

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .

Das PDF wurde erstellt am: 10.01.2026, 00:38 Uhr.



Fritz Reuter Wilhelm Seelmann Conrad Borchling Ernst Brandes

Reuters Werke

5. Band

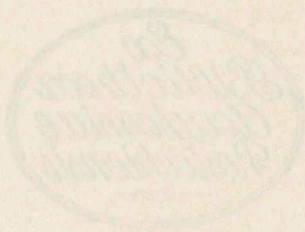
Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe, Leipzig: Wien: Bibliographisches Institut, [1905]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1907631356>

Band (Druck) Freier  Zugang  OCR-Volltext

Reuters Werke,

fünfter Band.



Meyers Klassiker-Ausgaben

herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Elfer.



Reuters Werke.

Im Verein mit

Dr. **Conrad Borchling** und Prof. Dr. **Ernst Brandes**

herausgegeben von

Prof. Dr. **Wilhelm Seelmann.**

Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe.

5. Band.

cf-8067(5)

Leipzig und Wien.

Bibliographisches Institut.

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.



De Reij' nah Bellingen.

Bearbeitet von Dr. Ernst Brandes (Demmin).

Einleitung des Herausgebers.

Nachdem das tolle Heidelberger Dreivierteljahr (vom Oktober 1840 bis Juni 1841) dem alten Bürgermeister gezeigt hatte, daß sein Sohn für den eigentlichen Lebensplan des Vaters verloren sei, brachte er ihn Anfang 1842 als Volontär der Landwirtschaft auf dem gräflich Hahn'schen Gute Demzin unter, das damals ein gewisser Franz Rust gepachtet hatte. Dieser Lehrherr unseres Dichters war nicht bloß ein vielseitig gebildeter Mann, der auf seinen Reisen mit dem ihm befreundeten Grafen Hahn ein gut Stück von der Welt gesehen und in sich aufgenommen hatte, sondern vor allem ein Menschenkenner voll Lebenswürdigkeit und Güte. Er ließ deshalb seinem schon 32jährigen Lehrling ziemlich viele Freiheit und preßte ihn nicht in das Schema eines regelrechten Gutsbetriebes, weil er fühlte, daß dieser Persönlichkeit jede Art von Zwang widerstrebe. Das war für Fritz Reuters Verhältnis zur Landwirtschaft im Grunde ein großes Glück, wenn er bei solcher Nachsicht auch seine praktischen Fähigkeiten nur mäßig entwickelte. Aber noch viel mehr bedeutete es für ihn, daß sein Prinzipal kein Landmann gewöhnlichen Schlages war, dessen Horizont bei aller Berufstüchtigkeit nicht über die Grenzen seiner Äcker hinausreicht: im lebendigen Gespräch über alles mögliche empfing er von ihm die mannigfachen Anregungen, und so ist denn im Demziner Gutshause der Schriftsteller in Reuter zuerst geweckt und erwacht. Rust war namentlich ein hervorragender Pferdekennner und besaß auch einen eigenen Marstall; es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß Fritz Reuter mindestens die ersten Gedanken zu den „Memoiren eines alten Fliegenschimmels“, die erst viele Jahre später im „Unterhaltungsblatt“ ans Licht treten sollten, bei ihm empfangen hat. Die Erzählung zeigt ja freilich eine ziemlich negative und stark satirische Tendenz, aber der Dichter kannte eben die Schwäche seines Lehrherrn und sah die Mängel des ganzen

Systems. In ähnlicher Weise dürfte Rüst auch die „Reif' nah Bellingen“ angeregt haben.

Nach den persönlichen Angaben Reuters bei Wilbrandt steht es nämlich fest, daß er bereits 1845 eine — uns unbekannt gebliebene — Reise nach Belgien zu schreiben begonnen hat und zwar hochdeutsch. 5
Im nächsten Jahre, als er sich schon bei Fritz Peters in Thalberg befand, scheint er dann einer plattdeutschen Umarbeitung näher getreten zu sein; Bruchstücke einer solchen und außerdem den ganzen Plan hat W. Seelmann in Raabes „Mecklenburg“, Jg. 1847, S. 140—143, vor kurzem entdeckt. 10

Hans Dumm, der kluge Bauer.

(Aus einem Briefe.)

— — Ein intendiertes plattdeutsches Gedicht, dessen Sujet der Vorschlag einiger Distrikte des patriotischen Vereins, unsere Bauernjungen nach Belgien zu schicken, damit sie die dortige Landwirtschaft kennen lernen, kriege ich bei dieser Hitze wohl nicht fertig. Ich bedauere dies selbst, denn ich wäre gar zu gern diesem merkwürdig unpraktischen, wenngleich gut gemeinten Vorschlage mit etwas Spott entgegengetreten. 15
Indessen unterbleibt dies um der Schwachen willen vielleicht doch besser, denn ich möchte selbst in meiner Anonymität nicht dahin mißverstanden werden, als sei ich ein Gegner dessen, was unser patriotischer Verein durch die Bauernversammlungen und anderes für die Hebung unserer Bauern tut, indem ich diese Wirksamkeit jenes Vereins gerade für seine erprießlichste und dankenswerteste halte. Hier einige Bruchstücke des Gedichts, über welches ich Ihr Urteil erbitte: 20 25

Hans Dumm kommt aus der Bauernversammlung zurück, ganz voll von all den unerhörten Dingen, und belehrt seine Hausgenossen:

Wi dei Käu süht du nich miea up dei Melkkuhl,

Süht of nich miea up dat schwarte Muhl,

Deist blot von achte inspicieren:

Ob sei nich deist 'ne ‚Veier‘ zieren.

Bor't Schwien gist 't of 'ne betere Moralität,

(Doch wua sei wäsen, ik nich weit)

Dei hebben stats twei ihra viea Schinken:

Ne gaura Dart, will mi bedünken.

Dei rugen Schaap nich mia passieren —

Dei möt wi all den Hals affschnieren!

Dei Feerschaap gellen of nich mia:

Dei Welt watt upvekkent goa sühr.

30

35

40

Sei hebben 'ne niege Dart erfunden,
 Von dei wat goa kein Bull gewunnen:
 Dei Dart dregt Sihr, ji kânt 't mi glöben.
 Doch möt wi Muhlbeeablähr em gäben.

5 Nachdem er nun noch über den Ackerbau seine Reuigkeiten aus-
 gekramt hat, führt er den Distriktsdirektor redend ein:

Ihr Bauern hört! Auf meiner Ehre! — sär hei,
 Wenn ich an eurer Stelle wäre — sär hei,
 Ich reißt' umher die Kreuz und Quere — sär hei.
 10 Und suchte Kenntniße und Lehre — sär hei.

Was gut dort wäre und was recht — hett hei geseht,
 Und was den meisten Vorteil brächt' — hett hei geseht,
 Lehrt' ich der Dirne, lehrt's dem Knecht — hett hei geseht,
 Und daran dächt' ich Tag und Nächt' — hett hei geseht.

15 Unser Hans Dumm wird durch diese kräftige Ansprache ganz für
 die Idee der landwirtschaftlichen Kunstreifen gewonnen und spricht zu
 seinem Ältesten, dem jungen Hans Dumm:

So hef ick denn bi mi beschlaten:
 Doa ick nich reisen kann, bi reisen to laten.
 20 Du heist woll Dumm, bist äwest klaut
 Un schnacken kannst jo as 'n Bauk.

Dieser reißt nun mit dem nötigen Gelde und viel guten Lehren
 nach Berlin, um von da per Eisenbahn, versteht sich, soweit sie fertig
 ist, nach Belgien zu gelangen; da man ihn aber nicht versteht, so wird
 25 er mit der Schlesißen Eisenbahn spediert, von Gaunern gerupft, hat
 auch allerlei anderweitiges Malheur und kommt endlich mit einem un-
 heilbaren Mißtrauen gegen die ganze außerhalb seines Dorfes liegende
 Welt zu Vater und Mutter zurück. — — —

Fritz Reuter hat wahrscheinlich, ohne selbst wirkliches Mitglied
 30 zu sein, Ruff und Peters auf ihren Fahrten zu solchen Bauernver-
 sammlungen begleitet und hernach im Kreise der Zecher von den Ver-
 handlungen manche Einzelheit gehört. Die Abenteuerlichkeit ver-
 schiedener Vorschläge reizten dann seine Spottlust und seine Dichter-
 phantasie.

35 Mit der späteren „Reiß' nah Belligen“ hat dieser erste Entwurf
 freilich nicht viel mehr gemein als Berlin und die Schlesiße Eisenbahn.
 Wir wissen auch nicht, ob er irgendwie weiter ausgestaltet worden ist.
 Nur das kann festgestellt werden, daß gerade die beiden Familien, deren
 männliche Vertreter hernach die große und eigentliche Reiß' nach Belligen
 40 unternehmen sollten, schon im ersten Teil der „Läuischen im Himmel“

auftauchen. Dort schickt im „Johrmarkt“ (Nr. 38) Bauer Schwart seinen Sohn Fritz, damit er Kultur der Welt lerne, zwar nicht nach Belgien, aber doch auf den Jahrmarkt: er soll dort eine Kuh verkaufen, und er verkauft sie auch unter dem Beistande von Karl Witt, der sich ihm halb zufällig angeschlossen hatte, für 50 Brillen und 3 Pakete Schnupftabak an einen Juden. Dann werden die weiteren Erlebnisse der beiden noch mit Tenierscher Derbheit geschildert. Das Ganze verläuft aber mit einer Pointe, die für den Umfang des breit ausgeführten Schwankes viel zu klein ist, eigentlich im Sande. 5

Keuter mochte das auch empfinden; vor allen Dingen aber mußte ihm die Idee schließlich doch zu dankbar erscheinen, um mit dieser eigentümlichen Behandlung abgetan zu sein. Er griff deshalb 1854 wieder auf seine frühere Reise nach der Kultur und nach Belgien zurück, erweiterte und ergänzte den Stoff durch Hinzufügung eines Liebesverhältnisses und veredelte nun auch die Person Fritz Schwarts. Das übrige ergab sich dann fast von selber: Dürten wurde eine Küstertochter und bekam jene überwiegend komische Person zum Vater, die Keuter bekanntlich mit allzu großer Dichtersfreiheit aus dem vollen Menschenleben gegriffen hat und die sich auch schon in den „Läuschen un Himels“ (vgl. „Moy inricht“ 1, Nr. 25) ankündigt: sie kann als Fritz Reuters erste große Dichterschöpfung gelten, ist aber trotz mancher künstlerischer Zutaten im ganzen doch zu photographisch ausgefallen, um den Vergleich mit Bräsig aushalten zu können. Zu Karl Witt, dem Sohne, gefellte sich der Vater und wurde als Gegenspieler und Gegentypus zu dem alten Schwart ausgestaltet, wie das ja auch schon die Namen andeuten sollen und verlangen; beide lehren als typische Gegensätze noch einmal in einer guten Szene von „Kein Hüsung“ wieder (Gesang 6). Schließlich kam noch als eine besonders wichtige Person Mutter Schwarisch hinzu, die echte Bauernfrau, grundtüchtig und grundehrlich, aber freilich aus sehr grobem Holze und voll richtigen Bauerndünkels. — Die Zeitverhältnisse paßte der Dichter dem Jahre an, in dem er seine poetische Erzählung schrieb: sie spielt Pfingsten 1854 (Kap. 30), also wohl um dieselbe Zeit, wo der Besuch des Königs von Portugal in Berlin stattgefunden zu haben scheint (Kap. 22; vgl. Kap. 31); in kleinem Widerspruch dazu steht nur der Hinweis auf die Belagerung von Sebastopol (Kap. 11), die erst im Herbst des Jahres begann. — Das Heimatdorf der Bauern ist halb Zabel (vgl. Unterschlagen, Kap. 9), halb Roggenstorf (vgl. Kap. 34). 10 15 20 25 30 35

Der Grundgedanke ist in unserer „Reis' nah Bellingen“, die 1855 erschien, so ziemlich derselbe geblieben wie im ersten Entwurf und — mutatis mutandis — auch im „Zohrmark“, aber die Ausführung ist jetzt nicht mehr satirisch, sondern komisch. Die ganze Dichtung bildet überhaupt in der Entwicklung Fritz Reuters eine unmittelbare und starke Linie aufwärts. Der Dichter hat, nachdem er zunächst in einer Reihe von kleinen, oft sehr gelungenen Kultur- und Gesellschaftsbildern eine bedeutende Probe seines Talents gegeben hatte, seine Kräfte in diesem zweiten Werk auf einen Gegenstand konzentriert und ein großes, einheitliches und wohl durchkomponiertes Gemälde aus dem Bauernleben geschaffen. Der etwas burleske und abenteuerliche Gedanke einer Reise nach der Kultur hält — allerdings ziemlich äußerlich und negativ — das Ganze wie in einem schnörkelhaften Rahmen zusammen. Aber die Idee ist dichterisch; sie ist märchenhaft und uralt. Von den „Vögeln“ des Aristophanes an, wo die beiden Athen-müden Griechen die Reise nach einem unbekanntem besseren Lande unternehmen, bis hinab zum „Peter in der Fremde“, der am selben Tage noch von seiner Wanderung zum elterlichen Ofen zurückkehrt, hat sich die Phantasie der Dichter stets gern mit solchen Fahrten ins Gelobte Land oder in die Ferne beschäftigt, hin und wieder einmal ernster, meist aber komisch. In diesen Pfaden wandelt nun auch Fritz Reuter, aber er gibt doch wieder etwas ganz Eigenes, insofern als er in seiner poetischen Erzählung die Welt durch die Augen und mit der Seele eines Bauern sieht: ein ausgezeichnetes humoristisches Mittel, mit dem der Dichter sich auch eine innere Einheit schafft. Die Einzelcharakteristik der beiden Alten hätte freilich hier und da im Gegensatz schärfer sein können, etwa wie bei den zwei Söhnen und wie später in „Kein Hüßung“; aber für eine erste Leistung ist sie doch immer sehr aner kennenswert. Noch besser ist in ihrer allerdings oft überrauschen Art Mutter Schwartz, während Dürten wie alle zarteren Frauengestalten Reuters eine zu blasse, hochdeutsche Farbe hat. Die beiden Jungen stehen mehr im Hintergrunde; von ihnen ist der Dorfgeck Karl Witt als Karikatur eigentlich mehr gelungen als der tiefere und sinnigere Fritz Schwart, dem seine Veredlung aus dem Bauernburschen des „Zohrmarks“ nicht so besonders gut bekommen ist. Namentlich stört für seine Beurteilung und auch für die der Küstertochter das sonderbare, ironisch-sentimental gefärbte fünfte Kapitel mit dem Taps und der Nähmamsell.

Fast noch wesentlicher ist es, daß Reuter sich gleich in seiner ersten

größeren Dichtung als ein Meister der Komposition zeigt. Die Abenteuer der Bauern vor und in Berlin werden durch die Dorfszenen mit Mutter Schwartzsch und Dürten unterbrochen, und hier haben wir auch das Herzblatt der Dichtung: die Schilderung weiblichen Seelenlebens. Dieser gliedern sich vorne und später Darstellungen bäuerlichen Familienlebens an, zum Teil in Gegensätzen, wie denn überhaupt unser Dichter überall auf das stärkste, in der Nähe und in die Ferne, mit diesem seinem technischen Lieblingsmittel schon hier arbeitet.

Dazu kommen eine Menge vortrefflicher Einzelheiten. Mit echt naturalistischer Kunst ist es gemalt, wie die Bauerngesellschaft in der glühenden Mittagshitze, während die Räder des Wagens langsam durch den Sand mahlen, nach und nach einschläft. Dann hören wir mancherlei Vogelstimmen; und gegen Schluß werden mit höchst anmutender Lyrik die Vorzüge des heimatlichen Strohdachs und das Leben und Treiben im Bauernhause besungen. In allen diesen Partien zeigt Reuter, der im Leben selber so unmusikalisches war, genialen Sinn für die Naturmusik. Aber auch die Kunstmusik weiß er uns dichterisch auf das anschaulichste durch Rhythmus und Reim zu malen; zuerst im Theater, dann aber mit geradezu klassischer Vollendung am Schluß auf der Bauernhochzeit. An einigen Stellen stören allerdings böse Geschmacklosigkeiten, wie das erste und namentlich das zweite Zigarrenrauchen. Auch die Motive sind manchmal etwas derb und sonderbar, namentlich das eine Hauptmotiv, daß Mutter Schwartzsch sich verschwört, man müsse sie erst auf den Kopf stellen, und daß sie dann im eigentlichen Wortsinne auch auf den Kopf gestellt wird. In Gegensatz zu solchen Derbheiten tritt dann anderwärts das Sentimentale allzusehr hervor, ein Mittel, mit dem der Dichter jetzt immer stärker an zu arbeiten fängt. Bezeichnend für Reuters Art ist es auch, wie er an verschiedenen Stellen wieder Persönliches einsieht.

So mischt sich in der „Reis' nah Belligen“ Kleines und Großes. Die Erzählung ist zunächst mit ihrer Bauernfahrt ins Blaue nicht nur an und für sich ein großes Läuſchen, sondern sie setzt sich auch aus vielen kleinen Sonderläuſchen mosaikartig zusammen. Aber das Ganze hat dann ein echter Dichtergeist durchdrungen und mit dem humoristischen Mittel, alles vom Bauernstandpunkt aus aufzufassen, zu einer organischen Einheit verschmolzen. Über einzelne, oft komische Eigentümlichkeiten einzelner Personen wird die Menschenseele dem Dichter immer mehr Hauptsache, insonderheit die erwachende Seele des jungen

Weibes. Damit hat Keuter sein Allerpersönlichstes gegeben: das tiefe Glück seiner späten, für ihn so sehr bedeutungsvollen Ehe. Der bei oberflächlicher Betrachtung überflüssig erscheinende und zunächst ja auch nur angehängte Schluß der ganzen Dichtung liefert in seinen
 5 letzten Worten den eigentlichen Schlüssel für ihr Innerstes:

„Mit den uns Herrgott meint dat tru,
 Den giwyt hei eine gaude Fru!“ — —

Eine kurze Kritik Ernst Moritz Arndts in der „Kölnischen Zeitung“ vom 23. Juli 1858 über „De Keiſ' nah Bellingen“ und „Kein Hüſung“
 10 betont „eine glücklichste reiche Laune und die Gabe trefflicher Natur- und Herzensschilderung“. — Daß Keuter seine poetische Erzählung 1861 vollständig umarbeiten wollte, weil sie, „auf einzelnen Stellen langweilig, auf andern roh und in ihrer Komik zu derbe“ sei, geht aus einem Brief an Julian Schmidt vom 20. März d. J. hervor. Es
 15 hat dann leider mit der uns vorliegenden „Durcharbeitung“ (vgl. den Brief an die Brüder Boll vom 2. Okt. 1863) sein Bewenden gehabt „Die Keiſ' nah Bellingen“ war und blieb eben im Gegensatz zu dem heißgeliebten „Kein Hüſung“ ein Stiefkind des Dichters.

Vorrede.

(Am besten als Nachtsich zu servieren.)

Nach Zvenack — kennt einer meiner Leser Zvenack¹, diese
liebliche, der Ruhe geweihte Oase in dem rings von Mühe
und Arbeit durchfurchten Lande, die, einer schlummernden Na- 5
jade gleich, sich auf grünender Au und blumiger Wiese gelagert
hat und ihr vom Laube tausendjähriger Eichen umkränzt
Haupt in dem flüssigen Silber des Sees spiegelt? — Nun, ihr
mögt es kennen und mögt es auch lieben; mir aber ist es mehr,
als es dem fremden Besucher sein kann. Für mich ist der Glanz 10
des Sommermorgens, der sich darüber breitet, mit tausend
goldenen Fäden der Erinnerung aus der Kindheit und Jugend
durchwoben, Festtagserinnerungen, Ferienerinnerungen, die wie
leuchtende Blumen aus dem Dunkel des Waldes mir entgegen-
nicken und mit süßem Waldgesang in mein Herz ziehen. — 15
Dahin — nach Zvenack — wollte ich meinen Freund R.²
führen; dort wollte ich ein paar glückliche Stunden mit ihm
verleben. Ach, wäre ich doch in bescheidener Genügsamkeit mit
den wohlthuenden Eindrücken zufrieden gewesen, die eine idyllische
Natur auf uns macht, hätten sich doch nicht noch andere Wünsche 20
in mir geregt! — Der Mensch häuft Wunsch auf Wunsch, und
wenn der erste wie ein bescheidener Halm in hoffnungsreichem
Leben der Erfüllung entgegenwächst, so legt er neue darüber, die
den zarten Keim erdrücken und immer schwerer und lastender
werden, bis ihm zuletzt ein öder Steinhaufen entgegenstarrt, dem 25
keine Hoffnung mehr entspringt. Ich hatte das Manuscript der

¹ Zvenack, der unweit von Stavenhagen gelegene Majoratsbesitz der Grafen von Pleffen. — ² R. Gemeint ist Karl Krüger; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

nachfolgenden Blätter in der Tasche; das Vorlesen desselben sollte, so hoffte ich, den Genuß des Tages erhöhen. Ein schattiger Lagerplatz war bald gefunden; ich las und las; mein Freund ist ein guter Mensch, er hörte bis ans Ende ruhig zu. — „Nun?“
 5 fragte ich: „dein Urteil, lieber R.“ — „Lieber Bruder“, war die Antwort, „ich meine, wir wollen uns hier divertieren und nicht rezensieren.“ — Dies war ein Urteil. Ich wurde verstimmt. Wir gingen nun durch den Park und die Gärten; aus Morgenfrische war Mittagsglut geworden; wir durchkrochen die dunstige
 10 Schwüle der Gewächshäuser und kehrten endlich müde und matt ins Wirtshaus ein. Unser Mittagsmahl wurde schweigsam verzehrt, die Freude wollte nicht unter uns aufkommen, und endlich setzte ich mich mißmutig in die Ecke eines Sofa. — „Du willst wohl schlafen?“ fragte R. „Nun gut! Ich habe hier noch
 15 einen Bekannten aufzusuchen; also auf Wiedersehen!“ — „Schön! Ich glaube zwar nicht, daß ich schlafen werde, sollte dies in- dessen der Fall sein, so wecke mich zur rechten Zeit.“ — „Das wird so leicht nicht sein“, lachte R.; „in diesem Punkte kenne ich dich.“ — „Nun, denn kennst du von der Schule her ja auch
 20 das alte Mittel gegen Verschlafenheit“, sagte ich, und Freund R. ging.

Ich nahm ein Zeitungsblatt und beschäftigte mich im An- fange lebhaft mit der orientalischen Frage¹; darauf versenkte ich mich in die Lage Oesterreichs, namentlich in seine Finanzen,
 25 und kam zu dem Schluß, daß selbige eine große Ähnlichkeit mit meinen eigenen Geldverhältnissen darböten, die darauf hinauslief, daß die unklugen Menschen unsere beiderseitigen Wertpapiere nicht recht annehmen wollten. Ich versenkte mich immer tiefer in die öde Leere der österreichischen Hauptstaatskassa und in die
 30 hungerig maulaufsperrenden Falten meines Portemonnaie, als ich im Nebenzimmer Stimmen hörte, die immer lauter wurden, bis endlich der Inhaber einer dieser Stimmen in das Zimmer trat, wo ich meinen tiefen Berechnungen und Plänen nachhing. Es war ein magerer, lang aufgeschossener Bursche mit langem

¹ Orientalische Frage: 1854—56 Krieg der Westmächte gegen Rußland (Krimkrieg).

Halbe und langem Haar, bedeckt mit einer schwarzrotgold¹ verbrämten Mütze; in der Hand trug er einen Ziegenhainer und hatte in seinem Wesen etwas Antediluvianisches, jetzt Untergangenes, welches mich gerade zu interessiren anfang, als ein zweiter eintrat, ein erbarmungswürdiges Subjekt, von einem zerrissenen Schlafrock umhüllt und von zerrissenen Pantoffeln getragen. Ein königlich preussischer Unteroffizier ging ihm zur Seite und stellte sich, als er sich setzte, hinter seinen Stuhl. Diesem Jammermanne folgte ein dritter. Ein schlecht gezeichnetes Porträt, welches er unter dem Arme trug und mit welchem er zuweilen liebäugelte, bald das Bild, bald den Kopf wendend und drehend, ließ ihn als einen jener Unglücklichen erkennen, die sich schon an den untersten Stufen des Kunsttempels die Schienbeine wund gestoßen und Ursache haben, Gott zu danken, wenn sie noch Kraft genug besitzen, den einen vorwizig gemachten Schritt zurückzutun. Der vierte war eine ganz andere, bei weitem wohlthuendere Erscheinung. Ein weißer Strohhut, ein Leinwandkittel, ein Paar wohlkonditionierter Stulpenstiefel deckten seine Glieder, die in erquicklicher Fülle durch die Nähte zu plazen drohten, und „Strom“ stand auf seinem roten Gesichte geschrieben; „Strom“ las man quer über seine breiten Schultern; „Strom“ war die Etikette seiner breitwadigen Stulpen. Der folgende fünfte zeigte schon nicht mehr die glückliche, zufriedene, in sich selbst abgeschlossene Fülle des Vorhergehenden. In der Zunahme seiner körperlichen Ausdehnung war ein bedauerlicher Stillstand eingetreten. Der sorgenvolle Blick, den er bisweilen auf ein abgerissenes Exemplar von Zumpt's lateinischer Grammatik warf, der fadenscheinige, braune Oberrock, die in die Höhe gezogenen Augenbraunen und die herabgezogenen Mundwinkel deuteten auf den Schulmeister. Aus der sechsten und letzten Erscheinung war schlechterdings gar nichts zu machen; auf und hinter dieser Stirn schienen Rätsel zu lauern, deren Lösung mir zu schwer war. Als der Träger dieser Rätsel hereintrat, legte er die Zigarre weg und setzte sich schweigend an den Tisch, ernst,

¹ Schwarzgoldrot, die Farben der Burghenschaft, der Reuter in Jena 1832 bis Januar 1833 angehörte.

feierlich, als säße er in einem Kollegium. Er war jedenfalls das bedeutendste Mitglied der Gesellschaft.

Alle Eingetretenen kamen mir wie alte Bekannte vor; ich wußte, wie man zu sagen pflegt, sie nur nicht recht hinzubringen. 5 Mich kannten alle, wie aus der Anrede und aus der Art, mich zu begrüßen, deutlich hervorging. — „Guten Morgen, alter Junge!“ sagte der Student. — „Morgen, Morgen!“ der Maler. — „Gut Dag ok, Friß Reuter“, sagte der Ökonom. — „Wie befinden Sie sich?“ setzte der Schulmeister hinzu. Selbst das bedauernswürdige Subjekt nickte mir mit matter Freundlichkeit einen 10 Erkennungsgruß zu, und nur jenes räthelhafte, jedenfalls bedeutendste Mitglied der Gesellschaft machte mir eine jener indifferenteren Verbeugungen, die man Fremden oder solchen Leuten zu widmen pflegt, mit denen man nicht gerne etwas zu tun 15 hat. — „Berehrtester, was haben Sie da?“ fragte der Schulmeister, indem er auf den blauen Pappdeckel meines Manuskripts wies. — „Oh, nichts“, war meine Antwort, die jedoch in solchem Tone gesprochen wurde, daß man sehr deutlich: „Oh, sehr viel!“ heraushören konnte. — „Gewiß wedder Läuichen un Himels“, 20 sagte Strom. „De fall hei uns vörlesen“, setzte er hinzu, und ohne mich weiter zu fragen, reihete sich die Gesellschaft als Auditorium um den Tisch; selbst jenes räthelhafte, jedenfalls bedeutendste Mitglied setzte sich und nahm die Miene eines aufmerksamsten Zuhörers an, wenigstens insoweit es die eigenen, 25 tiefen Gedanken zu gestatten schienen.

Ich begann: „De Klock, de geht: tik tak, tik tak . . .“ — „Halt!“ rief der vorlaute Bursche von Student, „das ist Nachahmung von Naturlauten, und ich erinnere mich noch von der Schule her, daß der Konrektor sagte, das dürfe man nicht. Der 30 Rektor sagte einmal, das ‚Hurra, hurra, hopp, hopp, hopp!‘ in Bürgers Leonore sei durchaus zu tadeln, und der Subrektor sagte: . . .“ — „Ich wat“, sagte Strom, „dorvon will’n wi nicks weiten. Les wider, Friß Reuter!“ — Ich las. — Nachdem ich einige Seiten vorgelesen hatte, rief Strom: „Holt mal ’n beten 35 still! De Sak ward lang. Will ’n wi uns nich dortau ’ne Buddel Rodwin köpen? Jeder schütt acht Gröschchen tau, denn frig’n wi twei un dat gauden.“ Der Student griff in die Tasche und

suchte und suchte; das bedauernswürdige Subjekt langte aus den Falten seines zerrissenen Schlafrocks eine getrocknete Kommiss-
 brotrinde hervor; der Maler erklärte, augenblicklich nicht bei
 Kasse zu sein; der Schulmeister holte statt eines Achtgrofschen-
 stücks eine unbezahlte Schneiderrechnung aus der Westentasche, 5
 und das räthelhafte, jedenfalls bedeutendste Mitglied machte
 einen Diener, wie man ihn dem Klingelbeutel zu machen pflegt,
 und murmelte etwas von: „Abshätzungskommission“ — „Er-
 höhung der Klassensteuer um ein Viertel“ u. s. w. — „Na“, sagte
 Strom: „Zi hewwt also all kein Geld, denn möt ick woll — 10
 pumpen —, denn ick heww ok nicks.“ Nachdem dies glücklich
 und mit vielem Geschick besorgt war, las ich weiter und las bis
 ans Ende, klappte mein opus zu und sah umher, um meinen
 Triumph auf den Gesichtern zu lesen. — „Das ist lauter Un-
 sinn!“ rief der vorlaute Bengel von Student. „Der Konrektor 15
 sagte ganz richtig, daß die plattdeutsche Sprache keines erhabenen
 Ausdrucks fähig sei. Dem Ganzen fehlt es an Schwung, an
 dichterischer Begeisterung. Da ist nichts Erhabenes! Nichts. . .“
 — „Ja“, unterbrach ihn das bedauernswürdige Subjekt, „nichts
 von Frei. . .“ — Schwapp! schlug ihn der Unteroffizier auf's 20
 Maul: „Herr, Sie sind königlich preußischer Staats- und
 Stubengefangener; 'raus mit Ihnen aus die Gesellschaft!“ Er
 fuhr mit ihm ab, der Student folgte. — „Abgesehen von dieser
 kleinen Störung“, sagte der Maler, „so sehe ich in dem Ganzen
 keine Gruppierung, kein Kolorit. Figuren und Handlungen stehen 25
 zu unmotiviert und grell nebeneinander, und jede der handelnden
 Personen ist verzeichnet und verzerrt.“ — „Zi dat anner“, sagte
 Strom, „dat geiht woll; äwer mit de Köster=Dürt, dat hört dor
 nich hen. Mit so 'ne Kösterdirn so vel Umstän'n tau maken,
 dat lohnt sück ok noch!“ — „Meine Herrn“, sagte der Schul- 30
 meister, „Ihr gediegenes und eng umschriebenes Urtheil in allen
 Ehren; aber wenn hier einer imstande ist, eine Rezension über
 dies Machwerk abzugeben, so bin ich es. Sehen Sie mich an!
 So wie ich hier sitze, habe ich die Töchter der gebildetsten Familien
 unserer sehr gebildeten Stadt in die deutsche Literatur und in 35
 die Poetik eingeführt, die Schönen gleichsam in den Tempel des
 Schönen geleitend: ich habe Verse machen lassen und habe deren

selbst gemacht und bin zu der Überzeugung gelangt, daß jedes
 wirkliche Kunstwerk a priori aus seiner Entstehungsart zu be-
 urteilen ist. Will ich etwas wirklich Schönes und Tüchtiges
 schaffen, dann nehme ich drei Bogen weißes Papier; auf den
 5 ersten notiere ich mir Materialien, nichts als Materialien, alles
 bunt durcheinander, je krauser, je besser; auf dem zweiten mache
 ich die Disposition, registriere, klassifiziere und subsummiere alles
 gehörig, und auf dem dritten arbeite ich es aus. Haben Sie Ihr
 Nachwerk auf solche organische Weise entstehen lassen?“ — „Nein,
 10 das nicht! Ich . . .“ — „Nun, mein Herr, dann ist's auch kein
 Kunstwerk. Ich empfehle mich Ihnen.“ Damit ging er aus der
 Tür und folgte dem Maler und Ökonomen, die schon das Zimmer
 verlassen hatten. — „Und Sie?“ fragte ich das rätselhafte, jeden-
 falls bedeutendste Mitglied. „Was sagen Sie zu meinem Ge-
 15 dichte?“ — „Ich genehmige es“, war die einfache Antwort. —
 „Sie billigen es in der Anlage des Ganzen und in der Aus-
 führung der einzelnen Teile?“ fragte ich weiter. — „Ich ge-
 nehmige alles.“ — „Sie schüttelten doch zuweilen, wie ich wohl
 bemerkt habe, mit dem Kopfe, als ich vorlas.“ — „Pure An-
 20 gewohnheit! Und sollten auch wirklich einige Bedenken in mir
 aufgestiegen sein, so genehmige ich nachträglich.“ — „Das
 freuet mich außerordentlich. Noch erfreulicher ist es mir aber,
 die Bekanntschaft eines so geistreichen Mannes zu machen. Mit
 wem habe ich die Ehre . . .?“ — „Sie kennen mich nicht?“ —
 25 „Nein!“ — „Auch die andern nicht, die uns eben verlassen haben?“
 — „Auch die nicht, obgleich sie mir sehr bekannt vorkamen.“ —
 „Wir sind die Inkarnationen Ihrer bedeutendsten Lebensphasen“,
 war die ruhige Antwort. Ich stand wie vom Donner gerührt.
 So wenig kannte ich mich selbst, daß sogar die ausgeprägtesten
 30 äußern Erscheinungen meines Lebens mir nur eine unbestimmte
 Ahnung erwecken konnten. Endlich zog Erscheinung nach Er-
 scheinung noch einmal an meinem geistigen Auge vorüber. „Ja“,
 rief ich, „ich sehe nun, mit den andern hat es seine Richtigkeit;
 aber Sie, Sie?“ und faßte den rätselhaften Fremden beim
 35 Kragen. — „Ich“, sagte er, indem er sich mit ruhiger Würde
 von meinem Griffe losmachte und einen Schritt zurücktrat, „ich
 bin die Verkörperung Ihrer jetzigen Bedeutung im Leben.“

Und dabei leuchtete ein tiefsinniger Ernst, ein Bewußtsein eigener Wichtigkeit von seinem Antlitze, daß es mich wie mit elektrischen Schlägen durchzuckte, mir wie blendende Blitze vor den Augen niederfuhr und eine Ahnung in mir aufstieg, überwältigend, riesengroß. „Dann sind Sie! . . .“ rief ich von Entzücken erfaßt. — „Was?“ fragte er ruhig. — „Dann sind Sie meine Inkarnation . . .“ rief ich in Begeisterung. — „Als was?“ fragte er kühl. — „Als deutscher Dichter!“ schrie ich, ins Unendliche hinausgerissen. — „Oh, nee! Dieses weniger!“ war die phlegmatische Antwort. „Verzeihen Sie. Nur als Treptower Philister und Stadtverordneter.“ — „Und darum“, fragte ich tonlos, „darum haben Sie genehmigt?“ — „Darum.“ — „Darum haben Sie nachträglich genehmigt?“ — „Darum habe ich nachträglich genehmigt.“ — „Und der tiefsinnige Ernst auf Ihrem werten Angesichte?“ — „Ist nichts als der Ausdruck der schrecklichsten Langeweile.“ — Diese Enttäuschung war zu groß, so vom Stuhl auf die Bank, so vom Pferd, und noch dazu vom Pegasus, auf den . . .! Mir war zumute, als würde mir ein Glas Wasser über den Kopf gegossen. — Und richtig! So war's auch! Ich war aus der Ecke des Sofa aufgesprungen und stand nun da im Wirtshauszimmer wie der wolkenjammelnde Zeus, wenn aus seinen ambrosischen Locken der triefende Segen auf die dürstende Erde rieselt.

Mein Freund R. hatte die Art der Erweckung aus dem Schlafe von der Schule her zu buchstäblich genommen und stand jetzt lachend vor mir, der ich noch immer von Dichtern und Stadtverordneten faselte und mich nicht aus den erregenden Phantasien des Traums in die kalmierenden Wirkungen einer kühlen Realität hineinfinden konnte. Endlich war die fieberhafte Glut des Gehirns durch das Glas Wasser so weit gelöscht, daß ich vernünftig über der Königin Mab¹ neckisches Spiel berichten konnte. Die Erzählung meiner Traumerlebnisse rief wieder das heitere Gelächter meines Freundes hervor; als er aber sah, daß die Ausbrüche seiner Heiterkeit mir anfangen empfindlich zu werden, klopfte er mich auf die Schulter und sagte:

¹ Mab, die aus Shakespeares „Romeo“ bekannte Feentönigin.

„Mein Junge, ich hätte dich für klüger gehalten; ich hätte geglaubt, daß du in keiner Weise solchen Dichterideen nachhingest, selbst nicht einmal im Traume. Du hast da vor einiger Zeit ein Buch voll kleiner Geschichten herausgegeben, ‚Läuschen un Rimels‘, — weißt du. Du hast damit manchem eine frohe Stunde gemacht, und ich selbst habe über einige der Schnurren recht herzlich gelacht. Die Rezensenten waren freundlich genug, dich nicht zu arg mitzunehmen, und das Publikum gütig genug, deine — nun, wie sage ich nur gleich? — gereinten Lappereien zu kaufen; was hat dies aber alles mit der Poesie zu tun? Sei ja zufrieden, wenn man den Inhalt deines Manuscriptes, das du so breitpurig mit dir herumträgst, mit derselben Nachsicht aufnimmt; und wenn du kein Dichter sein kannst, so Sorge wenigstens dafür, daß man dich ferner für einen passabel vernünftigen Menschen halten kann.“ Das war sehr offenherzig; aber, wie es mir vorkam, wenig liebevoll geredet. — Wir machten uns auf den Heimweg und, gestehe ich es nur, ich war sehr mißmutig. Als wir an die Stelle kamen, wo der Weg nach M.¹ von meinem Wege abzweigt, nahmen wir etwas kühl Abschied voneinander. Allein mit meinem Bedruffe, war ich schon eine Strecke fortgewandert, als ein lautes Rufen mich umkehren machte; ich ging zurück. K. kam mir entgegen, und als er nahe genug war, um sich mir verständlich zu machen, rief er mir zu: „Friß Keuter, händ di vör de Inbillung! De Inbillung is düller as de Pestilenz.“² — „Nun“, rief ich zurück, „wenn in dem ganzen Dinge nichts von Poesie zu finden sein sollte, so soll doch wenigstens auf dem Titelblatte etwas davon zu lesen sein; ich werde es ‚poetische Erzählung‘ nennen.“

Treptow 1855.

Friß Keuter.

30 Vorrede zur zweiten Auflage.³

Meine beiden mecklenburgischen Bauern, Schwart und Witt, kommen leider nicht nach Belgien und werden auch wohl

¹ M. Der Weg nach Malchin zweigt sich von Basepohl über Wüstgrabow ab und beträgt eine starke Meile. — ² Sprichwörtlich. — ³ Diese Auflage war nur eine Titelaufgabe; die wirkliche 2. Auflage erschien erst 1863 bei Hinstorff.

nicht auf den Einfall geraten, eine zweite Reise dahin anzutreten. Die Erzählung ihrer Abenteuer aber ist bis dahin gelangt und noch ein gut Stück weiter; das Buch hat sich seit seinem ersten Erscheinen einen ebenso weiten wie nachsichtigen Leserkreis ge-
 wonnen, so daß eine den Verhältnissen nach sehr bedeutende
 Ausgabe selbst unter den schwierigen Bedingungen des Selbst-
 verlagess so gut wie vergriffen ist und eine neue Ausgabe sich
 notwendig gemacht hat. Ich biete dieselbe dem freundlichen
 Leser in unveränderter Gestalt. Dies geschieht nicht in der über-
 mütigen Überzeugung, daß nichts daran zu ändern sei, sondern
 meine Scheu vor derbem Zugreifen entspringt dem bescheidenen
 Bedenken, ob mir nicht bei ernstlichem Umbau die Materialien
 über dem Kopfe zusammenfallen und mich zwingen würden,
 aus ihnen ein Bauwerk aufzuführen, dem man, wie ich fürchte,
 von allen Seiten das Flickwerk ansehen könnte. Ja, wenn ich
 eine Tarnkappe besäße und hätte mich vorgestern auf den Ein-
 spanner von Bauer Micheel aus Bardensdorf¹ setzen können,
 der in Begleitung von zweihundert Talern Pr. Kur. und einem
 sich bei ihm als Kuckuck² aufhaltenden Berliner Droschken-
 kutscher den heute in Berlin stattfindenden Empfangsfeierlich-
 keiten des königlichen Paares³ entgegengereist ist, dann wäre
 es anders, dann würde ich imstande sein, mit den heitersten
 Arabesken und lustigsten Emblemen die alte Fassade zu ver-
 decken, und nur dem geübten Auge eines Kritikers von Fach
 sollte es dann gelingen, schiefe Windelböden⁴, zu kurz geschnittene
 Balken und vermorschte Sohlhölzer aufzufinden.

So wie die Sachen jetzt stehen, muß ich mich leider auf Gnade und Ungnade ergeben, und das will ich denn hiermit getan haben.

Neubrandenburg, den 8. Februar 1858.

Frik Reuter.

¹ Ein Dorf Bagensdorf (nicht Bardensdorf) liegt 5 km südlich von Neubrandenburg. — ² Kuckuck, fremder Gast, Schmarotzer. — ³ Prinz Friedrich Wilhelm (nachmals Kaiser Friedrich) hatte sich am 25. Januar 1858 mit der Prinzessin Royal Viktoria in London vermählt; im Februar fanden die Empfangsfeierlichkeiten in Berlin statt. — ⁴ Vgl. Bd. 4, S. 264, Anmerkung 1.

Kapittel 1.

Wo de Burrkäwer¹ burren bed,
Un wo 't oll Swart mit Witten äwerläd.

- D**e Klock, de geiht: tick tack, tick tack;
Oll Bur Swart, de roft Toback;
Hei denkt noch an de Plumm' un Klüt²,
De Mutter em as Pingstdagskost
5 Taum Middageten gewen hüt;
Hei denkt noch an den Wollgesmack,
Un wo ' em slogen schön tau Bost³. —
De Klock, de geiht: tick tack, tick tack. —
Hei hett 'ne Pip sich angebött
10 Un hett sich in den Lehnstaul set't,
Dor simmeliert hei nu un raucht,
Dor sitt hei nu un aderkaut⁴.
De leiwe Sinn kickt dörch de Ruten⁵,
Sei schint so heit in 't Zimmer 'rin,
15 Kein Spirken Luft, dat rögt sich buten;
Oll Swarten ward so mäud⁶ tau Sinn,
Dat is so still as in en Sack. —
De Klock, de geiht: tick tack, tick tack. —
De Knechts un Dirns, de heww'n tau 't Fest
20 De Stuw mit Mai uppuht up 't best,
Burrkäwers heww'n ' mit 'rinne dragen,
De sünd nu in de Stuw 'rüm flagen;

¹ Burrkäwer = Maikäfer. — ² Klüt = Klöße. — ³ Bost = Brust. —
⁴ aderkauen = wiederkäuen, scherzhaft für verdauen. — ⁵ Ruten = Fenster-
scheiben. — ⁶ mäud = müde.

1. 7 Eine besondere Wendung für: gut schmecken (eigentlich: schön herunter-
rutschen). — ¹¹ simmelieren (verdorben aus simulieren, von lat. simulare),
grübeln, nachdenken. — ²⁰ Mai, Maien, Birkenzweige.

Un unner'n Uben liggt oll Strom,
 De snorkt un pußt un güñst in 'n Drom;
 De swarte Kater spinnt un snurrt; 25
 De Klock, de tickt; de Käwer burrt;
 De Bur, de nickt, hei stüt't de Bäck;
 De Klock, de geiht: tick tack, tick tack.
 Un as dat nickt, un as dat tickt,
 Un as dat brummt, un as dat snurrt, 30
 Un as dat summt, un as dat burrt,
 Un as dat snorkt, dunn wohrt't nich lang,
 Dunn örgelt Swart dor of mit mang,
 Bet in sin leiwes Angesicht
 En ollen dwatschen Käwer flüggt 35
 Un set't sich up sin Näsenspiz.
 Na, eigentlich was 't keine Spiz,
 Dat was so'n Ding, so as so'n Knop.
 Na, as de Käwer desen drop¹,
 Gung hei dor up un af spazieren 40
 Un fung dor an herümmer tau exieren.
 För em was dat twors sihr plesierlich,
 Doch Swarten würd dat sihr schanierlich,
 Hei sneed de gruglichsten Gesichter
 Un mit dat Mul dat Trecken frigt 'e; 45
 Bet sich de Käwer fängt an uptaurichten
 Un an tau wuppen mit de Flüchten²
 Un nah den Kater 'räwer flüggt,
 Un wedder grad in dat Gesicht,
 Un von den Kater nah den Hund, — 50
 Den'n flustert hei wat in de Uhren, —
 Von Stromen wedder nah den Buren;
 So maßt hei ümmertau de Rund',
 As wull hei f' alltaufam vezieren,
 Un deiht sich köstlich verlustieren. 55

¹ drop = traf. — ² Flüchten = Flügel.

1. ²³ Strom, Hundename. — ³³ örgeln, für schnarchen. — ⁴³ schanierlich, unangenehm.

- De Kater snurrt, de Hund, de gurrert,
 De Bur, de murrt, de Käwer burrt; —
 So geiht dat furt en Stund'ner drei,
 Bet wedder Swart is an de Reih
- 60 Un wedder mal Gesichtex snitt,
 Dumm kümmt herin sin Nahwer Witt:
 „Gun Dag ok, Badder! Na? Wo is't?
 Ich wull mal fragen, ob du enig büßt.“ —
- „Je, Badder Witt, dat 's so un so.“ —
- 65 „Ja, Badder Swart, dat segg ick jo.
 Ich wull man fragen, ob du di besun'n.“ —
 „Je, Badder, süh! Ich will di seggen,
 Ich ded 't mi orndlich äwerleggen.
 Ich sitt hir all drei kloekenige Stun'n.
- 70 Sid dat ick heww tau Middag eten,
 Heww ick all ümmertau hir seten
 Un heww doräwer grübeliert.“ —
 „Na, hör! Ich glöw, am besten wir 't,
 Wi set'ten uns en beten dal
- 75 Un äwerläden 't uns noch mal.“
 So makten sich de beiden Ollen
 Ehr Pipen wedder an up 't frisch
 Un set'ten sich genäwer an den Dirsch,
 Um noch mal weisen Rat tau hollen;
- 80 Un seten beid in einen Pott herin,
 De vör ehr up den Dirsch just stünn.
 Un nu gung 't los! „Dat is so, as dat is.“ —
 „Ja, Badder Swart, dat is gewiß.“ —
 „Je, Badder Witt, wer kann dat weiten?“ —
- 85 „Ja, dat sünd so Berlegenheiten.“ —
 „I sünd eklichte Verdreitlichkeiten.“ —
 „Dat heww ick immer seggt, wi kam'n dormit tau backen!“ —
 „Ih, Badder Witt, wat helpt dat Snacken?

¹ backen. Dormit tau backen kamen = In einer Unternehmung zu Schaden kommen.

1. ⁵⁸ Gegen drei Stunden. — ⁸⁷ backen, kleben bleiben, feststehen.

Wat möt, dat möt, dat treckt sich allens t'recht¹." —
 „Ja, Badder Swart, dat heww ick immer seggt.“ — 90
 „Je, will'n wi 't noch beslapen bet up morr'n?“ —
 „Jh, Badder Swart, ick denk, wi sünd in 't rein.“ —
 „Ja, Badder Witt, so as ick 't in kann seihn,
 Denn sünd wi uns nu enig worr'n,
 So as de Amtmann seggt: in diezer Hinsicht.“ — 95
 „Ja, dit is of min beste Insicht.“ —
 „Na, afgemakt! Un 't bliwwt gewiß!“ —
 „Na, Badder Swart, na, denn adjüs!
 Dat höll doch ganz verdenwelt swer!“
 Dunn kelen s' ut den Pott herut 100
 Un pusten ehre Pipen ut,
 Un Witt gung 'rute ut de Dör,
 Doch, as hei weg is, föllt dat Swarten in,
 Dat hei doch sihr vövilig wesen künn:
 Hei ritt dat Finster up un röppt den annern tau: 105
 „Wat meinst du, wenn wi 't of unj' Mutters jäden
 Un dat mit de noch mal eins äwerläden?“ —
 „Ja, Badder Swart“, seggt Witt, „dat dauh,
 Sei leten uns jo doch kein Rauh.“

Kapittel 2.

Wo Swart sin Mutters dat verkloren deist,
 Un wo de Dösch ehr Staul ehr würd tau heit.

As Mutter Swartsch tau Hus was kamen, —
 Sei was in 't Dörp herümmer däst
 Un was en beten nahwern² west, —
 Dunn würd de Sak denn wedder vörgenamen.
 „Na, Mutter, sett di dal!“ seggt Swart, 5
 „Wo hett der Deuwel di 'rümmer kart?

¹ t'recht, taurecht = zurecht. — ² nahwern = in der Nachbarschaft Besuche machen.

1. ¹⁰¹ Pipen, hier die ausgerauchten Pfeifenköpfe. — ¹⁰⁶ Mutters, für Frauen. — 2. ² herümmer däsen, zwecklos (auch gedankenlos) umherwandern. — ⁶ kart, gefarrt.

- Ich möt mi hir den Kopp terbreken!
 Un du büßt ümmer nich tau sprekē!“ —
 „Je, Bader, süh! . . .“ — „Ei wat! ick will nicks weiten.
 10 Dat sünd man luter Dämlichkeiten!
 Ich möt hir sitten un mi astrapzieren,
 Un du geihst 'rüm in 't Dörp spazieren!
 Wo? Meinst du, dat mi de Gedanken
 Un de Inzichten up den Buckel wassen?“ —
 15 „Ich gung man just dat Dörp entlaufen.
 Du heßt of stets wat uptaupassen!“ —
 „Ei wat! As wenn 'ck 't nich beter wüßt!
 De ganze Kram hett sinen Schick nich!
 Süh, ick will dat, wat du of willst,
 20 Un dat, wat du willst, dat will ick nich:
 Süh, du willst Herr in 'n Hus' hir sin,
 Un noch mein ick, dat ick dat bün.
 Nu setst di dal un makst mi kein'n Spermang¹
 Un hörst hübsch tau, wat ick di segg,
 25 Un kohlst mi nich in einen weg
 Mit dinen dummen Drähnsack mang;
 Ich will di nu mal wat verfloren. —

- Ich herow nu all sid lange Johren
 Dagdäglich d'räwer rumeniert
 30 Un af mi ärtert as en Pird,
 Wat ut den Jungen warden sall.
 Bedenk doch mal, wat helpt dat all,
 Wat helpt de Kram uns alltauhopen,
 Wenn hei deihst in de Welt 'rümlopen,
 35 So dumm un däsig as en Swin;
 D'rüm herow ick dat bi mi beslaten,
 Ich will den Jungen reisen laten,
 Un twors taum irsten nah Berlin

¹ Spermang = Widerworte, Lärm.

2. ²⁶ Drähnsack, Geschwäh. — ²⁹ ruminieren (von franz. ruminer), immerwährend über etwas nachdenken. — ³⁰ sid asäxtern, sich abqualen.

Un denn nah Belligen, un dor
 Sall bliwen hei denn ein por Johr.“ — 40
 „Jh wo? Wo hei kein Minschenkind deiht ken'n?“ —
 „Holl 't Mul! Jck bin noch nich tau En'n! —
 Süh, up den sapperlotischen Verejn
 Tau Güstrow giwot dat klauke Herrn,
 Un in de Wirtschaft nich allein 45
 Un nich allein up 't Klutenpedd'n¹,
 Sei weiten mit Gelihrsamkeit
 Un mit de Bäuter of Bescheid.
 Süh, de heww'n mi un Nahwer Witten
 Dat düdlich utenanner set't: 50
 Wenn einer einen Jungen hett
 Un lett em achter 'n Aben sitten
 Un dor mulapen, so as süs²,
 Dat dat en groten Schapskopp is.
 ‚Ne', säden s', ‚das muß anners werr'n!
 Was dücht'ge Bauerjöhne sein, 55
 Das muß nach Belligen hinein
 Un muß die höh're Wirtschaft lern'n.
 Die Wirtschaft wär da sehr vorzüglich.
 Wo kann das länger assistieren, 60
 Daß sie hir noch, wie süs tau Tiden,
 Herümmer aafen dauhn? Wo wär das müglich?'
 Un ick säd: ‚Witt, wo dücht di dit?' —
 ‚Na', säd min Witt, ‚na, min fall mit.' —
 ‚Ja', säd 'ck, ‚wenn of der Düwel achter sitt,
 Of min oll dämlich Jung' fall mit.' 65

¹ Klutenpedd'n = Klößbetreten. Scherzweise von den Landleuten gesagt.
 — ² süs = sonst.

2. ⁴³ sapperlotisch, für patriotisch; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — ⁴⁶ Gemeint sind die Erbschollen und Erdklumpen, die der Pflug aufwirft und die der Landmann gern zertritt. — ⁵⁷ Die Landwirtschaft in Belgien soll damals der deutschen in mancher Hinsicht voraus gewesen sein, namentlich bezüglich der Fruchtfolge und der Stallfütterung des Rindviehs im Sommer. — ⁶⁰ assistieren, für existieren. — ⁶² herümmer aafen, im Sinne von schlecht wirtschaften. — ⁶⁴ min = mein Sohn. — ⁶⁵ Sprichwörtlich, aber hier nicht in antreibendem, sondern in verhinderndem Sinne gemeint.

Un nu heft hürt, nu weitst Bescheid,
Nu höllst din Mul, ick will nicks wider hören.“

- Oll Swartich, de würd ehr Staul tau heit,
70 Sei fung nu an, d'rup 'rüm tau schüren,
Sei satt, as set f' up Häkeltinnen¹,
Sei künn in 't Swigen sid nich finnen,
Mit einmal ätwer höst² sei los:
„Wo? Jh! Ke! Dit wir doch kurjos!
75 Wo? Jck ded mi jo schön vermeiden³!
Du willst mi hir de Mund verbeiden?
Jck fall vör di dat Mul hir hollen?
Jck fall nich reden? Bör jo'n ollen
Entfahnten Boßkopp fall ick swigen?
80 Wo? Du fallst jo dat Wetter frigen!“
Un nu fung f' an, den Ollen aftaufappen,
Un nu gung 't los in einen Aten,
Grad as wenn einer Bier deiht tappen
Un von de Tunn herunne laten,
85 So stört verdull in Hast un But
De Red' ehr ut dat Spundlock 'rut.

- De Oll satt dor un folgt⁴ de Hän'n,
Un wenn hei dacht: nu is f' tau En'n,
Denn wull sei grad sid man verpusten,
90 Um düller wedder los tau prusten.
„Wo? Dat unmünnig Kind wullst du up Reisen schicken?
Jck glöw wahrhaftig, dat dat dortau kem,
Jck glöw wahrhaftig, dat du 't dedst, wenn ick en
Nich unner mine Flüchten nem.
95 Min Jung'! Min Frik! Verluxen wir 'e!
Wo heft du denn noch ann're Kinner?

¹ Häkeltinnen = Hechelzinken. — ² Losbösten = losbürsten. — ³ vermeiden = vermieten. — ⁴ folgt = faltet.

2. ⁷¹ Häkeltinnen, Zinken der Flachshechel. — ⁷⁵ Eigentlich von einem Dienstmädchen, das sich auf eine schlechte Stelle vermietet hat. — ⁷⁹ Boßkopp, Rottkopf. — ⁸¹ aftappen, heruntermachen. — ⁹⁰ Losprusten, losprüdeln.

Du olle Däskopp, olle Sümmer!

Du olle, griße Nägenmüre¹! —

„Jh, Mutter, giww di doch taufreden,

Swig endlich mal un lat dat Reden!

Süh, wenn dat of en beten kost't,

So will ick dat doch girn an wen'n.

Hei is doch of kein Kind nich mihr am En'n,

Hei hett vör'n Johr doch of all loß't².

Wo füll hei denn tau Schaden kamen?

Hei un Korl Witt, de reisen jo tausamen.“ —

„Korl Witt! Je de! Wat ward de nütz?

Ein Schap, dat fall dat annex möten³!

Dat 's just jo 'n Kind noch as un' Triz:

Ji ward sei beid in 't Unglück stöten.“ —

„Na, Mutter, endlich holt de Mund!

Ku ward de Sat mi doch tau bunt.

Wenn 't denn nich anners is, denn möt

Jck woll mi sülwsten tüschen leggen.

Du fallst doch länger nu nich seggen,

Dat ick min Kind in't Unglück stöt;

Jck sülwsten bring de Jungens hen,

Jck reij' mit ehr nah Belligen.“ —

„Na, dat wir schön! Wo lang' würd't wohren,

Denn grepen up jug de Schandoren,

Denn hadden di de Landhusoren

Mitsamt min ollen leitwen Jungen

Un Korln un den Nahwer Witten

As Bagelbunten ingesungen

Un leten jug en Strämel⁴ fitten.“ —

¹ Nägenmüre = Neuntöter, Schimpfwort für einen grausamen Menschen. — ² loß't von lösen. In Mecklenburg lösen die Militärpflichtigen. — ³ möten = den Weg abschneiden, daher hüten. — ⁴ Strämel, eigentlich: Streifen, hier: eine Zeitlang.

². ¹⁰⁸ möten, mittelniederdeutsch moten, entgegengehen, bann: hemmend entgegentreten, abwehren. — ¹²¹ Landhusoren, scherzhaft für Landreiter, d. h. berittene Amtsdiener (etwa den preußischen Gendarmen entsprechend). — ¹²⁴ Bagelbunt („bunter Vogel“), komische Zurechtmachung von Bagabund.

- „Jh wo? Jck lat en Paß mi schriwen.“ —
 „Je, du un Paß! Dat lat man bliwen,
 Du hest jo gor kein orndlich Snut
 Un jühst all vel tau ruwrig¹ ut.
 130 Sei warden keinen Paß di gewen,
 För so'n Ort ward kein Paß nich schrewen,
 Un denn weitst du jo nich einmal Bescheid,
 Wo 't nah 't oll Dings hengahen deiht;
 Du weitst jo nich mal wo und wenn.“ —
 135 „Jh, Mutter, dor frag' ick mi hen.
 Un nu is 't ut! Nu red mi nicks mihr vör,
 Din olle Päpermähl² jüs still ick.
 Jck will! Un wenn ick will, denn will ick!“
 Un dormit gung hei 'rute ut de Dör
 140 Un graden Wegs nah Nahwer Witten.
 Na, de müßt of just mit sin Mutters sitten
 Un hadd datjülw'ge Thema vör
 Un hadd en Stand, en rechten harten,
 Un 't gung em just as Nahwer Swarten.
 145 „Je, min, de will sück nich bequemen,
 Sei deiht sück üm den Jungen grämen.“ —
 „Jh, Baddersching!“ seggt Swart. „Jh, heww di doch nich so!
 Un heww di doch nich so perdollsch³!
 De Jungs, de kamen wedder jo.
 150 Un nu gah 'rüm nah mine Ollsch,
 Un schellt denn 'n beten up de Ollen,
 Un vort⁴ denn, wat dat Lüg will hollen.“

¹ ruwrig = höckerig, voll Falten. — ² Päpermähl = Pfeffermühle. Von einem losen Maule gebraucht. — ³ perdollsch = ungefüge. — ⁴ roren = weinen.

2. ¹²⁸ Snut, hier für Nase, vgl. 1. ³⁸ und 4. ⁵⁰ ff. — ¹²⁹ ruwrig, mit mittelniederdeutsch Rumppe: Runzel, Falte, zusammenhängend. — ¹⁴⁵ min, meine Frau. — ¹⁴⁸ perdollsch, albern.

Kapittel 3.

Wo Swartsch un Wittsch nu rorten beid verbull,
Un blot de hämlich Jung' nich roren wull.

Oll Wittsch, de gung, un Swartsch empfung
Sei mit de Schört¹ vör dat Gesicht
Un stunn un rung, un stunn un wrung
De Hän'n, as würd sei morgen richt.
Wo lang süll dat denn nu woll wöhren, 5
Dunn jung oll Wittsch of an tau roren.
Ümschichtig rorten f', klagten sei.
Ümschichtig redten f', fragten sei;
Ümschichtig in de Hän'n sei slogen,
Ümschichtig drögten f' sick de Ogen; 10
Doch wenn tau dull mal würd de Gram,
Denn schregen f' beid of mal tausam:
„Oh Baddersching²! Oh Baddersching!
Wo fall dit ward'n? Wo fall dit ward'n?“ —
„Oh Nahwersching³! Oh Nahwersching! 15
Wenn wi 't doch äwerstahn irst hadden!“ —
„Nu, dat hei fri von de Soldaten,
Nu, dat hei grad sick fri müßt losen!“ —
„Ick heww em just sös Hemden maken laten
Un denn de nigen⁴ blagen Hosen.“ — 20
„Un min, de freg den nigen Rock.
Un nu nah Belligen, nah dat verfluchte Lock!“ —
„Min leitwes Dufing⁵, weisst du denn
Nich, wo 't oll Wesen liggen deiht?“ —
„Je, Baddersch, je! Wer dat woll weit? 25
Wid is 't, is gor tau wid dorhen,
Un gruglich Volk ward dor woll wahren,
Wenn ick d'ran denk, ward mi all gräsen⁶.“ —

¹ Schört = Schürze. — ² Baddersching ist das Diminutiv von Baddersch = Gebatterin. — ³ Nahwersching; Diminutiv von Nahwersch = Nachbarin. — ⁴ nigen = neuen. — ⁵ Dufing ist das im freundlichen Sinne gebrauchte Diminutiv von: du. — ⁶ gräsen = schaudern; kommt vom Abjektiv „gras“.

3. ²⁴ Wesen, Ding (d. h. Belgien). — ²⁵ gräsen, mittelniederdeutsch gre-
sen, schaudern; Grefe, Schauber, Graufen.

- „Dor warden woll Spitzbauben wesen
 30 Un Wülv' un de oll Fjerbahnen.“ —
 „Ja, 't is en Grugel un 'ne Schan'n!“ —
 „Kün'n sei de Jung's denn hir tau Lan'n
 Nich up de hogen Schaulen schicken?
 Tau Criviz heww id' noch en Better . . .“ —
- 35 „Dat seggst du woll! Süh, min oll Dunnerwetter,
 Süh, de oll Kirl hett so 'ne Rücken¹,
 De hett de ganze Sak anrührt
 Un dinen hett hei mit verführt.
 Sei willen fülwsten mit nah Polen un Tirolen
- 40 Un in dat Land herüm karjolen
 Un up de Landstrat 'rümmer ströpen
 Un ehr Mulapen dor verköpen.“ —
 „Na äwerst, Badderisch, hür mal denn . . .“ —
 „Na, Nahwersching, id' segg di, wenn . . .
- 45 Nu helpt uns dat nich mihr, nu möt wi f' laten;
 Sei heww'n 't tau fast sief vörgeamen,
 Doch wenn f' an 't Hus sünd wedder kamen,
 Denn will wi f' krigen, will wi f' faten!“ —
 „Un in den sapperlotischen Verein,
- 50 Dor fall min Kirl nich wedder rinne;
 Hei fall nich 'rin! Jät will 't mal seihn;
 Denn id' bün Mutter von de Rinner.“ —
 „Nu äwerst lat de Saken rauhn.
 Nu nicks gesejgt! Dat is am besten.
- 55 Doch wenn sei wedder kamen dauhn,
 Denn will wi sei mal orndlich fösten²,
 Denn gelt uns' Schilling up den Mark,
 Denn will w' ehr wisen, wat 'ne Hart!“ —

¹ Rücken = Launen. — ² fösten = vornehmen. Kommt her von Forst, durchforsten.

3. ³⁴ Criviz, Stadt zwischen Schwerin und Parchim; unter der „höheren Schule“ ist die städtische Bürgerschule, im Gegensatz zur Dorfschule, zu verstehen. — ³⁵ Dunnerwetter, Schimpfwort für Donnerwetterkerl. — ⁴⁰ karjolen (von franz. carriole), Lutschieren. — ⁴² Herumgaffen. — ⁵⁷ Dann haben wir das Übergewicht; der Schilling (etwa 6¼ Pfennig) war früher Scheidemünze in Mecklenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein.

As sei sich dit so börgenamen
 Un sich dorup so prefasiert, 60
 Dunn müßt un' Frig just 'rinte kamen —
 So in den Schummerabend¹ wir't. —
 Hei was en beten nahwern gahn
 Un hadd just eben mit de Köster=Dürt
 En beten in den Goren stahn, 65
 Un hadden sich de Bicht verhürt,
 Un hadden 't endlich fast beslaten,
 Sei wull'n nich von enanner laten,
 Un wenn hei irst de Hautw würd frigen,
 Denn wull un' Frig sin Dürten frigen, 70
 Wat of sin beiden Ollen säden
 Und sich of up den Jügstock² läden.
 Denn Mutter Swartsch, de wull nich 'ranne
 Un snact sei ümmer utenanner.
 Twors künn sei dat dörchut nich striden, 75
 Dat Dürten smuck von Anseihn wir,
 Doch blot dat Frigen wull s' nich liden,
 Denn gung s' gefährlichen tau Rih.
 De Dirn, de wir ehr doch tau naft³!
 Twors wir s' mit Bildung sühr behaft, 80
 In 't Snidern hadd s' 'ne Meisterschaft;
 Sei hadd ehr nige Mäntel maft,
 Doch frigen? Ne! dat süll nich gellen,
 Un wenn s' sich up den Kopp süll stellen,
 De Dirn, de wir ehr doch tau naft! 85
 Un wenn ehr Frig wull börnehm frigen,
 Denn künn hei noch ganz ann're frigen;
 Dor wir oll Kopmann Hahnen sin,
 Un denn den Gastwirt sin Kesin⁴,

¹ Schummerabend = Zwieliht, Dämmerung. — ² Jügstock = Foch.
 Die Redensart wird von widerspenstigen Ochsen gebraucht. — ³ naft = naden,
 hier arm. — ⁴ Kesin = Cousine.

^{3.} ⁶⁰ sich prefasieren (von lat. praecavere), worauf Beacht nehmen. —
⁶⁶ hatten sich gegenseitig „Geständnisse“ gemacht, sich ihre Liebe bekannt. —
⁶⁹ Hautw, hier Bauernhof.

- 90 De s'ick nu mit den Schriwer strakt.
De Kösterdirn, de wir ehr doch tau naakt!
- Na, Frik kamm recht vergnägt herin,
Recht upgekrakt in sinen Sinn,
Dat hei mit Dürten in de Reih,
- 95 Un einig worden hei un sei;
Un grifflacht s'ick so innerlich.
Oll Swartsch, de sach 't, un tau em säd f':
„Du lachst, min Sähn; oh, lach du nich!
Tau 't Lachen is kein Grund up Städs¹.
- 100 Wenn ick dat blot di dauh berichten.“ —
„Ja“, säd oll Wittsch, „'t sünd grugliche Geschichten!“
Un nu fung Mutter an, em tau vertellen
Un mankedörch² up ehren Oll'n tau schellen,
Wat dat för 'n Kirl ded sin, wat för en s'ichten!
- 105 Un allens ded sei em verkloren
Un meint, hei müßt nu mäglich roren;
Doch Frik, de dacht blot an den Goren,
Wo hei dor mit sin Dürten stünn.
Hei hadd mit 't halwe Uhr man hört
- 110 Un dacht noch ümmer an sin Dürt
Un hägte s'ick in sinen Sinn.
„Ne! Nahwersching! wat möt 'ck mi bofen!
Wat heww 'ck för 'n Jung'n, wat för 'n gottlofen!“
Rep Swartsch. „Dor sitt hei nu un grint.
- 115 Wat vorst du nich, du dumme Klas?
Meinst du villicht, dat ick man spaß?
Wat is 't, wat lächerlich di schint?
Dor sitt de dumme Hans un lacht,
Un ick mügg't bläud'ge Tranen roren!“
- 120 Doch Frik noch an sin Dürten dacht
Un dacht noch ümmer an den Goren,
Un de verdammte Jung', de wull nich roren.

¹ up Städs = in dieser Zeit, augenblicklich. — ² mankedörch = zwißchendörch.

3. ⁹⁰ s'ick straken, liebeln. — ¹¹² bofen, ärgern.

Na, nu fung Swartsch denn wedder an tau hulen
 Un fung mit Friken an tau mulen,
 Bet dat de Oll kamm rinne in de Dör, 125
 Un Mutter Wittsch „gun Nacht of“ jäd,
 Un jeder sief tau Bedd nu läd. —

De Ollsch, de drömte grugelige Saken:
 Drei grote Kirls mit lange Bör¹,
 Un äwer 'n Kopp en wittes Saken, 130
 De föllen äwer Friken her
 Un nemen em de nige, blage Hof';
 Un säben Wülv', de fohrten up em los
 Un freten em bet up de Knaken²,
 Un de verdammte Jung' wull doch nich roren. 135
 Oll Swarten drömte von Schandoren³,
 Wo f' up de Landstrat em verhürt,
 De Arm em up den Puckel snürt
 Un in en düster Lock em 'rin spediert;
 Un Friken drömt von Köster=Dürt. 140

Kapittel 4.

Wat in den Paß Rastrater⁴ Snabel schriwvt,
 Un wobel Moden, dat dat giwvt.

Den annern Morgen maken Swart und Witt —
 Of Frik un Korl, de möten mit —
 Tau rechter Tid sief up de Salen,
 Um sief von 't Amt en Paß tau halen, —
 „En Paß in 's Ausland“ nennt en dit, — 5
 Bör den'n sei sösteihn Gröschchen tahlen,
 Un dunn güng 't glif nah Hus mit ehren Paß,
 Wil Nahwer Swart de Meinung was,

¹ Bör: Pluralis von Bort = Bart. — ² Knaken = Knochen. — ³ Schandoren = Gendarmen. — ⁴ Rastrater, korrumpiert aus Registrator.

4. 4 Der Vorstand eines landesherrlichen Domanalamtes ist der Amtshauptmann, der öfters den Titel Droft erhält; vgl. 30. 59 und die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

- Dat ehre Reif' hadd grote M¹,
- 10 Un sei nich länger können täuwen².
 „Denn süs“, säd hei, „kümmt Mutter wedder mang!“
 Un Frix un Korl, de deden mitdewil
 Sick up 't Zigarenroten äuwen,
 Un matten gruglichen Gestant. —
- 15 Kum dat oll Swart bi Muttern was,
 Dunn säd hei: „Süh, dor is de Paß,
 Un ick stah heil un deil³ dorin.
 Du sädst, sei würd'n mi keinen gewen,
 För so 'n Ort würd kein Paß nich schrewen.“
- 20 „Dat mag ok 'n schön oll Ding woll fin!“ —
 „Na, Frix, min Sähn, kumm hir mal her
 Un les uns doch den Paß mal vör.
 Dat irst, wat haben steiht, dat lat man wesen,
 Dat von min Utsicht möst du lesen.“
- 25 Frix les' nu: „Groß: fünf Fuß und einen Zoll.“ —
 „Ja, dat deiht stimmen“, säd de Oll,
 „Sühr grot hün ick just nich, indes
 Kann klastern ick en Fautner⁴ jös.“ —
 „Statur: sehr k—o—r, kor, p—u, pu, korpu, l—e—n—t.
 lent, korpulent.“ —
- 30 „Jh, ne! min Sähn, so is dat nich,
 ‚Korpulent‘, dat is kein Wort jo nich,
 Dat fall woll heiten ‚sühr kumplett‘,
 Wil dat en beten breid mi lett,
 So recht vullständig, as en 't nennt.“ —
- 35 „Ne, Bader, hir steiht ‚korpulent‘.“ —
 „Na 't schadt em nich, dat mag woll hochdütsch wesen,
 Wil 't de Kastrater schrewen hett,
 Doch plattdütsch heit dat: sühr kumplett.

¹ Me = Eile. — ² täuwen = warten. — ³ heil un deil = ganz und gar.
 — ⁴ Faut'ner. — Das Unbestimmte bei Zahl, Maß, Gewicht zc. wird stets
 durch die Anhängung von „ner“ ausgedrückt. So: Dählerner, Pundner zc.

4. ²⁸ Klastern, mit ausgestreckten Armen messen. — ³² Weil ich ein bißchen
 breit (= dick) bin.

- Dat kennt denn nu nich so 'n Kastrater.
 Un nu dauh du man wider lesen." — 40
- „Und graue Augen, rote Haare hat er . . .“ —
- „Dat strid ick nich. Ja, dat is wohr;
 Ganz richtig is 't nich mit min Hor,
 Doch ganz voßrod, dat sünd sei nich,
 Sei sünd en beten gellerich¹.“ — 45
- „Jh! Vader, dat süht jedes Kind,
 Dat Zi en richt'gen Voßkopp sünd.“ —
- „Wo? Ick glöw gor! Wat nimmst du di in'n Sinn,
 Rik leiwre in den Paß herin!“ —
- „Der Mund sehr groß, die Nase klein . . .“ — 50
- „Jh, dor möt 'ck doch in 't Spiegel seihn.
 Ick heww stets glöwt, ick hadd 'ne staatsche² Näf,
 Un dat sei hadd en netten Schick.
 Na, wat f' nich in de Läng', dat hett sei in de Dick.
 Jung', lat dat Lachen sin un les'!“ — 55
- „Besondere Kennzeichen: Sein Gesicht
 Ist voll von Sommerprossen und ist dicht
 Mit Blatternarben übersät,
 Sieht aus, als wär's zusammengeh't;
 Es hat 'ne bläuliche Couleur, 60
 Und beide Augen stehn verquer.“ —
- „Wo? dat steiht dor? Steiht in den Paß?“ —
- „Ja woll, hir steiht 't: Zi kist verdwas.³“ —
- „Un ick seg blag ut von Kalür?“ —
- „Ja, Vader, ja! So steiht dat hir.“ — 65
- „Seg' ut, as wir 'ck tausamen neiht⁴?“ —
- „Ja, Vader, kist! Rist hir! Hir steiht 't.“ —
- „Wo? Dat is jo doch miserabel⁵,
 Dat hadd ick doch meindag nich dacht,

¹ gellerich = gelblich. — ² staatsch = mit dem man Staat machen kann.
 — ³ verdwas = verquer. — ⁴ neihen = nähren. — ⁵ miserabel wird im Platt-
 deutschen auch für nichtswürdig gebraucht.

4. ⁴⁸ Was fällt dir ein? — ⁵¹ Spiegel ist im Niederdeutschen Maskulinum
 und Neutrum.

- 70 Dat mi de Herr Kastrater Snabel
 So wat würd in den Paß 'rin schriwen,
 Als wir ick as Kuklas¹ getacht².
 Ick hadd mi dat fast vörgenamen, —
 Nu äwer lat ick dat hübsch bliwen, —
- 75 So drad³ ick wedder t'rügg wir kamen,
 Denn hadd ick em soglik besöcht
 Un hadd en fettes Kalw em bröcht,
 Denn wat hei süs dor 'rinne set't
 Von Käf' un Mul un von min Grött,
- 80 Dor bün ick inverstahn mit allen,
 Un dat von ‚Korpulent‘, dat kunn mi sühr gefallen.“ —
 „Na“, säd de Ollsch, „heww ick 't nich seggt? —
 Na, Friß, min Sähn, nu sett di dal
 Un schriw den Paß mi af noch mal,
- 85 Un wenn du mit dat Schriwen t'recht,
 Denn giww mi mal de Affschriwwt her,
 Denn will ick 't mi verglasen laten
 Un in 'n gullen Rahm mi faten
 Un 't mi denn hängen äw're Dör;
- 90 Dormit dat ick doch ümmer weit,
 Wenn Bader mal up Reisen geht,
 Wo hei getacht, un wo 't em lett,
 Denn heww ick doch sin Purterett⁴!“ —

Nu würd de Oll denn äwerst arg;

- 95 De Hor, de stegen em tau Barg,
 Un mit de Ogen kreg hei 't Scheiten:
 „Wo? Du willst mi hir noch wat weiten?
 Un willst noch up min Utsicht spizen?
 Süß, nu is 't ut! Nu is dat rein vörbi!
- 100 Nu äwerst, Mutter, segg ick di,

¹ Kuklas ist der plattdeutsche Knecht Ruprecht. — ² getacht = gestaltet. —

³ drad = halb; aber verstärkt. — ⁴ Purterett = Porträt.

4. ⁷² Kuklas, vgl. auch Bb. 4, S. 462, Anmerkung 1. — ⁸⁷ verglasen, unter Glas bringen. — ⁹⁷ weiten, im Sinne von Vorwürfe machen, beschimpfen. — ⁹⁸ spizen, stacheln.

Süh, morgen früh sitt ick mit Fritzen
 Un mit den Nahwer un Korl Witten
 Tau 't Reisen p'rat up minen Wagen,
 Un du kannst denn allein hir sitten,
 Du kannst di wat mit Füsten slagen 105
 Un kannst hir sitten Müggen gripen.
 Un nu gehst hen un packst uns in,
 Wat tau de Reif' deist nödig sin,
 Un steckst uns gaud wat in de Ripen."

Un somit gung hei 'rute ut de Dör 110
 Un sproß bi Nahwer Witten vör.

As hei dor 'rinne kamm, wat kreg hei dor tau seihn!
 Em was, as ded de Ap em lusen:
 „Wo Dunner! Ne! Nu seih mal ein!
 Jung', segg! Wat maßt du dor för Flusen? 115
 Ne! So wat lewt nich up de Welt!"
 Korl Witt hadd up den Disch sich stellt
 Un stunn un kef in 't Spiegelglas
 Mit fine groten blagen Kälpen¹;
 Hei höll sin Bein bald grad un bald verdwas 120
 Un kef bald hin'n un kef bald vör
 Nah fine nigen², gelen Stülpen
 Un nah de gele, leddern Bix³,
 Wo em dat beinwärts laten ded.
 In fine Hor hadd Talg hei smert, 125
 Un mit de schönste Stäwelwichs
 Hadd hei den Bort sich ingeteert,
 De Arm in beide Siden stemmt,
 Un mang de Lahn' 'ne Hof' geklemmt;

¹ Kälpen bedeutet eigentlich unreifes Obst, aber auch große, weit offen stehende Augen. Den Zusammenhang wage ich nicht zu erklären. — ² nigen = neuen. — ³ leddern Bix = Lederhose.

4. ¹⁰⁵ Vor Ärger toben. — ¹⁰⁶ Die Zeit totschlagen. — ¹¹³ Als lauste (derb für: zaufte) ihn der Affe vgl. Läusehen I, Nr. 38, S. 152); sprichwörtlicher Ausdruck für höchste Betroffenheit. — ¹¹⁵ Flusen, Flausen, hier = „Geschichten“, Streiche. — ¹²² Stülpen, Stulpstiefel (eigentlich bloß der Überschlagn an diesen). — ¹²⁴ Wie er unten an seinen Weinen ausfäh.

- 130 So stunn hei dor in vullen Staat
 Un wull doch seihn, wo em dat let.
 Na, allens was so, as dat möt;
 So was hei tau de Reif' parat,
 Was mit sin Utsicht sibr tausreden;
 135 So kunn hei tau Berlin uptreden.

- As Nahwer Swart dor noch so steiht
 Un sück des Dod's verwunnern deiht,
 Dunn kümmt de Köster 'ringetreden,
 Un of un' Badder Witt kümmt mit.
- 140 „Ne! Kinner, Lüüd'! Ne! Kamt un seiht,
 Wo hett de Jung' sück 'rute munstert²!
 Ne! Kinner, Lüüd'! Wo lett em dit!“ —
 „Je, Badder“, seggt oll Witt un schmunstert,
 „Je, Badder, segg, lett em 't nich nett?“
- 145 Hett de sück nich mal 'rute mutert³?
 Ne! As so 'n Grafen just em let 't,
 Wenn hei den witten Haut upset't,
 Den'n hei sück von den Snider schutert⁴.“ —
 „Ja“, seggt de Köster, „ja, das muß ich eingestehn,
- 150 Er hätt sich schön kultivisiert
 Und sück recht nobel 'raus gekunstriert
 Und kann all Dag' auf Reisen gehn.
 Seht, von die Mod', da red' ich man,
 Un 's is man, daß ich davon sag',
- 155 So zum Exempel nur: die Mod' wär' blag,
 Und einer zög' was Gräunes an,
 Stimmt das mit die Verhältniss' dann?
 Nich wahr? Das stimmt man herzlich slecht?“ —
 „Ja“, seggt oll Swart, „dor heft du recht.“ —
- 160 „Ja“, seggt oll Witt, „dat is gewiß.“ —

¹ Lüüd' = Leute. — ² munstert = gemustert. — ³ upmutern, 'rutemutern = aufpußen, in einen besseren Stand versetzen. Soll wohl eigentlich „rute-musern“ = herausmausern heißen. — ⁴ schutern = tauschen.

4. 137 Die Lebensart bedeutet: vor Verwunderung fast sterben. — 143 schmunstern, schmunzeln.

- „Nich wohr? — Ich sag' man, was so is,
 Ich sag' nich, daß mich das geföhl.
 Zum Beispiel man: die Mod' wär' gel¹,
 Un nu wollt Korl sich rode Hosen kaufen,
 In rode Stülpen 'rummer laufen, 165
 Wo? Wär' denn das woll angenehm?
 Nich wohr? — Ich sag' man, was so is.“ —
 „Ja“, seggt oll Swart, „ja, dat 's andern².“ —
 „Ja“, seggt oll Witt, „dat is gewiß.“ —
 „Un Mod' is Mod', un wenn 's kein Mod' nich is,
 Denn kann das all mein Dag' nich gellen, 170
 Man mügg auch up den Kopp sich stellen.
 Drei Moden gibt's man eigentlich,
 Wonach man sich tut richten müssen —
 Das and're sünd keine Moden nich — 175
 Die blag', die gel' un denn die rod'.“ —
 „Na, Köster, segg mal up 't Gewissen“,
 Seggt Witt, „is Korl woll in de Mod'? —
 Korl! Hör, min Sähn, kumm hir mal her
 Un stell di mal den Köster vör. — 180
 Nu, Köster, antwurt up min Frag'.“ —
 „Das Halsdauf rod, der Rock is blag,
 Die Hosen gel: das stimmt, stimmt in de Daht,
 Un hat den richtigen Verfat³.
 Gebatter Witt, ich wüßt nicks wider, 185
 Das einzigst wär noch Vatermürder.“ —
 „Ja“, seggt oll Swart, süh, dorin hett hei recht,
 Ja, Nahwer Witt, dat heww ick ümmer seggt,
 Dat lett wonah mit so 'n witten Kragen,
 Un Friß fall of so 'n Dinger dragen.“ 190

¹ gel = gelb. — ² Dat is andern = es verhält sich so. — ³ Verfat = Verfassung.

4. 189 Das sieht wonach aus.

Kapittel 5.

Wo Fritz un Dürten siun'n tausamen,
Un wo sei heiwven Affscheid namen.

Fritz stunn derwilen in den Goren
Un smäustert¹ sich mit Koster=Dürt.
Sei fung gefährlich an tau roren,
As sei von sine Keif' hadd hört.

5 Dat arme Worm würd sich so grämen,
Dat sine Keif' so lange wohrt,
Un wenn un' Fritz sich nich ded schämen,
Denn hadd hei ludhals' mit ehr vort.

10 Hei würd so rundting² sei umfaten:
„Min leiw, lütt Dürt, wo geht uns dit!
Du möst dat olle Koren laten,
Ich bring di ok wat Schönes mit.“ —

15 „Oh, Fritz, wo füll ich doran denken,
Wenn rein dat Hart mi breken will?
Wat frag' ich vel nah de Geischenken!
Ich weit nich, wo ich dat woll füll.“ —

20 Fritz was en Taps un unmanierlich —
Dat ich 't möt seggen, deist mi weih —
De Jung' was nich en Spirken³ zirlich
Un föll ok gor nich up de Knei.

 Hei swür ok nich bi Höll un Himmel
Sin Seel ehr tau, bi Man un Sünne.
Worum? Nu, wil hei was en Lümmel,
Un wil hei 't beter nich verstünn.

25 Hei stref so saching ehr de Backen,
Keif in ehr Og, von Weinen rod,
Un slog den Arm ehr üm den Nacken
Un tog sei sacht up sinen Schot.

¹ smäustern = kosen. — ² rundting ist das Diminutiv von rund. —

³ Spirken = bißchen.

„Min leitw, lütt Dürten, lat dat Koren.
 Du jädst tau mi, dat du mi leitwst; 30
 Un wenn dat of noch lang' süll wohren,
 Du jädst, dat du doch up mi täutwst.

„Un dat fall denn so lang' nich duren;
 Zwei Johr, dat is 'ne korte¹ Tid,
 Denn hett 't sin Endschaft mit dat Truren, 35
 Ick drück di an min Hart as hüt.

„Ick kam; un wenn ick kam eins wedder,
 Denn kümmt unj' Sak taum rechten Sluß.“
 Un somit bögte hei sück nedder²
 Un gaww ehr einen lekten Ruß. 40

„Adjüs! Un Gott mag di behänden!“
 Dor stunn hei up; dor gung hei hen, —
 Ach, wo würd swor em doch dat Scheiden! —
 Un sek taurügg mal denn un wenn³.

Doch in sin Hart, dor was dat Himmel
 Bi all den Gram un all de Trur, 45
 Un 't was doch eig'ntlich man en Lümmel,
 Un 't was doch man en dummen Bur. —

Un Dürten let ehr Tranen fleiten⁴,
 Un 't was doch man so 'n dummen Jung'. 50
 Billicht was dat, — wer kann dat weiten? —
 Wil grad de Nachtigahl dor jung.

Billicht of makt dat Frühjohrswedder,
 Dat ehr dat Hart so vull hüt slog,
 Un wil de Man dörch Blaum un Bläder 55
 Mit sinen Schin in 't Hart ehr tog. —

De Man is schön un Frühjohrswedder,
 De Nachtigahl, de singt so säut,
 Un schön sünd Blaumen un sünd Bläder;
 Doch weit ji woll, wat leiven heit? — 60

¹ kort = kurz. — ² nedder = nieder. — ³ denn un wenn = ab und an. — ⁴ fleiten = fließen.

Un Dürten stunn un dacht an 't Scheiden
 Un mügg't vergahn hir up de Stell
 Vör luter Lust, vör luter Leiden;
 Un 't was doch man 'ne Reihmamsjell.

Kapittel 6.

Swart tröst't sin Dillsch mit Ketel'swart¹,
 Un Dürten breckt binah dat Hart.

Den annern Morgen stunn en Ledderwagen²
 Bi Nahwer Swarten vör de Dör,
 Zwei schöne Fahlenstauten³ vör,
 Un ehre Fahlen nebenher,
 5 Un Saken würden 'ruppe dragen:
 En groten Kuffert mit vir nige Slär⁴,
 Denn Korl un Friß, de hadd'n tausamenpact —
 Un säben Ripen würden upgesact,
 Un wat sich süs noch finnen ded.

De Reif'gesellschaft was tausamen,
 Un of de Rößter was all kamen,
 De wull en En'nlang⁵ mit sei führen,
 Wull tau Besäuk⁶ nah finen Brauder;
 Doch meinten weck⁷, dat wir man blot üm't Fauder⁸,
 15 Hei wull de Ripen man verhören.
 Dat halwe Dörp, dat was tausamen lopen,
 Un stun'n un gaptten allstauhopen,
 Un vör den Hof up 't Schulthenheck⁹,
 Dor reden un dor rangten weck,
 20 Weck hadd'n den Tun herunner braken,
 Un weck, de seten in de Widen,

¹ Ketel'swart = Kesselruß. — ² Ledderwagen = Leiterwagen. — ³ Fahlenstauten = Füllensstuten. — ⁴ Slär: Pluralis von Slott = Schloß. — ⁵ En'nlang = Endelang, eine Strecke. — ⁶ Besäuk = Besuch. — ⁷ weck = welche, einige. — ⁸ Fauder = Futter. — ⁹ Schulthenheck = Schulzenhecken.

6. 15 Die Ripen verhören ober unterjuchen, scherzhaft für: tüchtig mitessen.

Denn dat hadd sich in 't Dörp 'rüm spraken,
 Dat Korl un Frix nu süll'n studieren lihren.
 „Nu 's allens p'rat!“ rep Swarten sin Jehann,
 Un nu kamm denn de Afscheid 'ran. 25
 Dor will 'ck nu wider nich von reden,
 Denn dat was gor un gor tau knäglich:
 De beiden Ollschen vorten mäglich¹,
 As sei „adjüs“ de Jungens säden,
 Un Mutter Swartsch, de würd so windelweif, 30
 Dat sich de Ollen beid verdrögen;
 Un Nahwer Swart, de makte den Versäuf,
 Ehr mit de Schört de Tranen astdaudrögen.
 Hei ded sei denn nu frilich trösten,
 Un hei herauhigt of ehr Hart, 35
 Doch wil der Schört vull Ketelswart,
 So würd ehr Utseihn nich taum besten. —

Na, endlich gung dat ruppe up den Wagen,
 Börn müßten Korl un Frix un of Jehann —
 De süll taurügg mit dat Gespann — 40
 Sich up den irsten Sack verdragen,
 Na, up den tweiten kunn mit Nahwer Witten
 Man blot oll Nahwer Swart noch sitten,
 Denn wil hei'n beten vüllig was,
 Un Witt man ümmer satt verdwas, 45
 So müßt denn achter in up de Berprobian-tierung
 De Köster hollen de Blansierung².
 „Na, is dat Packen nu vörbi?“
 Seggt Swart un kift, wat allens farig is.
 „Na, denn, Jehann, man ümmer jüh³! 50
 Nu, Badder Köster, holl di wiß⁴!“
 Un heidi! gung 't in 'n vullen Draww,

¹ mäglich = nach Möglichkeit. — ² Blansierung = Balancierung, Balance. — ³ Jüh, der Ton, mit dem die Pferde angetrieben werden, bedeutet hier „vortwärts“. — ⁴ wiß = fest.

6. ³⁶ Ketelswart, Ruß. — ⁴¹ Als Sige dienen auf einfachen Landfuhrwerken heute noch mit Stroh festgestopfte Säcke.

Bi Görenschri'n un Hun'engeblass¹
 Bon Swarten finen Hof heraf
 55 Un in de wide Welt herin.
 „Holt! Badder“, röppt oll Wunderlich,
 De of bi 't Schulthecken stünn.
 „Holt! Badder, ji verlirt dat Rad!“ —
 „Verlirt of jo den Röstler nich!“
 60 Rep Schulden=Frik, de in de Widen satt.
 Un Schulden=Batter rep: „Adjü!
 Un grüßt den Pappst of hübsch von mi!“

Un as sei nu dat Döörp lang führen,
 65 Dunn schüwvt² sich eine witte Hand
 In 'n Röstler=Goren ganz von widen³,
 Döörch 'n Flederbusch bi'n Zinnenstand⁴.

Un döörch de Blaumen un de Bläder,
 Dor lücht en stilles Angesicht,
 As gisteren bi dat Frühjohrswedder
 70 De Man döörch Blaum un Bläder lücht't.

Un as sei ut dat Döörp 'rut jagen,
 Un as sei bi dat letzte Hus,
 Dor ward dat Hart so krank ehr slagen,
 Dor winkt de Hand den letzten Gruß.

75 Un ut dat Og de Tränen fleiten
 Up ehre witte Hand so dicht,
 As wenn Daudruppen 'runner weih'ten⁵
 Bi Stormwind von 't Bergißmeinnicht.

80 Un as sei üm de Eck 'rüm bögen,
 Dunn wull ' vergahn döör Ach un Weih,
 Un as ehr Ogen em nich seggen,
 Dunn föll sei dal up ehre Knei.

¹ Görenschri'n un Hun'engeblass = Kinderschrei und Hundegebell. —
² schüwvt von schuven = schieben, schiebt. — ³ widen von wid = von
 weitem. — ⁴ Flederbusch bi'n Zinnenstand = Fliederbusch beim Bienenstand.
 — ⁵ Daudruppen 'runner weih'ten = Taupfen 'runter weheten.

Un bedt vör em un vör sin Leven
 Un bedt so tru un bedt so heit,
 Un ehr Gebett stigg tau den Hewen¹
 Unschüllig as en Verchenleid.

85

As Morgendauh de Sünn entgegen
 Stiggt dat so grad un rein tau Hög
 Un föllt as kühle Himmelsregen
 In 't franke, heite Hart taurügg.

90

Un an de Arbeit geht sei wedder,
 Doch kümmt ehr allens vör so frömd,
 As sei sück jet't taum Reihen nedder. —
 Würd 't Hochtidskled? — Würd 't Dodenhemd?

Kapittel 7.

Wo Nahwer Witt sin Geld verget,
 Un wo dat Korl'n von achter² let.

Na, de Gesellschaft führt in einen Hurr
 Ut 't Dörp herut. Doch, wo de Weg sück swenken will,

Dor röppt oll Witt: „Jehanning, purr!

Oh, holst doch mal en Ogenblicking still,

Jek glöw, ick heww min Geld vergeten.“ —

5

„Ah, Badder, dat wir doch en dummes Stück.

Korl, lop un rönn doch in den Ogenblick

Un möst di spauden³ of en beten.“ —

„Ja, Korl, min Sähn, kumm, mak di up de Fäut,

Jek will di seggen, wo 't liggen deiht:

10

Süh, wenn du in de Stuw' herinner kamen deihst,

Denn steiht doch links, so as du weitst,

Dat Schapp⁴ bi 't Finster in de Eck —

Dat Schapp, dat kümmeret di en Dreck —

Du wenn'st di denn tau rechter Hand,

15

¹ Hewen = Himmel. — ² von achter = von hinten. — ³ spauden = sputen. — ⁴ Schapp = Schrank.

- Dor steiht de Kuffert an de Wand —
 Den Kuffert lettst du ruhig stahn,
 Denn dor is of kein Geld nich d'rinnen —
 Du möst gradtau nah 'n Aben¹ gahn.
 20 Wenn du up desen 'ruppe kickst,
 Denn wardst du of kein Geld nich finnen,
 Un wenn du unner em di bückst,
 Süh, denn, denn findst du wedder nickz.
 Doch unner'n Aben an de linke Sid,
 25 En beten rechtich, doch grad nich all tau wid,
 Wo Murrjahn immer liggen deiht,
 Un wo de Stäwelnknecht jüs steiht,
 Nich tau sihr hin'n, en beten mihr nah vören,
 Dor möst den einen Stein upböhren²,
 30 Un wenn du upböhrt heßt den Stein,
 Denn wardst en Slätel³ liggen seihn,
 Den girowst du Muttern, denn de weit,
 Wo mine Geldkatt liggen deiht. —
 Süh so, min Sähn, weitst nu Bescheid?" —
 35 „Ja woll“, jeggt Korl un maht sich up de Salen,
 Um Badern fix dat Geld tau halen;
 Doch as hei is en En'nlang furt,
 Dunn röppt de Ol: „Min Sähn, oh, noch en Wurt!
 Süllst du den Slätel nich glik fin'n,
 40 Denn brukst du di nich lang besin'n,
 Denn kannst du Muttern dat man jegg'n,
 De weit, wo ick en hen ded legg'n.“
 Korl nimmt nu vörn de Slipp tausamen
 Un wißt de gelen „ohne Namen“,
 45 Un bunting as 'ne Stigelitsch,
 Flüggd hei taurügg nah Mutter Wittsch.
 „Na, Badder Witt“, jeggt Köster Suhr,
 „De Korl, das is en fixen Jung'n,

¹ Aben = Ofen. — ² upböhren = aufheben. — ³ Slätel = Schlüssel.

7. ²⁶ Murrjahn, Hundename, vgl. Bd. 1, S. 398, zu Läuſchen 1, Nr. 38, B. 504. — ⁴⁴ Inexpressibles, Hosen.

Was hätt der Jung' vor 'ne Natur,
 Wo is er in das Dorf 'rin sprung'n! 50
 Was hätt der Jung' vor ein Verhältnis,
 Wenn ihr ihn so von achter seih't!
 Der find't ganz sicker das Behältnis,
 Wo dieser Schlüssel liggen deiht;
 Der find't sich, hab' ich immer seggt, 55
 Bullstännig durch die Welt zurecht.
 Wo läßt den Jungen das manierlich!
 Un Hochdütsch spricht er ganz natürlich." —
 „Ja“, seggt oll Swart, „ja, dat is woahr.
 Un min oll Jung' sitt immer as so'n Bor,
 Grad as so 'n ollen stitwen Buß. 60
 Dor sitt hei nu un seggt nich „Muck“
 Un kickt un kickt as Schulden sin Mariken. —
 Du Schapskopp, du! Wat heft tau kiken?
 Wenn ick di jäd of duzendmal Bescheid,
 Wo 't hengahn ded nah Belligen,
 Un hadd 't di mit de Näs' hendreih't,
 Du, dumme Klas, fünntst doch nich hen.“ —
 „Dat hett auch seine Schwierigkeiten“,
 Seggt Köster Suhr, „das könn' er auch nich weiten. 70
 Von hir nah Ollen=Strelitz, ja, das geht,
 Das weiß er woll, wo 's liggen tät,
 Ja, abersten von da, da geht's erst an,
 Das find't so leicht nich jedermann.
 Das einzigste, was ich euch sagen kann, 75
 Wenn ihr den Weg werd't wissen wollen,
 Das ist, daß ihr euch rechtsch müßt hollen,
 Denn fahrt ihr linksch, denn kann euch das passieren,
 Daß ihr tut hen nah Rußland führen.“ —
 „Wo? Das wir doch en dummen Streich!“ — 80
 „Ja! Oder auch nach Osterreich,
 Un auch nach Polen könnt ihr kommen,
 Un mäglich selbst nah Hinnepommern.“ —

„Je, Köster, weißt du 't of gewiß?“ —

85 „Was das vor eine Frage is.

Mir könnt ihr stellen, wo ihr wollt,

Bi düster Nacht in 'n dicksten Holt,

Denn will ich, was ich hätt, verwerr'n,

Daß ich mir finn durch jedes Land,

90 Wenn ich 'ne Landkort hab zur Hand;

Ich muß ja d'raus die Rinner lern'n.“ —

„Ja, Badder Swart“, seggt Witt, „mi dücht,

Dat dit de Köster farig frigg.

Doch, segg mal, Köster, möt wi of tau Schöp¹

95 Un äwer'n grotes Water führen?“ —

„Jh, mit din Water!“ seggt oll Swart,

De mittewil verdreitlich ward,

„So lat di endlich mal bedüden!

Den ganzen Dag heft gistern dorvon drähnt

100 Un ümmer von dat Water klähnt.

Wo is denn dor en grotes Water?

Dat hett de dämliche Kasrater

Di in den Kopp herinne redt.

Wat weit de vel von 'n grotes Water!“ —

105 „Ja“, seggt de Köster, „möglich wesen ded 't,

Wenn 's in Amerika tät liggen;

Doch Jhr fahrt immer über Brüggan.“

Na, hir kamm denn Korl Witt heran,

So ut de Pust², as einer warden kann.

110 „Na, Korl“, jäd Witt, „heft du de Katt?

Un jäd di Mutter jüs noch wat?“ —

„Jh, ne, sei jäd nicks von Bedüden³.“ —

„Na, dedst von mine Olsch nicks hören?“

Fröggt Nahwer Swart. „Heft de nich seihn?“ —

¹ Schöp ist der Plural von Schipp = Schiff. — ² ut de Pust = außer Atem. — ³ Bedüden = Bedeutung.

7. ⁸⁸ verwerr'n, so gesprochen für verwebben. — ¹⁰⁷ Wortspiel mit Brügge, Stadt in Westflandern (Belgien), und Brüggan, plattdeutsch = Brücken. —

¹¹⁰ Katt, Selbstfrage.

„Na, hört mal, Nahwer Swart, ick mein! 115
 Bi Zug, dor was dat rein tau dull;
 De ganze Del, de stunn dor vull:
 Oll Bursch un Smursch un Holtisch un Boltisch
 Un Haakisch un Knaakisch un Pasternakisch
 Un Pläterisch, Kläterisch, Klänertisch, Drähnertisch, 120
 De drähnten, klähnten, klatschten, snackten
 Un blafften¹ as de Kädenrefel²
 Un säden all: Zi wir't en ollen Efel,
 Dat Zi up so 'ne Infall kamen
 Un mi un Frixen mit Zug namen.“ — 125
 „Ih, dorvon paßt mi gor kein Wurd,
 Un nicks nich is nah minen Sinn.
 Un nu, Jehann, man wedder furt!“
 Un wedder gung de Fohrt von dannen
 Un in de wide Welt herin, 130
 Herinner in de negsten Dannen.

Kapittel 8.

Wo irst de Köster schöne Reden höllt
 Un nahsten ganz ut de Blansierung föllt.

„Ja“, säd de Köster, — „was ich sagen woll, —
 Das Reifen is en groß Plesier;
 Vor allen, wenn der Beutel voll.
 Un ich — as ich noch jünger wir —
 Hett ich 'ne große Niglichkeit³ 5
 Un reißt herümmer weit un breit;
 Un wo ich man hün hingekommen,
 Da würd ich fründlich aufgenommen,
 Von wegen meiner Stolzigkeit
 Un weil's mich nobel lassen tät, 10

¹ blaffen un blesen = bellen. — ² Kädenrefel = Kettenhund. — ³ Nig-
 lichkeit = Neugierde, auch Borwitz.

7. 118–120 Namen von Bauernweibern, vgl. 28. 20 ff. und Bd. 4, S. 364,
 3. 4. — ¹²⁶ Redensart für: Das ist mir ganz gleich.

Un ich en proppern Rock anhätt.
 Gewöhnlich fuhr ich auf die Post
 Un schmiß mir hell'schen¹ in die Post
 Un hätt mir 'n Schnurrbort wassen laten,
 15 Als wär' ich unter die Soldaten,
 Un machte mir verfluchten wichtig." —
 „Dat stimmt“, seggt Witt, „un is ok richtig.“ —
 „Ja, dat möt ein den Köster laten“,
 Seggt Nahwer Swart tau Nahwer Witten,
 20 „Mit sine Stolzigkeit ded hei sick hell'schen dick.“
 Un bauß! slog Frißen hei in 't Guick:
 „Verdamnte Jung', willst du mal grader sitten!“ —
 „Ja“, seggt de Köster, „immer stolz,
 Un grade as en Ärmelholz!
 25 Un mit 't butwennig² Wesen nich allein,
 Ihr müßt auch drist un munter sein
 Un mit 'ner Kuntenang austreden,
 Un wenn sie höflich euch anreden,
 Denn müßt auch obleschiert ihr sein,
 30 Vor allen bei dat Militör.
 Ihr seid zum Beispiel grad in 't Danzen,
 Un 't kommt en Unt'roffzieren her,
 Der fängt nu an, euch anzuranz:
 ‚Verdammtter Kerl von Syphilist,
 35 Ich will mit die Mamsell mal danzen.‘
 Na, stimm! Doch helpt dat nich! Dann müßt
 Ihr freundlich sagen: ‚Woll, Herr Kapperal!
 Zu dienen, Herr! Ja, danzen Sie man mal.‘
 Un so, daß jedermann das hört,
 40 Rußt ihr denn lud: ‚Markür! Markür!
 Oh, bring' mich mal zwei bittere Lakür!
 Un wenn er die Mamsell zurück euch führt,

¹ hell'schen = höllisch. — ² butwennig = auswendig, äußerlich.

S. 24 Ärmelholz, kleines Plättbrett zum Plätten der Ärmel. — ²⁹ obleschiert, etwa: höflich, entgegenkommend; aus der franz. Phrase: je vous suis bien obligé. — ³⁴ Syphilist, für Zivilist. — ⁴¹ Lakür, für Likör.

Denn sprecht ihr dreist: „Sehr obleschiert!
 Dies hätt mir köstlich amufiert,
 Un hätt mir die Erlaubnis nommen 45
 Un ließ vor Sie en Bittern kommen;
 Denn sollt ihr sehn, er trinkt ihn richtig aus. —
 Na, aber nu ein anderes Verhältnis: —
 Zum Beispiel man: Ihr güngt ins Koffeehaus
 Na, oder in ein anderes Behältnis, 50
 Un 't läm' da ein, was man so 'n Bürger is,
 Un sagt: „Belieben Sie zu dienen,
 Geehrt'ster Herr, ich bitte Ihnen,
 Sie sind allhier bekennt gewiß“
 Denn reekt ihr euch bloß hoch in En'n, 55
 Steckt in die Hosen beide Hän'n
 Un stellt euch vor ihn hin ganz dicht
 Un kuckt ihn grad' in dem Gesicht
 Un sprecht dann bloß mit Nongschali:
 „Wo so? — Wo ans? — Wo meinen Sie?“ 60
 Un sagt:“ — „Prx, öh ha! Jehann“,
 Rep Witt, „oh holt en beting an!“ —
 „Wat is 'e los?“ fröggt Swart. „Wat sall hei hollen?“ —
 „Min Tobacksbüdel is mi 'runne follen,
 Jä hadd em eben noch vör'n Ogenblick.“ — 65
 „Jh, Badder, wat is dit vör 'n Stück?
 Wat 's dat för 'n nuff'liches Gewes'¹!
 Du sittst of just as in 'n Däp';
 Wo säln wi so nah Strelitz kamen?
 So holl din Saken doch tausamen 70
 Un sitt nich ümmer in Gedanken.
 Un Jung's! Si gah't den Weg entlanke
 Un säukt² un lopt en beten tau.“
 De Jung's, de gahn, dat Fuhrwerk höllt in Rauch,
 Un as de Köster wedder will beginnen 75

¹ nuff'liches Gewes'. Ist schwer zu übersezen. Nachlässigkeit sagt nicht genug. — ² säuken = suchen.

Un Rat ehr gewen för dat Militör,
 Dunn kümmt 'ne Kutsch anjagt von hinnen.
 Bir schöne, stolze Brune vör,
 Un fußt von achter ehr vörbi,
 80 Un Swarten sine beiden Fahlen
 Gahn tau Gesellschaft mit Heidi.
 „Wo? Di möt jo der Deuwel halen!“
 Röppt Swart: „Hurüsch, Hurüschen!“ —
 „Hurüsch, Hurüschen!“ röppt Jehann,
 85 Un of oll Nahwer Witt fängt an,
 „Hurüsch, Hurüschen!“ mit tau kriichen.
 Je, ja! je, ja! Tau Höcht den Start²,
 Als wir de Biff'worm³ achter ehr,
 Klabafterten⁴ de Fahlen af,
 90 Un Swart un Witt un Witt un Swart,
 De rönnen acht're Fahlen her,
 Un of Jehann, de maht sick up den Draww
 Un smitt de Vin den Rößter hen,
 Un 't ward en Lopen un Gerönn,
 95 Als ob ein jeder achter brenn.
 Un blot de Rößter sitt in Rauh
 Un süht vergnängt dat Rönnen tau. —
 Doch fall de Freud' tau lang nich duren.
 De beiden Stauten fangen mit de Uhren
 100 So an tau spelen un so üferwen'nschen⁵
 Sick an tau stell'n un an tau brenschen⁶;
 Dat ward so 'n snurriges Gewrängel⁷,
 Den Rößter ward so blümerant,
 Un endlich föllt de ein oll Tägell⁸
 105 Em unverseihens ut de Hand:

¹ „Hurüsch!“ ist der Ausruf für junge Füllen. — ² Start = Schwanz. —
³ Biff'worm = Bremse. — ⁴ Klabaftern = Laufen, mit dem Nebenbegriff von
 Geräusch und Lärm. — ⁵ üferwen'nschen. Eigentlich: wendisch wie in der Ufer-
 markt. Im übertragenen Sinne wie hier: sonderbar, verkehrt, außergewöhn-
 lich. — ⁶ brenschen = wiehern. — ⁷ Gewrängel = Gezerre. — ⁸ Tägell = Bügel.

„Prx! Öh! Süh de oll Eischen!“
 Nu fängt hei of an tau „Hurüischen!“
 De Stauten fang'n an uttauflagen,
 Un durt nich lang', is hei in 'n vullen Jagen
 Un flüggt herümmer up de Ripen; 110
 Hei möt sich an den Ledderbom¹ begripen,
 Wenn hei dor haben fast will fitten.
 Hei juf't vörbi an Nahwer Witten,
 Un of an Swarten geht 't vörbi;
 De röppt em tau: „Wo? Badder, plagt hei² di?“ 115
 Doch Suhren stahn de Hor tau Höh,
 Hei bitt so fast de Zähn taujamen,
 Hei antwurt nich. „Prx! Öh! Prx! Öh!“
 Is allens, wat herute kamen.
 Un 't is wahrhaftig gor kein Wunner, — 120
 Noch höllt hei de Blansierung haben;
 Doch — bauß! — En Ruck! — Dor liggt hei runner!
 Dor liggt hei köpplings in en Graben!

Kapittel 9.

Woans de Köster up de Angel bitt,
 Un dat hei in ein slicht Verhältnis sitt.

Oll Nahwer Swart, de löppt in vulle Gast,
 Un as hei henkümmt nah den Platz,
 Dunn stahn ganz ruhig dor sin Pird,
 De Wagen hacht an'n Brüggenposten fast,
 Un Köster Suhr, de liggt in de Maraz³ 5
 Un spaddelt dor, as ded hei 't vör Plefier,
 As ob hei d'rin geburen wir.
 Oll Nahwer Witt süht of den Pulterpas⁴,
 Löppt äwer't Feld tau Hülp verdwas,
 Dormit dat nich so lang' fall dur'n, 10

¹ Ledderbom = Leiterbaum. — ² nämlich der Teufel. — ³ Maraz = Morast. — ⁴ Pulterpas = Fall, Sturz.

8. ¹⁰⁶ Eischen, Pferdenname, Diminutiv von Liese.

- Un rönnt in finen dummen Dämel
 Herinner in en Durnrämel¹
 Un fitt nu in den Wepeldurn²
 Un hett sich dor nu afmaracht³,
 15 Bet Korl un Friß von ehre Tobacksbüdeljagd
 Taurügg sünd kamen un den Ollen seihn
 Un em ganz bläudig 'rute teihn.
 Sei herw'n em endlich 'rut, un of Jehann
 Kümmt glücklich mit de Fahlen an. —
 20 De ganz Gesellschaft is nu up den Platz,
 Man blot de Köster liggt un wänhlt in de Marak
 „Sigg du man stilling!“ seggt oll Swart,
 De sich von Pird und Wag' hadd äwerführt,
 Dat em dor nicks nich wir malürt,
 25 Un mittewil all häglich⁴ ward.
 „Sigg du man still un lat dat Stangeln⁵,
 Wi will'n di woll herute angeln.“
 Hei löst de Lin nu af un binn't
 En Stückchen Wust, dat in 'ne Rip hei finnt,
 30 Un einen Linentägel an,
 Smit dat den Köster tau: „So! Badder, so! nu bit!
 So! — Kinner, nu! Nu alle Mann!“
 De ganz Gesellschaft böhrt un tüht:
 „Holt wiß! — Hei kümmt! — Nochmal parat! —
 35 Nu noch einmal! — Frisch nah gefat't! —
 Hurah! Dor is hei richtig 'rut!“
 Oh Je! Wo sach de Köster ut!
 Von Stolzigkeit, dor sach man nicks
 Un nicks nich von sin nanfingsch Bür.
 40 „Je, Badder“, seggt oll Swart, „süh, in den Wagen,

¹ Rämél = Rain. — ² Wepeldurn = Rosendorn. — ³ afmarachen = ab-
 mühen. — ⁴ häglich von hägen = freuen. Vorzüglich von einer Freude ge-
 braucht, die sich durch ein stilles Lachen ausdrückt. — ⁵ Stangeln = strampeln.

9. ¹¹ Dämel, Gedankenlosigkeit. — ¹² Durnrämel, Dornhecke (als Feld-
 scheibe). — ²³ äwerführt, überzeugt. — ²⁴ malürt (von franz. malheur), zu
 Schaden gekommen.

Dor kannst du nu nich wedder 'rin,
 Du aafst¹ uns as de Farken² in;
 Dat best is woll, wi dragen
 Di hen un drög'n³ di an de Sünn." —
 „Dat geiht nich“, seggt oll Witt, „dor kunn hei sück verfüll'n; 45
 Ne, Badder, ne! Ick denk, wi will'n
 Em irst mit Kendllichkeit begaben,
 Wi späulen em irst af hir in den Graben, —
 Hei is jo vull bet up de Hut
 Un süht jo as en Morrbir⁴ ut; — 50
 Un Frik un Korl, de können sin Klebafchen
 So gaud as 't geiht en beten waschen;
 Un bet dat in de Sünn deiht drögen,
 Möt sück de Röstler flitig rögen⁵
 Un in den Holt herüm spazieren, 55
 Un wi kån'n jo tau Middag eten.“
 Na, dat geschach. De annern seten
 Un fungen an tau snabelieren;
 De Röstler müßt sück in den Holt verstemen,
 Un wenn hei sück mal 'ranne fleken⁶, 60
 Üm sück tau halen of en beten,
 Denn jung oll Swart man blot verluren an:
 „Ick glöw, dor kümmt wen antaugahn“;
 Wupp! jatt hei wedder achter 'n Struf
 Un maht sück lütting in de Huf. 65
 Un wat dat flimmst noch was, hir twälte⁷ sück de Weg,
 Bet hir wull man de Röstler führen,
 Un 't müßt em grad nu hir mallüren,

¹ inaaßen = beschmutzen. — ² Farken = Ferkel. — ³ drögen = trocknen. —
⁴ Morrbir ist ungefähr durch das hochdeutsche „Dreckfinke“ zu übersetzen. —
⁵ rögen = rühren. — ⁶ fleken = geschlichen. — ⁷ twälen von Twäl = Zwille,
 also: sich teilen.

9. ⁴⁷ Jhn erst reinigen. — ⁵⁰ Morrbir, von mittelniederdeutsch *Modder*,
 Schlamm, und *Ber*, Eber; also eigentlich ein Schwein, das sich im Morast zu wälzen
 pflegt. — ⁵¹ Klebafsch, Pseudofremdwort; Kleid mit der franz. Endung *age*. —
⁵⁸ snabelieren, schnabulieren: mit Behagen essen. — ⁶² verluren, neben-
 her. — ⁶⁵ Goht sück ganz tief nieder. — ⁶⁶ sück twälen, zusammenhängend mit
 mittelniederdeutsch *Zwele*, gabelförmiger Stoc; sich gabeln, sich abzweigen.

- Dat hei von 't Middag gor nicks kreg,
 70 Of nich en Happ¹, of nich en Drupp²;
 Denn as dat Eten was vörbi,
 Dunn stegen 'i up den Wagen 'rup
 Un säden fründlich em: „Adjü!“
 Un noch in vele, vele Johren
 75 Künnt dat de Köster nich verdoren³.
 „Ne“, säd 'e. „Das tat mir krepieren,
 Sich so von mir zu obleschieren,
 Sich nich en Spir mit mir besaffen,
 Mir bloß zu sagen: ‚Na, adjüs!‘
 80 In so 'n Verhältnis mir zu lassen,
 Wie Adam in das Paradies,
 Mir nich zu geben Ratt un Drög
 Un sich zu machen auf den Weg
 Mit all die schönen säben Ripen —
 85 Ne, das! — Das kann ich nich begripen!“

- Un na! mi dücht, recht hadd de Köster. —
 Na, ätwersten de Ankershäger Föster
 Behaupt'te noch in spädern Tiden, —
 Wenn dat tauwilen gaww de Red', —
 90 Dat 't wille Minschen gewen ded,
 Dat in sin Forst Waldmischen wiren,
 Taum wenigsten sihr grote Apen.
 Hei sülwst hadd mal so einen drapen⁴,
 Den Dingstag glit nah Pingsten wir 't,
 95 Un 't was en ganzes glupsches⁵ Dirt,
 Hei hadd sich gruglichen versirt⁶.
 „Indessen“, set'te hei hentau,

¹ Happ oder Happen = Bissen. — ² Drupp oder Druppen = Tropfen. —
³ verdoren = verwinden. — ⁴ drapen = getroffen. — ⁵ glupsch = groß und
 ungeschlacht. — ⁶ versiren = erschrecken.

9. ⁷⁶ krepieren, ärgern (von franz. croquer; crève-cœur). — ⁷⁷ Sich
 von mir so unhöflich zu entfernen (eigentlich: mich so unhöflich zu behandeln). —
⁸⁷ Ankershagen, mecklenburgisches Kirchdorf zwischen Waren und Penzlin; man
 kommt auf der Straße von Jabel über Waren nach Neustrelitz durch den Ankers-
 hagenener Forst.

„Sagt ich doch gleich zu meiner Frau,
 Sie sind nicht böß und heißen mich
 Un sind man sehr beängsterlich,
 Sie stammen aus en warmes Land
 Un nähren sich von allerhand.“ —

100

Kapittel 10.

As s' alltausamen slepen in,
 Un wer sei in den Holt dor sün.

As de Gesellschaft wedder sitt,
 So geht dat dörch den deipen Sand
 Un in 'ne gläugenige¹ Hitt
 Ganz saching vörwärts, Schritt vör Schritt. —
 De Sand, de mahlt und pufft un stöhmt²,
 De Hitt, de drückt, de Sinn, de gläucht,
 De ganz Gesellschaft sitt un drömt,
 As 't saching³ dörch die Dannen geht.
 So ruhig gahn de beiden Mähren, —
 Sei sünd all beid in vullen Sweit —
 Jehann, de klappt, doch blot man in de Luft,
 Um ehr de Fleigen aßtauwehren,
 Denn stahn s' mal still un schüdden mit de Schust⁴
 Un pitschen mit den Start de Flanken.
 So krupen sei den Holt entlanke,
 So mäud, so mäud, so sacht, so eben.
 All Witt, de sitt und rokt: püh! pass!
 Sin Pip sacht⁵ ut den Mund em ras!
 All Nahwer Swart, de sitt dorneben
 Un hujahnt⁶ lud, dunn rekt hei sich
 Un endlich snorckt hei fürchterlich.
 Korl Witt, de sitt un nickt un kickt
 So äweröggschen in de Welt,

5

10

15

20

¹ gläugenig = glühend. — ² stöhmt = stäubt. — ³ saching = ist das Diminutiv von sacht, leise, langsam. — ⁴ Schust = Widerriß. — ⁵ sacht = sinkt. — ⁶ hujahnt = gähnt.

- Bet dat sin Kopp in Vaders Schot 'rin föllt.
 25 Friß Swart, de wackelt hen un her
 Un dacht an dat, wat Dürten säd,
 Un wo 't ehr doch so leiwlich let,
 As gistern sei so bi em set,
 So woll un will,
 30 So tru un still;
 Un wo dat doch so sonderbor,
 Dat so ein armes Mänschenpoor
 Hir up de Ird¹
 So gaud sick wir.
 35 Un as hei d'rätwer nah hett dacht
 Un doch den rechten Grund nich fänn,
 Dunn slep hei sacht
 Un selig in
 Un drömt von Glück un Leid un Dürt —
 40 Ein wunderschönes Drömen wir 't —
 Wo hei mit ehr set still tausamen
 Un ehr noch einmal säd: Abjü!
 Un wenn dat an up em wir kamen,
 Denn hadd hei drömt bet morgen früh.
 45 Jehann säd af un an noch: „Züh!“
 Un rögt noch af un an de Swep²,
 Doch as de ganz Gesellschaft slep,
 Dunn kunn hei of nich wedderstahn
 Un let de Pird taum Deuwel gahn.
 50 Un as de nu gewohr dat warden,
 Dat allens slöppt in gaude Rauh,
 Seggt Lott tau Lischen: „Je, wotau? —
 Wi wiren doch wahrhaftig grote Nahren,
 Wenn wi up eigen Hand noch wider tögen,
 55 Wi willen ut de Läu³ 'rut bögen
 Un in den Holt uns verlustieren,

¹ Ird = Erde. — ² Swep = Peitsche. — ³ Läu³ = Gleise.

Wat sä' wi beid uns afftrapzieren?!
 Un Gott bögt hott, herute in den Holt,
 Un Lischen folgt, un kum sünd sei herin,
 Dunn maken s' in den Käuhlen Holt, 60
 So dat de Wagen buten stünn,
 Recht in de presse Middagsjünn. —
 So stahn denn nu de schawernackschen Mähren
 Un freu'n sück, wo de annern smören.
 Oll Witt un Swart, de wackeln hen un her, 65
 Binah von 'n Wagen 'runne fallen s';
 Korl Witt liggt langs un Frik verquer,
 So sitt un liggt un slöppt dat allens. —
 Hornissen un so 'n blage Brümmer,
 De brummen üm ehr Uhren 'rümmer; 70
 Schulpusen¹, un wo s' süs noch heiten,
 Un 't ganz oll dämlich Fleigenwesen,
 De sitten dick up ehre Näsen,
 Un sei, sei liggen dor un sweiten,
 As hadden sei von nicks Gefäuhl. 75

Un in den Holt, dor is 't so kühhl,
 Dor is 't so ruhig as de Nacht;
 Dat Low², dat rögt sück in den Bom
 Un flustert still un flustert sacht,
 As leg' de Welt all in den Drom. 80
 Heuspringer singt in 't kühhle Musch³,
 As Heimken up den Föerhird;
 De Draußel⁴ in den Hasselbusch,
 De singt dat schöne Wächterlid,
 Dormit kein Schaden jug geschüht; 85
 De Specht, de klappt de Laden tau,
 Dormit ji liggt in jeker Raub,
 Un Kuckuck bläkt mit lude Stimm

¹ Schulpusen = Breme. — ² Low = Laub. — ³ Musch = Moos. —

⁴ Draußel = Drossel.

10. ⁶⁰ Machen sie im Kühlen Halt. — ⁶³ schawernacksch, etwa: durch-
 trieben. — ⁷¹ Schulpusen, eine kleine Mückenart.

90 Als Hofhund um dat Hus herüm;
 Un ganz von firn den Holt entlang,
 Dor klingt en lustigen Gesang,
 Als wenn bi Sommertiden späd
 Musit in 't Dörp noch wesen ded. —
 Zwei Burken dörch den Holt lang teihn,
 95 Den Fautstig wandern sei entlang
 Un sing'n den lustigen Gesang.
 Denn jung de ein irst ganz allein,
 Denn klung 't, as wenn de Draußel jung,
 Denn föll de anner mit herin,
 100 Denn klung 't, as ded de Stormwind weih'n.

Sei jungen von den willen Wald,
 Un wo de Lust so grot doch wir,
 Wenn 't rings herüm so hallt un schallt
 In 't gräune, friiche Jagdrevir.

105 Sei jungen von den kühlen Grund,
 Sei jungen von den kühlen Win
 Un von den roden Rosenmund,
 Wo de müßt schön tau küssen sin.

110 Sei jungen von den Storm un Wind
 Un von dat Stürken still un warm
 Un von dat schöne Jägerkind,
 Un wo 't sich rauht in ehren Arm.

Wo klung dat doch so schön un hell!
 Doch as sei kamen tau de Stell,
 115 Wo s' all up ehren Wagen legen,
 Oll Nahwer Swart un sin Kollegen,
 Dunn sweg de schöne Melodi,
 Un mit dat Singen was 't vörbi,
 Un beid tau lachen fangen s' an
 120 Un heimlich flüstern s' beid tausam:
 „Se, geht dat woll? Süll 't of woll gahn?“ —
 „Jh, woll! Kumm lising mit heran!“

Kapittel 11.

Wo 7 süßwsten kenen ut den Drom
Un ehre Ripen in den Bom.

So sachting sliken 7, as sei känen,
Sick nu heranner up de Lehnen:
De ein, de ströpt de Koppel 'raß,
De anner strängt de Stauten af
Un nimmt vör-sichtig un behen'n 5
Zehan'n de Tägel ut de Hän'n
Un krawwelt Lotten in de Flank
Un strakt oll Bisch den Buckel lang,
Un up sin Ketteln un Gebott 10
Folgt willig em oll Bisch un Gott.
Vör-sichtig gahn de ollen Mähren,
So sacht, as wenn 7 up Eier treden,
De Fahlen dammeln¹ achter drin.
De beiden ledd'n sei äwer 't Musch
Noch wider nah den Holt herin 15
Un bin'n sei achter 'n Hasselbusch,
Dat ein sei gor nich seihen künn.
Un nu stunn dor
Dat saub're Por
Un lacht un grint un hägt sich dor. 20
Ne! Wat was 't doch för Rackewohr! —
Un noch nich naug! All beid dunn steken 7
Sick in de Tash lütt Stein un Klüt,
Un nah 'ne Bäuf heranne sliken 7,
De von den Wagen stunn nich wid, 25
Un klaspenn² in de Bäuf herin. —
Wat hett so 'n Volk för Knäp in 'n Sinn!

¹ Dammeln. Schwer zu übersezen. Ungefähr bedeutet es: ohne Überlegung irgendwo hingehen, auch ohne sich umzusehen. — ² klaspenn = klettern.

11. ³ Koppel, die Halskoppel, mit der die Pferde vorn an der Deichsel befestigt sind, um den Wagen aufzuhalten. — ⁴ afsträngen, die Stricke ablösen, mit der die Pferde an die Tracht gebunden sind. — ²¹ Rackewohr, Raderware, hier = Schelme.

Un tüschen¹, plinken, winken sich
 Un drücken, bücken, rögen², bögen
 30 Tau'r Rechten un tau'r Linken sich,
 Bet Swarten sine Näs' sei seggen,
 Un wedden, wer taum irsten drop
 Oll Swarten sinen Näsensknop,
 Un fang'n nu an tau kanonieren
 35 Un up den Oll'n tau bummandieren,
 As wenn hei wir Sebastopull. —
 Wo 's 't mäglich! Ne! Ich glöw noch gor!
 Dat Rackertüg! De Schimmerwohr!
 Wat hett so 'n Volk den Kopp doch vull
 40 Von Faxen un von Fij'matenten! —
 Un — baff! — smitt ein von de Studenten
 Mit einen rechten, dägten³ Klut
 Oll Swarten an de hübsche Snut,
 Dat steidel hei tau Höchten flüggt
 45 Un noch in 'n Slap dat Prusten kriggt.
 „Ne!“ röppt hei, „ne! Dat will ick nich,
 Um Näsensstüwer spel ick nich!“ —
 Hei ded in 'n Slap just Schapskopp spelen. —
 „Wat is dit wedder för en Stück.
 50 Wo? Du willst up de Näs' mi spelen?“
 Bauß! sleit hei Witten in dat Gnick,
 Dat de en En'n vöräwer flüggt.
 Witt is in 'n Slap bi 't Harwer-Sacken
 Un will den Sack just tau nu bin'n,
 55 Kriggt Kork'n, de up de Knei em liggt,
 Nu bi dat Halsdauf an tau packen
 Un um de Kehl em 'rüm tau win'n
 Un snert un deiht un treckt un bind't

¹ tüschen; eigentlich wohl = zischen; hier aber = wispern, damit man sie nicht entdecke. — ² rögen = regen; sich rühren. — ³ dägt = tüchtig.

11. ³⁶ Sebastopol wurde im Oktober 1854 eingeschlossen und im September 1855 gestürmt. — ⁴⁰ Poffen und Streiche. — ⁴⁵ Prusten, Niesen. — ⁴⁸ Schafs-kopf ist ein dem Skat verwandtes Kartenspiel. — ⁵³ Beim Einmessen des Hafers in die Säcke.

Un wörgt binah sin eigen Kind,
 Bet as 'ne Träm'¹ utseihn sin Lippen. 60
 Na, de stött Frixen in de Rippen.
 „Abjüs!“ seggt de, „un denk an mi,
 Un äwer 't Johr, denn frig ick di.
 Ja“, seggt hei mit gerührte Stimm,
 „Denn kümmt un' Sat taum rechten Sluß.“ 65
 Un fött oll Swarten rundting üm
 Un giwot em einen säuten Ruß.
 Jehann fängt an, in n' Slap herüm tau tappen,
 Un fött den Strick, womit de Käffer bun'n is,
 Un treckt un lenkt un höllt so wiß. 70
 „Züh!“ röppt hei un fängt an tau klappen,
 Bet dat em flor vör Ogen ward.
 „Wo? Dunner! Ne! Wat heit denn dit?“ —
 „Wo sünd de Mähren?“ röppt oll Swart. —
 „Wo sünd de Mähren?“ röppt oll Witt, 75
 Un Korl un Frix, de raupen mit:
 „Wo sünd de Mähr'n? Wat heit denn dit!“ —
 „Wo?“ röppt oll Swart. „Wo sünd de Fahlen?
 Wo? Dit möt jo der Deuwel halen!
 Wo? Dit is jo ein dulleß Stück!“ — 80
 „De“, seggt Jehann, „de hett de Galgenstrick
 Mitjamt de beiden Stauten stahlen.“ —
 „Dit is en Streich, en recht fitalen“,
 Seggt Witt. „Nu, Badder Swart, nu rohr!“ —
 „Jh wat!“ seggt Swart. „Nu fixing up de Salen! 85
 Nu fixing tau! Geswinn! — Geswinner!
 De ein möt hir, de anner dor,
 De drüdd hir linksch nah 'n Holt herinner!
 Lat 't allens liggen! Fixing, Kinner!
 Dit is jo schir, as Ogen tau verblen'n!“ — 90

¹ Träm' = Kornblume.

II. ⁶⁹ Käffer ist das Duer- oder Einsatzstück vorn (und hinten) zwischen den Wagenleitern. — ⁸¹ Galgenstrick, ein Spul (eigentlich der Gehentke). — ⁸⁴ nu rohr, sprichwörtlich. — ⁹⁰ Das ist ja beinahe Augenverblendung, Zauberei; vgl. Läusehen 1, Nr. 56.

Nu geiht dat denn of los mit Kön'n;
 As wenn sei rein beseten sünd,
 So lopen sei verdull un blind
 Herinner in den Holt un schrigen:
 95 „Wohl, wohl!“ — „Du Schapzkopp! wist du fwigen!“ —
 „Wohl! Wohl! Hallo!“ — „Du Dummerjahn!
 Dor fall en Wetter 'rinner slahn!“
 Un 't ward en Larm un en Geschell¹,
 As wenn der Deuwel Drivjagd höll.
 100 Un as 'f sich all binah all slögen,
 Dunn deiht sich up de Bäuf wat rögen,
 Un ein von de Studenten rutscht
 Herunner von den Bom un wutscht²
 Heruppe up den Wagen mang de Ripen
 105 Un fängt dor an mang 'rüm tau gripen.
 De anner lett en Band hendal³,
 Behöllt dat ein En'n in de Hand;
 De irst, de bind't de Ripen in den Band,
 Un — heidi! — gahn 'f herup, der Deuwel hal!
 110 Un as sei dit Stück herw'n taurecht,
 Dunn ward'n de Ripen unnersücht.
 'Ne Mettwust un 'ne Botterbüß,
 En groten Stoll⁴ un wat noch süs
 Ehr smeckt, dat ward herute funnen;
 115 De Ripen warden haben, unnen
 Un rechtsch un linksch un hen un her
 All säben in de Bäuf 'rin bunnen,
 As wir de Bäuf en Wihnachtsbom.
 Sei maken dunn sich ut den Stohm
 120 Un bugen af, un in de Firn,
 Dor kann man sei noch singen hür'n:

¹ Geschell = Schelten. — ² wutschen = flitschen. — ³ hendal ist eine gleichbedeutende Verlängerung von dal = nieder. — ⁴ Stoll ist eine Art von Festhemeln von länglicher Form.

11. 95 Wohl, wohl! rufen die auf der Jagd zerstreuten Jäger, um sich wieder zusammenzufinden. — 120 aßbügen, eigentlich abbauen; eilig abziehen.

In 'n Holt, dor is dat wunder schön,
 Wenn ein dat richtig dröppt,
 Wenn Ripen hängen in de Böm,
 Un wenn de Bur slöppt. 125
 In 'n Holt, dor is dat wundervoll!
 Hurra! De schöne, witte Stoll!

Un Kiwitt, Kuckuck un Student,
 Dat sünd drei lust'ge Vägel,
 De ein an ehre Feddern kennt. 130
 Oh, Bur, holl wiß de Tägel!
 Sei nemen f' ut de Hand di süs.
 Hurra! De schöne Botterbüß!

Oh Bur, oh Bur, du dumme Klas,
 Wo kannst in 'n Holt du slapen? 135
 In 'n Holt, dor giwot 't so männ'gen Spaß,
 Dor holl de Dgen apen;
 In 'n Holt, dor giwot 't so männ'ge Lust.
 Hurra! De schöne, dicke Wust!

Kapittel 12.

Wo in de Bänk de Ripen hungen,
 Un wat in 'n Holt de Vägel sungen.

Kein Minjchenseel, de hört dat lust'ge Lid,
 Denn de Gesellschaft is all wid
 Herinner in den Holt un föst¹
 De Dannen dörch un jöcht un fickt 5
 Un sleiht sich mit de Dannenquäst,
 Bet ehr dat endlich doch is glückt,
 Dat sei de Mähren herwen sunnen,
 Wo 't Rackertüg sei an hett bunnen.
 Nu is de Freud denn gor tau grot,
 Nu sünd sei 'rut ut alle Not 10
 Un ledde f' f'rügg nah ehren Wagen.

¹ fösten = forsten.

- Hir geiht dat denn nu los mit Fragen
 Un Wunnern, un wo 't mäglich wir;
 Un dat dat doch en grotes Glück.
- 25 „Ne, dit 's denn doch ein dullez Stück!“
 Seggt Swart. „De beiden Pird
 So von den Wagen weg! Dit kann ick nich begripen.“ —
 „Wo Dunner!“ röppt Korl Witt, „wo sünd de Ripen?“ —
 „Jung! heft du denn nich dinen Schick?“
- 20 Röppt Swart. „Wo füll'n de Ripen jin?“
 Un sickt nah finen Wagen 'rin.
 „Ne, dit is wedder mal en Stück!“ —
 „Dat is en Stück“, seggt Witt, „dor heft du recht.“ —
 „Dat is en Stück“, seggt of de Knecht
- 25 Un sickt heruppe up den Wagen,
 As hadd em einer mit de Art
 Vör finen dicken Bregen¹ slagen.
 „Ne! Badder, Lüß' un Kinner!“ röppt oll Swart,
 Den'n de Bescheerung kund nu ward,
- 30 „Sünd wi denn alltaufam behert?“
 Heww'n wi denn unsern richt'gen Räuß?²
 Ne, kist! Dor haben in de Bäuß,
 Dor häng'n jo de verdammten Ripen,
 Dor häng'n f: ein, twei, fiv — söß — säben!“ —
- 35 „Sowat ded ick noch nich erlewen“,
 Seggt Witt. „Dit kann ick nich begripen.“ —
 „Hir späukt 't³“, seggt Korl, „hir lat't mi mit tau Weg',
 Hir sleiht sicc Höppnern jin Deutwel mit.“ —
 „Hir is 't nich richtig“, seggt oll Witt.
- 40 „Ne“, seggt Jehann, „hir hett't nich finen Däg'⁴.“ —
 „Mi is 't of sülwist“, seggt Swart, „as in 'n Drom,
 Na, ein möt 'rinne nah den Bom.“

¹ Bregen = Gehirn, auch Hirnschädel. — ² Sinen Räuß hewwen, frigen = Das haben, erhalten, was einem gebührt. Hier der Verstand. — ³ späuten = spuken. — ⁴ Däg' = Gedeihen.

12. ¹⁹ Schick, richtiger Verstand. — ²⁸ Lüß' un Kinner, auch Kinner un Lüß'; ein häufiger Ausruf der Verwunderung. — ³⁷ Hiermit laßt mich zufrieden. — ³⁸ Sprichwörtlich.

Fritz Swart, de jäd, hei künn nich stigen
 „Je, ick kann of nich“, seggt Jehann,
 „Jä ward dat mit en Swindel krigen.“ 45
 Nu müßten Korl'n sin gelen Büxen 'ran.
 Korl bünn nu of de Ripen af
 Un bröcht sei ut den Bom heraf.
 So wid was 't gaud; doch sine nigen Gelen,
 De würd hei fick doch dull bejälē¹. — 50
 As sei nu segen, dat ehr nicks nich, as de Stoll,
 De Mettwußt un de Botterbüß
 Afhannen kamen was, dunn jäd de Oll:
 „'t is gaud, dat 't so noch afgahn is.
 Von de Geschicht', dor will'n wi äwerst swigen, 55
 Süs warden f' up den Tog uns krigen,
 Denn de Geschicht is äwerful.
 Bör allen darw min Ollsch nicks weiten.
 De maßt mi süs Verdreitlichkeiten.
 Fritz, hörst du, Jung'? Du höllst din Mul.“ — — 60
 De Dumkönig äwer, de hadd dat seihn,
 Wo 't mit de Ripen was gescheihn,
 De hett 't den Häster² glik vertellst,
 Un de bröcht 't wider in de Welt;
 Un as Jehann fot nah den Tägēl 65
 Un Swart dat Holt entlanke führt,
 Dunn repen all de lütten Vägēl
 Von Twig tau Twig: „Hest hört? Hest hört?
 Oll Swart un Witt, oll Swart un Witt,
 De hett 't mallürt. — Hest hört? — 70
 De sünd begiert.
 De Häster wir 't, de hett dat hört;
 Nu weit 't, nu weit 't de ganze Schautw³.
 Jä, ick, ick jäd dat glik.
 Süh, fik! Süh, fik! 75

¹ bejälē = beschmutzen. — ² Häster = Elster. — ³ Schautw = Flucht von Vögeln.

12. ⁵⁶ Auf den Zug kriegen = aufziehen. — ⁷¹ begieren, narren.

- Dor sitt, dor sitt oll Witt,
 De olle Spitzbauw, de olle Spitzbauw!"
 Un de Kuckuck, de durt un wunnert so vel,
 Un de Racker, de Schacker¹, de lacht so gel,
 80 Un de Holtshrag² schriggt, un de Blagraak³ rohrt;
 „Di 's 't recht! Di 's 't recht! Du Rackewohr!"
 Un as oll Swart ut 'n Holt 'rut kam,
 Dunn satt en Kreihvigel in de Dann,
 De kreiht un kraakt: „Hurah! Hurah!"
 85 Oll Nahwer Swart! Oll Nahwer Swart!
 Sei herw'n di nahrt un 'rümmer tahrt⁴;
 Wo hett der Deutwel di 'rümmer tahrt?"
 Un as sei kamen in dat Kurn,
 Dunn röppt ganz düdlich achter 'n Durn
 90 De Wachtel un de Snartendart⁵:
 „Dat schadt jug nicks! Dat schadt jug nicks!
 Man schad! Man schad üm de gele Büz."
 Un as sei noch doräwer duren,
 Dunn röppt de Uhl: „Oll Witt! Oll Witt!"
 95 De hett sin Uhl in Durn verluren!"
 Un richtig was 't so, as de Bagel rep,
 Denn as oll Witt in sine Tasch 'rin grep
 Un nah sin Botterbüß wull seihn,
 Dunn hadd hei kein.
 100 Un ganz tauleht, as sei tau rechter Hand
 Up 'n Mark vör 't Wirtshus führen vör,
 Dunn steiht dor vör de Wirtshusdör
 Mit drei oll Gäu' en ollen Gant⁶,
 De fängt dunn an: „Wat, wat, wat, wat is dat
 105 För Saß, för Saß? Wat för Geslap up ap'ne Strat?
 Wat, wat, wat sall dat sin?"

¹ Schacker = Krammetsvogel. — ² Holtshrag = Holzhäher. — ³ Blagraak = Tannenhäher. — ⁴ tahren = zerren. — ⁵ Snartendart = Wachtelkönig. — ⁶ Gant = Gänserich.

12. ⁷⁸ durt, bedauert. — ⁹⁸ Butterbüchse steht scherzhaft für eine besonders große Taschenuhr. — ¹⁰¹ In Alt-Strelitz (Stadt in Mecklenburg-Strelitz), wie aus 17. ⁸⁴ hervorgeht.

Un de oll'n Gäuf', de fangen an tau schrin:

„Wat, wat, wat, wat fall dat fin?

Un lat 't jug brüden un verieren!

Wat is 't för Sak', för Sak', för dwatsche, dumme Sak'!“ 110

Kapittel 13.

Wer Herr in 'n Hus' was in den stillen Frieden,
Un wo sei dor Zigarren roken deden.

„Hir“, säd oll Swart, „hir fih'r wi an;

De Wirt, dat is en netten Mann;

Bedrew de Snideri süs as Geschäft

Un hett sich nu den Gasthoff köfft,

Den Gasthoff ‚zu den stillen Frieden.‘“ — 5

„Den Nam“, seggt Witt, „den mag ick liden,

Dor möt dat so recht rauhig fin.

Ja, Badder, ja! Hir fih'r wi in.“ —

„Nu nemt de Ripen 'runner, Rinner!

Un, Nahwer, kumm! Wi will'n man glif herinner.“ 10

Doch as sei an de Dör 'ran kenen,

Dunn hörten sei en grugelichen Larm:

„Na, wardst du di nu glif bequemen?

Ma'k mi nich lang' den Kopp hir warm!“ —

„Jä' dauh't nich!“ rep 'ne anner Stimin, 15

„Jä' kümmer mi den Quark dorüm!“ —

„Willst du mal unner'n Disch herut?

Süs kraz ick di de Ogen ut.“ —

„Noch bin ick Herr in 'n Hus'. Of nich en Happen¹

Brük ick so 'n Wiw tau estemieren.“ — 20

„Herut! Du Zegenbock! Du Jammerlappen!

Herute unner 'n Disch! Jä' will di fihren!“

Nu würd dat ein Gewrägel un ein Schurren,

Dat Swart un Witt ganz ängstlich wurden,

Dat dor ein Unglück künn passieren; 25

¹ Happen = Bissen.

13. ¹⁰ den Quark = gar nicht. — ²¹ Ziegenbock ist ein Schimpfwort für einen Schneider. — ²² fihren, etwa: herausbringen.

- Dit kunn'n sei nu denn doch nich liden
 Un gung'n herinner in den „stillen Frieden“.
 Dor satt de Snider unner 'n Disch un höll
 Mit beiden Hän'n sich an de Beinen wiß
 30 Un rep: „Ich rög mi nich von dese Stell,
 Ich will mal seihn, wer Herr in 'n Hus' hir is!“
 Un sine Leitwste, de stunn dor,
 De Ogen gung'n ehr in den Kopp herüm,
 Un äwer 'n Nacken slog ehr Hor,
 35 De Schum, de stunn ehr up de Lippen.
 „Ich!“ rep sei mit ehr frischig Stimm
 Un kreg den Snider bi de Slippen.
 „Willst du, oll Buck, dat länger striden?
 Ich bin hir Herr in 'n „stillen Frieden!““
 40 Nu läd sich Nahwer Swart denn mang.
 „Ih wo!“ säd hei, „lat doch dat oll Gezank!
 Wenn min oll Schak“, säd hei tau Nahwer Witten,
 „Abslut sich wull mal unner'n Disch plagieren,
 Ich let f' bet ävermorgen sitten.“ —
 45 „Ja“, säd oll Witt, „mi süll 't of nich krepieren.“ —
 Na, ein gaud Wurt, dat garw dat anner,
 Un endlich kregen sei f' utenanner,
 Un as de Jungs herinne treden,
 Dunn was in 'n „stillen Frieden“ Frieden.
 50 De Snider säd, wenn sei em fründlich beden,
 Denn wull hei sich dortau verstahn
 Un sine Fru dat hüt vergewen;
 Sei süll 't sich äwerst nich noch einmal unnerstahn,
 Denn würd 't en schrecklich Unglück gewen;
 55 Hei wir un blew Herr in den Hus'.
 De Dilsch, de stellt sich vör dat Speigelglas
 Un rückt taurecht ehr oll Fladuf',
 De up den Kopp ehr satt verdwas,
 Un lacht so spiz un säd: „Ich jlobe, Alexander,
 60 Zeligster Freund, wir kennen uns eenander.“

Un as sei t'recht hadd ehre Hum,
 Dunn gung sei rute ut de Stuw.
 „Je, Badder“, seggt Friß Swart, „wo wir 't?
 Korl Witt un ick, wi heww'n dat hürt,
 Hir fall hüt abend 'ne Remedi fin, 65
 Un wenn Zi nicks nich hadd't dorgegen,
 Denn güng'n wi mäglich mal herin.“ —
 „Jh, Gott bewohre, minentwegen.
 Maßt jug man p'rat un gaht man hen.
 Un dat du di man orndlich an dor stellst 70
 Un, wenn du wedder kümmt, uns dat vertellst.“
 De beiden Jungs, de gungen denn.
 „Je, Badder“, seggt oll Swart tau Witten,
 „Wat meinst, wi drinken woll en Lütten?“ —
 „Dat is gewiß, dat fall woll fin.“ 75
 Un Snider Flick schenkt einen in.
 „Je, wenn ick wüßt, dat mi dat deinlich wir,
 Denn driink ick of 'ne Buddel Bir.“ —
 „Jh wo?“ seggt Witt. „Wo süll 't nich deinlich fin?“
 Un Flick, de schenkt twei Buddeln in. 80
 „Wenn 't blot min Pip man nich verluren hadd“,
 Seggt Witt, „wir dat doch nich gescheihn!
 Jck glöw, ick rok man 'ne Zigahr.“ —
 „Je“, seggt oll Swart, „dat 's doch so 'n Stück;
 Süh, dat begriesmukt di, du fallst dat seihn.“ 85
 „Dat glöw'n Sei nich“, seggt Snider Flick.
 „Ja! Wenn so 'n oll Zigahr nich dögg! —
 Jck heww 'ne Ort, de 's utgesöcht,
 Dor kann en sögen¹ Kind von roken,
 Ahn dat em dat man rögen ded. 90
 Dat Dusend kost't mi äwerst of en
 Recht schönen Pris: vir Dahler up de Städ².“ —
 „Den Dunner!“ röppt oll Witt, „de Ort kann wesen,

¹ sögen = säugend. — ² Städ = Stelle.

13. ⁶⁷ mäglich, vielleicht. — ⁷⁴ en Lütten, einen Schnaps. — ⁸⁹ sögen, Form des Partizip. Präs. Akt.; säugend. — ⁹² up de Städ, d. h. bar. — ⁹³ kann wesen, kann [gut] sein.

- Dor will 'ick doch of en Ding von gläsen!."
- 95 De Snider bringt 'ne Handvull 'ranne.
 Un Witt, de wählt. „Ne, nemen S' fick de anne;
 De nich“, jeggt Flick, „de hett en Bruch.
 Nu roken S' man. Rich wohe? De jmeckt?
 Un denn de köstliche Geruch!“
- 100 Oll Witt, de roft un treckt un treckt
 Un frigg dat Ding nich in den Dratw.
 „Na, täuwen² S'“, jeggt de Snider, „hollen S' still!
 Wenn sei nich richtig brennen will,
 Denn biten S' noch en Enning³ af,
- 105 Dat is en Leiken, dat f' nich slicht.“
 Oll Witt, de bitt un höllt sei in dat Licht
 Un steckt sei wedder in 't Gesicht
 Un roft un treckt un jügg un jügg.
 „Je“, jeggt de Snider, „so wat möt ein kennen,
- 110 De echten will'n meindag nich brennen,
 Taum wenigsten jünd weck dor tischen.
 Wi will'n mal 'n beten Talg upwischen.
 Süh so! Nu biten S' af noch en lütt Stück.“
 Dat helpt denn nu för 'n Ogenblick,
- 115 Un dörrch dat Biten, Trecken, Sugen, Smeren
 Rümmt de Zigahr taulekt tau En'n.
 „Ja“, jeggt de Snider un ritwt fick de Hän'n,
 „De Ort, de deiht fick hellfchen wehren.
 Dat is 'ne köstliche Zigahr,
- 120 De ganze Stuw, de rückt dornah.“ —
 „Ja“, jeggt oll Swart, „dat rückt binah,
 As wenn min Ollsch de Tranlamp utpust hadd
 Un hadd den Äjel⁴ gläsen laten.
 Na, ick bün froh, dat 't Ding is up.“
- 125 Dunn kümmt herin de Fuhrmann Korl Bepupp,
 Blot üm man 'n beten antauhören;
 Denn de Gesellschaft hadd beslaten,

¹ gläsen = glimmen. — ² täuwen = warten. — ³ Enning = Endchen.
 — ⁴ Äjel = glimmender Docht, Schnuppe.

Up sinen Anibus¹ tau führen.
 „Tau morgen früh“, seggt hei, „Klock vir,
 Denn maht Jug p'rat, denn bün ick hir;
 Dor sünd noch acht Muskanten kamen,
 Nu is de richt'ge Tal taujamen.“

130

Kapittel 14.

Wo Korl utfach, as de Bewehrung braf,
 Un ut en blagen Rod dunn würd 'ne grüne Braf.

Un as sei dor noch dräwer ruminieren
 Un dat bi sich noch äwerläden,
 Dunn kem'n de Jungs herinnetreden,
 De 'rut ut de Remedi wiren. —

„Wo, Deuwel?“ fröggt de Oll. „Is dat denn all vörbi? 5
 Ich mein, dat süll irst angahn eben.“

Wat würd denn för en Stück hüt gewen?“ —

„Jh, Bader, 't was mit Kugelgeiteri,
 Mit Scheiten un 'ne Deuwelstuhl²,
 Mit Dodenköpp un mit 'ne grote Uhl, 10
 Mit Späuf³ un Deuwel un mit allen.“ —

„Na, hett jug dat denn nich gefallen?
 Was dat denn jug nich gaud genung?“ —

„Jh, ja“, seggt Frik, „dat was woll so;
 Doräwer is nich vel tau sprekten. 15

Doch äwerst bi den lezten Sprung!
 Dat was so'n Stück, dor kunn ein jo
 Binah sich Hals un Beinen breken.“ —

„Wo was dat denn, du dumme Hans?
 So red' doch! Segg! Wo was 't? Wo ans?“ — 20

„Jh, wenn Zi anfangt, mi tau schellen,
 Denn kann jo Korl Jug dat vertellen,

¹ Anibus = Omnibus. — ² Kuhl = Grube, Schlucht. — ³ Späuf = Spuk.

14. Bewehrung, Einfriedigung (Barriere). — ¹ ruminieren, vgl. 2. 29.
 — ² ff. Sie waren im „Freischütz“; vgl. auch Kapitel 36 und 37.

- Ich weit blot, dat ick springen müßt.“ —
 „Na, Korl“, seggt Swart, „kumm her! Wo is 't?“
 25 Nu krop Korl Witt denn ganz geflagen
 Un knäglich achter Fritzen 'rut.
 Oh Je! Wo sach de Bengel ut!
 De eine Klipp von finen blagen
 Un nigen Kock, de was herunner,
 30 Up ein Sid was 't 'ne blage Jack,
 Un noch en Kock was 't up de annex,
 Un dwaslings¹ was 't 'ne blage Track.
 „Jung“, seggt oll Witt, „wo lett di dit?“ —
 „Ja“, seggt oll Swart, „so kann hei gor nich mit;
 35 Na, dit is wedder mal en Stück!“ —
 „Ja, dit 's en Stück!“ seggt Snider Flic.
 „Ja, dit 's en Stück!“ seggt Korl Bepupp.
 „Jung“, seggt oll Swart, „hir up de Stell
 Kümmt nu heran! — Un nu vertell,
 40 Süs kam 'ck di up den Buckel 'rup
 Un maß di dine Siden mör².“ —
 „Je“, seggt unß Frit, „ick kann 'e of nich vör.
 Korl sprung, un as hei kreg dat Wippen,
 Un as de Post mit em gung af,
 45 Dunn kreg ick em noch bi de Slippen
 Un ret dat ein Kretur em 'raf.
 Un 't was wohrhastig gor kein Wunner,
 Denn ick müßt köpplings mit herunner.“
 Nu gung 't mit Wunnern wedder an:
 50 „Herr Je! wo sowat wesen kann!“ —
 „Je“, seggt taulekt oll Snider Flic,
 „Dat hört villicht mit in dat Stück.“ —
 „Ja“, seggt oll Swart, „dat kann dat sin,
 Dat hört in de Remedi 'rin.“
 55 De Wohrheit von de Sak, de sei indes nich wüßten,

¹ dwaslings = verquer, von der Seite gesehen. — ² mör = mürrbe.

14. ³² Track ist bei Reuter auch Femininum. — ⁴⁴ Bilblich gemeint: als er in die Fahrt kam.

De was, dat de Bewehrung knas¹
 Bon'n drüdden Platz asbraken was,
 Un dat sei dorüm springen müßten.
 Un ganz gelimplich gung 't nich af:
 Ein brot sich beide Beinen af 60
 Un müßt nah Hus sich dragen laten;
 En anner hadd sich 't Gnick affchaten,
 Un 'n halwes Duzend was plessiert.
 „Ja, dat 't tau de Remedi hört“,
 Seggt Witt, „dat heww ick ümmer seggt. 65
 Wo frig'n w' den Roock nu äwer t'recht?
 Tau 'm Snider em tau schicken, is kein Tid.
 Tau 'm Flicken is 't tau spääd all hüt.“ —
 „Un morgen früh“, seggt Korl Bepupp,
 „Geiht 't tidig² nah den Wagen 'rup.“ — 70
 „Jh“, seggt de Snider Flick, „up desen Fall
 Heww ick en Kledroock hir mit sanstnen Kragen,
 So as bi Hof de Jägers dragen,
 Wenn 't mal so recht wat gellen fall,
 Hellgräm von Farw mit gele Knöp, 75
 Den ick vör 'n Billiges verköp.“ —
 „Ja, Bader, ja!“ röppt Korl in Hast.
 „Ja“, seggt oll Witt, „ja, wenn hei paßt.“
 Un Flick, de bringt den Kledroock 'ran,
 Un Korl, de treckt den Gräumen an 80
 Un hängt³ sich in de Ärmel rinner.
 „Ne“, seggt oll Swart, „wo lett em dit!
 Wo lett den Jung'n dat, Lüüd' un Kinner!“ —
 „Ja, Badder, segg! Nich wohr?“ fröggt Witt. —
 „Jung', sett di doch den Haut mal up.“ — 85
 „As wir hei 'n Graf!“ seggt Korl Bepupp,
 „As wir hei 'n Graf!“ seggt of de Snider.
 Un de oll Jung', de stunn nu dor

¹ knas ist wohl so ziemlich durch „knapp“ zu übersezen. — Knas asbraken bedeutet abbrechen, ohne Splitter oder sonst etwas übrig zu lassen. —

² tidig = zeitig. — ³ sich bängen = sich zwingen, drängen; auch sich abmühen.

- Un klei't¹ un strigelt in dat Hor
 90 Un treckt an sine Vatermürder
 Un geiht de Stuw mal up un af,
 De Arm so stiw an't Biv heraf,
 De Käp' so hoch, dat hei kunn keinen seihn,
 Un utwärts mit de gelen Bein.
 95 „Mi dücht“, seggt Witt, „hei müßt em beter passen,
 Wenn hei em 'n beten anners set.“ —
 „H“, seggt Bepupp, „hei kann jo ok wassen.“
 Indem hei 't sihr in Twifel let,
 Ob hei den Kledrock oder Korlen meint. —
 100 Na, as oll Witt un Snider Flic
 Sicf äwer 'n Pris nu heid vereint,
 Un as betahlt nu was de Rock,
 Begewen sei tau Kauh denn sicf
 Un stegen in dat tweede Stock.

Kapittel 15.

As Witt in 'n Stap gefährlich „Für!“ schreg,
 Un dunn 't Zigahrenroten freg.

- In 't ein Bedd lād sicf Witt un Swart taußamen,
 Un Korl un Frix, de sünd in 't anner kamen.
 Bald lagg nu allens still un sleg;
 Blot Korl nich, denn de Jung', de dacht
 5 Noch ümmer an den Rock un kröp²
 Ut 't Bedd herute lif' un sacht
 Un treckt sicf dunn, der Deuwel hal!
 Noch mal den nigen Kledrock an
 Un geiht so sachtling, as hei kann,
 10 In 'n Manschin ümmer up un dal
 Un stunn un gung un ded un kēf
 Un knöpt un treckt un reekt un strek

¹ kleien = klabben. — ² kröp, von krupen = kriechen.

14. 104 Das Stock ist verkürzt aus: das Stockwerk.

Den offen Rock so stramm und glatt,
 As wenn sich putzte Nahwers Katt. —
 Nu müßt 't taufällig just gescheihn, 15
 Dat Nahwer Swart, de up den Rüggen leg,
 Of mittewil dat Snorken¹ kreg,
 Un dat hei just sich üm müßt dreihn.
 Na, dat was gaud. Dat äwer slimm,
 Dat hei, as hei sich dreihete üm, 20
 De olle lütte, dwatsche Räs'
 In 't Uhr von finen Fründ müßt steken
 Un dor in so 'n Gefnord utbreken,
 As wenn der Deuwel Trumpet blöf'.
 Oll Witt, de sohrt so steidel² of tau Hög, 25
 As wenn 't Gewitter in em slög.
 Un as de Stuw em nu so frömd,
 Un Korln hei in bloten Hemd,
 Blot mit den Kledrok angedahn,
 Bör sich fühl in den Manschin stahn, 30
 Dunn schriggt hei ludhals': „Für! Für!
 Wo bünn ick? Ne! Wat heit dit hir?“
 Na, Friß un Swart denn 'rute ut dat Bedd,
 As wenn sei ein 'rut schaten hett,
 Mit 'ne Pistol hadd 'rute schaten, 35
 Un frigen Witten nu tau faten
 Un seggen: „Bader!“ — „Nahwer Witt!
 Wat fall dit fin? — Wat heit denn dit?
 Legg di doch ruhig wedder hen,
 Wi reisen jo nah Bellingen.“ 40
 Na, endlich leggt oll Witt sich dal.
 „Na, äwerst, Badder, nu will ick di seggen,
 Dat du mi nich“, seggt hei, „nochmal
 Dat Stück upführst, will ick mi anners leggen,
 Mit minen Kopp tau dinen Fäuten, 45
 Der Deuwel kann dat doch nich weiten,
 Ob du dat Snorken deihst nich wedder frigen.“

¹ Snorken = Schnarchen. — ² steidel = steil.

- Na, dat is gaud. — De annern stigen
 Nu wedder in dat Bedd herin
 50 Un slapen sacht of wedder in.
 Oll Witt slöppt of, doch hadd hei bi dat Slapen
 Sin Mul gewöhnlich sparwid apen,
 Un so müßt denn dat just passieren,
 Dat Nahwer Swart sück wedder üm müßt führen
 55 Un mit den groten Tehn¹, ahn dat hei 't markt,
 In 't ap'ne Mul em 'rin fuhrwarckt.
 Oll Witt, de drömt just von Zigahren,
 Un dat sei rechte Lust nich hadden,
 Obglük sei rüken wunderschön,
 60 Un süggt un süggt up Swarten finen Tehn,
 Un 't will un will em nich gelingen,
 De oll Zigahr in 'n Brand tau bringen;
 Dat olle Ding, dat kümmt nich in den Dratw.
 Mit einmal kümmt em dat so vör,
 65 As wenn tau em de Snider säd:
 „Sh, biten S' noch en Enning af.“
 Un Witt, de bitt!
 Wo fohrt oll Swart 'rut ut de Feddern!
 Wo schimpt un schellt hei in sin But!
 70 Frij fohrt of ut dat Bedd herut,
 Un Korl fohrt 'rinne in de Leddern².
 Un as sei all tau Bein nu sünd,
 Ligg blot oll Witt unschüllig dor,
 As wir hei 'n nigeburen Kind,
 75 Un wunnert sück, wat hir geschüht.
 „Wo?“ schriggt oll Swart. „Du Kackerwohr!
 Wo? Du Karnallj, du bittst hir Lüß?
 Wo? Du wirst hir doch glüksten wirt,
 Dat 't di eins in de Zähnen gew.
 80 So schulschen³ is dat olle Dirt,

¹ Tehn = Zehe. — ² Leddern = Ledernen. — ³ schulschen = heimtückisch.

So heimlich as 'ne Preister = Täv¹.
 Oll Witt, de säd un ded un swür,
 Dat hei doran unschüllig wir,
 Hei wir in'n Drom dor so tau kamen;
 Hei hadd den Lehn in 'n Mund nich namen, 85
 Wenn hei hadd wüßt, wat 't wesen ded.
 Hei hadd of minschliches Gefühl.
 Un blot, dat hei man dorvon säd,
 Kreg hei in 'n Liw all so 'n Gewähl,
 As wenn sin Liw sich üm wull fihren. 90
 Un hei wull dat nu twors nich striden,
 Dat gistern abend de Zigahr
 Em of sihr slicht bekamen hadd;
 Doch dese Ort wir düller noch als dull,
 Un wenn hei, Swart, nich anners wull, 95
 Un wull sich dor dörchut vör räken,
 Denn wull hei, Witt, sich girn dortau verstahn,
 Den Lehn in Swarten sinen Mund tau steken:
 Denn wir de Sat doch asgedahn. —
 Na, dat wull Swart nu wedder nich, 100
 Dorvon wull de nu doch nicks hören.
 Un alltaufamen läden f' wedder sich
 Un slepen bet so hentau viren,
 Dunn stegen f' von den Bähn² heraffe
 Un drunken unnen ehren Kaffe, 105
 Bet Korl Bepupp kamm antauführen,
 Un dat jüll wider gahn von dannen.

Kapittel 16.

Wo Fritz sin Dürten grüßen let,
 Un Swart ganz efflich in de Drummel set.

Fritz gung indeffen nah Jehannen.
 „Jehanning“, säd 'e, „föh, du wardst dat weiten

¹ Täv = Hündin. — ² Bähn = Boden.

Un heft gewiß dorvon all hürt,
 Ich heiw besond're Heimlichkeiten
 5 Taufamen mit de Köster=Dürt.
 Süh, wenn du nu nah Hus henkümmt,
 Denn geihst du hen nah Dürt un nimmst
 Ehr mit dit oll, Lütt Schachtelding,
 Dor in, dor liggt en gollen Ring,
 10 Den heiw ich gistern abend hir
 Ehr köfft; un süh, in dit Poppir,
 Dor liggt en Flusck von mine Hor,
 De schickt ich ehr taum Angedenken.
 Un segg ehr man, nah ein por Johr,
 15 Denn wull 't ehr noch wat Beters schenken.
 Sei süll mi äwerst tru of bliwen;
 Bör allen äwer süll sei schriwen
 Un süll von sid wat hören laten.
 De Upschriwot süll sei so affaten:
 20 ,An Frixen Swarten, Wollgeburen,
 Wohnhaftig jezt in Belligen';
 Denn kem de Breiw ganz richtig hen,
 Denn güng hei jeker nich verluren.
 Un Muttern grüz un segg, ich let ehr weiten.
 25 Bet hivent¹ wir wi glücklich kamen
 Un wir'n gesund noch alltaufamen,
 Un bet up einige Verdreitlichkeiten,
 Un dat wi uns binah dat Gnick affchaten,
 Gadd allens finen richt'gen Schick.
 30 Un segg, sei süll dat Koren laten,
 Denn Bader jäd, dat wir tau minen Glück.
 Un denn, Jehann, denn fik of nah de Fahlen,
 Bör allen Dingen nah dat Lütt;
 Un dat s' tau rechter Tid dat Beih 'rin halen,
 35 Dat dat des Nachts nich frieren mütt,
 Wenn 't up den Harst² all ward tau kolt.

¹ hivent: eigentlich hir hen tau = hierher. — ² Harst = Herbst.

Un lat oll Stromen nich verlamen,
 Denn de oll Hund, de ward all oft.
 Un nu lewt woll denn alltaufamen.
 Adjus.“ — Hei gung, doch dreiht hei sich 40
 Noch up den Süll¹ un kamm taurügg:
 „Un nu noch eins! Dat ick dat nich verget!
 Un du, Jehann, du marx di dat genau!
 De Köster, süh, hett doch 'ne Rauh,
 De Dürten ümmer melken möt, 45
 Un de oll Weid is wid un slicht,
 Un unfre Koppel, de is dicht
 Glik achter 'n Köstergorn. Nu heww ick dat verspraken,
 Wi wull'n de Rauh in unfre Koppel nemen.
 Nu segg du Muttern man, sei süll sich tau bequemen, 50
 Mit Badern wull ick 't richtig maken.
 Un denn: de Köster, de friggt up den Harst
 Von uns en Fänder² Nahmadheu;
 Dat du em dat man düchtig ladst,
 Un wenn dat mäglich is, denn giww em twei.“ 55
 Kum was hei mit den Updrag p'rat,
 Dunn hürten s' buten von de Strat
 En ganz gefährliches Geschrei.
 Na, Frix, de löppt un of Jehann,
 Un as sei bi den Wagen kamen an, 60
 Dunn is 't doch grad, as wenn sich in den Wagen
 En ganzes halwes Duzend slagen.
 Dat rönnt tausam von allen Ranten,
 Oll Witt un Korl un acht Muskanten,
 De Frix nu irst tau seihen friggt; 65
 Un Korl Bepupp kümmt mit 'ne Lücht³.
 Un in den Wagen is 't en Larm,
 Dat wirft un sleit mit Bein un Arm,
 Un 't is en Stöten un Gerummel,

¹ Süll = Schwelle, Söller. — ² Fänder = Fuder. — ³ Lücht = Leuchte, Laterne.

- 70 Un aß Bepupp herinne lücht,
Dunn sitt oll Swart dor in 'ne türk'ische Trummel:
Sin Achterdeil herin, de Beinen hoch in En'n,
De Ogen ut den Kopp, ganz swart in dat Gesicht,
Sleit üm sück hei mit Fäut un Hän'n
- 75 Un hängt sück in de Trummel af un schriggt:
„Dit is doch ein gefährlich Stück!
Tau Hülp! Tau Hülp! Jäck stück, ick stück!“
Na, Frik un Korl un Korl Bepupp —
Un of oll Nahwer Witt möt mit —
- 80 De spring'n nu nah den Wagen 'rup,
Un jeder treckt un jeder ritt,
De ein an 'n Arm, de annex an de Bein,
Üm Vader Swarten 'rut tau teihn.
Sei trecken, riten, böhren¹, wuchten,
- 85 Dat helpt ehr nicks, denn de oll Schachtel fängt
Denn of sück an tau Höcht tau luchten²,
Hei hadd tau fast sück 'rinne hängt.
Un setten sei den Ollen mal
Mit de oll dämlich Trummel nedder,
- 90 Denn sacket³ hei ümmer deiper wedder
Mit sinen Swerpunkt in de Schachtel dal.
Un de Muskant, den de oll Trummel hört,
De steiht un schellt, schimpt un schandiert:
Sein Instrument würd' ganz verrungeniert,
- 95 Das hätt ihm funfzig Daler kost't.
Dat will hei länger nu nich liden
Un springt herup, stött Witten vör de Post,
De ward denn de Blanfierung nu verlieren
Un tummelt t'rüigg un set't — der Deutwel hal! —

¹ böhren = heben. — ² sück luchten = sück heben. — ³ sacket = sinken.

16. ⁷¹ türk'ische Trummel, auch die große Trommel, ein der Pauke ähnliches Instrument, das mit einem Klöppel geschlagen wird. — ⁸⁴ wuchten, etwas Wuchtiges mit besonderer Kraftanstrengung (oder besonderen Mitteln) in die Höhe heben. — ⁹³ schandieren, Pseudofremdwort aus schänden, im Sinne eines verstärkten Schimpfens.

Sick in den Runterbaß dor dal 100
 Un kümmt just up dat Stegg tau riden.
 Na, nu is Holland denn in Not,
 Nu ward de Larm denn doch tau grot.
 „Na“, röppt Bepupp, „is dit en Rummel!
 De in den Runterbaß, de in de Trummel!“ 105
 Un de oll Nahwer Witt, de liggt
 Un schriggt: „Jck bün taunicht!
 Ja, Süd' un Rinner, ja! ick glöw 't,
 Bün midden utenanner flöwt!“
 Un Korl un Frik, de trecken immer 110
 Oll Swarten mit de Trummel 'rümmer
 Un maken dat noch immer flimmer;
 Un 't ward ein ganz gefährlich Wesen,
 Bet endlich de oll Trummelsläger
 Sick an de Trummel make neger 115
 Un ehr de Spannung anfängt aftaulösen.
 „So, Rinner! nu noch einen Ruck!“
 Un Swart is 'rute ut den Buck.
 „Hurah!“ röppt Korl un swenkt den Haut.
 „Wi heww'n den Ollen 'rut, Hurah!“ — 120
 Na, sowid frilich was dat gaud;
 Dat dick En'n äwerst kamm noch nah.

Kapittel 17.

Wo sick de Burn un Muskanten slagen beden,
 Un wat dortau de Strelizsch Börger säden.

De oll'n Muskanten fung'n nu an tau zackerieren¹;
 Bör allen, den de Baß ded hören.

¹ zackerieren; vom französischen „sacre“, also schnell und dadurch unverständlich durcheinander schimpfen.

16. ¹⁰⁰ Runterbaß, Kontrabaß, das größte Streichinstrument. — ¹⁰¹ Stegg, das Stück Holz, über das die Saiten gespannt sind. — ¹¹⁶ Spannung. Die Trommel wird oben und unten von zwei Wändern zusammengehalten, die durch eine Schraube festgezogen oder gelockert werden können. — ¹¹⁸ Buck, Klemme; der spanische Buck war ein mittelalterliches Folterwerkzeug.

- Un de oll dämlich Trummelsläger.
 Sei kenen nu de Buren neger
- 5 Un födderten Betalung för den Schaden,
 Den sei an ehre Dinger hadden,
 Un föddern drift so 'n Daler föwtig.
 Oll Swart, de argerte sick heftig,
 Bet dat dat Bland tau Kopp em schöt,
- 10 Un em dat brun vör Bosheit let,
 Un böd ehr Na, wat hei ehr böd,
 Un wat hei süs noch wider jäd,
 Dat was denn just nu nich sihr fin,
 Müggd de Muskanten ok nich paßlich fin,
- 15 Denn de Trumpet un de oll Runterbaß,
 Wat einen vlämischen Bengel was,
 De freg'n den Ollen bi den Kragen,
 Un 'runner mit em von den Wagen!
 Fritß sprung nu tau, üm bitaufstahn,
- 20 Jung up den Baß an lostaufstahn,
 Doch de Klarnett un de Fläutduß,
 De bröchten 't wedder em tau Hus,
 De sohr'n nu beid em in den Nacken
 Un frig'n von achter em tau packen.
- 25 De türksche Trummel un dat Hurn,
 De krigen unsern Nahwer Witten
 Tau glifer Tid bi de Slafitten
 Un dösch en up den ollen Burn,
 Un Korl, de hett genaug tau dauhn,
- 30 Dat em de Bigelin un de Posau
 Nich riten finen Medrock 'runner. —
 Oll Swart, de hett de Trumpet unner
 Un sleiht ehr 'rinne in de Zähnen
 Un kloppt dat Mundstück ehr taunicht.
- 35 Fritß mit den Baß dat Bränschen¹ friggd

¹ Bränschen = Ringen.

17. ⁴ neger kamen, auf den Leib rücken. — ¹⁶ vlämisch, ungehobelt. —
²¹ Fläutduß = flûte douce. — ³⁴ Mundstück, hier bei dem Trompeter scherzhaft für Mund.

Un sleiht von achter mit de Hacken¹
 De Klarenett vör ehre Schänen²,
 Doch de Fläutduhs, de sitt em in den Nacken
 Un spelt em dor en Stückchen vör.
 Oll Witt, de sett sich hellischen tau Wehr, 40
 Sei hadd de Trummel bi dat Fell
 Un trummelt, wat dat Ding man höll;
 Doch äwerst, dat entfahmt'ge Hurn,
 Dat brummt em eklich in de Uhn,
 Un Korl? — Dor stunn hei as en Stock 45
 Un bed sich nich verdeffendieren,
 Dacht immer an den nigen Kock,
 Un ob s' em den nich rungenieren;
 Em was 't blot üm den Kock tau dauhn.
 Un dorbi prust em de Posaun 50
 Verdwaslings in de Näs' herin,
 Un immer up un dal de Siden
 Streck em de lütte Bigelin
 So schön, as sei man jichtens künn,
 As süht mi woll, as müßt 't so sin. — 55
 So stunn de Sak. Bepupp was aswärts gahn
 Un jäd: „Lat s' sich taum Deuwel slahn.“
 Flick flücht't sich nah de Stuw herin
 Un kröp vermaudlich unner 'n Disch,
 Un slicht wir dat de Burn gahn, 60
 Wenn dat so blew, as 't ogenblicklich stünn.
 Indes, as 't los nu gung up 't frisch,
 Dunn ward dat Blatt sich eklich dreihn:
 Von beiden Siden rückte Hülp heran,
 De Snider Flicksch kamm von de ein, 65
 De Gastwirtin von 'n „stillen Frieden“,
 Un von de anner kamm Jehann;

¹ Hacken = Ferse. — ² Schänen = Schienbeine.

17. ⁴² D. h. haut aus Leibeskräften; auch hier ist, wie oben bei der „Trompete“ und im folgenden bei dem „Horn“, der „Posaune“, der „Violine“ etc., das Musikinstrument für den Spieler gesetzt. — ⁵⁵ As süht mi woll, sprichwörtlich für schnell.

- Un mit de Swep as Fiddelbagen
 Strek hei den Baß de langen Siden.
- 70 Un Flicksch, de stört'te¹ ahn Verzagen
 Nu up de türck'sche Trummel sick,
 Un in en korten Ogenblick
 Hadd j' ehr dat Ledder 'runne tagen:
 „Wo? Ji verdammtes Snurrepack!
- 75 Ji wilt mi hir min Nachtgäst slagen?“ —
 „Hurah!“ röppt Friß, „ick herw em unnen.“
 Un hett de Klarenett bi'n Kragen.
 „Hurah!“ röppt Swart, „nu herw wi wunnen.
 Nu, Kinner, nu noch mal von Flässen²!“ —
- 80 Doch dormit was 't vörbi indessen,
 De ganze Strat kümmt vör de Dör
 Un tickt un fröggt, wat hir geiht vör.
 „Wo? Dit 's doch dull“, seggt Schaufter Draht,
 „Tau ollen Streliz so sick tau bedragen
- 85 Un up de öffentliche Strat
 Sick mich nichts — dich nichts rümtauslagen!“ —
 „Un noch dortau ganz frömde Lüd'!“
 Seggt Klempner Bleck. „Paßt sick dat hir?“ —
 „Wenn wi uns af un an so 'n lütten Wischer
- 90 Mal gewen, Badder“, seggt de Discher,
 „Wi herw'n dat Recht, so hört sick dat;
 Denn wi sünd Börger von de Stadt.“ —
 „Wi möten unsre Stüern dragen“,
 Seggt Klempner Bleck. „Wi kän'n uns slagen.“ —
- 95 „Wi herw'n dat Recht“, seggt Schaufter Draht,
 „Dorför herw'n wi den Magistrat.“ —
 „Doch dese“, seggt de Discher Hubel,
 „De in dat Amt herinne hören
 Un mäglich blot man in de Ridderjschaft,
- 100 De will'n hir maken so 'n Trubel?

¹ störten = stürzen. — ² Flässen kommt von Flaß = Flachs und bedeutet: von frischem, vom besten Ende.

Kamt! Will'n de Kirls glif arretieren
Un nemen s' all in den Verhaft."

Na, dat geföll; un Hubel, Draht un Bleck
Un von ehr Nahwers süs noch weck,
De rücken vör den „stillen Frieden“.

„Holt still!“ röppt Bleck. „Wi kânt nich länger liden,
Dat ji jug hir up eig'ne Hand

In 't städtische Recht herinne mengeliert
Un hir 'ne Prügeli upführt.
Ein jeder is un' Arrestant!“ —

„Wo?“ röppt oll Swart un friggt den Kirl tau faten,
„Bon di süll'n wi uns arretieren laten?“ —

„Jh wo?“ röppt Flicsch. „Hir vör min Dör?
Ji willst as Obrigkeit hir spälen?
Jh, dit kümmt mi doch nahrschen vör.

Dit fehlt mi noch! Dit süll mi fehlen!
Ji Rackerwohr! Wat föllt jug in?

So 'n Pichhingst¹ un so 'n Kesselflicker!“ —
„So 'n Stück“, seggt Swart, „nemt ji jug in den Sinn?
Jh, dat sünd jo entfahmte Stücker!“

Un tippt den Klempner up den Kopp.
De Börger's rücken nu tauhop,
Un Draht, de seggt: „Hür, Bleck, du gängst tau wid.

Taum Prügeln heww'n wi Börger's woll 'n
Ganz richtig Recht; doch Fred tau holl'n,
Wenn eine Prügeli geschüht,

Dat is so 'n Sak, dat hett en annern Grund!
Du magst mi, wat du willst of seggen,
Dor möt de Obrigkeit sich 'rinne leggen.“ —

„Süh dor“, röppt Hubel, „kümmt oll Krumm mit sinen Hund,
Nu sünd wi ut Berlegenheit.

¹ Pichhingst = Pechhengst. Schimpfwort für einen Schuster.

17. ¹⁰⁸ Die Namen sind von Werkzeugen oder Materialien der einzelnen Berufs- entlehnt. — ¹¹⁸ Kesselflicker, für Klempner. — ¹²¹ tippen, eigentlich jemanden mit einer Spitze rasch und leicht berühren; hier scherzhaft für derschlagen.

Dat is en Stück von Obrigkeit:
 As Kauhird¹ hett hei Brod um Lohn
 Von unsre Stadt. Hei is 'ne Staatsperson."

Kapittel 18.

Wo ans s'ck Krumm bi dese Sat benamm,
 Un de Gesellschaft taum Burmeister famm.

- Oll Krumm, de eben tuten wull,
 Den redten sei den Kopp so vull
 Un deden 't düdlich em bedüden:
 Hei müßt de Kirls glif arretieren,
 5 Hei wir de Mann hir an de Spriz,
 Bet endlich hei dat kreg of spiz
 Un jäd: „Ja, Kinner, ja! Ich bin de Mann!
 Nu, Kinner, nu man all heran!
 Nu angefat't! Man nich verzagt! Na, nu!
 10 Nu in den Bullenstall² herinner!“ —
 „Wo?“ röppt oll Flicksch. „Mi as 'ne Börgerfru?
 As Mutter mi von elben Kinner?“ —
 „Ne, Krumm“, seggt Draht, „ne, lat di Tid!
 Du geihst of wedder vel tau wid:
 15 Recht hest du man up Burn un Muskanten,
 Doch Flicksch, de lettst du hübsch in Ruh.
 Dat is 'ne Strelitzsch Börgerfru
 Un denn min Swigerdochter=Mutter=Swester=Tanten.“
 Na, dat was denn nich mihr as billig.
 20 Oll Krumm, de wist' seick of willig
 Un drew³ nu af mit Burn un Muskanten
 Nah den Burmeister fine Dör.
 Oll Swart, de set't s'ck frilich noch tau Wehr,
 Indessen ganz vergewens wir 't.
 25 Em was dat nemlich s'hr mallürt:

¹ Kauhird = Kuhhirte. — ² Bullenstall wird das städtische Gefängnis genannt. — ³ drew = trieb; von driven = treiben.

As hei sich up de Trumpet smeten
 Un up de Strat mit de was soll'n,
 Dat dunn sin Hosendräger reten,
 Un nu müßt hei de Büxen holl'n.
 Un wenn hei nu mal sich verget 30
 Un sine Hosjen fohren let
 Un up de Börger's slog mal los,
 Denn sackt em in de Knei de Hoß',
 Denn müßt hei nah de Hosjen faten
 Un müßt sich ruhig schlagen laten. — 35
 Na, as ick seggt, mit vele Mäuh
 Un mit den Hund kreg endlich Krumm
 Sin Offen un sin Bull'n un Käuh
 Un ein geehrtes Publikum:
 Sin acht Muskanten un sin Burn, 40
 Un wat von Börger's folgen ded,
 Bör den Burmeister sine Dör
 Un stödd¹ dor gruglich in dat Hurn.
 Na, de Burmeister fohrt nu ut de Posjen
 Un fohrte 'rinne in de Hosjen 45
 Un denkt, Ol-Streliz steiht in Für.
 Hei ritt dat Fenster up un schriggt:
 „Wat, Dunnerwetter, heit dit hir?“ —
 „Dit is uns' Stadtveih, Herr“, seggt Krumm,
 „Un dit sünd unsre Arrestanten“, 50
 Un wij't up Buxen un Muskanten,
 „Un dit hir is dat Publikum,
 Un ick stah hir as Obrigkeit,
 Un allens is in Richtigkeit.“
 Dunn kamm de Kniper² angeröunt; 55
 Denn de hadd ümmer dat Mallür,
 Dat, wenn 't in Streliz mal eins brennt,
 Hei ümmer as de leht rep „Für!“

¹ stödd = stieß; von stöten = stoßen. — ² Kniper; volkstümliche Bezeichnung für den Polizeidiener.

18. 44 Poje, eigentlich ungeschnittener Federkiel; hier scherzhaft für Bett.

- „Ah, Herr Burmeister, 't is nich wohr!
 60 Dit 's grad so as vör eklich Johr,
 As keiner hört up Gott un uns' Gebott;
 Un Snider Flichsch is mit in dat Kumplott,
 Un dat 's 'ne sihr gefährliche Person.
 Ne, Herr, dit is 'ne richt'ge Revolutjchon,
 65 Dit 's grademang as achteihn-hunnertachtunvirtig.“
 Na, de Burmeister, de verfür¹ sich
 Un friggt den Bäwer² un verfarwt sich
 Un friggt dat mit de Angst und starwt sich
 Binah vör Schrecken musing³ dod
 70 Un seggt tau sich: „Wir seind in großer Not.
 Indessen nich den Mut verlieren!
 Dat is der Bürgermeister Los up Irden,
 Mit die empörte Menschheit sich
 Herüm zu kawweln⁴ ständiglich.“
 75 So gung hei denn up 't Rathaus 'rup,
 Un achter em de ganze Trupp,
 Un röppt den Kniper tau un seggt:
 „Na, de Gesellschaft hir mal 'rup gebröcht!“
 Sei kamen 'rinne Mann för Mann.
 80 As hei f' nu all herinne hett,
 Nimmt de Burmeister sin Lorjett,
 Un set't sich dal und kickt f' sich an.
 „Na“, denkt oll Swart, „is dit en Stück!“
 Denn de Burmeister hadd so 'n Blick
 85 Un so 'n fital Gesicht upsett
 Un noch dortau de oll Lorjett,
 Dat em dat as Kreuz-König lett.

¹ versiren = erschrecken. — ² de Bäwer = das Zittern. — ³ musing = mäuschen. — ⁴ kawweln = streiten.

18. 68 starwt sich. Das Reflexivum verstärkt den Begriff und läßt noch weitere adverbiale Verstärkungen (mäuschentot) zu.

Kapittel 19.

Dit oll Kapittel ward mihr lang as breid,
 Wil de Burmeister d'rin Gerichtsdag hollen deist.

So läd hei los: „Hört, Meister Draht!
 Sie stehn jetzt vor dem Magistrat,
 Nu sagen Sie, wie ist's gekommen,
 Daß Sie die Leute festgenommen?“ —

„Je, Herr“, seggt Draht, „seihn S', gistern jet wi, 5
 Min Fru un ick un denn min Kinner,
 Un Hiring un Pantüffeln et wi,
 Un vör uns stunn dat braden Speck,
 Un ein nah 'n annern stippten wi dorinner.
 Dunn seggt min Fru: ‚Draht‘, seggt sei, ‚weck 10
 Von de oll'n Tüffeln sünd all wedder krank,
 Jck glöw, wi möten 't Swin mit faudern!‘
 ‚Jh‘, segg ick dunn, ‚Korlin, wi heww'n jo, Gott sei Dank,
 De schönen Zifers² noch von dinen Braudern‘, —
 Ehr Brauder, ward'n Sei weiten, Herr Burmeister, 15
 Dat is de pücklich Schaufstermeister,
 De vördem wahnte tau Penzlin
 Un nahsten hen nah Bramborg treckt un dor
 Sie würd oll Kählerten sin Tochter fri'n; —
 'T sünd nu ok all an säben Johr. — 20
 Ne, — täuwen S' mal! — Jh, wat ick red! —
 Sünd dat all acht? — Ne, 't sünd irst säben . . .“ —
 „Gi, was! das hört hier ja nicht her.
 Sie sollen mir nur Auskunft geben,
 Was bei der Prügelei geschehn, 25
 Wie konnten Sie sich unterstehn,
 Sich in die Prügelei zu mischen,
 Was gar nicht Ihres Amtes ist?
 Nun sagen Sie, wie kamen Sie dazwischen?“ —

¹ faudern = füttern. — ² Zifers, so wird eine Kartoffelart genannt.

19. ⁷ Pantüffeln, Kartoffeln; vgl. Bd. 1, S. 42, Anmerk. 5. — ⁹ stippen, tauchen, tunten. — ¹⁷ Penzlin, Städtchen in Mecklenburg-Schwerin.

- 30 „Je, Herr Burmeister, wenn 't dat wüßt!
 Dat weit ic ok nich, wo sic dat regiirt.
 Wo würd ic so wat mi woll unnerstahn!
 De Kirks, de würden arretiert,
 Un ic bin man so mit ehr gahn.
- 35 Ihr ic mi in de Pölezei füll mengen,
 Ded 't mi an 'n irsten besten Nagel hängen!“ —
 „Nun, Meister Blech, wie ist 's mit Ihnen?
 Köm'n Sie uns etwa Aufschluß geben?“ —
 „Ganz woll, Herr Bürgermeister, Sie zu dienen!
- 40 Ich kenn die Sache ganz genau,
 Denn seh'n Sie, meine Wenigkeit lag eben
 Un schlief, da weckt mir meine Frau,
 Die heut ihr Fieber wieder hatt',
 ‚Blech‘, sagt sie, ‚hör, ich glaub‘, da find't was statt.
- 45 Das is mich so, als wär mich das,
 Als wär's sehr munter auf der Straß.
 Na, ich spring also aus die Betten
 Un kuck so dämlich aus das Fenster 'raus,
 Grad as der Herr Burmeister täten,
- 50 Als wir heut kamen vor Ihr Haus.
 Da sach ich denn nu die Bescherung.“ —
 „Nun gut, was sahn Sie denn? 'Kaus mit der Sprache!
 Und komm'n Sie endlich auf die Sache.“ —
 „Was ich da sach? — Nu, die Berschwörung,
- 55 Die ganze richt'ge Revolutschon!“ —
 „Na, kannten Sie denn 'ne Person?“ —
 „Person? — Person? — Nein, dieses weniger!
 Personen kennt' ich keine, Herr.
 Bloß sagt mich meine Frau, daß an den Unterrock
- 60 Sie die Gastwirtin Flicker hätt' gekennt,
 Die hätt' sich vor en Jahr ein großes Lock
 Mit's Bügeleisen 'rein gebrennt.“ —
 „Wie kamen Sie denn aber d'rauf,
 Die Leute hier zu arretieren?

Wie konnten Sie sich in den richtigen Verlauf 65
 Von Polizeigeschäften mengelieren?“ —
 „Jh, Gott bewahr! Wo werd' ich das riskieren?
 Wo werd' ich so mir überheben,
 Ein solches Thimothee mir geben!
 Ne, ich weiß nicht nich von die Polezei 70
 Un nichts nich von von's Arretieren,
 Denn darin sich zu mengelieren,
 Da is kein Segen nich dabei.“ —
 „Nun, Meister Hubel, sagen Sie doch mal,
 Was Sie von der Geschicht' gesehn.“ — 75
 „Je, Herr Burmeister, ick kamm eben dal
 Un kamm heraf von minen Bähn,
 Dunn wiren s' just bi 't Arretieren,
 Un wider kamm ick of nich reterieren.
 Ick bün tau so 'ne Sak tau dumm, 80
 Indessen, as mi dücht, so was dat Krumm,
 De dese Lüd' ded insitieren.“ —
 „Krumm! Komm Er hier mal vor das Brett!“
 Un de Burmeister leggt sin Stirn in Falten
 Un vör de Ogen de Vorjett — 85
 „Warum hat Er die Leute angehalten?
 Tat Er's aus eigener Machtvollkommenheit?
 Tat Er's auf ein'n ausdrücklichen Befehl?“ —
 „Jh, ick weit nicks un ick weit vel!
 Ick frag Sei, bün ick Obrigkeit? 90
 Oder bün ick 't nich? Wovon fall ick dat weiten?
 Ick denk, mi hett hir keiner wat tau heiten,
 Den Herrn Burmeister utbenamen.
 Ick häud min Offen un min Ränh,
 Un wat betrifft de Polezei, 95
 Dor bruken S' blot tau seggen, ick fall kamen,
 Denn bün ick düchtig dor tau jeder Tid

19. ⁶⁹ Thimothee, mit lautlicher Anlehnung an Thimotheegrass verborben
 aus démenti; Blöße. — ⁷⁰ reterieren, für referieren. — ⁸² invitieren,
 statt arretieren. — ⁸³ D. h. vor den Gerichtstisch. — ⁹⁷ düchtig dor, sehr auf
 dem Platz.

- Ahn Überlegung un Besinnung.“ —
 „Mein lieber Krumm, es freuet mich, man sieht
 100 Er ist loyal, voll patriotischer Gesinnung.“ —
 „Ja, as Sei seggen, Herr: mi 's 't ganz egal!
 Denn unſ' Großherzog un de Herr Burmeister,
 De sünd mi leiwer noch as Röstler un as Preister.“ —
 „Herr Sekretär, oh, schreiben Sie doch mal:
 105 Der Kuhhirt' Krumm, der hütet jetzt nicht mehr,
 Weil ihm der Dienst schon wird zu schwer,
 Die Ochsen, Bullen und die Küh;
 Er hüt't von jetzt das junge Vieh,
 Die Kälber und die jähr'gen Fohlen,
 110 Und wird dem höheren Staatsdienst anempfohlen. —
 Nun kann Er gehn, mein lieber Krumm. —
 Stadtdiener Glandt, seh' Er sich doch mal um;
 Wer war von den Tumultuanten
 Der lautste und der ärgste woll?“ —
 115 „Je, Herr“, jeggt Glandt, „deſ' was 't von de Muskanten,
 Un von de Burn was 't de Oll.“
 Un dormit schuppste hei den Trummelsläger
 Un Swarten an den Diſch heranne neger¹.
 „Warum hat Er“, fröggt de Burmeister nu den Ollen,
 120 „Die Ordnung hies'ger Stadt verlegt
 Und sie in Rebellion verlegt?
 Was hat Er damit sagen wollen?“ —
 „Wo so ans? — Rebellion? — Ih, dit wir nett!
 Wenn 'ne ganz ruhige Person,
 125 De 'n beten vull is un kumplett,
 Bon 'ne oll Wagenbänk utglitt
 Un in 'ne türkiſche Trummel sitt,
 Wo dat? dat wir 'ne Rebellion?“ —
 „Vollendet will ich zwar die Rebellion nicht nennen,
 130 Doch auf Konat muß ich erkennen.“
 „Dat will ich Sei of gor nich wehren,
 Erkennen Sei man immer tau!

¹ neger = näher.

Denn min Gewissen is in Rauh,
 Un wat ick segg, kann ick beswören;
 Ick swör mi af von desen Swindel. 135
 Wo? — Jst möt ick mit dat Gefindel
 Mi 'rümmer slahn, un denn fall ick
 Rebeller sin? — Dat will w' mal seihn!
 Dat wir doch ein verfluchtes Stück! —
 „Wie kam Er in die Trommel 'rein?“ — 140
 „Er tat's“, seggt de Muskant, „aus Niederträchtigkeit.“ —
 „Ne, Hund!“ seggt Swart, „ut Unbedächtigkeit! —
 As ick nah 'n Wagen 'rinne steg,
 Dunn glitscht ick von de Bänk un kreg
 Dat grademang as mit en Tummel¹ 145
 Un föll von haben in de Trummel.“ —
 „Das könnt' man einen casus nennen;
 Vielleicht wär' auch auf lapsus zu erkennen.“ —
 „En Rapsus, ja! Dat gew ick tau,
 Doch mit den Raptus² laten S' mi in Rauh. 150
 Wo föll ick tau den Raptus kamen?
 Ick hadd jo gor nicks tau mi namen,
 Ick ded jo noch ganz nüchtern sin.“ —
 „Mein lieber Freund, ick sage: lapsus.“ —
 „Ja, dat is denn 'ne anner Sak. 155
 Doch, Herr, wenn ick de Rapsus hün,
 Denn is de anner dor de Slapsus,
 Denn nem'n S' sich den man in de Mat;
 Denn as ick Worm dor in de Trummel set
 Un min oll Jung an mi herümmer ret, 160
 Dunn slog de Slaps mi äwer 'n Kopp verdwas
 Un stött min'n ollen Nahwer Witten
 Herinner in den Runterbaß,
 So dat up 't Stegg hei kamm tau sitten

¹ Tummel = Taumel. — ² Raptus wird scherzhaft für Rausch gebraucht.

19. ¹⁴⁷ f. casus, der gerichtliche „Fall“, lapsus, der eigentliche „Fall“ (das Ausgleiten). — ¹⁵⁷ Slapsus, in komischem Mißverständnis von lapsus für Slaps = Flegel. — ¹⁵⁸ In die Mache = vor.

- 165 Un ganz taunicht is heil un deil!¹ —
 „Herr“, seggt nu de Muskant, „mit so'n Hinterteil ---
 Ne, sehn Sie bloß! — sezt er sich in die Trommel 'rein; —
 Ne, sehn Sie bloß mal, mit Vergunst! —
 Sitzt mich die Trommel kurz und klein
- 170 Un rungeniert mir da die Kunst.“ —
 „Ne restitutio in integrum wär' hier
 In diesem Falle freilich möglich;
 Indessen aber scheint es mir . . .“ —
 „Ne“, röppt oll Witt und wimmert kläglich,
- 175 „Ne! Dormit laten S' mi taufreden!
 Ne! Alle Achtung vör de Herrn Gerichten!
 Herw'n Sei up so 'n oll Stegg mal reden?
 Ich gah nah 'n Doktor hen un lat mi gichten²;
 Un ich verlang up alle Fälle
- 180 So 'n dörtig Daler Smerzensgelle.“ —
 „Und ich verlange funfzig Taler preußisch Kurant,
 Herr Bürgermeister“, seggt de Muskant,
 „Für die Besitzung dieser Instrumente.“
 Ih, denkt oll Swart, du Zackermenter,
- 185 Du fallst doch hir kein Geld nich krigen!
 Of nich en Schilling kriggst du 'rut!
 „Ne, Herr Burmeister“, röppt hei lud,
 „Wenn 't so is, will ich 't nich verjwigen,
 Dat sülwsten ich hün schändlich läderiert.
- 190 Ich segg dat sülwst, un billig wir 't,
 Dat mi de niderträch't'ge Trummelsläger
 Giwwt twintig Daler Smerzensgeld
 Un mi betahlt min Hofendräger,
 Wil mi de Hof' stets 'runnesöllt.
- 195 Dit is en Stück, en ganz entsahmtes,
 Un wat sei föddern, is wat Utverschamtes.“ —
 „Na“, seggt nu de Burmeister, „set't Jug dal. —

¹ heil un deil = ganz und gar. — ² gichten = ärztlich besichtigen.

19. 171 Bgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — 189 Für lädiert verlegt.

Herr Sekretär, oh, schreiben Sie doch mal:
 In Anbetracht und in Erwägung
 Fröhlichmorgendlich versuchter Ruhestörungenangelegenheit, 200
 Sich offenkundiggegeb'ner Widersetzlichkeit
 Und attentierter Revolutionsbewegung
 Erkennen wir für Recht:
 Vorstehend hier anwesend beide Alten
 Und Haupttrebeller von den Bauern sind gehalten 205
 Mit ihren Söhnen und dem Knecht
 Für radikale Trommelfellzerfischung
 Und destruktive Kontrebaßverletzung,
 Den Musikanten funfzig Taler preußisch Kurant
 Hier auf der Stelle auszuzahlen." — 210
 „Wo? Dit möt jo der Deuwel halen!“
 Köppt Swart. — „Stadtdiener Glandt!“
 Köppt de Burmeister: „Tu' Er seine Pflicht!
 Sowie der Böjewicht von Arrestant
 Noch einmal mir ins Urteil spricht, 215
 Zu neuer Widersetzlichkeit sich rüstet,
 So bring' Er ihn dorthin, wo ihn kein Sonnenstrahl
 Je mehr bescheint und Molch und Unke nistet. —
 Herr Sekretär, oh, schreiben Sie doch mal:
 In Anbetracht der Musicorum 220
 Erkennen wir: Weil selb'ge das Decorum
 Beim Bauern Schwarz so arg verlegt,
 In Hosens-Not und -Gleitung ihn versetzt,
 Auch prügelweise arg ihn insultiert,
 Ungleichen auch den Bauern Witt 225
 Durch bösslich angestift'ten Baßstegritt
 Fast in zwei Hälften parzelliert
 Und sich zu dieser Tat bekennen,
 So sollen Musici um derentwegen
 Hier funfzig Taler Schmerzensgeld erlegen — 230
 Das heißet nämlich, wenn sie können. —
 Da aber leider es notorisch,

- Daß Musikanten nie kein Geld,
 Und jede Forderung an selb'ge illusorisch,
 235 Ist Urtheil bloß der Form nach so gefällt;
 Und das Gericht erkennet d'rum
 Zu dieser Sache endlicher Erledigung,
 Daß die Partei'n für Kosten, für Entschädigung
 Und Schmerzensgelder haften all' in solidum.
- 240 Die Bauern zahlen demnach Kosten,
 Entschädigung und auch den Schmerzensgelder-Posten.
 Das heißet: 50 Taler für den lezten;
 Ungleichen: 50 Taler für die arg verletzten
 Und ruinierten Instrumente.
- 245 An Kosten: 14 Taler 17 Groschen und en halben:
 Das wären denn die Gelder alle.
 Herr Sekretär, ich glaub' indes, man könnte
 Der größern Mühehaltung halben
 In diesem ganz besondern Falle
- 250 Dem Diener Glandt fürs Vigilieren
 Fünf Taler extra vindizieren.
 In Summa zahlen nun, ich sag' es mit Bedauern,
 Anwesende rebellische Bauern
 119 Taler 17 und en halben Groschen;
- 255 Und damit ist die Sitzung jezt geschlossen.“ —
 „Wi beiden?“ röppt oll Swart. „Min Nahwer Witt un id?
 Einhunnert Daler? — Na, dit wir en Stück!“ —
 „Wie, Er will sich ins Urtheil mischen?“ —
 „Herr“, röppt nu de Muskant dortwischen,
- 260 „Die funfzig Daler frig'n mer doch?“ —
 „Halt Er sein Maul! Sonst kommt Er in das Loch!
 Entschädigung und Schmerzensgeld, das gleicht sich aus.
 Ihr, Musikanten, geht nun still nach Haus;
 Die Bauern bleiben hier und zahlen.“ —
- 265 „Wo? Dit möt doch der Deutwel halen!
 Herr, meinen Sei, id' bin so dumm.
 Unf' eigen Smerzensgeld säl'n wi betahlen?“ —

19. 239 in solidum, für die ganze Summe; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

„Das Geld kommt ins depositum.“ —
 „Dat weit id woll, dat 't 'rinne kümmt“,
 Röppt Swart un fohrt fast ut de Hut, 270
 „Kin kümmt dat woll, doch wenn kümmt 't wedder 'rut?“ —
 „Ja, lieber Freund, das ist sehr unbestimmt: —
 'S ist alles trüglich hier auf dieser Erden —
 Wenn Musikanten zahlbar werden.“ —
 „Dor rük an!“ röppt oll Swart, „na, dit 275
 Is düller as en orndlichen Prinzeß!“ —
 „Na, Herr Burmeister?“ fröggt oll Witt,
 „Ick frag Sei blot, heww'n wi denn recht?“ —
 „Wie so? — Ja, recht, das habt ihr, ja! — Indes
 Steht eure Sache dennoch schlecht; 280
 Bezahlen müßt ihr doch, das ist einmal gewiß.“ —
 „Je, Vadder“, seggt oll Witt, „dat is so, as dat is.
 Dat heww id äwerst immer funnen:
 Wenn einer den Prinzeß hett wunnen,
 Möt hei betahl'n, un dat tauwilen düchtig; 285
 Hei friggt sin Recht un dat Gericht dat Geld.
 De Handel stimmt un is ok richtig.
 So is 't nu einmal in de Welt:
 För wat is wat. Dat is nich astantwennen.
 De Herr Burmeister ward den Pris woll kennen.“ 290
 Wat helpt dat all? Sei möten 'ruterücken,
 Oll Swart, de schellt von ganz verfluchte Stücken,
 Oll Witt, de tröst't sich mit sin Recht!
 Un as nu all'ns betahlt is, seggt
 De Herr Burmeister: „Nun genug für heute! 295
 Nun reiß't mit Gott, ihr lieben Leute.“ —
 „Na, Herr“, seggt Swart — hei stunn all up den Süll
 Un hadd den Drücker angefat't —
 „Nu, gew 'ck Sei noch en gauden Rat:
 Wenn S' för so 'n beten Rinnerpill¹, 300

¹ Rinnerpill = Kinderspiel.

So 'n beten Huschen¹ hunnert Daler nemen,
 Denn möten S' sich nah uns herutbequemen,
 Denn möten S' nah unſ' Dörp herute teihn,
 Dor kån'n S' von Prügel wat erlexen,
 305 Dor kamen S' hen, dor warden S' 't seihn!
 Von uns, dor kånen S' Pacht von gewen."

Kapittel 20.

De Keiſ' geht furt; dat Singen frigg de Oll,
 Un Witt frigg Angst vör 'n preußischen Toll.

Vör 't Wirtshus lurt noch Korl Bepupp.
 Sei stegen up den Anebus herup
 Un seten dor mit de Muskanten,
 As wiren ſ' luter gaud Bekannten.
 5 So gung dat nu nah Förstebarg.
 Oll Swart was frilich noch sühr arg²,
 Un sine Ogen schoten dwaß
 En Krüzfür up de Trummel un den Baß,
 As wenn hei ſ' dod slahn wull, so sach hei ut.
 10 Dunn treckt de Klarenett 'ne Buddel 'rut, —
 Ein Taschenuhr, so as hei seggt, —
 Mit Rümmele, feinen Bittern mang.
 Un as hei nah de Klock dunn süht
 Un süht, dat dat taum Frühstück Tid,
 15 Dunn wandert sei den Wagen lang.
 „Gut Morgen!“ — „Proßt!“ — „Bel schönen Dank!“
 Un as de Klock aflopen is,
 Dunn ward 'ne anner frisch uptreßt
 Mit roten Magen un Anis.
 20 „Belieben Sie?“ — „Gesundheit!“ — „Da, der schmeckt!“ —
 „De warmt de Leber un dat Hart.“

¹ Huschen bedeutet eine nur unbedeutende Prügelei. — ² arg = ärgerlich

19. ³⁰⁶ So groß werden nämlich die „Einnahmen“ des Bürgermeisters sein. —
 20. ⁵ Das Städtchen Fürstenberg liegt etwa 16 km südlich von Alt-Strelitz. —
 19 Mit rotem Magenbittern und Anislikör.

Na, din Gesundnis, Badder Swart!"
 Seggt Witt. De Oll, de will nich recht,
 Dat will em doch binah schanieren,
 Sich von so 'n Snurrers¹ laten hir traktieren. 25
 Na, endlich nimmt hei doch de Klock un seggt:
 „Na, wenn Sei 't mi denn an doch beiden²,
 Denn will ick Sei of dauhn Bescheiden³,
 Wenn Sei mi nahsten of de Ihr andauhn.“ —
 „Das sich versteht!“ seggt de Posaun. — 30
 „Na, Fritz, min Sähn, giww mal de Rip heran!
 De nich! De grot, du Dummerjahn!“
 Un Swart, de halt 'ne Buddel 'rut,
 Na, wenn de irst 'ne Taschenuhr ded sin,
 Denn sach des' as 'ne Tormklock ut. 35
 Hei drinkt un giwwt sei an de Bigelin,
 De an de Klarenett, de an dat Hurn,
 De giwwt sei denn an Korl Bepuppen,
 Un so geiht 't immer wider furt.
 „Ja“, seggt oll Swart, „dat 's reinen Kurn,
 Dat is von Hoffmann'u sin, is rein Gotts Wurt,
 Dat sünd de echten Hoffmannsdruppen.“ — 40
 De slogen an, de hulpen sich.
 De Hitt, de würd nu fürchterlich:
 En dichten Drümpel⁴ Dannen stünn 45
 Tau rechten un tau linken Hand;
 Un unner 'n Wagen gläuh't de Sand,
 Un äwer 'n Wagen gläuh't de Sünn,
 Un alltaufamen würden f' schreg.
 Oll Nahwer Swart dat Singen freg; 50
 Hei jung sin einzigst Stückchen, wat hei künn:
 „Willkommen, oh, seliger Abend!“
 Un ob an 'n Heven gläuh't de Sünn,

¹ Snurrer = Bettler. — ² beiden = bieten. — ³ Bescheiden = Bescheid.
 — ⁴ Drümpel = Hausen, Horst.

20. ⁴¹ rein Gotts Wurt, sprichwörtlich für einen guten Kornschnaps. —
⁴³ „sich“ dient wieder zur Verstärkung, ähnlich wie 18. ⁶⁸. — ⁴⁹ schreg, schief ==
 angetrunken.

- So föll'n de annern doch mit in:
 55 „Willkommen, oh, seliger Abend!“
 So gung 't nah Förstenbarg herin. —
 Hir kreg'n de Bird nu en beten Fauder,
 Un alltaufamen würd'n f' Brauder;
 Un as 't von Förstenbarg gung nah den preuß'ischen Paß,
 60 Dunn gung dat: „Brauder Witt un Brauder Baß
 Un Brauder Swart un Brauder Bigelin“;
 Dat kunn nich einiger in 'n Himmel sin.
 Doch as sei kamen an den preuß'ischen Toll,
 Dunn kreg oll Witt dat mit de Angst.
 65 „Jh, Badder Witt, wat du di bangst!¹
 Sei warden uns nich freten“, seggt de Oll. —
 „Dat Geld! dat Geld! wenn sei dat finnen,
 Denn geiht 't uns slimm“, seggt Witt, „ick weit Bescheid; —
 Du weist nich, wat 't bedüden deiht —
 70 In 't Preuß'isch darw gor kein Geld heninnen;
 Un nahsten² krig'n f' uns up de Wag!“ —
 „Wo? Dat 's jo 'ne verfluchtige Natschon!“
 Seggt Swart un kickt herunne up sin Wag'
 Un up sin ganz vullständige Person.
 75 „Un sei vertoll'n uns Stück vör Stück?“ —
 „Ja, Nahwer Swart, un Bund vör Bund.“ —
 „Wo? De sünd jo woll ungefund!
 De herw'n jo woll nich ehren Schick!“ —
 Nu gung dat Geldverstecken los. —
 80 Ick red man von de Burn bloß,
 Von de Muskantanten red ick nich,
 Von de, dor rögte keiner sück,
 Un in de Ogen was 't ehr antauseihn,
 Wat Geld bedröp, was ehr Gewissen rein.

¹ sück bängen = sich ängstigen. — ² nahsten = nachher.

20. ⁵⁸ sie machten alle zusammen Brüderschaft. — ⁵⁹ Unter dem „preußischen Paß“ ist die ziemlich schmale Landenge zwischen dem Großen und Kleinen Wentower See zu verstehen; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. —

⁶³ Das alte Zollamt befand sich in Fischerwall, südlich von Dannenwalde. —

⁷⁸ Schick, vgl. 12. ¹⁹.

So kam'n sei an den Toll heran, 85
 Un ut dat Tollhus kümmt en Mann
 Mit gräunen Rock un bunten Kragen,
 De tredd heranner an den Wagen,
 Seggt höflich: „Guten Tag!“ un fröggt:
 „Steu'r bare Sachen hier?“ — „Jawoll, Herr Toll,
 Zweihunnertvirundörtig Pund“, antwurt de Oll, 90
 „Jck heww min Bull noch nilich bröcht
 Nah Jud Josephy'n tau Stemhagen,
 Un dor heww ick mi glik mit wagen.“ —
 De Mann, de lacht em in 't Gesicht 95
 Un seggt: „Mein lieber Freund, das mein' ich nicht.
 Gibt's hier nicht and're Sachen, die versteu'rbar sind?“ —
 „Niets, Herr, as ick un denn min einzigst Kind.“ —
 „Was ist denn in den Kiepen, die dort stehen?
 Die muß ich näher mir befehen.“ 100
 De Kiepen warden 'runne bröcht
 Un ein bi ein¹ sorgfältig unnersöcht.
 Wat kamm dor all herut! Dat was 'ne Lust!
 Dor kemen: Eier, Schinken, Speck un Wust
 Un Fleisch un Fett, Pannkauen² kost, 105
 En Bodd'n³ von dicke Arwten⁴, Botter, Smolt
 Un fin un grawes Brod un Stollen.
 „Mein lieber Freund, was soll dies all?“
 Fröggt ganz verdukt de Mann den Ollen. —
 „Wo so? — Wo ans? — Wat dit all fall?
 Bertehrt fall 't warden, un dat ward 't. 110
 Dat is unſ' Futterasch'⁵“, seggt Swart.
 Jrt wull nu de Beamte twors nich ranner
 Un glöwt, de Oll, de drew man finen Spott,
 Doch as em Swart ehr Reif' jet't utenanner, 115
 Dor wiſ'te hei sick endlich willig
 Und sad tau ehr: „Dann reisen Sie mit Gott!“ —

¹ ein bi ein = einzeln. — ² Pannkauen = Pfannkuchen. — ³ Bodd'n = Boden. — ⁴ Arwten = Erbsen. — ⁵ Futterasch' = Furage.

- „Herr“, fröggt oll Swart, „wat sünd wi schüllig?“ —
 „Oh nichts! Ich tat nur meine Pflicht.“
 120 Nu lachte wedder Swart em in t' Gesicht!
 „Is 't hir denn anners as bi dat Gericht?
 So 'n Richter is doch ok man blot en Mann,
 De wider nicks as sine Pflichten dauhen kann;
 Dor möt ick blecken, hir is 't fri?“
 125 Na, dit verstah, wer dit verstahen kann!
 Min leitwer Herr, na denn: Adjü! —
 Dit is doch nahr'sch“, jeggt hei tau Wittin,
 As sei nu wedder up den Wagen sitten,
 „So 'n Mann maht sick de Umständen un de Mäuh,
 130 Un nahst jeggt hei: Is allens frei.
 Dor sinn de Kukul mit taurecht.“ —
 „Ja“, jeggt oll Witt, as 't sachten wider geiht,
 „Ja, Badder, ja! Dor heft du recht:
 Wenn einer dauhn deiht, wat hei deiht,
 135 Denn kann hei nich mihr dauhen, as hei deiht.“

Kapittel 21.

Wo 'n henkam'n deiht, wenn 'n linksch sick höllt,
 Un wo oll Witt sin Kriegsgechicht vertellt.

- „Dit also“, jeggt oll Swart, „dit is dat Preußsch?
 Wo, Dunner, wat is dit för 'n Sand! —
 De Preuß, de hett woll veles Land?
 Un hett woll um sick vel Geräusch¹?“ —
 5 „Das wollt ich meinen“, jeggt de ein Muskant —
 „Dies geht nu immer zu bis hin nah Sachsen.“ —
 „Wo schöne Mädchens auf die Bäume wachsen“,
 Seggt Korl un treckt an sine Watermürder. —
 „Na“, fröggt oll Witt, „wo geiht's denn wider?“ —
 10 „Dann geht's ins Österreich hinein,

¹ Geräusch bedeutet in diesem allgemein gebräuchlichen Sinne: Getriebe, Wirtschaft, Geschäft.

Wo auch viel hübsche Mädchen sein." —
 „Un nahst?“ fröggt Swart. — „Nachher?
 Ja, da gehn dann der Wege mehr:
 Links geht's dann zu den Ungarn und Slovaken." —
 „Ach, de de Rottenfallen maken." — 15
 „Ganz richtig! Ja! Und dann geht's zu den Türken." —
 „Je", seggt oll Swart, „je, mit de Türken!
 Dor seggen S' jo gor tau vel dorvon.
 Dat is jo woll 'ne ganz gefährliche Matschon?
 De sälen jo ganz gruglich wirken." — 20
 „De sä'l'n jo woll noch Kinner freten?"
 Fröggt Witt un schuddert¹ sich. „Na, möten
 Wi denn ok nah den Türken hen,
 Wenn von Berlin nah Bellingen
 Wi reisen dauhn?" Un fickt den Jungen an, 25
 As wir en Türk all bi un d'ran
 Un bet in Korlen fine Len'n
 Un fret em up von Ur tau En'n².
 „Jh, Badder, wes kein olle Bangbüü³!
 Erst haddst dat mit dat Water, dunn kregst dat mit den Toll, 30
 Nu friggst dat mit den Türken", seggt de Oll;
 „De Türk, de deiht di gor tau lang' nicks!
 Du deihst vör allens di versiren
 Un deihst doch füs jo remonieren,
 Dat du Soldat büßt west. Wo rint sich dat tausamen?" — 35
 „Dat bün ick ok", seggt Witt, „dor kannst du kamen!" —
 As 't Anno virteihn los füll wedder gahn,
 Dunn herwo ick bi de Landwehr stahn,
 Mejur von Boß, dat was min Kummandür.
 Un „Augen linksch!" denn müßt wi linksch henseihn — 40

¹ schuddern = schaudern. — ² von Ur tau En'n = von Anfang bis zu Ende. — ³ Bangbüü, Bezeichnung für einen furchtsamen Menschen.

21. ¹⁵ Früher durchzogen viele Slowaken in der ihnen eigentümlichen Tracht die deutschen Länder, um Ratten- und Mäusefallen zu verkaufen und geborstene Töpfe mit Draht zu umflechten. — ³² gor tau lang', Verstärkung von nichts. — ³⁴ für: renomieren. — ³⁶ dor kannst du kamen, eigentlich: um es zu untersuchen; sprichwörtlich für: das ist durchaus richtig und wahr.

- Ne, rechts! — Dat weit ick doch nich mihr.
 Un nahsten: „Auswärts mit die Bein!“
 Un so gung 't mit uns 'rinne nah Swerin,
 Dat was des Morgens hentau nägen;
 45 Un oll Gen'ral von Preffentin,
 De red vörup un grüßt mit finen Degen
 Un swenkt em dal bet up de Ird,
 Un Friedrich Franz, wat dunn unſ' Herzog wir,
 De stunn un lacht, as wi vörbi marschierten
 50 Un in den Lustgorn dor herüm exierten.“ —
 „Wo so? Wat lacht hei denn? Wat hadd hei denn tau
 lachen?“ —
 „Wenn hei de Herzog is, wer kann em dat verbeiden?
 Kann hei nich lachen, wenn hei will?“ —
 „Mußt'st du den Feldzug mit denn machen?“ —
 55 „Je, Proſte Mahl tid! Würd mi händen¹! —
 Den annern Dag, dunn legen wi dor still
 Un kregen duw welte Ratschonen,
 Üm uns, as uns de Leutnants säden,
 Davor von'n Herzog zu belohnen,
 60 Daß wir so schön exieren deden;
 Un up den Abend wiren w' all denn dun
 Un slogen uns dor in de Straten,
 Dat 't Blaud den Könnstein lang is flaten,
 Un keiner gaww un kreg Pardun²;
 65 Un de Sweriner dankten Gott den Herrn,
 As uns den annern Morgen ut dat Dur
 Unſ' Hauptmann ded heruteledd'n³.
 Dunn gung 't nah Wittenborg, drei Mil in eine Dur,
 Un vör uns up unſ' Hauptmann un Mejur.
 70 Un as wi deden in de Stadt 'rin rücken,
 Dunn säd Korl Haut, dat was min Böddermann:
 ‚Jehann‘, säd hei, ‚hir kann 't uns mäglich glücken,

¹ händen = hüten. — ² Pardun = Pardon. — ³ ledd'n = führen.

21. ⁴⁸ Friedrich Franz I. regierte 1785—1837. — ⁶⁸ Wittenburg, medlenburgisches Städtchen südwestlich von Schwerin.

Wenn wi 't mit Klauheit fangen an.
 Un of de annern von dat Batteljohn, de säden:
 ‚Du büßt de Kläufst hir von de ganze Laut¹ 75
 Un kannst am besten vör uns reden;
 Denn gahst man beid, du un Korl Haut,
 Un stellt den Herrn Mejur dat vör.
 Wi beid denn also hen tau minen Herrn Mejurn,
 De let uns denn of gor nich lurn 80
 Un let uns 'rinne nah de Dör
 Un ded uns sine Hand henreiken.
 ‚Gun Dag of, Korl! Gun Dag, Jehann!‘ säd hei,
 ‚Was wollt ihr, Kinders? sprecht man frei.‘ —
 ‚Jh, säd ick, ‚Herr, wi wull'n Sei 'n beten man besäuken².‘ — 85
 ‚Dat is jo nüdblich!‘ säd hei dunn un lacht,
 ‚Das hätt mich viel Pläsier gemacht.‘ —
 ‚Wat lacht hei denn? Wat hadd hei denn tau lachen?‘
 Fröggt Swart. — ‚Wo? Künnt hei denn nich lachen?‘
 Seggt Witt. ‚Was hei nich Kummmandür? 90
 Wer wull dat Lachen em verwehren? —
 Na, as hei mit dat Lachen farig³ wir,
 Dunn fröggt hei uns: ‚Habt ihr euch zu besweren?‘ —
 ‚Jh, ne, säd ick, ick dank, Herr, ne! dat geiht,
 Wenn 't so man ümmer bliwen deiht. — 95
 Ne, säd ick, un Korl Haut, de stödd mi an,
 ‚Wi kamen blot en beten 'ran,
 Um Sei tau fragen, ob Sei 't nich verlöwen⁴ willen,
 Dat wi hir 'n beten plünnern füllen.‘ —
 ‚Wat wull ji?‘ frog hei, as künnt hei 't nich glöwen. — 100
 ‚En beten plünnern, Herr, wenn Sei 't verlöwen.‘
 Ick denk, nu lacht hei sich von Sinn un von Verstand.
 ‚Wat?‘ säd 'e, ‚in jug eigen Vaterland?
 Drei Milen von Swerin, dor wullt ji plünnern?‘ —
 ‚Ja, säd ick, ‚Herr, wenn Sei 't nich hinnern, 105
 Un wenn S' uns unfern Willen laten,
 Denn plünnern wi dat Lock Sei hir

¹ Laut = Koppel = Hunde, Herde, Haufe. — ² besäuken = besuchen. —

³ farig = fertig. — ⁴ verlöwen = erlauben.

- In 'n Umseihn kahl as düchtige Soldaten.
 Nu set't hei sich vör Lachen nedder
 110 Un säd taulegt: „Nu gaht in jug Quartier
 Un kamt mi nich mit so 'n Drähnsnaek wedder,
 Süs künn jug dat mal slicht bekamen.“
 Wi gungen denn. Doch wat unj' Hauptmann wir,
 De hadd of von dat Stück vernamen —
 115 Un Nahwer Swart, süh, dat was so'n Patron,
 So 'n recht gnittschäwjschen¹! — un de kreg uns vör
 Un säd, dat wir Subornatschon,
 Un dat Verbrekent, dat wir swer,
 Un let uns in dat Lock 'rin steken,
 120 Un, Vadder, süh, dor heww'n wi seten,
 Bet dat Marschieren was vörbi,
 Un sei uns dunn nah Hus gahn leten.
 Un, Nahwer, süh, nu segg ick di,
 Wenn ein sich so vel hett versöcht,
 125 Denn kann hei segg'n: Ich bin Soldat west un mit Recht!“

Kapittel 22.

Woans dat tau Berlin utfüht,
 Un wo oll Witt sin nige Hof' antüht.

- „Na, un Franzosen heft du nich tau seihen kregen?“ —
 „Naug! Korl, naug! Doch ganz in allen Gänden,
 De in 't Quartier bi uns so legen.
 In 'n Bösen? — Je, ick würd mi händen!
 5 Denn so 'n Franzos', süh, dat is so'n Kretur,
 De hett 'ne einzigste Natur:
 In 'n Gänden! — Keinen betern Minschen,
 As so 'n Franzosen kannst di wünschen;
 Denn seggt hei: ‚Serwethör‘ un ‚Schewuphrih‘.
 10 Doch wenn hei anfang'n deiht: ‚Lähjmetrankih‘,
 Denn, Korl, süh denn! Denn rad ick di,

¹ gnittschäwjsch = heimtückisch, nachtragend.

22. ⁹ Serviteur; je vous prie. — ¹⁰ Laissez-moi tranquille.

Denn gah bileiw' em ut den Weg',
 Süs giwot am En'n noch düchtig Släg',
 Un eklich künn hei di betahlen." —
 „Wat heit denn dat?" — „Jh, dat heit ungefihr: 15
 Swinegel du, wat deihst du hir?
 Willst du glif gahn. Di fall der Deuwel halen!
 Wat heft du, Ekfel, hir tau dauhn?" —
 „Na, hört 'e mal!" seggt de Posaun,
 „Wenn ihr wollt gern Franzosen sehn, 20
 Denn kann das zu Berlin geschehn,
 Da gibt es Leute, allerhand,
 Aus Österreich und Engelland,
 Aus Frankreich, Spanjen, aus Amerika,
 Und auch aus Portugall der König ist jetzt da." — 25
 „Ut Potulak! Nu seih mal ein!
 De hett sich tau Berlin henleggt!
 Wat doch der Deuwel för Schau verdröggt!
 Den Kirl, den müggst ick woll mal seihn",
 Seggt Swart. „Jung', mark di dat! — 30
 Berlin is woll 'ne grote Stadt?" —
 „Ja, 's steckt sehr viele Menschheit d'rein." —
 „Na, kann ein sich dor all'ns beseihn?
 Kann ein dor fri herümmer gahn?" —
 „Ja woll! Und ganz umsonst: die Eisenbahn, 35
 Den neuen Telejraph, dat Brandenburger Dor,
 Den ollen Frik un Blücherten,
 Dat neu' Museum auch, doch dit nur, wenn
 Ihr habt ein reines Borhemd vor,
 Und wenn ihr nobel seid in Zeug. 40
 Vor allen aber rat' ich euch,
 Dat ihr zu Krolls un in 't Theater geht
 Und euch den Krempel da beseht.
 Da aber kommt ihr frei nich 'rin." —
 „Jh, dormit kem wi woll tau Schick, 45
 Dor ward de Hals ok woll noch borgen sin,

- Doch mit unſ' oll Kledaſch¹, dat is jo 'n Stück! —
 Korl kann ſick wiſen, wo hei will,
 Of min oll Jung', de kann villicht paſſieren,
 50 Ich fülwſt, ick bruk mi of nich tau ſchanieren.
 Doch, Badder, du, du ſwig man ſtill!
 Säd ick di nich, du füllſt de Sanftmanſcheſtern nemen?
 Un du nimmſt de oll Büren mit, de all intwei²,
 Mit grote Flicken up de Knei?
- 55 Wi möten uns vör di jo ſchämen!
 So kannſt du di jo gor nich unnerſtah, n,
 Un in de Muſ'geſchicht herinne gahn." —
 „Je“, ſeggt oll Witt, „dat ſünd jo 'n Saken!
 Ich wull mi girn jo nobel maken,
- 60 Wat fall ick äwer denn vör Hoſen ſchaffen an?
 De langen ward'n tau Huſ mi gor nick's nuß,
 Un kort heww ick in 't Schapp en halwes Duß.“ —
 „Jh“, ſeggt de Wigelin, „ich glaub', da kann
 Ich helfen euch aus aller eurer Not,
- 65 Ich hab' en Paar auf allerneueſte Mod'
 Von Gummilaſtikum, die ſein vorzüglich,
 Un dabei ſein ſie ſehr vergnüglich,
 Sie ſind bald kurz, bald lang, jo wie man will.
 Ich will ſie euch mal zeigen. Halt 't man ſtill!
- 70 Nu paßt mal auf und ſeht mal bloß!
 Nu iſt 's entſchieden doch 'ne kurze Hoſ',
 Nu knöppt man hier die Stege d'ran
 Un zieht ſie über'm Stiebel an,
 Dann zieht ſie ſich, dann rekt ſie ſich
- 75 Un iſt 'ne lange Hoſ', man weiß nicht wie.“ —
 „Na, ſowat“, ſeggt oll Swart, „verſtah ick nich,
 Dat is jo grad as Hexeri.“ —
 „Oh, Badder!“ röppt Korl Witt, „köp mi . . .“ —
 „Jung'!“ ſeggt de Oll, „du wardſt woll unvergnügfam³,

¹ Kledaſch = Kleider, Anzug. — ² intwei = zerriſſen. — ³ unvergnügfam = ungenügfam.

Un günnst mi nich, dat 'ck of tau ein Stück Tüg kam? 80
 De Hofen of för di? Dat süll mi fehlen!
 Du heft de nigen schönen Gesen,
 Un denn ded 'ck di den nigen Kledrock schenken,
 Ne! Du heft 'naug! Du warst mi doch tau riw!¹
 Ne! — Din oll Vader möt nu of d'ran denken, 85
 Dat hei wat Gauds frigg't up den Liv'." —
 Bi 'n negsten Kraug², dor würd denn 'ranne föhrt
 Un hir de Hofen anprobiert.
 De seten denn as angegaten;
 Un flux würd of de Handel slaten. 90
 Oll Swart gung ümmer 'rüm üm Witten:
 „Ne, wo den Kirl de Hofen sitten!
 Ne, dauh mi den Gefallen bloß:
 Nu mak mal wedder 'ne korte Hof'." —
 „Je, meinst Du, dat ick dat nich kann?" 95
 Un Witt, de knöpt de Sprungreim³ los. —
 „Süh jo!" — „Nu mak doch mal 'ne lang dorut."
 Un Witt, de knöpt de Sprungreim an: —
 „Jh, den Gefallen kann 'ck di dauhn." —
 „Ne, Kinner, Lüüd! Wo süht dit ut!" 100
 Un 't Wunnern is nu gor kein End.
 „Ja, Bruder Schwarz", seggt de Posaun,
 „S ist, wie mit einem Instrument,
 Bald kurz, bald lang." — „So kannst du 't wagen",
 Seggt Swart, „so kannst di wisen allentwegen. 105
 Bi desen Handel büst du nich bedragen,
 So 'n Hofen mügg't ick sülwst woll drägen." —
 Wi möten sei nu reisen laten
 Un uns denn doch einmal ümseh'n,
 Wat wärenddes tau Hus gescheih'n. 110

¹ riw = verschwenderisch. — ² Kraug = Wirtshaus auf dem Lande. —

³ Sprungreim = Stege an den Beinleidern.

Kapittel 23.

Wo Swartsch Jehan'n den Ring afnam; —
 Un wo 't den Schulten=Frix bekam.

- Just as Jehann kamm 's Abends an de Städ¹,
 Kramt Mutter Swartsch herümmer up de Del²,
 Un as hei ehr „Gut Abend!“ böd
 Un finen Haut afnam, dunn föl
 5 De oll Lütt Schachtel 'rute ut den Haut
 Un tründelt³ tau de Oljch ehr Fäuten. —
 Jehannen würd nich gaud tau Maud: —
- Dat markt hei woll, dat wüßt hei woll, de Oljch, de füll
 't nich weiten; —
 Frix hadd em seggt: Ich herwo mit Dürt besondre Heim-
 lichkeiten —
- 10 Hei langt dornah, hei grep dornah; doch Mutter Swartsch
 was swinner⁴,
 Sei langte sich de Schachtel up un frog: „Wat is dorinner?“ —
 „Ich, nicks nich“, seggt Jehann, „wat füll denn in de Schach-
 tel wesen?
 Dat 's minen Kram. Gewot wedder her!“ Doch heimlich
 ded't em gräßen.
 De Oljch, de böhrt den Deckel up, klick in de Schachtel
 rinner,
- 15 Sei find't dat Hor, sei find't den Ring. „Wo Dunner,
 Süd' un Rinner!
- Du Lumpsack, du! Du Snurre, du! Wat deihst mit gullen
 Ringen? —
 En gullen Ring in dit Poppir? — Wen saßt den Ring du
 bringen?“ —
 „De Köster=Dürt.“ — Bauß! sleiht sei tau un dröppt em
 an den Bregen⁵.

¹ Städ = Stelle; hier ist das heimatlische Haus gemeint. — ² Del =
 Flur. — ³ tründeln = rollen. — ⁴ swinner = geschwinder. — ⁵ Bregen =
 Gehirn; steht aber auch für Kopf.

„Wer schickt ehr den? Von wen, Gallunk?“ — „Von Frijen
finentwegen.“

Bauß! giwot 't noch ein; un noch einmal! „Täuw, du
Aportendräger!¹“ 20
Jehann, de lep; doch as hei lep, in 't Gnick noch einen
kreg 'e.

De Ollich, de geiht in 'n Hus' herüm un schellt von dullen
Dingen:

„De dumme Jung'! de nakte Dirn! Will jug bi gullen
Ringel!“

Un ob dat glif all Abend is, kriggt sei doch dat Regier'n,
Sei wirkt herüm un towt herüm un schellt up Knecht un Dirn; 25
De Bessen flüggt, de Bütt, de flüggt: de Bän'n² herunner=
springen:

„De dumme Jung'! De nakte Dirn! Will jug bi gullen
Ringel!“

„Un so' n Gallunk un so 'n Karnallj will hir Aporten drägen!
Je, ick will di — du fallst mal seihn — bald ut den Hus'
'rut fegen:

Din Paß, de is di ganz gewiß; will di en Lidken singen! 30
So 'n Kackerwohr! Je, ick will di bi gullen Ringen bringen!“

Dat ganze Dörp, dat kümmt tau Dör un hört oll Swart=
schen schellen:

„Du Snurrerpack! Du Kackerwohr! Ick will di 'n Stück
vertellen³!“

Du, Gesel, meinst, dat güng man so! — Je, dat füll nich
gelingen!

Je, ick will di — du fallst mal seihn — för 't Ringen=
bringen klingen!“ 35

¹ Aportenträger = ein Schimpfwort für Zuträger von Heimlichkeiten und Neuigkeiten. — ² Bän'n: Pluralis von Band. — ³ vertellen = erzählen.

23. ²⁵ de Bän'n, die Bänder, welche rings um die Bütte (kleines Faß) ge-
legt sind. — ³⁰ Paß = Laufpaß, Entlassung. — ³³ Ich will dir den Standpunkt
klar machen; ähnlich „ein Liedchen singen“, S. 30. — ³⁵ klingen, ohrseigen.

- Denjülv'gen Abend kamm tau Hus of Köster Suhr,
 Hei was jüs munter von Natur
 Un vör gewöhnlich hell'schen up den Damm;
 As hüt hei äwerst an dat Hus 'ran kamm,
 40 Was hei verdreitlich, falsch¹ un grämlich,
 Blot sin App'tit was, Gott sei Dank, noch tämlich.
 Hei flog sich nüdlich vull de Mag'
 Un jäd up Dürten ehre Frag',
 Ob em wat Slimmes wir passiert:
 45 „Dat grade nich, min leitwe Dürt.
 Indessen marß dir, was ich oft schon seggt:
 Die Menschheit und die Welt is schlecht,
 Un nich die Menschheit bloß, nein, auch die Dirb',
 Vor all'n die Burn un die Pird.
 50 Trau du kein Pird un keinen Buren,
 Denn brukst du 's nahsten nich beduren;
 Un auch die Burenjöhne nich,
 Denn Slechtigkeiten, die verarben sich,
 Folg' meinen Rat, jüs wardst du 's sehen!
 55 Un nu will ich tau Bedd man gehen.“ —
 Den annern Morrn, — das was den Dunnerstag —
 Dunn föll denn noch so männig Slag
 In sine Schaul, as hei d'rin 'rümme gung
 Un wedder an tau lihren sung,
 60 Denn ganz was sine Bosheit nich vergahn.
 Korl Knak müßt mit den Gjel stahn —
 Hei stunn all virteihn Dag' in eine Tur²,
 Sin däglich Dagwerk was dat Gjeldragen; —
 Franz Pasternak un Jochen Smur —
 65 Sei hadden sich in de Schaulstuw slagen, —
 De tregen Horzip³ un den Buckel vull,
 Un Rite Haaken müßt hei grad bemarken,

¹ falsch hat hier, wie häufig, die Bedeutung von ärgerlich. — ² Tur = Tour. — ³ Horzip = Zupfen am Haar.

23. ³⁸ Sehr vergnügt. — ⁴⁸ Dirb', Tiere; im Plattdeutschen wird der Pluralis Dier und Pier gesprochen; Küster Suhr redet missingsch. — ⁶¹ Eine ältere Schulstrafe; vgl. Bb. 4, S. 155, Z. 13 ff.

As sei in 't Botting¹ biten wull,
 Dat müßt sei denn nu 'rute rücken;
 Un Jöching Schult, dat lütte Farken, 70
 Dat müßt tau Hus hei wedder schicken,
 Dat Mutter em irst kämmt un wascht.
 Sös anner würden utkalascht²,
 Wil sei Maikäwers burren leten; —
 Doch Schulden-Frits, de Bösewicht! 75
 Mit den'n gung hei nu tau Gericht,
 Hei hadd de spizen Würd'³ em nich vergeten,
 De hei em taurep, as sei 'rute führten,
 Un alle Nahwers düttlich hörten:
 „Wat sädst du, Bube, von ‚verliren‘, 80
 As ich vorgistern führte weg?
 Was war's, Karnalli? Antwort! Sprech!
 Mit dich werd' ich was statewieren.
 Was sädst du, wenn du ein Gewissent hast,
 As du auf Swarten=Zaune faßt?“ — 85
 „Jä säd . . .“ — „Man weiter, du entfahmter Bub'!“ —
 „Jä säd . . .“ —
 „Kaus mit de Sprach! Wat sädst du da? Wo wir 't?“ —
 „Jä säd: Dat ji man nicks verliert!“ —
 „Wo die Karnalli sich aufs Lügen leggt!
 Hast du nich von den Köster seggt? 90
 ‚Verliert of jo den Köster nich!‘
 Das hast du seggt, du Bösewicht!
 Un nu will ick 'ne Straf diktieren,
 Un ihr sollt alle an es hören,
 Daß ihr euch alle darnach richt't: 95
 Acht Tage lang, hab ich mir vorgenommen,
 Sallst du mich nich vor Ogen kommen

¹ Botting = Butterbrot. — ² utkalaschen = anschauen. — ³ Würd', Plur. von Wurd = Wort.

23. ⁷³ utkalaschen, von russ. kalatschiwatj, schlagen. — ⁷⁸ Vgl. 6. 59. — ⁸³ Ein Exempel statuieren; dich werde ich exemplarisch bestrafen. — ⁸⁵ Schulzens Frits hat damals zwar nicht auf Schwartzens Zaun, aber doch in den Weiden vor dem Gehöft geseffen.

- Un fallst zu Haus' in Weihdag'¹ sitten. —
 Ne! Leg' dir nich außs Bitten.
 100 Heraus mit dich! Du büßt zu schlecht!
 Un Friß müßt furt. Kum was hei 'rute,
 Seggt tau Friß Knaken Schröders Lute:
 „Ick wull, ick hadd datfülw'ge seggt.“ —
 Na, as ick jäd: den irsten Morrn,
 105 Dunn was hei noch sihr argerlich,
 Doch as de Sünndag kamm, dunn läd dat siß,
 Dunn was hei all ganz rauhig worr'n.

Kapittel 24.

Wo Dürten an tau trü'ren sung
 Un Küster Suhr taum Lüdden² gung.

- De Sünndag kamm. Bör Dau un Dag'
 Was unß' lütt Dürten in de Bein,
 Denn in den Köster sine Lag'
 Lagg all de Last up ehr allein. —
 5 As ehr leiw Mutting müßt ehr starben,
 Hadd þ' ehr twei lütte Swestern hinnerlaten;
 För de ded sei de Sorgen arben.
 Wo drog sei þ' schön un unverdraten!
 Un flitig, uhrig³ un vernimm⁴
 10 Wirkt sei in ehr lütt Wirtschaft 'rüm,
 Un doch was gor kein Al tau seihn,
 Kein Hast, kein Unrauh was tau spüren;
 Dat was, as güng tau allen Tiden,
 Wat in de Wirtschaft müßt gescheihn,
 15 So ganz von sülwst. Un wenn denn mal
 En por fri Stun'n dortwischen wir'n,
 Denn set't sei siß taum Reihen dal
 Un grep tau Nadel, Wass un Twirn.

¹ Weihdag' = eigentlich Wehetage, d. h. Schmerz. — ² Lüdden = Läden. — ³ uhrig = aufmerksam, wißbegierig. — ⁴ vernimm, von vernemen, wird der genannt, der leicht begreift, versteht.

- Un immer fröhlich! Keiner würd gewohr,
 Dat ehr de Arbeit swor wir worrn; 20
 So wirkt sei 'rümmer, klauß un flor! —
 Doch anners was dat an den hüt'gen Mornn:
 Hüt let't¹, as wenn de Arbeit ehr
 Würd mal tau swer;
 Hüt leg up ehr 'ne stille Trur, 25
 Un up ehr leiw Gesicht en Flur
 Bon Gram un Smart²,
 As wenn ehr Hart
 Ehr weih dauhn ded.
 Un as de Bütten an sei tog, 30
 Dunn süßzt sei swer,
 Dunn stirt ehr Og
 So vör sich hen,
 As wenn sei an wat anners dächt;
 Un as sei ehr dat Hor inslecht't, 35
 Dunn würd'n de Ogen äwergahn,
 De süs so lachten hell un flor,
 Dunn parlt 'ne Tran
 Herin in 't junge Sockenhor. —
 Ehr Bader kamm nu in de Stuw' herinner 40
 Mit swarten Rocc ganz sauber angedahn —
 Sei wull nah'n Herrn Pasturen gahn: —
 „Wat maßt ihr denn? Gun Morgen, Kinner!“
 Un kloppt de Bütten up de Backen
 Un lacht mit ehr un kettelt³ ehren Nacken 45
 Un namm lütt Dutting up den Schot
 Un rew ehr lütten Hänning⁴ rod
 Mit finen Bort, un tippt lütt Miking up den Kopp —
 De müßt taum Flechten noch bi Dürten stahn —
 Un nahsten hadd hei 't gor nich dahn 50

¹ let't = von lassen, soviel als scheinen, aussehn. — ² Smart = Schmerz.
 — ³ ketteln = kiseln. — ⁴ Hänning = Händchen.

24. ⁴⁶ Dutting, etwa Nesthäkchen; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — ⁴⁸ Miking, Diminutiv von Marie

Un maßt dortau 'ne Min, as ob
Hei milenwid wir ut den Weg'.

Wer unsern Koster dor so seg,

De hadd dat allmeindag nich dacht,

55 Dat dit de Mann wir, den hei süs verlacht.

Hei was verstännig, munter; was en gauden Bader,

Lewt mit sich sülwst un mit de Welt in Treden,

Un blot den einen Fehler hadd 'e:

Dat oll verdammte Hochdütschreden.

60 So eine Durheit is dat Heft,

Womit de Minschheit uns regiert;

Sei is de Wag', wonah sei uns taxiert,

Womit f' uns wegt, wonah f' uns löst.

Doch so 'ne Durheit höllt man vör,

65 So lang ein ruhig haben swemmt;

Wenn 't in uns mal so recht eins klemmt,

Denn bliwot sei buten vör de Dör;

Wenn uns en hartes Schicksal dröppt,

Denn ward sei woll herute smeten;

70 Wenn uns dat Hart mal äwerlöppt,

Ward 's för den Ogenblick vergeten. —

So gung den Koster dat mit sine hochdütsch Schrullen¹.

Wenn ut dat vulle Hart hei spreken ded,

Denn gung dat mit dat Hochdütsch nich, denn wullen

75 De Würd' nich 'rut, denn blew hei hacken,

Denn föll hei in de plattdütsch Red. —

As Dürten in dat Og hei seg

Un seg de Tranen up de Backen,

Dunn sprung hei von den Staul tau Hög:

80 „Min leiw lütt Därt, wat fehlt di, Kind?

Din Ogen süs so fründlich sünd;

Nu weinst du hir? Wat fehlt di? Segg!

Wat is 'e los? Wat is di weg? —

¹ Schrullen = Launen, Angewohnheiten.

24. ⁵² ut den Weg', entfernt. — ⁶⁵ So lange es einem gut geht und man vergnügt ist. — ⁶⁶ Wenn man einmal so rechten Kummer hat.

Wi beiden heiw'n jo blot enanner!
 Un Dürten läd den Kopp an Vaders Bost, 85
 Ehr Tranen floten still hendal,
 Doch reden kunn sei nich, un hadd 't ehr Lewen kost't;
 Sei wüßt ehr Led jo sülwsten nich einmal.
 Ehr was tau Sinn, as wir sei unbekannt
 Herin stött in ein frömdes Land 90
 Un sehnt sief 'rügg nah Hus un Goren,
 Wo sei hadd spelt in Kinnerjohren.
 Na, endlich steg 't den Bader in den Sinn,
 Wat 't woll för 'n Leiden wesen künn,
 Dat ehr dat Hart so swor hadd maht: 95
 Un trurig namm hei f' in den Arm
 Un ded un redt un tröst't un strakt¹:
 „Min leiwes Kind! — dat Gott erbarm!
 Kumm! Dürten, kumm! Du möst di faten!
 Unf' Herrgott lewt, de ward di nich verlaten, 100
 De leggt uns nich tau vel up 't Hart. —
 Wes man getroßt, bet 't beter ward! —
 Jek will för di tau Gott hüt bidden.“
 So tröst't hei an sin Kind herüm,
 Bet endlich sine Tid was üm, 105
 Un hei nah 'n Torm müßt, üm tau lüdden. —
 So swor von Gram un so vull Sorgen,
 As an den hüt'gen Sünndagsmorgen,
 Was nie den Torm hei 'ruppe stegen,
 Sid up de Böhr² sin Fru hadd legen; 110
 Sin Hart, dat was em gor tau hang!
 Treckt sief ut den Sünndagsrock,
 Fött³ den Strang.
 Dunn klingt an de grote Klock;
 Un dor mang 115
 Lüdd de lütt un himmelt mit.
 Linkelang⁴, dat Dörp entlang,
 Klingt de Klang

¹ straken = streicheln. — ² Böhr = Wahre. — ³ fött = saßt. — ⁴ linke-
 lang: Verstärkung für entlang.

120 Awer Tun un Feld un Hecken,
 Awer 'n Wald;
 Will de annern Dörper wecken;
 Un dunn schallt
 Dörch de Welt so 'n heilig Klingen:
 125 Erd will Dank den Gewen bringen,
 Framen Dank:

Un de Sünneſchin ſtrahlt von den Gewen heraf
 Un leggt ſich ſo warm up 't verfall'ne Gradow,
 Un wat hei dor hürt hett, wat de em dunn ſäd,
 Den man einſt vör Johren unn're Brauſen dor läd,

130 Un de nu dor liggt in de ſelige Rauh,
 Dat fluſtert hei liſing den Sommerwind tau;
 De weigt ſich up Blaumen, up Gras un up Kurn
 Un fluſtert de Nahricht ehr liſ' in de Uhr'n.

135 Un de Blaumen, de höhren den Kopp in de Höcht,
 Bertell'n den Käwer, wat Sommerwind ſeggt,
 De ſummt denn ſo liſing bi 'n Kirchfloeknklang
 Den Gruß von de Seel in den Himmel mit mang.

140 Un wenn lüdden de Kloeken tau Kirchen de Welt,
 Denn hork, ob kein Gruß nich an di ward beſtellt,
 Un hürſt du em liſing, ganz liſing von firn,
 Denn folg du em willig, denn folg du em girn.

145 Ob de Käwer of ſummt, ob de Blaumen of bläuhn,
 Ob dat Kurn of deiht gräunen, un Sommerwind weih'n,
 Ob de Sünne of ſo ſtrahlt von den Gewen heraf,
 Sei wiſen doch all up 't verfallene Gradow.

Kapittel 25.

As Dürten nah de Kirch hengeiht
 Un Mutter Swartſchen drapen deiht.

Un Dürten was 't, as hürt ſei in den Klang
 En liſen Himmelsgruß mit mang:
 Ehr was 't, as ſem hei von ehr ſelig Mutting.

Still stunn sei up un folgte girn den Gruß
 Un gaww de Lütten noch en Kuß; 5
 Stref äwer 'n Flaßkopp dunn lütt Miking un lütt Dutting
 Un säd: „So, lütten Dirns, nu lopt un spelt
 Un fragt den Kuckuck hübsch, wo lang' ji lewen sält;
 Un maakt von Botterblaumen¹ hübsche, lange Räden²
 Un puf't de Feddern af un fragt: „Wat is de Klock? 10
 Jek will tau Kirchen gahn und för jug beden.“

De Kinner sprungen lustig ut de Dör,
 Un Dürten langt sich dat Gesangbauk vör;
 Dat was von 'n Herrn Pastur 'ne Gaw un Giwwt³
 Tau 'r Insegnung, wil dat sei up de Schriwwt 15
 Ehr Dichten un ehr Dauhn ded lenken.
 Un Mutter Swartsch ded dunn ehr einen Kauken schenten
 Un hadd em sülwst ehr bröcht, sei äwerstrakt
 Un ehr so 'n fründlich Ogen maakt
 Un seggt: „So 'n Nahwers Kind, dat künn ehr noch gefallen, 20
 Sei wir ehr doch de leiwst von allen.“ —
 Un nu was dat so anners, anners worrn,
 Denn Mutter Swartsch hadd ehr irst gistern morn,
 As sei tausällig gung dat Dörp entlanken,
 Den Rüggen wendt, ahn ehr tau danken. 25
 Wenn sei d'ran dacht, denn müßt sei ümmer weinen.
 Un trurig, gor tau trurig namm sei 't Bauk
 Un langt sich ut de Lad' den Dauk⁴,
 Dat irste Stück, dat sei sich ded verdeinen,
 Un dat dorüm ehr so vel Freud hadd maakt; 30
 Un gung noch einmal an den Föerhird,
 Un as sei hir sich äwerführet,
 Dat 't Middageten ordentlich kakt,
 Un dat vernünftig brennt dat Föer,
 Vör kein Gefohr tau sorgen wir, 35
 Dumm let sei Muntern ut de Stuw herut, —

¹ Botterblaumen = *Leontodon taraxacum*. — ² Räden = Ketten. —

³ de Giwwt = das Geschenk. — ⁴ Dauk = Tuch.

- De kragt un wull of 'rute in de Sünn, —
 Dormit hei buten springen künn;
 Un tred dunn ut den Huf' herut. — —
- 40 Wo schön! Wo schön lagg dor de Welt!
 Wo schön de Gorn! Wo schön dat Fjeld!
 Wo deekt sick äwer Blaum un Bläder
 De helle, warme Sünnenschin!
 As wir de Welt in Sündagskleder,
 45 As füllt nu immer Sündag jin.
 'Ne säute Lust, en leiwes Lewen!
 Ein hört dat nich, ein sach dat nich;
 Ein fänhlt dat blot, ein markt dat eben.
 Dat ded un rögte ringsüm sick
- 50 Up gräune Ird, an 'n blagen Hewen;
 Un doch so rauhg, doch so still,
 As wenn de Preister reden will
 Un noch vörher in still Gebett
 Taum Hewen hoch de Ogen hett. —
- 55 Weg was lütt Dürten ehre Trur!
 Ehr würd tau Sinn, as wir sei noch en Kind
 Un müggf sick acht're Kirchhofsmur
 In 'n Sünnenschin un Sommerwind
 Noch einmal wedder up de stillen Gräwer leggen,
 60 In 't gräune Gras, up 't fänhle Musch,
 Un wedder mal dat Rinnerrimels¹ seggen:
 „Kumm, Sünnenschining², sett di dal!
 Kumm, Sünnenschining, plätt³ di mal
 Woll up den gollen Durnbusch!“
- 65 As müggf sei wedder schöne Lieder singen
 Un lustig, as en junges Häufen⁴,
 Mang Blaum un Gras herümmerpringen
 Un Steinings säufen

¹ Rinnerrimels = Kinderreim. — ² Sünnenschining = Johanniswürmchen.

— ³ sick plätten = sich ausbreiten. — ⁴ Häufen = Bicklein.

25. ⁴⁰ ded un rögte, tat und regte = lebte und webte. — ⁶² Nicht das Johanniswürmchen, auch nicht das Marien- oder Sonnenläserchen, sondern der Schmetterling ist hier wahrscheinlich gemeint.

Un Bläumings finnen
 Un Kränj' d'rut winnen 70
 Un ganz allein
 Herup nah 'n blagen Heven seihn,
 Wo Wolken teihn. —
 So glücklich was f': sei hadd binah vergeten,
 Dat sei in 't Gottshus güng, un up en Hor 75
 Hadd f' mit dat Sang'bauk nah en Bottervagel¹ smeten.
 So glücklich stunn lütt Dürten dor!
 So was sei Kind worrn in den Harten!
 Dunn kamm heranne Mutter Swarten,
 'Ne swarte Kapp up mit en breiden, witten Strich², 80
 Zwei schöne Rosen an de Backen
 Von roden Band, jös Släusen in den Nacken
 Un 'n Bündel Bänner achter sich;
 En nigen Spenster an von gräunes Laken³,
 'Ne Schört von swart Kalmanken⁴ vör, — 85
 De ded sei denn mal äwerstrafen,
 Dormit sei glatter sitten ded —
 Un äwer all'ns en groten Umslagbauk,
 Gelbunt un rod un mit 'ne breide Kant.
 En Struz Saphi⁵, den Snuwdauk un dat Bauk, 90
 Dat drog sei preißlich in de Hand.
 De beiden Hän'n hadd f' äw'r 'e Mag' gefolgt⁶;
 So kam f' den Äuwer⁷ 'rup trawallgt⁸
 Un pufst un pufst; — ehr würd dat Gahn all fur,
 Sei was amböstig⁹ von Natur, 95
 Un mit de Johren was dat flimmer worr'n. —

¹ Bottervagel = Schmetterling. — ² Strich = eine gestreifte Krause; bedeutet auch wohl: Spitze. — ³ Laken = Tuch. — ⁴ Kalmanken = eine Art wollenes Zeug. — ⁵ Saphi, auch Saphi = Salbei. — ⁶ gefolgt = gefaltet. — ⁷ Äuwer = Hügel; eigentlich = Ufer. — ⁸ trawallgen, von travailler, bedeutet mit Anstrengung und unter Aufsehen einhergehen. — ⁹ amböstig = engbrüstig.

25. ⁸⁴ Spenster, Spenzer, eine kurze Jacke. — ⁸⁹ gelbunt, gelb mit andern bunten Farben. — ⁹² gefolgt kann hier nicht mit „gefaltet“, sondern muß mit „gelegt“ übersetzt werden, denn Frau Schwartz hält in der einen Hand ja den Salbeistrauß, in der andern Gesangbuch und Taschentuch.

- Als Dürten sei so kamen seg,
 Dunn gung sei 'ran un höd ehr: „Gauden Morrn!“ —
 „Mi lat tau Freden! Geh din Weg!“
 100 Blätt¹ ehr de Ollsch ingrimmig tau,
 „Säuf di wen anners ut, mi lat in Rauh!“ —
 Ach! Wo was all de Freud' in ehren Garten?
 Wo was de Lust, in de sei eben swelgt?
 Dit eine Wurt von Mutter Swarten
 105 Hadd all de säute Lust verdelgt².
 Sei trecht sich 'rüg; de Ogen slogen
 Sich dal, un Tranen in de Ogen,
 Ganz still, bet up den Dod bedräuwt,
 Folgt sei de Ollsch nah 'n Kirchhof 'rup. —
 110 Weg, weg! was all de Herrlichkeit!
 Un Swartsch, de maht noch einmal sich so breid,
 As hadd ' en grotes Stück utäuwt.
 Ein sach't ehr an, ehr stödd'n de Drüddel³ up:
 Sei puft un ded un puft un blöf,
 115 Den Kopp, den höll ' so hoch tau Hög',
 Un noch vel höger drog ' de Näs',
 Dat ehr de Sünn in 't Näs'lock 'rinne seg,
 Un sei dat Sünneprusten⁴ kreg. —
 Doch as sei vör de Kirchdör stun'n,
 120 Dunn hadd lütt Dürten dat verwun'n;
 Bescheiden gung sei vör de Ollsch dor stahn
 Un sprok so recht ut vullen Garten:
 „Oh, Nahwerich: Leime Mutter Swarten!
 Wat heww ick Jug tau leden dahn?
 125 Seggt mi dat blot, denn will ick 't laten“ —
 Un friggt de Ollsch ehr Hand tau faten;
 De Ollsch steiht dor un blöft un blöft —

¹ bläfen = bellen. — ² verdelgen = vertilgen. — ³ Drüddel = die früheren $\frac{2}{3}$ = Talerstücke; hier für Geld überhaupt. — ⁴ Sünneprusten = ein Niesen, welches durch den Reiz des Sonnenlichtes erzeugt wird.

25. 113 Die Drittel stoßen dem Gelbprogen auf oder „böllen (= blöfen) em ut den Hals“; man übersehe die Stelle etwa: sie tat sich auf ihr Geld viel zugute, pochte auf ihr Geld.

„Zi sünd mi ümmer gaud jo west;
 In gauden un in bösen Dagen
 Hewwt Zi mi nicks as Gaudheit dahn. 130
 Oh, lat 't mi nich so vör Zug stahn!
 Ramt her, wi will'n uns beid verdragen!
 Ick will girn glöwen, dat ick schüllig bin.
 Wi gahn nu in de Kirch herin,
 Wenn wi nich sünd mit uns in Frieden, 135
 Wo kån'n wi denn taum Herrgott beden?“ —
 „Wo? Beden? Ick? Dat ick di 't segg!“
 Kep nu de Ollsch un ret de Hand ehr weg.
 „As ick? Ick kann noch beden, wo ick will,
 Ick bruk mi nahrens tau schanieren; 140
 Den wull 'ck mal seihn, de mi dat wehren süll.
 So 'n Ort, as du, de d'rup deiht spinkelieren¹,
 Dat sei en riken Brüdjam frigg,
 In Geld un Gaud sick 'rinne frigen mügg,
 Süh de, min Döchting, de kann dat passieren, 145
 Dat orndlich Lüüd' den Rücken ehr tauziehen
 Von wegen ehre Rideträchtigkeiten.
 Din Vader un min Oll, süh, de sünd Badder“, —
 Hir pußt un blöf sei as 'ne Udder², —
 „Von ann're Fründschafft äwer will 'ck nicks weiten. 150
 So 'n nakte Kösterdirn! So 'n Kreatur!
 So 'n Dirn! . . .“ Bums! sweg sei still,
 Denn üm de Eck, dor kamm de Herr Pastor
 Un hürte, as de Ollsch dor schüll.
 De Paster war en ernsthaftig Mann, 155
 Hei kef de Ollsch, kef unß lütt Dürten an;
 Hei schüdd'te³ mit den Kopp, un ahn wat wider
 Tau segg'n, gung in de Kirch hei 'rin.
 De Ollsch, de pußte achter d'rin.

¹ spinkelieren = spekulieren. — ² Udder = Otter. — ³ schüdden = schüt-
 teln, auch schütten.

25. 139 As ick, besonders starkes „ick“. — 148 Badder, Gevattern, d. h.
 sie stehen sich durch persönliche Beziehungen nahe, sind Freunde; in diesem Sinne
 ist Gevatter mehr als „Bruder“; vgl. 20. 58 ff. — 149 Sprichwörtlich.

- 160 Un Dürten? Ach, wo betoten ehr de Glider!
 De Hän'n un Fäut an ehren Lüt ehr flogen.
 Wo gläubten ehr vör Schimp de Backen!
 De ganze Kirchhof dreiht sich vör ehr Ogen,
 Sei mügg't vergahn un in de Jrd 'rin sacken.
- 165 Ne! In de Kirch? För keinen Pries der Welt!
 Sei stört't nah Hus in ehr lütt Stuw' un föllt
 Dal bi ehr Bedd up ehre Knei,
 Will beden un versteiht 't doch nich!
 Will weinen, ach! un 't geht doch nich!
- 170 Dat Hart, dat springt binah intwei
 Vör luter Ach un luter Weih;
 De Aten snürt binah ehr tau;
 Sei hett nich Raft, sei hett nich Rauh,
 In ehr Gemäut wäuhlt wille Storm;
- 175 Springt up un smitt denn dal sich wedder;
 So drückt de Schimp un Schar'n sei nedder,
 Dat arme, lütte, leuwe Worm!
 Dat was kein Trübsal un kein Smart,
 Wo sich d'rin fin'nt en starkes Hart,
- 180 Dat was kein Jammer un kein Leid,
 Wat sich in Tranen lösen deiht;
 Dat was en Jagen un 'ne Hast,
 En Riten ahn all Rauh un Raft:
 Bull Schimp tau stahn nu in de Welt!
- 185 Ehr true Leiw för 't leidig Geld! —
 Doch endlich gaww ehr Gott de Gnad',
 Dat up de Bibel föll ehr Sinn;
 Sei halt dat Bauk sich ut de Lad'
 Un slog dat up un leß' un fänn
- 190 Laum Glücken glik de schöne Städ,
 Wo unß' Herr Christus liden ded.
 Im Anfang was 't ehr wild un wirr,
 Sei kunn nich mal de Baukstaw' seihn;
 Un all ehr Sinn gung in de Jrr;
- 195 Doch as sei leß': „Sie spott'ten sein
 Un schlugen ihn ins Angesicht“;

Dunn würd in ehre Nacht dat Licht,
 Un stille, sel'ge Tranen flöten
 Ut ehre säuten Ogen dicht
 Un lösten sei ut allen Nöten. 200

Un rauhig gung sei an ehr Dagwart wedder
 Un rep de Gütten tau, dat 't Middag wir,
 Un stref de krusen Hor ehr nedder
 Un treckt dat Rökkchen glatt un schir,
 Gung nah de Kä¹ un sorgt för 't Middagbrod, 205
 Un nick nich was ehr antaumarcken,
 Man blot, dat ehr de Ogen wiren rod.
 Un as de Rökster kamm dunn ut de Karcken²,
 Dunn föt hei Dürten unner 't Kinn
 Un ke³ in ehre Ogen 'rin, 210
 Un as dat Og sei nedder flog,
 Dunn küßt hei f' lising up dat Og.

Kapittel 26.

All Swartsch kriggt wedder dat Regieren
 Un kriggt 'ne hübsche Leg³ tau hüeren.

All Swartsch gung ut de Kirch nah Hus,
 Berdreitlich in Gemäut, de Stirn so krus,
 Brun von Gesicht, un mit de Unnerlipp,
 Dor ma⁴ sei eine breide Schüpp⁴.
 So hastig, püstig dörch dat Döörp passiert sei 5
 Un mit de Fingern up dat Bauk klaviert sei;
 So kamm sei nah den Hof herup.
 Dor stunn de eine Stalldör up;
 De Gäu' wir'n in den Goren gahn,
 Un vör den Hus' sach sei en Emmer⁵ stahn, 10

¹ Kä¹ = Küche. — ² Karck = Kirche. — ³ Leg = Lektion. — ⁴ Schüpp =
 Schaufel. Der Ausdruck wird für das Hängenlassen der Unterlippe gebraucht.
 — ⁵ Emmer = Eimer.

25. ²⁰⁴ schir, gerade, glatt. — 26. ⁶ klaviert, spielte wie auf einem
 Klavier = trommelte.

- Wat nah ehr Meinung dor nich hört;
 Un of de Meßwag'¹ was nich wid naug führt. —
 Kum was sei up de Del nu bloß,
 Dunn brök denn of 't Gewitter los!
- 15 De Beihmagd kreg f' taurst tau faten:
 „Du, Nickel, du! Wo oft heww ick
 Di seggt, du fallst de Gäu' nich 'rute laten?“
 Un — bauz — kreg de eins in dat Gnick. —
 Dunn kamm de Husdirn an de Reih:
- 20 „Heww'n wi nich Emmern naug intwei?
 Säl'n dor denn of de Bän'n affspringen?
 Täuw, du Karnallj! Ic will di klingen!“
 Jehann, de was taum Glück nich dor,
 Süs hadd hei kregen of en por. —
- 25 Sei gung nu nah de Stuw' herin,
 Ehr was of gor tau arg tau Sinn:
 De Paster ded von Hoffohrt sprecken,
 Von Rikdauhm, Geld un so 'n oll Saken,
 Un hadd dorbi ehr an so keken,
- 30 Dat hei de Höll ehr heit ded maken,
 Un sei nich anners dacht, as dat de ganz Gemein
 Müßt hen nah ehren Kirchstaul seihn;
 Sei kunn binah nich in de Kirch mihr bliwen.
 Na, um de Grill'n sic tau verdriven,
- 35 Wull f' in den Hüf' en beten 'rüm regieren,
 Dunn kamm ehr äwer dat so vör,
 As ded sei dor wen kloppen hören. —
 „Herein!“ — Un de Herr Paster kümmt herinne in de Dör.
 Wo kümmt de Olsch nu in den Draww!
- 40 Wo knigt f' un ded f' un wiçht den Staul em af!
 Bet dat de Paster tau ehr säd:
 „Lat S' dat man gaud fin! Ic biin tau Ehr kamen,

¹ Meßwag' = Düngerwagen.

26. ¹¹ Wat: Emmer ist auch Neutrum. — ¹⁶ Nickel, eigentlich Diminutiv von Nikolaus; dann in verächtlichem Sinne und als Schimpfwort, namentlich für „lieberliche“ Mädchen (anders klas, das auch von Nikolaus kommt). — ²¹ Bän'n, vgl. 23. ²⁶.

Um Ehr tau fragen, wat dat wesen ded,
 Wat ick hüt an de Kirchendör vernamen." —
 „Bernamen? Wat? Dor an de Kirchendör? 45
 Ih, dor gung eig'ntlich gor nißs vör;
 Man blot, dat ick de Kösterdirn
 Dat utenanner set't, dat dat nich künn passier'n,
 Dat Frixen sei taum Brüdjam freg,
 Un dat j' tau sine Fru nich dög¹." — 50
 „Ja“, seggt de Paster, „dat mag allens fin, —
 Obglik ick dor fast äwertügt von hün,
 Dat Sei kein beter Swigerdochter freg, —
 Doch ick red hir von annex Saken,
 Fritwarwer² will ick hir nich maken. 55
 Jck red hir von den Sarm, den Sei mi hüt
 Bör mine Kirch hett maßt. Wenn dat noch mal geschüht,
 Denn ward ick mit Ehr anners reden.
 So 'n olle Fru, un höllt kein Frieden!“ —
 „Ja, dat is denn of ganz egal! 60
 Wat ick heww seggt, dat heww ick seggt,
 Un dat segg ick noch twintigmal:
 De Jung', de fall de Dirn nich nemen!
 Un wenn de Oll sich deiht dortau bequemen,
 Denn lat 'ck mi scheiden up min ollen Dagen. 65
 Un ick, Herr, heww so vel tau dragen;
 Von 'n Morgen bet taum Abend möt 'ck mi plagen;
 De ganze Wirtschafft möt in 'n Gang ick hollen.
 Un seihn S'! Wat heww 'ck nu von den Ollen?
 Dor jöggt in 'n Lan'n hei 'rümmer nu! 70
 Jck hün 'ne ganz verlat'ne Fru!“ —
 Un nu würd denn en Strämel³ rort,
 Un as sei sich en beten hadd besun'n,
 Dunn würd den Herrn Pasturn dat verflort,
 Wat sei in ehren Leven all hadd leden⁴, 75
 Von 't irste Wochenbedd bet up de izig Stun'n;

¹ dög = taugte, von dāgen = taugen. — ² Fritwarwer = Freiwerber. —

³ Strämel, eigentlich Streifen, hier aber soviel als = eine Weile. — ⁴ leden = gelitten.

- Un wat sei seggt hadd, as de Gid' dunn jäden,
 Un wat ehr Mauder¹ jäd, as Swarten sei hadd fregen,
 Un dat sei dunn nich still wir swegen,
 80 Un wat de sel'ge Herr Pastur hadd seggt,
 Un dat ehr Bader sich dorgegen leggt,
 Un wat dunn jäd ehr Swigermutter = Schwester,
 Un wat oll Swart hadd seggt, un wat de Köster,
 Un wat sei dunn, as de all jäden, jäd,
 85 Un wat dunn jäd de ganze Welt.
 „Un, Herr Pastur“, so slot sei ehre Red,
 „Ick gew 't nich tau, denn Geld, dat will tau Geld.“ —
 „Ick heww Jug dat all mal bedüdt:
 Ick kamm nich her, Friwarwer hir tau spelen,
 90 Doch wil de Sak Zi wedder up hewwt rührt,
 So will ick Jug dat nich verhehlen:
 Zi kohlsurt² Jug wat Schönes an,
 Zi sat't en heites Ijen an.
 Zi ward't den Jung'n so lang' noch quälen,
 95 Bet hei nah Jugen Willen frigt;
 Un wenn de Hochtid denn is hollen,
 Un Zi up 't Oll'ndeil³ sit't mit Jugen Ollen,
 Denn ward't gewohr Zi, wat Zi frigt.
 Stats Fred un Krauh in ollen Dagen,
 100 Hewwt Zi denn nicks as Larm un Strid;
 Un wenn Jug Rinner sich denn slagen,
 Denn denkt Zi woll taurügg an hüt.
 Un Zi? Mit Jug ward 'rümmer stött,
 Jug ward de Höll so heit inbött,
 105 Zi frigt denn stats dat Fleisch de Knaken⁴.
 Denn wardt Zi kamen: „Herr Pastur!

¹ Mauder = Mutter. — ² sich wat ankohlsuren = sich etwas anrühren, anrichten. — ³ Oll'ndeil = Altenteil; Verpflegung im Alter. — ⁴ Knaken = Knochen.

26. ⁸⁷ Reiche müssen reich heiraten. — ⁹³ Ihr werdet Euch verbrennen; sprichwörtlich. — ⁹⁷ Altenteil ist das Ausgedinge (Wohnung, Geld und Naturalien betreffend), was sich der Bauer ausmacht, wenn er seinen Besitz seinem Nachfolger übergibt.

Ach, Herr, wat säl' wi dorbi maken?
 Unf' Swigerdochter, dat 's so 'n Kreatur,
 De gönnt uns nich dat beten Eten,
 Sei mügg't uns ut den Hus' 'rut stöten, 110
 Sei deih't uns allmeindag' kein Gaud!
 Denn ward ick Jug up 't Geld verwisen möten.
 Dorüm bedenkt Jug, wat Zi dauht;
 Noch is dat Tid, noch steiht 't Jug fri.
 Bedenkt Jug woll! un nu ,adjü!“ — 115
 „Adjüs, Herr Paster! — Ja, dat is gewiß, —
 Dat is nu so, — dat is nu, as dat is —
 Dat is denn äwerst ganz egal.
 Un min oll Kirl, de kümmer't sich üm nicks,
 De swiggt dortau, so stumm un dämlich as en Pahl, 120
 De seggt dortau of nich en Lud.“
 Dunn makt sei einen deipen Knicks
 Un bröcht den Paster ut de Stuw' herut. —

Kapittel 27.

De Dösch verjwört sich wild un dull
 Un füllt sich de Pantöffeln voll.

Kum was sei in de Stuw' herinner wedder treden,
 Dunn gung sei hastig up un dal:
 „Dat segg ick man! Nu seih't man mal! —
 Ne! Dor heww 'ck of en Wurd noch mang tau reden.
 Min einzigst Kind! Dat will' w' mal seihn! — 5
 So 'n Pap¹! — Je, du! — Nu seih' mal ein!
 Will' sich in mine Saken mengelieren,
 Un dat üm de oll Kösterdirn!
 De Dirn, de frigg't den Jungen nich,
 Irst möten f' up den Kopp mi stell'n!“ 10
 So würd sei in de Stuw' 'rüm schell'n. —

¹ Pap = Pass.

- Nah 't Middageten wull sei sich
 In ehr Gardinenkutsch¹ tau Rauh begewen. —
 All ehre Güd', de wiren nich tau Hus,
- 15 Sei was allein man äwrig blewen;
 Dat was so still, dor rögte sich kein Mus. —
 Sei hadd in dat oll Bedd so männigmol
 Des Sündagsnahmiddags so ruhig slapen,
 Doch as sei ditmal läd sich dal,
- 20 Dunn blewen ehre Ogen apen²,
 Un ditmal süll 't ehr arg bedreigen³,
 De Slap, de let sich hübsch bedanken,
 Denn in den Kopp, dor summten ehr Gedanken,
 Un um den Kopp, dor summten ehr die Fleigen.
- 25 „Wo?“ rep sei. „Dit 's doch fürchterlich!“
 Un sprung ut't Bedd. „Un 't sall nu doch nich gell'n;
 De Dirn, de friggd den Jungen nich,
 Irst möten s' up den Kopp mi stell'n.“ —
 Sei set't sich dal, denn steiht sei wedder up.
- 30 Sei maht dat Fenster up, kickt nah den Hof herup;
 Sei maht dat Fenster wedder tau;
 Sei hett kein Rast, sei hett kein Rauh,
 Ehr is so ganz beängsterlich.
 „Ne!“ seggt s', „un wenn sei all' dagegen höll'n:
- 35 De Dirn, de friggd den Jungen nich,
 Irst möten s' up den Kopp mi stell'n!“
 So flucht sei un verfwür sei sich:
 „Un wenn de Stirn von 'n Hewen föll'n:
 De Dirn, de friggd den Jungen nich,
- 40 Irst möten s' up den Kopp mi stell'n!“ —
 Na, täuw', du Racker! Paß mal up:
 Sei stell'n dich doch noch up den Kopp! —
 Un as dat kamm so hentau siven⁴,
 Dunn künn sei 't länger nich verdoren⁵;
- 45 Dat süll ehr ut den Hus' 'rut drinwen,

¹ Gardinenkutsch = scherzhaft für Gardinenbett. — ² apen = offen. —

³ bedreigen = betrügen. — ⁴ siven = sünsen. — ⁵ verdoren = extragen, verwinden; auch sich erholen.

Un sei lep 'rinne in den Goren
 Un läd sich dal un towte slimm
 Mang Mir un Mell¹ un Unkrut 'rüm
 Un schüll un bed un flucht un swür,
 Dat so vel Unkrut, Mell un Mir 50
 'Ne wohre Sün'n un Schan'n doch wir. —
 Worüm denn dat, min leiwe Mutter Swarten?
 Wo is 't mit Unkrut denn in Jungen Garten? —
 Dunn stellt s' sich achter Hafelwart²
 Un fet in ehre Koppel 'rin, 55
 Ob sei de lütte rotbunt Stark³
 Bon dorentau nich seihen künn.
 Dat gung nu nich. Sei also steg
 Heräwer, äwer 'n Tun, un slög
 Den Weg nah ehre Koppel in. 60
 Na, nah 'ne Wil, dor kam sei an de Bäk⁴,
 Doräwer lagg en Enning Räk⁵,
 En Sleit, dat höll, dat hadd so lang' all holl'n,
 Un noch was keiner 'rinne foll'n;
 Dat lagg nu all, wer weit wo lang'. — 65
 Je, höll 't of woll? De Ollsch is swer. —
 Jh, wo doch! Gewwt man keine Bang'. —
 Je, wenn s' man nich herinne föllt! —
 So 'n Ellernholt, wenn 't lett of noch so mör⁶,
 Dat is dat tagste⁷ up de Welt. — 70
 De Ollsch, de friggd den Stock tau packen,
 De dor taum Räwerstünnen steiht;
 Doch as sei up dat Sleit 'rup geiht,
 Dunn fängt 't oll Ding so eklich an tau knacken. —

¹ Mir un Mell = Vogelkraut und Melde. — ² Hafelwart = ein hoher Zaun. — ³ Stark = Färse. — ⁴ Bäk = Bach. — ⁵ Räk = Riech; eine Befriedigung, die aus langen starken Stangen (Sleit) besteht. — ⁶ mör = mürbe — ⁷ tag = zähe.

27. ⁵⁴ Hafelwart ist eigentlich das Dorngesträuch oben auf dem Zaun; es entspricht dem modernen Stacheldraht. — ⁵⁷ dorentau, eigentlich: von dahinzu = von da. — ⁶² en Enning Räk ist eine einzelne Stange (Riech, Sleit). — ⁶⁹ lett, ausseht.

- 75 Holt still! — Ih, wo! Man fixing äwertweg!
 Ja, knacken! knacken deiht so 'n Stegg!
 Doch breken? Ne! Wo dat woll breken künn! —
 Sei geiht. — Verdauß! dor liggt sei 'rin.
 „Reddt! Reddt! Tau Hülp! Herr Jesus! Rinner!“
- 80 So liggt de Ollsch nu dor un schriggt
 Un ampelt² 'rüm un sackt all ünner.
 Dunn is 't ehr so, as wenn wat 'ranne flüggt
 Un springt bi ehr in 't Wasser 'rinner. — —
 Un so was 't of. Dat was un? lütte Dürt,
- 85 De wull just hen taum Melken gahn
 Un hadd de Ollsch ehr Schrigen hört.
 Un ahn tau tägern, ahn blot antaustahn,
 Sprung sei in 't Water, kort entslaten,
 Mit ein Hand kreg s' en Widenbusch tau jaten
- 90 Un mit de anner kregt s' de Ollsch ehr Kled
 Un höll sei wiß un treckt un ret
 Un rep, bet dat de Schult ut sine Wurt³
 Kamm 'ran un treckt sei an de Burd
 Un läd sei säker up den Drögen. —
- 95 De Ollsch lagg dor, as wir sei dod,
 Un ded nich Hand noch Finger rögen.
 Mit vele Mäuh un vele Not
 Würd sei nu in dat Hus 'rin bröcht
 Un in dat Bedd herinne leggt.

Kapittel 28.

Wo Wittsch up Swartschen resonniert,
 Un Swartsch nah Kräften ward kuriert.

Na, endlich slog s' dat Og tau Höh,
 Un Dürten lep, makt heite Kruken,

¹ Redd't = rettet. — ² ampeln = sich abmühen, um irgend etwas zu ergreifen. — ³ Wurt = Worth; ein gewöhnlich nahe bei der Hofstelle gelegenes, eingegegtes Stück Land.

27. ⁸⁷ ahn blot antaustahn, ohne bloß einen Augenblick stehen zu bleiben.

Kew ehr de Fäut un maakt Kamellentee —
 Denn Mutter Swartsch, de kreg dat Sluken —
 Un was mit allens so bewandt 5
 Un allenthalben bi de Hand;
 Bet 't sich in 't Dörp herümmer spröf,
 Dat Swartsch wir sollen in de Bäk.
 Dunn kamm tauirst oll Wittsch herinner:
 „Herr Je! Wo 's 't mäglich? Lüd' un Rinner! 10
 Wo 's 't mäglich, Baddersching, dat du
 Dor in de Bäk herinnelepst
 Un in dat Water di binah veröpst¹?
 Du büst doch jüs so 'n orndlich Fru!“ —
 „Dat Stegg — äh bäh! — Dat Stegg, dat bröf.“ — 15
 „Jh, red mi doch nich von dat Stegg!
 Ne, so 'ne Unvernunft! Dor geht en breiden Weg,
 'Ne steinern Brügg geht äw're Bäk,
 Un sei löppt dor in 't Water 'rinner!
 So 'n Unvernunft! Ne, Lüd' un Rinner!“ 20
 Nu kamm denn Bursch un Snursch un Holtsch un Boltsch
 Un Haatsch un Knaatsch un Pasternatsch,
 Un Plätersch, Klätersch, Klänertsch, Dränertsch,
 De wunnern nu un wimmern knäglich
 Un schell'n dormang: „Ne! Wo 's 't mäglich? — 25
 Bi hellen Dag' in 't Water 'rin tau gahn! —
 Hett wen di wat tau leden dahn? —
 Du leiwer Gott! Will sich verjöpen! —
 Billicht, wil hei in Lan'n deiht 'rümmerströpen².“ —
 „Ach“, stähnt oll Swartsch, „ick kunn 'e jo nich bör — 30
 Äh bäh! äh bäh! — Dat Sleit, dat was so mör,
 Dunn föll ick 'rin. — Äh bäh! äh bäh!“ — —
 „Wo?“ seggt oll Snursch un fickt in 'n Pott herin,
 „In so 'ne Umstän'n blot Kamellentee?
 Dat geht jo nich! Dat kann nich sin! 35
 Dor möt wi ehr doch drifter kamen,

¹ verjöpen = ertränken. — ² ströpen = streifen.

- Dor möt wi ehr wat anners bruken.“
 Dunn lopen f' denn nu alltausamen
 Un bringen Buddeln, Gläser, Kruken,
 40 Un nu geiht 't Doktern los: „Sir, Badderſch, hir!
 Dit is en Ochsenkrüzenplaster¹, dat probier,
 Dat leg di warming äw're Mag',
 Dat hett mi hulpen all mein Dag'." —
 „Ih wo!“ jegg Knaakſch. „Dor lat't ehr mit tau Weg'.
 45 Re, Badderſch, hir! Dit 's swarten Däg'²,
 De treckt 'e hen! Man ingenamen!
 Man drifting tau! — De fall di woll bekamen.“ —
 „Wat helpt dat Malkern³ un Sequäl?“
 Seggt Holtſch. „Sir is min näg'nerlei⁴ Del,
 50 Dat nimm du in! Süh, dat fleiht dövr.
 Ick heww dat Mittel noch von minen Vader.“ —
 „Gah! weg!“ jegg Boltſch un ſchwört ſich vör
 Un drängt ſich an dat Bedd heran,
 „Dit helpt di, Badderſch! — Dit is Are un Poſare⁵ —
 55 Wenn di füs gor nicks helpen kann.“ —
 De Olſch, de ſluckt of allens äwer
 Un wörgt de ſchönen Saken dal,
 Doch wohrt 't nich lang', denn kamen ſei ehr gräwer.
 „Je“, jegg oll Pläterſch, „hürt man mal!
 60 So geiht dat nich! Irſt möt wi f' recken,
 Irſt möt wi ehr de Huf⁶ uptrecken.“ —
 „Ja woll! Berſteiht ſich! Irſt de Huf!
 Dornah vergeiht dat oll Geſluf.“
 Twei ſaten nu de Olſch ehr Bein,

¹ Ochsenkrüzenplaster = oxycrocium = Pflaster. — ² swarten Däg' = Oleum foetidum. — ³ Malkern iſt nicht gut zu überſetzen. Ungefähr bedeutet es: Jemanden durch Anfaſſen, Angreifen, Herumtragen in Unbehaglichkeit verſetzen. — ⁴ näg'nerlei = neumerlei. — ⁵ Are und Poſare = Arquebusade. — ⁶ Huf uptrecken. Die Manipulation dabei iſt oben geſchildert. In dieſer Zuſammenſetzung bedeutet Huf = das Zäpfchen am Gaumen; auch die ganze Halsdrüſengegend.

23. 41 Sauereſ Safranpflaster. — 45 Stinkendes Tieröl. — 46 Der (Das) wirkt. — 54 Arquebusade, Schuß- und Wundwaſſer.

Zwei faten in de Hor un teihn 65
 Un riten sei binah taumnicht,
 So dat ut vullen Hals' sei schriggt.
 „Ne“, seggt oll Klätersch, „dat sünd all jo'n Saken,
 De düsen¹ nich, de kån'n hir gor nich gell'n.
 Wi möten f' up den Kopp irst stell'n, 70
 Sei hett tau veles Water slafen²;
 Dat möt irst 'rut, gaud oder girn!
 Süs kån'n wi uns hir dod kurier'n.“
 Geseegt, gedahn! De Sak würd glif mit Zwer³
 Un försötisch⁴ in den Gang' nu bröcht: 75
 An Swartsch ehr Bein, dor foten söß oll Wiver
 Un trizen⁵ sei verlihrt tau Höcht.
 De Ollsch, de schriggt: „Ick holl jo dat nich ut!
 Ick kann jo Slag un Unglück⁶ frigen!“ —
 „Man ümmer tau! Lat't sei man schrigen! 80
 Dat schadt em nich; irst möt dat Water 'rut.“
 Un wat sei schriggt un wat sei bröllt,
 Un wat sei schellt un wat sei bidd't,
 De Ollsch ward up den Kopp jikt stellt
 Un as en Flickerbüdel schüdd't. 85

Kapittel 29.

Wo Swartsch sid ein Gewissen matt,
 Un wo lütt Dürten bi ehr watt.

Doch ihr ein Unglück noch geschüht,
 Rümmt jußt de Paster 'rin tau rechter Tid,
 De matt de Ollsch dunn los un jöggt

¹ düsen; eigentlich jemanden düsig, d. h. taumelnd, machen. Im übertragenen Sinne bedeutet es: seinen Zweck erreichen. — ² slafen = geschluckt. —
³ Zwer = Eifer. — ⁴ försötisch; eigentlich = Fuß vor Fuß; deshalb = für-
 baß, sogleich, ohne Anstand. — ⁵ trizen; eine Verstärkung für ziehen; viel-
 leicht hängt es mit Zerren zusammen. — ⁶ Unglück (auch Elend) bedeutet in
 dieser Zusammensetzung auch epileptische Krämpfe.

28. ⁷⁷ trizen, mittelniederdeutsch triffen, trizen: an Seilen (Trisse,
 Triße) auf- und niederwinden. — ⁷⁹ Sprichwörtlich.

- De Witwer ut de Stuw' un seggt:
 5 „Weg mit de Gläßer un de Krufen!
 Nicks as Kamellentee is hir tau brufen.“
 De Ollsch ward in dat Bedd nu wedder leggt,
 Un ward dor warm in taugedeckt
 Un liggt un stähnt, bet f' endlich fröggt:
 10 „Wer hett mi ut dat Water treckt?“
 Un as de Herr Pastur ehr dat verkiinnigt,
 Dat 't Dürten wir, de sei hadd 'rute tagen,
 Dunn fung sei knäglich an tau klagen:
 „Ach, Herr Pastur, ick heww mi sühr versünnigt,
 15 Ick heww mi hüt so lästerlich verschwuren,
 Irst füllen f' up den Kopp mi stell'n,
 Ihr Frik un Dürten Hochtid höll'n.
 Un allens üm dat leidig Geld!
 Nu heww'n sei up den Kopp mi stellt,
 20 Nu is dat kamen, as ick 't mi vermeten!¹“
 De Paster tröst sei nu un säd, dat würd sich finnen,
 Wenn sei irst wir up ehre Bein.
 „Ne“, rep sei, „Herr! Dat kann ick nich vergeten:
 Herr Paster, ne! Dat kann ick nich verwinnen!“
 25 So as ick flucht heww, is 't gescheihn.
 Un wenn min Jung' de Dirn nich nimmt,
 Denn will 'ck meindag nicks von em weiten,
 Denn fall hei nich min Kind mihr heiten!
 Ne, Herr Pastur! Ick segg, denn kümmt
 30 Hei nich mihr äwer minen Süll,
 Wenn Dürten hei nich frigen will.“
 As Mutter Swartsch führt so 'ne Reden,
 Dunn müßt 't taufällig just gescheihn,
 Dat Dürten kamm herinnetreden —
 35 Sei was nah Hus west, üm sich ümtauteihn. —
 Nu wull de Ollsch in 't Tüg denn leggen.

¹ vermeten = vermessen.

29. ³⁶ in't Tüg Leggen, eigentlich sich ins Zeug (b. h. in das Geschirr; z. B. von Pferden gesagt) legen = anziehen; anfangen, loslegen.

„Holt!“ säd de Paster. „Still! Nu will 'd Jug beid wat seggen.

Sei Swartsch, Sei redt mi nich von oll, vergah'ne Saken,
Süs ward Sei 't Unglück gröter maken.

För Ehr is 't gaud, wenn sei sich rauhgig höllt, 40
Dat sei tau Nacht in Slap verföllt.

Un du, min Kind, du kannst de Nacht hir waken
Un dorup seihn, dat sei liggt still.

Un wenn dat slimmer warden süll,
Denn röppst du mi. Nu dauht, wat id' Jug segg!“ 45

Un as sei beid em dat verspraken,
Deb Dürten hei noch äwerstrafen

So recht vull Fründlichkeit un gung dunn weg. —

Un Dürten set't sich an dat Bedd heran. —

De Ollsch, de kreg ehr Hand tau saken 50

Un drückt s' so vel un kunn s' nich laten,

Un denn un wenn¹, denn sung s' mal an:

„Süh, Dürten, wenn min Jung' nich will . . .“ —

„Still!“ säd denn Dürten, „Mutter Swarten, still!

Dat Reden hett Herr Paster Jug verbaden.“ — 55

„Mi olle Fru ut 't Water 'rut tau teihn!

Na, Dürten, täuw'!² Du fallst mal seihn . . .“ —

„Oh, swigt doch still! Dat Reden kann Jug schaden“,

Seggt uns' lütt Dürt un leggt

Ehr 't Küssen unner 'n Kopp taurecht 60

Un stoppt dat Äwerbedd ehr 't Enns³ de Fäut,

Dat sei sich nich verküllen⁴ deiht,

Bet dat de Ollsch in Slap gerött.

Dunn steiht sei sachtig upp un set't

Sich an dat Finster 'ran un süht

Herinner in de Sommernacht,

Süht, wo de Man⁵ in stille Pracht

Dörch helle Sommerwolken tüht, 65

¹ denn un wenn = ab und an. — ² täuw'! = warte. — ³ t' Enns = zu Ende. — ⁴ verküllen = erkälten. — ⁵ Man = Mond.

Un wo fin bleikes Sülwerlicht
 70 Up Barg un Bom un Büsche liggt;
 Un horkte in de Nacht henut,
 Wo allens fley un so still un trut;
 Blot Nachtigal un Wachtel fungen. —
 Gedanken kenen, Gedanken gungen.

75 Dor lagg ehr Baders Hus, wo sei
 Ehr kindlich Johren¹ ded verleben;
 Dor lagg de Kirchhof dicht dorneben,
 Ehr Mutter Graww mit in de Reih;
 80 Dor lagg dat Dörp, dor lagg de Goren,
 Dor lagg dat Feld und Barg und Dal!
 Un nicks was ehr dorvon verloren,
 Sit dat sei 't fack taum irstenmal. —
 De Tranen in de Ogen drungen; —
 Gedanken kenen; Gedanken gungen.

85 Doch nicks ehr drut entgegenlacht,
 Ut hellen Sünneschin von 'n Morr'n
 Was bleike, blasse Manschin worr'n
 Un dräwer leggt hadd fick de Nacht.
 Un as sei tek in 't Hart herin,
 90 Dunn was dor Nacht: weg was de Sün,
 En bloten Schämer² was noch blewen,
 In'n blassen Manschin lagg ehr Lewen. —
 De Tranen an tau parlen fungen;
 Gedanken kenen, Gedanken gungen.

95 As Dürten so satt in Gedanken,
 Dunn kamm't ehr vör, as hört' sei fick wat rögen.
 Sei dreiht fick üm, un ehre Ogen segen
 Oll Swartschen dörch de Stuw' hen wanen³.
 „Oh, Mudder Swarten, leggt Jug nedder!
 100 Herr Pastor het't jo streng befohlen.“ —
 „Still, Kind! Still, Kind! Ick kam glif wedder;

¹ kindlich Johren = Kinderjahre. — ² Schämer = Schimmer. — ³ wanen = wandeln.

Ich will blot ut dat Schapp wat halen.“

Sei halt wat 'rut un kamm un drückt

Bütt Dürten wat in ehre Hand:

„Süh, Döchting! Dat hett hei di schickt!“

105

Un gung tau Bedd un läd sich nedder.

Un dreiht 't Gesicht 'ran nah de Wand,

As wenn s' in deipen Slap leg wedder.

Un Dürten? — Ach! — Wo häwert ehr dat Hart:

Hei hadd dat schickt, un Mutter Swart

110

Hadd 't sülwst in ehre Hand ehr gewen!

Sei maht de Schachtel up. — Dor lagg sin Hor!

Dor lagg de Ring! Sin Hart dorneben!

Un in ehr würd 't so hell un klar!

Un de Sünneschein strahlt in ehr Lewen herin,

115

Un ehr Hart, dat gung up as 'ne Blaum vör de Sünne,

As dat Is von de Bäk, as de Frost ut de Frd;

Kein Leiden, kein Truren, kein Grämen was mihr!

Un de Nacht is vergahn, un de Schatten, de flüggt,

As wenn Wind äw're Saten de Wolken henjöggt,

120

Mit de Nacht is vergahn of de Gram un dat Leid;

Blot de Nachtigal singt, un de Wachtel, de sleiht.

Un de flagen un kragen un raupen¹ so säut,

Dat dat Leid ward tau Lust, un de Lust ward tau Leid,

Dat de Mund di lacht an, wenn de Tran flüht hendal,

125

Bull von selige Lust un von selige Qual.

Un de Sang un de Blaum un de Sünne un de Man,

Oh, Hart, woll möt einstens dat allens vergahn!

Woll vergeiht, wat dor strahlt von den Hewen heraf,

Woll verwist di hir all'ns up 't verfallene Graww;

130

Doch di strahlt von den Hewen 'ne annere Sünne,

De din Graww eins vergullt² un de ewig möt sin:

Dat is Hoffnung, de bliwot, de ward immer bestahn,

Wenn of lang' all vergahn sünd de Sünne un de Man.

¹ raupen = rufen. — ² vergullt = vergoldet.

Kapittel 30.

Ku möt wi seihn, wo unj' Gesellschaft bliwot,
Un wat oll Swart sin Mutters schriwot.

- „So“, seggt oll Swart, „nu wir wi tau Berlin;
Un morgen will'n wi hir noch bliwen;
Hüt abend äwerst möt dat sin,
Hüt möt wi noch an Mutters schriwen;
5 Denn ick herow ehr dat fast verspraken,
Un 't Wurd herow ick min Dag' nich¹ braken. —
Na, Friß, min Sähn, denn sett di dal.“ —
„Ne, Badder“, seggt oll Witt, „ne, holt doch mal!
Dat Korlen schriwen, Korl, de kann!
10 Min Jung', min Korl, de schriwot un lest,
Hei is de Öbberst² jo hi 'n Köster west.“ —
„Na, Korl, min Sähn, denn sett di 'ran!“
Un Korl, de set't sich denn of nedder,
Un Swart, de seggt 't em in de Fedder.
15 As Korl nu mit dat Schriwen is tau En'n,
Seggt Swart: „So, Sähn, nu les mal, wat
Du schrewen heßt!“ — „Bon Herzen viel geliebte Frau.“ —
„So, Badder, dauh 'ck sei immer nen'n,
Wenn ick en Breiw ehr schriwen dauh.“
20 „Un daß wir hir gesund noch alle sünd,
Oll Witt un Korl un ick un of unj' Kind,
Un daß wir all sünd gut zu Weg'.
Un daß du sühst man nah die Säg'³,
Daß sie nich ihre Farken freßt,
25 Un sühst mi auf die annern Swin
Un man die Braukwisch⁴ meihen läßt,
Un daß wir nu sünd in Berlin.
Un daß gesund wir all noch sünd;

¹ meindag' nich = eigentlich „all' min Dag' nich“, d. h. niemals. —

² Öbberst = Oberste. — ³ Säg' = Sau. — ⁴ Braukwisch = Bruchwiese.

30. ²⁴ Den Mutterschweinen, welche ihre Ferkel aufzufressen neigen, müssen diese rechtzeitig weggenommen werden; man gibt sie ihnen erst wieder, wenn die Milch andrängt.

Un morgen bleiben wir noch hir,
 Un hab'n uns hier en Rauhdag gönnt, 30
 Un dann auch vor das viel Plesier
 Un vor die große Prächtigkeit.
 Un daß Ihr auch noch all gesund seid!
 Dir höret für un für mein Hart;
 Bis in den Tod Dein

Jochen Swart. 35

Den Dunnerstag nah Pingsten 1800 un virunföftig

P. S.

Hüt abend wedert¹ dat hir heftig.“ —
 „Wat dücht di, Badder; kann I' nu nich taufreden sin?“ —
 „Ja woll! Dat von den Dod heft woll in Bäuker lesen?“ —
 „Ne, Badder, ne! dat kümmt mi nich in Sinn. 40
 So wat ded mal eins up en Honnigtaufen wesen,
 Dat maht ick denn up mi tau Paß,
 Dat heit, as ick noch Brüdjam was,
 Un as noch Brudlüd' wir wi beiden.
 Un dat ded dunn ehr so behagen, 45
 Dat ick doch wull jezt up ehr ollen Dagen
 Ehr of mal dauhn en beten wat tau gäuden².“ —
 Den annern Morr'n was allens fix tau Bein,
 Um sich Berlin mal antauseihn.
 Nu gungen I' rüm, Strat up, Strat dal. 50
 „Ne, Kinner, Lüüd! Ne, kift doch mal!
 Wat sünd 't vör Hüjer! Säben Stoc!“ —
 „Ja“, seggt oll Witt, „so'n steiht kein tau Stemhagen.“ —
 „Ih, Badder“, seggt oll Swart, „dor kannst noch fragen?
 Stemhagen is en wohres Vock, 55
 Wo kün'n dor so 'ne Hüjer sin?“ —
 „Je, Badder, süh, den nigen Kopmann sin,
 Dor an den Mark, dat is en groten Kasten,

¹ wedern = donnern; eigentlich: gewittern. — ² tau Gäuden = zugute.

30. ⁵⁸ Das Eckhaus an der Juenader Straße ist gemeint; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

- Un unjen Landroß¹ sin dennahsten . . ." —
- 60 „In den Hus' ward woll 'n Snider wesen“,
Seggt Korl, „an 't Schild, dor steiht 't tau lesen:
,Franz Bieffe, Kleidermacher', steiht an 't Schild.“ —
„Jung“, seggt de Oll, „du büßt woll wild!
En Snider in dit Hus? Wo kem dor 'n Snider rin?
65 En Snider? Ne, dat kann nich sin. —
En Kleidermacher, ja! Dat lat 'a passieren;
En Kleidermacher kann dat hören.
En Snider! Ne! Je, hir en Snider!“
So güng'n sei denn de Strat hendalen wider.
- 70 „Jung“, seggt oll Swart, „so gah doch grad!
Dor slackert² hei herümmer up de Strat
Un steiht un kickt un geiht so dufnaft³ dor,
Grad as 'ne olle Fru von jäb'ntig Johr!
Willst, Klüngel, du woll stolzer gahn!
75 Nimm Korlen di as Ogenpiegel an!
Süh, up de Strat bliwvt jedermann
Kein bicken=homenstill⁴ bestahn
Un kickt sid Korl Witten an;
Di, Schapstopp, kickt kein Deuwel an.“ —
- 80 „Jh, Vader“, seggt un' Fritz, „dor kann ick of nich bör,
Dat kümmt von sinen Kledrock her.“ —
„Ne, Fritz“, seggt Witt, „dat is dat nich allein.
Wenn em de Kledrock tatsch of lett;
Kik blot mal Korlen sine Bein,
85 Wo hei de prächtig utwärts set't;
Un denn sin Richtung un den ganzen Schick!
Un di will ick wat jegen, Vadder Swart,
Du büßt tau Friken of tau hart,
Denn so wat, dat hett sine Nück,
90 Un dat sünd so Besonderkeiten.
Un wovon fall hei dat woll weiten?
Süh, wenn ick nich Soldat wir west,

¹ Landroß = Landdrost. — ² slackern = wackeln, schlendern. — ³ dufnaft; eigentlich mit geducktem (gesenktem) Nacken. — ⁴ bicken=homenstill ist eine Verstärkung für still, regungslos.

Wir min oll Jung' of woll so rümmer däst,
 Denn hadd hei of noch kein Manier,
 Denn so wat, dat verarwt sich sihr."

95

Kapittel 31.

Wo s' Arm in Arm de Strat herunner teiht
 Un dunn den Portugaller König seihn.

As sei nu in de Königsstrat 'rin kamen,
 Röppt Swart: „Wat hir vör Minschen dāsen!
 Wat is hir doch vör Volk tausamen!“ —

„Je“, seggt oll Witt, „hir mag woll Johrmark wesen.“ —

„Ja, Badder, ja, dat kann dat sin.

5

Wat sünd hir doch för Minschen in!

Jung's, holst jug hir hübsch dicht tausamen

Un fat 't uns beiden unner 'n Arm,

Dat wi in desen grugelichen Larm

Am En'n nich utenanner kamen.“

10

Sei faten sich denn all nu unner

Un gahn de Königsstrat herunner.

Korl Witt un Frik, de heww'n Zigahren,

Un Swart un Witt, de rofen korte Pipen,

Un kein von ehr kann dat begripen,

15

Wat woll de Lüüd' tau fiken hadden;

Worum de Nahren still woll stünnen.

So kam'n sei nah de Borgstrat 'ninnen.

„Holt still!“ röppt Korl. „Dit is up jeden Fall

Dat Hus von 'n König von Portugall.

20

Dor up dat Schild, dor steiht 't tau lesen;

Un dat ward woll de König wesen.“

Un richtig stunn de König dor. —

De Kron, de hadd hei hüt nich up,

Bermaudlich, wil s' em was tau swer,

25

Hei stunn hüt man in bloten Hor

Un kef en beten ut sin Dör. —

31. ²⁰ Gemeint ist der Gasthof „König von Portugal“

- „Dat is hei, Vadder“, flüstert Witt.
 „Woll!“ seggt oll Swart, „woll is hei dit!“
- 30 So stahn sei denn nu up de Strat,
 In eine Reih un Mann an Mann,
 Un fiken sich den König an. —
 De König was in vullen Staat:
 Hei ded en blagen Rock mit roden Kragen,
 35 Ganz vull von gullen Treffen, dragen,
 Un gele Stülpen an de Stäweln¹.
 Un hadd hei ok nich up de Kron,
 Hadd hei den Zepster doch in sine Knäweln²;
 Dat was en schönes spansches Ruhr
- 40 Hei was vullständich von Person
 Un 'n beten hartlich³ von Natur;
 Hei hadd en rod Gesicht,
 Was von en schön Gewicht
 Un let oll Swarten sihr gesund:
- 45 Taxieren ded hei 'n up tweihunnertachtzig Bund.
 „Dit is“, seggt Swart, „de König ut Portulak.
 So 'n König is doch glif en annern Snack:
 Wenn de uptrett mit sine Kron,
 Denn flüggt jo woll de ganz Ratschon?
 50 Ich glöw, dat sich denn keine muक्त⁴.“ —
 „Ich glöw, hei 's falsch⁵. Süh, wo hei spuckt!“
 Seggt Witt. „Hei süht jo recht gnittschäwischen ut.“
 Mit einmal kümmt de König 'rut
 Un fängt von frischen an tau spucken:
- 55 „Wat schteht ihr hier? Wat habt ihr hier zu kucken?
 Wat soll dat oll Zekuck hier sein?“ —
 „Oh, nicks nich!“ seggt oll Witt, „Herr Majestäten,
 Wi stahn hir man un fiken bloß en beten
 Un wull'n Sei 'n beten bloß befeihn.“
- 60 Nu fohrt de König denn fast ut de Hut

¹ Stäweln = Stiefeln. — ² Knäweln = Finger. — ³ hartlich = stark, wüchsig. — ⁴ muक्त = muक्त, sich widerseht. — ⁵ falsch, hier = ärgerlich.

Un süht ganz brun döör Bosheit ut
 Un seggt: „Entfahmtigt Tafel, wat habt ihr zu sichtejn
 Un in 't Hotel herin zu sejn?“
 Un wir'n i' nich utenanner flagen,
 Sei hadd ehr doch — der Deuwel hal! — 65
 Eins mit den Zeppter äwertagen¹.
 Sei lopen nu de Strat hendal,
 Un as sei still dunn wedder stahn,
 Seggt Swart: „Wo möt uns dit hir gahn?
 Ne, Rinner, Lüü', ne! Dat hadd ick 70
 Meindag' nich dacht, dat Königs slahn!
 Na, dit is wedder mal en Stück!“ —
 „Dat dauhn sei, Badder, ja, dat dauhn sei,
 Dat is so 'n Ort man nich, de Königs!
 Bi de Ort brukt dat man en wenig, 75
 Denn warden i' falsch un, süh, denn hau'n sei.
 Un of de Herzogs, dat is ganz egal.
 Süh, as du weitst, ick herow jo sülwst all mal
 Von unfern ollen Herzog Friedrich Franz
 'Ne Mulschell kregen, dat 'ck min ganz 80
 Leitw Lewen doran denken dauh.
 ‚Willst Slüingel‘, jäd 'e, ‚ut den Weg!‘
 Un — bauz! — dunn slog hei glupschen² tau.
 De Ort, de is nich fin mit Släg.“ —
 Sei faten sich nu wedder unner 85
 Un gahn desülw'ge Strat taurügg,
 Bet hen nah de Kurfürstenbrügg.
 Na, dat was denn en niges Wunner.
 „Süh, wo hei dor herümmer ritt!
 Wat hei woll för ein is?“ fröggt Witt. 90
 „De Mähr!“ röppt Swart. — „Den Kirkl, den will 'ck jug
 schenken. —

¹ äwertagen = übergezogen. — ² glupsch; von der Menge und Stärke gebraucht, bedeutet = mächtig. Von der Gewalt = rücksichtslos.

31. 74 Das ist keine gewöhnliche Art. — 88 Das Denkmal des Großen Kurfürsten.

- Wat hett de Mähr för Sprunggelenken!
 Wo de tau Sadel gahn woll müßt!
 So 'n ollen dracht'gen Wallach is 't." —
 95 „Ne, Badder, tik mal blot sin Hor!
 Dat is doch grad so as 'ne Wolf.
 Un unner liggt gefangen Volk.
 Ich glöw, dat is woll ein Schandor¹." —
 „Ja“, seggt oll Swart, „dat is woll ein.
 100 Doch de Muskanten, de versicherten,
 Hir wir en Postament von Blücherten;
 Dat müßt wi uns doch mal beseihn.
 Tau Kostock up den Hoppenmarkt, dor steiht
 Sei frilich of, doch müggst ick seihn,
 105 Wo 't hir den Ollen laten deiht.“

Kapittel 32.

Dat dat oll Blüchert gor nich wir;
 Un wo Oll Friß sitt hoch tau Bird.

- Sei fin'n nu bald of en Soldaten,
 De för en Billiges sich tau verstunn
 Un mit ehr gung hendal de Straten
 Un ehr henwist, wo Blüchert stunn.
 5 Sei ward'n sich unner 'n Arm nu wedder faten,
 Un as j' de Strat hendalen gahn,
 Bliwot de Soldat tauwilen stahn,
 Wenn sin Offziersers em vörbi passieren,
 Un kickt ehr grad in dat Gesicht,
 10 Hand an de Müß un grad gericht't.
 „Dat“, seggt oll Witt, „sünd sin Hannüren².
 Un, Badder Swart, ick segg, mi dücht,
 Dat wi doch grote Flegel wiren,

¹ Schandor = Gendarm. — ² Hannüren = honneurs.

31. ⁹³ Als Sattelpferd; im Biergespann das rechte Pferd unmittelbar vor dem Wagen. — ⁹⁴ drachtig, stark gebaut, schwer. — ⁹⁵f. Sie wundern sich über die Allongeperücke des Großen Kurfürsten.

Wenn wi nich of de Hand an Haut 'ran läden
 Un uns' Hannüren maken deden." 15
 Na, dat geschach. Wenn so'n Offzierer mal
 Taufällig kamm de Strat hendal,
 Stunn uns' Gesellschaft, Mann an Mann,
 Un richt't sich up soldatsch in En'n
 Un läd an ehren Haut de Hän'n; 20
 Korl läd fogar sin beiden 'ran. —
 As sei nu kamen, wo oll Blüchert steiht,
 Un wo hei svenkt mit sinen Degen,
 Un de Soldat em wisen deiht,
 Un sei dat Postament tau seihen kregen, 25
 Dunn stahn sei dor un kiken, kiken.
 Doch endlich seggt oll Witt: „Dat is hei nich.
 De deiht sich nich en Spirken¹ glikem,
 De süht jo gor nich ähnlich sich!“
 Un as ehr de Soldat versichert, 30
 Dat wir, wahrhaft'gen Gott, de olle Blüchert;
 Dunn seggt oll Swart: „En ollen Quarz!
 Tau Kostoek up den Hoppenmarkt,
 Dor süht oll Blüchert anners ut,
 Des' hett jo gor kein Löwenhut!“ — 35
 „Ne“, seggt oll Witt, „dit is hei nich.
 Dit lett em doch tau jämmerlich.“ —
 „Jh wo!“ seggt Swart. „Dit is hei nich!
 Hei steiht jo dor so ängstlich haben,
 As hadd em einer wedder sinen Willen 40
 Herup set't up den Rachelaben,
 Un bidd't nu, dat j' em runner nemen süllen.“ —
 „Jck weit 't“, seggt Witt, „wer dat sall sin:

¹ Spirken = bißchen.

32. ²² Auf dem Opernplatz. — ²⁸f. D. h. der steht dem Blücher auf dem Hopfenmarkt zu Kostoek nicht ähnlich, welcher für die beiden Mecklenburger der einzig richtige Blüchertypus ist. — ³⁵ Blücher ist dort mit einem lang nach hinten herabhängenden Löwenfell so drapiert, daß das Löwenhaupt sich unter dem Kopfe des Feldmarschalls befindet; mit der Linken hält er seinen Degen gefaßt, und in der Rechten trägt er den Feldmarschallsstab.

De oll Gen'ral von Preffentin:

- 45 So swentt hei grad mit finen Degen,
 As nah Swerin wi 'rinne tögen." —
 „Dat gew ick Bisfall“, seggt de Oll.
 „Wer äwerst is de anner woll?“ —
 „Dat is“, seggt de Soldat, „Graf Bülow=Dennewig.“ —
- 50 „Wer süll dat fin?“ röppt Witt. — „Ne, dit 's
 Mejur von Boß up Grabowhäw',
 Un ähnlich is hei sück, as ut de Ogen sieden¹.
 Un den denk ick, so lang' ick lew;
 Dat was en Mann, de was mit jeden
- 55 Un ded uns blot sin Rinner heiten.“ —
 „Ja, Badder“, seggt oll Swart, „du mößt dat weiten,
 Du heßt jo unner sin Kemmando stahn.“ — —
 Nu würd nah 'n Ollen Frik hengahn.
 Up den hadd Witt en stillen Haß,
- 60 De hadd em wat tau leden dahn,
 As hei noch nich geburen was:
 Hadd finen Mutter=Bader gripen laten
 Un den dunn steken unner de Soldaten.
 „Süh, wo hei up de Mähr dor sitt,
- 65 Dor sitt hei haben“, seggt oll Witt.
 „Je, kük du man! Dat 's doch üm dinentwegen,
 Dat wi de schöne Haut'² nich kregen.
 Na, antwurt bloß! Is 't denn nich wohr?
 Segg, heßt du nich dat Stück utäuw't³?
- 70 Nu sitt hei dor un ritt hei dor,
 As hadd hei nich dat Water dräuw't⁴. —
 Ich wull, dat du herunner söllst! —
 Süh, Badder, wat 'ck di seggen dauh:
 Min Mutter=Bader was de Ollst,
- 75 Den kamm de Haut' mit Rechten tau,

¹ sieden = geschnitten. — ² Haut' = Hufe. — ³ utäuw't = ausgeübt. —

⁴ dräuw't = getrübt.

Dunn kümmt de Olle Friß denn bi
 Un let min Mutter=Bader faten.
 Dunn würd dat denn 'ne Kateri¹,
 Un dat oll dämlich Amt ded dunn befehlen laten,
 De Hautw' süll nu den annern hören, 80
 Un ded uns üm de Hautw' balbieren,
 Nu sitt hei haben so gedüllig,
 Un is doch an den ganzen Handel schüllig." —
 „Jh, Badder, dat sünd olle Saken!
 Wo kannst dor so 'n Prät² von maken? 85
 Sei seggen 't all, un in de Bäuker is 't tau lesen:
 Hei ded en groten König wesen." —
 „Jh, dat will ick of gor nich striden³;
 Jck will hir wider of nich up em schellen.
 Min Mutter=Bader mügg't em sülwst jo liden, 90
 Hei ded uns vel von em vertellen!
 Wo dat Oll Friß — ick weit nich, wo 't noch wir —
 Em up de Schuller kloppt hadd un hadd seggt:
 „Du büst en richt'gen Granedier
 Un hast dir düchtig 'rümmer fecht't." — 95
 „Dat wir der Deuwel!“ seggt oll Swart.
 „Ja, Badder“, seggt oll Witt, „hei hadd 't
 Tau minen Mutter=Bader seggt —
 Jck weit nich, wo dat glif noch wir:
 „Du büst en richt'gen Granedier 100
 Un hast dir düchtig 'rümmer fecht't.
 Un nu sitt hei hir hoch tau Pird,
 Un min oll Mutter=Bader hett de Hautw' nich kregen,
 Un dat is blot üm finentwegen." —
 „Jh, Badder“, seggt oll Swart, as sei nu wider gahn, 105
 „Dat lat di länger nich verflahn⁴;

¹ Kateri, von ümfatern = verändern; also = Veränderung. — ² Prät = weitläufiges Gerede. — ³ striden = streiten. — ⁴ s'ck verflahn laten = sich zu Herzen gehen lassen.

32. 79 D. h. die Regierung durch das Domaniaamt. — 81 balbieren üm = wegnehmen.

- Dat is vörbi. De Sak, de lat man rauhn.
 Dat brukst du em nich nah tau drägen.“ —
 „Jh wo! Wo ward ick so wat dauhn!
 110 Doch wat de Haut' angeiht, de hadd wi kregen.
 Un, Badder, süh, dat segg ick noch:
 Dat was man blot üm sinentwegen;
 Un doran schüllig was hei doch!“

Kapittel 33.

Wo s' nah dat Brambörgisch Dur hengahn
 Un bi de Schöttel vör 't Museum stahn.

- Sei gahn nu wider 'rüm mit den Soldaten
 Un trecken mit em 'rüm de Straten,
 Un as sei gahn de Lin'n entlang,
 Dunn seihn sei sick mit einmal midden mang,
 5 Mang luter schön gepuzte Damen.
 „Jung“, seggt oll Swart, „nimm di doch bet¹ taußamen
 Un gah doch stolzer up de Bein,
 Un sett den Arm doch in de Sid,
 Dat di de Lüüd' doch ok anseihn,
 10 Je ick, as ick noch jünger wir,
 Ick jüll so 'rümmer slackert wesen.
 Bi Frugenslüüd' so 'rümmer dāsen!
 Rif Korlen an! Süh, de versteiht 't.
 Rif, wo hei dor mang 'rümmer geiht!
 15 De Jung', de maht sin Saken gaud!
 Sei tickt de Mätens unner 'n Haut
 Un grint sei an un plinkt ehr tau,
 As kennt hei s' alltaufam genau.
 Un, Badder, dat möt ick gestahn,
 20 Dat sünd sihr hübsche Mätens, de hir gahn.“ —
 „Ja“, seggt oll Witt, „dor heft du recht,
 Heww ick di dat nich ümmer seggt,
 Dat hir dat Frugensvolk wir nett?“

¹ bet = mehr.

Un denn vör allen, wo kumplett!“ —
 „Ja, Badder, ick denk of, dat min¹ 25
 En schönen Umfang hewwen deiht,
 Doch de, de hir so vör uns geiht —
 Herr Je, wat is 't för 'ne Maschin!
 Un wenn 't 'ne olle Fru noch wir!
 Ne, 't is doch man en junges Mäten. 30
 Ick wull, ick hadd en Tollstock hir,
 Denn wull 'ck sei äwer 't Krüz mal meten.“

So kam'n sei denn an 't Brambörgsch Dur
 Un fiken 'rup un seihn dor, wur²
 En Frugensmensch dor up den Wagen steiht 35
 Un dor mit viren führen deiht.
 Oll Swart, de schellt; dit kann hei nich verstahn.
 Ob dit denn Mod' wir hir tau Lan'n,
 Bir Bird in eine Reih tau span'n?
 Denn müßten twei jo up de Wildbahn gahn. 40
 „Ne, Badder“, slot hei finen Tadel,
 „Bir Mähren lang un denn von 'n Sadel,
 Dat hett en Log³! Dat latw ick mi!
 Dat anner is blot Späleri.“

Sei gahn den Weg nu wedder trügg, 45
 Bet ' hen nah dat Museum kamen,
 De „Mus'geschicht“, as Swart dat näumen⁴ deiht,
 Denn mit de oll'n französch'n Namen,
 Dor weit hei nich so recht Bescheid.
 Dat irst, dat is denn nu de grote Schal, 50
 De em dor in de Dgen füllt.
 „Ne, Kinner, Lüüd'! Ne, kikk doch mal!

¹ Eheleute nennen sich, wenn sie voneinander reden, bloß: „Min“, mit Hintweglassung des Substantivs. Ebenso ausschließlich wird das Pronomen „Hei“ und „Sei“ gebraucht. — ² wur = wo. — ³ Log = Zug. — ⁴ näumen = mit Namen nennen.

33. ³⁵ Die Viktoria. — ⁴⁰ D. h. außerhalb des Geleises. — ⁴² Das Gespann (vier Pferde) wird vom Sattelpferd aus regiert; so fährt man z. B. [die Ernte] ein. — ⁵⁰ Schal, die aus einem Felsblock hergestellte große Granitschale, die vor dem Museum steht.

- Wo is dat möglich in de Welt!
 So 'n Schöttel!¹ Ne! Ne, kiff j' mal an!
- 55 De is jo woll för hunnert Mann?
 Wo is dat möglich, Lüüd' un Kinner!
 Dor gahn jo 'n Duzend Orenhöft herinner.“ —
 „Ja“, seggt oll Witt, „un wo natürlich süht sei ut,
 As wir sei ut en Feldstein maft.
- 60 Botau ward de denn äwerst brukt?“ —
 „Je“, seggt nu de Soldat, de nu dat Brüden² friggt,
 „Wenn sich de König Arwtsjupp³ kafft,
 Un wenn hei apen Tafel höllt,
 Denn kümmt hir 'rinne dat Gericht;
- 65 Denn ward sich hir herümmer stellt
 Un ut de Schöttel 'rute kellt⁴.
 Un denn, wenn sich de König krönen lett
 Un sine gollen Kron uphett
 Un steiht dor haben up sin Schloß,
- 70 Denn liggt hir in de braden Dß;
 Un ut de Waterkunst dorneben,
 Dor springt denn Punsch un roden Win,
 Dat deiht hei denn taum besten gewen.“ —
 „Wenn mag dat nu woll wedder jin?“
- 75 Fröggt Korl. „Denn möt wi doch mal her!“ —
 „Jh“, seggt oll Witt, „dat hett noch gor kein J!“

Kapittel 34.

De Gummilastikum, de höllt man slicht;
 Un wen Friß dor tau seihen friggt.

So kamen sei denn mitdewil
 Dor unnen bi de Stufen döör
 Dat olle ni⁵ Museum an

¹ Schöttel = Schüssel. — ² Brüden = Necken. — ³ Arwtsjupp = Erbs-
 suppe. — ⁴ kellen = mit der Kelle schöpfen. — ⁵ „ni“, auch „nige“ = neue.

33. 71 Springbrunnen. Dem Soldaten schweben bei seinen Ausschneidereien
 die Krönungsfestlichkeiten in Königsberg vor.

Un fiken fick de Biller an;
 Un haben up de Trepp stahn Herrn un Damen, 5
 Sihr vörnehm un in vullen Staat.
 „Dor maht jug 'ran“, seggt de Soldat,
 „Mit de gahst 'rinne nu tausamen.“ —
 „Jh wo?“ seggt Swart, „dat schickt fick nich.
 Wi gahn man ganz gewöhniglich, 10
 Wi ward'n uns dor nich tüschen¹ drängen
 Un uns in so en Staat nich mengen.“ —
 „Na“, seggt oll Witt, „dit weit 'ck nich, wat dat heit!
 Erst möt 'ck mi nige Hosen köpen,
 Dormit wi jo uns nich blamieren, 15
 Wenn wi mit fine Lüd' tausamendrüpen;
 Un nu, dat 't mal wat gellen deiht,
 Nu steihst du hir un willst di hir schanieren?
 Jh wo? Man drifsting 'rinne in den Trupp!“
 Un Witt, de springt de Stufen 'rup; 20
 Un dat sei seihn, dat hei fick gor nich frücht't²,
 Nimmt hei twei Stufen mit einmal.
 Dat äwerst, dat bekamm em slicht,
 Dat höll nich ut de Gummilastikum.
 As hei de Beinen maht so krumm, 25
 Ret unner 'n Faut de Sprungreim em intwei,
 Un — rutjch! — satt em de Beinling äwer 't Knei;
 Un as hei fick nu bückt un dornah grippt,
 Dunn ritt de anner of un slippt³
 Tau Höcht, un hei steiht haben dor 30
 Mit nakte Knei, so blank un bor,
 Mang all de finen Herrn un Damen,
 As wenn hei hadd 'ne Schwemnhof' an.
 Un as de annern 'ruppe kamen,
 Dunn steiht dor all'ns üm Witten dicht tausamen 35
 Un lacht un deiht un stött fick an.
 Un Witt, de steiht un schwüwt un rekt,

¹ tüschen = zwischen. — ² früchten = fürchten. — ³ slippen = gleiten.

- Un hett hei 't ein Kretur herunnertrectt,
Denn sitt dat anner wedder hoch in En'n.
- 40 Un deiht hei dornah wedder lang'n
Un lett dat irst hei ut de Hän'n,
Denn rutscht dat wedder hoch tau Höcht.
Bald is 't 'ne korte Hof, bald is 't 'ne lang':
Grad as de Bigelin em seggt. —
- 45 Oll Swart kümmt nu heranner schuawen¹,
Un as hei sich vör Witten schawen,
Dunn leggt hei los: „Man sacht! — Man sacht!
Jck bün dorbi, wenn hir wen lacht.
Un ick heit Swart, un de heit Witt;
- 50 Un 'n Hundsfott, de dat Lachen lidd²!
Un so 'n Gelach, dat is man dumm!
Wer kann dorvör, dat Gummilastikum
Nich so gaud höllt as Draht un Pic³? —
Un Badder, du giww di in Rauh
- 55 Un ma' en beten di tau Schick
Un knöp den Rock di vören tau.
Na, dit is wedder mal en Stück!“ —
Knapp is dit farig, knapp is dit taurecht,
Springt Friß up einen Herren in,
- 60 De midden mang de annern stünn,
Un föllt em ün den Hals un friggt
Dat Küffen un dat Straken dor.
„Na“, seggt oll Swart, „Gott du bewohr!
Nu ward jo de woll hir verrückt?
- 65 Jung! Friß! Wo Deuwel! Plagt hei di?“
Doch Friß, de steiht un herzt un drückt:
„Oh, Heindrich! Heindrich! Kennst du mi?
Jh, Bader, kennst du Heindrich'n denn nich mihr?
Dat is jo Heindrich Paster hir!
- 70 Herr Je! Wo 's 't mäglich? — Ne, wat ick mi freu!“

¹ schuawen = geschnoben. — ² lidd = leidet. — ³ Pic = Pech.

34. ⁵³ Sprichwörtlich; eigentlich als etwas, was mit Draht und Pech hergestellt wird, z. B. Schuhwerk.

Nu kamen of de annern drei,
 Oll Swart vörup: „Ne, Lüüd' un Rinner, dat 's denn
 Doch 'n wohres Glück; dat Stück was gaud,
 Dat hir just dine Sprungreim plaxten
 Un wi hir so tausamen kamen!“ 75

Oll Witt maakt sin Hannüren an den Haut
 Un höllt sick vörn de Slipp¹ tausamen;
 Un Frikz hett sinen Spelkam'raden
 Truhartig an de Hand tau faten
 Un trecht em furt un deiht dat gor nich hören, 80
 Wo Swart em seggt: „Jung', hür doch bloß!
 Un lat Herr Heindrich'n hir doch los,
 Hei möt sick jo vör uns schanieren.“ —
 „Ei wat!“ seggt Heindrich. „Hier schanieren!
 Wenn sick so'n olle gaude Frün'n 85
 Taufällig mal tausamen fin'n,
 Denn of noch dat? Dat süll mi fehlen!
 Dor ward 'ck den Kuckuck mi d'rüm quälen!
 Ne, ji kamt mit un sält berichten,
 Wo dat bi uns tau Hus utfüht, 90
 Un sält vertellen mi Geschichten,
 De dor passiert sünd in de Tid.“ —
 „Jh“, seggt oll Swart, „wi sünd dor gaud tau Weg',
 Un Minsch un Beih hett sinen Däg'².
 De Herr Pastur is ganz gesund; 95
 Un Fru Pasturin, na! de ward so rund
 Un ward von Dag tau Dag kumpletter.
 Un Brauder Korl, de lütte Setter³,
 Dat is denn nu en hell'schen Jung'n!
 Noch nilich hett hei Schulden-Friken dwung'n 100
 Un hett em in dat Stroh 'rin smeten.
 Un de Lotwiß', wat is ehr Schwester,
 Dat is denn nu en kostbor Mäten!

1 de Slipp = der Zipfel. — 2 Däg' = Gedeihen. — 3 Setter = etwa mit „Range“ zu übersetzen.

- Noch nilich was ick bi den Rößter,
 105 Dunn hett sei dor en Ogenblicking seten
 Un ded dor up den Klawezimbel¹ spelen —
 De Rößter hett jo of jo 'n Ding dor stahn —
 Dat hadden Sei mal hören jalen,
 Dat ded ehr mal von Hännen gahn;
 110 Un allmindag' nich hett i' 't verkeht.
 Na, de is denn nu uterwählt.“ —
 „Wat maakt de Rößter denn un Rößter=Dürt?“ —
 „Se, mit den Rößter!“ seggt oll Swart,
 „Dat is jo 'n Sak! De wurmisiert²
 115 Noch ümmer 'rüm, bet 't beter ward.
 Dat sitt denn ümmer mang de Dören
 Un deiht un sleiht un lihrt de Gören³;
 Dat quält sich denn nu af mit Släg'.“ —
 „Un Dürten?“ — „De is gaud tau Weg'“,
 120 Köppt Friß, „un de 's mal rank un slank un grot!“
 Un dorbi würd hei gläugni⁴ roß.
 „Jung“, seggt de Oll, „wat redst du von de Dirn?
 Wat fall Herr Heindrich dorvon hör'n?
 De hett wat anners in den Kopp tau nemen.
 125 Jek glöw, du deihst di gor nich schämen!
 Du denkst man blot an Rößter=Dürt.
 Un wenn dat Mutter blot jo weiten ded,
 De würd di in 't Gebett mal nemen.“ —
 „Na is“, föll de Student nu in de Red',
 130 „Tau Hus wat Slimms denn of passiert?“ —
 „Jh, ne“, seggt Witt, „man blot mit Vadder Raawen,
 De hett sich dat nu of entseggt⁵;
 Hei hadd sich glik nah Östern leggt,
 Un vör vir Wochen würd hei grawen.

¹ Klawezimbel = Klavier. — ² wurmisieren = etwa „hantieren“; aber mit dem Nebenbegriff des Mühseligen, Langsamen. — ³ Gören = Kinder überhaupt, vorzugsweise aber kleine Mädchen. — ⁴ gläugni^g = glühend. — ⁵ sich 't entseggen = sterben.

Un Boß hett finen Jungen äwerföhrt, 135
 So in de Meßföhrtid¹, dor wir 't;
 Hei kunn 'e äwerst just nich vör.
 Un Hanne Schmidt gung up de Ledder stahn,
 Un de oll Ledder was all mör,
 Un müßt denn ut de Fast² 'rut fallen. 140
 Un jös sünd nah Amerika hengahn
 Mit Fru un Kind un denn mit allen.
 Un Michel Frank un Hanne Wauderich,
 De sitten, wil sei Hamel stahlen." —
 „Jh, luter Hamel wiren 't nich!“ 145
 Seggt Swart. — „Un holl den Roß hendalen
 Un fat de Slippen bet taujamen. —
 Zwei Hamel un jöß Jährlings hewwen f' namen,
 Un dorjör sünd f' in 't Loß 'rin kamen;
 Un denn mit Badder Bolten de Geschicht, 150
 De müßt denn of vör 't Amtsgericht.“ —
 „Jh wo?“ röppt Witt, „vör 't Amtsgericht?“ —
 Un höll fin Slippen vör de Rnei —
 „Vör 't dämlich Boßgericht³ müßt hei.
 Hei hett 't mi sülwst vertellst, un dat weit ick.“ — 155
 „Na“, seggt oll Swart, „dat was 'ne schön Geschicht;
 Dat was denn doch en dulles Stück! —
 Weck von unj' Lüüd', de stahn vör 't Boßgericht,
 Wil dat f' tau Holt en beten wiren —
 Un dat fall nu denn doch nich sin. — 160
 Un as de Amtmann sei nu deiht verhöiren,
 Dunn kümmt unj' Badder Bolt of rin,
 De was of tau 'n Termin bestellt.
 Na, unj' Herr Amtmann zwirvelt sei nu düchtig

¹ Meßföhrtid = Zeit des Dungfahrens. — ² Fast = First. — ³ Boßgericht = Forstgericht. Eigentlich müßte es „Fostgericht“ gesprochen werden; es lautet aber stets wie oben.

34. ¹³⁵ äwerföhrt, übergefahren. — ¹³⁸ Etwa: ging die Leiter hinauf. — ¹⁴⁸ Jährlings, ein Jahr alte Schafe. — ¹⁶¹ Der Amtmann, der die Patri-
 monialgerichtsbarkeit ausübte.

- 165 Un towt gefährlich 'rüm un jchellst.
 Un as hei sei nu so vernamen,
 Un as sei ingestahn of richtig,
 Dunn lett hei sich den Slüter¹ kamen
 Un lett ehr sitwuntwintig in de Jack 'rin tellen.
- 170 Na, as dat Brügeln nu taurecht,
 Dunn denkt un? Bolt: nu möst di of woll messen,
 Un geht nah 'n Amtmann 'ran un seggt:
 ‚Herr Amtmann, ick bün hir von wegen‘ —
 ‚Ganz richtig!‘ seggt de Amtmann, ‚de 's vergeten,
- 175 Man den of glik hir upgemäten!‘
 Oll Bolt, de strüwt sich nu dorgegen:
 ‚Herr Amtmann, ick bün jo von wegen‘ —
 ‚Will hei hir noch Sperenzen² maken?
 Ick glöw, hei makt hir noch Exküsen³!‘
- 180 ‚Hier! fünfundzwanzig auch für diesen!‘ —
 ‚Herr Je! Ick bün jo hir in Saken‘ —
 ‚Is schön! Man still! Dat anner findt sich!‘
 Un — schwab! — Un — schwab! — ward'n em dor sitwuntwintig
- In sine Jack herinne tellt. —
- 185 ‚Ick bün jo hir in vormundschaftlich Saken,
 Ick bring Sei jo dat Kinnergeld!‘ —
 ‚Worüm hett hei nich ihre spraken?‘ —
 ‚Herr Amtmann, as ick reden woll,
 Dunn woll'n Sei mi jo gor nich hören.‘ —
- 190 ‚Nah dissen red' hei hübsch bi tiden.
 Nu hett hei sinen Buckel vull.
 Un wenn em dat of grad nich sihr gefallen,
 Nah 't Lübsche Recht möt hei em doch behollen.‘ —
 Na, nahsten ded hei sich dortau bequemen
- 195 Un hadd em seggt, hei süllt nich äwelnehmen,
 Un hadd bi em sich of verbeden;

¹ Slüter = Schließer, der auch das Ausschauen besorgt. — ² Sperenzen = Zögerungen, Widerworte. — ³ Exküsen = Einwendungen.

Doch sinen Buckelvoll, den hadd hei weg." —
 „Ja“, seggt oll Witt, „so as ick segg!
 Un hadd em seggt, hei süll bi tiden reden,
 Un sine Släg', de hadd hei weg, 200
 De Ratt, de liickt sei em nich af.
 Un Badder Bolt hadd doch, as hei f' em gatw
 Dörchut nich ruhig sich verholten. —
 Doch nah dat Lübsche Recht müßt hei f' beholten.“

Kapittel 35.

De Portugaller König steiht noch vör sin Dör,
 Un Heindrich, de friggt Frißen vör.

So gahn sei nu de Borgstrat wedder 'raf
 Un will'n nah Heindrich'n sin Quartier.
 Un wedder steiht de König hir
 Bon Portugall vör sine Dör
 Un geiht denn mal eins af un an 5
 Bör sinen Hus' en beten hen un her.
 Na, as sei kamen neger¹ 'ran,
 Seggt Nahwer Swart un Nahwer Witt:
 „Herr Heindrich, ne, dor gahn w' nich mit.
 Hir sünd wi vörhen eins all west; 10
 Un in so 'n Umstän'n hollen wi vör 't best:
 Wi gahn em 'n beten ut den Weg'.
 De Ort, de is nich fin mit Släg'.
 De gnedigst König wull uns slahn;
 Dat künn uns just as Badder Boltten gahn.“ — 15
 „Jh wo, en König!“ seggt Herr Heindrich. „Dit
 Is blot en Portier, de in sin Dör hir steiht.“ —
 „Wat is 't för 'n Kirl?“ fröggt Nahwer Witt. —
 „En Portier.“ — „En Portier? Wat deiht
 Der Deuwel denn hir in de Dör tau stahn? 20

¹ neger = näher.

- Wat hett hei denn hir Lüüd' tau stahn?
 Kann de nich an sin Arbeit gahn?" —
 „Dat is sin Arbeit: in de Dör tau stahn.
 Dor lickt hei nu den ganzen Dag un steiht,
 25 Wer 'rin in 't Hus, wer 'rute geiht.
 Un kümmt denn mal en frömden Mann,
 Denn meest hei 'n bi de Wirtschafft an.“ —
 „Na“, seggt oll Swart, „dat kann der Deuwel weiten!
 Wat Ji hir doch för Infäll hewwt!
 30 Is dat för Minschen ein Geschäft?
 Bi uns ward dat en ‚Hoschund‘ heiten.“ —
 In Heindrich'n sin Quartier würd denn tau Middag eten,
 Un up den Nahmiddag dunn seten
 Oll Swart un Witt mit lange Pipen
 35 Up 't Sofa in de Eck un säden,
 Worüm sei eig'ntlich reisen deden,
 Bet endlich Heindrich ded begripen,
 Wat eigentlich ehre Affsicht wir.
 „Ja“, säd oll Swart, „hüt bliwen wi nu hir,
 40 Un morgen will wi up de Fierbahn;
 Hüt abend ärwer mügg't wi schir
 En beten 'rin in de Remedi gahn;
 Un flimm is 't man, dat min oll Nahwer Witt
 Nich kann in de Remedi mit. —
 45 Ne, Badder, mak nich so 'n Gesicht;
 Du füllst di doch en beten schämen!
 Wo kän'n wi so di mit uns nemen?
 Dat würd 'ne saubere Geschicht,
 Dat wir denn wedder mal en Stück!“ —
 50 „Jh“, seggt Herr Heindrich, „in den Ogenblick
 Sall Nahwer Witt so proper¹ sin,
 As wir hei ut dat Ei 'rutpöllt².
 Ritt, Nahwer Witt, wenn Jug des' Hof' geföllt,
 Denn ahn Bedenken man herin!“ —
 55 Na, dat geschach; un Badder Witt, de stunn

¹ proper = sauber. — ² rutpöllt = herausgeschält.

Nu dor mit witte engelsch Ieddern Hofen.

„Ne, Badder!“ seggt oll Swart, „wat sünd 't för Schosen!

Wo kann de Minsch sich so verstell'n!

Nu kannst du för en Prinzen gell'n.“

Na, endlich würd 't nahgradens Tid;

60

Denn de Remedi, de was wid.

Un Heindrich gung mit ehr un was mit Höflichkeit

Un säd ehr all'ns un wiste ehr Bescheid;

Un as betahlt sei dor nu hadden,

Dunn gaww hei ehr de Hand un blew dunn stahn

65

Un säd: „Ich kann nich mit jug gahn,
Denn leider bün ick in Gesellschaft laden.

Ich segg jug hir denn nu ‚adjü!‘

Un grüßt min' Ollen of von mi

Un seggt ehr, dat ick hir sihr forsch¹ studiert,

70

Un hadd of all wat Nüddlichs lihrt

Un hadd irst tweimal up den Karzer seten,

Un grüßt den Röstler of un Röstler=Dürt

Un maakt ehr minen schönen Gruß

Un seggt, sei wir en ganz kaptales Mäten,

75

Un up den Hartwst, denn kem ick of an 't Hus,

Un wenn ick mi nich irrt in 'n ganzen,

Denn würd 'ck woll up ehr Hochtid dancen.“

Un dorbi stödd² hei Frixen in de Siden

Un säd tau em: „Kumm hir mal her!“

80

Un as sei dunn alleine wiren,

Dunn namm hei sich denn Frixen vör

Un säd tau em: „Bes man nich so bedräunt!

De Sat, de ward sich liker³ reih'n;

Ji wardt nah Bellingen nich kamen;

85

Un wenn de Röstler=Dürt di leitwt,

Denn paß mal up, denn ward 't gescheihn,

Dat ji tauleht doch kamt tausamen.

Nah Bellingen, dor kamt ji nich;

¹ forsch = stark; von force abzuleiten. — ² stödd = stieß. — ³ liker = dennoch.

- 90 De Sat, de is tau bisterig¹.
 Paß up! Zi sit't bald in de Supp:
 De Iserbahn, dat is nich Korl Bepupp.
 Zi wardt bald in Verlegenheiten steken,
 Laumal ji kânt nich Hochdütsch sprekken;
 95 Zi sid bald wedder tau Berlin,
 Denn kânt nah mi, denn kânt dat sin,
 Dat ick 'ne Hülp jug wesen kân.
 Un nu lew woll, min olle leuwe Jung'!"
 Un dorbi tek hei em so fründlich an,
 100 Dat Fritz fast an tau roren sung,
 So freut hei sick, dat sin oll Spekkam'rad
 Noch an em dacht un gatw em gauden Rat.

Kapittel 36.

Wat Swart un Witt tau de Remedi seggt,
 Un wo Korl Witt herut ward bröcht.

- Na, Heindrich gung un jäd noch mal „adjüs“;
 Un de Gesellschaft, hübsch tau samen,
 De geiht nu 'rup in 't Paradies.
 As sei dor in de Dör herinne kamen,
 5 Dunn fängt oll Swart so lising an tau gahn,
 Dat hei binah wir soll'n am En'n.
 Oll Witt bliwot an de Dör bestahn
 Un höllt sick wiß mit beide Hän'n
 Un steiht un kickt von dor sick den'n
 10 Kronlichter an, bet em die Ogen flirren,
 Un hei fängt knäglich an tau bidden:
 „Ne, will'n man wedder 'rute gahn.“ —
 „Jh, Vadder“, seggt oll Swart, „wi heww'n jo hir betahlt,

¹ bisterig von bistern = verirren, also etwa durch: „leicht zu verfehlen“ zu übersetzen.

36. ² Paradies (oder Olymp) heißt in der Studentensprache die oberste Galerie im Opern- und Schauspielhause. — ³ den'n, für den; diese in der ersten Auflage sehr häufig begegnende Schreibweise hat Neuter später fast durchweg getilgt.

Di deiht hir keiner wat; kumm du man 'ran
 Un seih di 't von hir vören¹ an." 15
 Un as oll Witt nu folgen deiht
 Un up de Lehnen neger geiht,
 Sid äwer de Bewehrung bückt
 Un in dat Wesen 'runne fickt,
 Wo dat dor wäuhlt un wo dat wallt, 20
 Wo dat sid mengt un hängt un drängt,
 Un wo dat dump heruppe schallt,
 As wenn von firn de Dunner grummelt²,
 Un wo dat blinkt un wo dat blänkt,
 Un wo dat gliht un Lichter blihen, 25
 Kriggt hei de Swimmis³ dunn un tummelt
 Un höllt sid knapp noch an an Frijen.
 De höllt em wiß, un Swart, de seggt:
 „Du büst woll swindlich von Natur?
 Wi sünd hir frilich sihr tau Höcht; 30
 Dit is hir woll dat Orgelkur⁴.
 Na, lat man sin, dat giwrot sid all." —
 Oll Witt verhaht sid denn ok ball
 Un höllt sid blot an Swarten fast.
 Doch as hei nu so steiht, dunn geiht up einen Stoß 35
 De ganz Musik up einmal los:
 Dat is, as wenn de Jrdbodd'n⁵ barst⁶,
 As wenn de Hewen wackeln ward;
 So rastert dat, so knastert⁷ dat,
 So sus't un brust un grummelt 't, rummelt 't 40
 So gnidelt 't⁸, fidelt 't, schrigt 't dortüschén,

¹ vören = vorn. — ² grummelt. Es gibt zwei Wörter, die beide von rollendem Getöse gebraucht werden: „rummeln“ und „grummeln“; das letztere wird aber nur von dem fernen Tone gebraucht. — ³ Swimmis; von beswimen = ohnmächtig werden; also Ohnmacht. Es wird durch den Volkswitz auch „Swinhänden“ d'raus gemacht. — ⁴ Kur = Chor. — ⁵ Jrdbodd'n = Erdboden. — ⁶ barst = berstet. — ⁷ rastern un knastern = rasseln. — ⁸ gnideln = das Hervorbringen eines schrillen Tones.

36. ¹⁸ Vgl. 14, Überschrift. — ¹⁹ Wesen, Getriebe. — ³⁰ tau Höcht, in der Höhe, hoch.

- As wenn de Jüngste Dag angeiht. —
 Un denn mal wedder klingt 't vull Freud'
 Un spelt un fläut't und singt so säut,
 45 As wenn de Sünnp upgeiht von frischen
 Un schint herunne up 'ne Jrd,
 Wo all'ns in Freud' un Freden wir,
 Wo allens gräun
 Un Blaumen bläuhn,
 50 Von 'n Hewen sacht
 De Luft deiht weihn;
 Wo allens lacht
 In stille Pracht,
 Un Minschenfinner still sief freu'n. —
 55 Denn wedder klingt 't as Sommernacht,
 Wenn Man un Stirn an 'n Hewen wannern.
 Wenn ein so selig söcht den annern;
 As wenn de Brud
 So still un trut
 60 An 'n Harten dicht
 Vull Leiw di liggt,
 So warm un fast;
 As hadd de Hewen
 Sin Seligkeit an di vergewen
 65 Un bed sief nu bi di tau Gast. —
 Frik Swart hadd hört den Dunner rullen,
 Den Hagel ut den Wolken brusen,
 Den Stormwind dörrch de Bäumen susen,
 As wenn de Bäumen breken wullen;
 70 Frik Swart hadd hört, wenn Klocken klingen,
 Wenn Bauksink un wenn Lewark¹ sungen,
 Wenn Sommerwin'n dörrch Büsche togen,
 Un Nachtigal un Wachtel slogen.
 Doch all'ns tausam, tau glife Lid,
 75 As jüing'n sei all ein einzig Lid,
 Dat hadd hei noch seindag nich hört,

¹ Lewark = Lerche.

Un in sin junges Hart, dor wir 't,
 As füll hei nu mit einen Mal
 Tau glife Tid sief freu'n, sief bangen,
 Vergahn vör Lust, vergahn vör Qual 80
 Un vör dat seligste Verlangen. —
 Em göt dat as mit Schuren ätwer,
 Sin armes Hart, dat kreg den Bewer,
 De Men stunn em vör de Post,
 Hei künn nich reden, hadd 't dat Lewen kost't, 85
 Hei würd bald heit, hei würd bald kolt,
 Bald gläuhete hei, bald bewert hei vör Frost;
 Von jülwst¹ hadd hei de Hän'n gefollt
 Un stunn in deipe Andacht dor. —
 Dunn flüggt de Vorhang in de Höcht, 90
 Un lustig danzt dor Por an Por
 Un raupen dor: „Viktoria!“
 Un Korl, de bögt sief 'ran un seggt:
 „Frik! — Hör doch mal! — Jek segg di, na!
 Dit is datfülwig Stück, wat wi in Strelig jegen, 95
 Un wo wi dunn dat Springen kregen.“ —
 Un: he he, he he, he he, heh! —
 „Ne, Badder“, seggt oll Swart, „wo lett dit! Ne!
 Wo dauhn sei sief dor asmarachen!
 Dat is doch, üm sief scheidw tau lachen.“ — 100
 „Dat gelt den Jägerburßen, de dor sitt,
 Dat is üm finentwegen“, seggt oll Witt. —
 „Ne, fik den Kirl mit all de Schill'²,
 Wo sief der Deuwel uptömt³ hett,

¹ von jülwst; eigentlich = von selbst, ohne äußere Veranlassung. Es wird aber, wie hier, sehr häufig für: „unbewußt“ gebraucht. — ² Schill'; plur. von Schild; also Schilder. — ³ uptömen = aufzäumen; scherzhaft für „ausstaffieren“.

36. ⁸³ gefollt, hier des Reimes wegen für das bessere: gefolgt; vgl. 25. ⁹², aber auch 37. ¹⁶. — ⁹² Karl Maria von Webers „Freischütz“, Dichtung von Friedrich Kind, Erster Aufzug, erster Austritt, Chor der Landleute. — ¹⁰³ Der Bauer Kilian ist gemeint, der als Schützenkönig die von ihm getroffenen Sterne auf einem Orbenbande trägt.

- 105 Wo hei den Arm fick in de Siden fet't! —
 „Dat is de König von de Schüttengill;
 De hett den Pris gewun'n“, seggt Witt. —
 „Un wo dat anner Bland dor sitt! —
 Nu ward hei falsch, — nu rögt hei fick, —
- 110 Nu ward em äwer dat Gefakel¹! —
 Nu äwerst ward hei argerlich.“ —
 „Wo? Dit ward hir jo woll Spektakel?“
 Seggt Witt. „Hei ward em doch nich steken?“ —
 „Jh, Badder Witt, wo kannst du so wat sprekē?“
- 115 Seggt Swart. „Sei dauhn man so;
 Dit is man Ogenblennen jo.
 Süh nu! — Nu fik! — Nu kamen f' an! — Dat sünd de
 Jäger.
- Ne, fick den O'n! Grad as so 'n Oberjoster! —
 Ne, lifsterwelt doch as de Dannenhäger! —
- 120 Un singen deiht hei, as en Köster.“ —
 „Jh, dorvon mak man kein Gewes'."
 Ne, fik den annern mit de Näj'
 Un mit den swarten Bort“, seggt Witt,
 „Un mit den Haut, grad as so 'n Trechter²! --
- 125 Ne, wo de Kirl dat Mul upritt! —
 Je, du, Musch Nüdlisch³, büst de Rechte! —
 Wenn de so recht ut vulle Kehl 'rut blahrt⁴,
 Dor kann fick jo en Minsch versiren;
 Mi deiht 't den Buckel lang all siren.“ —
- 130 „Dat junge Bland, dat jammert mi“, seggt Swart.
 „Ob hei dat Frugensmisch wull kriggt,
 Wonah hei immer ludhals' schriggt? —

¹ Gefakel = Gegacker. — ² Trechter = Trichter. — ³ Musch Nüdlisch; etwa durch „sauberer Patron“ zu übersetzen. — ⁴ blahren = blöken.

36. 108 May. — 112 Streit; May zieht den Hirschfänger und packt Kilian, der ihn gehöhnt hat, vorne an der Brust. — 117 Im zweiten Auftritt kommt der fürstliche Erbfürster Runo mit den Jägern; nachher Terzett und Chor: „D diese Sonne!“ — 119 Dannenhäger, vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — 122 ff. Kaspar ist gemeint, der das Terzett mitsingt. — 130 ff. May singt I, 4 die Arie: „Mein, länger trag' ich nicht die Dualen“; I, 5 schreitet Samiel im Hintergrunde über die Bühne, I, 6 sieht er aus dem Busch.

Süh mi! — Nu fik! — Sühst du em stahn? —
 Dat was de Böf! — Musch Urian!“ —
 „Herr Je“, seggt Witt, „wo heww ick mi versirt! — 135
 Na, de Remedi is dat Geld doch wirt! —
 Ja, Badder, ja! Dat was de Böf!“ —
 „Ick weit doch gor nich“, seggt oll Swart,
 „Wat di denn ümmer hang' glik ward? —
 Nu kümmt de anner mit de Näs.“ — 140
 Kartenspiel un Würfellust
 Un ein Kind mit runder Brust, —
 Un wat 't noch jüs vör Reden sünd. —
 „Ja, du hüßt denn ein ganz gelungen Kind!
 Du hörst denn wirklich tau de Nobeln!“ — 145
 „Hei meint am En'n un? Schapstoppspelen.“ —
 „Ah, Badder Witt, wat dat vör Reden sünd!
 Hei meint dat Knöcheln¹ un dat Knobeln²;
 Um Schapstopp ward de vel sück quälen! —
 Nu fik den Hund! Wo hei dor steiht! 150
 Nu sleiht hei richtig doch den annern breid,
 De dumme Deuwel lett sück frigen;
 Un allens üm dat beten Frigen! —
 Nu hett hei 'n fast. — Nu is dat Worm perdüh.“
 Glaubst du, der Adler hier sei dir geschenkt? — 155
 „Nu weit ick, wat de Spitzbauw denkt. —
 Nu is 't mit Maxen rein vörbi.“
 Nu föllt de Bөрhang dal, un Frik halt deiper Aten;
 Dat hadd hei sück nich drömen laten,
 Dat so wat Schönes up de Ird 160
 Tau maken Minschen mäglich wir.
 Dat was nich wohr, dat sach hei in,

¹ Knöcheln = Würfeln. — ² Knobeln = Landstreckenspiel.

36. 140 Kaspar singt I, 6: „Hier im ird'schen Zammertal“; in der zweiten Strophe stehen die von Neuter angeführten Verse. — 146 Schafskopf, vgl. II. 48. — 151 Nämlich zum Gießen von Freikugeln in der Wolfsjchlucht. — 155 Glaubst du, dieser Adler [den Max vorher mit einer Freikugel Kaspar's erlegt hatte] sei dir geschenkt? I, 6 (Reclam'sche Ausgabe, S. 71). — 156f. Das bezieht sich auf Kaspar's Arie: „Schweig', schweig', damit dich niemand warnt.“

- Dat künn meindag' passiert nich sin;
 Doch wenn hei 't sach, denn was 't so woehr,
 165 Denn stunn 't vör em so hell un klar,
 As an den Hewen steiht de Sün.
 Un doch was 't anners, as hir up de Welt:
 Dat was, as hadd sick äwer 't Feld
 Un Barg un Bäk un Busch un Bom
 170 Henätwer deekt en schöner Licht,
 As wenn ein in en säuten Drom
 En frömdes Land tau seihen kriggt;
 As wenn de Welt in Sang un Sün
 Mit gollen Faden in sick spün,
 175 Un de nu togen sacht un eben
 As Sommermetten dörch dat Lewen.
 De Vörhang gung nu wedder in de Höcht.
 Un Korl, de bückt sick 'ran un seggt:
 „Frig, dit is würklich grad dat Stück,
 180 Wo wi binah uns up de Stell
 Tau Strelitz schoten af dat Gnick.
 Un dat 's defülwige Mamsell —
 De grot mein ick mit 't witte Kled —
 Un of de lütt, de 't noch so pußig¹ let.“
 185 Frig hört man halw, em was tau Sinn,
 As wenn sin Dürten vör em stün
 Un klagte em ehr Herzeleid;
 So trurig klüng 't un doch so säut,
 Dat em de Tran parlt ut dat Og',
 190 Un doch sin Hart so selig slog.
 Dat was nich Dürt, un doch was 't Dürt;
 Wenn 't of nich was, em äwer wir 't,
 As süll hei för dat frömde Mäten
 Ein Hartblaud Drupp för Drupp vergeiten. —

¹ pußig = drollig.

36. 176 Sommermetten, herbstliche Spinnweben, der sogenannte Altweibersommer. — 182f. Agathe im Nachtleid. — 184 Annchen; sie singt mit Agathe das Duett: „Schelm! halt fest!“

- „Ne, kif dat Ding an“, seggt oll Swart, — 195
 „De lütt, de mein ick, nich de lang'n —
 Ne! wo dat Ding dor lewig¹ ward!“ —
 Kommt ein schlanker Bursch gegang'n. —
 „Je, jüh! — Nu kif! — Dat glöw ick sacht! —
 Dat künn di passen, ja, dat künnst du mägen! — 200
 Wat is dat Ding doch hell un wacht²!
 Wo kann so 'n ollen Kirl as ick
 Sief äwer so 'n lütt Dingschen hägen!
 Na, dit is wedder mal en Stück!“ —
 „Ja“, seggt oll Witt, „de fall woll jin!
 De künn as Swigerdochter gellen.“ — 205
 „H, Badder, dat is all man Schin,
 De deiht sief jo hir man verstellen.
 Un denn dat Singen, Badder! Denn dat Singen!
 Ut singen Dirns un fläuten Knechts, 210
 Dor ward di allmeindag' nicks Rechts,
 De wardst meindag' du nich tau Ordnung bringen.“ —
 „Nu kümmt de anner! — Paß mal up!“ —
 „Tau vörnehm, Badder! Bel tau jin!
 Kann of en gaudes Mäten jin; 215
 För mi is f' vel tau hoch herup. —
 Ja, jammern deiht sei mi, dat kann 'ck nich anners seggen.
 Süh, wo f' sief deiht up 't Bidden leggen;
 Hei fall nich in de Deuwelskuhl herinner.
 Süh, wo f' em bidd'n, de armen Rinner! 220
 Un meinst du, dat hei folgen deiht?
 Ne, kif, de dumme Deuwel geiht.“ —
 „Na“, seggt oll Witt, „nu kümmt de Sat taum Swur;
 Ick wull, ick wir herunne von dat Kur;
 De Anstalt is denn doch taum Grugenmafen³ 225

¹ lewig = lebendig. — ² wacht = munter. — ³ Grugen = Grauen.

36. 198 Arie Annchens II, 1. — 199 sacht, wohl, gern. — 210 Sprichwörtlich; singen und fläuten sind Partizip. Präs. Akt. = singend, flütend. — 213 Agathe singt II, 2 Rezitativ und Arie: „Wie nahte mir der Schummer.“ — 218 ff. Terzett von Agathe, Annchen und May II, 3: „Wie? Was? Entsetzen!“ — 219 Deuwelskuhl = Wolfschlucht. — 223 taum Swur, d. h. zur Entscheidung.

- Mit Dodenköpp un so 'n oll Saken. —
 Nu sik den Kirl dor mit de Näs! —
 Nu hör! — Hei röppt! — Dor is de Böß!
 Nu sünd de beiden Richtigen tausamen! —
 230 Dat kann ein'n jo in 'n Drom vörkamen!¹ —
 „Pfi“, jeggt oll Swart, „de lange Refel!¹
 Den Kirl, den süll'n sei an den Galgen hängen.
 Wo? Dat is jo en wohren Ekfel!
 Will mit den Bösen sich bemengen?
 235 Un dat unschülig Gottsblaud hir verführen
 Un sich an desen blank noch schüren?“ —
 „Frig“, jeggt Korl Witt, „dit is dat Stück! Dit is 't!
 Wo wi dunn hewwen springen müßt.
 Dat wohrt man noch 'ne lütte Tur,
 240 Denn möt wi 'runne von dat Kur.“ —
 „Süh jo!“ jeggt Swart. „Nu is 't vörbi!
 Dor kümmt hei richtig her, der Deuwel hat!
 Dor kümmt Musch Max den Barg hendal,
 Un nu geiht 't los mit Kugelgeiteri.“ —
 245 „Ne, Badder“, jeggt oll Witt, „mi grugt.
 Hör! — Wo dat in den Erdbodd'n dugt²!
 Sik! — Wo de Uhl dor sitt un sücht³!
 Un wo dat von den Hewen lücht⁴!
 Un nu! — Nu is dat düster Nacht. —
 250 Un wo dat doch so gelbunt⁵ lacht,
 Un wo dat wedert un dat kracht!
 Süh dor! — Nu kümmt de wille Jagd! —

¹ Refel; ein Schimpfwort für einen langen, ungeschlachten Menschen. Hängt vielleicht mit dem althochdeutschen „Recke“ zusammen. — ² dugen = dröhnen. — ³ sücht = seigt. — ⁴ lüchten = blitzen. — ⁵ gelbunt lachen = höhniſch lachen.

36. 227 Kaspar II, 4. — 228 Kaspar und Samiel II, 5. — 236 D. h. sich durch diesen befreien; Kaspar hofft dadurch eine Frist von drei Jahren zu erhalten, daß er Max dem Samiel „als Opfer bringt“, indem er ihn zum Freikugelgießen verführt. — 243 Bgl. II, 6. — 247 sücht, faucht. — Die henarische Vorschrift spricht (Reclamsche Ausgabe, S. 83) von einer „großen Eule mit feurig rädernden Augen“; II, 6 hebt die Eule die Flügel, als wollte sie das Feuer anfachen. — ²⁵⁰ Bgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — ²⁵² Das wilde Heer kommt gegen Ende von II, 6.

Ne, Badder, kumm! Ich möt herut! —
 Hir mag der Deutwel länger bliwen!
 Süß nu! — Süß nu! — Nu röppt hei: „sieben!“ — 255
 Mit einmal röppt Korl Witt ganz lud:
 „Nu hollst jug wiß, nu möt wi springen!“
 Un — wutsch! — hett so 'n Kunstabler em bi 't Gnick
 Un ward em höflichst 'rute bringen.
 „Na“, seggt oll Swart, „dit is denn doch en Stück! 260
 Din dämlich Jung', de fängt hir an tau schrigen,
 Un du wardst noch de Ahnmacht frigen.
 Nu wes doch ruhig man enmal!“
 Nu fällt de Vörhang wedder dal.

Kapittel 37.

Du Badder Swart, de ward nah'n Rechten sehn,
 Un dorut ward en Unglück denn geschehn.

Swart steiht nu dor un tröst't oll Witten:
 „Ne, Badder, segg ich — ne! Is dit en
 Verdrehten Kram! — Ich glöw, hei weint!“ —
 „Jh, ne“, seggt Witt, „dat grad nu nich!
 Ne! — Ich heww minen Herzog deint 5
 Un hün dorbi west Dag un Nacht,
 Doch mit den Deutwel un de wille Jagd,
 Dat is mi doch tau grugelich.
 Ne, Badder, späuken möt dat nich!“
 Na, endlich gitwot hei sich taufreden, 10
 Un wedder wider geht dat Stück:
 Un Fritz, de hört sin Dürten beden
 För em un för sin ewig Glück. —
 Oh, wo so schön, wenn so ein Minsch,
 De uns de leiwst is up de Welt, 15
 De Hän'n gefollt tau 'n Hewen höllt
 Un tau em schickt de framen Wünsch

36. 255 Kaspar zählt beim Gießen die sieben Kugeln. — 37. 12f. Agathe
 singt III, 5 die Ravatine: „Und ob die Wolke sie verhülle.“

- Un för uns bidd't,
 Wenn wi verirrt,
 20 Un unfre Umstän'n, de wi sülvst nich weiten,
 Leggt hell un klar
 Den Herrgott dor,
 Fri von uns' eigen Lügenheiten. — —
 „Süh dor“, seggt Swart, „is't Krätending¹ all wedder!
 25 Wat hedd þ dat hild²? Wo springt sei up un nedder!
 Bald is sei dor, bald is sei hir,
 Grad as 'ne Mus up Kindelbir³. —
 Na, nu ward 't Dag! Nu, Badder Witt! —
 Wo, dit 's doch nahrſch! seggt de Klockſiner Smidt,
 30 Wo, Herr von Friſch, dit ward jo immer nahrſcher⁴.
 Sei ward'n jo woll verwurren ganz:
 Sei ſing'n jo hir den Zumfernkranz.
 Wo kümmt de Zumfernkranz hir 'rin?
 Wo kümmt de nah Berlin hir her?“ —
 35 „Jh, Nahwer Swart“, seggt Witt, „dat kann jo ſin,
 Dat ein bi uns dat olle Ding hett hürt,
 Un dat em dat gefallen ded,
 Un dat hei 't ſick utwennig dunn hett lihrt,
 Doch alltaufchön bring'n sei 't nich 'rut;
 40 Jit Schulden was ehr dorin ätwer,
 De jung dat Ding den ganzen Dag,
 Bet mi de Lus lep äw're Lewer
 Un ick sei jog taum Huß herut.“ —
 „Süh nu!“ seggt Swart. „Nu ſit doch mal!
 45 Nu kümmt 'e wat! seggt Bolzendahl,
 As in de Dör hei 'rinne kamm.
 Dor is de König un de ganze Swamm,
 Un de Herr Oberförter ſteiht dor mang.

¹ Krätending = kleine Kröte. — ² hild haben = geſchäftig ſein. —

³ Kindelbir = Kindtaufe. — ⁴ nahrſcher = närrischer.

37. ²⁴ Annchen (III, 6). — ²⁷ Sprichwörtlich. — ²⁹ Klockſiner Smidt, vgl. Vb. 4, S. 443, Z. 8 ff. — ³² Chor der Brautjungfern III, 7: „Wir wunden dir den Jungfernkranz.“ — ⁴⁵ f. Sprichwörtlich. — ⁴⁷ Fürst Ottokar mit Gefolge: III, 9.

Wat 's dit för 'n prächtigen Gesang,
 Un wo dat Waldhörn blasen deiht! 50
 Dit is binah, as wenn de Iwenacker Graf
 Mit Kielhorn up Berforschjagd geiht.
 Ja, Badder, singen dauhn sei brav." —
 „Nu sik mal“, seggt oll Witt, „den oll'n Herrn Oberföster,
 Nu set't hei 't Waldhörn an, — nu blöst 'e, — 55
 Nu kümmt tausamen denn de ganze Schauw¹,
 Un Max steiht dor as Botter an de Sünn.
 Nu paßt mal up, nu schütt hei Prau².“ —
 „Hei ward doch woll nich dämlich sin“,
 Seggt Swart, „hei ward jo doch nich scheiten? 60
 Hei hett jo Dütwelskugeln in!
 De Deuwel kann jo dat nich weiten,
 Wo so 'n Kretur henfleigen kann.“
 Un Max maßt sich parat, leggt an;
 Doch as hei grad nu drücken will, 65
 Un all'n's vör Angst is bomenstill,
 Kein Minschenseel nu rögte sich,
 Dunn röppt oll Swart von 't Kur hendal:
 „Hei schütt³! Hei schütt! Der Deuwel hal!
 Du dumme Deuwel, scheid doch nich!“ 70
 Wutsch! — hadd em en Kunstabler bi dat G'nick
 Un ledd't⁴ em höflich ut de Dör;
 Un Witt geiht jachten achter her.
 „Herr“, seggt oll Swart, „dorsör, dat ick
 Nah 'n Rechten seih, ward ick hir 'rute smeten? 75
 Na, dit is wedder mal en Stück!“ —
 Fritz blew nu noch allein man d'rin
 Un hadd de Welt üm sich vergeten,
 Hei hört un sach nicks anners mihr,
 Hei sach un tek un hört un stünn, 80

¹ Schauw = hier soviel als Gesellschaft. — ² Prau² = Probe. —
³ schütt = schießt. — ⁴ ledd't = führt.

37. ⁴⁹ Jägerchor, Jäger: „Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen.“ — ⁶³ Kaspar hat II, 4 zu Samuel gesagt: „Die siebente sei dein! Aus seinem Rohr leut' sie nach seiner Braut . . .“

- As wenn 't sin eigen Lewen wir,
 As wir dit wirklich em passiert,
 Em sülwst un sine leiwte Dürt.
 Un as de Vörhang föll hendal,
 85 Dunn was 't, as wir mit einem Mal
 Sei von de ganze Welt verlaten,
 As wir em tau de Himmel slaten,
 As wir nu allens rein vörbi;
 Un blot de schöne Melodi
 90 Von 't lekhte Sid, de klung in em noch furt,
 So trurig un so säut, as 't lekhte Wurt,
 As em sin Dürten säd: „Adjü.“

Kapittel 38.

Sei gahn nu 'rute nah de Iserbahn;
 Un wo 't up so 'n oll Ding deiht gahn.

- Den annern Morgen, as dat Dag nu ward,
 Dunn driwot oll Swart mit alle Hix.
 Den Kuffert dragen Korl un Frix,
 De Ripen dragen Witt un Swart:
 5 So geht dat nah de Iserbahn.
 De Frag' is nu man blot: nah wecker?
 „Süh“, seggt oll Swart, „hir wahnt en Bäcker,
 De Ort, de plegt sihr früh upstahn,
 Dor will wi doch mal fragen gahn. —
 10 Oh, kån'n Sei mi nich seggen, wecker Iserbahn
 Nah Belligen von hir geht hen?“ —
 „Nach Bellijen? nach Bellijen?
 Det soll woll sind nach Schlesijen?“ —
 „'I is mäglich“, seggt oll Swart, „dat 't up Berlinsch
 so heit.“
 15 De Bäcker wißt ehr nu Bescheid,
 Un so geht 't richtig nah de Iserbahn,
 Wo 't in de Schlesing gahn deiht. —

37. 90 Chor am Schluß: „Ja, laßt uns zum Himmel die Blicke erheben.“

Nah vele Not, nah vel Verdreitlichkeiten,
 Wil sei doch eig'ntlich gor nich weiten,
 Wo 't hengahn fall, giwot an de Kass' 20
 De Mann, de hellsehen höflich was,
 Ehr einen Zettel in de Hand.
 „Süh jo“, seggt Swart, „mit desen Paß,
 Dor kam'n wi dörch dat ganze Land.
 Dit wir nu also ok taurecht. 25
 Un wenn 't gewiß is, un wenn 't wohr,
 Wat uns de Wirt hett gistern seggt,
 Denn sünd wi äwermorgen dor.“ —
 „Dat wir jo nüdlich!“ seggt oll Witt.
 „Doch fik mal, Badder, wat is dit 30
 För eine Wirkung un wat för 'n Gopphei¹:
 De Kutschchen all in eine Reih,
 Ein achter 'n anner, as de Gäuß,
 Un denn all in 'ne isern Läuß².
 Un nu! — Ne, fik man blot dat Dirt 35
 Bon Kuffert an, wat dor herümmer führt! —
 Ne! — Mit en Schoßtein! — Fik mal bloß!
 Nu ward jo woll der Deuwel los? —
 Nu fik mal, wo dat roft un dampft!
 Un hür mal, wo dat wirft un stampft, 40
 Un wo dat stähnt, un wo dat pippt,
 Un wo dat mit de Arm utgrippt,
 Un wo dat pruft, un wo dat bruft,
 Un wo 't an uns vörbi nu fußt,
 Un wo de Damp em ut de Snut³ 'rutgeiht! 45
 Un hür dat Loben un Kementen⁴!
 Dit is doch jüstement, as wenn 't en
 Lebendig Andirt wesen deiht!

¹ Gopphei = bedeutet vielerlei: Rumor, Tröbel, Anhang, Gefolge. —

² Läuß = Geleise. — ³ Snut = Schnauze. — ⁴ Kementen = wirtschafsten.
 Ob vom Französischen regiment?

38. ³¹ Wirkung, hier = Sache, Geschichte. — ³² Witt meint die Eisen-
 bahnwagen. — ³⁵f. Das kofferähnliche Ungetüm. — ⁴¹ pippt, pfeift.

- Na, dit 's denn doch de Möglichkeit!" —
- 50 „Ja, Badder“, seggt oll Swart, „jüh, gisteren bi dat Stück,
Dör frücht' ick mi nich bi, denn dat wüßt ick,
Dat dat man Ogenblennen wir;
Doch bi en Fuhrwart ganz ahn Bird
Un bi so 'n apenbores Wesen,
- 55 Dor fängt dat of an mi tau gräsen,
Wo dit is jo en Stück! is dit!
As wenn de Herz nah 'n Blocksberg ritt.
Für blot mal, wo der Deuwel fläut't.“ —
„Dat deiht“, seggt Korl, „de Kirl, de up em sitt;
- 60 De swarte Kirl dor achter deiht 't.
Un in den Kuffert, de dor 'rümmer führt,
Dor wedd ick up, dor sitt en Bird.“ —
„Je“, seggt oll Witt, „min Sähn, wer weit 't!
Dat ein is just so as dat anner.
- 65 Un wo säd doch noch Schulden Hanner:
Mag dat en Späuk¹, mag dat un? Jochen sin;
Der Deuwel sitt 'e ümmer d'rin.“ —
Nu ward'n sei in de Kutsch denn stigen,
Un Witt ward 't mit de Angst denn wedder krigen;
- 70 Un Swart hett naug tau dauhn un naug tau seggen,
Bet sich deiht sin Gejammer leggen:
„Jh, Badder, kif de annern Süd'!
De sitten jo ganz ruhig hir,
De höllen of so still nich her,
- 75 Wenn ehr de Deuwel halen ded. —
Na, früchtst du di denn so, denn schuw²
Di neger nah mi 'ran un stemm di gegen.
Wi sitten hir jo just as in de Stuw,
Taum wenigsten sünd wi in 'n Drögen³.
- 80 Un, Junges, ji kamt of neger 'ran

1 Späuk = Spuk. — 2 schuw = schieb'. — 3 in'n Drögen = im Trocknen.

38. ⁵¹ frücht', fürchtete. — ⁵² Täuschung, Illusion. — ⁵⁴ apenbores Wesen, wirklicher (sichtbarer) Gegenstand. — ⁷⁵ ded ist behr zu sprechen und in Auflage 1 auch so geschrieben.

Un fat jug an de Lehning¹ an
 Un hollt jug wiß! Un rit't dat Mul nich up,
 As wenn jug in den Hals de braden Duwen
 'Rin fleigen säl'n! Un set't den Haut jug faster up!"
 Un dorbi stödd hei finen Jung'n: 85
 „Willst, Deutwel, willst di neger schutwen!
 Un bit't de Zähnen bet taußamen,
 Dat jug nich jug' oll dämlich Jung'n,
 Wenn 't los geht, mang de Zähnen kamen. —
 So! nu geht 't los!" — „Herr Je! Wo sacht!" 90
 Seggt Witt. „Dat hadd 't meindag' nich dacht!" —
 „Wo dit", seggt Korl, „dit geht jo'n eben² Schritt." —
 „Dit geht jo man en ZuckelDRAWW", seggt Witt. —
 „Nu geht 't en gauden DRAWW", seggt Swart un steckt
 den Kopp
 Ut't Fenster rut. — „Nu geht 't in vullen G'lopp! 95
 Nu hollt jug wiß! Nu geht dat Bädeln³ los!
 Ne, Kinner, Lüüd! Nu seihst man bloß,
 Wo dat den Weg entlang klabaßtert!
 Un wo dat flüggt un wo dat rastert,
 Un wo dat in de Welt 'rin fußt!" 100
 Oll Witt satt dor, as hadd de Ap em luf't.
 „Herr Gott doch!" röppt hei, „Nahwer Swart!
 Wenn 't Beißt man blot nich stürlos⁴ ward." —
 „Jh, Badder, bit de Zähn taußamen!
 Wat kann 'e denn of vel nah kamen? 105
 So oder so: 't is ganz egal!
 Un starwen möt wi doch einmal!
 Dat helpt nu nich, nu sünd wi einmal in,
 Nu möt wi dörch, dörch Dick un Dünn!"

¹ Lehning = Lehne. — ² eben = langsam. — ³ Bädeln = Jagen. —
⁴ stürlos warden = wild werden.

Kapittel 39.

Wo 't ehr mit up de Sjerbahn ergung,
Un wat för 'n Lid ein jeder jung.

Un dat stampt un dat ampelt un hampelt vöran,
Un denn kriecht dat dor männigmal tüschen;
Un de Hölter, de fleigen, de Bäu un de Dann,
Un de Feller un Wässer un Wischen¹.

5 Man herin in de Welt! Un so hang' denn? Worüm?
Süh, de Dörper un Städter, de fleigen!
Un de Dannen, de walzen un danzen herüm,
Un de Bäuken, de dreihn sick in Reigen.

Man herin in de Welt, wenn 't sick hängt of un drängt!
10 Nehmt de Tägel man frisch mang de Zähnen!
Un wenn of de Kram jug beklemmt un beengt,
Wat helpt jug dat Kriichen un Stähnen?

Un wenn stött jug en Flätz², denn gewt em en Stot,
Un wehrt jug de Gut un de Glider!
15 Un gefüllt 't jug nich hir — de Welt is so grot, —
Denn gah't ji en Enninglang wider.

So kam'n sei bi den irsten Anholt an.
De Wagen rullt ganz sachten 'ran;
Oll Swart, as hadd de Tägel hei tau faten,
20 Seggt: „Öh, purr, öh!“ De Dör ward apen slaten,
Un Korl stiggt ut de Dör un seggt:
„Dit möt ick mi doch neger unnerfäuken,
Wo sick dat deiht mit 't Fuhrwart räuken³,
Un ob 'ne frische Mähr ward in den Ruffert bröcht?“
25 Sei geht nu hen un kückt un steiht,
Mit einmal äwer pippt de Fläut,
Un sachten geht vörbi de Tog⁴.

¹ Wisch = Wiese. — ² Flätz ist ein Schimpfwort, etwa = Flegel. —
³ räuken = einrichten, besorgen. — ⁴ Tog = Zug.

„Jung!“ röppt oll Witt, „jo spaud di doch!“
 Doch Korl steiht dor un ritt dat Mul wid up
 Un kann nich 'rin; de Tog geht furt, 30
 Un hei hört blot man noch dat Wurd:
 „Saum wenigsten hact achter up!“
 Un as de lekte Wagen kamen,
 Dunn nimmt Korl Witt de Slipp tausamen,
 Un — heidi! — geht hei achter d'rin! 35
 Je ja! Je ja! — De Tog, de lust
 'Kin in de Welt, un Korl, de stünn
 Ganz uter Aten, uter Pust,
 Bet hei em nich mihr seihen künn. —
 Süh jo! Wat nu? Nu, Korl, nu vor! 40
 So, Korl, min Sähn, nu steihst du dor,
 As Dß an 'n Barg, as Botter an de Sünn,
 Un kraßst di mit de Hand in 't Hor.
 Du hörst doch süs so tau de Klauken?
 Nu sittst du dor un backst di Eierklauken!¹ — 45
 Un Witt un Swart? Dor jusen s' hen!
 Un Swart tröst't Witten denn un wenn,
 Wenn de 't mit Ängsten frigg, un seggt:
 „Dat dat man fin, din Korl, de finnt s'ick t'recht,
 De finnt s'ick hen nah Bellingen. 50
 Paß up! bald is hei wedder hir.
 Ja, wenn 't min dämlich Jung' so wir!
 Un, Friß, du bliwvst mi ruhig sitten
 Un rögst di nich von Nahwer Witten,
 Dat ick jug wedder finnen kann! 55
 Hir höllt unß' Fuhrwarf wedder an;
 Hir will ick doch mal 'rute stigen,
 Ob Korl villicht hact achter an,
 Un ob 'ck en Sluck hir nich kann frigen.“
 Na, dat geschüht: hei geht nah hinnen, 60
 Korl Witt is äwerst nich tau finnen;

¹ Redensart für Ratlosigkeit.

39. ³² hact, hänge dich, setze dich. — ⁴⁵ Bist in großer Verlegenheit. —
⁵⁹ Euck, Schnaps.

- Nu will hei sick en Glückſchen tügen.
 Hei ſüht denn dor nu of en Jungen ſtahn,
 Un dor för Bull herümmer gahn¹,
 65 Den röppt hei nu: „Min Sähn, oh hür!
 För mi jo 'n hartlichen Lakür²!“ —
 „Ja gleich, mein Herr!“ De Burß, de geiht
 Un bringt den Gluck, un Swart, de ſteiht —
 Un fuſchert³ in de Taſch, üm tau betahlen —
 70 Na, dit möt doch der Deuwel halen! —
 Hei kann kein kleines Geld nich finnen.
 Hei nimmt den Gluck un will em achter geiten,
 Dunn fängt 't oll dämlich Ding all an tau fläuten:
 „Wo, Dunner! Lat't mi doch beſinnen!
 75 Ick kamm jo glük, ick kamm den Ogenblick!“
 Dor fußt hei hen in vullen G'lopp!
 Un Badder Swart, de kraht ſick in den Kopp:
 „Na, dit is wedder mal en Stück!“ —
 Nu jöggt unſ' Friß allein mit Witten
 80 Herinne in de Welt, bet ſei denn wedder hollen.
 „Ne“, ſeggt Friß Swart nu tau den Ollen,
 „Nu bliw ick länger nich inſitten,
 Reiſt Zi man hen nah Belligen,
 Ick möt nah minen Vader hen.“ —
 85 „Ih, Friß“, ſeggt Witt, „du wardst doch nich
 Mi hir allein in 't Unglück laten?“
 Un biddt of gor tau jämmerlich.
 Kutsch! ward de Dör denn wedder ſlaten;
 Un Witt ſitt binnen, Friß ſteiht buten,
 90 Dunn fängt dat wedder an tau tuten.
 Oll Witt ſickt 'rut un winkt mit ſinen Haut:
 „Friß Swart, min Sähn, mark di dat gaud! —
 Min Sähn! — Oh hür! — Man blot en Wurd!

¹ För Bull herumgahn = müſſig herumgehen. — ² Lakür = Likör. —

³ fuſchern = hin und her fahren.

39. 64 Der Bulle geht — im Gegenſatz zu dem Arbeitstier, dem Ochſen — in der Herde müſſig umher.

Segg dinen Vader doch, hei mügg't“
 De Tog, de rastert lustig furt; 95
 Un wat oll Witt noch wider schriggt,
 Dat hett Friß Swart seindag' nich hört.
 So wat von „Heindrich Paster“ wir 't
 Un von „Laurigg hen nah Berlin“
 Un „Reif' nah Bellingen man laten sin“. 100
 Nu sitt oll Witt in Kummer un in Not
 Un leggt de Hän'n in sinen Schot:
 „De Köster seggt, dat Reisen is Plesier?
 Ich wull, ich hadd den Köster hir!
 Wo, dat is jo 'ne Slang', 'ne wohre Adder! 105
 Un denn min Nahwer Swart, min olle Vadder,
 De deiht mi dat so säut vörmalen,
 Un ich oll Däskopp möt em trugen?
 Nu kann 'd hir up den Dumen jugen!“
 Un Witt, de höllt den Kopp hendalen, 110
 As wenn so 'n oll verregnet Hahn
 Up 'n Meßhoff steiht up einen Bein.
 „Ne, Kinner, Lüüd! Wat is dorbi tau dauhn?
 Nu sitt ich Worm hir ganz allein!“ —
 De Tog höllt an, un Nahwer Witt 115
 Springt ut den Wagen 'rut un geiht
 Nah einen bunten Kragen 'ran,
 De mit en Kirl dor 'rümmer steiht.
 „Herr“, seggt hei, „wider führ ich nu nich mit!“ —
 „Das ist ja auch nicht nötig, lieber Mann.“ — 120
 „Wenn 'd blot bi Heindrich Paster'n wir!
 Un ich will t'rügg hen nah Berlin!
 Wenn kann ich dor woll wedder sin?“ —
 „Heut nachmittag, so gegen vier,
 Denn geht ein Zug zurück von hier, 125
 Der bringt Sie hin zu rechter Zeit.“ —
 „Schön Dank ok, Herr, för den Bescheid!
 Oh Gott! Wo möt mi dit hir gahn,

89. 109 Wie es die kleinen Kinder zu tun pflegen, wenn sie verlegen und ratlos sind; sprichwörtlich.

- So in de Frömd allein tau stahn!
 130 Un de oll Köster un oll Nahwer Swart!
 Irst reden s' vel von dat Plesier
 Un maken einen grot dat Hart;
 Un de oll Köster sitt tau Hus,
 Un Nahwer Swart, de drinkt Sakür,
 135 Un stöten mi in dat Mallür
 Un kümmern sich of nich de Lus,
 Wo 't mi hir geiht, un wo mi 't hir geföllt,
 Un wo ick eig'ntlich bün hir in de Welt.
 Denn wat weit ick? Bün ick in Bessigen?
 140 Bün ick dat nich? So vel, as ick dat kenn,
 So wull ick, dat ick noch bi Mutters set
 Un Nahwer Swarten hen nah 'n Deutwel reisen let!"

Kapittel 40.

Wo Friß un Korl sich endlich finnen
 Un Heindrich Pastern blot nich finnen künnen.

- Nu wiren s' prächtig utenanner,
 Denn hir satt Witt un redt, as 't is vertellt;
 Un uns' Friß Swart, de löppt nu von de annere
 Statschon dörrch Brauk¹ un Wisch un äwer 't Feld,
 5 Ob hei den Oll'n nich wedder finnen ward;
 Un up de drüdd, dor sitt oll Swart
 Un drinkt Sakür un schellt
 Up Witten un de Jung's un up de ganze Welt;
 Un up de virt' Statschon, dor sitt
 10 Up ein Gelänner uns' Korl Witt
 Un hammelt mit de gelen Bein,
 Un iim em stahn de Lüüd' un seihn
 Sich dit gelung'n Stück Arbeit an,
 Wo wundersjön hei hammeln kann.
 15 „Ach Gott“, seggt Witt, „ach, wir ick doch tau Hus!“ —

¹ Brauk = Bruch.

„Na“, seggt Fritz Swart, „wir ick doch blot bi Muttern! —
 „Ne“, seggt oll Swart, „dit Stück ward mi tau krus!“ —
 „Je wat“, seggt Korl, „wat helpt mi hir min Buttern¹!“ —
 „Dat einzigst wir“, seggt jeder von de vir,
 „Wenn 'ck nu bi Heindrich Pastern wir!“ 20
 Un rasch beslaten würd 't von alle viren, —
 Ein jeder up sin eigen Hand, —
 Stracks nah Berlin taurügg tau führen,
 Dor wiren s' doch halwweg' bekannt. —
 So denken sei, un so geschach 't ok richtig. 25
 Des Abends sünd sei wedder dor,
 Ahn dat de ein den annern würd gewohr,
 Un dat de ein den annern würd ansichtig.
 Blot as Fritz Swart ut sinen Wagen stigt,
 Dunn is 't em so, as wenn em in den Trubel 30
 So recht wat Gels entgegen lücht't,
 Hei also denn nu hen dor fixen,
 Un ne: Wat was dor för en Jubel!
 Dat wiren richtig Korln sin gelen Büxen:
 „Korl Witt, so stah! Wo willst du hen? 35
 Na, dit dröppt sück doch mal eins glücklich!“ —
 „Wo, Dunner, ne! Ick denk, du büst jikt ogenblicklich
 Mit uns're beiden Oll'n tau Belligen.“ —
 „Jh, ne! Wi sünd all utenein.
 Hest minen Vader denn nich seihn?“ — 40
 „Jh, ick weit vel un ick weit nix!“ —
 „Ne, Korl, wo freut ick mi, as 'ck dinen Kledrock seg
 Un dine gele Büx tau seihen kreg!“ —
 „Ick wull, der Deuwel halt de gele Büx!
 Un ok den Kledrock künn hei halen! 45
 Dor, wo ji mi dunn sitten leten,
 Dor was denn ein recht nüdlich Mäten,
 Ick segg di, Fritz, rein as taum Malen,

¹ Buttern = Stampfen.

40. ³² fixen, adverbiale Erweiterung von fix, schnell. — ³⁹ utenein, auseinander.

- As wenn sei 'ne Prinzessin wir!
- 50 Sei schenkt dor Bramwin ut un Bir.
 Ich also 'ran un red denn of mit ehr:
 „Wo“, segg ich, „hätt ich woll die Ehr,
 Dat Sie en Kähm¹ mi woll ingeiten?“
 Na, schön! Ich drink; drink noch den tweiten,
- 55 Ich ward den drüdden of geneiten,
 Dunn ward mi denn so wunderbar tau Maud,
 Un ich gah 'rin nah ehre Baud²
 Un ward ehr dor eins äwerstrafen. —
 Na, Friß, du kennst jo Korl Witten!
- 60 „Herr“, seggt sei dunn, „det muß ich mich verbidden!“
 Un kum hett sei dat Wurd utsprafen,
 Dor frig ich denn 'ne Mulschell, nich von Stroh,
 Un ein sleiht mi den Haut glik äwr'e Uhren.
 „Wo?“ segg ich. „Wat heit dit? Wo so?“
- 65 Ein annex sleiht mi in dat Gnick
 Un: „Kute!“ raupen s', „mit den dummen Buren!“
 Un, Friß, ich segg di, so ward ich
 Glik ut de Dör herute smeten
 Un — kif! — de Slipp mi von den Kledrock reten!
- 70 De tweede Slipp up des verdammte Reiß!
 Dor satt ich nu, ich arme Waiß!
 Min Oll was weg, ji wirt of weg,
 Un ich satt dor, na, Friß, ich segg,
 „As wenn 'ne Pogg up Glattis sitt.“ —
- 75 „Jh, Korl! Jh, lat 't man jin, Korl Witt!
 Wi möt'n hüt abend dornah trachten,
 Dat Heindrichen wi wedder finnen;
 Bi den'n, dor möt wi äwernachten.“ —
 „Na, irst kumm hir man mit herinnen,
- 80 Hir steiht en Schinken an de Finsterlad'³,
 Hir will'n wi 'rinne gahn en beten,

¹ Kähm = Kummel. — ² Baud = Bude. — ³ Finsterlad' = Fensterladen.

Ich bin so hungrig as 'ne Mad';
 Ich heww den ganzen Dag nicks eten."
 Un Korl, de jett sid binnen dal
 Un frett, as wenn hei hängen fall, 85
 Un dat verdammtig bairisch Bir,
 Dat smeckt denn of nah immer mihr;
 Un uns' Fritz Swart, de söddert¹ of,
 Un endlich jünd sei gaud in Smof².
 „Herr Je! De Klock, de is all elben! 90
 Korl, kumm! Wi heww'n tau lang' hir lurt,
 Wenn hei uns ut de Not fall helpen."
 So gahn sei denn nu endlich furt.
 Je, äwer nu? Sei gahn un gahn,
 Sei kiken 'rüm un stahn un stahn; 95
 Sei dauhn sid nu up 't Fragen leggen:
 „Oh, Herr, oh, kån'n Sei mi nich seggen,
 Wo Heindrich Paster wahren deiht?"
 De Lüd', de schüdden mit den Kopp
 Un gahn vörbi un kiken f' an un dauhn, as ob 100
 Berrücht sei jünd, un gahn denn ruhig ehre Weg'.
 So kam'n sei endlich in de Neg'³,
 Wo up de Brügg de olle Kurfürst steiht.
 „So!" seggt Korl Witt, „nu weit 'd Bescheid:
 Erst gahn wi linksch, denn rechtsch, denn äw're Brügg, 105
 Denn gahn wi 'n Gn'lang wedder t'rügg,
 Denn gahn wi linkschen in de Strat heninnen,
 Denn dreihn w' uns rechtsch un gahn de Strat herunner,
 Un wenn wi denn sin Hus nich sinnen,
 Denn, Fritz, denn wir 't en wohres Wunner!" 110

¹ söddern = fordern. — ² in'n Smof (Schmauch) sein; zunächst von der Pfeife gebraucht, bedeutet hier: im Zuge sein. — ³ Neg' = Nähe.

40. ⁸² Sprichwörtlich. — ⁸⁹ in Smof sin, hat auch geradezu die Bedeutung von: animiert, angetrunken sein.

Kapittel 41.

Dat Heindrich Paster nich de sanste Heindrich wir,
 Un wo sei endlich kemen in Quartier.

- Sei gahn un gahn, un Korl, de geht vöran.
 „Holt!“ seggt hei, „Fritz, as 't mi besinnen kann,
 Is dit dat Hus, hir mit de gräune Dör.“ —
 „Binah“, seggt Fritz, „kümmt mi dat ok so vör,
 5 Doch sine Dör, so as ick mein,
 Dat was 'ne gräune Dör, un des' is blag¹.“ —
 „Du blinne Heß, kannst du nich seihn?“ —
 „De Dör is blag!“ — „Ne, sei is gräun!“
 „Is blag!“ — „Ne, gräun! Der Deuwel slag'
 10 In di un dine blage Dör.“
 Mit einmal kümmt en Wächter her
 Un geht heran un seggt tau ehr:
 „Wat is det vor en Lärm, wat soll denn det bedeuten?“ —
 „Ah, Herr“, seggt Fritz, „dit sünd kein Heimlichkeiten,
 15 Wi beiden wullen blot man weiten,
 Ob haben² wahnt hir ein Student?
 Un ob dat Pasters Heindrich wesen deiht?“ —
 „Ja, ‚sanster Heindrich‘ wird er stets genennt,
 Un eben hab ich vor ihm aufjeschlossen,
 20 Un hat mich noch jesagt: in kurze Zeit,
 Da kämen zwei von seine Brüder un Genossen,
 Die sollt ick in dat Haus 'rin lassen.“
 Un as hei noch so redt, dunn röppt von haben dal
 Dor einer 'run: „Wat heißt denn dit?
 25 Kamehler, kommt ihr endlich mal?
 Das Bier is heute kapital!“ —
 „Sei täuwt all up uns“, seggt Korl Witt.
 De Wächter geht nu 'ran un slütt
 De Dör ehr up un seggt: „Heut wird dat widder jut.
 30 Heut jehst dat widder: ümmer mit den Hut!

¹ blag = blat. — ² haben = oben.

41. ³⁰ ümmer mit den Hut, sprichwörtlich für: immer lustig; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

Na, bloß nur nich zu lustig! möcht ich bitten."
 Un dormit schümt hei Fritzen un Korl Witten
 Nah eine düster Dähl¹ herin
 Un dreiht den Stätel wedder üm.
 De beiden Jung's, Korl Witt vöran, 35
 De kräpeln² ni de Treppen 'rup.
 „Oh, Heindrich“, röppt Fritz Swart, „maß doch de Dör mal up!
 Dat ein taurecht sich finnen kann.“
 De Dör geht up un mit en Licht
 Steiht einer in de Dör. — Na, dit is 'ne Geschicht! — 40
 En groten Kirl, en Bort in dat Gesicht,
 En roden Slaprock an un up de Näy' 'ne Brill,
 In 't Mul 'ne lange Pip, en Töppel³ up den Kopp,
 Steiht hei dor up den Stuwensfüll,
 Als wenn hei hir tau Hus ded hören. 45
 Wo würd'n de Jung's sich beid versiren⁴!
 „Auf Cerevis! Ihr laßt mich lange sitzen!
 Ihr habt wohl erst ein wenig noch sponziert,
 Bis die Mamsell den alten Hufefritzen
 An seiner Nas' herumgeführt?“ — 50
 „Ne, Herr“, seggt Korl, „so was dat nich; wi können
 Man blot dat dämlich Hus nich finnen.“ —
 „Wie, Teufel, gar? Wer ist denn dies?“ —
 „Jh, Herr: Fritz Swart un Korl Witt.“ —
 „Ich glaube Knoten gar! Auf Cerevis!“ — 55
 „Ne, Herr! De Cerevis, de is nich mit.“ —
 „Ich wart auf Hufefritzen und den Knoten;
 Und nun kommt ihr, verdammte Knoten?
 Was wollt ihr hir?“ — „Nicks, gor nicks, Herr!
 Wi dachten blot, Herr Heindrich würd en Bedd 60
 Uns dese Nacht woll gewen bet up morgen

¹ Dähl = Flur. — ² kräpeln von Kräpel (Krüppel) = mit Mühe gehen.
 — ³ Töppel wird von der Haube der Vögel gebraucht, hier also eine kleine
 Mütze. — ⁴ versiren = erschrecken.

41. ⁴⁸ sponziert, geliebelt, „pouffiert“. — ⁴⁹ Hufefritz, Spitzname. —
⁵⁵ Auf Cerevis, auf „Bier=Chrenwort“.

- Un ein por Gröfchen uns denn borgen . . ." —
 „Guch borgen! Oh, der kraffe Hohn!
 Heraus mit euch! Ich borge selber schon
 65 Bis in das siebente Semester.“
 Un dormit smitt hei sei kopphefter¹
 De Trepp hendal. Nu ward 't 'ne Slägeri,
 Grad as bi Leipzig un bi Waterloo,
 „Ihr Knoten, 'raus!“ — „Fritz, stah mi bi!“ —
 70 Un buten is dat ebenso:
 Dor will de Hufefritz mitsamt den Roden
 Mit all Gewalt herinne in de Dör,
 Un de Nachtwächter steiht dorvör
 Un seggt: „Sie hab'n hir nicks nich in verlorren,
 75 Die 'rin sünd, jut! die sünd herin!
 Zwei sünd herin, vor zwei hab' ick Befehl.“ —
 „Wi will'n herut!“ röppt Korl nu up de Dähl. —
 „Wir woll'n hinein!“ röppt jikt de Rod',
 „Ha! Sklave! öffne uns das Tor!“
 80 Un dorbi schüddt den Wächter hei en beten.
 Wat sall de dauhn? — Un as hei apen slaten,
 Dunn ward de Dör denn apen reten,
 Twei störten 'rut, twei störten 'rin,
 Un hei friggt nu de Fläut² tau faten
 85 Un fläut't, dat 't Stein erbarmen künn.
 Unf' armen Jung's, de gahn de Straten
 Nu ruhig 'rup, dunn kümmt de Polezei:
 „Warum?“ — „Häusliche Schlägerei,
 Vielleicht fogar: Einschleicherei.“
 90 Un kum hett dat de Wächter seggt,
 Dunn ward'n f' sat't un in den Drögen bröcht,
 Un wat f' of segg'n, de Polezei,
 De bringt sei up de Stadtvagtei.
 Dor kamen f' 'rin nah Nummer Ein.

¹ Kopphefter = köpflings. — ² Fläut = Flöte, Pfeife.

41. ⁶⁶ Kopphefter, vgl. auch Vb. 4, S. 456, Anmerkung 1. — ⁹³ Die Stadtvogtei war das Polizeigeängnis; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

- „Herr Je! wi sünd doch ihrlich Süd'!“ — 95
 „Jawohl, das kann auch immer sein.
 Bis morgen aber bleibt ihr hier.“ —
 Sei möten in dat Lock herin.
 „Ach Gott!“ röppt Friß, „wo mag min Bader sin?
 Un wenn min Mutter hirvon hört! 100
 Du leiwer Gott! un Köster=Dürt!
 Wenn de dat so tau weiten frigg,
 Dat ick heww seten in 't Gericht,
 Wenn de sich hirvon ward wat ahnen!“
 Un ut de Ogen störten em de Tranen. — 105
 „Ja, Friß“, seggt Korl un dacht an Mutter Wittsch,
 „Ja, wenn ick doch bi Muttern wir!“ —
 Un smitt sich 'ruppe up de Britsch
 Un geiht gefährlichen tau Rihr¹
 Un smitt sich 'rüm un stangelt² mit de Bein. 110
 Mit einmal rögt sich wat, un seggt dor ein:
 „Jh, Mutter, wat du wedder heft!
 So ligg doch ruhig in dat Nest!
 Nu hett sei mi dat Äverbedd³ wegreten!“ —
 „Jh, Badder“, röppt 'ne anner Stimm, 115
 „So wölter⁴ di nich ümmer 'rüm
 Un ligg dor ruhig up den Rüggen
 Un lat en annern Minschen ligen!“ —
 „Herr Je!“ röppt Friß. „Na, Gott sei Dank!“ —
 „Dat sünd de Ol'n“, röppt Korl dormang. — 120
 „Dat sünd de Jung's“, röppt Bader Swart,
 De mittewil nu munter ward.
 „Wo kahrt jug hir de Deuwel her?“ —
 „Je dor, dor kån'n wi ok nich vör.“ —
 „Jh, Jung', wo, son'ne Schan'n 125
 Makst du mi hir in frömden Lan'n?
 Un dritwst hir son'ne Kondewiten,

¹ tau Rihr gahn = in Aufregung geraten. — ² stangeln = strampeln.
 — ³ Äverbedd = Deckbett. — ⁴ wöltern = wälzen.

- Dat þ di in 't Soek herinner smiten?" —
 „Jh, Vader, maakt man keinen Larm!
 130 Ji sitt hir sülvst, dat Gott erbarm,
 Un nu willst Ji up uns hir schellen?" —
 „Ne, Friß, min Sähn, dat will ick di vertellen“,
 Seggt Witt, „worüm wi beid', din Vader un as ick,
 So quanswis¹ in 't Prifong hir sitten:
 135 Süß, kif . . .“ — „Jh, wo“, seggt Swart un stött oll Witten,
 „Dit wir doch wedder mal en Stück! —
 Du dumme Hund!“ seggt hei em in de Uhren,
 „Dor geiht jo de Respekt verluren.
 Büßt denn nich klaut? Wat bruken þ dat tau weiten?
 140 Dat sünd un' eigen Heimlichkeiten.“ —
 „Jh, Vadder“, seggt oll Witt em heimlich t'rügg,
 „Wo wir dat mäglich! Wo kannst du dat glöwen!
 Wo ward 'ck mi den Respekt vergewen!
 Ick bün kein Nahr, ne! Ick verrad' uns nich. —
 145 Ji, dummen Jung's“, seggt hei, „wo glöwen ji,
 Dat wi hir sitten wegen Prügeli?
 Bon wegen uns're Dugend sünd wi hir
 Un wegen dugendsame Saken,
 Un wil wi hadden kein Quartier,
 150 So deden þ hir Quartier uns maken.“ —
 „Jh wat!“ seggt Swart, „dat Best is bi den Kram,
 Dat wi uns sunnen hir tausam.
 Bon Dugend red' wi up en anner Mal.
 Un weßt man still un leggt jug ruhig dal.“ —

Kapittel 42.

Wo de Auditor² sei vernamen,
 Un sei ut dat Prifong 'rut kamen.

Na, dat geschach, un morgens gegen achten,
 Dunn würd de Dör denn apen slaten

¹ quanswis = zum Schein; auch = von ungefähr. — ² Auditor = Auditor. So werden die jungen Juristen in Mecklenburg genannt, die sich zur Amtskarriere heranbilden.

Un unſ' Geſellſchaft 'rute laten
 Un wat noch jüs bi ehr ded ävernachten.
 Oh Gott, wo müßt oll Swart ſick dunn ſchanieren, 5
 As ſ' all up einen Hümpel¹ wiren,
 As all ſin ſaubern Slapkollegen
 So an ſin Näſ' vöräwertögen.
 „Ach, Badder“, ſeggt hei liſ' tau Witten,
 „Mang deſen Pröhl² ſo mang tau ſitten! 10
 Un wir'n de Jung's man nich bi uns!
 Hauptſächlich is 't man üm de Jung's.
 Ne, ſo 'ne Schan'n vör ſine eig'nen Rinner!“
 Dat helpt nu äwer nich, ſei möten mit herinner;
 Un as ſei 'rinner kamen, dunn ſatt dor 15
 En Mann, den näumten ſ': Rewrendor³ —
 Oll Swarten ſach hei ſo, as ſo 'n Auditer, an —
 Un ein Kunſtabler ſtunn dorbi.
 Nah deſen müßten ſ' also 'ran.
 Un nu gung los de Frageri: 20
 Woher? Wohen? Worüm? Wezwegen?
 Wo em de Polezei hadd kregen?
 Un wat de Grund tau 't Arretieren was?
 Un wo dat ſtinn mit ſinen Paß?
 Oll Swart, de gatw ſick ganz gedüllig 25
 Un blew em of kein Antwurt ſchüllig,
 Doch as hei dat vertellen füll,
 Wo dat mit em ſo kamen wir,
 Dunn ſeggt hei: „Herr Auditer, ja, ick will
 De Saſ Sei ganz genau vertellen, 30
 Doch ſeihn S', unſ' Jung's, de ſtahn hir,
 Un dat kunn uns in Nahdeil ſtellen.“
 Na, Fritz un Korl, de würden 'rute bröcht,
 Un Swart fung an: „Na, wie geſeggt,

¹ Hümpel = Haufen. — ² Pröhl = eine Lumpenſammlung; Wuſt. —

³ Rewrendor = Reſerendar.

42. ¹⁷ ſach an, erſchien, ſah aus. — ³² Das könnte unſerer Autorität ſchaden.

- 35 Dor kam ick von de Fierbahn
 Un will nah Heindrich Pastern gahn;
 Ick säuf¹ un säuf, ick gah un gah,
 Ick frag, ick dauh; je ja! je ja!
 Kein Düvel wißt mi dor Bescheid,
 40 Bet 't endlich düster warden deist.
 Ick gah nu noch herüm in 'n Düstern:
 ‚Je‘, segg ick endlich, ‚Swart, wo is 't?
 Du wardst am En'n di noch verbistern².
 Wenn du des' Nacht doch wo tau blitwen wüßt.‘
 45 Dunn kümmt en Mann de Strat hendal,
 Den red ick an: ‚Oh, segg'n Sei mi doch mal,
 Wo könn ick ätwer Nacht woll blitwen?‘ —
 ‚Jh, gahn Sei doch in 'n Danzlokal,
 Dor kån'n Sei fitten nah Belieben!‘ —
 50 ‚Na‘, segg ick, ‚woans tät denn das woll sein?
 Wo wår' denn so 'ne Danzgeschicht?‘ —
 ‚Hir linkschen‘, seggt hei, ‚hier ganz dicht,
 Hier kommen Sie mit mich man 'rein.‘ —
 Ick also mit em dor herin.
 55 Un, Herr Auditer, seihn S', ick bün
 Of nich en Spirken³ schreckhaft von Person,
 Doch as ick Badder Witten seih
 Dor in de Danzkamedi stahn
 Un midden mang mit in de Reih,
 60 En schmuckes Frugensmensch an fine Sid,
 Mit de hei sicc dor rümmer tüht,
 Dunn was 't mi grad', as jüll 'ck kopphester gahn;
 Min eigen Ogen wull 'ck nich trugen,
 Ick segg Sei, Herr, dunn würd mi grugen.
 65 Doch endlich raup ick: ‚Badder Witt,

¹ säufen = suchen. — ² verbistern = verirren. — ³ en Spirken = ein bißchen, ein weniges.

42. ⁶¹ „Sich mit jemandem ziehen“ ist ungefähr soviel wie „sich strafen“ 3. ⁹⁰ oder „sponsieren“ 41. ⁴⁸; gewöhnlich wird es allerdings von ernstern Liebschaften in unteren Kreisen gebraucht, die längere Zeit andauern und meist mit Heirat zu endigen pflegen.

Wo? Hett di denn in dinen ollen Dagen
 Leibhaftig hir der Deutwel bi den Kragen?¹
 Un, seihn Sei, Herr, as ick dit raupen dauh,
 Dunn steiht oll Witt un grint mi tau
 Un winkt un plinkt un matt so 'n Mirken¹ 70
 Un riwvt² vör Freuden sich de Hän'n
 Un klappt vör Lust sich up de Len'n
 Un ahnt sich dat of nich en Spirken,
 In wat vör Hän'n hei wesen ded.
 Mi ätwer kamm hei liksterwelt so vör, 75
 As de verlurne Sohn ut 't Nige Testament,
 De blinlings in sin Unglück rönnt,
 Von den en Bild ick in de Stuw heww hängen:
 „Wo, Badder', segg ick, schämst di nich?
 Mit so 'ne Saß di tau bemengen, 80
 Mit de Person di hentustellen!
 Glik kümmt mi mit! Glik up de Stell!' —
 „Jh, Badder, sik! Süh, de Mamjell ' —
 „Jh, hett sich hir wat tau mamjellen!
 Dat 's kein Mamjell, dat is en Bagel!' — 85
 Un, Herr Auditer, 't was en Bagel. —
 Jck frig em also bi den Kragen,
 Un knapp³ heww ick em 'rute tagen,
 Dunn ward dat denn nu ein Getagel⁴,
 Dunn flogen s' all nu up uns in. 90
 Un, Herr, wenn ick in 'n Rechten bün,
 Denn wehr 'ck mi of, so gaud ick kann.
 Dunn kamm de Polezei nu 'ran
 Un smet uns in dat Loß herinner,
 Dor fun'n wi denn uns' beiden Rinner, 95
 De is 't binah ganz grad so gahn.
 Un, Herr Auditer, seihn S', so is 't!
 Un ick müßt leigen, wenn ick 't beter wüßt." —

¹ Mirken = komisches Mienenspiel; Fragen. — ² riwvt = reißt. —

³ knapp = kaum. — ⁴ Getagel = Geprügel.

- „Ja, Herr Auditer“, jeggt oll Witt,
 100 „Ein jeder hir von uns, de sitt,
 Wil dat wi wüßten nich Bescheid
 Un denn ok wegen uns're Dugendsamlichkeit.
 Un dorüm, Herr, heww'n wi hir seten.“
 Na, de Auditer grint en beten,
 105 Un as hei sich dorvon ded äwerführen,
 Dat f' ihrlich Lü'd' in 'n ganzen wiren,
 Dunn let hei f' gahn un sorgt dorför,
 Dat ein von sin Kunstblers ehr
 Nah Heindrich Pastern wisen ded.

Kapittel 43.

Wo Witt en Regen prophezeit,
 Un wo 't ok wirklich regen deist.

„Herr Heindrich“, jeggt oll Swart, „nu sünd wi wedder
 hir.“ —

„Ja, Nahwer Swart, dat heww 'ck mi dacht.“ —

„Un“, jeggt oll Swart, „seihn S', äwer Nacht,
 Dunn äwerläd 'ck mi dat, dat 't woll am besten wir,

- 5 Wenn wi dat Reisen wesen leten,
 Wi heww'n de Nacht in 't Boek all seten,
 Un uns is all so vel passiert;
 Ick heww 'e naug dorvon up minen Part.“ —
 „Ja“, jeggt oll Witt, „ja, Nahwer Swart —

- 10 Gottlob! wi sünd ut den Kabutter¹ —
 Ick glöw nu sülwst, am besten wir 't,
 Wi reisen nu taurügg nah Mutter.“ —

„Ja, Badder, dat is licht gesejgt,
 Wo ward uns dat denn äwerst kleden,

- 15 Wenn uns're Oljch tau Hus uns fröggt,

¹ Kabutter; eigentlich Kumpelkammer; da diese aber häufig das Gefängnis für ungezogene Kinder ist, so wird das Wort auch in dieser Bedeutung gebraucht.

Ob wi in Bellig'n wejen deden,
 Un wo 't uns up de Reif' is gahn.
 Wo säl'n wi ehr woll Antwurt stahn?" —
 „Dat helpt doch nich!“ seggt Paster's Heindrich,
 „Dor möt denn nu en jedwerein sich
 Herute wickeln, as hei kann. 20
 Ick rad jug nu, wenn 't of en beten kost't,
 Si set't jug hüt hir up de Post,
 Denn kamt ji morgen früh tau ollen Strelig an,
 Dat anner En'n, dat kânt ji gahn. 25
 Jug Saken schaff ick von de Iserbahn
 Un schick f' jug nah. Un paßt mal up:
 Morrn abend noch tau rechter Tid
 Et ji tau Hus all Klüterjupp¹.“ —
 „Ick glöw binah“, seggt Swart, „dat't so am besten is.“ — 30
 „Dor hejt du recht“, seggt Witt, „dat is gewiß.“ —
 „Na, wenn dat uns of Gröschens kost't,
 Man tau! Adjüs, Herr Heindrich!“ seggt oll Swart,
 „Un Badder, spaud di doch! Un Jung's allart!“
 Un durt nich lang', dunn sitten f' up de Post; 35
 Un durt nich lang', dunn slapen f' ruhig in
 Un kamen so des Morgens gegen säben
 In 'n säuten Drom tau ollen Strelig 'rin.
 Hir laten f' sich en Frühstück gewen,
 Un dorup bugen² f' af. Ein jeder in Gedanken, 40
 So as de düre Tid, so sacht, so eben,
 So sleusen³ sei den Weg entlanken,
 So gahn sei mitenanner furt
 Un keiner redt en orndlich Wurd.
 Twors redt Korl Witt woll mal in 't Blag' herin, 45
 Un Badder Witt maßt of woll mal en Snack,
 Doch Swart bliwvt arg in sinen Sinn,

¹ Klüterjupp = Mehlsößchen in Milch gekocht. — ² bugen = bauen; abbugen = abziehen. — ³ sleusen = schlendern.

43. ³² Silbergroßchen; die kleine Münze wird häufig im großen Sinne und für Geld überhaupt gebraucht. — ³⁴ allart (vom franz. alerte), munter, flink. — ⁴¹ Sprichwörtlich; eben, langsam.

- Hei 's falsch¹, hei argert sich doch lästerlich,
 Dat hei möt unverrichte Sat
- 50 Nah Muttern un in 't Dörp taurügg.
 Oh Gott! wat würd de Ollsch woll seggen!
 Wo künn hei 't in de Taufkunst wagen
 Un in en Strid mit ehr sich leggen!
 Hei hadd jüs all den Rörtsten tagen;
- 55 Nu, dat des' dumme Kei' noch kamm dortau,
 Nu hadd hei jo woll gor kein Rauh.
 Friß Swart was vull von Lust un Freud',
 Hei gung en schönen Ogenblick entgegen,
 Hei dacht doran, wenn sei sich beid',
- 60 Hei un sin Dürten, wedder seggen.
 Korl Witten bed 't in 'n ganzen nich verslagen.
 Den gräunen Kledrock kunn hei dragen
 So gaud in 'n Dörp as tau Berlin,
 Un wo hei 'n drog, dor müßt hei Mäter sin.
- 65 Oll Witt dacht an dat Heugrasmeihu
 Un nebenbi ok an dat Weder.
 „Mi will dat schiv bedünken“, säd 'e.
 „Paßt ji mal up, ji fällt mal seihn,
 Wi ward'n noch ein Gewitter krigen;
- 70 In 'n Abend ward dat so upstigen.
 Dat swulft² so up, dat is so swäul,
 Dat Weder liggt so in 't Gewäuhl,
 Dat landagt³ so, de Fleig', de steckt,
 Un wenn de Wind nich 'rüm gahn ward,
- 75 Un wenn 't taulegt sich nich vertreckt,
 Denn ward wi hüt noch klätternatt.“ —
 „Jh, Wadder, wenn dat dit blot wir“, seggt Swart,

¹ falsch = verdrießlich. — ² swulken; vom Aufstürmen der Gewitterwolken gebraucht. — ³ dat Weder landagt, ist eine witzige Redensart in Mecklenburg, mit der ein Wetter bezeichnet wird, dessen Ausschlag noch unentschieden ist.

43. 53 sich leggen, sich einlassen. — 61 verslagen (verflahn), ausmachen. — 64 Mäter (vom franz. maitre), der Erste. — 65 Der erste Schnitt ist im Juni. — 70 Im Westen steigen solche Wolken auf. — 72 Gewäuhl, Kampf.

„Mit einen natten Buckel würd'n w' woll flor,
 Doch paß mal up, wi krig'en en nattes Johr,
 Wi sitten schön in de Berlegenheit; 80
 Du fallst mal seihn, wo uns dat geiht.
 De Sak, de nimmt en klät'rig¹ En'n;
 Ich müßt min Ollsch jo doch nich ken'n.“ —
 „Dat best is, Badder, wenn w' uns gor nich rüppeln.
 Lat 'f seggen, Badder, wat sei will; 85
 Segg gor nicks, swig du reining still! —
 Süh, sik, nu fängt't all an tau drüppeln².“
 Sei wiren nu all in ehr Gegend,
 Ehr Dörp, dat lag all dichtung vör;
 Un 't durt nich alltaulang', dunn regen 't, 90
 As wenn 't up Buren regen ded.
 Oll Swart namm Friken nu bi Sid
 Un jäd: „Frik, Sähn, nu hör!
 Ich frag di, ob ich nich tau alle Tid
 As ein rechtschaffen Bader tau di wir? 95
 Geww ich nich för di sorgt as för min einzigst Kind?
 Antwurt mi mal! Bull ich nich stets din Best?“ —
 „Ja, Bader“, seggt Frik Swart, „Si sünd
 As Bader ümmer tau mi west.“ —
 „Un dat will ich of ümmer bliwen! 100
 Un mit din Frigeri, dor fallst mal seihn,
 Dor ward 'ck di wisen, dat ich gaud dat mein,
 Dor ward ich di den Rüggen stiwen.
 Un wenn un'f Mutter sich dorgegen leggt,
 Denn kumm nah mi! 105
 Ich stah di bi,

¹ klät'rig = erbärmlich. — ² drüppeln = tröpfeln.

48. ⁷⁸ flor, fertig; einen nassen Buckel würden wir wohl verschmerzen. — ⁷⁹ Wortspiel mit „naß“, das D. 78 im eigentlichen und hier im uneigentlichen Sinne gebraucht ist; ein nasses Jahr kriegen = einen übeln Empfang bekommen. — ⁹¹ Als wenn es auf Bauern regnete; sprichwörtlich von einem starken (und andauernden) Regen. Der Humor der Stelle liegt darin, daß Schwart und Witt ja wirkliche Bauern sind. — ¹⁰³ Den Rücken steifen, hier = beistehen. — ¹⁰⁴ D. h. euerer Verbindung entgegentritt.

- Du fallst mit Dürten woll taurecht.
 Doch nu möst du mi nich verlaten —
 Min Arbeit kann 'ck noch immer wohren —
- 110 Doch süh, en Mann in minen Johren,
 De mag sich nich utflöhen laten;
 Un Mutter is sichr hastig, as du weitst.
 Wenn du nu so vöran gahn deihst
 Un bringst de Sak en beten in dat Fin,
 115 Süh denn, min Sähn, denn künn dat fin,
 Dat Mutter sich bescheiden ded
 Un mi nicks in ehr Bosheit säd.
 Up 't Leigen brukst du grad di nich tau leggen,
 Denn Lügen, Sähn, süh, dat sünd Lügen!
- 120 De Wahrheit brukst ehr ätwer of nich seggen,
 De müggd vör ehr grad of nich dügen¹.
 Du möst so twischen beiden gahn:
 Nah Bellig'n wir wi just nich kamen,
 De Trurigkeit, de hadd uns ävernamen,
 125 Dat hadd uns so sichr jammern dahn,
 Dat wi sei hir so ganz verwaist
 Un ganz alleine fitten laten,
 Dunn hadden wi uns fort entslaten
 Un wiren leiwerst k'riegg man reist.
- 130 So ungefähr, so 'n beten fin,
 Möst du dat unner 'n Faut ehr gewen:
 Doch, Friß, min Sähn, bi Leibes Lewen
 Bertell nich, dat in 't Loek wi deden fin,
 Of jo nich, dat w' in Strelig arretiirt,
 135 Un jo nich von dat Geld! — Min Sähn, nich von dat Geld! —
 Du weitst, wo Mutter dorup höllt —
 Of nich, wat in den Holt uns is passiert,

¹ dügen = taugen.

43. ¹⁰⁷ taurecht, ergänze: kommen, d. h. mit ihr vereinigt werden. —
¹⁰⁹ wohren, hier: leisten, schaffen. — ¹¹¹ utflöhen, ausschimpfen (eigentlich:
 schlecht behandeln). — ¹¹² hastig, heftig. — ¹¹⁴ Uns Seine, d. h. etwa: irs
 rechte Geleis. — ¹³¹ Unterbreiten, zu verstehen geben.

Un dat s' mi 'rut ut de Kamedi smeten
 Un up de Iſerbahn mi ſitten leten.
 Wenn du von de Geſchichten Hals deihſt gewen¹, 140
 Denn heww 'ck kein rauſ'ge Stun'n in minen ganzen Lewen."
 Friß ſäd, hei würd ſin Mul woll hollen,
 Un gung mit Korlen af. De beiden Oſſen,
 De ſet'ken ſick nu achter 'n Durenrämel²,
 Wil dat gefährlich regen ded. 145
 Dor ſeten ſei denn nu en Strämel³,
 Ganz ſtill den Kopp in ehre Hand geſtüt't,
 Bet dat oll Swart tau Witten ſäd:
 „Wat is dat Lewen, Badder Witt?“ —
 „Dat is gewiß“, ſeggt Witt, „dor heſt du recht!
 Dat heww ick di jo immer ſeggt.“ — 150
 „Wat is dat Lewen, wenn ein dat betracht't?
 Bedenk doch mal, vör kort acht Dagen,
 Dunn ſet wi hir up unſern Wagen,
 Un, Badder, — wer hadd dat woll dacht? — 155
 Nu ſitt wi hir in 'n vullen Regen,
 Grad as de Poggen ſitt wi hir!
 Na, lat 't taum Deutwel regen. Minentwegen!
 Wenn dormit dat vörbi man wir.“ —
 „Dat ſegg ick ok“, ſeggt Nahtwer Witt, 160
 „Wenn dat man wir vörbi dormit!“ —
 „Wat is dat Lewen?“ ſeggt oll Swart.
 „Dat 's grad jo as en Haf ahn Iſen,
 As 'ne Egt⁴ ahn Linn⁵,
 As en Hund ahn Start. 165
 Un Badder, dat will 'ck di bewiſen:
 Güt ſüll'n wi nu, wer weit wo, ſin.
 Un wi ſitt hir grad as de Nahtren,

¹ Hals gewen = antworten, berichten. — ² Rämél = Rain. — ³ Strä-
 mel, eigentlich = Streifen, hier eine Zeitlang. — ⁴ Egt = Egge. — ⁵ Linn
 = Zinken.

43. 144 Durenrämel, vgl. 9. 12. — 149 Vgl. Bb. 4, S. 283, 3. 7 f. — 158 Vgl.
 Bäufchen II, Nr. 5, 3. 44. — 163 Wie ein Pflug ohne Eifen; ſprichwörtlich wie
 das ſolgende.

- As wenn wi Prenzlau verraden hadden.“ —
- 170 „Dor heft du recht: so sitt wi hir
 Un tauwen, bet dat beter ward,
 Un kan'n, wer weit, wo lang' noch luren.
 Un ick heww of so min Betrachtung hatt,
 Wo dat woll möglich wesen kann:
- 175 Ick heww de beiden Stäweln an
 Un heww den einen Strump verluren.
 Du fröggst mi woll: „Wat is dat Lewen?“
 Nu frag 'ck di of: „Wo is min Strump woll blewen?“ —
 „Den Strump? Wo? Hest du dinen Schick?
- 180 Den Stäwel an, un denn den Strump verlieren?
 Dor kann jo ein sück vör versiren.
 Dat wir jo doch en gruglich Stück!“ —
 „Dat segg ick of. Dat is gewiß.
 Dit weit 'ck doch gor nich, wo dat möglich is!
- 185 Ick bin doch süs nich so, doch sühr vörfichtig . . .“ —
 „Dorvon swig still! Ne, dorin büßt du richtig,
 No dorin büßt du as en wohres Kind.
 'T is gaud, dat wi tau Hus nu sünd,
 Du haddst jo woll noch all'ns verluren:
- 190 Bon dinen Kopp de langen Uhren
 Un desen süstwt herunner von den Rump?
 Ne, Kinner, Süd', verliert den Strump
 Un hett den Stäwel an! Na, dit 's . . . !“

Kapittel 44.

Wo Frik kamm nah dat Döörp herin,
 Un wen hei dor bi Muttern sünnt.

As sei so rumenieren mit enanner,
 Dunn gahn un' beiden Jung's, un' Korl un Frik,
 Taufamen nah dat Döörp heranne.
 Dit was des Nahmiddags so hentau sitw.

43. 169 Bgl. Bb. 2, S. 173, Z. 8. — 179 Bgl. 12. 19. — 186 Sprichwörtlich. —
 44. 1 Bgl. 2. 29.

- Friß Swart, de hadd en Schritt an finen Litw', 5
 Dat Korl man knapptau folgen künn —
 Dat Können was binah tau arg —
 Un wohrt nich lang', dunn stün'n sei up en Barg
 Un kafen in dat Dörp herin.
- Oh, wo so trut un selig is 't, 10
 Wenn einer so taum irstenmal
 Rickt up jän Baders Hus hendal,
 Wenn hei vörhen hett scheiden müßt.
- Doch dreimal höger sleiht dat Hart,
 Wenn einer weit, dat vull un warm 15
 Üm em sich ringt en weiken Arm,
 De nümmermih em laten ward.
- So slog Friß Swarten of dat Hart,
 As hei dat Dörp tau seihen kreg,
 As hei jän Baders Strohdack seg; 20
 As 't immer höger ut de gräunen Böm
 Mit sine Fast¹ herute kem.
- Wo kolt was doch jän Hart em weßt,
 As hei was in de wide Welt!
 Wo warm let em jän olles Nest! 25
 So 'n Strohdack is dat allerbest,
 So 'n Strohdack doch vör allen gest!
- Wenn de Luft ansteiht²,
 Un de Sünne dalgläuh't,
 Un de Krei up dat Hafelwarf³ japp't; 30
 Wenn de Sweit dal löppt
 Un de Hofhund flöppt
 Un nah Fleigen mal denn un wenn snappt,
 Is dat Strohdack so küh'l, un dat Hus is so still,
 Un blot hen un wenn summt dor 'ne Fleig', 35

¹ Fast = First. — ² anstahn = bevorstehen, anfangen. — ³ Hafelwarf = eine Art Baum.

44. ⁶ knapptau, kaum. — ²⁵ let em, erschien ihm. — ³⁰ Hafelwarf, vgl. 27. ⁵⁴.

Un unſ' Bader, de ſnorckt, blot unſ' Mutter hett 't hill,
 Un Jehanning, de hohrt¹ ſick de Seiſ² up den Süll,
 Un unſ' Jöching, de ſlöppt in de Weig'.

Wenn de Uhr'bor tüht

40 Un dat Gauſ'volk ſchri't
 Äwer Stoppeln un Feller ſo kahl;

Wenn de Stormwind juſt,

Üm de Faſt 'rüm bruſt

Un de Regen in Gäten³ gütt dal,

45 Steiht unſ' Bader, Jehann un oll Snur up de Dähl,

Un de Dreiflag, de klappt denn man ſo,

Un unſ' Mutter, de ſorgt denn för Fleisch un för Mehl,

Dat of jo tau 'ne luſtige Muſtköſt⁴ nickſ fehl,

Un wi Gören, wi ſpälen in 't Strohh.

50 Wenn de Iſblaum waſt't

Un de Hartboſt⁵ haſt

Un bi Nacht lud hult denn de See,

Wenn de Boß heijch⁶ blätt

Un de Kolſraw treckt

55 Un vör Froſt kraſt 'raw ut de Höh;

Äh, denn is dat ſo warm un behaglich dorin'n,

Denn ſitt Bader an 'n Ab'n mit de Smök⁷,

Un de Ollſch un de Dirns, de ſitten un ſpin'n,

Un Jehanning deiht Fiken de Beſſen denn bin'n,

60 Un wi Gören, wi ſpelen Verſteſ.

Un immer neger kamen ſ' 'ranne.

Hir maſt de Weg in 't Dörp herin 'ne Krümm,

Hir gahn ſei beid' nu utenanner:

Korl geiht hir linkſch, un Frik geiht rechtſch herüm.

65 So recht vull ſäute Leitwſgedanken

¹ hohren = haaren, d. h. haarſcharf machen. — ² Seiſ = Senſe. —

³ in Gäten = in Gläſſen. — ⁴ Muſtköſt = Erntechmauſ. — ⁵ Hartboſt = ein tiefer Eisriß. — ⁶ heijch = heijer. — ⁷ Smök = Tabakſpfeife.

44. ³⁹ Uhr'bor, ſo wird Udebor geſprochen. — ⁴⁶ Drei (oder zwei) Leute pflegen zu breſchen, und zwar ſo, daß einer nach dem andern ſchlägt; vgl. auch „Kein Hüſung“ 6. ¹⁴. — ⁶² Nacht eine Krümmung, d. h. teilt ſich.

Geiht hei den Fautstig nu entlanke,
 De hengeiht nah sin Baders Haut.
 Dor steiht hei an den Köstergoren,
 Süll hei sin Dürten nich gewohren?
 Hei fickt henäwer nah de Lauw, 70
 De Flederblaumen sünd verbläuh,
 Un, wat hei fickt, kein Dürten steiht,
 Wo sei eins selig stun'n tausamen,
 Un heit mit Leitw em dor willkamen
 Un fickt em leiflich an un froh. — 75
 Du dumme Jung', dat regent jo! —
 Wat einer drömt sich hett so säut,
 Dat dröppt meindag' nich in;
 Un wenn hei d'räwer trurig steiht,
 Denn kann 't indrapen sin. — 80
 Frik süßt un geiht un kümmt an Baders Hus,
 Dor is 't so still, dor rögt sich keine Mus,
 Blot dat de Regen pladdert¹ dal.
 Frik geiht nu 'ranne an de Dör —
 Je süh! nu fik! — mit einem Mal 85
 Springt de oll dämlich Strom nu vör
 Un bläkt em an. — Wo? de oll Hund,
 De is jo woll ganz ungesund? —
 Wo? Kennst du dinen Herrn nich mihr? —
 Je süh! Nu fik! Wo geht hei nu tau Rühr! — 90
 Un springt tau Höcht, so hoch hei kann,
 Un üm em 'rüm un talkst² em an,
 Un in den Start ein jedes Hor,
 Dat röppt: Hurah! Un' Frik is wedder dor!
 Frik geiht nu ruppe nah de Dähl, 95
 Of dor noch keine Minschenseel.
 Hei geiht nu an de Stuwendör,
 Hei sött de Klink, hei böhrt f' tau Höcht;

¹ pladdern = plätschern. — ² talksen = auf widerwärtige Weise berühren.

44. ⁸⁶ Bgl. 1. ²³. — ⁸⁸ ungesund, verrückt, toll. — ⁹⁰ Wie gerät er nun (vor Freude) in Aufregung.

- De Dör geiht up, uns as hei 'rinne trett,
 100 Dunn sitt sin Dürten dor, un Mutter sitt bi ehr
 Un hett den Arm ehr üm de Schullern leggt
 Un drückt sei an sick 'ranne woll un bet
 Un strakt so fründlich ehr de Backen
 Un is so iwrig in dat Snacken,
 105 Dat sei den Jungen gor nich hört,
 Un seggt: „Dat dat man sin, min leiw lütt Dürt,
 Den Oll'n, den ward 'ck mi richtig köpen,
 Wenn hei taurügg kümmt von sin Kümmerströpen.
 Hett hei den Jungen weg uns bröcht,
 110 Denn fall hei 'n uns of wedder bringen,
 Un wenn hei gegen di sick leggt,
 Denn paß mal up! denn ward 'ck em klingen.“
 Mit einmal ward sei Frixen nu gewohr:
 „Herr Jesus, Dürten! Rinner, Lüüd!
 115 Dor steiht hei jülwsten ganz un gor,
 Us wenn hei dat persönlich wir. —
 Jung'! Frix! — Spreck, Bengel! Späukst du hir?“ —
 „Ne, Mutter! . . .“ — „Jung', wo kümmt du her?
 Wo kümmt du in de Stuwendör?“
 120 Un dormit brukt sei nu Gewalt
 Un ritt em in de Stuw herümmer,
 Un küßt em, dat dat man so knallt,
 Un redt un deiht un fröggt em ümmer:
 „Frix, Jung', wo kümmt du Bengel her?“
 125 Un wenn hei 't seggen will, denn föllt s' em in de Red:
 „Vertell! Wo is di dat denn gahn?
 Wo is denn Bader? Kümmt denn de nich mit?
 Un wo is Korl un Nahwer Witt?
 Un sühst du dor nich Dürten stahn?
 130 Du büst noch just so dämlich blewen!
 Wat geihst nich 'ran, du Dummerjahn!
 Willst du denn keinen Ruß ehr gewen?“

44. 102 woll un bet, wohl und mehr, d. h. recht fest und innig. —
 111 Bgl. 43. 104.

Un Dürten steiht von Schuren¹ äwergaten,
 De säutste Freud' ehr ut de Dgen lücht,
 Doch schäm'ge Schu², de will ehr nich verlaten 135
 Un malt ehr Rosen up dat Angesicht.
 Ehr is, as wir de Himmel apen slaten,
 In den'n sei selig 'rinne treden mügg,
 Doch eine Stimm', de röppt: „Holst an! Taurügg!
 Bör Minschenfinner is de Himmel nich!“ 140

Un dunn mal is 't, as wir sei up de See,
 Wo rund um ehr de willen Bülgen³ flogen,
 Bald in de deipe Grund, bald up de Höh,
 Wo Hagelstörn mit düstre Wulken jogen; 145
 As winkt ehr nu de Hawen in de Näh,
 Wo Blaumen bläuhn un Nachtigalen flogen,
 Un eine Stimm, de rep: „Kumm, armes Kind!
 Böräwerbrus't sünd Weder nu un Wind.“

Dat hadd sich Fritz denn doch nich drömt,
 As hei sich an den Goren grämt, 150
 Dat jo 'n Willkam em warden ded,
 Dat Mutter sülwsten tau em säd,
 Hei süll sin leiw lütt Dürten küssen.
 Doch as hei 'f tog an sich heranner,
 Dunn fohrt de Ollsch dor wedder twischen 155
 Un ret sei wedder utenanner
 Un ded em äwer 'n Ärmel wischen
 Un säd: „Na, Jung', ick glöw noch gor!
 Du heft jo nich ein dröges⁴ Hor
 Un willst un' Dürten so ümsaten? 160
 Willst du mal glif un' Dürten laten!
 Mit Rattigkeit, dor weit 'ck Bescheid,
 Dat weit ick, wat dat heiten deiht.
 Glif lettst ehr los! — Herr Je, binah hadd ick vergeten,
 Du heft jo woll noch gor nicks eten? 165

¹ Schur = Schauer. — ² Schu = Schen. — ³ Bülgen = Wellen. —

⁴ drög = trocken.

Ach Gott, wo mag hei hungri**g** sin!“

So löppt sei in de Kä**f** herin.

Un un**’** lü**tt** Dürten un Frit**z** Swart,

De seten nu allein tausamen,

170 Un wenn de Tung’ ehr ded verlahmen,

Denn spro**f** dat Og, denn redt dat Hart,

Denn drü**ck**t de Hand, denn slung de Arm,

Un Dürten ehr lü**tt** Rosenmund,

De gaww so männi**g** Antwurt kund,

175 Wenn we**is** un warm

Hei **’** an sic**f** tog,

Un wenn sin Mund den ehren frog.

Un ü**m**mer frog hei **’t** sü**l**wst**i**g¹ wedder —

De Antwurt was doch gor tau sä**u**t! —

180 Un slog sei of de Ogen nedder,

Sei gaww doch ü**m**mer em Bes**ch**eid.

So seten sei in Selig**k**eit

Un redten in de schön**st**en Spraken

De allerwunner**sch**ön**st**en Saken

185 Un jung’n dat olle schön**e** Lid,

Wat, einmal jung’n tau rech**t**e Lid,

Dör**ch** **’t** ganze M**i**n**s**chen**l**ewen kling**t**

Un jeder blot man einmal sing**t**.

Kapittel 45.

Wo Swart sic**f** **’**rinne s**i**ken ded,

Un all’**n**s sic**f** an taum gauden lä**d**.

Na, endlich k**ü**mm**t** denn Mutter wedder **’**rin.

Sei hadd sic**f** spaud**t**, so gaud sei k**ü**nn,

Doch was **’** taum Gl**ü**cken up wat Warm**s** ver**so**llen,

Dat hadd ehr in de Kä**f** up**h**ollen.

5 „So, Frit**z**, nu ett, nu ett di fatt!

Du he**st** am En’n sic**f** des**e**n Mor**r**n

Noch nic**s** nich mang de L**ä**hnen hadd? —

¹ dat sü**l**wst**i**g = dasselbe.

Ne! Segg mal, Dürten, fik! Is hei nich grötter word'n? —
 Jung', stah mal up! — Dücht di 't nich ok? —
 So ett doch, Jung', un sett di dal! — 10
 De Wust kümmt eben ut den Rok;
 Probier dat Eierühr¹ doch mal!
 Wo is din Bader, Jung'? Wo is de blewen?
 Ich frag nu all, wer weit, wo lang',
 Wardst du mi endlich Antwurt gewen?" — 15
 „Ih, Mutter, hewwt man keine Bang'!
 Unj' Bader, de ward ok woll kamen,
 De hett seindag' noch nich dat Abendbrod verpaßt.“
 So seten f' nu un redten nu tausamen,
 Bertelsten, snackten, deden, frögen, 20
 Dunn — in den Schummerabend² was 't —
 Dunn ded sich up de Dähl wat rögen,
 Un Swart kümmt as so 'n armer Sünnner
 Ganz sachtig in de Dör herinner;
 Doch ihr hei 'rin kümmt in de Dör, 25
 Schütwot hei tauirft den Köster vör,
 Den ded hei unnerwegs upstaken³,
 De füll oll Swartsch irst handlich⁴ maken.
 „Sun Abend!“ seggt de Köster. — „Sun Abend!“ seggt de Oll.
 „Na, jünd ji all noch will un woll? 30
 Un heft du minen Breiw nich kregen?
 Herr Je! Wat is dat vör en Regen,
 Ich bin so natt grad as en Hund.“ —
 „Ja“, seggt de Ollsch, „du olle Bagelbunt!
 Letst mi dat Kind alleine lopen? 35
 Wat kam ji heid' denn nich tauhopen?“ —
 „Das hätt er bloß aus Gutheit dahn,
 Aus Liebsverhältnissen zu dir,
 Das hätt dir mäglich Schaden dahn,
 Wenn er mit eins perßönlich hier 40

¹ Eierühr = Rührrei. — ² Schummerabend = Zwielficht. — ³ upstaken = aufgabeln. — ⁴ handlich = leicht zu behandeln.

- Ahn Vorbemeldung wär herinne kommen;
 Du hättest aus Fröhlichkeit den Dod davon genommen.“ —
 „Jh, dorvon hadd 'ck just of kein Schaden namen“,
 Seggt Swartsch; „dat würd sich of woll schicken.
 45 Doch, Badder, willst nich mit mi kamen?
 Jck hevw en Hauhn mit di tau plücken.“
 Un nu treckt s' mit den Röstern in de Eck herin
 Un jung dor an, em tau vertellen,
 Dat, wenn dat güng nah ehren Sinn,
 50 Friß un sin Dürten Hochtid höllen.
 „Un, Badder“, seggt sei endlich noch,
 „Dörchjetten dauh ick 't äwer doch!
 Jck will den ollen Bagelbunt mi köpen,
 Dit fall sin Straf sin för sin Kümmerströpen.“
 55 Un in de anner Eck, dor stünn
 Oll Bader Swart un säd tau Frißen:
 „As Waddick un as Weihdag' is mi hüt tau Sinn;
 Un, Friß, min Sähn, wenn ick of willig bün,
 Dat ward di alltauvel nich nügen.
 60 Süß, mit den Röstern würd 'ck woll p'rat,
 Doch Mutter, paß du up, bliwvt obsternat.“ —
 „Jh, Badder . . .“ — „Ach, wat helpt din Red'!
 Wenn de verfluchte Keis' nich wesen ded!
 Mit de ward s' ümmertau mi quästern.
 65 Un paß mal up: nu kümmt s' mit Badder Röstern
 Bil up mi los. Nu geht de Trödel an.“
 Friß slet sich nu an Dürten 'ran
 Un schöw mit ehr herute ut de Dör,
 Un Swartsch kreg nu den Ollen vör.
 70 Wo ded s' up em nu in rementen,
 Wo matt sei nu den Ollen mör!
 Wat säd s' em all för Kumpelmenten!

45. ⁴⁶ Ich habe mit dir etwas Längeres abzumachen; hier nicht in feindlichem Sinne. — ⁶⁴ Mit dem Quast, einer kleinen, fest gebundenen Rute, werden Kartoffeln, Rüben, Kresse und ähnliches gereinigt; quästern also eigentlich peitschen, dann: peinigen, ärgern. — ⁶⁶ Trödel, eigentlich der früher so beliebte Trödelmarkt mit seinem höchst geräuschvollen Treiben; die Nebenart bedeutet hier etwa: jetzt geht der Tanz los. — ⁷⁰ rementen, lospoltern.

Den Rößter stun'n de Hor tau Barg.
 Oll Swart stunn as so 'n Sünnner dor:
 „Jh, Mutter, maß 't of nich tau arg! — 75
 „Jh, Mutter, lat 't nu doch man wesen!“ —
 „So 'n Bagelbunt! So 'n Kümmerströperwohr!
 So blot vör Luft in 'n Lan'n herüm tau dāsen
 Un Geld verdauhn un Kinner nemen! —
 Segg, heßt dat Kind nich von mi namen?“ — 80
 „Jh, Mutter . . .“ — „Holt din Mul! segg ick.
 Jck glöw, du deihst di gor nich schāmen.
 Wo? willst du hir mir groww noch kamen?“ —
 „Na, dit is doch en dusses Stück!
 Jck kam tau Hus, bün klāternatt . . .“ — 85
 „Nu höllst din Mul! Jck will dorvon nicks weiten.
 Du heßt nu dinen Willen hatt.
 Dor sittst du nu mit all din Klaufigkeiten!
 Du heßt de groten Städter nu besöcht.
 Du heßt den Jung'n de Landwirtschafft bibröcht, 90
 Du kannst so vörnehm nu as ein
 Tau Güstrow up den sapperlotischen Berein
 Von't utlän'nisch Meßupladen drāhnen —
 Du magst en up Französch all laden kānen —
 Nu sittst du hir as 't fōwte Rad! 95
 Du heßt nu dinen Willen hatt;
 Nu segg 'ck di āwerst, frig ick minen!
 Von dine dāmlich Reif' will 'ck nie nich wedder reden,
 Nicks seggen will 'ck dorvon in Würden un in Minen,
 Dorvör fallst du nu sin in Frieden, 100
 Doch lettst du nu nich von din nückschen Turen
 Un föllst mi wedder up din ollen Slick'
 Un deihst mi minen Willen nich,
 Denn fallst mal seihn, denn fallst du 't schön beduren.
 Kortüm! Unß' Frig, de fall nu frigen; 105
 De Rößter=Dürt, de fall hei nemen!
 Un deihst di nich dortau bequemen,

- Denn fallst dat Dunnerweder frigen!“ —
 „Woll, Mutter, woll! In Gottes Namen!
 110 Denn Friß un ick, wi sünd all äwerein . . .“ —
 „Jh, wo? Dat wir! Dat will'n w' denn doch mal seihn!
 Wo? Zi steckt beid' de Köpp tausamen
 Un hewwt besondre Heimlichkeiten,
 Un ick, as Mutter, fall dorvon nicks weiten?“ —
 115 „Jh, Mutter, lat dat nu man sin!
 Rit, Vadder Köster steiht hir bi,
 Den möt w' doch fragen, ob hei in de Fri
 Mit sine Dochter willigt in.
 Na, Vadder, wat seggst du dortau?“ —
 120 „Was ich zu dies Verhältniß sagen dauh?
 Ich sag: das is mich viele Ehr!
 Un wenn ich so as Dürten wär,
 Denn langt' ich zu ganz unbeseihns!
 Denn in die Schul, da macht mich keins
 125 Von all die Kinder so 'n Pläsier
 As Friß. Er wär stets mit Manier.
 Un auch Herr Paster seggt, daß in die Kinnerlehr
 Er stets verständ'gen Antwort gäwe.
 In Erdbeschreibung war Korl Witt ihn äwer,
 130 Auch in die Fassung un auch in den Breiw,
 Auch könn er sich ein besser Ansehn geben —
 Er trug zu dunnenmal die Mük all ümmer scheiw —
 Doch in die Dugenden, dor war un? Friß em äwerlegen,
 Un dorüm sag' ich ‚Ja‘ in Dürten ehren Namen,
 135 Dat sie mit Frißen kümmt tausamen;
 Denn 't Worm hat auf die lezt sich sehr bedräuwt
 Un hat ihn recht von Herzen leiw.
 Gottlob, dat dit 'ne Endschaft nimmt
 Un sie aus dies Verhältniß kümmt!“

45. 117 Fri, Freierei, Verlobung. — 127 Kinnerlehre, der sonntägliche Religionsunterricht in der Kirche. — 136 bedräuwt, betrübt.

Kapittel 46.

Dit is dat lezt un lustigste von allen,
Un up de Hochtid fall 't uns woll gefallen.

So was nu endlich all'ns in 'n floren.

De Aust, de kamm, un dichte Ohren,
De lurten blot up Seiß un Hart.
Un 'n Dag nah dat Jakobimark,
Dunn meißt Friß Swart, un Dürten bünn; 5
Un wenn sei nich mit kamen künn,
Wat in de irst passiert woll mal,
Denn läd Friß Swart de Seiß hendal
Un rögt de Garben ehr tausamen,
Dat f' in de Reih ded wedder kamen. 10
Un as de Rogg drög wesen ded,
Dunn stakt Friß Swart, un Dürten löd,
Un löd so glatt un löd so grad,
As wenn f' von Lütt up laden hadd.
Un Swart, de lacht so in sich 'rin 15
Un röppt: „Na, Mutter, kumm doch swinn
Un fik di mal dat Fäuder an,
Ob 't einer beter laden kann.
Dat löd uns' Dürt, un keiner lödt dat grader!“ —
„Jh, wo?“ seggt Swart'sch. „Wo is dat mäglich, Vader! 20
So 'n Fäuder laden un denn hochdütsch reden
Un wundersöhne Berf' herbeden?
Un lesen kann f' ok schrewen Schriwwt?
Ne, so 'ne Swigerdochter giwwt 't
Up dese ganze Welt nich mihr!“ — 25
„Ja, Vadder'sch“, seggt oll Witt, „dor heßt du recht.
Geww ick di dat nich ümmer seggt?
Jck wull, dat dat min Swigerdochter wir,

46. ⁴ Über den Jakobitag (25. Juli) vgl. „Rein Hüfung“ 4. — ⁵ Dürten raffte die Schwaben zusammen (vgl. B. 9: „rögte tausamen“) und band Garben baraus; diese werden nachher zu Hocken zusammengesetzt. — ¹² ftalen, die Garben auf die Forke (Gabel) spießen und den Labern zureichen, welche sie dann auf dem Erntewagen wegpacken. — ²³ Geschriebenes lesen zu können, war früher ein hoher Grad bürflicher Bildung.

- Dat siß min Korl de namen hadd.“ —
- 30 „Dat wir“, seggt Swartsch, „doch üm de Dirn man schad’!
 Ne, Badder Witt, dat du ’t man weitst:
 Min Swigerdochter is ’t, un bliwen deißt f ’t!“
 De Harwst, de kümmt, un Dürten neiht ehr Ein’n
 Un stoppt ehr Bedd’n, un Frix leßt in den Klenner,
- 35 Man blot, üm doch tau weiten, wenn ’e
 De Fridag nah Micheli wesen künn.
 „Ne“, seggt oll Swartsch, „ne, Badder Suhr,
 Wo hett de Jung’ verännert sin Natur,
 Dat hei nu ümmer in den Klenner leßt!
- 40 Dat Klenner is seindag’ sin Sak nich weßt.“ —
 „Die Menschheit lihrt meindag’ nich ut“,
 Seggt Suhr, „un wenn er klenner duht,
 Denn will er in der Witt’rung profentieren;
 Ob dat woll Tid is, Rahmatt intauführen.“
- 45 De Fridag kamm, de Klocken klungen,
 As Frix un Dürten Sid an Sid
 Taufamen nah de Kirch hengungen,
 Denn hüt is Fridag, hüt ward frit.
 Un Schult un Bolt un Snur un Witt
- 50 Un alle de Baddern gahen mit,
 Un ehre Wiwer achter an,
 So geiht dat nah de Kirch heran.
 De Klocken klung’n noch nie as hüt.
 „Ne, hürt, wo Suhr de Klocken tüht!“
- 55 Dat himmelt un beiert, dat lürrt un klinget:
 „Ne, hürt, wo de Kßter dat ’rute bringt!
 Wat höllt hei för Takt, wat hett hei för Slag!
 Hüt is ok sin Dürten ehr Jhrendag!“
 De Gäst, de gahn gefeßt tauamen,

46. ³⁶ Der Michaelistag fällt auf den 29. September, am Sonntag darauf ist Erntedankfest; Frix Schwartens Hochzeit soll also gefeiert werden, wenn die Ernte beendigt ist. — ⁴³ Die Kalender geben Bauerregeln; früher stand in ihnen auch Knauers „Hundertjähriger Kalender“, aus dem man Schlüsse auf die Witterung ziehen wollte. — ⁵⁵ Lürrt, so gesprochen für „läubdt“, läutet; Neuter hat diese Form seiner alten Rechtschreibung hier wohl aus Versehen stehen lassen. — Die verschiedenen Ausdrücke für „läuten“ malen das Läuten selber.

Doch as sei an de Kirchdör kamen, 60
 Dunn ward 't 'ne Unrauh in de Reihn:
 „Wat is 'e los? Wat fall gescheihn?“
 Un Mutter Swartsch, so hastig, as sei kann,
 De drängt sich dörch un kümmt nah Dürten 'ran
 Un weint un rort un seggt un röppt: 65
 „Ach Gott, wo sich dat schrecklich dröppt!
 Hir up datfülvstig Flag, min leiwes Kind,
 Min leiwes Döchting, wo wi jekund sünd,
 Dor heww 'd di mal eins schändlich 'runne reten.
 Segg Kind! Segg Döchting: Kannst du dat vergeten?“ 70
 Un Dürting flung üm ehr den Arm,
 Un Friß, de strakt sei tru un still,
 Un tröst't un ded un stillt den Larm
 Un treckt sei äwer 'n Kirchensüll.
 „Ja“, seggt oll Swart, „wenn 't of den Deuwel hett 75
 Un up de Achterbein sich set't;
 Ehr Hart, süh, Badder, dat is echt.“ —
 „Jh woll“, seggt Witt, „dat heww ick ümmer seggt.“
 Un vör den Altor stunn de Herr Pastur;
 Un 't wohrt nich lang', dunn kümmt of Köster Suhr. 80
 Wo hett hei 't hild! Hei kümmt binah in 'n Draww
 Un wischt den Sweit sich von dat Lüdden af.
 Wat för 'ne Min un wat för 'n Anseihn hadd 'e!
 Hei was hüt dutwewelt hir, as Köster un as Bader.
 De Herr Pastur höll denn nu fine Red' 85
 Un redt von Leid un redt von Freud',
 De ehr bedrapen würd in ehren nigen Stand.
 Un as hei 't ehr utdüden ded,
 Wat Leiwes wir, dunn drückten beid'
 Tau glieke Tid sich still de Hand; 90
 Un as hei frog, wat sei sich hewwen wullen
 In Freud' un Leid tau Mann un Fru
 Un lewen woll'n in Leiw un Tru,
 Dunn klung dat „Ja“ so hell, recht ut den Bullen;

46. ⁶⁹ 'runne reten, heruntergemacht, ausgescholten. — ⁷⁵f. Wenn sie auch den Teufel [im Leibe] hat und sich immer gleich zur Wehr setzt.

- 95 Un as hei f' jegen ded, dunn lep de Tran
 Ehr ut dat Og so still un sacht,
 Ehr was 't, as wir nah düstre Nacht
 Nu irst de rechte Sünnp upgahn.
 Un nu kamm Swart de Kirch entlancken,
 100 Sicck hi den Herrn Pasturen tau bedanken
 För sine wunderschöne Red' —
 Hei hadd 't of gor tau prächtig maakt —
 Un frog, wat em dat paßlich wesen ded,
 Un wat 't em nich gefällig wir,
 105 Un wat hei em nich gewen wull de Ihr
 Un nich de Ollsch ehr Häunerjupp probieren.
 Un wat de Fru Pasturin un de leiwen Kinner
 Mich of en beten kernen 'rinner
 Un sicck nich wull'n en beten verlustieren.
 110 Un as Herr Paster säd, hei würd instellen sicck
 Mit all sin Volks, mit Hütt un Mütt,
 Gern maakt hei so 'ne Hochtid mit,
 Dunn gung 't nah Hus denn wedder trügg.
 Un as dat nu taum Eten gung,
 115 Dunn kreg de Ollsch dat Regiment,
 Un trog ehr Bülligkeiten sprung
 Sei 'rüm un wirkt un ded un röntt
 So fix un grelling as 'ne Wachtel
 Un stödd den Oll'n, hei füll doch statscher sitten,
 120 Un buten kreg de Kätsch 'ne Tachtel,
 Wil dat f' de Häunerjupp oll Witten
 In finen Schot herin hadd gaten,
 Un nöddigt dor un nöddigt hir:
 „Ih, Badder Köster, noch en Spir,
 125 Du wardst jo doch nich locker laten! —
 Herr Paster, dit lütt Stücker noch!“ —
 Wobi sei denn en ganzes Hauhn
 Den Paster up den Teller läd —

46. ¹⁰⁹ verlustieren, Pseudofremdwort; sicck vergnügen = an der Festfreude teilnehmen. — ¹²¹ Hühnersuppe ist das erste Gericht auf jedem Dorffest.

„So et'n Sei doch un dauhn Sei doch!
 Wenn dat nich wir un wenn 't nich ded, 130
 Denn wull ick nicks nich segg'n un dauhn,
 Dor 't äwerst is un dauhn hir deiht,
 Un wil dat hir doch riklich steiht,
 So et'n Sei doch un dauhn Sei doch!
 Man blot dit ein lütt Spirken noch!“ 135
 Un de Herr Paster lett dat Brudpor lewen —
 Dat Weltlich, dat hett of sin Recht,
 Up Geistlich ded hei all den Segen gewen,
 Nu würd hei of noch weltlich 'rute bröcht.
 Un Suhr steiht up un höllt 'ne Red' dorgegen: 140
 „In diesen Teilen un vor minentwegen,
 Dor kån'n wi beiden, de wi sünd die Ollen,
 Min Badder Swart un ick, nicks anners duhn,
 As auf die Einigkeit zu hollen.
 In die Verhältnis sünd sie nun. 145
 As regelrechter Vater red ich hir,
 Von Dürten un nu of von Frijen,
 Duht ihr euch einmal man vergrißen
 Un gebt euch einmal spiße Würd',
 Denn würd die Liebshaft fläuten gahn, 150
 Denn ward't ihr die Verdrießlichkeit gewohr,
 Un as 'ne Pogg' up 't Glattis sikt ihr dor! —
 Herr Paster würd mich woll verstahn.“ —
 „Un Bivat hoch!“ röppt Swart, „für unsre Kinner!“ —
 „Un Bivat hoch!“ röppt Witt un alltaufamen, 155
 „Hoch lew de Brüdjam un de Brud!“
 Un Jöching Schult stört't in de Dör herinner:
 „Musikanten kamen! Musikanten kamen!“
 Un wat noch jichtens heinig was,
 Dat springt nu up: „De Disch un Bänken 'rut! 160
 So, Büring, nu! Nu, Brümmer, an de Baß!“

46. ¹²⁹ Reuter spielt hier und im folgenden mit dem Zeitwort „dauhn“, das die mannigfachsten Bedeutungen hat (tun, ausreichen, wirken), sehr häufig aber bloß zur Bekräftigung oder Verstärkung des benachbarten Verbuns dient. — ¹⁵⁹ heinig, kräftig auf den Beinen. — ¹⁶¹ an den Baß, eigentlich sprichwörtlich: heran ans Werk; hier dann auch im ursprünglichen Sinne.

- Büiring fängt nu an tau fideln,
 Strift de Fidel, dat dat kriescht:
 „Widewidewitt! en schwedischen Hiring,
 165 Widewidewitt! den mag ick girn.“
 Un bi 't Fideln un bi 't Gnideln
 Springt de Knecht un springt de Dirn. —
 „Un worüm, worüm dat Wesen?“ —
 Brümmer hett de Baß in 'n Arm. —
 170 „Worüm hir herüm tau schesen?
 Un worüm, worüm de Larm?“
- „Wil Lust is so leiflich, wil Leiven so süüt,
 Wil 't Lewen so kort is“, giwot Antwort de Fläut,
 „Wil Leiven allein doch von allen besteiht,
 175 Wenn Lewen un Lust, un wenn allens vergeiht.“
 Un Zipperling kimpert den Simmbagen mang:
 „Lütt Kindting, lütt Kindting! Is 't Lewen nich lang,
 Denn denk doch, wenn denn doch all Ding eins vergeiht,
 Dat denn doch alleining din Leiven besteiht.“
 180 Un lustig föllt in denn de helle Klarnett:
 „Lütt Dürten mag 'ck liden! Lütt Dürten mag 'ck liden!
 Oh, frigt doch bi tiden! Oh, frigt doch bi tiden!
 Dat Frigen, dat Frigen, dat Frigen is nett!“
 Bigelin, de schriggt los, un de Baß rummelt 'rin,
 185 Un de Simmbagen folgt, Klarenett achter d'rin!
 Un de Fläut spält so süüt: „Wenn ok allens vergeiht,
 Unf' lütt Dürten ehr Leiven doch ümmer besteiht!“ —
 „Taurügg nu! Makt Plaz nu!“ röppt Swarten Jehann,
 Un Friz un sin Dürten, de treden nu an:
 190 „Kik, wo sei so still un so schämlich dal kickt!
 Un wo ehr de Brüdjam de Hän'n so drückt!
 Ne, kik doch de Brud an, wo smuck ehr dat lett,
 Un wat för 'ne Kron in de Hor sei up hett!

46. 164f. Eine Bierfiedlerweise aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts; sie war namentlich auf Erntefesten beliebt. — 166 Gnideln, Streicheln, schrill Fiedeln; Tonmalerei. — 176 Simmbagen, wohl eine Volkszurechtmachung von Zymbal = Hackbrett. — 193 Die mit Bändern durchflochtene Brautkrone war auf dem Lande früher überall statt des städtischen Myrtenkranzes herkömmlich.

Ja, Riking, ick segg di, wenn ick sei ankif,
 Rem einer hüt abend, ick frigte em glif!" 195
 Un dortwiſchen, dor ſchriggt nu de helle Klarnett: —
 „Dat Frigen, dat Frigen, dat Frigen is nett!“ —
 Un den Paſter ſin Heindrich, de kümmt mit Korlin:
 „Oh, segg doch mal, Riking, wer mag dat woll ſin?“ —
 „Den Paſter ſin Heindrich.“ — „Un wer is de Dirn?“ — 200
 „Jh, kennst du denn de nich? Dat 's Schulden Korlin.“ —
 Un dortwiſchen, dor ſchriggt nu de lütt Bigelin:
 „Widewitwit! Den Heindrich, den mag ick ſo girn!“
 Mit de Paſter-Lowiſe, dor kümmt nu Korl Witt:
 „Ne kif, wo den Jungen de Klebrock doch ſitt!“ — 205
 „Ja, Badder, den let 't as 'ne römiſche Fiw,
 As retſt du en Gräunſpecht den Start up den Liv.“ —
 Un mit Wittſchen kümmt Swart an, mit Swartſchen kümmt
 Witt.
 „Ne, kif doch de Ollſch an, wat hett i' noch för Tritt!
 Doch en ſchönes Stück Arbeit is 't, de ümtauwen'n!“ 210
 Oll Witt, de denkt juſt ſo; hei ſpuckt in de Hän'n.
 Un nu tred oll Swart up, oll Wittſch achter d'rin:
 „Recht duſemang, Badderſch, un jo nich tau ſwinn!
 De Beinen hübsch utwärts, un langſam gedreih't,
 So recht mit Verſtand un mit Jhrborlichkeit!“ — 215
 Un Jehann treckt den Rock ut, den Haut in de Quer,
 Geiht 'ran nah Fif Schulden: „Na, Dirn, kumm mal her!“
 Un Fif Schulden, de leggt up ſin Schuller ehre Hand,
 Un ſei rückt an de Mük, un ſei ſtrift an den Band,
 Un bald rechtſch un bald linkſch wiwaken ſei dwas; 220
 Fif Schulden, de trippelt un peddt denn ſo knas,
 Un Jehann peddt den Takt, un hei winkt mit de Hand:
 „Noch fixer! Noch greller! Noch düller, Muſkant!“
 Un hei bögt ſich in 't Knei, un hei weigt up den Bein,
 Un Fiken, de friggt of allmählich dat Dreihn, 225
 Un de Falt an den Rock, de wackelt ſo drall,

46. 213 duſemang, vom franz. doucement, langſam. — 226 drall. Die
 Röcke der Bäuerinnen ſind in der Taille feſt eingezogen und haben unten eine große
 Weite, ſo daß ſie beim Tanzen runde Falten werfen.

- Un nu geiht dat denn los un: „Nu wohrt jug man all!
 Herr Paster, de Lehnen! Korl Schröder, din Bein!“
- Un Jehann, de segt 'rümmer, as heft 't nich gesehn!
- 230 Un Korl Kräger, Franz Flürk un Korl Dus achter drin! —
 „Lütt Jöching, min Sähning! Kumm herking gestwin!
 Sei danzen di äwer, du dämliche Jung!“
- Un Jehann springt in Gn'n. Herre Je, wo hei sprung!
 Wo kann doch en Mannsmensch so gruglich uppedd'n!
- 235 Un wo jucht hei un röppt hei: „Solo, meine Herrn!“
 Un de Thalbarger Scheper mit de rodbunte West,
 Wo de Kirl mit lütt Bish in de Ecken 'rüm fößt!
 Un up nimodsch versöcht hei 't, so as keiner füs künn,
 Un denn rüggwärts un vörwärts un anners herüm;
- 240 Un hei tillfäut't so künstlich un wipfelt un hüpft,
 As 'ne Katt, wenn f' dat Bein in dat Water hett stippt,
 Bet em endlich oll Bolt unverseih'ns giwot en Stot,
 Dat hei dal sich möt sett'n up oll Swartsch ehren Schot,
 Un de Virturig kümmt un de preuß'sch Nummerek:
- 245 „Jh, Kirschan, so böhr doch de Bein' in de Höh!“
 Un de engelsche Scheck un de Plumenplücker kümmt: —
 „Ne, wat doch de Scheper för 'n Ansehn sich nimmt!“ —
 Un de Köster kümmt 'ranne: „Wo wär's, Herr Pastur?
 Was meinen Sie woll?“ — „Was denn, lieber Suhr?“ —
- 250 „Wo wär's, wenn ich in die Verhältnisse tred
 Un mit Badder Swartsch mal herüm danzen ded?“ —
 „Jh wohl doch! Warum sollt' es schicklich nicht sein?
 Ich wollt', ich wär selber noch fixer zu Bein!“ —
 Un de nankingschen Büren un de Schört von Kalmank,
- 255 Wo sesehen de beiden de Dähl nu entlang!
 Un Schulden=Friß seggt: „Kit den Köster mal, Dirn!
 Tau morgen, dor bruk w' kein Katekismus tau lih'r'n.“

46. ²³¹ herking, Diminutiv von her; schmeichelnd zu einem Kinde gesagt.
 — ²³⁷ 'rüm fößt, herumtobt (forsten, eigentlich sich Bahn brechen). — ²⁴⁰ till-
 fäuten, die Füße auf und nieder bewegen. — ²⁴⁴ Virturig, ein Tanz mit vier
 Touren. — De preuß'sch Nummerek, d. h. Nummer Drei, ein Tanz mit drei
 Touren. — ²⁴⁶ De engelsche Scheck (wohl für: engelsch Beck), ein Matrosen-
 tanz. — De Plumenplücker, ein Tanz im Zweitritt. — ²⁵⁴ Kalmank,
 schwarzer, oft glänzender Baumwollstoff.

Un so geiht dat denn furt, bet de Küfferdanz künmt, —
 Na, wen sich de Köster tau 't Küffen woll nimmt? —
 Un hei geiht nah den Paster heran un hei fröggt, 260
 Ob woll de Herr Paster tau 't Küffen wat seggt:
 „Wär das Küffen entgegen der geistlich Natur?“ —
 „Jh, küffen Sie düchtig! Nur zu, lieber Suhr!“ —
 Un de Köster oll Swartjchen tau saten nu friggt,
 Un smitt ehr dor — swabb! — en por Küß in't Gesicht: 265
 „Herr Jes, Badder Köster“; — Un: Lei di, lei di, lei di,
 lei—i—i!
 Un unner den Arm dörch — swabb! — hett sei noch twei.
 „Wo? de Köster, de ward jo woll dämlich noch ganz!“
 Un oll Swart, de bestellt sich den Großvaterdanz: —
 „Un as un? Großvater de Großmauder namm, 270
 Dor was un? Großvater ein Brüdigam.“ —
 „So, Badderjch! Schän dörch nu! Nu wedder nah vör!
 Nu rechtich ün! Nu linkich ün! Nu wedder verquer!“
 As de Großvaterdanz nu is richtig tau En'n,
 Dunn setten de Ollen tau 't Schapskopp sich hen: 275
 „Kreuz Kringel un Zweiback! Un nu nochmal Kür!
 Un Kuten herut! Bedein mal Kalür!“
 Un de Smid ut den Dörp, de Racker versteiht 't,
 Von wat hei oll Witten jin Korten woll weit? —
 „Abjüs of, Herr Paster! Na, will'n Sei all gahn? 280
 De Klock, de hett eben jo twölwen irst slahn. —
 Abjüs, Fru Pasturin! Na, vel schönen Dank!
 Gahn S' jo nich hir linkich an de Meßkuhl entlang! —
 Friß — Bengel, wo büßt du? — Kumm her mit de Lücht!
 Un lücht, dat Fru Pastern dat Snubbeln nich friggt! — 285
 Wo is denn de Bengel? — Ne, kist doch mal an,
 Wo ein so vergetern doch wesen kann! —
 Na, nemen S' nich äwel! Ich sülwsten kam mit.
 Badder Bolt, nimm min Korten; utspelen deiht Witt!“ —

46. ²⁶² Er meint den geistlichen Beruf, dem er sich als *clerus minor* zurechnet.

— ²⁷⁰ Bei dem Großvaterdanz wird zu Anfang gesungen und dann gleichzeitig eine Art von Kontertanz begonnen mit Kette (*chaine*) u. s. w. — ²⁷⁵ Schafskopf, vgl. II. 48. — ²⁷⁶ Kreuz, Kringel un Zweiback, Ausruf beim Auspielen von Treff (Kreuz). — Kür = Cœur (Herzen).

- 290 De Morgen, de gragt all, up geiht all de Sünn
 Un tickt all so niglich in 't Finster herein;
 Den Paster sin Rinner sünd of nu all weg,
 Un oll Büring, de fidelst all achter dat Steg.
 Un de Köster, de huhlwaft un lehut an de Wand,
 295 Dunn Fik ut de Käk mit de Kell in de Hand!
 Mit den Bessen Korlin! Mit de Swep kümmt Jehann!
 Un nu: „Rut ut den Hus!“ denn de Rihrut geiht an.
 Un oll Swart springt tau Höcht, un hei klappt in de Hän'n:
 „So en lustigen Anfang un so 'n fröhliches En'n!
 300 Hüüt middag kamt wedder un morgen noch mal!
 Denn späul wi de Knaken un Kräumels hendal.
 Un nu gauden Morgen! un nu gauden Weg!
 Badder Witt, fall of jo nich herun von dat Steg!“

- Wenn einer nu noch von mi weiten will,
 305 Wo sück dat wider ded geboren,
 Denn nem 'ck em bi de Hand un ledd em still
 Des Sünddags Abends in den Köstergoren.
 De Fleder bläuh't nu wedder, Bläder gräunen,
 Un Nachtigal un Wachtel slahn;
 310 Wenn 't ein nich wüßt, denn süll hei meinen,
 Kein Ogenblick wir förredem vergahn:
 Frik steiht mit Dürten wedder Hand in Hand,
 Doch üm ehr 'rümmer spelen in den Sand
 Zwei Flaßköpp, Jung's von Liv un Lewen —
 315 Wat möt dat för'n por Kirls eins gewen!
 Un Dürten bögt sück tau den Güttsten nedder
 Un höhrt em up un strickt dat Hor em glatt,
 Kickt in dat blage Og' sück jatt
 Un lacht un küßt un tickt denn wedder.
 320 Un Frik, de Öllst, de krawwelt sück in En'n
 Un klapert an sin Baders Len'n
 Un reekt den einen Arm tau Höcht

46. ³¹⁴ Liv un Lewen, alliterierende Lebensart; von Personen, die eine kräftige Gestalt und ein lebhaftes Temperament haben. — ³²⁰ Richtet sich kriechend empor.

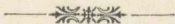
Un fickt em an, as hadd hei seggt:
 „Mi ok! Mi ok! Ick will ok haben sitten.
 Worüm nimmt Mutter blot den Lütten?“ 325
 Un Swartsch, de röppt: „Kumm, Sähning, kumm!“
 Un halt ut ehre Tascch 'ne backte Plum,

Un wißt em de: „Sit mal dat Plümning!
 Kumm herking! leining, leining kümning!“
 Un as hei kümmt, nimmt sei em up den Schot. 330
 „Dat Gahn“, seggt Swart, „ward em noch swer,
 Hei 's mit sin Krüz noch nich tau Schick,
 Hei wackelt noch so hen un her;
 De Lütt, dat is en dägter Stück.“

Un Dürten bringt den Lütten nah den Ollen, 335
 Dor friggt hei glif de Pip tau hollen
 Un ritt: „Wo?“ seggt oll Swart, „Gott, du bewohr!
 Wat hett dat Ding för Forsch! Ick glöw noch gor,
 Du rittst de Pip mi 'rute ut de Tähnen!
 Dat mag en Kirl noch warden känen!“ — 340
 „Dat segg ick ok!“ seggt Köster Suhr,
 „Dat segg ick ok, Gevatter Swart,
 Er hätt 'ne kanebalesche Natur,
 Er hätt mir gestern in 't Gesicht 'rüm klahrt
 Un hätt mir in den Bart gezogen, 345
 Mich lief das Wasser piplings aus die Ogen.
 Un Dürten, segg ick, darauf tu mich sehn,
 Daß keine Fehler nich geschehn,
 Man jo nich in de Jugend all verzogen!“
 Un Dürten nimmt den Lütten wedder 350
 Un küßt un strakt em sine Backen.
 Oll Swarten ward de Kopp dal sacken,
 Hei fickt so irnsthaft vör sich nedder,
 As wenn hei sich 'ne Sak recht äwerläd,
 Wid weg mit sin Gedanken wesen ded, 355
 Un as hei up sich nahsten richt't,
 Dunn was sin wamprig oll Gesicht

46. 329 Kommt allein her; schmeichelnd zu einem Kinde gesagt. — 343 Eine „wilbe“ Natur.

- So flor un fründlich antauseihn.
 „Ne, Köster“, säd hei, „ne, dat glöw ick nich,
 360 Unj' Dürten ward de Kinner nich verteihn.
 Kif Friken an! — Ick herw em slagen,
 Un Mutter hett em fast dat Fell astagen,
 Un du heft of din Mäglichst dahn,
 Un doch gung 't mit den Jungen scheiw,
 365 Denn, as hei füll up Reisen gahn,
 Dunn was hei man en groten Sleiw.
 De Reif' — ick will dat ingestahn —
 De ded em of tau vel nich nützen.
 Ne, Köster, Dürten maht ut Friken
 370 En Kirl, so as hei vör di steiht,
 Un dat mit luter Fründlichkeit,
 Mit gaude Würd' un Küssen, Strafen
 Ded sei ut em en Kirl irst maken:
 Un — kif em an! — so hett sei 'n tagen,
 375 So wüßt sei em mit Leiw tau nemen,
 Dat ick mi sülvst in minen ollen Dagen
 Fast vör min eigen Kind möt schämen. —
 De Reif', dat was en dummes Stück,
 Doch dörch de Reif' hadd'n wi dat Glück,
 380 Dat Fritz un Dürten Hochtid höllen,
 Driim will'n wi up de Reif' nich schellen,
 Wenn of de Lüd' sich dräwer dauhn montieren. —
 Lat doch dat dämlich Tafel reden! —
 Min Ollsch un ick, wi lewen nu in Frieden,
 385 As wenn wi wedder Brudlud' wiren,
 Un, Badder, dat 's nu keine Frag',
 Du heft nu of vel beter Dag';
 Un dat ded Dürten ganz allein prestieren!
 Un, Badder, Dürten was 't allein!
 390 Un an den Jung'n, dor kannst du 't seihn:
 Mit den unj' Herrgott meint dat tru,
 Den gimwt hei eine gaude Fru!“



Hanne Nüte un de lütte Fudel.

'Ne Bagel- un Winschengeschicht.

Bearbeitet von Wilhelm Geelmann.

Einleitung des Herausgebers.

Ich bin jetzt daran“, schrieb Reuter am 25. Januar 1860, „unter dem Titel ‚Hanne Nütte un de lütte Pudelfopp‘ die Liebe zweier einfacher Naturkinder in heiteren, aus unserem Dorfleben gegriffenen Bildern zu zeichnen. Muntere Szenen aus dem Tierleben sollen mit eingewoben werden, und die lustige Vogelwelt soll mir den bedeutungsvollen Apparat der Götterwelt in dem ernstesten Epos ersetzen und die Vereinigung der Liebenden herbeiführen. Ob, wann, wie mir dies gelingen wird, ist noch dahingestellt; aber versuchen will ich es, die natürliche Seite unseres Landlebens als heiteren, tröstlichen Gegensatz der finsternen, sozialen in ‚Kein Hüßung‘ entgegenzustellen, und zu einer so versöhnenden Absicht mag ja wohl der liebe Gott seinen Segen geben.“

Reuter hat im „Schurr=Murr“ (Band 4, S. 235) erzählt, daß er als Knabe den Ratsherrn Herse in den Wald begleitet, dieser die verschiedenen Stimmen der Vögel zu unterscheiden verstanden und ihnen menschlichen Wortlaut untergelegt hat. Auf die nachwirkende Anregung, welche hierdurch Reuters Phantasie erhalten habe, hat man später die Entstehung von „Hanne Nütte“ zurückgeführt. Diese oft wiederholte Annahme hat bisher keinen Widerspruch gefunden und ist auch von den neuesten Herausgebern der Dichtung aufgenommen worden. Trotzdem muß ihr auf das entschiedenste entgegengetreten werden. „Hanne Nütte“ ist gerade diejenige Dichtung Reuters, welche mehr als irgend ein anderes seiner Werke durch literarische Vorbilder angeregt und durch die literarischen Strömungen seiner Zeit in Form und Inhalt beeinflusst worden ist.

In den Jahrzehnten, welche der Zeit Goethes gefolgt waren, hatte sich in Deutschland eine neue Dichtungsgattung für epische

Stoffe entwickelt, das lyrische Epos. Dieses wandte sich unter dem nachwirkenden Einflusse der Romantik den von dieser bevorzugten altdeutschen Rittererzählungen und den mannigfachsten Märchenmotiven zu, schuf sich aber freiere, den äußeren Unterschied von Epos und Lyrik aufhebende Formen. Die freieste dieser Formen, die Auflösung der Erzählung in einen Zyklus einzelner Balladen und Lieder nach dem Vorbilde von Tegnér's „Frithjof'sage“, ist trotz des großen Erfolges, welcher der „Amaranth“ von Oskar von Redwig beschieden war, in den 1840er und 1850er Jahren nur vereinzelt angewandt worden. Die Mehrzahl der episch=lyrischen Erzählungen hielt den epischen Rahmen oder Aufbau fest, gestattete aber den Wechsel des Rhythmus und mit ihm den Übergang in lyrische Partien sowie die Einlage sangbarer Lieder.

Die neue Gattung, in welcher bald eine Reihe anmutiger und unterhaltender Dichtungen entstand, erfreute sich guter Aufnahme bei den Zeitgenossen. Sie vorzugsweise lieferte in jener Zeit die goldbeschnittene Geschenkliteratur, welche auf den Geburtstagstisch oder unter die Weihnachtstanne gelegt wurde, und von all den Werken der Versdichtung, welche um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind, erfreuten sich gerade einige jener episch=lyrischen Erzählungen der meisten Auflagen. Erinnerung sei nur an Kinkels „Otto der Schütz“, an Redwig' „Amaranth“, Roquettes „Waldmeisters Brautfahrt“ und Scheffels „Trompeter von Säckingen“.

Der Einfluß dieser Dichtungsgattung zeigt sich auch bei Reuter. Schon in seiner komischen Erzählung „De Reif' nah Belligen“ tritt er zutage, noch mehr in den Werken, welche er, sich höhere Ziele steckend, auf seine komischen Dichtungen folgen ließ, in „Kein Hüsung“ und „Hanne Rüte“. Für sie übernahm er von seinen Vorbildern vor allem die äußere Form: den epischen Rahmen, den Wechsel der Rhythmen, die Einlage lyrischer Stücke. In teilweisen Gegensatz zu ihnen stellte er sich in seiner ersten ernstern Dichtung, in „Kein Hüsung“, durch Inhalt, Stimmung und Tendenz. Während jene, auf dem Boden der Romantik stehend, mittelalterliche oder märchenhafte Stoffe boten und durch abenteuerliche Erzählungen, schillernde Bilder und den stets sieghaften Erfolg ihres Helden die Leser unterhalten und erfreuen wollten, griff Reuter einen sozialen Stoff seiner Heimat von damals aktueller Bedeutung auf und stellte Wolfgang Müllers freund-

licher, aber wenig origineller Dichtung „Die Maitönigin“ als düsteres und ergreifendes Gegenstück „Kein Hüsung“ gegenüber.

„Hanne Nüte“ bietet dieselbe äußere Form wie „Kein Hüsung“, nur haben die lyrischen Partien breiteren Raum, dagegen schließt er sich inhaltlich enger an seine literarischen Vorbilder, die älteren lyrisch-epischen Erzählungen, namentlich dadurch, daß Reuter einen Sagenstoff zur Grundlage der Erzählung machte, mancherlei freundliche Bilder des Dorflebens einflocht und das Märchenmotiv der redenden und ein Liebespaar beschützenden Vögel aufnahm.

In der Dichtung der 1840er und 1850er Jahre hatten die Märchen-
 motive derartig überhand genommen, daß ein Literaturhistoriker jener
 Zeit, Robert Prutz, in seinem Buche „Die Literatur der Gegenwart“ spot-
 tend sagte, es sei Mode geworden, daß Tieren und Bäumen Worte und
 menschlicher Verstand von Dichtern beigelegt würden, die diesen selbst
 nicht besäßen. Aber auch außerhalb der reinen Märchendichtung, deren
 anmutigste Schöpfung, „Waldmeisters Brautfahrt“, jener Märchen-
 welt neue Freunde gewann, begegnen in den Erzählungsdichtungen
 jener Zeit häufig menschlich denkende und menschlich sprechende Tiere.
 In Zedlig' „Waldfräulein“ versteht Herr Richter der Schwalben war-
 nenden Gesang. In Wolfgang Müllers von Königswinter „Prinz
 Minnewin“ hört der „vogelsprachekundige“ Held Amsel, Lerche, Falke
 und viele andere Vögel ihre Anschauungen aussprechen, und eine
 Taube erfüllt ihn durch ihre Erzählung von einer fremden, von ihm
 nie gesehenen Jungfrau mit heißer Liebe zu dieser. An den Rater Hiddi-
 geigei in Scheffels „Trompeter von Säcklingen“ braucht nur erinnert
 zu werden. Ja, Reuter selbst hatte, bevor er „Hanne Nüte“ schrieb,
 schon einmal diesen Märchenzug übernommen. Auch an einer Stelle
 der „Reis' nah Belligen“ (Kapitel 12, vgl. oben, S. 70) reden die
 Vögel wie Menschen.

Das Motiv der menschlich sprechenden und in das Schicksal der
 Menschen eingreifenden Tierwelt — außer den Vögeln kommen auch
 Mäuse, Frösche und Bienen in „Hanne Nüte“ zu Wort — hat Reuter,
 wie bereits in der Einleitung zu Band 1, Seite 49*, hervorgehoben
 ist, schließlich doch wesentlich anders ausgestaltet als einer seiner zeit-
 genössischen Vorgänger. Seine Vögel sind keine übernatürlichen, Wun-
 der wirkende Märchenwesen, sondern nach Menschenart mit Verstand
 berechnende und mit Mitteln der wirklichen Welt handelnde Geschöpfe

mit menschlichen Tugenden und menschlichen Schwächen. Sie sind mit anderen Worten Menschentypen in Tiergestalt, ganz so wie die Gestalten der alten Tierfabel oder auch des „Reinke de Vos“. Mit Recht pflegt man deshalb auf „Hanne Rüte“ die Verse zu beziehen, mit denen Reuter einst das Geschenk jenes Tierepos an seinen Freund 5 Fritz Peters begleitete:

„Reineke Fuchs und seine Sache
Seine plattdeutsche Art und plattdeutsche Sprache,
Mir Vorbild einst gewesen sind,
Denen ich nachhint' als ein unmündig Kind“.

10

Die Quelle, aus welcher Reuter den in „Hanne Rüte“ bearbeiteten Sagenstoff geschöpft hat, ist bekannt. In einem Briefe, welchen er bald nach dem Erscheinen der Dichtung schrieb, erklärte er in bezug auf die der Erzählung zugrunde gelegte Kriminalsache: „Meine ganze Entschuldigung besteht darin: ich bin durch die alte Volks- 15 sage von einer durch Tiere entdeckten Mordtat verführt worden“. Die alte Sage, von welcher Reuter spricht, hat er ohne Zweifel in seiner Heimat irgendwann erzählen hören. Eine von Bogberger nachgewiesene Niederschrift aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, welche U. F. v. Diez in seinen „Denkwürdigkeiten von Asien“, Teil 2, S. 344 20 (Berlin und Halle 1815), bietet, gibt diese Sage in folgender Fassung: „Ich will“, sagt Diez, „hier eine Begebenheit mitteilen, welche ich von jemandem gehört habe, der nur Ort und Zeit nicht anzugeben wußte, ob er sich gleich zu erinnern glaubte, daß sich die Sache im Preussischen und mutmaßlich in der Kurmark in neueren Zeiten zugetragen habe. 25 In irgend einer Stadt ward ein toter Mensch gefunden, der nach dem Berichte des Arztes an mehreren Quetschwunden gestorben war, welche er am Kopfe gehabt. Ein Maurergefell ward des Mordes für verdächtig gehalten. Da er aber bei der Untersuchung die Tat beharrlich leugnete, so ward er von der Instanz absolviert. geraume Zeit nach- 30 her fügte es sich, daß ein kleiner Knabe mit einem eingefangenen Finken spielte. Der Vogel entkam seinen Händen und flüchtete sich in ein Loch an der Mauer des Hauses, worin die Maurer beim Abputzen des Hauses die Rüststangen einzulegen pflegten. Der Knabe klagte es seinem Vater, einem dasigen Bürger, der eine Leiter ansetzte, um den 35 Vogel aus dem Loche zu nehmen. Neben dem Vogel aber fand er einen mit Blut besleckten Hammer, welcher zur neuen Untersuchung Gelegenheit gab, indem der Richter des Orts durch die am Hammer

eingeschlagenen Meisterzeichen den Schmied, der ihn verfertigt, erkannte und durch Vernehmung des Schmieds zugleich denjenigen entdeckte, der den Hammer kurz vor der Mordtat von ihm gekauft hatte. Dies war gerade jener Maurergesell, der nun des Verbrechens ge-
 5 ständig war und den verdienten Lohn empfieng.“

Reuter hat diese nach Diez' Angabe in der Kurmark, also nicht allzuweit von Mecklenburg und deshalb vielleicht auch hier verbreitet gewesene Sage, nach eigener Phantasie frei umgestaltet. Das war schon deshalb geboten, um die das Liebespaar schützende Vogelwelt,
 10 welche die Enthüllung der Mordtaten vorbereitet und schließlich herbeiführt, in weitem Umfange in die Handlung eingreifen zu lassen. Trotz der so entstandenen Verschiedenheit zwischen Dichtung und Sage wird diese als Quelle jener durch den in „Hanne Rüte“, Kapitel 20, wiederkehrenden Zug erwiesen, daß ein Zeichen am Hammer, mit
 15 welchem der Mord oder Mordversuch geschehen war, zur Überführung des Verdächtigen verwertet wird.

Reuter hat in Kapitel 20 seiner Dichtung den Wortlaut der alten Umfrage der Hufschmiedegesellen eingeflochten und auch an anderen Stellen gezeigt, daß er Bescheid wußte über das, was bei den Schmiede-
 20 gesellen Handwerks Brauch und Gewohnheit war. Als Student hatte Reuter in Jena einen Zeug- und Kunstschmiedegesellen namens Kapheim aus Neubrandenburg kennen gelernt. Dieser Begegnung verdankte er, daß er mit einem Bruder jenes Gesellen, der Grob- und Hufschmied in Neubrandenburg war, hier später bekannt wurde und
 25 dieser ihm eine Abschrift der alten Gesellenreden übergab. Und Römer wird wohl recht haben, wenn er die Ansicht ausspricht, daß es sich so erklärt, daß gerade ein Schmiedegesell zum Helden der Dichtung geworden ist.

Den Text der zünftigen Umfrage, welchen ihm der Neubranden-
 30 burger Schmiedemeister übergeben hatte, hat Reuter wörtlich, nur zu Schluß etwas gekürzt, in seine Dichtung übernommen. Seine an anderen Stellen zutage tretenden Kenntnisse der Handwerksgebräuche verdankt er ohne Zweifel den mündlichen Mitteilungen desselben Meisters. Was er über den Gruß auf Hufschmiedisch, Kumpansch und
 35 Seehahnsch sagt, hat er — soweit ich die Literatur übersehe — überhaupt keinem gedruckten Buche entnehmen können. Etwas anders liegt die Sache in bezug auf den prosaischen wie gereimten Teil der

Umfrage. Eine in Prosa verlaufende Zwiesprache zwischen Alt-
 gefellen und fremden Schmied hätte Reuter in verschiedenen Drucken
 des 18. Jahrhunderts, die den Zunftnamen betreffenden Reime in
 „Des Knaben Wunderhorn“ von A. v. Arnim und Clemens Bren-
 tano finden können. Von beiden Texten weicht Reuters Wortlaut ab, 5
 von dem ersteren gänzlich, von dem im „Wunderhorn“ wenigstens
 derartig, daß Reuters Kenntnis desselben ausgeschlossen erscheint.

Diese älteren gedruckten Texte, von denen die einen nur die pro-
 saische, die anderen nur die gereimte Zwiesprache bieten, können den
 Gedanken nahe legen, daß Reuter die Vereinigung beider selbst vor- 10
 genommen, also nicht in seiner Abschrift vorgefunden habe. Diese
 Annahme würde falsch sein.

Eine in Magdeburg aufgezeichnete, in den Anmerkungen nach-
 gewiesene Umfrage, die bis auf geringe Abweichungen zu Reuters
 Text wörtlich stimmt, bietet nämlich gleichfalls schon jene Vereinigung. 15

Als dritte Quelle Reuters kommt der Kindermund in Betracht,
 Ihm sind all die Kinderreime abgelauscht, welche Reuter so reizvoll in
 seine Dichtung eingeflochten hat. Sie werden sämtlich von H. Wossidlo
 in seinen „Mecklenburgischen Volksüberlieferungen“ nachgewiesen
 werden. 20

Daß von den Personen, welche in „Hanne Rüte“ auftreten, der
 „Rüster Sur“ in dem Jabeler Rüster Suhr sein lebendes Vorbild
 hat, zeigt Name und Redeweise. Auch in der „Rei‘ nah Bellingen“
 und in einigen „Läuschen“ begegnete er bereits. Es kann in bezug
 auf ihn auf Seite 450 dieses Bandes verwiesen werden. 25

Überraschend ist es aber, daß einer Vogelgestalt in „Hanne Rüte“
 ein in Reuters Vaterland früher und noch sehr bekannter Mann irgend-
 welche Züge seines Wesens geliehen haben soll. Wie Herr Geheimrat
 Richard Schröder dem Herausgeber mitteilt, hat Reuter selber ihm
 erklärt, er habe sich unter dem Kuhnshahn den späteren Präsidenten 30
 des Oberkirchenrats in Schwerin Theodor Kliefoth gedacht.

Wann Reuter den Plan zu seinem im Herbst 1860 erschienenen
 „Hanne Rüte“ gefaßt, und wann er ihn auszuführen begonnen hat,
 läßt sich aus seinen Briefen nicht feststellen. Als er im September
 1859 in Hamburg war, las er seinen dortigen Freunden aus der Dich- 35
 tung vor, mit so wehleidiger Stimme, erzählte Friedrich Dörr, daß da-
 durch die Wirkung sehr beeinträchtigt wurde, trotz des schlechten Lesens

seien die Hörer jedoch durch die Poesie gefesselt worden. Er scheint damals den Abschluß in nahe Aussicht gestellt zu haben. Er wurde dadurch verzögert, daß er noch vor „Hanne Rüte“ seine „Alle Kamellen“ erscheinen ließ. Keinesfalls wird man aber annehmen dürfen, daß er vor Herbst 1858 die Abfassung begonnen hat, war doch bis dahin seine Zeit durch „Kein Hüßung“ und die neue Folge seiner „Läuschen“, deren Vorrede vom 18. Oktober 1858 datiert ist, wahrscheinlich vollständig in Anspruch genommen.

In „Hanne Rüte“ spiegelt sich die Wendung, welche Reuters dichterische Entwicklung in den Jahren 1858—60 nimmt, deutlich ab. Als älteste, zuerst verfaßte Teile der Dichtung wird man die Stücke anzusehen haben, welche die zugrunde gelegte Erzählung bieten: die Wanderung Rüttes, sein Zusammentreffen mit dem Bruder des Bäckers, die auf starke Sensation berechneten grausen Mordszenen, die Gerichtsverhandlung und die Enthüllung des in Rüttes Heimat vor Jahren geschehenen Mordes durch die Vögel. Alle diese Stücke sind erfüllt von der düstern Stimmung, welche „Kein Hüßung“ zeigt. Im Gegensatz hierzu bieten die wahrscheinlich erst später gedichteten Bilder aus dem Kinder- und Vogelleben sowie die Abschiedsszenen beim Pastor, Küster und bei den Eltern Rüttes jenen heiteren Humor, dem der Dichter, als er seine „Alle Kamellen“ schuf, sich zugewandt hatte.

Bornehmlich diesen, die Dichtung eröffnenden humorvollen Szenen verdankt „Hanne Rüte“ den Erfolg, der ihm beschieden, Reuters älterem Werke „Kein Hüßung“ aber versagt war, trotzdem dieses, soweit nur die ernstesten, die eigentliche Erzählung bietenden Stücke „Hanne Rüttes“ in Betracht kommen, doch wohl höher steht.

Die Wirksamkeit der Reuter-Vorleser hat zu der guten Aufnahme, welche „Hanne Rüte“ in weiten Kreisen fand, nicht wenig beigetragen. Mit besonderer Vorliebe wurde der Abschied Hanne Rüttes von dem Pfarrer in Kapitel 4 von ihnen vorgetragen, zuerst von Karl Kräpelin. Man erzählt, daß Reuter selbst ihn am 6. Februar 1860 im Sonnabendverein in Neustrelitz, dem Kräpelin angehörte, vorgelesen habe, ohne daß es bei seinem geringen Talent als Vorleser ihm gelang, eine sonderliche Wirkung zu erreichen. Bald danach habe Kräpelin in dem Pfarrhause zu Alt-Rehse am Tollense-See aus Reuters Werke einige Stücke mit so vollendeter Kunst zum Vortrage gebracht, daß Reuter,

durch seine eigene Dichtung mächtig ergriffen, aufgesprungen sei, Kräpelin an die Brust gefaßt und ausgerufen habe „Kork, dat heww ick gor nich schrewen!“

Reuter hat dann Kräpelin mündlich und schriftlich gebeten, in „Hanne Nütte“ alles zu streichen, was die Wirkung beeinträchtigen 5 könne, und ihm später mitzuteilen, was er gestrichen habe. Als Kräpelin sein Exemplar des „Hanne Nütte“ dem Dichter später brachte, war dieser mit den Streichungen jedoch gar nicht einverstanden, sondern hat die neuen Auflagen unverkürzt erscheinen lassen.

An der Spitze der Besprechungen, welche erschienen, steht Julian 10 Schmidts Rezension in den „Grenzboten“, Jahrgang 1861. Er teilt längere Proben der Dichtung, darunter Kapitel 6, Vers 145—191, mit und setzt hinzu „Das ist echte Poesie!“ Ganz entzückt ist er über die Szenen aus dem Vogelleben. Friedrich Dörr nannte in den „Blättern für literarische Unterhaltung“, Jahrgang 1862, „Hanne 15 Nütte“ die gelungenste und gediegenste Schrift, welche man von dem Dichter besäße. Wilbrandt, S. 57, rühmt Reuters „eigentümliche, aus der Welle des Epischen emporstauende lyrische Kraft“ in dem ersten Teile der Dichtung, der zweite dehne sich zu sehr in die Länge, so daß die Stimmung des Lesers erlahme. 20

1.

- A**s't Sommer würd' un Frühjohr was,
 Dunn drewen ſ' ehr Göffel¹ in't gräune Gras,
 Dunn ſprungen de Gören²
 Ut Stuwen un Dören
⁵ Un danzten herümmer in'n Sünneſchin,
 Un't Freuen un't Lachen hadd gor kein Gn'n,
 Un ſprungen vör Luſt un klappten de Hän'n:
 „Kik, Fiken, kik, Pudel! deſ' jäben jünd min.
 Kik, Fiken, kik, Pudel! dit's unſ' oll grag' Gant³ —
¹⁰ Un wohrt man jug' Gäuſ', hei's betſch⁴ de oll Kefel⁵
 Un hollt jug man linkſch, un hollt jug tau Hand! —
 Süh, nu geht't all loſ. — Entſahmtige Ekel!“ —
 Un ſei ſtahn nu un ſlahn
 Mit de barkenen Strüf:
¹⁵ „Willſt, Kacker, woll glük!
 Wat heww'n di unſ' Gäuſ' un unſ' Göffeling dahn? —
 So häuden ſei runner nah gräune Wiſch,
 Wo de Frühjohrsdag
 Hell dräwer lagg,
²⁰ Als en reines Lafen up Gottes Diſch.
 De Diſch ſteiht äwerſt man noch arm;
 Dor 's nicks von Sommerkoſt tau ſeihn;
 De Blaumen wagen knapp dat Bläuhn,
 Un lockt de Sünne of hell un warm,

¹ Göffel = junge Gänje. — ² Gören = Kinder; vorzugsweiſe für Mädchen gebraucht. — ³ Gant = Gänſerich. — ⁴ betſch = biſſig. — ⁵ Kefel: Taugenichts.

1. ² drewen ſ', trieb man. — ⁸ Pudel, Krauskopf, vgl. Kap. 2, B. 26. —
¹⁰ Kefel, Schimpfwort, eigentlich: „Dorſhund“.

Sei trugen all den Frieden nich, 25
 Versteken un verkrupen sich.
 Dat hartlichst¹ Tüg, dat Winterfurn,
 Dat spigt verdenwelt fin de Uhr'n
 Un horcht herute in de Welt,
 Ob Rip of woll un Snei noch föllt, 30
 Dat Bladd, dat kümmt irst ganz bescheiden
 Un kickt sich nah den Nachtfrost üm:
 „Büßt, Racker, hir noch wo herüm?
 Irst gah din Weg', nahst will 'ck mi breiden.“
 Blag Dschen² duft³ unner den Wepeldurn⁴, 35
 As wullt irst lur'n,
 Ob't sich of schickt,
 Dat't fröhlich in de Welt rin kickt;
 De Botterblaum, deip in de Bläder
 Mit ehren Sünneangeficht, 40
 Kickt nah de Sünne, as wull sei fragen:
 „Na, Schwester, jegg, kann ick't woll wagen?
 Un krieg' w' nahgradens beter Weder?
 Un rechtsch un linksch un hin'n un bören,
 Dor spaddelt⁵ dat allens von Gören un Gören, 45
 De springen un wöltern⁶ in't grüne Gras;
 Dat ein, dat liggt langs, und dat anner verdwas⁷;
 Kein Mütz un kein Bür,
 Kein Strümp un kein Stäwel,
 Kein Rock un kein Nix, 50
 Blot Beinen un Knäwel⁸:
 So spaddelt dat rümmer in'n Sünneschin. —
 Kann't jichtens⁹ up Irden woll beter jin?

¹ hartlich: kräftig, dauerhaft. — ² Blag Dschen = Leberblume. — ³ duft = hoft. — ⁴ Wepeldurn = Rosendorn. — ⁵ spaddeln = nach allen Seiten hin zwecklos die Glieder rühren. — ⁶ wöltern = wälzen. — ⁷ dwas = quer. — ⁸ Knäwel = alle Finger einer Hand. Daber nur im Plural gebräuchlich. — ⁹ jichtens = irgendß.

1. ⁴⁰ Die gelben Blütenblättchen der Butterblume, welche wie Strahlen erscheinen, bilden eine den gemalten Sonnen ähnliche Scheibe.

- Un in dat lust'ge Kinnerispill
 55 Sitt affid ein', woll just so froh,
 Ehr junges Hart lacht ebenso;
 De annern springen, doch sei sitt still,
 Ehr Mutting hett seggt, dat sei knütten¹ füll.
 Dat is de lütt Pudel, lütt Fiken is't.
 60 En smuckeres Dirning von drüttein Johr
 Hett Gottes Sünne meindag' nich küßt;
 De Strahl, de spelt in't kruise Hor
 Un küßt de weike Back gesund,
 Un küßt den roden, frischen Mund
 65 Un sliect sück dörch dat brune Og'
 In dat unschüllig Hart herin;
 Un as hei dor herümmer frog,
 Wo't mit dat lütte Hart woll stünn,
 Dunn was't so trulich, rein un still
 70 Un all'ns so woll un all'ns so will²,
 Dunn seggt de Strahl: „Dit herow ick söcht³!“
 Un hett sück förümmer in't Hart rin leggt. —

- Un ün ehr rümmer, dor danzt' un springt' —
 Dat Knütten, dat Knütten will gor nich recht —
 75 Denn kümmt lütt Dürten an un bringt
 De schönsten Botterblumenstengel:
 „Maß mi 'ne Käd⁴“; denn kümmt lütt Hanne,
 De oll lütt, dämlich Peiters Bengel,
 Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,
 80 De sünd all von verleden⁵ Johr,
 Un seggt: „Lütt Pudel, maß mi ok en por
 So'n Fläuten, as Korl Westenfurten;
 Un gahn kein Fläuten ut, denn maß mi Burten⁶.“ —

¹ knütten = stricken. — ² „woll un will“ ist eine Redensart für „gut bestellt“, „in der Reihe“. — ³ söcht = gesucht. — ⁴ Käd = Kette. — ⁵ verleden = vergangen. — ⁶ Burten, auch Guphup genannt, sind schnarrende, an einem Ende beschabte Pfeifen von Weidenrinde.

I. 77 Aus den geschmeidigen, hohlen Stielen der Butterblumen stellen die Kinder sich Ringe und Ketten her.

„Du lütte Klās, de sünd jo drög¹!“
 Un leggt de Knüttelstücken² weg: 85
 „Möst of jo lang' min Göffel händen“.
 Un löppt fix nah de Bäl hentau
 Un snitt dor Widen af tau Fläuten:
 „Nu kumm, lütt Jung', un fik of tau!
 Süh, jo ward't matt, jo warden i' sieden³. 90
 Nahst möst du kloppen un möst beden:
 Pipen, Papen, Pasterjahn⁴,
 Sat de widen Fläut afgangh,
 Sat i' of nich verdarwen,
 Sat i' recht lustig warden. 95
 Süh jo! Nu gah! Jā möt nu knüthen.
 Korlin, kumm her, un help den Lütten!“ —

Un as de Fläuten sünd taurecht,
 Dunn ward de schöne Lust irft echt:
 Sei fläuten un tuten, 100
 Lütt Krischan un Luten⁵
 Un Korl un Korlin,
 Als müßt't man jo jin;
 Un Jöching Kurt, de steiht dorbi
 Un kickt taum Hewen bumbenfast 105
 Un fidelt up en Ellernknast
 De wundersönste Melodie.
 Un dörch dat Fläuten un Gedudel
 Röppt Fiken em, de lütte Pudel:
 „Kumm, Jöching, kumm! Wo sühst du ut?“ 110
 Un wißt em af de lange Snut⁶.
 Un Frik kümmt äwr'e Wisch tau lopen

¹ drög = trocken. — ² Knüttelstücken = Stricknadeln. — ³ sieden = geschnitten. — ⁴ alter Kinderreim. Pasterjahn, korrumpiert aus Sebastian, an welchem Tage nach der Volksmeinung bei der Weide der Saft in den Bast tritt. — ⁵ Luten: Eigenname, Ludwig. — ⁶ Snut: Schnauze, Nase.

I. ⁹¹ Die Kinder kloppen mit einem Messer rundum ein Stück von einem jungen Weidenzweig, damit sich die Rinde löst, und sprechen dabei den nachfolgenden Bastlöserreim. — ⁹³ widen Fläut, Pfeife aus Weidenrinde. — ¹⁰⁵ bumbenfast, bomben-, d. h. sehr fest, unverwandt.

- Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:
 „Rif, Pudel, rif! Wat hetw ick woll?“ —
- 115 „Wat heft?“ — „Ne schöne Sparlings=Sei¹.“ —
 „Dat's woll 'ne jung'?“ — „Ne, dit's 'ne oll.“ —
 „Wis mi mal her, dat deiht ehr weih.“ —
 „Ne, ne, ick lat mi nich bedreigen,
 Gew ick sei di, denn lettst du i' fleigen.“ —
- 120 „Un deihst du't, Frix, denn deihst du recht,
 Unf' Köster hett noch nilich seggt,
 Dat wir 'ne Sün'n, en Dirt tau quälen.“ —
 „De hett mi hir nicks tau befehlen.“ —
 „Un bringst du uns tau Hus den Bagel,
 125 Denn friggst von Muttern düchtig Tagel².“ —
 „De frig ick doch, dat's ganz egal.
 Unf' Mutter frigg mi däglich vör,
 Frst in de Stuw', denn in de Dör
 Un denn bi'n Fürhird noch einmal.“ —
- 130 Mit einmal springt de Pudel hell in En'n
 Un röppt: „De Weih³!“ un klappt de Hän'n,
 Un all 't lütt Volk springt utenanner,
 Korlin un Korl, Marik un Hanner,
 Ein jeder stört't nah sine Gaud⁴,
- 135 Un all'ns röppt mit: „De Weih! de Kreih!“
 Un Frix, de Klas, grippt nah sin Raud⁵
 Un — heidi! geiht de Sparlings=Sei. —
 Un — „Oh!“ — un kickt den Bagel nah,
 Rickt in de leddig Hand herin:
- 140 „Entfahnte Pudel, täuw⁶! Ick slah ... —
 Ne, Fiken, ne, ick dauh di nicks,
 Dat füll man 'n anner wesen fin!“

Un jeder hött nu mit sin Gäuf,
 Un „Wile! wile⁷!“ geiht dat ümmer,

¹ Sei = Weibchen; wie denn auch Sei für das Männchen gebraucht wird. — ² Tagel (hochdeutsch Zigel) wird für das Strafinstrument wie auch für die Wirkung desselben gebraucht. — ³ Weih: der Weih (Raubvogel). — ⁴ Gaud = Herde. — ⁵ Raud' = Rute. — ⁶ täuw! = warte! — ⁷ Wile, wile: Locktöne für junge Gänse.

Un möten¹ f' mit de Raud herümmer, 145
 Un all'ns is bald in't olle Läuſ'²;
 Un klüten³ f' runne von den Dümpel
 Un händen f' nüdlich up den Hümpel⁴;
 Un wat de Gauſendamen ſünd,
 De ſünd of bald in Rauh un Frieden, 150
 Sei recken ätwer jedes Kind
 Den langen Hals, as wull'n ſei jeden
 Von ehr lütt gelgräum Volk mal tellen⁵,
 Dauhn up den linken Bein ſick ſtellen
 Un recken ut de rechte Flücht⁶, 155
 Un pliren⁷ rinne in dat Licht
 Un ward'n intwennig up de Wiſen ſchellen.
 Doch de oll Gant, de grisgrag⁸ Gant,
 De kümmt ſo licht noch nich tau Rauh;
 Den griſen Poll⁹ in hoge Kant, 160
 De Flüchten lücht't¹⁰, den Hals vörut,
 So trampſt un ziſcht hei ümmertau,
 Süht giftig as 'ne Abber¹¹ ut
 Un fohrt mit Trampſen un mit Ziſchen
 Bi Weg' lang¹² mang de Gören tüſchen. 165
 „Görn, wohrt jug!“ röppt lütt Föching Smidt,
 „Korl, woht di, Korl! De Racker bitt.“

Un as dat Beiſt ſick ſo gebird't,
 Dunn kümmt in vörnehm ſtolzen Gang
 Den Fautſtig äw're Wiſch entlang 170

¹ möten — nicht zu verwechſeln mit möten = müſſen — heißt hüten, hindern, jemanden in die Quere kommen. — ² Läuſ' = Geleiſe. — ³ klüten = mit Erdklößen werfen. — ⁴ Hümpel = Haufen. — ⁵ tellen = zählen. — ⁶ Flücht: Flügel; es wird auch das Plurale Flunken dafür gebraucht. — ⁷ pliren = mit halbgeſchloſſenen Augen ſehen. — ⁸ gris un grag heißen beide „grau“; doch werden beide Ausdrücke zuſammengestellt, wenn damit geſcholten werden ſoll. Z. B. De olle griſegrage Kirl! De olle griſegrage Säg'. — ⁹ Poll = Haube bei Vögeln. — ¹⁰ lücht't = gelüftet. — ¹¹ Abber = Otter. — ¹² Bi Weg' lang = dann und wann.

I. 160 in hoge Kant (zu ergänzen: ſett), geſträubt. — 163 Abber, Kreuzgotter.

En staatschen Mann; de Bäcker wir't,
De rife Bäcker an den Mark.

- „Ja“, seggt Friß Smidt, „dat is hei, Zik,
Wenn'n rup kümmt, wahn't hei rechtschen glif,
175 Dat is hei jülwst, de Bäcker an den Mark.“
Wo schregelt¹ hei so staatschen doch
De Wisch entlang in witten Rock!
Wo lücht't sin lankingsch Büx von firn!
As wenn sin eigen Backeltrog
180 Up Stutensflechten² güng spazier'n.
Un denn sin weikes, witt Gesicht,
Dat liggt so klunzig³ dräwer hen,
So püstig=warm, so breid, as wenn
So'n Weitendeig dat Raschen⁴ frigg't.
185 Un up den Deig, dor satt 'ne Mük,
So bunting neiht mit Spiz an Spiz,
Mit jäben Killen⁵ un jäben Timpen⁶,
„Pottkaufen“ künn'n den Deckel schimpen.

- De Bäcker schregelt⁷ langsam wider
190 Un dacht an wat un dacht an nicks,
Wupp! johrt de Gant em in de Büx.
Wo schot de Schreck em dörrch de Glider!
Hei stött mit Bein, hei stött mit Hacken,
Dat Beist deiht ümmer faster packen,
195 Un all de Gäuf', de kamen ran
Un snatern un schri'n
Um den hoffigen⁸ Mann
Un warden sich richten
Un weih'n mit de Flüchten,

¹ schregeln: unbeholfen gehen. — ² Stutensflechten = geflochtene Semmel, eine besondere, bei uns gebräuchliche Form. — ³ klunzig = feucht und schwer wie ein Klotz. Vom Brode gebraucht. — ⁴ Raschen = Gären. — ⁵ Kille = Furche. — ⁶ Timpe = stumpfe Ecke. — ⁷ schregeln = die Beine schräg setzen. — ⁸ hoffig = erboft.

1. ¹⁷⁴ Wenn'n = Wenn ein, d. h. wenn man. — ¹⁷⁶ schregelt, vgl. B. 189. — ¹⁷⁸ Rangkinghose. — ¹⁸⁸ künn'n = künn ein.

Un de Gören, de lachen, 200
 Wo de Bäcker an'n Mark sich af möt marachen¹.
 Dat Gott sich erbarm!
 Wat is't för'n Heiden=Hölln=Larm! —

Taulegt denn ward hei los nu sin
 Un fohrt vull But up de Gören in; 205
 De — heft du't nich seih'n! —
 De preschen vonein,
 De Tüffeln² herunne von ehre Bein,
 Un flitschen dörch Hassel un Duren=Rämel³
 Un rönnen un stahn un lachen en Strämel⁴ 210
 Un klappen de Tüffel tausam in de Hand
 Un raupen denn immer: „De Gant! de Gant!“
 Un of de lütt Pudel leggt weg de Knütt⁵
 Un lacht ut vullen Harten mit.
 De Bäcker von'n Mark, de ward dat gewohr, 215
 Un as hei de annern nich frigen kann,
 Dunn towot hei ganz wütig den Pudel an
 Un ritt em tau Höcht in dat kruse Hor:
 „Di heww ick nu, entfahmte Dirn!“
 Un all de Gören stahn von firn 220
 Un rohren un schri'n:
 „Dat lett Hei jin!“
 Weck ward'n sich up dat Bidde leggen,
 De annern, de willen't „unf' Mutter“ seggen,
 Un Hanne Peiters steckt all teigen Knäwel 225
 In sine hübsche, breide Ref⁶
 Un bröllt tau Höcht, woll oder äwel,
 As wenn hei an den Spitt⁷ all steß.
 De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!

¹ asmarachen = sich in körperlichen Anstrengungen quälen (meist mit dem Nebenbegriff: vergeblich). — ² Tüffeln = Pantoffeln. — ³ Rämel = Rain. — ⁴ Strämel = Streifen. Von der Zeit, wie hier, gebraucht, heißt's: eine Weile. — ⁵ Knütt = Strickzeug. — ⁶ Ref = Mund, Maul. — ⁷ Spitt = Spieß.

1. 206 Außerst schnell, vgl. Bd. 1, S. 28, B. 49. — 225 Hanne Peiters, Hans Peter oder Peters.

- 230 Ich heww Em nicks tau Veden dahn.“
 Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut,
 Bauß! fohrt en Schlag em in de Snut,
 Un as en swarten Tintenflecks,
 De em was follen in de Lex¹,
- 235 Steiht Hanne Nüte vör em tau,
 De Smädjung': „Lettst dat Kind in Rauh,
 Du Köwer, du? Wat hett f' di dahn?
 Kannst du nich dine Straten gahn?“
 Un kickt ut't swarte Schortfessl rute,
- 240 Dat slackrig² üm de Bein em slog,
 So trokig, swart bet't Witt in't Dg'.
 Un all de Gören, Krischan, Lute,
 Korlin, Marik, de kamen ranne
 Un stell'n sich jeker achter en
- 245 Un: „Hau em düchtig, düchtig, Hanne!“
 Un: „Kil den Kirl! Wat will hei denn?“
 Un: „Will hir un' lütt Fiken slahn?“
 Un: „Blot de Gant hett em wat dahn“. —
 So kreihn sei ut dat jeker Nest. —
- 250 De Bäcker höllt't denn ok för't Best
 Un söcht sich den Pottkauen up,
 De was in't Gras em runne follen,
 Un stülpt em up den Deig herup
 Un dreiht sich üm, de Bäcker an den Mark:
- 255 „Läuw, ick kam hüt nah dinen Ollen!
 Ich will di wisen, wat 'ne Hart.“ —
 „Wat Hei mi kann? Hei kann mi nicks“,
 Seggt Hanne Nüte. — „Kil“, röppt Frik,
 „Wat hett Hei för 'ne gele Bür!“ —
- 260 „Wat hett Hei för 'ne timpig Müß!“
 Röppt Jochen Boldt. „Hei Dummerjahn!
 Un Hei will un' lütt Fiken slahn?“
 Un Hanne Peiters treckt de Hand
 Ut't Mul herut un röppt: „De Gant!“

¹ Lex = Lektion. — ² slackrig: schlotterig.

Un as de Bäcker sich ümdreihet, 265
 Dunn steekt hei wedder rin de Hand
 Un bröllt, as wenn't iim't Leven geiht. —

Un Hanne Rüte strakt de Dirn:
 „Lütt Pudel, dedst di woll versir'n?
 Nu lat't man sin un ängst di nich, 270
 De Kirl, de kümmt nich wedder t'rügg.“ —

Un't oll lütt Wörming¹ lickt tau Höcht
 Un fött sin swarte Hand un seggt:
 „Ach, Hanne, nu friggst du woll Släg'?" —

„Ja, wenn hei nah den Ollen geiht, 275
 Denn glöw' 'ck, dat de mi schachten² deiht,
 Doch äwerst, ne! Dit is kein Läg'³,
 Hir steekt sich Mutter woll noch mang,
 Dit ward en bloten Awwergang,
 Bi Leigen un bi Fulsheit frig 'ck dat Ledder 280
 Blot vull. — Ne, Pudel, dit verblött⁴ sich wedder.“

Un Hanne Rüte geiht sin Weg',
 De Pudel knüt't, de Gören spelen,
 Un 's Abends, as kein Göffeln fehlen,
 Hett all'ns sin Schick un sinen Däg'⁵. — 285

Un bi de Nachtkost⁶, dor vertellen i'
 Un up den riken Bäcker schellen i',
 Den riken Bäcker an den Mark,
 Un lawen den Pudel nah allen Ranten
 Un Hanne Rüten sin Heldenwarf 290
 Un denn vör allen den grisen Ganten.

1 Wörming = Würmchen. — 2 schachten = prügeln. — 3 Läg = Lüge. —

4 verblött = verblutet. — 5 sinen Däg' herwen = in Ordnung sein. —

6 Nachtkost = Abendbrot.

2.

- Unſ' Hanne Nüte was dat einzigſt Kind
 Von oll Smid Snuten¹ tau Gallin,
 Un wo denn nu de Lüd' ſo ſünd,
 Irſt ſäden ſ' tau den Jungen Snüte
 5 Un nahſten ſäden ſ' Hanne Nüte.
 Un deſen Nam' müßt hei behollen.
 Dat argert irſt de beiden Ollen,
 Bör all'n was Mutter nich tauſreden,
 Wenn ſ' tau den Jungen „Nüte“ ſäden.
 10 In't Irſt rep ſ' oft ut't Finſter rut:
 „Hei heit nich Nüte, hei heit Snut!“ —
 „Na“, ſäd de Oll denn, „lat man weſen!
 Wenn hei man ſchriwen kann un leſen
 Un denn ſin Handwark gaud verſteiht
 15 Un nahſten denn up Wannern geht,
 Denn is't egal, denn kümmt't up eins herut,
 Sei ſeggen Nüte oder Snut.“ —

- Ok unſ' lütt Pudel was tau den Namen,
 As Hanne Nüte, unſchüllig kamen,
 20 Denn döfft² was ſei up Fiken Smidten.
 Nu wiren in't Dörp drei Fiken Smidten,
 De ein, de kunn nich richtig ſnacken³,
 De nennten ſei denn Stamer⁴=Fiken;
 De anner hadd wat lange Hacken,
 25 De nennten 'ſ dornah Biphack⁵=Fiken,
 Un unſ' lütt Fiken würd Pudel heiten

¹ Snut: Schnauze, Naſe. — ² döfft = getauft. — ³ ſnacken = ſprechen.
 — ⁴ ſtamern = ſtötern. — ⁵ Biphacken nennt man die unſchöne und auf
 Schwäche deutende Zuſpizung des Sprunggelenks bei Pferden.

2. ² Snut, Schnauze, bedeutet auch Naſe. — ⁴ Snüter, in Mecklenburg
 Snüte geſprochen, bedeutet: Näschen. Gleichbedeutend iſt Nüte. — ⁷ Weil Hanne
 Nüte in Mecklenburg ſprichwörtlich einen kleinen poſſierlichen, geckenhaften Men-
 ſchen, etwa wie das berliniſche Faſke, bedeutet. Vgl. die Anmerkung am Schluſſe
 des Bandes.

Von wegen ehr kruses brunes Hor.
 Na, frilich müßt't ehr irst verdreiten
 Un oftmals ded't ehr herzlich weih,
 Denn jäd ehr Mutting: „Dirn, so rohr!“ 30
 So'n Nam', dat is jo einerlei!
 Wenn du man blot kein Pudel büßt, —
 Un dorvör will 'ä di denn woll wohren, —
 Nu kumm mal her un lat dat Rohren.“
 Un treckt sei up den Schot un küßt 35
 Sei fründlich up de witte Stirn:
 „Süh, Fiken, bist min öllste Dirn;
 Wenn du mi ut de Ort nich sleihst
 Un'n ihrbor Mäten warden deihst,
 Denn folgen nahst unj' annern Nägen 40
 Als Hamel nah up gauden Wegen;
 Doch, Dirn, wardst du di nich gaud schicken
 Un kümmt mi mal tau Hus jülvot¹ twei,
 Denn slag 'ä de Knaken di intwei. —
 Nu nimm den Korw un gah hen plücken².“ 45

So wuß unj' Pudel denn tau Hög,
 Un of tauglik de annern Nägen,
 Un wenn of Mutter dornah seg,
 Sei müßt tau oft up Arbeit gahn,
 Unj' Fiken müßt den ganzen Segen 50
 Von Gören ränken³, wohren⁴, fänden⁵,
 Un hadd unj' Mutter of dat Slahn
 Un höll all abends streng Gericht,
 Gütt Fiken müßt doch möten, händen,
 Dat Dürten sich nicks föll taumicht, 55
 Dat Frik nich mit de Äz ded spelen,

¹ jülvot = selb. — ² plücken ist dasselbe, was man in Süddeutschland „krauten“, „Krautschneiden“ nennt. — ³ ränken, etwa = sein Recht ange-
 deihen lassen. — ⁴ wohren = pflegen. — ⁵ fänden = füttern.

2. ³⁰ so rohr, etwa: weine meinerwegen (obgleich kein Anlaß hierzu vor-
 handen ist). — ³² Pudel, hier: lieberliches Mädchen. — ⁴¹ Wie Schafe dem Leit-
 hammel.

Dat Korl un Ludwig fick nich flogen,
 Un Jöching fick nich wörgt för fichtlich Ogen
 Mit Badern finen Karrensälen¹,
 60 Dat Kriſchan fick nich wull balbieren,
 Un dat lütt Riking lep nich rinne
 In't ſaknig² Water, un lütt Hinne
 Rich up de Sodkift³ güng ſpazieren. —

So wuß ſei denn in Arbeit up
 65 Rot as 'n Koß', rank as 'ne Pupp,
 Den Kopp all tidig vull von Sorgen,
 Dat Hart ſo rein as Frühjohrsmorgen,
 De Hand woll hart, doch weiß de Sinn,
 Un Kleidung arm, an Dugend rik,
 70 So was de Pudel, was lütt Fik,
 As ſei vör Gott an't Altor stünn. —
 Herr Paſter hett ſei haben ſtellt,
 Em dünkt, dat hüt an ſo en Art
 Kein Rang un Stand un Riſbaum gelt,
 75 Wil dat lütt Fik in Gotteswurd
 Bör all'n am beſten weit Beſcheid.
 Un as ſei dor in Rock un Müt
 Demäudig=arm un rendlich ſteiht,
 Dunn hewt ſick allens von den Sik
 80 Un fröggt: „Wer mag de Öbberſt ſin?“
 Dunn geiht en Fluſtern dörch de Reihn: —
 „De Pudel is't, oll Smidten ſin“. —
 „Na, hett de Dütwel ſo wat ſeihn!“
 Seggt oll rik Boldt. „Nu ſik mal!“ jeggt 'e,
 85 „So'n Snurrers⁴ mihr as Burendöchter!“ —
 Un as ſei ut de Kirch rut gahn,
 Dunn pußt en olles Burentwiw: —
 „Dat hett kein Hemd up finen Liw,

¹ Karrenſälen = Schiebkarrenſeil, welches über die Schulter gelegt wird.
 — ² ſaknig = kochend. — ³ Sodkift = Brunneneinfaffung. — ⁴ Snurrer = Bettler.

2. ⁷¹ Bei der Konfirmation.

Un dat möt hüt as Öbberst stahn!“ —

„Ja“, seggt Smidt Snut, „un dat mit Recht. 90
 Wenn einer so sin Lex upseggt,
 In'n Katekism weit Bescheid,
 Denn hürt sick, dat hei haben steiht.
 Ji, mit jug' ollen dummen Dirns!
 Grad as up't dämlich Mul slahn wiren i'!
 Ji denkt man immer an jug Geld;
 Geld ward vör Gott nich haben stellt.“ — 95
 „Ja, Badder“, seggt de Bewer Fram,
 „Dorin stimm ick mit di tausam.“ —
 Un oll Stathöller¹ Möller seggt: 100
 „Ja, Meister Snut, Sei hewwen recht,
 Wat is't för'n oll lütt klaunes Mäten!“ —
 „Ja“, seggt Radmaker Windelband,
 „Un hett meindag' nich müßig seten,
 Un immer hett i' wat in de Hand, 105
 Un denn so ihrlich un so tru,
 Un denn so'n flores, smuck Gesicht,
 Wer de mal eins taum Deinen kriggt,
 Un wer de mal eins kriggt as Fru,
 De ward woehrhaftig nich bedragen. 110
 Dor kümmt de Köster ran,
 Den kânt ji fragen.“ —
 Un Köster Sur kümmt ran: „Ja, Badder Snut,
 Die wär' gelehrsammer as din Jehann.
 Ich sag' natürlich nicks nich gegen Hannern, 115
 Un zworst worum? — Der Jung' wär' gut,
 Er wüßt Sein besser, as die annern;
 Indessen doch, Natur der Wissenschaft
 Un das Verhältnis der Behaltungskraft,
 Das fehlt ihm mehr un is mit Smidten=Ziken, 120
 Die vor gewöhnlich man den Pudel heißt,
 In Hinsicht diesen gor nich zu vergliken,

¹ Stathöller = Statthalter, Vogt.

2. ¹¹⁷ Sein statt: seine Leg.

Die hätt' einen himmelanwogenden Geist." —

„Na“, seggt oll Snut, „man nich tau hoch!

- 125 Indessen freut mit, dat oll Smidt,
De mit de velen Gören sitt,
Hüt för sin Öllst de irste Nummer tog.“ —

Smidt Snut geiht nu nah Hus, entlang de Del,

Un denkt nich an sin Middageten,

- 130 Geiht nah en Flag, dor hadd hei vel

Un oftmals in Gedanken seten;

Denn up dit Flag hadd hei tau allen Stun'n

För sin Gedanken Utkunft fun'n.

Hei set't de Elbag'n up de Knei

- 135 Un läd de Hand sief an de Backen

Un simmeliert, un denn kunn hei

De allerfwön'nsten¹ Nät² upknaden.

So hüt denn of; un kümmt herin un seggt:

„So, Mutter, heww't mi äwerleggt,

- 140 Un du heft säker nicks dorwedder“,

Un strakt³ ehr äwer dat Gesicht —

De Öllsch, de hadd en dägtes⁴ Ledder,

Doch so'ne Smädhand, wenn sei't Straken friggt,

De 's grad so sacht un fin un zort,

- 145 As wenn 'ne Raspel dräwer fohrt;

De Öllsch, de zuppt⁵ denn of en beten —

„Na, Mutter, hör mal, wat ick mein;

De Smidten=Dirn, dat is en Mäten,

Dat is en Stolz för de Gemein,

- 150 Doch mit de Öll'n is dat man swack.

Wat meinst du tau en Schepel Lüstern⁶?

Süh, unſ' Jehann, de nimmt den Sack

Un ladt em up de Karr un schüwwt en

¹ fwön'nste = schwerste. — ² Nät = Nüsse. — ³ straken = streicheln. —

⁴ dägt = tüchtig. — ⁵ zuppen = zucken. — ⁶ Lüstern = Kartoffeln. *

Herun; du giwvst en Büdel Mehl,
 Ist för den Oll'n en Pund Toback, 155
 Jehann, de maht en schön Empfehl—" —
 „Holt“, seggt de Ollsch, „so geiht' nich, Snut!
 Mit Kumpelmenten kümmt nich t'recht.
 Wenn so de Jung', as du willst, seggt,
 Denn kümmt't man ganz erbärmlich rut. 160
 Ne, 't is man armes Volk, de Smidten.
 Doch arm un rik, dat's ganz egal,
 En Kumpelment möt allemal
 Stramm fmeden ward'n un stramm of sitten. —
 Jung', knöp den Rock di tau un hal din Mütz 165
 Un nimm de Karr un karr nah Smidt's:
 Empfehlung von de Snuten-Büd'
 An Smidten un an Smidtschen,
 Un't freut uns sühr un't freut uns hüt,
 Un schickten hier en Bitschen, 170
 Un nemen beid' uns hüt de Jhr —
 Un nich för ungaud derentwegen,
 Un dat dat man so wenig wir,
 Un för lütt Fiken Gottes Segen.
 Nu segg't mal her, heht' nu behollen?" — 175

Jehann, de weit't, ladt up un karrt
 De Strat hendal; de beiden Ollen,
 De fiken glücklich achter her,
 Un Snut, de seggt: „De Jung', de ward.
 Hei sleiht mi all ganz nüdlich vör 180
 Un is en rechten strew'gen¹ Hund,
 Un bliwvot de Slüngel man gesund,
 Denn lihrt hei echter² Johr all ut,
 Un is't so wid, denn sall hei wannern.“ —
 „Na“, seggt de Ollsch, „na, Gott sei Dank! 185
 Denn heit hei endlich Jehann Snut!

¹ strewig. Kommt her von Strew = Stütze; also = zuverlässig; jedoch nur in Beziehung der körperlichen Kräfte gebraucht. — ² echter Johr = folgendes Jahr.

Dit ‚Nüteseggen‘ un dit ‚Hannern‘,
Dit wohrt mi of all vel tau lang’.”

3.

- De Tid vergeiht. Nah Johr un Dag
Sitt Snut up sin Gedankenflag;
Hei sitt un sitt un sammeliert,
En gor tau swor Stück Arbeit wir’t,
5 Ob’t so woll müßt, ob’t so woll güng,
Un ob hei’t so woll klauk anfüng,
Un ob dat Mutter of woll litt¹. —
Hei druckst un druckst un sitt un sitt. —
„Mein Gott“, seggt Snutsch, „wat dit woll heit?
10 Hei kümmt noch nich? — Dit’s sonderboren! —
So lang’ pleggt dat doch füs nich wohren.
Weit, dat dat Eten farig steiht,
Un kümmt nich rin. — Segg mal, Jehann,
Hest du mit Badern hüt wat hatt?“ —
15 „Jä? — Ne, bewohr! — Wat süll ick hewwen? —
Hei slog vermorrn de Klammern an,
Un ick beslog dat Achterrad,
Dunn kamm hei rut, besach dat Stück,
Nick mit den Kopp un lacht vör sück
20 So heimlich hen, gung in de Smäd’,
Un’t was, as wenn hei dor wat säd,
Doch wat dat was, kunn ’ck nich verstahn.“ —
„Mein Gott“, seggt Snutsch, „wat dit woll heit? . . .“
Dunn kümmt oll Snut herin tau gahn
25 Mit groten Irnst un Ihrborkeit: —
„Hüt, Mutter, is en Freudendag;
Jä ded’t mi up min olles Flag²
Irst ganz gehörig äwerleggen,
Doch nu kann ick’t mit Wahrheit seggen,
30 Mit unsen Jung’n will’t sück regieren:

¹ litt = leidet. — ² Flag = Stelle.

Wer einen jöbstöll'gen Reifen leggt
 Un frigg't dat ganz alleine f'recht,
 Botau twei dücht'ge Kirl jüs¹ hüren,
 So'n Smidt is echt.

Un, Jung'! — Von Gott heft du de Knaken, 35
 Tau'n dücht'gen Smidt ded id di maken,
 De Köster hett dat Sinig dahn,
 Gottesfurcht heft von den Preister lihrt
 Un nicks as Gauds von Öllern hürt,
 Nu kannst du in de Frömd rin gahn 40
 Un morgen schriwen wi di ut." —
 „Ja“, seggt de Öllsch un fickt em an
 So äwerglücklich, „na, Jehann,
 Denn heitst du endlich Jehann Snut;
 Un maken f' di irst taum Gesellen, 45
 Denn lat di nich mihr Rütte schellen.“

As nu denn of den annern Mornn
 Ehr leiw' Jehann Gesell was word'n,
 Dunn hett de Öllsch denn gor tau hill
 Tau neihn un an tau stoppen fungen; 50
 Öll Snut sorgt för en nigen Jungen,
 De em den Püster² trecken füll.

So kamm denn ran de lekt April,
 Un Hanne güng von Dör tau Dören
 Dörch't ganze Dörp un sad adjü: 55
 „Adjüs of, Smidtsch! Adjüs of Gören!
 Adjüs, lütt Pudel! Denk an mi!“
 Un nah den Köster kümmt hei dunn,
 De just bi sine Immen stunn:
 „Adjüs, Herr Sur, id kam tau Sei 60
 Un wull mi doch bi Sei bedanken
 För all ehr Gaudheit un ehr Mäuh,

¹ jüs = sonst. — ² Püster: Blasebalg.

3. ⁴¹ Machen dich zum Gesellen.

- Denn morgen is de ivste Mai,
 Denn wull ick in de Welt rin wancken¹. —
- 65 „Sie wollen also jekt auf Reisen“,
 Fröggt Röster Sur, „mein lieber Hanne?
 Denn muß es wohl ‚Herr Rüte‘ heißen. —
 Die junge Minscheit waßt heranne
 Ins Handümdreihn, man weiß nich wo,
- 70 Un mit die Jumm is't ebenso;
 Es ist dasselbigte Ereignis.
 Sehn Sie die Jumm hier zum Vergleichnis;
 Das fliegt in't Jrst blot in den Goren,
 Jedennoch bald — wo lang' wird's wohren
- 75 Denn fliegt dat äwer't Feld heräwer
 Nah'n Klewerflag, — kein besseres Insekt
 Gibt's for die Jumm as witte Klewer —
 Un wenn das nu so rümmer treckt
 Von Blaum tau Blaum, denn fugt das Honnig,
- 80 Un jede kehrt zurück in ihr Behältnis,
 Un darum auch, Herr Rüte, kann ich
 Sie stellen in dasselbigte Verhältnis,
 Un zworßt worüm? — Sie fliegen as die Jumm
 In't Jrst nu in die Welt hinaus,
- 85 Sie fugen hier un da herüm
 Un bringen Honnig mit nach Haus;
 Arbeiten is dat Honnigjugend,
 Un Honnig Wissenschaft un Dugend.
 Un nu, Herr Rüte, noch 'ne Bitt'!
- 90 As ick von ehre Reif' herow hört,
 So hätt ich mich drauf präkawiert,
 Sie nehmen woll en Brief mich mit.
 Als ich noch wäre in der Schlesing,
 Da kennt ich mal ein nettes Mäten

¹ wancken wird vom bloßen Wandern und Gehen ohne Nebenbedeutung gebraucht.

3. ⁶⁹ wo, wie. — ⁸⁷ Honnigjugend, substantivierter Infinitiv, vgl. Bb. 2, S. 466, Anmerk. zu S. 158. — ⁹³ Schlesing, statt Schlesien.

Un hätt auch ins Verhältnis seten 95
 Ziemlich genau mit ihr, sie hieß Theresing,
 Ihr Vater wär' ein Webermeister,
 Und Anton David Kother heißt er
 Un hätt' en Bruder, der hieß Luter,
 Und dicht vor Polkwitz wohnen tut er. 100
 Wenn's Ihnen also menschenmüßlich,
 Denn grüßen Sie ihr ganz vorzüglich,
 Und sagen S' ihr, ich säß' nu hier
 Und hätte sehr geliebet ihr,
 Und dieser Brief, der käm von mich, 105
 Und dächt' noch immer an die Zeiten. —
 Un wat min Fru is, darw't nich weiten." —
 Ach, arme, arme Köster Sur!
 Sin Fru stunn achter't Immenschur¹
 Un kamm nu achter't Schur herut: — 110
 „Her mit den legen² Breiß, Musch Snut!“ —
 Un ihr dat einer hinnern kunn,
 Ritt ? — ritich un ratich! — dat Siegel run: —
 „Mein süßer Engel!“ — Dit ward nett!
 Wo't woll so'n ‚süßen Engel‘ lett? 115
 ‚Ich grüße dir nach langer Zeit,
 Doch leider bin ich schon verfret' —'
 So? ‚leider!‘ — Täuw, dit will'n w' uns marken!
 Ich denk, hei schriwot an Pächter Swing'
 Von wegen en lütt gadlich³ Farken⁴, 120
 Un hei schriwot niderträcht'ge Ding'! —
 ‚Was meine Frau, is midden in de Welt,
 Sie hätte zworst en bitichen Geld,
 Weiß mit die Wirtschaft gut Bescheid
 Un is auch for die Rendlichkeit, 125

¹ Immenschur = Wienenschauer. Schauer wird eigentlich jedes nach einer seiner Hauptfronten hin offenes Gebäude genannt. — ² leg = schlecht.
 — ³ gadlich = mächtig groß. — ⁴ Farken = Ferkel.

³. ⁹⁹ Luter, Lothar. — ¹⁰⁰ Polkwitz, Städtchen unweit Glogau. —
¹⁰⁴ ihr, missingsch, = plattdeutsch ehr, sie. — ¹¹¹ Rusch, Monsieur.

- Indessen doch — was will das all bedeuten? —
 'S find doch nich meine schleß'ichen Zeiten!
 As mich dein Arm so sanft umfieß,
 Dein Mund sich von mir küssen ließ' —
 130 Pfui! pfui! Du führst hir saub're Reden!
 Un de Person, de hett dat leden¹?
 Un dese junge, dumme Bengel,
 De sall Aporten dragen an den ,süßen Engel'?
 Du schämst di nich? Du fallst hir Rinner lihren
 135 Un willst hir Frugenslüd' verführen?" —
 „Oh Dürten“, röppt un' Köster Sur,
 „Oh Doris, bitte, hör doch nur!“ —
 „Ich hören? — Ne, ick will nicks hören.
 Ich heww't jo lesen, heww't jo seihn!
 140 Bestell di doch ,dein süßes Engelein',
 De kann di jo de Grütt ümrühren,
 Denn up dat Füer steiht un' Grütt, —
 Ich bin jo doch tau nicks nich nütt, —
 Dat doch den ,süßen Engel' kamen,
 145 De rührt di of de Klümp² tausamen,
 De Engel kann dat Bir hüt proppen,
 De Strümp di of hüt abend stoppen,
 Di morgen früh de Stuw' utfegen,
 Di Fauder halen för de Zegen,
 150 Dat Holt di in de Käf rin drägen,
 Di waschen, räuten³, hegen, plegen;
 Un ick, ick frig denn of bi Wegen
 Tau seihn, wat ein en ,Engel' nennt,
 Un ward mi recht vergnänglich hägen⁴,
 155 Wenn jug de Grütt ut Leiw' anbrennt.“ —
 Un dormit ritt sei — ein, twei, drei —
 Den ganzen Liebesbreif intwei
 Un springt dunn in de Käf herin:
 „Un dat will gor verleiwt noch sin?

¹ leden = gelitten. — ² Klümp = Klöße. — ³ räuten: pflegen, sein
 Recht angedeihen lassen. — ⁴ hägen = freuen.

Mit grije Hor un kopprig¹ Snut, 160
 Verdrögt² as so'n Rosinenstengel? —
 Un halt en Bessen acht're Dör herut: —
 „Süh! kumm mi man mit dinen Engel!“ —
 Un Sur steiht dor verdukt, verzagt:
 „Ich hätt' ja bloß man so gesagt, 165
 Man bloß so tun, mein liebes Dürten!
 Ich hätt es wirklich man in Würden,
 As de Katteiker³ in den Start⁴.
 Geliebte Dürten, Doris, Dorothee,
 Du weißt jo doch: dein is min Hart, 170
 Und wenn ich dir so mit den Bessen seh . . .“
 Swabb! smit sin Dürten, sine leitwe Fru,
 De Dör em vör de Dgen tau.
 Hei kraht den Kopp: „Da steh ich nu!
 Herr Mite, wenn ick raden dauh, 175
 Heuraten S' nie siel eine Fru;
 Denn Schwächlichkeit is das Geschlecht,
 Kein einzigst Farw is bei ihr echt;
 Dat bitschen Schönheit kommt zur Geltnis,
 Un jämmerlich is ihr Verhältnis. 180
 Ich hab' hauptsächlich bloß den Brief geschrieben,
 Mich in die Liebes=Schreibart einzuüben;
 Denn der Artikel geht nicht schlecht.
 Die Lieb' kommt allerweg zurecht,
 Wo jugendvolle Herzen blühn; 185
 Auch hier bei uns, hier in Gallin.
 Doch wenn ich mir in Liebe übe,
 Ist's bloß ums Brot, nich um die Liebe.
 Was meinen Sie, krieg ich for so en Jungen,
 Und's Jahr is um, wenn ich ihn lern? 190
 Nich halb so viel, als Durtig Bungen
 For Liebesbrief mir zahlet gern.

¹ kopprig = kupferig. — ² verdrögt = vertrocknet. — ³ Katteiker =
 Eichkätzchen. — ⁴ Start = Schwanz.

- Die Lieb', Herr Nüte, is en Kram,
 Der führt verdeuwelt viel im Mun'n;
 195 Unj' Herrgott führt die Herzen woll tausam,
 Wo aber wird der Ausdruck fun'n?
 Unj' Herrgott kümmert sich nich drum,
 Er säet bloß die Liebesfaat;
 Ein Liebender, der wirklich Liebe hat,
 200 Is for den Ausdruck viel zu dumm;
 Darum bin ich darauf versollen,
 Die Liebesleut' tausam tau hollen
 Und Ausdruck ihrer Lieb zu geben,
 Herr Nüte, for ein Billiges.
 205 Und auch bei Ihnen will ich es,
 Wenn's Ihnen mal passiert im Leben
 Und marken S' sich gefälligst dies.
 Un nu, Herr Nüte, nu adjüs!" —
 Un Hanne seggt: „Adjüs, Herr Sur!"
 210 Un bögt rechtsich üm de Kirchhofsmur
 Un geht herup nah'n Herrn Pasturen. —

4.

- De oll Herr Paster, ganz verluren
 In all de schöne Frühjohrspracht,
 Geiht unn're Linden up un dal;
 Sin Og is hell, sin Hart dat lacht
 5 Un freut sich, dat dat noch einmal
 Den grünen Bom, de junge Saat,
 De Welt in ehren Frühjohrsstaat,
 Mit olle Leiw' ümfaten kann.
 So lichtung ward den ollen Mann;
 10 De bleiken Backen farwen sich,
 Hei schüwot sin swartes Käppel k'rügg,
 Un fröhlich in de Welt rin süht 'e;
 Dunn kümmt Jehann herup tau gahn,
 De oll Herr süht't un bliwot bestahn:

4. 9 lichtung, leicht.

- „Sag' mal, Sophie, ist das nicht Hanne Nütte?“ — 15
 „Ja, Vater.“ — „Ei, was führt den her?
 So weiß und rot, man kennt ihn gar nicht mehr!
 'S ist doch 'ne wundervolle Zeit,
 Die Frühlingszeit; selbst Schmiedejugen
 Sind aus den ruß'gen Essen heut 20
 Zu lichten Farben durchgedrungen.
 Sieh bloß mal diesen Hanne Nütte,
 Er blüht wie Ros' und Apffelblüte!“ —
 Un unse Smädjung' kümmt nu ranne,
 Un finen Filz herunne tüht 'e: — 25
 „Gut Morrn, Herr Pastor!“ — „Morgen, Hanne!
 Was wünschst du, mein lieber Sohn?“ —
 „Je, Herr Pastor, ic' hadd min Profeschon
 Nu richtig lihrt un bin Gesell,
 Un gistern schrewen sei mi ut.“ — 30
 „Das ist ja prächtig, lieber Schnut! —
 Sophiechen, liebes Kind, geh' schnell
 Zu Mutter, Schnut wär' nun Gesell,
 Sie sollt' 'ne Flasche Wein rauschicken,
 Und bring' auch ein paar Gläser mit, 35
 Wir wollen an den Tisch hier rücken.“ —
 De Win, de kümmt. — „Also ein Schmidt,
 Neu von der Elle,
 Ein ausgeschriebener Geselle?“ —
 „Ja, Herr, un wull adjüs doch seggen.“ — 40
 „Dann soll's nun wohl aufs Wandern gehn?“ —
 „Ja, morgen, dacht wi, Herr Pastor.“ —
 „Ei, ei! Das ist ja wunderschön!
 Am ersten Mai auf Reisen gehn,
 Wenn neu erwacht ist die Natur, 45
 Wenn alles grünt und alles blüht,
 Bei Drosselschlag und Lerchenlied
 Zu ziehen durch die schöne Welt:
 Ich hab' mein Sach auf nichts gestellt.
 Zuchhei! 50

- Und wer will mein Kamerade sein,
 Mit frohem Mut und leichtem Sinn
 Zu wandern und ziehen am ersten Mai? —
 Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!
- 55 Drink man, min Söhn, ick schenk di wedder in! —
 Ja, wenn's mein Stand und Alter litt,
 Ich zög' wahrhaftig gerne mit.
 Und wo geht denn die Reise hin?" —
 „Je, Bader meint, in't Reich¹ herin
- 60 Un denn nah Bellingen un Flandern,
 Un wenn dat mäglich wesen kün,
 Denn jüll ick ok nah England wandern.“ —
 „Und da hat Vater recht, mein Sohn,
 Die Hauptsach' ist die Profession,
- 65 Eins soll der Mensch von Grund aus lernen;
 In einem Stücke muß er reisen,
 Und in der Nähe, in den Fernen
 In seiner Kunst das Beste greifen,
 Dann kann er dreist mit Fug und Recht,
- 70 Sei's Handwerksmann, sei's Ackernecht,
 Sich stellen in der Bürger Reih'n,
 Er wird ein Mann und Meister sein.
 Und meint denn Mutter ebenso?" —
 „Ne, Mutter meint nah Leterow,
- 75 Un höchstens meint sei bet nah Swaan,
 Doch wider jüll ick jo nich gahn.“ —
 „Ja, ja! Ich dacht's! Das ist der Mütter Art.
 Sie halten gern im engsten Schrein
 Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,
- 80 Und bei den Töchtern mag's auch richtig sein.
 Doch bei den Jungen sag' ich: nein!
 So'n Bursch muß durch die Länder schweifen,

¹ Unter „Reich“ versteht der plattdeutsche Handwerksgefell das westliche Mittel- und Süddeutschland.

4. ⁵² „Mit frohem Mut und heiterm Sinn“ ist der Anfang eines alten Soldatenliedes. — 74, ⁷⁵ Leterow und Swaan sind mecklenburgische Städte.

Die Ecken, Kanten 'runter schleifen,
 Muß lernen sich zu tummeln, rühren,
 Den Stoß durch Gegenstoß parieren, 85
 Bald unten und bald oben liegen,
 Den Feind bekämpfen und besiegen,
 Bis in ihm fertig ist der Mann,
 Und er sich selbst besiegen kann. —
 Darauf — komm her! — trink mit mir aus! 90
 Und keh' als tücht'ger Kerl nach Haus! —
 Und nun noch eins! — Kannst du's verbinden
 Mit deiner Reise ernstern Zwecken,
 So suche deinen Wanderstocken
 Mit bunten Blumen zu umwinden; 95
 Zieh' durch die schönen deutschen Länder,
 Schau von dem Berg auf Waldesgrün
 Und auf der Ströme Silberbänder,
 Die sich durch Ährenfelder ziehn.
 Begrüß die Städte alterägrau, 100
 Wo Sitte wohnt und deutsche Art,
 Und grüß von mir den edlen Gau,
 Wo dieser Wein gefelktert ward. —
 Sieh' mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen
 Lebt frisch noch die Erinnerung, 105
 Als ich, wie du, einst frei und jung
 Den Flug tat in die Ferne wagen.
 Ach Jena! Jena! lieber Sohn,
 Sag' mal, hörst' du von Jena schon?
 Hast du von Jena mal gelesen? 110
 Ich bin ein Jahr darin gewesen,
 Als ich noch Studiosus war.
 Was war das für ein schönes Jahr!
 Ach, geh' mir doch mit Mutters Schwaan
 Und mit des Alten Engeland, 115
 Mein, Ziegenhan und Lichtenhan,

4. ¹⁰² Den Rheingau. — ¹¹¹ Auch Reuter ist während eines Jahres Student in Jena gewesen, vgl. Bd. 1, S. 17*, 3. 19. — ¹¹⁶ Ziegenhan und Lichten-

- Und dann der Fuchsturm, wohlbekannt,
 Und auf dem Keller die Frau Better —
 Es war ein Leben, wie für Götter! —
- 120 Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein!
 Ich schenk' uns beiden wieder ein. —
 Und auf dem Markte standen wir,
 Zur Hand ein jeder sein Papier,
 Und Terz und Quart und Quartrevers —
- 125 Gib mir dein Glas nur wieder her! —
 Die flogen links und rechts hinüber.
 Ja, ja, da ging es scharf, mein Lieber!“
 Un nimmt en En'n von Bohnenschacht¹:
 „Sieh' so, mein Sohn, so wurd's gemacht,
- 130 So lag man aus, so kreuzte man die Klingen.“
 Un stött en pormal krüz un quer
 Un fängt dunn düdlich an tau singen —
 Sin leiwe Fru stunn acht're Dör —:
 „Stoßt an! Jena soll leben!
- 135 Hurra, hoch!
 Stoßt an! Jena soll leben!
 Hurra, hoch!
- Die Philister sind uns gewogen meist,
 Sie wissen den Teufel, was Freiheit heißt.“
- 140 So ging's, so ging's, mein lieber Schmut.“ —
 Dunn kümmt sin leiwe Fru herut
 Un schüdd't den Kopp un lickt em an:
 „Ich weiß nicht, Vater, wie du bist,
 Wie man so weltlich singen kann!
- 145 Wie kannst du so ein Beispiel geben?“ —
 „Ja so! Ja so! Mein Kind, mir ist
 Das heit're junge Frühlingsleben,

¹ Schacht = Stange.

han, mundartliche Jenenser Form für die beliebten Ausflugsorte Ziegenhain und Lichtenhain. — 4. ¹¹⁷ Fuchsturm, alter Turm neben einem vielbesuchten Wirtshause auf einem Berge bei Jena. — ¹¹⁸ Die Burschenschaftskneipe auf dem Burgteller wurde, als Reuter in Jena Student war, von einer Frau Bettern bewirtschafft. — ¹³⁴⁻¹³⁹ Aus Binzer's Studentenlied „Burschenlebehoch“.

Der Wein und die Erinnerungen
 An Zeiten, wo dies Lied wir sunge,
 Ein bißchen in den Kopf gestiegen. 150
 Doch du hast recht! — Mein lieber Sohn,
 Laß' dich von Torheit nicht betrügen!
 Es ist auf Erden alles eitel,
 Das sagt schon König Salomon;
 Und von der Sohle bis zum Scheitel 155
 Sind wir der Torheit preisgegeben.
 Nimm vor der Torheit dich in acht!"
 Un set' hi Sid den Bohnenschacht. —
 „Die Kunst ist lang, kurz ist das Leben.“ —
 Un geiht mit Hannern bet an't Dur: — 160
 „Sieh' um dich, Sohn! Die ganze Kreatur
 Ist in der Sünde tief versunken,
 Und seit dem ersten Sündenfall
 Hat sie zum Himmel 'rauf gestunken. —
 Halt mal! War das die Nachtigall? — 165
 Wahrhaftig, ja! — Bleib' doch mal stehn!
 Ja, ja, sie ist's. — Wie wunder schön! —
 Ja, ja, verderbt ist die Natur
 Und liegt in Höllen=Sündenbanden,
 Und durch die Lust der Kreatur 170
 Macht uns der Böse all' zuschanden,
 Darum, mein Sohn . . . — Ei, ei, da ist sie wieder! —
 Wie legen sich die Nachtigallenlieder
 So trostvoll doch ans Menschenherz!
 Als wenn sie mit der Sehnsucht Klängen 175
 Vom Himmel zu uns nieder drängen,
 Zu ziehn die Seele himmelwärts,
 So süß-gewaltig ist ihr Ton! —
 Nun, nun, du reiseft morgen schon —
 Wir sprachen eben von der Sünde — 180
 Nun reiß mit Gott, mein lieber Sohn!
 Ich sag' dir später meine Gründe

- Für die Verderbtheit der Natur.“ —
 „Na, denn adjüs öf, Herr Pastur!“ —
 185 Un Hanne geht, doch as hei sich
 Rechtich in de Strat will rümmer wen'n,
 Röppt em de Herr Pastur taurügg,
 Leggt an den Mund de beiden Hän'n
 Un röppt em tau: „Ein Wurd noch, Sähn! —
 190 Ich würde doch nach Jena gehn!“

5.

- Den annern Dag steiht Meister Smut
 In sine Smäd'. — Wo halt hei ut!
 Wo haut hei up dat Fien in!
 De Funken flogen vör Gewalt
 5 Em gläugnig¹ in't Gesicht herin.
 Dat zischt un brust, dat kloppt un klung!
 De ganz oll Smäd', de jüst un knallt:
 „So, nu man tau! Treck² düller, Jung'!“ —
 De Püster³=Jung', de treckt un treckt,
 10 Bet hei vör Hitt de Lung' utreckt,
 Un blöst ut Näs' un püst ut Nüster
 Noch düller as jin eigen Püster.

- Den Meister is hüt nicks tau Dank,
 Ein Red' is barsch, sin Stirn is krus;
 15 Dunn kümmt den Gorentun⁴ entlang
 Jehann un Mutter ut dat Hus,
 Jehann, den Bündel upgesackt,
 Den nigen Haut in Wasdauf packt,
 Swung finen knirkern⁵ Stoß herüm,
 20 As wenn hüt up de ganze Jrd
 Kein Smädgeßell so lustig wir.
 Doch üm dat Hart ward em so slimm,

¹ gläugnig = glühend. — ² trecken = ziehen. — ³ Püster = Blasebalg.

⁴ Gorentun = Gartenzaun. — ⁵ Knirk = Wacholder.

Em was feindag' noch nich as hüt:
 Ach Gott, de Welt, de was so wid!
 Fönn sei sick dorin woll taurecht?
 Hei hadd tau Hus woll bliwen mügg't. — 25

De Ollsch, de gung an sine Sid,
 De Hand up sine Schuller leggt,
 De blage Schört vör dat Gesicht:
 „Jehanning, wander nich tau wid,
 Ich heww meindag füs keine Rauh,
 Geh nich ut Meckelborg herut,
 För di is't grot naug¹, Jehann Smut;
 Un nimmst du 't Strelitzsch noch dortau —
 Herr Ze! Wo wullst du denn noch hen?
 Un schriw uns of mal denn un wenn.“ 30
 Un drückt de Schört sick an dat Og'
 Un rohrt en Stück, doch binnen flog
 Dat Hart so stolz, as't slagen kann,
 Dat f' so en statschen Jungen tog. 40
 So kamen f' nah de Smäd' heran. —

Oll Smut hau't up dat Fsen in,
 Dat zischt un jüst, dat klingt un knallt,
 De Püsterjung' treckt vör Gewalt,
 De Püster püst, all wat hei künn. 45
 „Ach, Bader“, seggt de Ollsch. — „Na, Bader“, seggt de Jung' —
 De Oll, de smäd't, dat knallt un klung' —
 „Hei is nu hir . . .“ — „Ich bin nu hir . . .“ —
 Oll Smut grippt mit de Tang' in't Ffü'r —
 Witt gläuh't dat Fsen linkelang², 50
 De Börslag klimpert pinke — pant,
 Bauß! föllt de grote Hamer dal,
 Un noch einmal, un noch einmal!
 Als wenn so'n Oß föllt ut 'ne Bäuf³,

¹ naug = genug. — ² linkelang ist eine Verstärkung für entlang. —

³ Bäuf = Buche.

- 55 Un't Iſen wind't ſick windelweik,
 Un Füer ſpricht un Funken ſtöwen. —
 „Na, Bader, willſt kein Antwurt gewen?“ —
 „Ja, Bader, wull adjüs nu ſeggen.“ —
 De Oll ward weg den Hamer leggen
- 60 Un dreih't ſick ün: „Iß dat Manier?
 So kümmt du in 'ne Smäd' herin?
 Wer, meißt du, dat ick för di bün?
 Heß du den Bündel up den Nacken,
 Denn mößt di an den Meißer wen'n,
- 65 Dat Baderſeggen hett en En'n,
 Denn heit't mit mi ‚auf Hußſchmidtſch‘ ſnacken.“ —
 Jehann gung ſtilling ut de Smäd'.
 Wo ſchot bi Badern fine Red'
 Dat Bland em gläugnig int't Geficht,
- 70 Dat't as ſin Baders Iſen lücht't!
 Hei kamm taurügg un ſtunn nu dor,
 Den blanken Haut up't gele Hor,
 Stiww as en Pahl, grad as 'ne Ell
 Un keß nich rechtſch un linkſch un frög: —
- 75 „Mit Gunst, daß ich rein ſchreiten mög'?
 Gott ehr' das Handwerk, Meißer und Geſell!“ —
 „Süh ſo, min Sähn, süh ſo is't recht.
 Bi Höflichkeit un richt'gen Gruß,
 Dor ſteih't di apen¹ jedes Hus;
- 80 Dat hett noch keinen Schaden bröcht.
 Du willſt, auf Hußſchmidtſch'² in de Welt,
 Un ick, ick herww of nicks dorgegen,
 Obſchonst ‚auf Seehahnſch‘ ſih'r geſöllt,
 Un wat unß' Landſlud sünd, de plegen
- 85 ‚Auf Kumpanſch' in de Welt tau teih'n.

¹ apen = offen. — ² Jeder zünftige Schmiedegeſell in Deutschland reiht entweder „auf Hußſchmidtſch“ oder „auf Kumpanſch“ oder „auf Seehahnſch“. In dieſen drei Arten ſind Modificationen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Die Preußen reißen meiſtens alle auf Hußſchmidtſch, die Mecklenburger auf Kumpanſch und die Schmiedegeſellen aus den Hanſeſtädten auf Seehahnſch.

Na, dat kümmt allens äwerein,
 De Hauptsak is, lihr wat, Jehann,
 Un kumm tau'rügg as Jhrenmann.
 Makt' Handwerk di of buten swart,
 Holl rein de Hand un rein dat Hart. 90
 Is't Werk tau En'n un dod dat Fii'r,
 Denn ma' di sauber, glatt un schir;
 Dat is of bin'n kein rendlich Mann,
 De nich sauber geht, wenn hei't hewwen kann.
 Drei Johr, dat is 'ne lange Tid, 95
 Wenn ein sei vör sich liggen süht;
 Drei Johr, dat is 'ne korte¹ Spann,
 Wenn ein sei süht von achter an.
 Sei sünd tau lang, üm s' tau verlieren;
 Sei sünd tau kort, üm uttaulihren. 100
 Reif' nich ümher as blinne Heß;
 Un finnst du wat, denn fik irst tau:
 Wat up de Strat liggt, up den Meß,
 Dat nimm nich up, dat lat in Rauh.
 Gedanken gläub in helle Giff, 105
 Doch sünd sei rein von Slack un Slir²,
 Denn fat din Werk mit Zangen an —
 Holl wiß, holl wiß, min Sähn Jehann! —
 Un smäd din Werk in frischen Fii'r.
 Un hest du dörch de Welt di slagen, 110
 Un hett di't buten nich gefoll'n,
 Denn kannst bi mi mal Umschau holl'n
 Un kannst nah Arbeit wedder fragen.
 Süh so, min Sähn! Un nu adjü;
 Un denk an Muttern un an mi! 115
 Un nu, min Sähn, herun den Haut!"
 Un leggt de Hand em up den Kopp:
 „Noch büßt du gaud, nu bliw of gaud!"
 Un langt den Hamer ut de Eck:

¹ kort = kurz. — ² Slir: Abfall.

- 120 „So, nu man tau! Nu, Jung', nu treck!“ —
 Jehann un Mutter gahn herut.
 „Treck düller, Jung'!“ seggt Meister Snut,
 Un sweißt un smädt, de Funken flogen
 Em in't Gesicht un in de Ogen,
 125 Dat hei sei, wenn't de Jung' nich fült,
 Sief ut de Ogen wischen müßt.
 „Na“, seggt hei, „orndtlich nahrfschen is't;
 Wo dumm un dämlich sprikt dat hüt.“ —

6.

- Jehann steiht trurig vör de Smäd'
 Un stemmt den Stock so vör sief hen
 Un drögt 'ne Tran sief denn un wenn
 Un hört up Muttern ehre Red:
 5 „Jehanning, heft du ok din Klock?
 Verlier ok nich den nigen Kock,
 Un gah ok in de Irst recht sacht,
 Un nimm mit Drinken di in acht.
 Herr Je! Wat hadd ick bald vergeten?
 10 Na, ick kam glick, täuw hir en beten!“
 Un löppt in't Hus un kümmt taurigg:
 „Des' Druppen¹ sünd gaud för de Mag',
 Sei heww'n mi hulpen all meindag',
 Stek in de Tasch, verlier ok nich!
 15 Un grüß min Swester ok in Swaan,
 Un du süllst nu up Reisen gahn,
 Un denn lat so von firn insleiten:
 Herr Paster hadd „Herr Snut' di heiten.
 Un maß mi nich de grote Sorg'
 20 Un gah nich rut ut Meckelborg,
 Un maß dat so as Schauster Brümmer,

¹ Druppen = Tropfen.

Gah immer in den Ring herümmer,
 Denn kam'n de Milen of herut. —
 Un hir in desen Bündel sünd
 Acht Daler söstein Gröschchen, Kind“, — 25
 Un giwvt den Bündel em un rohrt¹ —
 „Ick heww f' för di tausamen sport,
 Un nimm du f' man, un? Bader weit't —
 Ick heww för em kein Heimlichkeiten. —
 Hei ded man so un wullt nich weiten; 30
 Hei wüßt, dit wir min grötste Freud.
 Un nu adjüs! Un schriw of mal!“
 Un bögt den Jungen tau sicc dal
 Un weint un küßt un strakt so vel:
 „Lew woll, min Kind, min einzigst Seel!“ — 35
 „Lew woll, leiw Mutting, bliw gesund!“
 Un furt geiht hei; de Olisch, de steiht,
 Krank bet in't Hart vör Trurigheit,
 Un drückt de Schört sicc an de Mund,
 As hadd f' noch lang' nich naug von't Scheiden 40
 Un müßt sicc küßvt de Mund verbeiden,
 Un kückt em still in Tranen nah:
 „Ja, gah mit Gott, min Jünging, gah!“
 Doch as hei bögt nu üm den Goren,
 Wo't achter'n Tun geiht dörrpherin, 45
 Dunn fohrt ehr grell wat dörrch den Sinn:
 „Herr Je! — Dat Kind kümmt in de Johren. —
 Jehanning, holt en Ogenblick! —
 Na, dat wir irst en s'limmes Stück!“
 Un löppt em nah: „Min Sähn, Jehann! 50
 Dit is de lezt von all min Wünsch:
 Ick bidd di, wat ick hiddden kann,
 Nimm di kein utländsch Frugensminsch!
 Ick holl't nich ut, ick holl't nich ut,
 Kümmt du mal mit so'n frömde Brud.
 Dat kennt kein Lüstun un kein Speck 55

¹ rohren = weinen.

- Un pohlt¹ denn ünner üm mi rüm.
 Ne, minentwegen, Jüning, nimm
 Di von de Strat ein, ut den Dreck,
 60 Wenn sei man ihrlich wesen deiht
 Un unsre Ort un Sprak versteiht. —
 Un heft du denn ok dine Klock?
 Verlier ok nich den nigen Kock!
 Mein Gott, hei deiht all runner bummeln.
 65 Künn 't blot en ollen Sacksband finnen!
 Na, täuw, dit geiht", un fängt in Hast
 Un ehre Bein an rüm tau fummeln²
 Un sict de Strumpbän'n los tau binnen
 Un binnt em Klock un Kock irst fast. —
- 70 Jehann geiht nu in't Dörp herin.
 Un as f' em nich mihr seihen künn,
 Gung in den Goren Mutter Snutsch
 Un plüct dor einen Blaumenstruz,
 Un plüct von dit un plüct von allen
- 75 Un lett ehr Tranen rinne fallen
 Un leggt em in de Bibel rin,
 Wo ok ehr Hochtid'sdag in stünn
 Un de Geburtsdag von dat Lütte Mäten,
 Dat Gott ehr eins von't Hart hadd reten³,
- 80 Un schrew dortau, so gaud sei't lihrt,
 Tau sin Gedächtnis dese Würd':
 „Heut nahmiddag, den ersten Mai,
 Is mein Johann auf Reisen gangen —
 Mich is mein Herze ganz entzwei —
- 85 Gott laß ihn wieder retuhr gelangen
 Und richte alles zu dem Guten!
 Gallin. Die Smäd'frau Korlin Snuten." — —

¹ pohlen = in ausländischer Sprache reden. Auch unverständlich reden, z. B. von Kindern gebraucht. — ² fummeln wird von unverständlichen und unerklärlichen Bewegungen — namentlich Handbewegungen — gebraucht, die um und an einem Gegenstande gemacht werden. — ³ reten = gerissen.

Jehann geiht trurig sine Straten
 In't Dörp herin. De Gören laten
 Ehr Spill un raupen sick enanner: 90
 „Dör kümmt hei her! Kumm, Körling Frahm!“
 Un stell'n sick dichter bet tausam
 Un grüßen still: „Adjüs of, Hanner!“ —
 Jehann grüßt of: „Adjüs of, Rinner!“
 Un geiht, as wir em frisch tau Maud, 95
 Försötjch¹ in't lütte Dörp herinne. —
 „Kik mal, Korlin, den blanken Haut!“ —
 „Un fik den schönen, blagen Rock!“ —
 „Un fik den schönen, gelen Stock!
 Dat is en knirkern, de is echt, 100
 Den hett em noch min Vader sieden.“ —
 Un oll lütt Föching Smidt, de seggt:
 „Jek wull, ick künn nu of all smäden²
 Un wir en grotten Smädgesellen.“ —
 „Nu weit ick wat, dat ward 'ne Lust! 105
 Jek will jug all“, seggt Schulden Gust,
 „Mit Sne, mine, mu'³ astellen,
 Un wer dat ward, de 's Handwarksburz,
 Un wi möt em den Bündel stehlen;
 Wi will'n nu Hanne Rüte spelen.“ 110

De Wiver laten ehr Handtieren,
 Dat Lüstenschell'n⁴ un Ketelschüren⁵,
 Un fiken äw're halwe Dör:
 „Süh, dor kümmt Hanne Rüte her!“ —
 „Na, Hanning, geiht dat nu all furt?“ — 115
 „Herr Je, wat nu woll Mutter durf!“ —
 „Du leitwer Gott! Ein hett sei man.
 Min Krishan müßt nu of mit ran,

¹ försötjch, eigentlich = Fuß für Fuß, d. h. ohne sich aufzuhalten. —

² smäden = schmieden. — ³ Der Anfang eines kleinen Kinderreimes. —

⁴ Lüstenschell'n = Kartoffelschalen. — ⁵ Ketelschüren = Kesselschneuern.

- Hei müßt Soldat ward'n äwer Johr,
 120 Weck segg'n Dreiguner, weck Husor.
 Na, wat weit ick! Jck weit man blot,
 Wenn f' hartlich¹ sünd un warden grot,
 Denn sünd f' verlur'n för unjereinen,
 Un wenn ein olt ward, hett ein' keinen",
 125 Un Mutter Snursch fängt an tau rohren.
 Un gewen tru em all de Hand:
 „Adjüs! Un mag di Gott bewohren!
 Un kumm taurügg ut't frömde Land!" —
 Un as hei geht, röppt Durtig Bung'n,
 130 De wähligst² Dirn rings in de Kun'n:
 „Dau! Hanne Müte! — Jehann Snut!
 Un säuf di ok wat Orndlichs ut,
 Wat glatt un schir un rod utfüh't,
 Süs wahn'n hir achter ok noch Lüd'!" —
 135 Jehann will ok nu spaßig snacken,
 Doch ward dat nick's, de Späß, de bliwvt
 Em dwaslings³ in de Kehl behacken.
 Hei nickt man blot un geht de Driwvt
 Ahn ümtauken still entlanken.
 140 Wat kemen em för swor Gedanken,
 Wat kamm em allens in den Sinn!
 Wat hei sid sine Kinnertiden
 Glitgültig seihn hadd, föll em in,
 Un allens kreg för em Bedüden.
 145 Hei geht bet an dat Holt heran,
 Wo hei in'n Abendjünnenstrahl
 Sin leiwes Dörp taum lekten Mal,
 Sin Baderhus noch seihen kann.
 De Schorstein qualmt, de Smädeß' ok,
 150 De Abendjünn schint up den Hof.

¹ hartlich = ziemlich ausgewachsen. — ² wählig = mutwillig, üppig. —

³ dwaslings = verquer.

6. 138 Driwvt, Triftweg der Gerben, dann ein Weg, der nicht als Landstraße, sondern im wesentlichen nur dem landwirtschaftlichen Betriebe dient.

Sin Vader smädt in vullen Fii'r,
 Sin Mutting kakt dat Abendbrod;
 Wat süs so swart un düster wir,
 Dat lücht't em nu so rosenrod.
 Dat was, as wenn von Barg un Dal 155
 Taum irsten un taum lekten Mal
 Em jede Busch un jede Städ
 So leiwlich grüßen un winken ded.
 „Adjüs! adjüs!“ rep Döörp un Feld,
 „Du dröggt nu anner Verlangen, 160
 Du geihst nu in de wide Welt,
 Jehann, ward di nich bang'n?“
 Hei smitt sich an 'ne olle Wid',
 Oh woll würd em so bang'n:
 De frömde Welt is gor tau wid; 165
 Sin Post würd em so drang'n. —
 Hei süht sich üm, em süht hir kein.
 Ach Gott! Wat is hei doch allein!
 Sin Vader süs, sin Mauder süs,
 De immer bi em wesen is — 170
 De Tran em in de Dgen trett —
 Ach, dat hei nich sin Mutting hett!
 Sei hett em plegt un hegt un wohrt,
 De Tran em drögt, wenn hei mal rohrt,
 Wenn Vader böös was, för em beden, 175
 Sei hett so oft em Botting¹ jneden.

Hei langt in sine Tasch herin
 Un halt ein rut un bitt eins af —
 Dit was dat lekt, wat sei em gaww —
 Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder — 180
 De Tranen fleiten hell heraf —
 Un rohrt un ett, un ett un rohrt —
 De Tranen fleiten sachter nedder —

¹ Botting, Bötting = Butterbrot.

- Bet hei bi Lütten sich verdort¹,
 185 Un ett un rohrt, un rohrt un ett,
 Bet hei sin Nöten all vergett.
 Un as sin Botting was tau En'n,
 Dunn ward so sachten em tau Sinn,
 Un äw're Mag' folgt² hei de Hän'n
 190 Un slöppt ganz sacht un selig in.

7.

- Un in de Wid, Fens³ jinen Kopp,
 En beten sidwärts in den Kropp⁴,
 Sitt in en Knast⁵ dat Sparlingswiv,
 Söß bunte Eier unner't Liv.
 5 Sei brött⁶ so heit un sitt so wiß,
 As wenn s' up't Nest annagelt is,
 Un blot ehr Kopp geiht hen un her
 Un niglich⁷ kickt sei ut de Dör
 Un kickt un krüft ehr Hum⁸ tau Hög',
 10 Wer Deuwel vör ehr Husdör leg'. —
 Mus'buß, de lett sin Kleerwörtel⁹
 Un slikt dörch Gras un jungen Nettel
 Un schütt¹⁰ denn mal en En'n lang furt
 Un ruckst denn an un horft un lurt,
 15 Un pugt de Näs' sich mit de Bot
 Un smüstert¹¹ heimlich vör sich hen:
 „Dat rök hir doch nah Botterbrod,
 Wo Dunner! äwer is dat denn?“
 Un Sparlingsch röppt: „Mus'förling, hir!
 20 Hir unnen is dat blag Poppier!“

¹ sich verdoren = sich erholen, wieder besser werden. — ² folgen = fallen. — ³ Fens = zu Ende —: daher entweder oberhalb oder auch unterhalb. — ⁴ Kropp = Kropf. — ⁵ Knast = Ast. — ⁶ brött = brütet. — ⁷ niglich = neugierig. — ⁸ Hum = Haube. — ⁹ Kleerwörtel = Kleewurzel. — ¹⁰ schütt = schießt. — ¹¹ smüstern = schmunzeln.

7. ² Kropp, der buschige Oberteil und besonders der Wipfel der Bäume. —
 14 anrücken, mit einem Auck anhalten.

De Mus'buch treckt sich neger ran
 Un kickt sich Ganne Rüten an,
 Ob hei of woll tau trugen¹ wir.
 Un set't sich hen, den Buckel krumm,
 Den Start rank um de Bein herüm, 25
 Un röppt ehr tau mit lise Stimm:
 „Kik mal de Kräumels²! Nahwerjch³, kumm!
 Un fik, wo fett! — Kumm runner, Botte!
 För di de Kräumels, mi de Botte!“
 Un lickt nu los un richt't sich up 30
 Un fitt so steidel⁴ as 'ne Pupp
 Un snüffelt dörrch den Abendwind
 Un pipt ganz lif' nah Fru un Kind.
 Un de oll Mus'madam, de schlüpft
 Ganz lifing ut dat Hus hervor, 35
 Un allentwegen rute hüppt
 Dat lütte Mus'volk achter ehr;
 Un Swigersähns un Swigerdöchter,
 De warden all tau Gast inladen,
 Un Mus'buch röppt: „Kamt, Kinner“, seggt 'e, 40
 „Wi lütt Lüüd' dörrwen nicks versmaden⁵.“ —
 „Ja“, röppt dat Sparlingswiv ut't Nest,
 „'t is schändlich! — So 'ne schöne Kößt⁶!
 Un ick möt min Huswesen händen
 Un möt hir sitten un möt bräuden.“ — 45
 „Wo's denn din Oll?“ — „Wo jüll hei wesen?
 In't Wirtshus ward hei rümmer dāsen
 Un mit Jehann Stiglitschen, Krischan Finken
 Dor sitten, singen, spelen, drinken,
 Un stats tau rechter Tid nah Hus tau gahn, 50
 Sick up de Leht den Kopp noch bläudig slahn.
 Doch minentwegen! — Recht, wenn em dat schüht⁷!

¹ trugen = trauen. — ² Kräumels = Brofamen. — ³ Nahwerjch =
 Nachbarin. — ⁴ steidel = steil. — ⁵ versmaden = verschmähen. — ⁶ Kößt =
 Schmaus. — ⁷ schüht = geschieht.

Doch dat hei nah de Gelgaus¹ fñht,
 Nah de oll Gelgaus, nah den Later²,
 55 Ehr Ständschen bringt as so'n verleivte Kater,
 Mit ehr taujam deiht rümflankieren
 Up Hochtid un up Kindelbiren³,
 Un mit ehr steiht up Rangdewu,
 Un mi, sin angetrugte Fru,
 60 Hir bräuden lett,
 Dat's flicht, dat's flicht, Gebadder Mus! —
 Na, täuw! Kumm du mi man vör't Brett,
 Kumm du hñt abend man tau Hus!" —

Un in de Mus'gesellschaft — quatsch! —
 65 Föllt Pogg⁴ herin, de gräune Jäger⁵,
 Un nah dat Sparlingswiw heruppe seg 'e⁶:
 „Wat makst du dor för dwatschen⁷ Klatsch?“
 Un knart de Red' dörch't Mul hendör⁸:
 „Wat för un för⁹!
 70 Wat will so'n Sparlings-Hänjchen singen?
 Wat will so'n Quarding Ständschen bringen?
 Irst känen, Badderisch, känen, känen!
 Un nahsten, nahsten dorvon klänen!" —
 „Ja, Badder“, seggt de Mus'madam,
 75 „Du kannst un of din ganze Stamm.
 Dat gütt¹⁰ mi orndlich dörch de Knaken,
 Wenn ji Musik des Abends maken.“ —
 „Ja“, seggt de Mus'buch, „dat is wohr!“ —
 „Nu kif de ollen Häufendrägers¹¹!“
 80 Köppt Sparlingsfru. „Verleden Johr,

¹ Gelgaus = Gelbgans, Goldammer. — ² Later = Zigeuner. — ³ Kindelbir = Kindtaufe. — ⁴ Pogg = Frosch. — ⁵ gräun Jäger = grüner Wasserfrosch. — ⁶ seg 'e = sah er. — ⁷ dwatsch = dumm, verquer, quatsch. — ⁸ hendör = hindurch. — ⁹ kören = schwagen. — ¹⁰ gütt = gießt. — ¹¹ Häufendrägers = Mantelredner, Schmeichler.

7. ⁶² Brett, Richterstuhl, vgl. Bd. 3, S. 22, Anmerf. 1. — ⁷⁰ Hänjchen, Hänschen. — ⁷¹ Quarding, ein schreiende Töne von sich gebendes Ding. — ⁷⁹ Häufendräger, eigentlich Mantelträger, die den Mantel nach dem Winde tragen.

Dunn schullen f' up de gräunen Jägers,
 Dunn wull'n f' hir wegteihn in de Firn,
 Blot üm dat Quaren nich tau hür'n. —
 'T is wohr, min Jochen singt nich mihr,
 Wat nüt't; hei is kein Sänger as dat möt: 85
 Susänger¹ blot is de Hallunk —
 Na täuw! Kumm du mi man vör't Brett! —
 Doch as hei noch min Brüdjam wir,
 Un as de Racker noch was jung,
 Dunn jung hei of von ‚Lieb‘ un ‚Küssen‘ 90
 Un von ‚auf ewig scheiden müssen‘
 Un von das ‚süße Liebeslewen‘;
 Nu äwerst is de Quint em reten,
 Sin Stimm is gaud, Rindsfleisch tau eten,
 Un is in't Birglas hacken blewen. — 95
 Doch so'n oll Klob, de will sich mit em meten²?“ —
 Un grawwelt³ unner sich en beten
 Un halt en Ei herut: „Dit's doch man ful!“
 Un smitt't de olle Pogg an't Mul:
 „Süh, dat's för't Dickdahn, du Hans Quast!“ 100
 Un dukert deiper sich in't Nest.
 Un de oll Poggenkanter blöft
 Sich up, dat hei binah wir bast't⁴,
 Un treckt sin Flapp⁵ noch breider dal:
 „Wat mi! Wat mi! Nu fik doch mal! 105
 So'n Pack, so'n Pack, so'n schawwig⁶ Pack!
 Grad di, grad di taum Schawernack
 Sing' w' hüt dat Räter=Räter=Sonett,
 Wat Korl Kräplin, Kräplin hett set't.“

¹ Susänger: Verschwender, Herumtreiber, Bagabond. — ² meten = messen. — ³ grawweln, das interativum von greifen, also = hin und her greifen. — ⁴ bast't = geborsten. — ⁵ Flapp, Volksausdruck für „breites Maul“. — ⁶ schawwig = schäbig. —

7. ⁸⁶ Susänger = hochdeutsch Säusenger (wer Schweine schlachtet und absengt), wurden zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges die marobierenden Soldaten genannt. — ⁹³ Nun kann er nicht mehr singen. Die Quinte ist die E=Saite der Bioline. — ¹⁰⁰ Hans Quast, Hans Narr. — ¹⁰⁹ Kräpelin, Reuter=Regitator, vgl. S. 238.

- 110 Un quatsch! un quatsch! hüppt langs den jungen Roggen
 De oll Herr Kanter von de Boggen
 Un spaddelt dörch den weiken Sump
 Un — plump!
 Un ampelt¹ nah en Mümmelblatt,
 115 Un sitt un seggt: „Natt bliwwt doch natt.“

- Un bi de Wid, wo Hanne liggt,
 Geiht't flirk — geht't flirk
 Döreh Busch un Knirk²:
 'T is Zochen, de heranne flüggt.
 120 En beten bläustring³ in't Gesicht,
 Dat brune Käppel ganz verwogen,
 De Badermürder ut de Richt,
 So kümmt hei ran in'n lütten Bogen.
 Dunn höllt hei an un kickt sich üm —
 125 Sin Husdör is doch hir wo rüm —
 Un halt den Kamm sich ut de Tasch
 Un kämmt dat witte Hor sich glatt,
 Kloppt von dat Bөрhemd de Zigarrenasch,
 Den Kalk sich von den Snipeltragen⁴,
 130 Un treckt den Rock, bet hei em nobel satt,
 Un ward sich so an't Hus ran wagen.
 Doch hellischen⁵ sachten ranne tüht 'e,
 So langsam as de düre Tid,
 Un seggt, as hei dor Hannern süht:
 135 „Wo Dunner! Dat's jo Hanne Nüte! —
 Gun Abend“, seggt hei, „Badder Mus!
 Wat liggt de hir vör minen Hus?“ —
 „Dat weit ick nich“, seggt Mus'buuck, „äwerst du,
 Du maß, dat du herinne kümmt,
 140 Denn hür mal: dine leuwe Fru . . .“ —

¹ ampeln = greifend mit Händen und Füßen nach etwas trachten. —

² Knirk: Wacholder. — ³ bläustring = von erhitzter Gesichtsfarbe. — ⁴ Snipel: Leibrock, Frack. — ⁵ hellisch, hellischen = höllisch. Ist aber nichts weiter als eine bloße Verstärkung.

7. 117 flirk, tonmalendes Wort für das Geräusch des Sperlingsfluges.

„Schweig, Muse!“ seggt un’ Jochen, „schweig’,
 Wir find die Könige der Welt,
 Wir singen Lust von jedem Zweig,
 Un, Brauder, dauhn, wat uns gefällt.
 Sülwist, Brauder Mus’buck, is de Mann;
 Herr is de Mann in allen Dingen!“ 145
 Un fängt nu lustig an tau singen:

„Des Morgens halber vier
 Tret’ ich aus meiner Tür:
 ‚Adieu, mein Schatz, will ichweisen,
 Durch Felder, Wälder streifen,
 Ein freier Kavaliere.
 Bin abends wieder hier.“ 150

„Und wenn ich fehr zurück
 Und lei’ die Klinke drück,
 Dann hat sie’s gleich vernommen:
 ‚Mein Schatz, mein Schatz, willkommen!’
 Der Riegel fliegt zurück.
 O Mus’buck, welch ein Glück!“ 155

„Segg, Badder, is dat Lied nich schön?
 Frei ist der Mann!“ un slikt sich up de Lehn¹
 Ganz sachten in dat Hus herin.
 Un Mus’madam, de schlüppt nu swinn
 An Jochen sine Butendör: 160

„Kumm, Bader, kumm! Kumm bet nah vör!
 Hir kån’ w’ den ganzen Krempel hören.“ —
 Doch Mus’buck seggt: „Ih stah un hork! —
 Wer sich mang Ehlied’ will menglieren,
 De stellt sich tüschen Bom un Bork²;
 Dor kann’n de schönsten Prügel krigen;
 Ick herw nich Lust vör Amt tau tügen:
 Taum besten is’t, wenn ein nick’s süht.
 Nu all’ tau Bedd, ’t is Slapenstid!“ — 170

¹ Lehn = Behe. — ² Bork = Rinde.

7. 141 Muse = Musier, Mäuserich.

- „Je, Bader“, jeggt de Ollsch, „ick dacht . . .“ —
 175 „Golt doch din Mul!“ jeggt Muß'buß sacht,
 „Wat säl'n de Gören dorvon weiten?
 Wi hör'n taum Schin blot up de Poggen,
 Un nahsten gahn wi in den Möllerroggen
 Un in den Preister finen Weiten.“

8.

- Un Sparlingsjochen sliect ganz lisen,
 Ganz heimlich äw're Dälenlisen
 Un wippt in sine Kamerdör;
 Sin Ollsch, de rätert¹ in ehr Bedd.
 5 „Du wach'st woll noch“, fröggt hei, „ma chère?“
 De Ollsch is still un sitt un brött.
 „Das Wetter is heut angenehm“,
 Seggt hei un maekt sich dat bequem,
 „Auch kann ich Neues dir berichten,
 10 Die Nachtigal is wieder hier
 Mit neue Lieder un Gedichten,
 Sie wohnt hier dicht bei un' Quattier
 Un was di Krei is, soll in Wochen,
 Ich hätt den Ollen selbstn sprochen,
 15 Er stoppt ihr just dat Wochenbedd.“ —
 De Ollsch jeggt nicks un brött un brött. —
 „Ob sei woll ehren Dullen hett?“²
 Denkt hei. „Dat will'n wi gliksten seihn.“
 Un ward de Stäweln³ runne teihn.
 20 „Na, Lotting, is auch was passiert?
 Ich mein, ob keiner hir is west?“ —
 Doch still sitt Lotting in ehr Nest,
 Un sitt un sitt un brött un brött. —
 „Ich frag', ob keiner fragt hir hett?
 25 Is keiner hir west? Antwort bloß!“ —

¹ rätert = raffelt, rührt sich. — ² den Dullen hewwen: übel gelaunt sein. — ³ Stäweln = Stiefel.

Na, nu brecht äwer Lotting los:

„Du Kümmerdrüwer, du! Du lettst mi sitten,
Du kümmerst di nich för en Witten¹

Um mi, um din verlat'ne Fru;

Du geihst din Weg', du Klüngel, du! —

30

Jawoll frog einer hir nah di:

De Dokter Grischow schickt sin Stubenmäten,

Sin dumme Draußel² hadd de Hälste Melodi

Bon ehr oll dämlich Lied vergeten,

Sei kem blot bet: „So leben wi, so leben wi,

35

So leb'n wi alle Dag'!“

Doch mit dat anner, mit ‚de Saufsumpani‘,

Dor hadd sei ümmer ehre Plag’;

Dat wull ehr gor nich mihr gelingen,

Du füllst doch kamen, ehr dat bi tau bringen,

40

Denn kein as du künn't so natürlich singen.“ —

„D pfui“, seggt Sparling, „pfui dich, Gotte! —

Wo, dies soll'n jo woll Spißen sin?

Wo? Machst du mir zu deinem Spotte,

Der ich dein Ehegatte bin?

45

Hast du die Zärtlichkeit vergeten?

Bergaß't du meine treue Minne,

As du as Wittwe hir heft seten,

Dat ganze Nest vull lütte Rinne?

Hast du vergesen, was du mir geschworen

50

Dor achter'n Lun bi'n Möllergoren?“

Un ward in Nachtjack un in Annerhosen

In't Timmer hellsehen rümsolzieren

Un äwer Slichtigkeiten deklamieren,

Un in 'ne Wut sick rinne hosen.

55

Un ritt de Nachtmüz von den Kopp

Un fröggt taum tweiten Mal ehr, ob

Sei nich mihr dacht an'n Möllergoren. —

Un Lotting fängt still an tau rohren

¹ Witten = Heller. — ² Draußel = Droßel.

- 60 Un weint so sachten vör sich hen,
 Un süßt denn mal eins denn un wenn
 Un sitt in Tranen up ehr Eier,
 Un Zochen set't de Nachtmüß wedder up
 Un seggt verdreitlich: „Ja, de olle Leier!
- 65 Irst fängst du an un rührst de Supp
 Di krecht, un nahsten nicks as Leiden!
 Na, rück' bis zu, ich helf' dir en bitschen bränden“,
 Un klemmt sich up de Eier 'rup.
 „Ich bin kein Unmensch nich un liebe
- 70 Mein eigen Fleisch und Blut und Brut
 Mit jedem väterlichen Triebe;
 Ich bün nich, wie der Kuckuck tut,
 Der seine Kinder, eh' er sie gesehn,
 Als Waisen in die Welt läßt gehn.
- 75 Ich bün ein Vater von Gefühl,
 Bün's in des Worts verwegenster Bedeutung.
 Nun aber wein' mich nicht zu viel
 Un ström' nich wie 'ne Wasserleitung!“ —
 Doch Lotting weint sacht vör sich hen. —
- 80 „Na, sprich doch mal! Was is dich denn?
 Sprich, Lotte; antwort' doch, Charlotte!
 Es wird zulezt bei dir noch zur Marotte,
 Daß tränentröpfelnd du hier sitz'st qui pleure,
 Wenn ich qui rit nach Hause kehre.
- 85 Na, Lotting, sprich dir deutlich aus!“ —
 Un Lotting snuckt: „De gele — gele Gaus¹.“ —
 „Hinc“, röppt de Spatz, „hinc illae lacrimae!
 Dat heit up Dütsch: Dor heww'n wi nu den Tee! —
 Üm de oll Gelgaus dit Gerohr²?
- 90 De Gelgaus? — Frilich is dat wohr,
 In meiner jungen Kreatur
 Steckt viel, sehr viel erbündliche Natur;

¹ Gelgaus: Selbgans, Goldammer. — ² Gerohr = Geweine.

S. 67 bis zu, missingsch statt bettau, etwas weiter. — ⁷⁴ Weil er seine Eier in fremde Nester legt. — ⁸⁶ snucken, schluchzen.

Doch dese Gelgaus, Lotte — nie!
 Denn gelb war mir von je zuwider.
 Man nennt dies Ibiosynkrasie. 95
 Doch, Lotting, dit versteihst du nich!
 Un't schad't of nich. — Genug, ich bin —
 Hol mich die Raß!
 Dein treuer Spaz.
 Nu äwerst lat dat Weinen jin!" — 100
 Un ward sei fründlich äwerstrafen.
 Un Lotting seggt: „Hir 's't gor tau heit,
 Willst nich dat Finster apen maken?“ —
 Un as hei an dat Finster geiht
 Un schüwot taurügg de Finsterlucht¹, 105
 Sleit Frühjohrs Abend, warm un sucht,
 Den weiken Arm üm finen Nacken
 Un küßt em up de brunen Backen,
 Un flustert lising em in't Uhr:
 „Schick wider! wider! Du Hanswust!
 Den Ruß, den schickt di de Natur,
 Schickt Gras un Blaum in Frühjohrsluft.“ 110
 Un Jochen bögt sich fründlich dal
 Un küßt sin Fru un küßt s' noch mal:
 „Schick wider, Lotting, wider! wider!“ 115
 De hett just keinen annern nich
 Un giwot den Ruß an Jochen Frügg,
 Un Jochen küßt sei noch einmal:
 „Dies, Lotting, nennt man Sympathie.“
 Un Lotting lacht un dukert dal; 120
 Schwabb! — johrt de Ruß an ehr vörbi;
 Un Abendwind, de grippt en sich,
 Bringt en an Blaum un Gras taurügg,
 So geiht hei immer in de Mun'n,
 So geiht in Frühjohrs Abendstun'n 125
 Sei immer noch von Mun'n tau Mun'n. —

¹ Finsterlucht = Fensterladen.

9.

In't irste Birtel steiht de Man,
Hei speigelt sich in Abenddat¹

Up Feld un Wisch as wittes Lat²

Un in den Dit³ as goldne Kahn.

5 Un üm den Kahn, dor rättert⁴ dat,

Un üm den Kahn, dor plättert⁵ dat;

De olle Poggentanter satt

Noch ümmer up sin Mümmelblatt

Un fängt nu an:

10 „Natt, natt!

Natt is dat Water.

Wat drögere Städen!

Hir sünd wi taufreden, freden, freden.

Kein Natt un kein Kater

15 Hett uns tau befehlen, tau quälen;

Fri kän' wi grälen, grälen, grälen⁶.“

Un all dat anner Poggentafel⁷,

Dat föllt nu in mit grot Spektafel:

„Kein hett en Quark uns tau befehlen!

20 De Adebör, de Adebör⁸,

De Adebör, de is nich dor,

Wi känen grälen, grälen, grälen.“

Un weit un dump

Klingt ut den Sump

25 So angst un bang

De Unkenfang:

„Duf⁹ unner, duf unner! En Königskind

Is hir mal vör Jöhren verdrunken;

¹ Dat = Tau, Nebel. — ² Lat = Laten. — ³ Dit = Teich. — ⁴ rättern: rasseln, sich rühren. — ⁵ plättern = plätschern. — ⁶ grälen: unschön singen; vom Froschgesang vorzugsweise gebraucht. — ⁷ Tafel = Gefindel. — ⁸ Adebör = Storch. — ⁹ dufen = tauchen.

9. 23-26 Diese von Neuter wahrscheinlich vierhebig gedachten Verse ahmen den eigentümlichen Rhythmus des Unkenrufes nach.

An'n Grun'n, an'n Grun'n, dor sitt 'r un spiunt;
 Sei 's Königin von uns Unken. 30
 Sei sitt in Lum'm¹, sei sitt in Plün'n²
 In'n Sump up deipen Grun'n;
 Wer uns're Königin will wir'n,
 Küß drist ehr up den Mun'n."

Un dörch dat Grälen un de Klag', 35
 Dörch Boggenfang un Unkenjag',
 Dörch Abenddat un Frühjohrsnacht
 Geiht up en Lied in vulle Pracht.
 Dat funkelt irst so heimlich still,
 As Stirnenschin bi Winters Küll³; 40
 Dat gütt⁴ denn weif sich äwer'n Plan
 As Sommerstid de vulle Man,
 Un gläucht denn hell mit Stral up Stral
 As lichte Sünne von'n Herwen dal.
 Dat küßt so säut un deiht so weih, 45
 Dat heilt dat Hart un ritt't intwei;
 Dat is de säute Nachtigal,
 Sei singt von de twei beiden,
 Sei singt de olle Melodei,
 Sei singt von Scheiden un Weiden: 50

„Adjüs, adjüs! — Ick denk an di —
 Un fall ick di verliv'n,
 Adjüs, adjüs! Denn denk an mi,
 Un mi, din lütte Dirn!
 Un fihren din Bräuder taurügg, taurügg, 55
 Un sälen mi grüßen von di,
 Wer weit, wer weit, wo ick denn ligg,
 Un du liggst nich bi mi.“ —

„Nu hör“, seggt Jochen, „hör doch mal!
 Dat is de Krät⁵, de Nachtigal. 60

¹ Lum'm = Lumpen. — ² Plün'n = Lappen, Lumpen. — ³ Küll = Kälte. — ⁴ gütt = gießt. — ⁵ Krät und Krätending (Kröte) bezeichnet stets ein kleines, sich hervortuendes Wesen.

- Dat Dingschen süht nah gor nicks ut,
 Un wo bringt sei dat nüddlich rut!
 Un ümmer hett f' en Stück parat. —
 Hüt abend ward ick an de Strat
 65 Up't Hafelwarf¹ bi Jochen Smidten
 So'n beten in Gedanken sitten,
 Un denk mi vel un denk an nicks,
 Dunn kümmt sei ran un maakt en Knicks:
 ‚Gu'n Abend, Jochen, seggt sei, ‚na? —
 70 ‚Jck bin taurügg ut Afrika.‘ —
 ‚Ja, segg ick, ‚füllst di brav wat schämen,
 So in de Welt herüm tau strifen,
 Bliw hir bi uns, bi dines Gliken!
 Un Lotten kannst en Bispill nemen,
 75 De brött nu all den tweiten Satz.‘ —
 Dunn lacht f' un seggt: ‚Mein lieber Spatz,
 Dein Lotting ist ein braves Weib,
 Un Effen kochen, Strümpfe knünnen
 Un Junge aus die Eier sitten
 80 Ist sicher auch ein Zeitvertreib;
 Doch wir, die in der Poesie
 Die Aufgab' unsers Lebens sinnen,
 Wir Künstler und wir Sängerrinnen,
 Wir knünnen, Jochen, un brünnen nie.
 85 Doch wenn das letzte Lied verflungen,
 Und wenn die Kehlen ausgefungen
 Und sich 'ne gute Aussicht zeigt,
 Denn sind wir auch nicht abgeneigt . . . —
 Na, Jochen, du wirst mich verstehn,
 90 Du bist ja selbst 'ne Art Genie,
 Und darum — willst du mit mir gehn —
 Will ich ein Stückchen Poesie
 Dir in der nächsten Nähe zeigen. —
 Komm! — hinter diejen Erlenzweigen.‘

¹ Hafelwerk ist eine eigentümliche, aus vielem Reisig konstruierte Umfriedigung.

Du leiwer Gott, dor stunn lütt Smidten=Fisen — 95
 De lütte Pudel, segg'n sei jo —
 De hellen Tranen in dat Og',
 Ehr Backen gläuheten lichterloh,
 So sach sei Hanne Nütten nah,
 De in de Frömd tau wannern tog. 100
 Un folgt de Hand so äwer't Hart,
 As wir't 'ne Duw'¹, de flügge ward
 Un wull nu fleigen
 Ut ehren Slag,
 Un säuken² tau eigen 105
 En anner Flag.
 Ach Gott, wo würd dat Kind mi jammern!
 So würd s' sich an den Kirchbom klammern
 Un stamert³ lising vör sich hen:
 „Herr Gott, Herr Gott! Wat is mi denn?“ — 110
 Dunn röp oll Smidtsch: „Dau! Fisen, swinn⁴!
 Unj' Korl föllt glif in'n Sod⁵ herin!“ —
 Dunn fohrt s' tau Höcht, as kreg s' en Stot,
 Un flog heranne an den Sod
 Un ret dat Gör von't Water t'rügg, 115
 Un satt un weinte bitterlich,
 Un kunn sich gor nich wedder faten
 Un wull dat Kind nich von sich laten,
 Bet Mutter ehr denn irnstlich schüll,
 Dunn würd sei still.“ — 120
 „Dat sünd de Nerven“, antwort Lott.
 „Dat arme Kind! Du leiwer Gott!
 Un hett mi mal in frühern Jöhren
 Ut Not erlöst, as 'ck von den Jungen,
 Von ehren Brauder Friß, was sungen. 125
 Dunn heww ick ehr dat fast tau sworen,
 Wo ick dat künn, wull ick ehr nütten;
 Un nu möt s' jo in Tranen sitten!

¹ Duw' = Taube. — ² säuken = suchen. — ³ stamern = stottern. —

⁴ swinn = geschwind. — ⁵ Sod = Brunnen.

- Un wull ehr helpen, wo ick künn;
 130 Un wo sei güng un wo sei stünn,
 Süll, wat un? Fründschafft is, un du
 Bewachten sei un wohren tru.
 Wer is de Rüte denn för ein?“ —
 „Wo, kennst du Hanne Rüten nich?
 135 Na, dat wir doch absonderlich!
 Sir buten¹ kannst en liggen seihn.“ —
 „De is dat! de!“ röppt Sparlings=Dotting,
 „De mit dat grote Growwbrod=Botting.
 Wat möt dat för en Schapskopp sin!
 140 Geiht in de wide Welt herin
 Un lett den säutsten Gottes=Engel,
 Den leiwsten Schatz tau Hus taurügg!“ —
 „Ja, von de Kläufsten is hei nich,
 Hei is so'n oll'n dickköpp'gen Bengel,
 145 Un fallst mal seihn, de Sliengel schafft
 Sick up sin dämlich Wanderschaft
 As Brud so'n olles Schätzchen an,
 De 'n in de Arwten setten kann.
 Hei is en Klas un bliwvt en Klas.“ —
 150 Knapp² hett hei dese Meinung seggt,
 Dunn rögt³ sück unnen wat in't Gras,
 Un Hanne rappelt sück tau Höcht
 Un kickt in't Sparlings=Finster rin:
 „Bohrhaftig ja! Ick bün en Klas.
 155 Wat ick doch för en Schapskopp bün!
 Hett mi dat drömt⁴? — Het't mi wer seggt? —
 Wo 's't möglich, dat ein dat nich markt?
 Wat was sei fründlich, leiwlich ümmer,
 Wat was sei stilling üm mi rümmer!
 160 Un kek mi nah dörcht Hafelwarf!
 Dortau heww 'ck kein Gedanken hatt.

¹ buten = draußen. — ² knapp = kaum. — ³ rögen = rühren. — ⁴ drömt = geträumt.

Ich wüßt von nicks, nu weit ich wat.
 Lütt Fiken, Lütt Dirning, des' Post von di,
 De is mi deip in't Hart rin drungen! —
 Gewot j'it mi seggt? Gewot j'it mi jungen?" — 165
 Un de Nachtigal jung:

„Adjüs, adjü!

Kihr bald, kihr bald taurügg!
 En leiwes Hart, dat sleiht för di
 So säut, so säut, so lat, so früh, 170
 Dat lett di nich, dat lett di nich,
 Dat tüht, dat tüht di immer trügg;
 Kihr bald, kihr bald un tröst sin Weih,
 Kihr bald, kihr bald, ihr't Hart intwei!

Hanne Rüte, Hanne Rüte, kihr bald!" 175

Un all de Poggen fangen an tau grälen:

„Wat, wat, wat fall dat Quälen, Quälen, Quälen?

Wat trecken, wat wannern?

Makt't grad as de annern

Un danzt up de Dälen¹, 180

Up Lehnen, up Hacken;

Lat't Rauken² tau backen;

Achter'n Aben³ dat Fatt,

Un denn man brav natt, natt, natt!

Dat darw up 'ne Hochtid nich fehlen, fehlen, fehlen." 185

Un in den ollen Drähngesang

Singt sacht un lij' de Unk mit mang:

„In Lum'mi sitt j' un Plün'n,

En Schak up Hartens Grun'n;

Wer desen Schak will win'n⁴, 190

De win'nt em, wenn hei wun'n

Den Kuß von ehren Mun'n.“

1 Däl (auch Del): Diele, Hausflur. — 2 Rauken = Ruchen. — 3 achter'n Aben = hinter'n Ofen. — 4 win'n = gewinnen.

9. 182 Laßt Ruchen dazu backen. — 183 (Stellt) hinter den Ofen das Faß (mit Bier). — 186 Drähngesang, langweiliger oder eintöniger Sang.

- Un Hanne langt nah finen Stock
 Un smitt¹ den Ränzel un den Rock
 195 Sic äwor'e Schuller, horckt un geiht
 Un steiht denn wedder, wat dat heit,
 Dat hei de Nachtigal versteiht,
 Dat Unkenjang un Poggengrälen
 Tau Uhr un Hart em düdlich spreckt,
 200 In em 'ne säute Unrauh weckt,
 Halw helle Lust, halw heimlich Quälen. —
 Wat is't mit em? Wat is mit em gescheihn?
 Hett hei in'n Drom en Engel seihn?
 Hett de em Uhr un Hart upslaten,
 205 Em Gold un Sülwer, Edelstein
 In'n eig'nen Bussen funkeln laten,
 Von dat hei fülwen nich hett wüßft?
 Het de em ut den Slap upküßt?
 Sproß de tau em so weik un warm.
 210 Un doch so irnst un fast tauglik:
 „Behöllst den Schatz du, bliwst du arm;
 Verschentst du en, denn wardst du rik?“ —
 Ja, will en verschenten
 Un fin liitt Dirn;
 215 An ehr will hei denken
 In wide Firn;
 Ja, will en verschenten
 In allen Glanz.
 An ehr will hei denken
 220 So heil un ganz². —
 Un as hei geiht nu üm de Bucht,
 Wo't in den Holt geiht barghendal³,
 Swenkt hei den Haut fri dörch de Lucht⁴
 Un dreiht sic üm taum lekten Mal:
 225 „Ja, Nachtigal, ick kam taurügg;
 Ick bring' all Gold un Edelstein

¹ smiten = schmeißen, werfen. — ² heil un ganz = ganz und gar. —

³ barghendal = bergunter. — ⁴ Lucht = Luft.

- Un't Hus taurügg so hell un rein;
 Ich schüdd't ehr all in ehren Schot! —
 En trues Hart un däglich Brod,
 Dat is de Schaz von unserein. — 230
 Un sitt I' in Lum'm un sitt I' in Plin'n,
 Ja, olle Unk, ick will sei win'n,
 Ich hal sei ut den deipen Grund,
 Will küssen ehren roden Mund,
 Sall Königin sin, min hartleiw' Schaz! 235
 Un dese Swur, de fall mi brennen,
 Wenn ick en nich holl; denn, Musche Spaz,
 Denn fallst du nich Klas mi, fallst Schust mi nennen!" —
 Un hei treckt wider sine Strat. — —
 „Süh so!“ seggt Spaz, „dor herw'n wi den Salat! 240
 Hei hett de Reden, de wi führt,
 Hir buten Wurd för Wurd anhürt.“ —
 „Ih wo!“ seggt Lott, „is dat 'ne Sak!
 Kein Minsch versteiht uns' Bagelsprat.“ —
 „Mein Kind“, seggt Spaz, „es tut mir leid 245
 Um deine groß' Unwissenheit;
 Denn dieses muß ich besser wissen.
 In alten Zeiten, lang' vor dissen,
 Da konnt' die Menschheit in den Sternen lesen
 Un konnt' die Bogelsprach' verstehn, 250
 Doch tät' sie diese Künst' verdäsen¹
 Un ließ sie schmäählich untergehn.
 Worum? Sie dünkt sich allzu klug,
 Schrieb schrewen Schriwot, las drucktes Buch
 Un glaubt in ihrem Übermut, 255
 Mehr Weisheit steck' in diesen Dingen,
 Als wenn der Himmel schreiben tut
 Und wenn wir klugen Vögel singen.
 Zwar geht die Sage, daß in spätern Zeiten
 Im fremden Land, im fernen Inden, 260
 Zuweilen Weise noch zu finden,

¹ verdäsen: vergessen, verkommen.

- Die Sternenschrift noch könnten deuten
 Und Vogelsprache noch verstünden,
 Und daß bei uns auch mancher wache Schläfer,
 265 Der stundenlang mit off'nem Maule brüet,
 Und hie und da ein alter Schäfer,
 Der seine Herde an dem Waldesjaum hütet,
 Noch einen Rest von dieser Gabe
 In Einfalt sich bewahret habe;
 270 Doch hab' ich keinen noch gefunden,
 Denn das Verständniß ist gebunden
 An Forderungen mannigfachster Art.
 Zuerst muß der, der so begnadigt ward,
 Ein reiner Junggeselle sein,
 275 Geboren mittags zwischen Zwölf und Ein
 Am Sonntag unter günstigem Gestirne;
 Dann muß ihn eine keusche Dirne,
 Ohn' daß er selber davon weiß,
 Mit einer Liebe rein und heiß
 280 Seit ihrer ersten Jugend Tagen
 Still im verborg'nen Herzen tragen.
 Dann muß er abends an dem ersten Mai,
 Den Tag nach Walperts-Hezerei,
 Ein grobes Butterbrot aufessen
 285 Und drob all Leid und Gram vergessen.
 Und schläft er dann an einem Baum,
 Worin ein treues Pärchen wohnt,
 Am Teich, am dunkeln Waldesjaum,
 Wo eine grause Tat geschehn,
 290 Von Vogelgedicht gewieget ein;
 Steht in der ersten Quart der Mond
 Und scheint aus lichten Himmelshöhn
 Ihm freundlich ins Gesicht hinein,
 Denn wird er die Vogelsprach' verstehn.
 295 Doch diese fremde Kunst verschwindet
 Grad in demselben Augenblick,
 In dem er selbst der Liebe Glück
 In eigner Brust zuerst empfindet.

Kein Hoffen, Wünschen, Sehnen, Trauern
 Bringt das Verständnis ihm zurück. 300
 In leisem Zittern, dunkeln Schauern
 Verglüht der kurze Silberblick,
 In dem das Leben sich erschlossen,
 Sein ganzes Sein in Eins geschlossen,
 Der einz'ge helle Wahrheitspiegel, 305
 Wenn das Metall war echt und rein!
 Und was bis dahin in ihm lebte,
 Und was er wußte, was er strebte,
 Das wirft er alles in den Tiegel
 In des Metalles Blut hinein. 310
 Die alte Form, sie ist zerbrochen,
 Und was zum Herzen einst gesprochen,
 Das schweiget stumm seit dieser Frist.
 Es soll das Alte untergehn,
 Ein neu Gebilde soll erstehn. 315
 Wohl ihm, wenn er ein Bildner ist! —
 „Ach Gott“, seggt Lotting, „ach, de Minjschen!
 Wat maken f' sich dat Lewen sur!
 Dat is en ewig Quälen, Wünschen,
 Un nicks bi ehr is up de Dur. 320
 Na, lat sei gahn, wenn sei't so willen!
 Doch hör' mal, Jochen, dese beiden,
 De will'n wi heimlich ganz in Stillen
 Mit unsre ganze Sippchaft händen,
 Bör Unglück un bör Antru möten¹. 325
 Un jüll ehr mal en Led taustöten,
 Denn will'n wi dat taum besten wen'n.
 Bütt Fik hett mi ut Frixen sine Hän'n,
 Ut Ängsten un ut Nöten redd't:
 Nu heww ick't in den Kopp mi set't,
 Jek will ehr riklich dat vergessen.“ — 330
 „Ja“, seggt de Ol, „min leiwes Pöpping²,
 Settst du di mal wat in dat Köpping,

¹ möten: hüten, wehren, hindern. — ² Pöpping = Püppchen.

- Denn kann ein up den Kopp sich stellen . . .
 335 Na, Lotting, na, denn helpt dat nich!“
 Un dreiht sich üm: „Gu'n Nacht of, Kind!“
 Un suorckt un sagt¹ ganz fürchterlich. —
 Un Lotting wakt noch lang' un sinnt,
 Wo allens intaurichten wir,
 340 Denn negstedags is Kindelbir.

10.

- Un Hanne Rütte treckt sin Strat
 Un kümmt in'n Manschin² abends lat³
 'Kin in de grote Stadt Stenhagen
 Un ward dor nah de Harburg fragen,
 5 Un as em ein taurecht ward wisen,
 Trett, up de linke Schuller sin Fellisen,
 Hei rinne in de Stuw', stellt sich taurecht,
 Den Haut up sinen Kopp, un fröggt:
 „Mit Gunst, ist Schmiedeherberg' hier?“
 10 Mit Gunst, ist der Herr Vater nicht zu Hause?
 Mit Gunst, ist die Frau Mutter nicht zu Hause?
 Mit Gunst, ist der Herr Bruder nicht zu Hause?
 Mit Gunst, ist Jungfer Schwester nicht zu Hause?“
 Un as em keiner Antwort giwot,
 15 Seggt hei, wil dat hei stahen bliwot:
 „Mit Gunst, dann sprech' ich Tisch un Bänke an,
 Daß sie mir selbst heut abend neben
 Dem Bündel hier die Herberg' mögen geben,
 Daß ich mit Gott und Ehren weiter kommen kann.“
 20 Un geht an Tisch un Bänk heran
 Un smitt den Bündel unn're Bänk

¹ sagen = sägen. — ² Manschin = Mondschein. — ³ lat = spät.

9. ³³⁷ Vgl. Bb. 1, S. 163, Anmerkung. — 10. ³ Stenhagen, Stavenhagen, Reuters Geburtsort. — ^{9ff.} Der Wortlaut der nachfolgenden Fragen war durch Handwerksgebrauch und =Gewohnheit vorgeschrieben. — ¹⁰ Vater heißt der Wirt oder Herbergsvater.

Mit einen Worp un so geschickt,
 Dat kein Dragreimen, kein Gehänk
 Taufällig sidwärts rute fickt,
 Un stellt sich wedder an de Dör 25
 Un bringt sin Fragen wedder vör:
 „Mit Gunst, sind fremde Schmiede hier?“
 Dunn rögt sich achter'n Disch en Gast
 Un schütwot¹ taurügg sin Sluck un Bir —
 So'n rechten ollen Zirburs² was't — 30
 Un kräpelt³ achtern Disch herbvör:
 „Mit Gunst, mein Schmidt, wo kommst du her?“
 Un fröggt nu 'rümme krüz un quer,
 Wo Hanne hadd in Arbeit stahn,
 Mit Gunst, wenn hei von Hus wir gahn, 35
 Mit Gunst, wat hei för'n Landsmann wir;
 Un Hanne antwurt't ganz gedüllig:
 „Mit Gunst, mein Schmidt, bün dicht von hier
 Un bün en richt'ger Mecklenbürger.“ 40
 Un blitwot em keine Antwurt schüllig.
 Dunn fröggt de Kirl in sinen halwen Kaufch:
 „Mit Gunst, mein Schmidt, büst du ein Taufsch⁴?“
 Dunn seggt Jehann: „Wat fröggst dornah? —
 Mit Gunst, mein Schmidt, ich bün es! — Ja! — 45
 Doch hewtw 't min Handwart richtig lihrt,
 Bi minen eignen Bader wir't.
 Un wenn hir ein von jug füll denken,
 De würd mi wat an Vihrtid schenken,
 Un dat hei blöd mi wesen is,
 Denn sitt hei sihr in Bisternis⁵. 50
 Un wenn sich ein doräwer noch monkiert,
 Denn kann hei glik man rute treden;

¹ schütwot = schiebt. — ² Zirburs = Feierbursche, d. h. ein Bursche, der feiert, keine Arbeit hat. Man nennt diese Art Leute auch Stromer. —
³ kräpeln = mit Anstrengung sich bewegen. — ⁴ „Taufsch“ wird eines Meisters Sohn genannt. — ⁵ Bisternis = Verirrung, Irrtum.

- Jät wiſ' hir up de Städ'¹ en jeden,
 Wat för en Slag de Oll mi lihrt." —
- 55 Den ollen Firburs ſef verdwas
 Ut't Og' dat Bir= un Bramwinglaſ,
 Hei ſprüt't de Tobackſjauch tau Jrd
 Un gung em an mit ſpike Würd'. —
 Na, Hanne was em of nich blödd;
- 60 Em was tau Maud', aſ wir hei ſid hüt morren
 An Kraſch'² un Jöhren öller worden.
 Un aſ de Firburs wat von Muttern jäd
 Un up den Ollen ſpiken ded,
 Dunn ward em Hanne up de Näſ' einſ gewen,
- 65 Dat all de Stirn an'n hogen Hewen
 Bör fine Ogen an tau danzen fungen
 Un all de Klocken in ſin Uhren klungen;
 Doch höllt hei ſid noch up de Fäut,
 Un aſ hei ſülwſt nu wedder ſleht,
- 70 Springt allens up un ſlütt en Kreis üm ehr:
 „Mit Guñſt, ihr Schmiede, regulär!“ —
 „Ganz regulär!“ röppt Hanne wild dortwiſchen
 Un ward den Kirl noch einen wiſchen.
 „Ganz regulär! Ahn Hinnerliſtigkeiten!“
- 75 Un lett den Kirl Koppheſter³ ſcheiten.
 „Ganz regulär! — Hund, willſt du kuſchen?
 Hallunk, fall 't di noch wider niuſchen⁴?
 Willſt noch wat up min Öllern reden?“ —
 Dunn röppt de anner: „Freden, Freden!“
- 80 Un aſ Jehann tau Höcht em lett
 Un jeder ſinen Haut up hett,
 Dunn kümmt de anner nah em 'ran:
 „Mit Guñſt, mein Schmidt, liegt dir daran,
 Mit mir dich wieder zu vertragen?“ —
- 85 „Mit Guñſt, mein Schmidt“, ſeggt unſ' Jehann,
 „Wenn alleſ zugeht regulär.“ —

¹ Städ' = Stelle. — ² Kraſch' = Courage. — ³ Koppheſter ſcheiten = Robold ſchießen. — ⁴ niuſchen, niuſchen: durchprügeln.

- Demm kickt de anner üm sich her:
 „Mit Gunst, ihr, meine lieben Brüder,
 Daß ich mag jeden darnach fragen,
 Hat einer hier etwas dawider, 90
 Wenn ich mich wieder will vertragen?“
 Un alltaufamen stimmen in:
 „Nein, keiner hat etwas dawider,
 Vertrag muß sin!“
 Un de Gejell seggt noch tau Hannern: 95
 „Mit Gunst, mein Bruder, treffen wir einander
 Heut' oder morgen auf 'ner andern Stellen,
 Daß wir uns keine Borwürf' machen!“
 Un Hanner seggt tau den Gejellen:
 „Mit Gunsten, nein! Ein Hundsfott tut es!“ — 100
 „Mit Gunst, hast du noch etwas gegen mich?“ —
 „Mit Gunsten, nichts als Lieb' un Gutes.“ —
 Un gewen beid' sich dunn de Hän'n.
 Un as de Slägeri tau En'n,
 Dunn fall't denn an den Bramwin gahn, 105
 Doch Sanne seggt: „Den drink ich nich,
 Un üm de Zech hetw 'ck mi nich slahn“,
 Un schütwt de Bramwinsbuddel frügg.
 „Frau Mutter, mi en lütt Glas Bir!“ —
 Un de Frau Mutter kickt em an, 110
 As ob hei ehr bekannt all wir:
 „Min Sähn, sünd Sei nich ut Gallin?
 Sünd Sei nich Meister Snuten sin?“ —
 „Dat is min Bader“, seggt Jehann. —
 „Denn sünd Sei ihrlich Lüd' ehr Kind; 115
 Ehr Bader was en gauden Fründ
 Bon minen leiwen sel'gen Mann.
 Un of, wat Ehr leiw Mutting is,
 Mit de kamm ich vör Johren süs
 In Fründschafft oft un vel tausamen.“ 120
 Un heit em fründlich mit ehr kamen.

- Un as sei in ehr Stüpfen jünd,
 Dunn stellt s' sich ernsthaft vör em hen.
 „Wo kümmt dit denn? Wat heit dit denn?
 125 „Wat? Sei jünd ihrlich Lüd' ehr Kind
 Un slahn sich hir mit so'n Gefellen,
 Den alle Minschen Spizbauw schellen?
 So'n Kirl, den blot sin Brauders Geld
 Vör Arbeitshus un Tuchtus höllt?
 130 Pfui, junge Burs, pfui! schämen S' sich!“ —
 „Je“, seggt Jehann, „Frau Mutter, ick
 Kann wiß un wohrlich dor nich vör.
 Knapp was ick rinne in de Dör
 Un hadd den Handwärtsgruß utspraken,
 135 Dunn würd de Kirl sich an mi maken
 Un fung mit slichte Würd' und Wizen
 Up mine Ollen an tau spizen,
 Un wenn hei of blot Lügen säd,
 Was't doch, as wenn hei s' kennen ded.
 140 Dat wull 'ck nich liden
 Un ick slog tau
 Un kamm em 'n beten up de Siden¹.
 Verflucht will 'ck sin, wenn 'ck't liden dauh.“ —
 „Wenn't so is, hür'n em of de Släg“,
 145 Seggt de Frau Mutter, „doch ick rad',
 Gahn Sei den Kirl hübsch ut den Weg',
 Gahn S' nich mit em de sülwig Trad'².
 Hei un sin Brauder, de jünd slicht,
 Sei sind bekannt dörch Land un Sand
 150 Und jünd bekannt of vör Gericht.
 De Lüd', de munkeln allerhand
 Von eine Uudaht, de gescheihn,
 De kein' as un? leitw Herrgott seihn.
 Doch wat weit ick? Jck red hir vel.

¹ up de Siden kamen = auf die Seite kommen, d. h. züchtigen. —

² Trad' = Spur, Geleise.

- Doch ein Deil weit ick ganz gewiß: 155
 Glik nah dit heimlich, düster Warf
 Würd' des' hir 'ne verlurne Sel,
 Un wat sin öllste Brauder is,
 De Bäcker rechtsch hir an den Mark,
 De würd' en statschen, riken Mann." — 160
 „Dat is sin Brauder?“ röppt Jehann.
 „Denn wull de Kirl sück an mi rāken
 Un ded den Strid von'n Tun blot breken,
 Wil ick bi 'ne Gelegenheit
 Den Bäcker hadd mal in de Mat.“ 165
 Un hei vertellte nu de Sak.
 „Na“, seggt de Ollsch, „denn weit 'ck Bescheid.
 Nu äwerst, Sähning, lat di raden!
 Gah dese Ort wid ut de Kihrl,¹
 Sei bring'n di jüs in groten Schaden, 170
 In Darm un Strid un wat noch mihr. —
 Un nu kumm mit, kumm mit, min Sähnl!“
 Un geiht vöran rup nah den Bähnl²
 Un wißt em dor en sauber Bedd:
 „Hir kannst du di herinne leggen, 175
 Denn dat, min Sähnl, fall keiner seggen,
 Dat Snuten=Sähnl up Streu hir legen hett.
 Un nu, min Sähnl, un nu gu'n Nacht!
 Un nimm di vör de Kirls in acht!“
 Sei geiht, un Hanner leggt sück dal 180
 Un äwerdenkt den Dag noch mal. —

Wat was de Dag ut Rand un Band!
 Wat was de Dag vull Freud' un Led!
 As Mutters Leiw' un Baders Hand
 Ut ehren Schuß em trecken let, 185

¹ Ut de Kihrl gahn = aus dem Wege gehen. — ² Bähnl = Boden, zweites Stockwerk.

10. 177 In manchen Gastwirthschaften wurde abends im Gastzimmer auf dem Fußboden Stroh ausgebreitet und auf dieses Decken gelegt. Dieses Nachtlager galt übrigens nicht als anstößig, wie es nach B. 177 scheinen könnte.

- Dunn packt em rechtſch un linkſch de Welt
 As Bülg¹ up de wille See,
 Ball deip in Grund, ball hoch tau Höh;
 Kein Moders Leitw' is, de em höllt,
 190 Kein Baders Hand hei faten kann.
 'Ne anner Leitw, de hett em küßt,
 Von de hei füs noch nicks hett wüßt,
 Un Haß, de föll em giftig an.
 De Welt, de jung em in de Uhren:
 195 „Wat hen — is hen! Verluren is — verluren!
 Din Sinnertiden fünd vergahn!
 Ich bin en grot verwünſchtes Sloß,
 Den ich den Kiegel apendahn,
 Den holl ich wiß, lat ich nich los;
 200 Wer mal an mine Dör hett klinkt,
 Un wer den Willkam mit mi drinkt,
 Den holl ich wiß in minen Bann.
 Du drückst den säuten Drunk, Jehann,
 Du büßt nu bannt, du büßt nu bun'n;
 205 Nu ängst di man, nu quäl di man,
 Bet du dat Zauberwurt heft fun'n,
 Dat di den Kiegel apen slütt.“ —
 Em is, as wenn de Mort² em ritt,
 Un immer greller³ warden sin Gedanken,
 210 Dat ward en Winken un ward en Banken,
 Dat ward en Susen un ward en Klingen,
 De Boggen grälen un de Bägel ſingen.
 'Ne wille Angst, de föllt em an,
 Ob hei den Bann woll lösen kann,
 215 Ob hei dat Zauberwurt woll finnt. —
 Slap in, Jehann, weck⁴ hewwen't fun'n.
 „Slap woll, Jehann, slap woll, min Kind!“

1 Bülg' = Welle. — 2 Mortiden = Apdrücken. — 3 grell = schnell.
 — 4 weck = welche, d. h. einige.

10. 201 Willkamen heißt sowohl der Bewillkommungstrunk als auch das große Glas oder der Becher, aus dem er getrunken wird.

So flüstert't üm de sülw'ge Stun'n
 Als en Gebett ut Mutters Mun'n,
 Un tau em dröggt't¹ de Abendwind.
 Jehann flep in.

220

11.

Bi Sparlings is hüt Kindelbir.
 Un' Jochen steiht in vullen Stat,
 In brunen Snipel glatt un schir
 Bör sine Husdör all parat.
 Sei swenzeliert dor up un dal 5
 Un fläut't sich wat un kickt denn mal
 Nah Lotting in dat Fünster rin,
 Wat i' noch nich ball süll farig² sin:
 „Na, Lotting, spaud³ di doch of ball,
 Du fallst mal seihn, sei kamen all.“ — 10
 „Wat heft du hüt denn för en Driwwel⁴?“ —
 Fohrt Lotting up: „Stür' dinen Giwwel⁵!
 Ich möt mi irst dat Hor doch maken,
 Un nahsten fall 'ck noch Koffe kaken.“ —
 Spaz seggt hüt nicks un swenzelt wedder los, 15
 Doch wohrt nich lang', dunn kickt hei wedder rin:
 „Na, Lotting, ick bin niglich blos,
 Wat hei woll sülwsten hir ward sin?“ —
 „Wer?“ fröggt sin Fru. — „Nu, hei“, seggt Spaz.
 „Du weißt jo, Lotting, wen ick mein. 20
 Ich will doch äwer'n Barg mal seihn.“
 Doch wohrt nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:
 „Ne, Lotting, ne, noch kümmt hei nich;
 Ruhrsparlingsch⁶ kümmt blot, un' Kesin⁷.“ —
 „Ja woll“, röppt Gott, „de darw nich fehlen, 25
 De möt de irst jo ümmer sin,
 Mi mit ehr Zaufstern⁸ dod tau quälen.“ —

¹ dröggt't = trägt's. — ² farig = fertig. — ³ spauden = sputen. —

⁴ Driwwel = treibende Unruhe. — ⁵ Giwwel = heftiges Verlangen. —

⁶ Ruhrsparlingsch = das Ruhrsparlingsweibchen. — ⁷ Kesin = Cousine. —

⁸ Zaufstern = heftiges Schwätzen.

- Kuhrparlingsch kümmt. All in de Tirn
 Köppt f: „Wat 's't för Wirtschaft, Wirtschaft, Wedder!
 30 Gotts¹! Kindelbir'n und Kindelbir'n!
 In'n März tauirft un nu all wedder?
 Na, dat mag 'ck liden!
 Un wer steiht Badder², Wedder? —
 Täuw, ick kam rinne³, Lotting, Lotting,
 35 Ick smer di Botting.
 Wat heft, wat heft denn uptaujniden?
 Wat heft för Gäst
 Up dine Köft?
 Wer döfft⁴?
 40 Herr Pastor Kaw' is't bi mi west,
 Un Wedhopp⁵ Köfter.
 Un bi de Gelgaus was't Herr Paster Kreih
 Un Köfter Hester⁶.
 Un den is wedder nu de Reih.“
 45 Doch Lotting höllt nich länger an: —
 „Du weißt jo all'ns verdeuwelt wiß⁷!
 Wenn't för de Gelgaus gaud naug is:
 Ick un min Jochen sünd nich jedermann.
 Bi uns, dor kümmt hei sülwist, min Kind,
 50 Un wenn w' of rife Lüüd' nich sünd,
 Hei weit, wat hei bi uns vörfinnt,
 Hei acht't de Bildung, leitwes Kind.“ —
 „Wat?“ röppt de Plätertasch dor mang⁸,
 „De Kunstjerkrat sülwist in eigene Person?“ —
 55 „Berrichtet selbst“, seggt Spatz, „die Aktion,
 Un Kanter Hahn, der leitet den Gesang.
 Un Badder steiht de Adebör
 Un Kiwitt un de Nachtigal.
 Ick wull mi irsten of en por
 60 Von'n hogen Adel insentieren,
 Wat Häwlf un Wih un Uhl⁹ so wiren

¹ Gotts = Pöj. — ² Badder = Gebatter. — ³ rinne = hinein. — ⁴ döfft = tauf. — ⁵ Wedhopp = Wiedehopf. — ⁶ Hester = Elster. — ⁷ wiß = gewiß. — ⁸ mang = zwischen. — ⁹ Häwlf, Wih, Uhl = Gabicht, Weihe, Gule.

Doch Lotting meint: en anner Mal.

Un sei hett recht; de Nachtigal

Is utgeföcht¹ 'ne Demokrätin.

Un süh, Kesin, wo lang' würd't duren,

65

Denn hadd' s' sück mit de Fru Geheime Rätin

Von Schuhut² wegen Lanndag bi de Uhren.

Ne, wat tausamen hört, dat hört tausamen.

Ich bin süs süh för adeliche Damen,

Doch unner Umstän'n hett't sin Rücken,

70

Mit de Ort is slicht Kirschen plücken." —

„Je, äwerst“, seggt Kesin, „Börnehmigheit . . .“ —

„Börnehmigheit?“ röppt Spaz. „Na dit wir nett!

Mi dücht, de Adebör, de hett

Börnehmigheiten naug, so vel ick weit;

75

Un denn de Gaus — wat seggst von ehr? —

Mi dücht, de hett sei doch von'n Besten.“ —

„De hett so vel“, röppt Lotting ut de Dör,

„So vel, dor kann ein Swin mit mästen.“ —

Un as sei noch doräwer reden,

80

Kümmt Adebör herannetreden

Un grüßt sei fein von haben³ dal.

Un Draußel kümmt un Nachtigal

Un Kufuk, Kiwitt, Fink un Stigligsch

Un Lewark, Wepstart, Swälk un Irdijsch

85

Un Rabhauhn, Wachtel, Snartendart

Un Hester, Schacker, Specht un Sprein⁴,

Kort, all de Bägel, witt un swart

Un rod un gel un blag un grün.

¹ utgeföcht = ausgesucht. Es wird sehr oft statt ausgemacht (utmaß) gebraucht, wie hier. — ² Schuhut: Uhu. — ³ haben = oben. — ⁴ Kiwitt, Lewark, Wepstart, Swälk, Irdijsch, Snartendart, Hester, Schacker, Sprein = Riebiß, Lerche, Bachstelze, Schwalbe, Hänfling, Wachtelkönig, Elster, Krammetsvogel, Star.

11. ⁷⁹ In Mecklenburg und Holstein sprichwörtlicher Ausdruck des überreichen Vorhandenseins. — ⁸² In Mecklenburg wird fein „vornehm, schön“ und fin „dünn, zart, und von Tönen hoch“ unterschieden, doch verwendet Reuters Mundart fin mitunter auch im ersteren Sinne.

- 90 Blot Gelgaus fehlt, de is nich beden,
Denn dat hett Gott abslut nich leden. —
Un as sei all in'n Kreis rüm sitten,
Dunn wißt denn Gott herüm ehr Lütten;
Un all'ns bekiect de jäuten Gören.
- 95 Ruhrparlungich ward de Sak erklären
Un giwot 'ne lütte Awerficht
Bon Gotting ehre annern Rinner,
Wobel sünd dod, wobel noch lewen;
Un Jochen trett nu in den Kreis herinner
- 100 Un up sin glücklich Angesicht
Steit grot un breit „Papa“ upschrewen.
Un Stiglig-Untel un Lewark-Tanten
Un all de Gäst un de Bekannten,
De raupen all: „Wo ähnlich, Jochen!
- 105 Dat is din Käp', dat sünd din Ogen!“
Un Adebör steiht up den einen Bein —
Up de Ort kann hei beter seihn —
Un kiect de Käp' so langs: „Wahrhaftig, ja!
Ganz lifsterwelt¹ der Herr Papa!“ —
- 110 Spatz will sich all vernemen laten
Un will as Vader finen vullen Glanz
In sine Würd' vull Bildung faten,
Dunn kümmt de Wepstart uter Aten
Un grüßt irst zirlich mit den Swanz:
- 115 „Hei kümmt! — Paßt up! — Hei is glif hir!
Hei höllt wohrhaftig sülwst de Rindelbir!“
Un allens stellt sich nu in Positur,
Un äwer'n Barg kümmt stramm un stur,
Schön rod un bläustrig antauseihn,
- 120 Den swarten Rock un den Tolor
Wat upgepußt, utwärts de Bein,
Demäudig fram un glatt dat Hor,
De Kunsterjakrat sülwst in eigene Person,
Den füs de Lüüd' för Ruhnhahn schellen.

¹ „lifsterwelt“ ist ein verstärkter Ausdruck für „lif“ = gleich.

- Linkich geiht bi em de Gaus un ward vertellen 125
 Von ehr Verdeinst üm inn're Mission
 Un kickt denn af un an so fram tau Höcht,
 Wat woll Hochwürden dortau seggt;
 De is dormit denn sihr taufreden.
 Un as sei beid so gahn taujam, 130
 Let't ehr von vörn gefährlich¹ fram.
 Von achter mag't ehr so nich kleden,
 Denn Kanter Hahn, de achter geiht,
 Süht, wo Fru Gaus mit't leitwe Achterdeil
 Gefährlich affektieren deiht, 135
 Un wo de Ruhnahn² in sin fram Gesäul
 Stolz Rad up Rad von achter sleit.
 De Kanter Hahn, en Mann von Welterföhrung,
 Seggt still tau sich: „Wat kimmert't mi?
 De Spruch, de gelt: ‚Mundus vult decipi.‘ 140
 Na, denn man tau! De Hauptsak bliwvt de Rohrung.“
 Un dreiht sich üm nah sin Mariken,
 De folgt em mit sin söstein Rükken³:
 „Du! Kopp hendal so as de Gaus!
 De Lütten jalen porwis gahn 145
 Un jäl'n de Ogen nedder slahn;
 Doch kam wi nahsten tau den Smauß,
 Denn paßt up minen Wink genau;
 Kaup ick jug, denn langt düchtig tau!“
 Un as sei nu heranne kenen, 150
 Dunn dinert' all'ns twei breid, twei lang,
 Un Spaz un sin leiw' Lotting nemen
 De fram Gesellschaft in Empfang.
 De Kunstjerjalrat makt nah allen Siden
 En gottgefällig Kumpelment; 155

¹ gefährlich, grausam und andere Wörter sind nichts weiter als Verstärkungen im Munde des Volks. — ² Ruhnahn = Puter. — ³ Rükken = Rücken.

11. 140 Die Welt will betrogen sein. Geflügeltes Wort. — 151 twei breid, twei lang, unausgesetzt, weiterschweifig.

- Blot Fink un Stiglikhich kann hei nich recht liden
 Un deiht, as wenn hei Nachtigal nich kennt;
 Of för de Draufel is tau stiw sin Nack,
 Denn mit ehr Kirchengahn is't of man schwach.
 160 Na, äwerst Gaus! — Wat för'n Gemäud!
 Wo rauht ehr Blic so zuckerfäut,
 As Sinnenstrahl ut Sommerwolf,
 So haltw verdeckt up dat verlurne Volk;
 So'n Hümpel Süner is ehr Lewen!
 165 Sei jet't sich also preislich neben
 De Nachtigal un Draufel dal
 Un süßt recht deip un süßt noch mal.
 Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn,
 Sett just as Gaus un Kuhnhahn dahn;
 170 Hei tritt mit Fru un söstein Rinner
 Sihr fram in de Gesellschaft rinner
 Un kickt up de verlurnen Süner
 Mit't eine Dg sihr streng' un fast,
 Mit't anner äwer plinkt de saub're Gast
 175 Sin lütt Kesin, dat Rabhahn, tau:
 „Kesining, jett di hir bet ran,
 Dat min lütt Ort ankamen kann.“

- Un as sei all nu dal sünd nödig
 Un in en Kreis herümme jeten,
 180 Dunn höllt de Kuhnhahn denn sin Predigt;
 Sin Text was ut de lütten Propheten,
 Sihr stark verbrämt mit Chronikon;
 Un as sei all gerührt dorvon,
 Will Kuhnhahn denn de Namen weiten,
 185 Woans de Gören sälen heiten.
 Dat hadd nu Spaz sich lang' bedacht —
 Sin Gören wiren fein getacht¹,
 Hei wull nu of, dat s' mit en feinen Namen
 Süll'n ut de Döp² herute kamen;
 190 Hei antwurt't also frank un fri:

¹ getacht = gestaltet. — ² Döp = Taufe.

Wat sin drei Jungs hir deden sin,
 Dor wünscht hei: Oskar, Artur, Balduin,
 Un för de Wätens: Olga, Melani.
 „Wat?“ johrt de Kuhnhahn up un schull,
 „Herr, sünd Sei dull? 195
 Wat? Bün ick unner Türken, Heiden?
 Dor ward ick nich min Hand tau beiden!¹
 De Nam', de nich in den Kalenner steiht,
 In den Kalenner nich von Adlers Arben,
 De führt för ümmer in't Verdarben 200
 Up Irden hir un in de Ewigkeit.“ —
 Nu geht en Munkeln dörch de Reih'n;
 „Jh, dat wir snurric“, seggt de ein. —
 „Jh, dat wir wirklich sonderbor,
 Dat wir doch nahrshen²!“ seggt de anner. 205
 Dunn tritt hervor de Adebör
 Un stellt sich up den einen Bein,
 Unickt de Näs' so langs — up de Ort kann 'e
 Taum besten sin Gedanken reih'n:
 De Adebör is Philosoph — 210
 „Herr“, seggt hei, „die Philosophie . . .“ —
 „Was?“ röppt de Kunsterjalrat groww,
 „Philosophie? Herr, schweigen Sie!“ —
 Un de oll Gaus verführt ehr Dgen
 So gruglich fram, erbärmlich kindlich: 215
 „Philosophie! Herr Je! Wo sündlich!“
 Ruhrsparringich un oll Hesterich flogen
 De Hän'n sich äwer'n Kopp tausamen:
 „Herr Je! Wat sünd dat of för Namen!“ —
 Un wat was't En'n von dat Geschäft? 220
 Wull Spaz sin Rinner hewwen döfft,
 Denn müßt hei man de Segel strifen,

¹ beiden = bieten. — ² nahrshen = närrisch.

11. 199 Der von Adlers Erben in Rostock gedruckte, schon seit dem 18. Jahrhundert erscheinende mecklenburgische Kalender. — ²¹⁵ erbärmlich, zum Erbarmen.

Süß wir dat mit de Döp vörbi,
 Un stats sin vörnem Melani
 225 Kreg hei en lüttes Ann'meriken,
 Un stats den feinen Balduin
 Würd't nu en lütten Krishan sin.

De Döp was ut, nu kamm de Klats¹,
 Hir makt de Kanter sinen Tats²,
 230 Hei winkt un winkt un tuckt un tuckt
 Sin Ollsch heran, de kluckt un kluckt,
 Un all de föstein leiwen Gören,
 De dräng'n sich an den Disch nah vören
 Un sihr bescheiden, dal den Kopp,
 235 Verjorgen f' ehr'n unschüll'gen Kropp.
 Un Gaus, de freu't sich äwr'e framen Kinner
 Un nimmt sich all de drüdd Potschon
 Von Lott ehr'n Koffe. Negst de leiwen Sünner
 Hürt Koffe sihr tau ehr Mission;
 240 Hei glitt³ so fram de Seel hendalen
 Un schafft de bösen Dünsten furt.
 Un wen't sich an Fru Nachtigalen
 Un gönnt de Draufel of dat Wurt.
 De äwer sitten ganz geslagen
 245 Un jüzen: wir de Klats tau End!
 Denn nick's liggt swönner⁴ in den Magen
 Als so'n recht kirchlich Regiment.
 Un wat nich kaut mit vulle Backen,
 Dat finnt de Köst langwilig man;
 250 Ruhrsparlingsch blot un Hestersch snacken
 Sieh Liddürn⁵ an de Lung' noch an.
 Na, endlich stellt sich Spatz tau Höcht,
 Treckt sich de Badermürder un den Frack taurecht,
 Makt recht'sch un linksch sin Kumpelment,
 255 Kiwot sich verlegen irst de Händ',

¹ Klats von collatio = Mahl. — ² Tats von faten = Griff, Fang, Vorteil. — ³ glitt = gleitet. — ⁴ swönner = schwerer. — ⁵ Liddurn: Leichdorn, Hühnerauge.

Fat't sich un höllt 'ne Red' un jeggt:
 „Anwesende, insonders Hochverehrteste,
 Und Sie, Hochwürden, der der allerwerteste
 In unsrer sünd'gen Mitte sind,
 Ich hoff', Sie haben nichts dagegen —“ 260
 Hir hactt hei fast, hir kamm hei in de Tint
 Un rew de Hän'n sich sihr verlegen,
 Dunn schüwwt em Lotting fir bi Sid:
 „Ich, drähn un drähn för minentwegen,
 Doch spor di't up 'ne anner Tid! 265
 De Sak is des': de Lütte Pudel hett
 Mi mal ut Angst un Rötten redd't,
 Nu will ich Dankbarkeit utäuwen.
 Ich weit, sei ded sich stark verleitwen
 In Hanne Rüten, in den Snuten=Sähn, 270
 Nu wull 'ck jug fragen, ob wi den
 Un ok ehr sültwst nich wullen händen
 Bör Antru, Unglück un Gefohr,
 Un dornah trachten, dat de beiden
 Taufamen kenen as en Bor? — 275
 Wer steiht ehr bi in ehre Rod?“
 Un all de Bängel, lütt un grot,
 De schrigen all in einen Aken:
 „Wi will'n de beiden nich verlaten!
 Ja, Lotting, ja, wi helpen di!“ — 280
 „Dat ward en Bor!“ röppt Badder Sprein. —
 „Ja“, röppt de Wachtel, „fallst mal seihn,
 Wi stahn di bi! Wi stahn di bi!“ —
 Un Kuckuck, Kiwitt, Fink un Specht,
 De raupen all: „So 's't recht! so 's't recht!“ — 285
 Un Nachtigal un Draußel singen
 Bör helle Lust un warme Leitw':
 „Wi will'n de Grüß' un de Küß' ehr bringen,
 Wi bringen un dragen de Leiwesbreitw'.“ —
 Dat ward den Kunsterjalrat doch tau dull, 290

11. ²⁵⁸ Falsche Wortstellung statt „Und Hochwürden, der Sie“. Der Sperling ist also nach Art ungeübter Redner aus der Konstruktion gefallen.

- Hei nimmt sin leitwes Mul recht vull
 Un kullert los in helle Wut:
 „Was? Die Gesellschaft ist ja rot wie Blut,
 Ist demokratisch; ja, noch mehr!
 295 Ist anarchistisch, revolutionär.
 Dies ist kein Bündnis mehr, dies ist Verschwörung!
 Die Landesgesetze hindern klüglich
 Die allzu große menschliche Vermehrung,
 Und das mit Recht; denn da vorzüglich,
 300 Wo ungehindert Menschenmassen
 Sich können frei'n und niederlassen,
 Da herrscht in unsrer bösen Zeit
 Die Sünde und Gottlosigkeit;
 Und dazu biet' ich nie die Hand.
 305 Erst dann, wann sich die Sittlichkeit
 So'n vierzig, funfzig Jahr erprobt,
 Das Paar so'n zwanzig Jahr verlobt,
 Ist Segen in dem Ehestand
 Und Heil fürs liebe Vaterland.
 310 Und ich sollt' hier an diesen Kindern,
 An diesen unerfahrenen Sündern,
 An ihren unerprobten Trieben
 'Ne unbedachte Großmut üben,
 Bloß weil sie lieben? nur sich lieben?
 315 Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!
 Und euch, euch warne ich, leichtsinnig Volk,
 Laßt euch von diesem Bösewicht“ —
 Hier wißt hei streng up Jochen hen —
 „Den ich als Frevler lange kenn',
 320 Und der dies angezettelt hat,
 Um Gottes willen nicht verführen;
 Ich werd' ihn heut noch denunzieren.“
 Un dreiht sich üm un slog en Rad
 Un pust't sich up un fläuten gung¹ hei —
 325 Un nu de Gaus! — Herr Ze! wo sprung sei

¹ fläuten gahn: verloren gehen, abgehen, sich entfernen.

- Tau Höcht', as wenn ſ' up Nadeln satt:
 „Von Lieben“, seggt ſ', „is hir de Red'? von Lieben'?
 Denn kann ick länger of nich bliwen.
 Hochwürden, täuwen S! ick kam mit!“ —
 Un Kanter Hahn? — Ze, Kanter Hahn 330
 Wird nolens volens of mit gahn,
 Un mit em gung ſin leitw' Mariken
 Un achter her de föslein Küken.
 Un Hesterſch un Ruhrſparlingsch rüſten
 Taum Wmarſch angelegentlich: 335
 Sei wiren Chriſten, ſo vel ſei wüßten,
 Sei hürten tau de annern nich;
 Dor künn en Strafgericht mal kamen,
 Denn wiren ſ' em doch ut de Finger —
 Un wickeln ehre Knütt tauſamen, 340
 Un dor gahn ſ' hen, de ſnöden Dinger! —
 „Lat ſei gahn! Lat ſei gahn!“ röppt Snartendart,
 „Irſt nu ward uns wedder mal fri üm't Hart.“ —
 „Si Spillverlöper!“ ſchellt Jochen Fink. —
 Un Jochen, de röppt: „Nu, Lotting, nu bring' 345
 Herup ut den Keller den beſten Win,
 Herun von den Bähn uns de prächtigſte Wuſt;
 Nu ward dat 'ne Köſt irſt, nu ward dat 'ne Luſt,
 Nu ſall't irſt 'ne richtige Kindelbir ſin!“ —
 Rundgeſang ſingt nu en jeder; 350
 All de ollen, leiwen Leder,
 De ſei ut de Jugendtid
 Her noch wüßten, ſingen ſ' hüt:
 „Nachtigal, ich hör' dir laufen,
 Aus das Wächlein tuſt du ſaufen.“ — 355
 „Ich hab' einen Schaz über Berg und Tal,
 Da ſingt die ſchöne Nachtigal.“

1 Spillverlöper: Spielverläufer, Störenfried.

11. 341 ſnöde, geringwertig, erbärmlich. — 354. 355 Aus dem Volksliede „Nachtigall, ich hör' bich ſingen“. — 356. 357 Aus einem Volksliede, vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

„Kuck an'n Hewen,
Wo lang' fall ick lewen?“

- 360 „Kiwitt,
Wo bliw ick?
In'n Brummelbeernbusch¹,
Dor sing ick,
Dor spring ick,
365 Dor heww ick min Lust.“

Un all'ns ist Lust un all'ns ist Freud'!

De würdig Adebör, de steiht
Bergnüglich up den einen Bein —
Up de Ort kann hei beter hüren

- 370 Un beter of philosophieren —

Un ward sück so recht häglich² freu'n:

„Hier bin ick Mensch, hier darf ick's sein!“ — —

De Sünn, de schint, Mailüsting weicht,
De Bom, de gräunt, de Blaum, de bläucht,

- 375 Dat lütte Bagelvolk, dat singt,
Dat't hell herup taum Hewen klingt.
Un' Herrgott fickt von haben dal:

„Na, singt man tau, man noch en Mal!“

Un allens, wat dor lewt un wewt,

- 380 Wat mäuhjam krüppt³, wat lustig swewt,

Dat säuhlt dat an de sel'ge Krauh,
Dat Gottes Sünneangeficht

Herunne lacht, herunne lücht't. —

Mit einmal sleiht hei't Finster tau

- 385 Un wen't sück af von sine Ird;
In'n Umseihn swart un düster wir't.
Bligrage Wolken trecken swer

¹ Brummelbeernbusch = Brombeerbush. — ² häglich = vergnügt. —
³ krüppt = kriecht.

11. 358. 359 Kinderreime beim Kuckuckruf. Die darauf noch erschallenden
Rufe des Kuckucks werden gezählt, und ihre Zahl soll die Lebensjahre des Fra-
genden angeben. — 360–365 Kinderreime. — 372 Geflügeltes Wort aus Goethes
„Faust“ (B. 940).

Un'n Gewen up; de Stormwind quücht¹
 Un stähnt up swarte Flüchten her
 Un höllt mal Pust², höllt an un swiggt, 390
 Bet hei in vullen Tog³ un Aten,
 As de Posaun von't Weltgericht,
 Brußt dörch den Wald un äw're Saten,
 Un blinlings sleiht 'ne fale Lüchtung⁴
 Von'n Gewen dal nah jede Richtung. 395
 De Dunner rullt dörch Wald un Feld,
 Un eine Stimm röppt dörch de Welt:
 „Ich bin en iwig un en zornig Herr!“
 De Bängel hürn't un süs noch wer.
 Dat Lütte Bagelvolk, dat swiggt 400
 Un hängt in Demaud sine Flücht,
 Doch achter'n Durnbusch steiht en Mann,
 De Gotteswurd woll hüren kann,
 Un de dat hürt mit Angst un Bängen,
 Un doch mit Troh. Hett sin Verlangen 405
 Nah südes Geld, nah frömdes Gaud,
 Mal döfft mit rodes Minschenblaud;
 Nu kickt hei mit sin bleik Gesicht
 So frech un doch so hang' in En'n
 Un kann doch nich de Ogen wen'n 410
 Dor von dat Flag, wo Abel liggt.
 De Bliß fohrt dal mit falen Glast⁵:
 Ja, in de Eck, dor was't, dor was't.
 „Hei is't, hei is't!“ kriecht hell de Spaz,
 „Kitt, wo hei kickt dor nah den Plaz, 415
 Wo nu verfullt sin bländig Wark;
 Hei is dat sülwst, de Bäcker von den Mark!“
 Un Ritwitt swingt sid in de Luft,

¹ quücht = keucht, hustet. — ² Pust hollen = anhalten, um frischen Atem zu hollen. — ³ Tog = Zug. — ⁴ Lüchtung = Bliß. — ⁵ Glast: Schein.

11. 398 Vgl. Nahum, Kap. 1, B. 2: „Ich bin ein eifrig und ein zornig Herr.“ — 411 Abel = der erschlagene Menschenbruder. In Wirklichkeit hieß der Erschlagene Szaaf, vgl. Kap. 25, B. 226.

Un ward sin Kreisen üm em teihn: —

420 „Jck weit't, ick weit't, ick heww dat seihn!
Dor liggt hei, liggt hei in sin Gruft.“ —
„Verfluchtes Dirt!“ röppt wild de Mürder,
„Holt' Mul, mit din verdammt Geschri!
Kein Minsch, kein lewig Wesen wir 'e:

425 Un Satan blot, de stunn dorbi.“ — —
„Jck, ick, ick ok, ick heww dat seihn!
Dor in de Eck, Eck, Eck is't west,
Dicht bi min Nest.“ — —

Dunn grippt de Bäcker nah en Stein

430 Un smitt: „Dat di de Düwel hal!“
Un Dunnerslag un Bichtung slahn
Tausamen von den Herwen dal.

De stolze Eck, de dujsend Johr
In Pracht un Herrlichkeit hett stahn,

435 Liggd as en braken Ruhr¹ nu dor.
Un' Herrgott red't sin zornig Würd'
Mit Dunnerstim un schriwwt sin Teiken
Mit fürig Schriwwt up Fels un Eiken.

De Mürder tummelt dal tau Jrd

440 Un liggt un stähnt, en gruglich Bild,
Un richt't sief up un lücht so wild
Un stört't denn furt,

Furt von den Art,

Dörch Nacht un Storm, man furt, man furt!

445 De Dunner rullt, de Bliq, de lücht't,
De Bagel ümmer üm em flüggt

Un röppt dörch Mark em un Gebein:

„Hei ok, hei ok, hei hett dat seihn!“

¹ braken Ruhr = gebrochen Rohr.

12.

„Je“, seggt oll Smidtsch, „min leiwes Kind,
 Süß, wat unſ' beiden Lütten jünd,
 De kann nu Dürten of all wohren,
 Unſ' Kriſchan helpt mi in den Goren,
 Unſ' Fritz, de hött¹ de Schap bi'n Buren,
 Nu darwſt du länger of nich luren,
 Du möſt nu of hen deinen teihn.“ —

„Ja“, füßt lütt Fiken, „t is woll Tid;
 Doch, Mutting, ſchick mi nich tau wid,
 Nich alltauwid von jug vonein².“ —

„Ne, nah de Stadt. De Bäcker was
 Jo giſtern hir un wull di meiden³
 Un redt utdrücklich mit uns beiden,
 Un Bader jäd, em wir't tau Paß,
 Un maſt' dat mit den Bäcker af,
 Un hir 's dat Meidsgeld, wat hei gaww.“ —

„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n —
 Jät dauh jo all'ns, wat du verlangſt —

Wo ſtört't hei rin hir in de Angſt,
 Wo bäwert⁴ hei an Fäut un Här'n,
 Wo keſ hei ſich jo gruglich um,
 Wo heiſch un braken was ſin Stimm!
 Weitſt, wat unſ' oll Herr Paſter ſeggt?
 Wer ſo'ne Angſt in'n Harten dröggt,
 De is nich recht,

Jät kunn't nich anſeihn; ick müßt gahn.
 Un in den Drom de ganze Nacht
 Hett mi ſin Angſt vör Ogen ſtahn.“

Un bidd't jo ſäut un ſtraſt jo ſacht:

„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n!“ —

„Na“, ſeggt oll Schmidtsch, „büßt nu tau Gn'n?
 Wat is dat för en görig⁵ Weſen!

¹ hött = hütet. — ² vonein = auseinander. — ³ meiden = mieten. —

⁴ bävern = beben, zittern. — ⁵ görig = kindiſch.

- Wenn einer ut de Pust sich lopen,
Denn sackt hei nahsten woll tau hopen;
- 35 Wenn dicht bi di de Blich inslög',
Wo du di denn dorbi woll haddst? —
Ih, wat! lat sin, gah weg! gah weg! —
De oll Geschicht blot föllt di in,
As du dor bi din Göffeln sattst
- 40 Un hei di in de Hor hett reten.
Wat? Du willst nu verstännig sin,
Un kannst so'n Umstand nich vergeten?" —
- Gütt Pudel weint, ehr Mutter schellst,
Un doch hett s' up de ganze Welt
- 45 Nicks Leidwers as ehr lüttes Fiken. —
Wat helpt dat all? De Armen möten
Ehr Rinner in de Welt rin stöten.
Ach, wull'n doch mal eins seihn de Riken,
Wo männig Mutterhart hett blött¹,
- 50 Wenn't so dat Leidwste von sich stött²!
Sei würd'n so'n arm, lütt frömde Dirn
Up gauden Wegen wider führ'n,
Tau jeder Stun'n dat warden wiß³,
Dat so'n frömd Kind Gottskind ok is. —
- 55 De Sünndag kümmt, lütt Fiken steiht
Bör ehre Oll'n, tau gahn bereit.
En lüttes Bündel olle Plün'n,
De Mutter kunn tausamen fin'n,
Von hir un dor tausamen stüct,
- 60 Doch allens sauber wascht un sliect,
Dat s' lichtung in de Hand deiht hollen,
Dat is de Ustür von de Ollen.
Oll Smidt sitt buten vör de Dör
Un rauht sich in de warme Sün'n,
- 65 Un Mutter wirtschast't hen un her.
„Süh“, seggt oll Smidt, „min Kind, ick bün
Ok so mal von min Ollern gahn;

¹ blött = geblutet. — ² stött = stößt. — ³ wiß warden = eingedenk sein.

Von Lad'¹ was dunn of nich de Red'.
 Min Ollen hadden 't Mäglichst dahn
 Un hadden mi nah Kräften kled't, 70
 Un as de Afchidsstun'n kamm neger,
 Un ick süll rinne in de Frömd,
 Gaww Mutter mi en reines Hemd
 Un Bader deses Hofendräger." —
 Hei knöpt en af un treckt en dörch de Hand — 75
 „Rik, Kind, de Keim is noch bewandt,
 Un is noch ümmer düchtig dor;
 Jek bruk en nu all männig Johr,
 Wenn mi wat fehlt, tau allerhand.
 Wenn mi mal ritt min Karrensälen, 80
 Ward mi en Strick taum Binnen fehlen,
 Drag ick 'ne unbequeme Last,
 Js in den Hus' mal wat nich fast,
 Kriggt Friß mal sine trotz'gen Rücken²,
 Un wenn de Lütten siec nich schicken, 85
 Denn binn ick mi den Dräger af,
 Mak de Berlegenheit en End
 Un holl en richtig Regiment
 Un segen den'n, de em mi gaww.
 Di kann 'ck den Keim nu doch nich schenken, 90
 Doch gah ick einmal ut de Welt,
 Un wenn de Dräger denn noch höllt,
 Denn kriggt en Friß taum Angedenken,
 Wil hei de Negste dortau is.
 Di herw ick nu nicks mit tau gewen 95
 As deses lehten gauden Kat;
 Un den, min Döchting, den holl wiß!
 Un dauh nah em din ganzes Lewen,
 Drag' em in'n Harten früh un lat;
 Tag as en Keimen möt hei hollen, 100

¹ Lad': Lade, Koffer. — ² Rücken = Einfälle, Launen.

- Als dese Gaw von minen Ollen,
 Möt di tau allen Dingen dägen¹,
 Ut alle Swerlichkeit di trecken;
 Un büßt du mal up slichten Wegen,
 105 Denn fall hei di't Gewissen wecken.
 Süh, ritt di mal din Karrensälen,
 Heßt mal wat dahn, wat nich fall fin,
 Leig'² nich! Gestah dat ihrlich in!
 Wer leigen deiht, de ward of stehlen.
 110 Murr nich un maß kein jur Gesicht!
 Schint of din Last di mal tau hart,
 Fat drist man tau, bet 't beter ward,
 Dörch Murren ward kein Arbeit lichter.
 Snack³ nich, is in den Huß wat los,
 115 Un sühst du't of un denkst din Deil!
 Dörch Snacken ward kein Schaden heil,
 Hei ward man gröter, flimmer blos.
 Un nu segg ick di noch dat ein —
 Du weitst, min Döchtling, wat ick mein —“
 120 Un irnsthaft in ehr Ogen seg 'e
 Un treckte sinen Hosendräger
 So grimmig dörch de harte Hand,
 „Maßt du din Moder mal de Schand' . . .“ —
 Dunn stunn hei up un gung herin.
 125 Un unß Lütt Pudel stunn un weint,
 Dunn kamm ehr Mutting: „Lat man fin!
 Unß Bader hett dat jo nich meint.
 Hett di mit Fründlichkeit jo tagen⁴
 Un hett di jo findag' nich slagen,
 130 Doch schickst di nich — dat segg ick di —
 Un kümmt mi mal tau Hus mit Klagen,
 Denn fallst mal seihn, denn is't vörbi! —
 Na, lat man fin, wardst di woll schicken“ —

¹ dägen = taugen. — ² leigen: lügen. — ³ snacken = schwätzen. Hier
 klatschen. — ⁴ tagen = erzogen.

Un ward sei fründlich an sich drücken.
 „Wo heft din Meidsgeld? In de Tasch'?
 135
 Wis' her, dat künn di rute slackern¹;
 Ich will't di in den Halsdauf knöpen.
 Un hör! deihst du dat Geld verslackern²
 Un wardst dorför nicks Orndlichs köpen³,
 140
 Denn fallst mal seihn! Un wis' den Daler
 Mich jedwereinen up de Strat;
 De Slichtigkeit is glif parat;
 De Stähner⁴ hett wat, nich de Prahler.
 Un grüß Fik⁵ Schulden of von mi,
 Sei segg'n tau ehr jo nu Zaphie.
 145
 Du lettst di äwer Fiken nennen
 Un nich Zaphie, dat segg ick di!
 Un kannst du dat so dreihn un wennen,
 Dat du tau Pingsten hir kannst fin,
 150
 Un wenn de Bäcker nicks dorgegen,
 Denn kumm, min Kind; wi bliwen in;
 Un denn bring' för un' annern Regen
 En Stuten⁶ mit för jedwerein,
 Dat sei doch, wenn f' di wedderseihn,
 155
 Sied tau ehr grote Swester freu'n.
 Hir sünd twei Gröschén, nimm sei mit;
 Acht Stuten sünd't, dat stimmt genau,
 Un negen Gör'n, denn för dat Rütt,
 Dor giwot hei di woll einen tau.
 160
 Un nu adjüs! un bliv' gesund" —
 Un drückt en Kuß ehr up den Mund —
 „Un holl dat Dinig gaud tau Rad'.
 Micheli köp ick di 'ne Lad'⁷,
 Wenn't jichtens mit de Gäuf' deihst glücken.
 165
 Dat segg 'ck di äwerst: möst di schicken.
 Un nu, min Döchting, gah, nu gah!" —

¹ slackern = schlenkern. — ² verslackern = zu Unnützem ausgeben. —

³ köpen = kaufen. — ⁴ stähnen: stöhnen. — ⁵ Fiken: Eigennamen. Sophie.

— ⁶ Stuten = Semmel. — ⁷ Lad' = Koffer.

- Un Fiken geiht, sei lickt ehr nah.
 Un Vader ward ut't Finsten fiken:
 „Adjüs, adjüs! min leiw lütt Fiken!“ —
- 170 Un Fiken geiht un weint so sacht,
 Ehr is't, as güng s' in düstre Nacht,
 As wenn de Sünn un Man un Stirn
 Versackt, vergahn an'n Hewen wir'n.
 Un üm ehr rüm is luter Licht,
- 175 Dat lewt un wewt un singt un lücht't,
 As wir de Welt hüt jung irst word'n¹,
 As wir't de irste Sünndagmorrn,
 An den'n un? leiwe Herrgott säd,
 Dat allens prächtig wesen deb.
- 180 Un sei, sei geiht in Blaum un Gras,
 In Sünnenschin un Bagelsang
 So rein un schön, as Eva was,
 Un in den Harten doch so krank,
 As wir sei för ehr ganzes Lewen
- 185 Ut't Paradies herute dremen.
 Un is't of krank mit ehr bestellt,
 In jungen Harten flütt en Born,
 Von den is männig heil all word'n,
 De Born, worin de Hoffnung quellt.
- 190 De wällt tau Höcht ut düstre Nacht.
 So deip, so deip, un doch so sacht,
 Bald wellt hei up, bald wellt hei dal,
 Bet hei tau Dag' kümmt frisch un hell,
 Un Hewen blag un Sünnenstral
- 195 Sief speigeln in sin klore Well.
 Un wenn sin Flauten wider teihn
 Dörch frisches Wisch= un Waldesgrün,
 Denn fiken de Blaumen ut ehren Berstef
 Un speigeln sief bunt in de klore Bek²,
- 200 Denn ward dat en Flimmern un Lüchten un Gläuhn,
 En Danzen un Springen un Rüseln³ un Dreihn;

¹ irst warden = geboren werden. — ² Bek = Bach. — ³ Rüseln = Wirbeln.

Un Welt un Hewen, de danzen mit,
 Wenn vull in Flauten de Strom hen flütt,
 Un in den Harten, dor ward dat en Freu'n;
 De Hoffnungsstrom, de heilt un kühlt, 205
 Bet't franke Hart gesund sich sählt. —
 So was't denn ok mit uns' lütt Fisen,
 De swarten Schatten von ehr wiken,
 Un wat ehr ahnt un wat ehr swant,
 Dat schüchert¹ furt de Sommerdag, 210
 So wantt sei furt bet an dat Flag,
 Wo Jochen mit sin Lotting wahnt,
 Un set't sich hen, wo Hanner laggt.

13.

Un Jochen kickt ut't Finster rut:
 „Herrje, wo süht sei nüdlich ut!“
 Un winkt un röppt sin leiwe Fru:
 „Rit, Lotting, rit! So smuck as du!“ —
 Doch Lott' ward falsch²: „Jh, drähn un drähn! 5
 Wat fall dat dämliche Geklähn?
 Raup leiwerst uns're Frün'n tausamen
 Un segg de Swälk, nu süll sei kamen,
 Nu wir dat Tid, nu wir dat Tid,
 Dat i' in de Stadt herinne tüht.“ — 10
 „Zawoll“, seggt Spak, „un weitst, ic' mein,
 Wie kün'n jo ok tau Stadt rin teihn
 Un bi den Bäcker uns inmeiden;
 Dor kün'n wi sei am besten häuden. 15
 Ic' weit an't Hus en ollen Knast,
 Schön holl, de sich tau Hüjung³ paßt.
 Uns' Gören kün'n sich sülwst all fänden,
 Sei freten wunderschön allein.
 Un dat is't best noch bi uns' Lütten,

¹ schüchern = scheuchen. — ² falsch, hier = ärgerlich. — ³ Hüjung = Wohnung.

- 20 Dat ſ' nich tau lang' in't Nest rüm sitten.
 Wie ſchrecklich, Lotting, würd' es ſein,
 Wenn alle unſ're lieben Gören
 Hier noch bei uns zu Hauſe wären,
 Und wir, wir ſollten ſie ernähren!
- 25 Nein! nein! Ich habe viel Gefühl,
 Doch was zu viel iſt, iſt zu viel!
 Wir woll'n uns alſo chriſtlich faſſen
 Und hent ſie in die Welt entlaſſen."
 Sei röppt ſin Kinner nu bi Namen
- 30 Un lett ſ' üm ſick tauſamen kamen
 Un red't ſei an recht väterlich:
 „Seht, Kinner, Mutter ſo wie ich,
 Wir haben weiſe euch erzogen:
 Ihr ſeid zur Prob' ſchon ausgeſlogen
- 35 Und freſſen könnt ihr meiſterlich;
 Ich habe euch die Raß gewieſen
 Und auch den Häwl und auch die Wih;
 Ich warne, hütet euch vor dieſen
 Und, wo ihr könnt, vermeidet ſie.
- 40 Merkt euch den Grundſatz für das Leben.
 Nehmt alles, was ihr kriegen könnt!
 Aus Großmut wird kein Brot vergeben,
 Und 's ſchmeckt am beſten ungegönnt.
 Übt meinentwegen höhern Schwindel,
- 45 Er iſt Beruf und iſt Natur,
 Doch übt ihn nobel, liebe Kindel,
 Mit Feinheit und mit Politur. —
 Nun geht mit Gott! Doch dankbar ſeid
 Mir und Mama zu aller Zeit,
- 50 Denn, liebe Kinner, Dankbarkeit
 Iſt für die Kinner erſte Pflicht.
 Vergesſet dieſer Tugend nicht!
 Was wir für euch getan, bedenkt!
 Das Leben ha'n wir euch geſchenkt,
- 55 In vierzehn Tag' euch ausgebrütet,
 Euch vierzehn Tag' verſorgt mit Futter

Und euch erzogen und gehütet,
 Vergeßt das niemals mir und Mutter!
 Und nun, ihr Lieben, nun adieu!
 Un hollt mal eins den Start tau Höh!“ 60
 Un giwvt en Stot von achter allen,
 Dat s' köpplings in de Welt rin fallen.
 De annern burren af, blot lütt Kriechäning,
 Wat't Nestdutt¹ is un Mutterföhning,
 Den kamm tau unverwohrs de Stot — 65
 Tau swack sünd noch sin lütten Flüchten
 Un of de Start tau fort taum Richten —
 Un as hei so voräwer schot
 Un rute stött würd ut de Dör,
 Dunn föll dat unbehülplich Gör 70
 In un' lütt Fiken ehren Schot.
 Sei nimmt em sachtig in ehr Hand:
 „Din Flüchten sünd noch nich bewandt,
 Du lüttes Dirt; lat ick di fri,
 Denn friggt de Häwv di un de Wih. 75
 Ick nem di mit un will di plegen,
 Bet du de Flüchten irst kannst rögen;
 Büst hir geburen up unsen Fellsn²,
 Sallst mi von't Baderhus vertell'n.“
 Sei nimmt em mit, un as sei geiht, 80
 Rümmt in ehr Hart 'ne Fröhlichkeit,
 Un is't en lütten Bagel man,
 Sei hett doch wat, wat s' hegen kann,
 Dat is de Leiw', de in den Bussen
 In'n Düstern still un heimlich wuffen³. 85
 Un üm ehr rüm dor röppt dat lud:
 „Kamt rut, kamt rut, kamt all herut!
 Hir geiht s', hir geiht s'! Süh, kik, süh, kik!
 Hir geiht un' leiw lütt Smidten Fik,

¹ Nestdutt = Nestflüchlein. — ² Fellsn ist der Plural von Fels. — ³ wuffen = gewachsen.

- 90 Hanne Nüten, Hanne Nüten sin Brut!
 Un de Swälf, de zwitschert un wippt un stippt¹
 Ehr Flüchten in't Water, wenn s' räwer swippt:
 „Lütt Fiken, lütt Fiken, du büßt de best;
 Lütt Fiken, lütt Fiken, ick treck mit di;
- 95 An't Finster, an't Finster, dor bug'² ick min Nest
 Un früh, un früh, denn weck ick di.“
 Un Lotting, de singt: „Nestküken, Nesthahn!
 Krischäning, min Sähning, wo is di dat gahn!
 Du föllst in de Bütt³ jo mit Rock un mit Büx⁴.
- 100 Sitt stilling! sitt stilling, dit deiht di noch nicks.
 Din Öllern, de bu'n sück en Nest in den Knast,
 In'n Stänner⁵ an't Finster, dicht unner de Fast⁶,
 Dor kumm denn an't Finster, denn mak wi di satt,
 Un fleig' nich tau tidig, süs frett di de Ratt.
- 105 Sing' Fiken in't Hart rin den frischesten Maud!
 Krischäning, min Sähning, un schick di of gaud!“ —
 Un niglich kickt de Nachtigal
 Un hüppt den Weg Busch up, Busch dal:
 „Lütt Fiken, ick weit en gräun Berstef
- 110 In'n Bäckergor'n nich wid von'n Tun,
 Dor flütt voräwer de klore Bek,
 Dor will 'ck dit Johr min Nest mi bu'n;
 Un heft du Tid, un heft du Tid,
 Wenn sacht de Nacht heruppe tüht,
- 115 Besäuf mi denn, besäuf mi denn!
 Ick sing' di denn von Leiw', von Leiw',
 Un wenn ick treck, drag' ick de Breiw'
 Bon Hanne Nüten her un hen.“
 Un as sei wider geiht, dunn schallt
- 120 Ehr ut den frischen, gräunen Wald,
 Ut düster Nacht, ut kühle Raub,
 So'n lustig Lewen un Singen tau.
 Oh gräune Wald, oh Bagelsang!

¹ stippt = taucht. — ² bug' = baue. — ³ Bütt = Psüße. — ⁴ Büx =
 Soje. — ⁵ Stänner: Ständer, Pfeiler. — ⁶ Fast = First.

- Un wir dat Hart of noch so krank,
 Zäuhlt' t sich von aller Welt verlaten, 125
 Din helle Klang, din frische Nten,
 De trösten, heilen, richten wedder,
 Wat lagg in Angst un Bangen nedder. —
 Un as de Stirn heruppe teihn,
 Sitt unj' lütt Pudel ganz allein 130
 In ehre Kamer unn're Fast —,
 In't Achterhus nah'n Goren was't —
 De lütte Swälf singt saching buten,
 Bickt lising an de Finsterruten:
 „Hir bug' 'ck min Nest, hir in de Eck;
 Gu'n Nacht! Slap still, bet ick di weck.“ — 135
 Un Jochen, de unrauhig Gast,
 De wirrt noch in den hollen Knast;
 Un Lotting röppt lütt Krijschan tau:
 „Dau, Krijschan, Krijschan! gah tau Rauh!
 Un morgen kumm up't Finsterbrett 140
 Un mess mi, wo sei slapen hett.“
 Un buten singt de Nachtigal
 Dat Led von de twei beiden:
 „De ein treckt äwer Barg und Dal, 145
 De anner sitt in Seiden.
 Un wenn hei tüht, denn lat em teihn,
 Hei ward mal wedder kamen.
 Swor Leid liggt dicht bi selig Freu'n
 As Barg und Dal tausamen. 150
 Holl ut, holl ut,
 Du leitwe Brut!
 Hei ward mal wedder kamen.“

14.

Un Ganner treckt dörch Barg un Dal.
 Un as hei sine Strat so geiht,
 Steiht hei woll still un horckt woll mal,
 Ob hei de Bängel noch versteiht.

- 5 Doch dat's vörbi, dat's rein vörbi,
 Denn förredem¹, dat hei dat weit,
 Dat Iken em in'n Harten dragen,
 Is all de Gunst un Kunst verflagen.
 Doch schadt em nich! Wat anners sprekt
- 10 Vel leiwlicher as Bageljang;
 Dat is dat Hart, sin Stimm is wekt
 Un redt mit em den Weg entlang;
 Geiht hei tau twei, geiht hei tau drei,
 Un geiht hei izig² ganz allein,
- 15 Dat redt so'n säutes Einerlei
 Von Leiven un von Wedderseihn;
 Dat redt mit em den ganzen Dag,
 Dat röppt ut jeden Hamerslag:
 „Man düchtig drup! Man düchtig drup!
- 20 Slah up din Iken los!
 Du letst tau Hus 'ne Rosenknupp³,
 Findst eins 'ne säute Ros.“
 Dat was kein Sehnen un Stähnen nich,
 Dat was kein Hängen un Bängen,
- 25 Dat was kein Willen un Ränen nich,
 Dat was kein wild Verlangen,
 Dat was ne grote Freudigkeit,
 De ut dat Hart em redt;
 In frischen Fü'r, in helle Freud
- 30 Hett hei sin Iken smädt.
 Un wo hei hett in Arbeit stahn,
 Dor was hei Kind von't Hus,
 Un wenn hei wedder wider gahn,
 Denn folgt em männig Gruß,
- 35 Un männig Döchting lek em nah:
 „Gew woll of in de Firn!

¹ förre = seit. — ² izig wird meines Wissens nur mit allein zusammen gebraucht und ist nichts als eine Verstärkung = ganz allein. — ³ Knupp = Knospe; auch Knoten.

Kumm t'rügg! Min Mutting seggt woll: Ja,
 Un id? Un id, wo girn! —
 Un wenn dat Döchting of so sprekt,
 Un ward of Mutting willig sin, 40
 De „Meckelburger“ äwer treckt
 Mit frischen Maud in't Reich herin.
 Sin oll Herr Paster hett em seggt,
 Hei fall sich hübsch de Welt befeihn,
 Un kümmt't mit Jena of nich t'recht, 45
 So lockt em doch de gräume Rhein.
 So wandert hei denn lustig wider
 Un stött mal eins des Abends lat
 Up einen Murer un en Snider,
 De trecken beid' de sültwig Strat. 50
 De Snider is en nahrishes Krut,
 En Buckel hin'n, en Buckel bören;
 De Murer of süht lustig ut,
 Un fechten dauhn f' an alle Dören.
 Sei reden fründlich nu tausamen, 55
 Natürlich hochdütsch reden sei, —
 Un as sei in de Harburg kamen,
 Dunn slapen f' all up eine Streu. —
 Un as f' des Morgens wider wannern,
 Dunn reden oft de beiden annern 60
 Up Plattdütsch, wil de Schapsköpp glöwen,
 Dat't Hanne nich verstahen kann.
 Wat Hanne Rüte nich fall hören:
 Wenn't Kadertüg sich deiht monfieren,
 Wenn f' äwer em sich lustig maken, 65
 Denn heww'n sei immer plattdütsch spraken.
 Na, Hanne lacht in sinen Sinn
 Un denkt: „Si brockt jug schön wat in“,

14. ⁴¹ Die Handwerksgejellen wurden früher allgemein von dem Meister und seiner Familie nicht mit Namen gerufen, sondern nach ihrer Landsmannschaft, z. B. Berliner, Mecklenburger u. ä. — ⁴² Reich, vgl. Kap. 4, B. 59. — ⁵⁴ fechten, als „armer Handwerksbursche“ um eine Gabe bitten. — ⁵⁸ Bgl. Kap. 10, B. 177.

- Un geiht ganz still un stumm dorneben.
- 70 „Wo“, fröggt de ein up Plattdütsch, „is hei blewen?“ —
 „Ne Mil ward hei noch achter sin,
 Un in de Stadt dor wull hei bliwen,
 Hei wull an sinen Brauder schriwen,
 Dat de em Reif'geld schicken süll.“ —
- 75 „Je, wenn sin Brauder of man will?“ —
 „Hei möt, säd hei jo, un hei redt
 Un swört un flucht, wenn hei nich ded't,
 Denn wull hei em 'ne Supp anrühren,
 Sin Bräuding¹ süll sick schön versiren².“ —
- 80 „Ja“, seggt de Murer, „so'ne Saken
 Hett hei of giftern tau mi spraken.
 Hei säd', em würd de Sak tau dull,
 Sin Brauder hadd den Hals so vull,
 Dat jedwerein em nennt den Riken,
- 85 Un hei müßt Land un Sand dörschtriken.
 Jck, Brauder Snider, möt gestahn,
 De Kirl hett wat Fital³ för mi,
 As hadd hei mal wat Gruglichs dahn.
 Von woher äwer kennt hei di?“ —
- 90 „Hei is min Landsmann ut Stembagen;
 Jck kenn em sid min kindlich Dagen,
 Hei 's einer von de schlimmsten Gäst
 Un is en Hundsvott ümmer west.
 Un würd dat mal taufällig kund,
- 95 Wat hei . . .“ — un leggt den Finger up den Mund
 Un fickt sick flüchtig üm un wist
 Up Hannern, de dicht achter geiht. —
 „Jh“, seggt de Murer, „red man driß!
 Wat un? Gesellschaft is, versteiht
- 100 Kein Wurd dorvon.“ — „Na“, seggt de Snider,
 „De Sak is so -- doch segg't nich wider,
 Hei sleiht mi dod, frigg't hei't tau weiten —

¹ Bräuding = Brüderchen. — ² versiren = erschrecken. — ³ fital: fatal.

Ein Brauder, den j' den Riken heiten,
 Un hei, de hewwen mal vör Johren —
 In de Franzosentiden, segg'n sei, wir't — 105
 En frömden Handelsmann nah Wohren
 Mit veles Geld in'n Kuffert¹ führt.
 De Lüd', de segg'n, dat was en Jud';
 Doch dat's egal. Bald sprok't sick ut:
 De Minsch was nich nah Wohren kamen. 110
 Of an't Gericht würd wid her schrewen,
 Sei füll'n doch taufeihn, wo hei blewen.
 De beiden würden of vernamen
 Un heww'n of seten lange Tid;
 Den Minschen sin oll Mutting kamm von wid 115
 Un hett sei gor tau knäglich² beden
 Mit Tautfall, Tranen un mit Reden,
 Sei füll'n doch seggen, ob ehr Kind,
 Ehr armes Kind, wir noch an't Lewen.
 Doch all'ns vergew's! De beiden sünd 120
 Bi't Striden un bi't Leigen blewen.
 Kortüm! ehr was nicks tau bewisen,
 Sei kemen los ut Block un Ijen. —
 Des', wat de Smädgefell deiht sin,
 De gung nahst in de Frömd herin 125
 Un was up eklich Johren furt,
 Un keiner hett von em wat hört.
 En Schaufter blot ut unsen Art,
 De hett em mal tau Hamborg drapen³,
 Dor hett hei 'n snurrig Lewen führt: 130
 Den düersten Win blot hett hei sopen⁴,
 Un mit so'n oll entfamtes Nickel
 Bon Dirn hett hei sick rümmer treckt
 Un hett dor spelt en schönen Zwickel,
 So lang dat stahlen Geld hett rekt. 135

¹ Kuffert = Koffer. — ² knäglich: kläglich. — ³ drapen = getroffen. —

⁴ sopen = geöffnet.

- Un as dünn allens dod was flagen,
 Dünn kamm hei wedder nah Stemhagen
 Un läd sich bi den Bäcker in.
 Dat was dünn all en riken Knast,
 140 Denn de Kujon würd kläufer sin,
 Un wat hei hadd, dat höll hei fast.
 Na, äwer dünn! — All Dag' was Larm
 In'n Bäckerhuß; sei flogen sich
 Binah intwei de Bein un Arm,
 145 De Näsen breit, de Ogen dick,
 Bet dat Gericht dortüschchen kamm
 Un den Gefellen rute namm.
 De hett nu hir un dor rüm legen,
 Hett't Eten von den Brauder kregen,
 150 Is denn mal wedder wannern gahn,
 Hett't Geld, wat em de annex gaww,
 Up liberliche Wis' verdahn;
 Un so gung't ümmer up un af." —
 „Na, un de Bäcker?“ fröggt de Murer. —
 155 „Jh, dat's so'n Sliker, is so'n Lurer,
 Kann keinen in de Ogen seihn,
 Is gegen Armaud hart as Stein,
 Sport Geld tausam un giwot nicks ut,
 As wenn hei praßt för sich allein.
 160 De Lüüd', de reden allerlei,
 Un wenn of allens wohr nich is,
 Wat is mit em nich in de Reih,
 Un eins, dat weit ick ganz gewiß:
 Sei kann kein Kiwitts hören schri'n. —
 165 Dat sünd nu woll en Johrner drei,
 Dünn geht min Bader nah Gallin,
 Un unnerwegs dröppt hei den Bäcker.
 Sei grüßen sich un gahn tausamen,
 Un as sei ut den Holt rut kamen,

14. 139 Das war schon damals ein reicher Kerl. Vgl. Bb. I, S. 367 zu Läu-
 schein I, Nr. 32. — 162 Wat, etwas.

Dunn gahn sei sich wat in de Riecht 170
 Dörch eine Wisch¹; mit einmal flüggt
 En Kiwitt ümmer üm ehr rüm
 Un röppt un kriecht mit helle Stimm;
 Dunn steiht de Bäcker dodenblaß,
 As wenn hei bannt un töwert² was, 175
 Dörch sine Knaken flüggt en Bewer³,
 Em schüddelt't as dat kolle Feuer⁴;
 Dunn schütt dat Bland em in't Gesicht —
 Min Ol, de denkt, em rögt de Slag —
 Un as hei wedder Leven kriegt, 180
 Dunn stamert hei ut't Mul herut:
 „Verfluchtes Dirt, verfluchtes Flag!“
 Un stört't dunn furt in helle Wut. —
 Min Bader seggt, hei hadd sich äwer
 Den Bäcker hellsehen irst verjirt, 185
 Doch as de irste Schreck vöräwer,
 Dunn hadd hei lacht un em verziert:
 Dunn hadd de Bäcker, ahn tau sprekem,
 Em mit en düstern Blick anseken,
 De wir so scharp dörch't Hart em gahn, 190
 As hadd't ein mit koll Ijen dahn.
 Hei hadd sindag' nich wedder lacht,
 Wenn hei an jennen Blick hadd dacht.“ —
 So reden sei denn mit enanner
 Un keiner denkt an unsern Hanner, 195
 Denn de ward ganz unschüllig dauhn;
 Doch as sei äwer Middag rauhn,
 In'n Schatten unn're Git henreckt,
 Den Kopp up ehren Bündel leggt,
 Dunn su't wat äwer ehr tau Höcht; 200
 'Ne Schautw⁵ von Adebors, de treckt
 Ehr Kreisen ümmer neger, neger,

¹ Wisch = Wiese. — ² tövern = zaubern. — ³ Bewer = Schaudern, Bittern. — ⁴ kolle Feuer = kaltes Fieber. — ⁵ Schautw = Schar; nur von Bögelu gebraucht.

- Un immer dichter, immer höger
Dreih't sich de Log taum Heren rup.
- 205 Dunn springt Jehann von't Lager up
Un röppt up Plattdütsch unverwohrs¹:
„Kitt dor, kitt dor de Adebors!“ —
Knapp hett hei äwer dat man seggt,
Dunn fohrt de Murer up em in,
- 210 Un de lütt pucllig Snider fröggt:
„Was soll dies sin? Was soll dies fin?
Zu Adebors, da sagt mer ‚Sterche‘,
Un zu die Lewark sagt mer ‚Verche‘,
Gesellschaft, du kannst Plattdeutsch reden?“ —
- 215 „Ja“, seggt Jehann. — „Entfahmte Murer!
Du heft uns uthorkt“, röppt de Murer.
„Täuw, dit, dit will wi di verleden!“
Un höllt de Fuß em unn're Näs'.
„Holt!“ röppt Jehann. „Zi dummen Kläſ',
- 220 Zi wullt jug äwer mi monfieren?
Zi wullt mi irst dat Wandern lihren?
Zi wullt mi hänjeln, wullt mi plücken,
Dat Geld mi ut den Büdel ströpen²,
Mi mit 'ne lange Näs' weg'schicken
- 225 Un mi taulegt för dumm verköpen?
Nu heww ick jug, nu kann ick jug betahlen,
Ick bruk den ollen Smädgesellen
Blot juge Reden tau vertellen,
De ward dat Ledder jug verfahren.“ —
- 230 De Murer schull³, de Snider bed,
Bet endlich Hanne tau em säd:
„Na, lat't man sin! För mi büst säker⁴.
Ick kenn denn Smidt un ok den Bäcker,
Ick heww mal jülwst wat mit ehr hatt.
- 235 Du äwerst, Snider, mark di dat:

¹ unverwohrs: plötzlich. — ² ströpen = streifen. — ³ schull = schalt. —
⁴ säker = sicher.

So licht lat id mi noch nich plücken.
 Un maht ji mi noch mal so'n Stücken,
 Is't mit de Fründschaft rein vörbi,
 Un denn giwolt' irn'stlich Kräfeli¹.“
 De Murer un de Snider böden 240
 De Hand denn of tau nigen Frieden,
 Un ut de drei, dor würden Frün'n,
 Un wo f' nich all drei Arbeit fün'n,
 Dor treckten Smidt un Murer, Snider
 In lustige Gesellschaft wider, 245
 Un treckten sei de Strat entlang,
 Denn stimmten f' an den Wannerfang:

„Die Wanderschaft ist schöner doch
 Als sitzen still im Haus;
 Und weht der Wind ins Armelloch, 250
 Er weht wohl wieder raus.“

„Wir ziehn zu zwei, wir ziehn zu drei,
 Durch Sachsen und durch Preuß'n;
 Und reißt der Stiefel auch entzwei,
 So laßt den Schelmen reiß'n! 255

„Das Mädchen schaut uns lange nach
 Wohl über Vaters Zaun;
 Gott grüß' dich, Mädchen, jeden Tag!
 Dich, Mädchen, blond und braun.“

„Mit Augen braun, mit Augen blau, 260
 Mit Rosen im Gesicht;
 Ich mach' dich gleich zu meiner Frau,
 Wär' nur das Wandern nicht!“

„Frau Mutter, eine Kanne Wein
 Für Geld und gute Wort!
 Und kehren wir auch heute ein,
 So ziehn wir morgen fort. 265

¹ Kräfeli = Streit.

270 „Und borgen wir auch heut bei dir,
 Laß du das Mahnen bleib'n,
 Schreib's nicht an deine Kammertür,
 Mußt's in den Schornstein schreib'n.

275 „Und ist der Beutel leer an Geld,
 Wird wieder frisch geschafft;
 So ziehn wir durch die ganze Welt
 Auf uns'rer Wanderschaft.“

15.

As Hartstwind äwer de Stoppel weicht, x
 Dunn liggen drei Burßen in Herzlichkeit
 Taufamen unner den Schatten-Bom
 Un seihn herun up den gräunen Strom,
 5 Up den gräunen Rhein, up olle Borgen,
 Un singen herin in den hellen Morgen.
 Sei singen, ob't paßt, is ganz egal;
 Ehr Lid schallt lustig dörrch Barg un Dal, x
 Sei singen en jeder, wat jeder weit,
 10 Doch wat sei singen ut Hartensfreud',
 Dat is de olle leuwe Sang,
 De schallt taurist, wenn't Hart noch fri,
 Un klingt denn nah dat Leven lang
 Mit sine säute Melodie;
 15 Dat is de Lust, de rute brecht¹,
 Wenn Gottes Herrlichkeit
 So warm un vull taum Harten spreckt,
 Wenn't frisch un jung noch sleiht.
 Wat kummert't uns, wo't rute kümmt,
 20 Wat kummert't uns, wo't stimmt?
 Dat is de Lust, de helle Freud',
 De Maud is't, de in'n Harten gläucht,
 Sei möten rute in de Welt!

¹ brecht = bricht.

- / Wen kummert't, ob't geföllt? —
 x De Murer wüßt en einzig Led, 25
 Hei wüßt man blot dit ein,
 Dat jung hei, wenn hei trurig set,
 x Un wenn hei sick ded freu'n;
 Un was hei trurig, jung hei't sacht,
 Un was hei lustig, lud; 30
 Hei hett dorbi ball weint, ball lacht,
 'T kamm all up eins herut:
 „Habe wieder mal was Neer's erfohr'n,
 Daß mein Schatz, das allerliebste Kind,
 Welchem ich so lieb und treu gesinnt, 35
 Daß mein Schatz mir ungetreu is word'n.
 „Ihre Zähne, die sind kreideweiß;
 Kreide=creideweiß sind ihre Zahn',
 Rosenrot ihr Mündlein anzusehn,
 Meine Lieb zu ihr, und die war heiß. 40
 „Als sie mir die Treue hat gebroch'n,
 Sag ich wohl die lange, lange Nacht,
 Hab' die Sach' mir über=überdacht,
 Daß sie mir ins Herze hat gestoch'n.
 x „Lebe wohl, du Allerungetreu'ft! 45
 Zieh nun über Berg und über Tal,
 Siehst mich nun zum lezten, lezten Mal;
 Wenn du deine Sach' nur nicht bereu'ft!
 „Hast du denn was Neues mal erfohr'n,
 Daß dein Schatz in fernem, fernem Land 50
 Ruhen tut im leichten, leichten Sand,
 x Daß dir's dann nur leid nicht ist geword'n!“ —
 x „Na“, röppt de pucklich Snider, „hör,
 Wenn't Ding man nich so trurig wir!
 Dat geht so dufemang un sacht, 55
 Als wenn bi uns de Rijohrsnacht

Oll David von den Torm wat blößt;
 Un wir din rod Gesicht nich weßt,
 Gadd 't dacht, ick wir tau Gräfnis¹ beden.
 60 Ne, Murer! kannst nicks beters bringen,
 Denn füllst dat Singen ganz verreden.
 Paß up! Min Lid fall anners klingen:

„Es tät ein Schneider mal sich frei'n
 Des böhm'schen Grafen Töchterlein,
 65 Sie war von hohem Adel.
 Was sezt' er in das Wappen sein?
 'Ne Schere und 'ne Nadel.
 Und schrieb darum in jede Eck:
 Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck,
 70 Und künd'te allen Leuten:
 Sein'n Wahlspruch sollt's bedeuten.

„Und als er minniglich bemüht
 Mit seinem Schatz zur Traue zieht
 Mit Nadel und mit Schere,
 75 Und jedermann nun klärlich sieht,
 Daß 's nur ein Schneider wäre,
 Da rufen alle: Geh't mer weck!
 Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!
 'S ist leider, leider, leider!
 80 Der neue Graf ein Schneider.

„Und als er an die Hoffstatt kam
 Und dorten seinen Antritt nahm,
 Da lacht es männiglich:
 ,Sein Wappen ist gar wundersam;
 85 Der ist auf Schnitt und Stichen!'
 Und zu des armen Schneiders Schreck
 Geh't's wieder los: Meck, meck, meck, meck.
 Ja, in des Kaisers Halle,
 Da meck= und neckten alle

¹ Gräfnis = Begräbnis.

- „Es lacht des Kaisers Majestät, 90
 Bis ihm beinah der Bauch vergeht:
 „Oh, bringt ihm doch 'ne Elle!
 Ein Köpfelein, das fein sachte geht. —
 Nun, Ritter, reite schnelle!
 Und fall vom Roß nicht in den Dreck!“ 95
 Und alles lachte: Meck, meck, meck!
 Und selbst sein Weib, das feine,
 Das stimmte hell mit d'reine.
- „Da zog der neue Ritter aus
 Für immer aus des Kaisers Haus 100
 Und von der Grafsentochter,
 Und manchen schweren, harten Strauß
 An allen Türen focht er,
 Und jedem Dirnlein frei und fest,
 Das hinter ihm rief: Meck, meck, meck, 105
 Dem stand er zu Gebote:
 „Heraus, du Weiß-und-rote!“ —
- „Drum merkt euch, Schneider, die Geschicht:
 Frei't böhm'sche Grafsentöchter nicht
 Und ziehet nicht zu Hofe! 110
 Dann lacht euch nicht ins Angesicht
 Der Knappe und die Zofe.
 Nein, sechtet brav! ihr Ziegenböck!
 Und ruft ein Mädchen: Meck, meck, meck,
 Dann küßt sie auf der Stelle, 115
 Ihr Ritter von der Elle!“ —
- „Wat's dit för Wirtschafft!“ röppt Zehann,
 „Si stimmt hir blot wat Hochdütsch an,
 En Lid, wat in de Bäufer steiht?
 Ick sing jug, wat taum Harten geiht, 120
 Un paßt mi up un fällt mit in,
 Denn fall dat prächtig klingen.
 Wat? Si willt plattdütsch Burßen sin,
 Un kânt nich plattdütsch singen?“

125 „Ick weit einen Eikbom, de steiht an de See,
 De Nurdstorm, de brust in sin Knäst,
 Stolz reekt hei de mächtige Kron in de Höh;
 So is dat all duzend Johr west;
 Kein Minjchenhand,
 130 De hett em plant't;
 Sei reekt sück von Pommern bet Nedderland.

„Ick weit einen Eikbom vull Knorren¹ un vull Knast,
 Up den'n fött kein Bil nich un Ärt.
 Sin Bork² is so rug³, un sin Holt is so fast,
 135 As wir hei mal bannt un behert.
 Nicks hett em dahn;
 Sei ward noch stahn,
 Wenn wedder mal duzend von Johren vergahn.

„Un de König un sine Fru Königin
 140 Un sin Tochter, de gahn an den Strand:
 ,Wat deiht dat för'n mächtigen Eikbom sin,
 De sin Telgen⁴ reekt äwer dat Land?
 Wer hett em plegt,
 Wer hett em hegt,
 145 Dat hei sine Bläder so lustig rögt?'

„Un as nu de König so Antwurt begehrt,
 Trett vör em en junge Gesell:
 ,Herr König, Zi hewwt Jug jo süs nich d'rüm schert,
 Jug Fru nich un Zuge Mamsell!
 150 Kein vörnehm Lüüd',
 De hadden Tid
 Tau seihn, ob den Bom of sin Recht geschüht.

„Un doch gräunt so lustig de Eikbom up Stun'ns,
 Wi Arbeitslüüd hewwen em wohrt,
 155 De Eikbom, Herr König, de Eikbom is uns',
 Unj' plattbütsche Sprak is't un Ort.

¹ Knorren = knotige Auswüchse beim Baum. — ² Bork = Rinde. —
³ rug = rauh. — ⁴ Telgen = Zweige.

Kein vörnehm Kunst
 Hett f' uns verhunzt,
 Fri wüssen f' tau Höchten ahn Königsgunst.'

„Rasch giwot em den König sin Dochter de Hand: 160
 ,Gott seg'n di, Gesell, för din Red'!
 Wenn de Stormwind eins brust' dörch dat dütsche Land,
 Denn weit ick 'ne säkere Städ':

Wer eigen Ort
 Fri wünn un wohrt, 165
 Bi den'n is in Not ein taum besten verwohrt.“

Un as hei fung sin Lid tau End,
 Dunn würd sick achter em wat rögen,
 Un as hei dornah üm sick wen't,
 Kickt em de Smädgesell entgegen. 170
 Sin Og kickt höhnsehen un verglast
 In ehren lust'gen Kreis herin,
 Un in sin Minen hadd de Sün'n²
 Mit all ehr Wut herümmer rast.
 Swor liggt üm sine Lipp en Haß, 175
 As wenn ut Bli hei gaten³ was,
 Un will hei lachen, ward't en Wesen,
 Dat jeden grugen würd un gräsen⁴,
 Verfollen stunn hei dor, verkamen,
 Ein schändlich Bild in dreck'gen Rahmen. 180
 „So“, rep hei, „so! Hir drap ick jug!“ —
 Un rute plaszt en weusten Fluch —
 „Si singt jo hellsehen äwerböstig⁵,
 Denn is de Bramwin woll nich wid.
 Na, rückt man rut! denn ick bin döstig⁶. 185
 En Sluck smeckt beter as en Lid.“
 De drei Gesellen sprungen up,

1 Städ' = Stätte. — 2 Sün'n: Sünde. Sün: Sonne. — 3 gaten = gegossen. — 4 gräsen ist eine Verstärkung von grauen. — 5 äwerböstig: überbrüstig, hochfahrend. — 6 döstig: durstig.

- De Lust was hen, de Freud' vergällt,
 Als wenn in frische Rosenknupp
 190 En gift'ge Worm herinner föllt.
 Denn is dat ut mit Bläuhē;
 So was't of mit ehr Freuen.
 „Wat gellst di hir unſ' Singen an?“
 Röppt hellſchen argerlich Jehann.
 195 „Gah dine Weg', uns lat in Raub!“ —
 Un wat de beiden annern wiren,
 De stimmten kräftig of mit tau:
 „Wi herw'n mit di nicks tau verſihren!“
 Un treckten af mit ehr Felliſen. —
 200 „Ja, gah man!“ röppt de Kirl ehr nah,
 „Kann ick nich gahen, wo ick gah?
 Zi brukt de Weg' mi nich tau wiſen.
 Na, täuwot! wi will'n uns wider ſpreken,
 Ick ward jug mal en Sticken ſteken¹.“
 205 Un wanft ehr nah mit falſchen Blick.
 So hinkt de Ungunſt achter't Glück,
 Un flüggt dat Glück of noch ſo hoch,
 De lahme Ungunſt kriggt dat doch;
 Un hett ſei't ſat't mit knäkern² Armen,
 210 Denn wörgt ſei't dod ahn Gnad' un Barmen.

16.

- 'T is wedder mal de Göffeltid.
 De Lewark ſtiggt nahn Hewen rup
 Un ſingt en helles Frühjohrslid;
 De Bom, de driuwot ſine brune Knupp
 5 Un ſmitt dat legte gele Bladd
 Als Deckbedd dal för Gras un Krut,
 De ſiken jung un ſchämig rut
 Un reden liſ' von dit un dat,
 Von Winters Not, von Sommers Freuden,

¹ 'n Sticken ſteken: einen Streich ſpielen. — ² knäkern = knöchern.

Un ligg'n enanner in den Arm 10
 Un flustern sacht: „wo warm! wo warm!“
 Un hoch an'n Hemen treckt de Kraun¹
 Un stött herin in ehr Posaun:
 „De Luft is fri! De Luft is fri!
 Mit Snei un Winter is't vörbi!“ 15
 Ehr Swager Adebör, de steiht
 Bergnüglich up den einen Bein,
 Wilt nu bald Pögggen gewen deiht,
 Un kickt von't Schündack up den Rhein
 Un klappert ruppe nah de Kraun: 20
 „Fru Swägern, grüß vel mal von mi!
 Ich kem des' Dag glif achter di,
 Ich hadd hir blot noch wat tau dauhn;
 Ich müßt nah Hanne Nüten seihn.“
 Un flüggt herun un dröppt den Specht, 25
 De is hir 's Winters äwer blewen,
 Un warden beid sief hellischen freu'n,
 Bet endlich Adebör em fröggt:
 „Na, hett't hir wat Besonders gewen?“ —
 „Mit Hanne Nüten?“ fröggt de Specht. 30
 „Jh, Arbeit hett hei hir jo fun'n,
 Hei arbeit't in de Smäd dor un'n;
 Un of de Snider is hir blewen,
 De Murer hett sief rümmer dremen
 Den Winter dörch, nu äwer is 35
 Hei hir in Arbeit wedder wiß.“ —
 „Jh“, seggt de Adebör un schellt,
 „Wat uns de Snider un Murer gestt!
 Ich frag', ob Hanne an sin Fiken
 Mit faste, true Leiw' noch höllt, 40
 Wildeß ick äw're See müßt strifen.“ —
 „Dat weit ick nich so ganz gewiß.
 Weit blot, dat hei in Arbeit is,
 Hir un'n bi 'ne Fru Meisterin,

¹ Kraun = Kranich.

- 45 Wat noch en smuckes Wiw deiht jin.“ —
 „Gotts Dunner!“ röppt de Adebör,
 „Wotau heww'n w' di denn vörrig Johr
 Hir bi em set't?
 Na, dit is nett!
- 50 Sei fall den Jung'n för Untru schütten¹
 Un lett em bi 'ne Fru Meistern sitten,
 Un bi 'ne jung'! Weistst, wat dat seggt?“ —
 „Du heft gaud reden!“ seggt de Specht,
 „Mi geiht' up Stun'ns man hellischen swack.
- 55 Dor sitt ick nu un hack un hack
 Den leiwen, langen Winter äwer,
 Un denn un wenn man 'n lütten Käwer;
 Ich heww allein mit mi tau dauhn.
 Doch jäd mi hüt de Smäd'sch ehr Hauhn:
- 60 De Oll'sch, de leg em stramm tau Siw',
 Sei set em hellischen up de Hacken
 Un wull em hüt Pannkaufen backen,
 För Hannern wir ehr nicks tau riw'².
 Un wenn hei wir taum Graben gahn,
- 65 Denn wull sei em den Kauken bringen,
 Un hadd of so'ne Reden dahn:
 Hüt müßt' ehr mit ehr Seiw' gelingen.“ —
 De Adebör kickt langs de Näf'
 Un stellt sich up den einen Bein —
- 70 Up dese Ort kann hei in des'
 Verhältnissen am besten seihn —
 Un maht in de Geswindigkeit
 Sich einen Slachtplan schön taurecht
 Un kickt tau Höcht un fröggt den Specht,
- 75 Wo Hanne Nüte graben deiht.
 De wißt em denn nu of Bescheid.
 De Oll, de flüggt dat Feld hendal,

¹ schütten: schützen. — ² riw = verschwenderisch.

16. ⁶⁰ Oll'sch, Meisterin, eigentlich Alte. — ⁶¹ up de Hacken sitten, hinter einem her sein.

Un up den Tun süht hei den Sprein¹:
 „Maß, heßt du nich dat Kabbhauhn seihn?
 Oh, raup mi doch dat Kabbhauhn mal!“ 80
 Dat Kabbhauhn lett nich up sick luren,
 De Adebör, de bückt sick dal
 Un flustert ehr wat in de Uhren.
 Sei nickt em: ja, dat süll gescheihn.
 Hei flüggt up't Schündack wedder rup 85
 Un stellt sick up den einen Bein. —
 Klock nägen² geiht de Smäddör up.
 Fru Meisterin, so rund un slank,
 En smuckes Wiv, so blink un blank,
 So nett un sauber haben un un'n, 90
 Trett ut de Husdör glau³ herut,
 In'n slohwitt Dauk den Kauten bun'n:
 „Dit sall di smecken, Hanning Snut!
 Un denn, un denn? . . Wi warden't seihn —
 Natürlieh all'ns in allen Jhren — 95
 Hei is jo ok von Fleisch un Bein,
 Un hett en Hart ok tau verliren.“ —
 So trippelt sei de Strat entlang
 Un böhrt dat Röckchen in de Hög',
 Wo Könnstein un wo Pütten wiren, 100
 Bileiw! dat s' kein Hamel⁴ kreg!
 Un kamm s' denn wedder up den Drögen,
 Denn lett s' dat Röckchen ok nich dal,
 Dat doch de Lüüd' ehr Beintwarf segen.
 So geiht sei wider. Mit einmal 105
 Geiht't haben von dat Schündack:
 Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!
 Sei klickt tau Häch: „De Adebör!
 Dat is de irst in desen Johr.
 Dat Teiken“, seggt sei, „wir nich slicht! 110
 Schad is dat blot, dat hei nich flüggt,

¹ Sprein: Star. — ² Klock nägen = neun Uhr. — ³ glau: frisch, munter. — ⁴ Hamel: Schmutzsaum an Frauenröcken.

- Un dat hei sitt un klappern deiht;
 Denn sall jo ein för't negste Johr
 Vel Pött un Schötteln kappenieren¹. —
- 115 Na, dat is ok jo'n Dämlichkeit! —
 Un mi fällt säker nich passieren.
 Na, grüß di Gott, du Langebein;
 Wo sich dat doch so prächtig paßt,
 Dat hüt grad ick tauirst di seihn!
- 120 Kumm, bug' din Hus up minen Fast!" —
 Sei geiht nu wider nah den Fells'n,
 Wo ehr leitw Hanning Rütting gröwwt.
 „So'n Teifen“, seggt sei, „sall doch gell'n!
 Ein geht vel sä'r'er an't Geschäft!“ —
- 125 Nu kümmt en Graben. Dat's fital!
 Dor unnen nah de Brügg' hendal,
 Dat is tau wid. Man fort entflaten!
 So'n Sprung is ehr all oft gelungen,
 Sei hett all velmals höger sprungen.
- 130 Sei ward ehr Rökkchen höger faten,
 Set't an un springt nu: ein, twei, drei!
 Burr! flüggt dat Rabbhauhn up nah baben,
 Un de Fru Meistern in den Graben,
 Un all ehr Schötteln sünd intwei,
- 135 Un all ehr Kauen drect'ge Klümp,
 Un ganz vull Modd² ehr witten Strümp,
 Un all ehr heite Leitw' is kühlt,
 As sei dat kolle Water fählt. — —
- Un as s' sich endlich rute ampelt³,
- 140 Dunn steiht sei dor un prust un trampelt
 Un smitt den Kauen in den Sand
 Un hett de Schören⁴ in de Hand
 Un paßt s' tausam: „So hewwen s' seten.“
 Ehr heite Leitw' is ganz vergeten.
- 145 Un geiht nah Hus — 't is ganz egal,

¹ kappenieren: zerbrechen. — ² Modd = Moder. — ³ ampeln: mit Händen und Füßen nach etwas trachten. — ⁴ Schören = Scherben.

Ob dörch 'ne Pütt¹, ob up den Drögen —
 Un lett ehr Rückfchen deip hendal,
 Dat blot de Lüüd' ehr Strümp nich seggen.
 Un fickt up't Schündack rup un seggt:
 „De dämlich Adebör hadd recht!“ 150
 De äwer stunn up sinen Bein
 Un tek von't Schündack höhnschen runne
 Un lacht vör sich — up des' Ort kunn 'e
 Sühr spaßig un sühr spöttisch utseihn —
 Un klappert run: „Fru Meisterin, 155
 Dat was woll nich nah Ehren Sinn,
 För ditmal laten S't man bewen'n,
 Dat namm doch tau en klät'rig² Gn'n.“
 Un flüggt herunne nah dat Feld,
 Wo Hanne gröwvt, un seggt tau sich: 160
 „Möt doch mal seihn, wo hei sich höllt,
 Un ob de Jung' noch up den Schick?“
 Un as hei noch so räwer tüht,
 Un Hanne em dor fleigen süht,
 Set't hei den Spaden bi de Sid 165
 Un singt dat olle Kinnerlied:
 „Adebör, du Langebein,
 Wennihr willst du weg hir teihn.“
 Un Adebör, de seggt: „Dat mag ick liden,
 Hei denkt noch an sin Kinnertiden; 170
 Sin Bäck is rod, fri is sin Blick.
 Vel Glück, Jehann, vel Glück, vel Glück,
 Vel Segen is för di up'sport;
 Du heft din Un'schuld di bewohret.“
 Un nimmt sin Flüchten in de Hand 175
 Und segelt äwer Stadt un Land,
 Un wo hei kümmt, dor is't en Freu'n:
 „Wi heww'n den Adebör all seihn!“

¹ Pütt: Pfütze. — ² kläterig: erbärmlich, armselig.

- Un as hei kümmt nu nah Gallin,
 180 Dunn freu'n sich of oll Smidten Sin:
 „Adebor, du Rauder¹,
 Bring' mi 'n lütten Brauder!
 Adebor, du Nester,
 Bring' mi 'n lütte Schwester!“
- 185 Un bidd'n noch üm en nigen Segen,
 Du leiwer Gott! un't sünd all nägen! — —

- Fru Meisterin dacht hen un her,
 Ref Hannern an un kit't ehr Schör:
 „Kein Bom föllt up den irsten Hau²,
 190 Ich hau noch eins un tweimal tau;
 Sei is jo jung, ich of jo noch.“
 Un halt 'ne Wust von ehren Bähn³:
 „Na, Meckelnburger, eten S' doch!
 Un drinken S'! Hir steiht Win, min Sähn.“
- 195 Un unß' gaud Hanne? Ganz unschüllig
 Bertehrt hei Win un Wust gedüllig.
 Un gung Fru Meistern in ehr Kamer:
 „Na, Meckelnburger, nu gu'n Nacht!
 Un laten S' sich was Leiwes drömen.“
- 200 Denn hujahnt⁴ hei: „De grote Hamer,
 De hett mi hellischen asmaracht.“ —
 De Bengel süll sich brav wat schämen! —

- Vir Wochen nah den Adebor
 An'n Sündagnahmiddag, dunn stünn
 205 In ehre Käf⁵ Fru Meisterin
 Un satt en Pöttken Schockelox.
 Un wat dortau? Pannkauen deden
 Ehr eklich mal eins all verleden⁶,

¹ Rauder: soll wohl heißen Ruderer. — ² Hau = Heib. — ³ Bähn = Boden. — ⁴ hujahnen = gähnen. — ⁵ Käf = Küche. — ⁶ verleden: ver-
 leiden.

16. 181–184 Weitverbreiteter Kinderreim, vgl. die Anmerkung am Schlusse
 des Bandes.

Ne, Waffelkaufen müßten't fin. —
 Hett ein von jug woll mal eins seihn, 210
 Wenn so'ne jung' Fru Meisterin
 Tau Mehl un Rohm de Eier rührt,
 Mit't Waffelisen rüm handtiert,
 Wenn i' mit ehr runden, drallen¹ Bein
 Herümme hüppt, bald hir, bald dor? 215
 Bald springt sei nah de Schockelor,
 Bald möt sei nah de Waffeln seihn,
 Un möt dat Ijen dreihn un wen'n.
 Wo gung ehr dat so glatt von Hän'n,
 As sei ehr sauber Arbeit dahn! 220
 So smidig gung ehr Arm un rund,
 Dat ein dorup hadd swören kunn,
 Sei künn dormit en Knuppen slahn.
 De lütten Bein un Arm, de flogen
 So sträwig² nett, so fix un licht, 225
 De Kahlen gläuhn ehr ut de Ogen
 Un von ehr frisches Angesicht.
 Un unner ehren witten Dauf,
 Dor brennt ehr lüttes Herz so heit
 Un hett't so hild³ un puct⁴ un sleit, 230
 As wenn oll Schultsch ehr Stuwentlock
 In jede Stun'n fin Birtel geiht.
 Un dat all üm de Schockelor
 Un üm de Waffeln? Gott bewohr!
 Na, dorüm ward kein Hart nich rönnen⁵, 235
 Binah dörch Lakenschörten brennen;
 Dit Wirken all von bin'n un buten,
 Dit Rümhandtieren mit Arm un Bein,
 Dit Hartenpuckern, dit Dgengläuhn
 Is all för unfern Hanning Snuten; 240
 De Schapskopp hett dat blot nich seihn. —

¹ drall, etwa = gedrechelt. — ² sträwig (von Strebe, Stütze): kräftig, zuverlässig; wird nur auf körperliche Kräfte angewandt. — ³ hild = emsig. — ⁴ puct = pocht. — ⁵ rönnen: rennen, rinnen.

- Den sülv'gen Abend satt Jehann
 In'n Goren mit Fru Meisterin,
 Bör beiden stunn' ne blanke Kann,
 245 Un ut de Kann schenkt sei em in
 Un rekt em of de Waffeln hen:
 „Na, Meckelnburger, drinken S' ut!
 Un seggen S' mal, wo smeckt 't Sei denn?“ —
 „Heil¹ prächtig“, seggt un' Hanning Snut,
 250 Un drinkt sin Schockelox un packt
 Den Teller sicc von Kauken vull,
 „Dit's noch nich in min Zähnen hact.
 Un wenn min Mutting of woll wull,
 Min Bader was partuh entgegen,
 255 Dat in den Hus' würd Kauken hact.
 So'n Kauken heww 'ct meindag nich kregen.“ —
 Fru Meistern schenkt em wedder in:
 „Denn was Ehr Bader woll recht hart?“ —
 „Dat segg'n Sei nich, Fru Meisterin!
 260 Hei slog mi woll den Buckel swart
 Un was mi hellischen streng tau Tiden
 Un kunn kein Leckermüller liden,
 Doch heww 'ct noch keinen Minschen funnen,
 De mi so leiw un tru was sunnen.“
 265 Hir würd Fru Meistern ehren Schörtenband
 Berlegen üm den Finger win'n
 Un süßt un seggt: „Dat wir 'ne Schand'!
 So'n Minschen ward'n Sei vele fin'n —
 Ne, ne! De Öllern sünd tau hart,
 270 Dat schellt un schellt un sleit un sleit,
 Wenn mal so'n armes, junges Hart
 Nahn lütten Mundsmack² janken³ deiht.
 Dor was ick anners tau min Tid,
 As mi min selig Mann hett fri't —
 275 Ach Gott, ick was en junges Ding,

¹ heil = ganz. — ² Mundsmack = Leckerbissen. — ³ janken = verlangen, lechzen.

Un'n halw Johr heww 'ck em jo man hatt —
 Dor brukt dat man en halwen Wint,
 Denn sorgt un lep ick all, un wat
 Ick em von Ogen kunn aflesen,
 Dat müßt nah sinen Willen wesen. 280
 Ach Gott, dat sünd nu knapp twei Johr —
 Ick weit dat noch, as wir dat hüt —
 Dunn säd hei: „Kak uns Schockelor,
 Ick heww dorup so'n Appetit.“ —
 Un seihn S', hir up dit izig Flag — 285
 'T was grad of Sünndagnahmiddag —
 Treckt hei mi noch up sinen Schot,
 Un drünken beid in Gottes Namen
 In Leiw un' Schockelor tausamen,
 Un acht Dag' drup, dunn was hei dod.“ 290
 Un jung nu 'n beten an tau plinsen¹
 Un an tau süßzen, an tau günsen²,
 Un würd so trurig bi em sitten
 Un läd, as müßt sei sück drup stütten,
 De Hand up Hannern sine Schuller. 295
 Den jammert dat, un trösten wull 'e,
 Em würd weikmäudig of tau Sinn:
 „Na, laten S' man, Fru Meisterin“,
 Un strackt ehr äwer't glatte Hor. —
 Herrgott, wo 's nu de Adebör? — 300
 „Ja“, seggt sei, „ick heww minen Ollen —
 Ick heww em as en Prinzen hollen,
 Un hei, hei het't mi of vergullen³,
 Denn Hus un Feld un Smäd' un Schön —
 Seihn S', Meckelnburger, all'ns is min; 305
 Un up dit all kein Spirken⁴ Schullen.
 Dat hett hei kort vör sinen End
 För mi all set't in't Testament,
 Dat hett hei allens mi vermaakt.“

¹ plinsen = still weinen. — ² günsen = stöhnen. — ³ vergullen = vergolten. — ⁴ Spirken = Bißchen.

- 310 Un rohrt dorbi ehr bittre Tran
 Un hett of gor tau furlos¹ dahn;
 Un de oll Jung', de tröst't un strafft.
 Sei höllt sich fester an em wiß,
 Un hei rückt ranne in ehr Neg'. —
- 315 Ach Gott, wo woll dat Rabbhaun is?
 Dat't Rabbhaun doch tau Höchten flög! —
 „Ja“, seggt sei, „dat wull 'ck all verdragen,
 Doch dat 'ck in minen jungen Dagen
 So ganz allein stah in de Welt,
- 320 Seihn S', Hanning, dat is taum Verzagen!
 Wat helpt mi Gaud, wat helpt mi Geld?
 Ja, wir id' olt, denn wull 'ck nicks seggen,
 Denn künn 'ck min Geld up Zinsen leggen,
 Doch nu in minen jungen Jöhren . . .!“
- 325 Un fängt nu düller an tau rohren
 Un leggt vör idel² Trurigkeit
 Sich sacht in Hannern finen Arm.
 Un de oll Jung', de tröst't un eit³,
 Un dorbi ward em gor tau warm —
- 330 'T is möglich von de Schockelor.
 Oh Rabbhaun un oh Adebör,
 Nu is't de allerhöchste Tid! —
 Un as sei liggt an fine Sid,
 So trostlos tau em ruppe süht,
- 335 Dunn johrt't em so dörch finen Sinn,
 Ob nich en Ruß sei trösten künn. —
 Wat woll so'n Jung von Küssen weit? —
 Doch kik, de Slüngel bückt sich dal,
 As wüßt hei lang' dormit Bescheid,
- 340 Un de Fru Meistern kickt tau Hög',
 De Lippen sünd ganz in de Neg' . . .
 Mit einem Mal,
 As wenn en Bliß dortwischen flög,

¹ furlos = untröstlich. — ² idel = eitel. — ³ eien wird eigentlich von Wärterinnen gebraucht, die durch Streicheln und „ei“-Sagen die Kinder beruhigen.

Fohrt Ganne up as ut en Drom:

„Fru Meisterin, de Nachtigal!“

345

Un ut den bläuh'nden Appelbom,
Dor schallt herun en säutes Lid,
Dat wedder dörch de Seel em tüht,
As dunntaumul,

As hei an jennen Affchidsdag

350

Bör Jochen sine Husdör lagg. —

As wenn so'n Waldburn in de Firn
Weihmäudig klagt, so klingt dat dal,
As wenn sin leuwe, lütte Dirn

Em grüht taum allerletzten Mal,

355

As wir all Glück un Freud' verlossen
Un't füll up Irden nicks mihr hollen.

Un denn mal wedder liggt dat hell

Up den Gesang as Morgengläuhn,

Wenn klore Flauten Well up Well

360

Dörcht' gräune Land gen Morgen teihn.

Un nu taulezt, nu klingt dat Lid

Un jucht tau Höcht mit hellen Schall,

As wenn't all in den Himmel füht,

Den true Leiw mal arwen fall.

365

Wat jeder ahnt un keiner weit,

Dorvon giwot Nachtigal Bescheid. —

Jehann steiht dor, kickt vör sich dal,

'Ne gruglich Angst, 'ne bittre Qual

Snert em dat frische Hart tausamen:

370

Wo is dat scheihn? Wo is dat kamen?

Wat hett hei seggt? Wat hett hei dahn?

Un as em de Gedanken kemen,

Dunn föllt up sine Seel so'n Schämen,

Hei kann de Ogen nich upslahn.

375

Un as hei sich besinnt nahgraden,

Digg't em so düster up den Sinn,

As hadd hei Gott un Welt verraden.

- Sin ollen Öllern fall'n em in,
 380 Un wat sin Bader tau em säd,
 As hei tauleht em jegen ded:
 „Gedanken gläub' in helle Giff,
 Un sünd sei rein von Slack un Slir,
 Denn fat din Warf mit Tangen an.
 385 Holl wiß! Holl wiß, min Söhn Jehann!
 Un smäd din Warf in frischen Fūr!“ —
 Un sin Gedanken, de sünd gläucht
 In Scham un Gram un Trurigheit,
 Nu sünd sei rein von Slack un Slir;
 390 Nu smäd din Warf in frischen Fūr!
 Hei kickt tau Höcht: „Fru Meistern,
 Ich weit . . . ick bin . . .
 Ich heww sihr grotes Unrecht dahn,
 Ich möt bi Sei ut Arbeit gahn.“ —
 395 Dat arm lütt Wivken kickt em an,
 As künn s' kein Wurd von em verstahn.
 „Fru Meistern“, röppt nochmal Jehann,
 „Ich möt ut Ehren Hus herut.
 Ich heww tau Hus 'ne leiwe Brud,
 400 De lat ick nich un kann s' nich missen;
 De Bagel jung s' mi in't Gewissen.“ —
 De lütt Fru Meistern sitt un weint,
 Ehr Hart is bet taum Dod bedräutwt,
 Sei hett't mit em so ihrlich meint,
 405 Sei hett den Jungen würklich leiwt,
 Ehr stumme Mund, de spreckt kein Wurt,
 Sei wen'nt sich af un winkt em furt,
 Un as Jehann sich af deiht wen'n,
 Dunn folgt s' so kurlos ehre Hän'n,
 410 Doch as hei von de Gorenpurt
 Noch einmal tau ehr räwer kickt,
 Dunn is't ehr glückt,
 Dunn hett s' 't verwun'n,

Ehr gaudes Deil hett ſ' wedder fun'n, 415
 Un ſpringt tau Höchten, rafch entſlaten,
 Un rod von Schämen äwergaten,
 Geiht ſei em nah un redt em an:
 „So gah nich von mi furt, Jehann!
 Un kann't nich ſin un fall't nich ſin,
 Denn will'n wi doch in Frieden ſcheiden, 420
 Un wenn ick di mal helpen kün'n,
 Denn ward ick girn de Hand di beiden.
 Un nu adjüs! Wi bliwen Frün'n.“
 Jehann drückt ehr de Hand un geiht, 425
 Un ſin Fru Meifterin, de ſteiht
 Noch lang', wo ſei tauſamen ſtün'n,
 Un ſickt em nah den Weg entlang.
 Un oftmals ſteiht ſ' nah Johr un Dag
 Up dit ſin leztes Scheidelſlag,
 Dat Lütte Hart von Weimaud krank. 430

Wi Minſchenfinner ſei'n de Fläg'¹
 Woll girn mal wedder, wo de Luſt
 In hellen Flammen ut uns ſlög,
 Doch jenne ſtillen Truerſtäden, 435
 Wo mal uns drop en grot Berluſt,
 Wo mal dat Minſchenhart hett leden,
 De holl'n uns wiß un immer wedder
 Teihn ſ' uns up ehre Gräwer nedder.

17.

De Nachtigal, de flüggt von dannen
 Un lett Fru Meiftern un Jehannen:
 „Adjüs, Jehann, ick grüß von di!
 Un tröſt di Gott, Fru Meifterin,
 Un äwer't Johr ward't beter ſin!“ 5

¹ Fläg: Fleck, Stelle; plur. Fläg'.

- Un flüggt an eine Heck vörbi;
 De olle Firburß liggt dor achter,
 Un höhnischen achter Hannern lacht 'e:
 „Ja, gah du man so frank un fri,
 10 So stolz un drist din jungen Weg',
 Ich ward di doch för dine Släg'
 Mal steken einen schönen Sticken.
 Wi heww'n en Hänken noch tau pücken.“
 Un Nachtigal flüggt von em furt:
 15 „För so en Kirl mag ick nich singen.“
 Un ward behen'n von Art tau Art
 De lütten, fixen Flägel swingen,
 Un wo en Busch steiht an 'ne Bek,
 Un wo en heimlich still Verstek,
 20 Dor singt f' ehr Lied¹ so wunnersam;
 Doch wo en Por sitt still tausam
 Un drückt in Beiw sich tru de Hän'n,
 Dor will ehr Singen gor nich en'n;
 'T is grad, as künn sei von de beiden
 25 In alle Ewigkeit nich scheiden. —
 Un just as bi den Adebör
 Köppt jeder: „Nachtigal is dor!
 Nu ward de Hartensfreud irst echt,
 De heft dat richt'ge Frühjohr bröcht!“
 30 Sei äwer nimmt ehr Standquartier,
 Wo sei verleden² Johr is west,
 Un bugt sich dor en niges Nest,
 Denn unj' lütt Fiken wohnt jo hir.
 De irst Bekanntschaft, de sei süht,
 35 Is Zochen un sin leiw Gemahl.
 Wo f' hüppen mit ehr fixen Bein
 De Arwten³-Bedden up un dal
 Un junge Arwten rute teihn.

¹ Lied: Lied. — ² verleden = vergangen. — ³ Arwten = Erbsen.

„So! diese noch und nun noch diese!“
 Seggt Jochen un ward förfötisch trocken, 40
 „Das soll uns heut heil prächtig schmecken!
 Ich bin en Freund von frisch Gemüse.“ —
 Dunn kümmt de Nachtigal un grüßt:
 „Gut Dag ok, Kinnings! Na, wo geiht't?“ —
 „Je“, seggt unſ' Jochen, „as du süßt; 45
 Wenn man de Kopp noch haben steiht.“ —
 Un Lotting süßt: „Ach, Baddersching,
 Dit Johr gung't uns gefährlich slicht.
 Wat ein ok Sommers vör sich bring',
 Des Winters geiht't all in de Kratz¹. 50
 Wi hewwen hungert, hewwen froren,
 Un dortau kreg ick noch min Sicht,
 Kunn mi nich rögen von den Platz;
 Nu, Gott sei Dank! is doch unſ' Goren
 All wedder tämlich gaud beschickt, 55
 Dat ein sich af un an wat plüct,
 Nu kån' w' uns doch nahgrads verdoren?
 Doch Sorg' un Not heww'n d'rüm nich minner,
 Heww'n wedder all unſ' Nest vull Kinner.“ —
 „All wedder?“ fröggt de Nachtigal. — 60
 „Wat wull'n wi nich!“ seggt trurig Lott,
 „Un denk di, Baddersch, jös ditmal!
 Wo sall dat warden, leiwer Gott!“ —
 „Ach, Lotting, muß dich nicht so haben!“
 Köppt Spaz. „Vergröß' nicht die Sache! 65
 Der liebe Gott ernährt die Raben
 Und zählt uns Sperlings auf dem Dache.
 Zwar Kinder sind 'ne große Last,
 Doch wenn man in die Zukunft sieht
 Und die Erziehung richtig faßt, 70
 Und sie zur Dankbarkeit erzieht,
 Dann werden Kinder auch in alten Tagen

¹ in de Kratz gahn: drauf, verloren gehen. — ² verdoren = erholen.

- Den Eltern ihre Schuld abtragen.
 Als Beispiel stell' ich Krischan hin;
 75 Weil wir schon längst verhungert wären,
 Hielt Krischan nicht zu meinen Lehren
 Und übte sie mit treuem Sinn. —
 De Jung', de hett nich Sinesglifen! —
 Denn sieh mal, Badderich Sängerin,
 80 Der Jung' wohnt noch bei un' klein Fiken
 Und hat nach guter Kinder Art
 Das Essen sich vom Mund gespart
 Und schob, was er ersparte, mit behendem Wize
 Fürsichtig durch die Fensterrixe." —
 85 „Ja, Badderiching“, söllt Lottig in,
 „Un wi, wi drogen't denn tau Nest.
 Un' Krischan, Badderich, is de best
 Von all un' velen, leiven Kinner:
 De annern, de sünd von uns gahn
 90 Un flogen in de Welt herinner:
 Hei hett an uns dat Sinig dahn.“ —
 „Dat is jo schön“, seggt Nachtigal,
 „Nu äwerst, Kinnings, seggt mi mal,
 Wo dat mit Fiken stahen deiht.“ —
 95 „Jh“, antwurt't Lott, „ich dank, dat geiht.
 Sei müßt taurst siec hellischen placken,
 De Bäcker satt ehr up den Nacken,
 Un in dat irste halwe Johr
 Föll ehr de Arbeit hart un swor,
 100 Doch nu hett st gaud. De Bäcker geiht
 Ehr frilich nah up Schritt un Tritt,
 Doch wenn hei ehr of folgen deiht
 Un ehr of up den Brennen sitt
 Un ümmer is üm ehr herüm,
 105 Geiht hei doch fründlich mit ehr üm,
 Un Krischan seggt, dat kümmt of vör,
 Dat hei an ehre Kamerdör

17. 103 up den Brennen sitten, sprichwörtlich = bei jemand hocken.

Ganz lif' un sachten kloppen deiht,
 Wenn hei lütt Fiken binnen weit,
 Des Abends lat, des Nachts sogor." — 110
 „Si sid doch recht en dämlich Por!“
 Köppt Nachtigal. „Du dumme Spaß! —
 Ja, klei¹ den Kopp di man un kraß! —
 Büst jüs mit allen Hunnen hikt,
 Wo is din grote Klauheit jikt? 115
 Büst jo so'n flotten Cavalier
 Un pralst dormit, dat alle Damen
 Di in de Arm rin slagen kamen,
 Un hir?
 Hir marxst du nich, dat un' lütt Dirn 120
 De slichte Bäcker will verführ'n?“ —
 „De Adebör“, seggt Lott, „hett't of all seggt,
 Un id' säd't of, du dumme Klas!
 Doch du säd'st ümmer, 't wir man Spaß.
 Ach Gott, id' frig meindag' nich Recht!“ — 125
 „Om, hm“, seggt Spaß, „es wäre möglich,
 Daß ich vom Irrtum bin bejessen;
 Der schlechte Kerl, der folgt ihr täglich
 Mit dummer Red' und plumpen Schmeicheln;
 Erst gestern — bald hätt' ich's vergessen — 130
 Wollt' er ihr dreißt die Wangen streicheln.“ —
 „Un sei?“ fröggt Nachtigal dormang. —
 „Sie stieß ihn fort mit Angst und Grauen.
 Ihr klares Auge starrte bang', 125
 Als wenn wir Vögel Kagen schauen;
 Er schien ihr fürchterlich verhaßt.“ —
 „Na“, seggt de Nachtigal, „dor heww'n wi't nu!
 Nu äwerst, Lott, un Jochen, du,
 Nu heit dat hellsehen upgepaßt!
 Un up't Gewissen binn id't jeden. 140
 Jä möt nu mal mit Krißchan reden.“
 Un flüggt nah'n Bäckerhof un set't

¹ kleien: frauen, reiben.

- Sick in den Win bi't Finsterbrett,
 Wo Sparlings Kriſchan wahren deist,
 145 Un ſingt un lockt of gor tau ſäut:
 „Kriſchäning, min Sähning, kumm ruppe, kumm flink!
 Ich bin jo din Tanten, din Päding¹ jo bin 'ck;
 Vertell mi von dit un vertell mi von dat,
 Kriſchäning, min Sähning, ick ſchenk di of wat.“
- 150 Un Kriſchan kamm denn of tau Stell,
 Ach Gott, wo let't den ollen Sell²!
 So pluſtrig³ ſitt hei up ſin Brett,
 Als wenn hei Darr⁴ und Fexer hett.
 „Herr Gott doch, Jung', wo ſühſt du ut?
 155 Wer hett di denn den Start utreten?“ —
 „Unj' oll griſ' Katt, de ret em ut,
 Als j' mi mal morgens wull upſreten.“ —
 „Min lütte Jung', du hüſt woll krank?“ —
 „Ja, lewen dauh 'ck woll nich mihr lang.“ —
- 160 „Kumm rute in den Sünneſchin,
 Denn ward di bald vel beter ſin.“ —
 „Ne, Päding, ne, dat kann nich ſcheihn,
 Denn ſitt lütt Fiken ganz allein.
 Sei hett an mi noch immer dacht,
 165 Min Brod un Water nich vergeten.
 Sei lockt mi fründlich, ſtraft mi ſacht;
 Ich holl tau vel von't lütte Mäten.“ —
 „Je, Kriſchan, wenn dat of jo is;
 Paß up! Di kriggt de Katt gewiß.“ —
- 170 „Un wenn mi denn of kriggt de Katt,
 Sei hett mi jo all einmal hatt,
 Un frett ſei mi,
 Denn is't vörbi.
 Ich bin min armes Lewen ſatt.
 175 Doch jo fix geiht't nich mit dat Fangen,
 Un vör de Katt deist mi nich hangen,

¹ Päding, das Diminutivum von Päd. = Pate. — ² Sell = Gefell. —
³ pluſtrig: zerzaust. — ⁴ Darr: trockene Fieberhitze; auch eine Krankheit der
 Eingebögel.

Kriggt mi nich wedder in ehr Klaben¹;
 Hir is en Mus'lock achter'n Aben,
 Dor flitsch² ick rinne, wenn wen künmt,
 Krup unner dor un täuw so lang', 180
 As't Uhr en frömden Tritt vernimmt,
 För't Freten is mi grad nich hang'." —
 „Du leiw'er Gott!“ seggt Nachtigal,
 „Un lewst in ew'ge Angst un Qual,
 Möst stum'lang in Düstern luren. 185
 Wat möt di dor de Tid lang duren!“ —
 „Jh, dat segg nich! Dat drag ick woll:
 De ganze Bähn is holl un holl³,
 Jek kann dor hübsch herümspazieren
 Un mi dor nüdlich amüsieren. 190
 Dat is dor ganz pläsierlich unnen,
 Jek herw dor allerlei all funnen,
 En brunen Rock, 'ne bunte West,
 So hübsch, as du s' nich seihen hest,
 Un in de Rocktasch krup ick rin, 195
 Wenn mi ward kolt un frostig sin.
 Ach, dat is mal en warmes Nest!
 Un in de Westentasch, dor sünn
 Jek lekt en wunderchönes Ding:
 Dat is en halwen goldnen Ring, 200
 Un't is so blink, un't is so blank,
 Dor spel ick mit, ward Tid mi lang.“ —
 „Wat's dit?“ röppt Nachtigal, „wat's dit?
 Wenn dor man nich wat achter sitt!
 Nu hör, Krischäning, leiw' lütt Jung', 205
 Un wohe din Red' un häud din Tung',
 Bertell dat Stück nich all un jeden;
 Jek möt irst mit den Kiwitt reden;
 De Adebör of möt dat weiten.
 Un nu, leiw' Päding, nu adjüs! 210

¹ Klaben = Klauen. — ² flitschen: von jeder raschen Bewegung gesagt, die jemandem den Gegenstand aus den Augen oder Händen bringt. — ³ holl un holl, Verstärkung für hohl.

Un häud un woher din Heimlichkeiten,
 Un grüß lütt Fiken of von mi,
 Ich würd ehr hüt en Led vörzingen
 Un ehr vel Grüß von Hannern bringen.“ — —

- 215 So kümmt heran de Junimand.
 Spaz un sin Lotting, gaud vermahnt
 Von Nachtigal, de passen alle Lid
 Den ollen Bäcker up den Deinst. —
 Eins Morgens seggt uns' Spaz: „Wat meinst?
 220 Ich möt woll mit ehr rute hüt,
 Sei fall dorhinnen ganz allein
 Bi'n lekten Kamp¹ dat Fauder² heu'n.“ —
 „Ja“, seggt uns' Lott, „dat dauh man, Jochen,
 Un lat sei jo nich ut de Ogen!“
 225 Un as lütt Fiken mit ehr Hart
 Un'n Stendaut geht äwer'n Mark,
 Dunn hüppt uns' Jochen langs de Däker
 Un schimpt herunne up den Bäcker
 Un maht en Larm un schüll un schüll:
 230 So'n Dummerjahn, so'n Lüderjahn,
 So'n Deigap³, de müßt früh upstahn,
 De em 'ne Näj' andreihen füll!
 Un as lütt Fiken äwer't Feld
 Un dörch dat gräune Kurn hentüht,
 235 Dunn hüppt uns' Jochen an ehr Sid
 Un schellt un schellt
 Up alle Welt,
 Un schimpt up Juden un up Christen;
 Ob sei nich wüßten,
 240 Dat, wer sich blot mal unnerstünn
 Un rögt sei mit en Finger an,

¹ Kamp: Feld. — ² Fauder = Futter, hier Gras. — ³ Deigap = Teig
 affe, Schimpfwort für die Bäcker.

17. ²²² heuen, Heu wenden oder in Haufen bringen. — ²²⁵ Stendaut,
 Tuch, in welches das aufs Feld mitgenommene Essen geschlagen ist.

Up wat gefaßt sich maken künn,
Denn dat ded ehr lütt Fiken jin.

So kamen s' nah de Heuwisch ran,
Un Fiken, de ward flitig heu'n 245
Un ward de Swaden¹ fih'r'n un wen'n
Von ein En'n bet taum annern En'n,
Un smitt de lütten Höp² vonein³
Un ward s' hübsch utenanner streu'n,
So drad⁴ de Wisch is drög von Dau. 250
Un Jochen, de kickt flitig tau
Un set't sich haben in 'ne Wid,
Dat hei den Weg entlanke süht,
Un ward biher nah Wörm un Ruppen 255
Bald linksch, bald rechtsch herümmer glupen
Un snappt verluren üm sich rümmer,
Bald nah 'ne Fleig', bald nah en Brümmer⁵.
Sin Jagd is äwerst man sühr zeitlich⁶,
Un makt hei mal en lütten Fats⁷, 260
Denn smeckt hei em nich mal wat lecker.
Dit stimmt em denn nu sühr verdreitlich,
De ganze Jagd hett keinen Grats⁸,
Denn sin Gedank is bi den Bäcker. —
Nu kümmt de Kirl! dor kümmt hei, dor! 265
Un knapp ward Jochen em gewohr,
Dunn rögt sich in em Grull un Grimm,
Hei künn 'ne Murddacht glif begahn,
Hei künn sich mit den Düwel slahn.
Un grad in desen Ogenblick, dunn brummt 'ne Imm,
So'n recht oll fett', em üm de Uhren rüm; 270
Swabb! snappt hei tau:
„Wat heft tau brummen, Racker, du?
Süh, Krätending, ick hevw di nu.“ —

¹ Swad, Schwad: Haufen (von Heu und Korn). — ² Höp = Haufen. —
³ vonein = auseinander. — ⁴ drad = bald. — ⁵ Brümmer: Schmeißfliege.
— ⁶ zeitlich = mäßig, spärlich. — ⁷ Fats = Fang. — ⁸ Grats, von Grat
= Schneide an einer Messerklinge. Hier = Zug, Erfolg.

- Dat oll lütt Worm, dat krümmt sick sühr
 275 Un bidd't un deiht un geiht tau Kihr¹:
 „Ach, Jochen, Jöching, lat mi lewen!
 Ach Jöching, dauh Pardun mi gewen!
 Ach Jochen, Jöching, lat mi gahn!
 Jck heww di nicks tau Leden dahn.“ —
- 280 „Dorvon, Karnalli, swig mi still!
 Brummst du des Nahmiddags nich ümmer,
 Wenn ick en beten slapen will,
 Mi üm de Näs' un Uhren rümmer?“ —
 „Ach Jochen, Jöching, heww Erbarm!
 285 Süh, ick un of un' ganze Swarm,
 Wi will'n di in den Slap nich stören.“ —
 „Dat“, jegg't un' Jochen, „lett sick hüren,
 Un ick künn mi binah bedenken
 Un künn di sühr dat Lewen schenken,
 290 Wenn du hüt deihst, wat ick di heit“,
 Un flustert ehr mit lise Stimm
 In't Uhr den heimlichen Bescheid.
 „Ja woll, dat will ick!“ jegg't de Imm.

- De Bäcker is nu ranne gahn,
 295 Un as em Fiken kamen süht,
 Mag sei de Ogen nich upslahn.
 De Bäcker is recht fründlich hüt,
 Erst lawt hei Fiken ehren Flit,
 Un wat s' för Arbeit vör sick bröcht,
 300 So kreg hei bald sin Heu taurecht;
 Sei wir 'ne lütte, fixe Dirn,
 'Ne lütte, flitige Perßohn,
 Un wenn s' noch bet tausamen wir'n,
 Denn gew hei ehr of högern Vohn.
 305 Dorup fängt hei tau spaßen an
 Un brukt so'n slichte, häßlich Würd',
 Dat Jochen sick nich hollen kann;
 Sei schellt herunne tau de Ird:

¹ tau Kihr gahn: klagen, jammern.

„Du Dummerjahn, du Lüderjahn!
 Glik lettst du unſ' lütt Fiken gahn!“ 310
 Un unſ' lütt Fiken gütt dat äwer,
 As leg sei in en hitzig Feuer;
 Bör hellen Schimp ehr Backen gläuhn,
 Sei weit nich, wo sei hen sall seihn.
 Un drister ward de Kirl, un dranger 315
 Maakt hei sich an dat Kind heranner.
 Wo is de Smädjung'? Wo is Hanner? —
 Un banger ward dat Kind un banger,
 Versteiht sei of dorvön kein Wurd,
 So säuhlt sei doch, dat unner so'n Spaß, 320
 As unner Blaumen, unner Gras,
 De Sün'n as gift'ge Adder lurt.
 Sei will sich flüchten von em furt,
 Dunn grippt hei tau un höllt sei wiß
 Un will sei küssen up den Mund; 325
 Dunn röppt de Spaß: „Entsahnte Hund!
 Weitst nich, dat unſ' lütt Dirn dat is?
 So Imm, nu is dat Tid, nu kumm!“
 Un de lütt Imm flüggt — brumm, brumm, brumm —
 Grad up den Bäcker sine Näß 330
 Un giwtot em dor en Meisterstich.
 De olle Spitzbauw flüggt taurügg;
 De Ruß, de hett em nich gefölln,
 Un Spaß kann sich nich länger hollen
 Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!
 Sag mal, wie schmeckt dir diese Gurke?“ 335

18.

De Hartwst, de Treckeltid¹, is dor.
 De Nachtigal, de hett den Adebör
 Von Krishan finen Fund vertellt.

¹ Treckeltid: Umzugszeit.

- De Adebör, de ätverall
 5 För einen Philosophen gellt,
 Hett desen ganz besondern Fall
 Mit all sin Handwarkstüg dörschunnen
 Un doch den Grund nich rute sunnen,
 Bet em un of de Nachtigal
- 10 Infüllt, den Kiwitt tau befragen:
 Wat woll de Kiwitt dorvon weit.
 Sei fleigen also in de negsten Dagen
 Nah de Galliner Wisch hendal,
 Wo noch de Kiwitt wahren deiht,
- 15 Dicht an den Holt, as vörrigmal.
 „Gu'n Morgen, Vadder“, seggt de Adebör,
 „Wi sünd wat in Verlegenheit.
 Du wahnst hir doch all männig Johr
 Un weisst mit allens hir Bescheid,
- 20 Nu segg uns mal . . .“ — un hei vertellt de Saken,
 De lütt Kriechäning tau em spraken. —
 Den Kiwitt schuddert 't¹ dörsch de Knaken,
 As hei dran dacht, was hir gescheihn,
 Mit einen Schrei flüggt hei tau Höcht:
- 25 „Jek heww dat seihn, ick heww dat seihn,
 Jek was dorbi, ick seg 't, ick seg 't,
 Wo s' em dor in de Eck dödslogen,
 Em nahsten Rock un West uttogen
 Un dunn em unn're Brausen² leggt.
- 30 Hir bi de Wid, hir bi de Wid, hir bi de Wid is't west.
 Brun was de Rock, un bunt sin West;
 De Bäcker hett s' tausamen bun'n;
 Sin Tüg, sin Tüg hett Kriechan fun'n.“ —
 „Ja“, röppt de Nachtigal, „dat is't!
- 35 Dat 't grad un' Pädig finnen müßt!“ —
 „Still!“ seggt de Adebör, „still! Kinnings, still!“
 Un stellt s'ick up den einen Bein,
 Denn wenn hei recht wat grüweln will,

¹ schuddern: schaudern. — ² Brausen = Rasen.

Kann 't up des' Ort allein gecheihn.
 „Un lat't mi 'n beten nu allein!“ 40
 So steiht hei lang' up finen Bein,
 Doch endlich as taum Sluß hei kamen,
 Dunn hett hei finen Atritt namen
 Un geiht, vullständig mit sich klor,
 An'n Dik. — De Poggkanter satt 45
 Mal wedder up sin Mümmelbladd.
 „Gu'n Morgen“, seggt de Adebör,
 „Kumm doch en beten neger ranne!“ —
 „Ick ward mi häuden“, seggt de annex,
 „Süh, wat du mi tau seggen heft, 50
 Dorvon kann mi kein Wurd gefallen.“ —
 „Ick bün di gaud jo immer west,
 Ick bün din beste Fründ von allen.“ —
 „Je“, seggt de Kanter, „in de Bibel steiht,
 Kein fall sin besten Frün'n verführen. 55
 Red' du man drift, ick kann di hören.“ —
 „Wo klauk de Racker wesen deiht!
 Un wat hei fett is äwer Johr!“
 Seggt still för sich de Adebör
 Un set't dunn lud hentau: „För minentwegen 60
 Sitt du dor up din Flag man wiß;
 Ick wull man fragen, ob ji hir nich seggen,
 Wo woll de Mus'buß blewen is.“ —
 „Ih, de wahnt haben in de Koppel
 Un auf't¹ dor mang de Klewerstoppel.“ — 65
 „Ra, denn is't gaud, min leitw oll Sähn,
 Un wider wull ick nicks von di.
 För dit Johr segg 'ck di nu: adjü!
 Un holl di of recht fett un schön!
 Dat negste Johr frig ick di doch, 70
 Wat mößt du för en Happen sin!“ —
 „Du olle Swinhund!“ röppt de Pogg
 Un plumpt von't Bladd in't Water rin. —

¹ auf't = erntet.

- Un Adebör geiht an den Barg henup
 75 Un söcht sick dor den Mus'buch up,
 Un wohrt nich lang', dunn grippt hei'n sick:
 „Süh nu! Karnallg', herwo ick di nu?
 Du stehlst hir rüm, du Stüangel du!
 Un frettst in frömdes Gaud di dick?
 80 Un drinwost hir unmoralisch Wesen?
 Täuw, ick ward di Moral mal lesen! —
 Holt Mut! Un deihst di blot noch mucken,
 Denn ward 'ck tau Straf di äwerslucken.“
 Un Mus'buch bedt un bidd't so knäglich:
 85 „Ja, Herr, ick bün en groten Süner,
 Doch seihn S', tau Hus min Fru un Kinner,
 Dat sitt un rohrt un quält mi däglich,
 Mi ward woehrhaftig angst un bang'n,
 Worüm fall ick denn tau nich lang'n,
 90 Wenn't just vör mine Husdör liggt?
 Ick weit recht gaud, ick dauh nich recht,
 Un Sei sünd Herr un ick bün Knecht:
 Gahn S' gnedig mit mi in't Gericht!“ —
 „Na, ditmal will 'ck mal gnedig sin,
 95 Wil 'ck just in gnedig Stimmung bün,
 Doch möst du dauhn, wat ick di segg:
 Du treckst hir ut de Koppel weg
 Un treckst mit Fru un all din Kinner
 In't Bäckerhus an'n Mark herinner,
 100 Wo Fisen un wo Krijschan wahren,
 Un messst di dor bi lütt Krijschanen
 Un büst in allen em tau Will,
 Wat hei tau dauhn di heiten süll.
 Süh, achter'n Aben is 'ne Eck,
 105 Un in de Eck, dor is en Vock,
 Un in dat Vock, dor is en Rock,
 Dorinne bugst du dine Heck,
 Un wat denn wider fall gescheihn,

18. 107 Eck, Nest (für die Zucht).

Dat ward wi negsten Sommer seihn.
 Un folg' mi ganz genau in allen 110
 Un lat't di nich meindag infallen,
 Kriechanen ut dat Lock tau drivven,
 Sei fall dor bi di wahren bliwen.
 Un kümmt 't di, Racker, mal in'n Sinn,
 Dat du lütt Fiken mi verfirst¹, 115
 Un krüppst² mal in ehr Bedd herin
 Un up din Ort dor rüm handtierst,
 Denn ward ick lewig³, fallst mal seihn,
 Dat Fell di äw're Uhren teihn.
 Un nu holl Luck⁴, du Rackerwohr⁵!" 120
 Un nimmt sick up un flüggt tau Höcht,
 Un Mus'buch folgt sin Hän'n un seggt:
 „Wer kann gegen Gott un den Adebör?
 Dit Flag, dat kunn mi woll gefallen,
 Hir hadd 'ck den Winter wahren künnt, 125
 Nu möt 'ck den Bündel wedder snallen
 Un wandern furt mit Fru un Kind.
 Denn helpt dat nich! En Bäckerhus
 Is noch dat legst⁶ nich för 'ne Mus.“
 Sei pipt sin Volk tausamen all 130
 Un seggt ehr, wat gescheihen fall,
 Un as f' den Fautstig lanter⁷ gahn,
 Dunn seihn sei dor lütt Fiken stahn,
 De Tranen in dat helle Dg',
 So kickt sei nah den Hewen rup, 135
 Wo fri de Adebör hentog. —
 An desen Dag hadd Fiken jüst
 Mal nah Gallin herute müst,
 Sei wull mal mit ehr Öllern spreken.
 'T was Sünndag, un ehr Bader was 140
 En beten äwer Feld mal gahn,

¹ verfirst = erschrecken. — ² krupen = kriechen. — ³ lewig = lebendig.
 — ⁴ Luck hollen = fest halten; hier ein Versprechen. — ⁵ Rackerwohr, Racker-
 tüg: Rackerzeug. — ⁶ legst, Superlativ von leg = schlecht. — ⁷ lanter = entlang.

- Wull mit den Herrn sich mal bereken,
 Bi den'n hei hadd in Arbeit stahn;
 Doch Muttern kamm sei gaud tau Paß.
 145 Dor würd denn irst en Radslag hollen,
 Von dit un dat, von hin'n un vören,
 Von Rauh un Swin, von Gaus un Gören,
 Doch Fiken künnt nich länger hollen,
 Sei müßt un müßt dat endlich wagen,
 150 Ehr Mutting ehre Not tau klagen.
 Doch dormit kamm sei nüdlich an.
 Ehr Mutter säd: sei wull nicks weiten,
 Dat wiren blote Dämlichkeiten,
 Dat wiren Kinnerieen man.
 155 Sei wir en oll vertagen Gör,
 So wat kem alle Näßlang vör;
 Sei brukt jo nich up em tau hören,
 Wenn sine Würd' nich sauber wiren;
 Un wat dat Küffen anbedröp,
 160 Denn füll sei man de Fingern brufen,
 Wenn ehr de Gall mal ärwerlep.
 „Min Döchting, ne, wi möt uns dufen,
 Wi möt uns bücken dörch de Welt.
 Uthollen möst in dinen Deinst!
 165 Un wenn hei di ok nich gefüllt.
 Uthollen möst du doch! Wat meinst,
 Wat würd'n de Lüüd' doräwer reden,
 Wenn du kemst ut den Deinst herut?
 Du kümmt nich an bi all un jeden.
 170 Ne! sik mal, Dirn, dor 's Hanner Suut —
 De Ollsch, de was noch gistern hir
 Un säd, wo hei in Arbeit wir,
 Dor wull'n s' em gor nich laten teihn —
 Nu is hei buten an den Rhein —
 175 Un wenn hei güng, wir't man von dessentwegen,
 Dat hei up Fläg' mihr lihren künnt,

18. 176 up Fläg, an Orten, dann: unter Umständen.

- Un, Dirn, so möst di of bedrägen —
 Na, kumm un lat dat Weinen sin!
 Uthollen möst! Dat segg ick di.“
- Dat was de Trost, den sei ehr gaww, 180
 Un un? lütt Fiken seggt adjü
 Un geiht mit sworen Harten af.
 So kümmt sei nah de olle Wid',
 Wo Hanner lagg. Dor steiht s' un süht
 So trurig tau den Hewen rup. 185
 Dunn nimmt de Adebör sich up
 Un flüggt tau Höcht un flüggt so licht
 Un swevt so fri dat Feld entlanken,
 Un an sin lichte, rasche Flücht,
 Dor hängen sich ehr swor Gedanken: 190
- „Du kannst din Flüchten recken
 Fri äwer See un Land,
 Ach, wer mit di künn trecken
 Wid furt von Schimp un Schand!
- „Hir unnen drücken Leiden 195
 Up't arme Hart so swor;
 Künn 'ck doch min Flüchten breiden
 As du, leiw' Adebör!
- „Wer sin unschüllig Leiden
 Still wohrt in't deipe Hart, 200
 De möt gedüllig täuwen,
 Bet't mal eins beter ward.
- „Ach, wer mit di künn wannern!
 Wer mit di trecken künn!
 Grüß dusendmal min Hannern! 205
 Sall an den Rhein jo sin.
- „Ach, wer mit di künn wannern,
 Ach, wer mit di künn teiln,
 Von einen Art taum annern,
 Bet an den gräunen Rhein!“ 210

19.

- Bi Köln an'n Rhein,
 Dor steiht en Stein,
 Dor sitt des Dags en Judenwiv,
 Bull Schruppeln¹ is ehr oll Gesicht,
 5 Böräwer bögt ehr krummes Liw;
 En düster Og', dat flammt un lücht
 Herute ut de witten Branen².
 Nah Morgen tickt sei unverwen't,
 Bet ehr de hellen heiten Tranen
 10 Dal fallen up de lahmen Händ',
 Dorhen müßt hei mal von ehr teihn,
 Ehr einzigst Kind, ehr einzigst Sähn!
 Wat was ehr Jsaak doch schön
 För Mutterogen antauseihn!
 15 Hir up dit Flag, bi desen Stein,
 Hett hei mal von ehr scheiden müßt,
 Hir hett ſ' taum lekten Mal em küßt,
 Hir brot ſ' den gollen Ring vonanner;
 Ehr Hälft hängt noch an ehren Band
 20 Up Mutterharten. Ach, de anner,
 De liggt nu längst in Mürderhand!
 Hir sitt sei nu all Johr un Dag
 Un klagt ehr ewig Weih un Ach;
 Bi Sommerglaut un Winterſnei
 25 Klagt ſ' immer blot dat eine Weih.
 Un slikt sei abends still taurügg,
 Denn seggt sei blot: „Hei kamm noch nich!“
 Un leggt ſ' s'ick in ehr Kamer nedder,
 Denn seggt sei: „morgen gah ick wedder.“
 30 Hir wahnt sei so wid ganz allein,
 Blot dat en ollen, rupp'gen Sprein³
 In ehre Stuw' herümme hüppt

¹ Schruppel = Kunzel. — ² Branen = Brauen. — ³ Sprein: Star.

Un achter Kisten un Kasten krüppt. —
 Dat is unſ' Maken ſin oll Vader —
 De dumme Kirl let mal ſick ſaten, 35
 Nu heww'n ſei em in ſinen Kader
 Den Keſelreimen¹ ſniden laten;
 Nu plappert hei denn furt un furt
 De ſülw'gen Würd',
 De hei hett hört, 40
 Bald ſchriggt hei up: „De wille Murd!“
 Bald fluſtert hei ſo krank un ſwack:
 „Min Iſaak! Min Iſaak!“
 Un krüſt² ſick up un ſchriggt denn wider:
 „Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“ 45
 Un dat is ehr Geſellſchaft all;
 Un wat de Bagel raupen deiht,
 Dat is de ew'ge Wedderschall,
 Wat ehr dörch Kopp un Harten geiht. —
 Un neben ehre einſam Kamer, 50
 Dor ſwenkt Jehann den groten Hamer
 Mit ſtarcken Arm un frie Poſt.
 De ſchont ſick nich, wenn't Arbeit koſt't.
 Dat Swönnſt³ is licht för unſern Hannern,
 Un kümmt en Stück, wat keiner kann, 55
 Denn röppt de Meiſter: „Furt, ji annern!
 Lat't mal den Meckelnburger 'ran!“
 Un nich blot in de Smäd' allein,
 Of up de Harbarg gelt hei wat,
 Dor wull kein Strid un Zank gedeihn, 60
 Wo Hanner in Geſellſchaft ſatt,
 Un kein, as hei, kunn ſick ſo freu'n.
 Blot wenn de olle Smädgeſell
 Of in de Harbarg was tau Stell,

¹ Keſelreim = Zungenbändchen. — ² krüſen: kräuſeln. — ³ Swönnſt iſt der Superlativ von ſwor = ſchwer.

19. ³⁴ Vom Star Maß war Kap. 16, B. 78 die Rebe. — ³⁶ Kader, Unterſinn, herabhängendes Maul.

65 Denn wull kein Freuen em gelingen,
Denn was't vörbi mit Lust un Singen. —

Mal hadd de wedder em verdrewen,
Hei geiht herut un steiht noch eben
En beten vör de Harbargsdör,

70 Dunn wanckt 'ne olle Judenfru dorher.
So kümmerlich, so schwach von Gang,
Slickt s' an de Häuserreih entlang.
Un as sei an de Harbarg kümmt,
Dunn is't, as wenn s' nich wider kann,

75 As wenn't den Aten ehr benimmt,
Sei sat't an einen Post¹ sich an.
Dunn ritt de Smädgejell dat Finster apen
Un kickt herut verwillert un versapen,
Un röppt ehr tau: „Hepp, hepp, hepp, hepp!“

80 De olle Fru, de hört de Stimm,
Sei kickt tau Höcht, sei kickt sich üm
Un kickt den Kirl in't frech Gesicht.
Dat hett s' all seihn,
Dat is dat ein,

85 Wat nachstens sei tau seihen frigg,
Wenn s' up ehr einsam Lager liggt;
Dat is dat ein, wat ehr bi Dag'
Verfolgt mit gruglich Plack un Plag';
Dat is de Satan, den s' in frömden Land

90 Fautfällig mal eins beden hett;
De Satan is't, von den sin Hand
Ehr Kind den Dod mal leden hett.
As en Gespenst ut Mürdergruft
Richt't sei sich bleik vör em in En'n,

95 Sei reekt tau Höcht de magern Hän'n
Un schüdd't² sei häwernd dörch de Lust,
Un wat de Sprak von Fluchen weit,
Un wat de Haß von Gift un Gall,
Un wat't an Glend gewen deiht,

¹ Post: Postste. — ² schüdden: schütteln.

Dat flucht sei all 100
 Herinne in sin frech Gesicht.
 Un as verflungen is de Stimm,
 As sei tausamen jactt, dunn flüggt
 Noch Fluchen üm ehr Lippen rüm.
 Doch ihr f' tau Irden follen is, 105
 Springt Hanner tau un höllt sei wiß
 Un fängt sei up in finen Armen,
 Dat Hart vull Grugel¹ un Erbarmen.
 De Firburß äwer lacht un seggt:
 „Hest di en smucken Schatz utföcht; 110
 Un nimm in acht un häud of gaud,
 Wat di so warm an'n Harten rauht!“
 Un dormit fleiht hei 't Finster ran. —
 „Ja, du Hallunk, dat fall gescheihn,
 Jek will sei häuden“, röppt Jehann. 115
 „Dit is en Glend, wat den Stein
 Hir up de Strat erbarmen kann!“
 Un bringt f' tau sich un richt f' tau Hög'
 Un täuwt, bet f' Aten wedder kreg,
 Un redt ehr tau mit fründlich Red' 120
 Un stükt sei hen nah sine Smäd'
 Un bringt f' in't Nahwerhus herin —
 Dor hett hei f' vördem ut un in
 All oftmals gahn un kamen seihn —
 Un em entgegen hüppt de Sprein: 125
 „Min Jsaak! Min Jsaak!“
 Un as hei sei so krank un swack
 Leggt up ehr einjam Lager nedder,
 Dunn kriecht hei wedder:
 „Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“ 130
 Un swor un ängstlich stähnt dat Wiw,
 En Schudder flüggt dörch ehren Litw,
 De Bagel klagt, de Bagel schriggt,
 Un düstrex ward dat Dageslicht,

¹ Grugel = Grauen.

- 135 Un swore, swarte Schatten recken
 Sief hoch un höger ut de Ecken.
 Jehannen is't, as wenn dat oll Gerümpel,
 Wat an de Wän'n herümme steiht,
 Em neger rückt up einen Hümpel,
- 140 As wenn't em nicken un winken deiht,
 As wenn von Risten un von Rasten
 De Deckel un de Faugen hasten¹,
 Un dor ut oll Geschirr un Tüg
 Gespenster heimlich rute fiken
- 145 Un lising dörch de Kamer fliken,
 Un all de Klagen, all de Fluch',
 Un wat sei von de Undacht wüßten,
 Noch einmal klagen un fluchen müßten. —
 Jehann höllt ut un hegt un plegt
- 150 Mit true Sorg dat arme Wiw,
 Un fröggt ehr fründlich, wenn f' sief rögt:
 Wo't mit ehr steiht, un wo't nu geiht?
 Un ob't nich beter wesen deiht?
 Dunn böhrt f' sief up mit halwen Siw
- 155 Un leggt em up den Kopp de Hand
 Un murmelt för sief allerhand
 In frömde Sprak, de hei nich kennt,
 Un as sei dormit is tau End,
 Dunn röppt sei düdlich, lud un fri:
- 160 „Ja, Og üm Og un Zäh'n üm Zäh'n!
 Drüm segen Gott di, leiwe Säh'n!
 Gott Abrahams, de stah di bi,
 As du mi bistunnst in min Not.
 Gerecht is uns' Herr Zebaoth!“ —
- 165 Un heit em gahn. Jehann, de geiht.
 Em is, as wenn em swindeln deiht;
 Hett desen Dag taum irsten Mal
 Deip runnerseihn up Minschen=Qual,
 Hett in de Höll herunner seihn,

¹ hasten = bersten.

In de ein Minsch den annern stött; 170
 Un düst're swore Schatten teihn
 Em ün dat junge, flore Og';
 Em is, as wenn hei Deil dran hett,
 As wenn't em rep un runner tog. —
 Un stiller würd hei förredem, 175
 Un wenn de Fierabend kamm,
 Denn gung hei nah de Ollich herüm
 Un sach sich nah ehr Wesen ün;
 Hei redt mit ehr von ehren Gram,
 Hei halt ehr Water, haut ehr Holt, 180
 Un wo ehr Hän'n tau swack un olt,
 Dor hülp hei ehr in ehren Kram.
 Hei satt so männig Stun'n bi ehr
 Un wüßt doch nich, worüm het't ded;
 Dat Mitleid was dat nich allein — 185
 De olle Fru verlangt of kein —
 Of was't nich blote Niglichkeit —
 Sei wüßt nich mihr, as wat hei weit —
 Un doch trock em dat tau ehr hen,
 Dat Stun'n lang hei mit heimlich Schu 190
 Bi ehr müßt sin. Dat was, as wenn
 Em't andahn hadd de olle Fru.
 Un wenn hei nich kunn bi ehr sin,
 Denn stunn hei oft un sünn un sünn,
 Ob von dit gruglich, heimlich Wesen 195
 Hei nich mal würd den Knuppen lösen.

So was vergahn dat tweite Johr;
 Böräwer treckt was Adebör,
 Böräwer treckt was Nachtigal
 Un Draufel un de annern all; 200
 Kein hett em grüßt, kein mit em redt.
 Kein lustig Bagellid kann klingen,
 Wenn ein in vullen Füer smädt,
 Un wenn ein swenkt den groten Hamer;
 Kein lustig Bagellid kann dringen 205

- Herin in düst're Judentamer.
 Blot Adebör, de hett em seihn,
 Als hei flog äwer'n gräunen Rhein,
 De schüddt den Kopp för sich un seggt:
 210 „Du dumme Jung', wat willst di grämen?
 Wat wi in uns're Hän'n mal nemen,
 Dat frig' wi of alleine t'recht.“
 Sin Nebengesellen of, de schüdden
 Den Kopp, wenn s' em verännert seihn.
 215 Hei lewt för sich, as wir hei midden
 In ehr Gesellschaft ganz allein.
 Sin Arbeit ded hei as vörher,
 Doch was't of man de Arbeit just:
 Kein Spaßen mihr flog hen un her,
 220 Börbi was't mit de olle Lust.
 Sin Mitgesellen laten Hannern
 Taurst in Fred, doch wohrt't nich lang',
 Dunn is de Fopperi in Gang',
 Sei flustern heimlich ein taum annern
 225 Un warden endlich lud mit Wizen
 Up Hannern un sin Rahwersch spizen,
 Wat hei de Ollsch woll frigen jüll
 Un wat hei s' blot bearben will.
 De olle Smädgesell ward hizen,
 230 Wenn Hanner grad nich is taugegen.
 Un up de Harbarg, in de Smäd',
 Un wo hei fin mag allentwegen.
 Sitwt 't för em Strid un spiße Red'.
 Sin Meister röppt em tau sich ran:
 235 „Segg, Meckelnburger, wat dat heit?
 Du wast jüs so vull Fröhlichkeit,
 So lustig, as ein wesen kann,
 En jeder lewt mit di in Frieden,
 Un ganz verännert büst du nu:
 240 Nu heft du Strid un Stank mit jeden.
 Wat heft du mit de Judenfru?“ —
 „Nicks heww ick, Meister“, seggt Jehann,

„Un wat ick heww, gelt keinen an. —
 Sei äwer heww'n mi Gaudes dahn,
 So lang' ick hir in Arbeit stahn, 245
 So will ick apen mit Sei reden:
 De olle Fru hett Gruglich's leden,
 De arme Fru, de jammert mi.“ —
 „Arm is sei nich, dat weit de Welt,
 Ehr Kisten, Kasten sünd vull Geld; 250
 Un kein Gesellschaft is't för di.
 Süh, des' Gesellschaft deiht di Schaden,
 Nimm di in acht un lat di raden,
 Geh nich mihr nah de Ollsch herüm,
 De Lüüd', de reden Slichts von ehr; 255
 Geh nah de Harbarg as vörher.
 Wes lustig mit din Kameraden,
 Denn ward sück allens wedder reihen;
 Jikt büst du Uhl jo mang de Kreihen.“
 Jehann geht von em in Gedanken 260
 Un äwerdenkt sin Meisters Red',
 Un as hei rin will in de Smäd',
 Dunn geht de Smädgefell den Hof entlancken
 Un sliect sück rute ut de Dör.
 Dat kamm up't Legt sühr öfters vör, 265
 Dat hei weckenen¹ dor besöcht,
 Jehann, de acht't denn nich dorup
 Un denkt nich an den Smädgefallen,
 Doch as hei finen Hamer söcht
 Un will sück an sin Arbeit stellen, 270
 Dunn is sin Hamer nich tau sinnen —
 Den hett hei ümmer hatt, hei hett em hinnen
 En Krüz inbrennt up finen Stel.
 Berdreitlich ritt hei 't Schortfell af un seggt:
 „Wat arger ick mi hir noch vel? 275
 Hirhen heww ick em gistern leggt,

¹ weckenen = irgendeinen, jemanden.

- Ku is hei weg. Wotau mi quälen,
 Will jeder Narr en Schatvernack mi spälen?"
 Ein Mitgesellen warden lachen,
 280 Un as hei geht taum Dings herut,
 Köppt em de Sachs: „Du, Johann Schnut!
 Du willst wohl heute blau¹ mal machen?
 Na warte nur, mer kommen auch
 Und zeigen dir, was Handwerksbrauch.“ —
 285 „Dat will'n wi seihn“, seggt un' Jehann
 Un kickt em äw're Schuller an.
 Hei geht herut, dunn föllt em in,
 Woans de Kirl dat meinen künm.
 Ach so! 'T is jo hüt Mandag grad,
 290 Un up de Harbarg ward 'ne Uplag² hollen,
 Un up den Dirsch steiht de Gesellenlad'.
 „Schön“, seggt hei, „dat mi dat infollen!
 Wo? Meint de Kirl, dat ick mi frücht?
 Meindag' noch bün 'ck vör kein Gericht
 295 Bon unsre Bräuderschaft in Straf verfallen;
 Jck will mal seihn, wat hüt geschüht.
 Ja, ick gah up de Harbarg hüt.“

20.

- As 't Tid is, geht hei hen. — Dor sitten
 Zwei Meister, vir Gesellen un de Oltgesell
 An eine eigne Tafel midden
 Up ehren groten Harbargssaal.
 5 Un as de Bräuderschaft tau Stell,

¹ blau machen = blauen Montag halten. — ² Uplag: Auflage.

19. ²⁹³ früchten, fürchten. — ²⁹⁴ Vgl. Kap. 20, B. 137. — 20. Über die in diesem Kapitel geschilderte Auflage und Umfrage der Gesellen vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — ⁵ Als im Mittelalter den Bestrebungen der Gesellen, sich zu Verbänden zusammenzutun, Schwierigkeiten bereitet wurden, fanden sie den Ausweg, geistliche Bräuderschaften zu bilden, was man nicht gut hindern konnte. Der Name und der Brauch, einen Teil der Mitgliedsbeiträge an Hospitäler zu geben, blieb dann in späterer Zeit bestehen.

Dunn kloppt de Oltgefell dreimal

Mit finen Hamer up den Disch un seggt:

„Mit Gunst, ihr Gesellen, seid still! Es sind heute vier Wochen, daß wir zuletzt Auflage gehalten haben. Mag es länger oder kürzer sein, so ist hier Handwerksgebrauch, daß wir nach vier Wochen auf der Herberge zusammenkommen, um Auflage und Umfrage zu halten. Der Knappmeister wird die Lade auftragen nach Handwerksgebrauch und Gewohnheit.“

De ward de Lad' denn up den Disch henstellen

Un redt tau Meister un Gesellen:

„Mit Gunst, daß ich mag von meinem Sitze abschreiten, fortschreiten, über des Herrn Vaters und der Frau Mutter Stube gehn und vor günstiger Meister und Gesellen Tisch treten.“

Drup seggt de Oltgefell: „Das sei dir wohl vergönnt!“
De Junggefell, de lett de Lad' nu los un seggt:

„Mit Gunst, daß ich mag die Gesellenlade auf günstiger Meister und Gesellen Tisch setzen. Mit Gunst hab' ich angefaßt, mit Gunst lass' ich ab.“

„Du hast deinen Abtritt“,

Seggt nu de Oltgefell un slütt

Den Deckel up, halt rute de Papieren,

De tau de Uplag' nödig wiren,

Un ward mit Krid zwei Kreisen schriwen.

Den hütelsten¹, den lett hei apen bliwen,

Un wo hei up is, spannt hei mit den Dum

Un mit den Middelfinger äwer'n Kum,

Taum Teiken, dat fin Hand fall gellen

As Vörhand äw're annern all,

10

15

¹ hütelst = äußerst.

20. ⁵ Knappmeister, der jüngste Gesell. — ¹⁵ Er zeichnete zuerst einen inneren Kreis, dann um diesen einen zweiten, der unten eine Handspanne weit offen blieb. Die Namen der Gesellen wurden dann zwischen beide Kreise geschrieben und später in den inneren Kreis von dem Oltgefallen die von allen gezahlten Mitgliedsbeiträge gelegt.

20 Un dat em jeder folgen fall,
Un redt nu so tau de Gesellen:

„Mit Gunst, so habe ich den Gesellenkreis gezeichnet, er sei groß oder klein, ich überspanne ihn und schreibe die Gesellen hinein, die hier in Arbeit stehen. Schreib' ich zu viel oder zu wenig, so kommt wohl ein reicher Kaufmann und zahlt Strafe und Buße für mich.“

Un kloppt nu dreimal up den Disch:

„Mit Gunst, so habe ich Macht und Kraft und ziehe den Gesellenkreis zu.“

Un dormit schriwwt hei up den Disch un tüht
Den Kreis taußamen mit de Krid:

„Mit Gunst, ihr Gesellen, seid still! Ich habe euch eingezeichnet, ist einer oder der andere vergessen worden, der melde sich. Macht euch bereit zum Auflegen!“

25 Un de Gesellen treden achter'n anner
Mit ehre Bistü'r an den Disch heranner
Un leggen up den Disch ehr Geld.

Un as s'ick keiner wider melst,
Dunn kam'n de Frömden an de Reih.

De Oltgesell, de seggt tau ehr:

30 Es sei nicht bloß günst'ger Meister und Gesellen Begehr,
Nein, alter Handwerksbrauch es sei,
Daß, wenn ein Schmied in dieser Stadt

Bei vierzehn Tag' gearbeit't hat,
Dann müßt' er sich einschreiben lassen:

35 „Ist das dein Wille, so gelobe an,
Un tu' hier diesen Hammer fassen!“

De Frömd, de fött den Hamer an.

¹ Oltgesell: Grüß dich Gott, mein Schmied!

Frömd: Dank dir Gott, mein Schmied!

20. ³⁷ In den Städten war die Zahl der Zunftmeister oft beschränkt und die Meisterprüfung und Niederlassung als Meister für Gesellen, welche nicht Meistersöhne waren, durch hohe Gebühren erschwert. In den Dörfern außerhalb des Stadtkreises fielen diese Beschränkungen und Gebühren fort.

- Altgefell: Mein Schmied, wo streichst du her, 40
 Daß deine Schuhe so staubig,
 Dein Haar so krausig,
 Daß dein Bart gleich einem Schlachtschwert
 Auf beiden Seiten herausstört?
 Hast einen feinen meisterlichen Bart 45
 Und eine feine meisterliche Art.
 Mein Schmied, bist du schon Meister gewesen,
 Oder gedenkst du's noch zu werden?
- Frömde: Mein Schmied, ich streich' übers Land, 50
 Wie der Krebs übers Sand,
 Wie der Fisch übers Meer,
 Daß ich mich ehrlich ernähr',
 Bin noch nicht Meister gewesen,
 Gedenk' es aber noch zu werden, 55
 Ist's nicht hier, ist's anderswo.
 Eine Meile vom Ringe,
 Wo die Hunde über die Zäune springe,
 Da ist gut Meister sein.
- Altgefell: Mein Schmied, wie ist der Name dein, 60
 Wenn du zur Herberg' trittst hinein,
 Wenn die Gesellenlade geöffnet ist
 Und du Meister und Gesellen, jung und alt, darum
 sitzen siehst?
- Frömde: Silbernagel, das edle Blut, 65
 Dem Essen und Trinken wohltut.
 Essen und Trinken hat mich ernährt,
 Worüber ich manchen Pfennig verzehrt.
 Ich habe verzehrt meines Vaters Gut
 Bis auf einen alten Hut,
 Der liegt unter des Herrn Vaters Dache, 70
 Wenn ich dran denke, muß ich lache.
 Sei er gut oder böse.

20. ⁵⁹ Es ist hier nicht der Familien-, sondern der zünftige Name innerhalb
 der Bruderschaft der Gesellen gemeint, der von dieser erkauft werden mußte. —
 61 Bei geöffneter Lade mußte alles streng zunftgemäß hergehen. — ⁶² Unter dem
 Dache des Herbergsvaters als Pfand.

Fern sei, daß ich ihn löse.

Willst du ihn lösen, sollst du drei Heller Bei-
steuer haben.

75 Oltgefell: Mein Schmied, ich danke für deinen alten Hut;
Aber Silbernägel ist ein Name gut,
Den woll'n wir in Ehren hier behalten.

Mein Schmied, wo hast du ihn errungen?

Hast du ihn erfungen oder ersprungen?

80 Frömde: Mein Schmied, ich konnte wohl singen,
Ich konnte wohl springen,
Es wollte mir aber nicht gelingen.

Ich mußte rennen und laufen,

Um fürs Wochenlohn ihn zu erkaufen.

Das Wochenlohn wollte aber auch nicht recken.

85 Ich muß' das Trinkgeld noch dran strecken.

Oltgefell: In welchem Lande, in welcher Stadt

Ist dir widerfahren diese Wohlthat?

Frömde: Zu Bramborg, wo man mehr Gerste zu Bier
mälzt,

Als man hier Gold und Silber schmelzt.

90 Oltgefell: Mein Schmied, kannst du mir nicht drei Glaub-
würdige nennen,

Damit ich deinen Namen kann recht erkennen?

Frömde: Ich will sie dir nennen, wenn du sie dir willst
merken:

Peter triiff's Eisen,

Fix vor den Stock,

95 Rasch mit dem Balg.

Hast nicht genug an den Dreien du,

Bin ich, Konrad Silbernagel, der Vierte dazu.

De Oltgefell, de fröggt noch dit un dat.

De frömd' Gesell hett up sin Fragen

100 De Red un Antwurt glik parat,

Un as hei sine Bistü'r gewen,

Dunn ward hei in dat Bauk indragen

20. ⁸⁸ Bramborg, Neubrandenburg, vgl. S. 235, 3. 24.

Un in de Bräuderschaft inschrewen. —
 Nu kümmt de Umfrag', dat Gericht ward hollen,
 Wenn Stridigkeiten vör sünd hollen,
 Wenn einer gegen Handwerksfaken
 Un Handwerksbruk hett was verbraken.

105

De Oltgezell steiht up un seggt:

„Mit Gunst, still, ihr Gesellen! Es sind heute gewesen vier
 Wochen, daß wir nicht beisammen gewesen. Hat sich während
 dem etwas zugetragen, was einem oder dem andern nicht zu
 leiden steht, so wolle er aufstehen vor Meister und Gesellen
 und tun eine Umfrage.

Es soll ihm wohl vergönnet sein.

Und schütte jeder seine Sache aus,
 Weil wir sind in des Vaters Haus',

110

So hat man Macht zu sprechen draus,
 Daß man's nicht spare bei Bier und Wein,
 Wo gute Gesellen beisamen sein.

Auf freien Straßen und Gassen
 Soll einer den andern zufrieden lassen.

115

Zu Wasser und zu Landen

Wird keinem etwas zugestanden.

Rede keiner viel von Handwerks geschichten,
 Was Meister und Gesellen auf der Herberge verrichten,
 Schweigt einer jetzt, so schweig' er auch hernach.

120

Was aber einer mit Wahrheit bezeugen kann,
 Das steht mir und meinen Gesellen wohl an.

Das sei gesagt zum erstenmale,

Das sei gesagt zum andernmale,

Das sei gesagt zum drittenmale

125

Bei der Buße mit Gunst!“

Un de oll Smädgezell, de stünn

Nu up, gung in den Kreis herin:

Mit Gunst, hei wull doch blot mal fragen,

Wat günst'ge Meister un Gesellen

130

20. 120 über die Vorgänge in der Bräuderschaft mußten die Gesellen Verschwiegenheit beobachten. — 126 Buße, Geldstrafe.

Bi'n Smid Holtbau'n un Waterdragen
 För handwarcksbrükklich Arbeit höllen;
 Un wat dat wir en richt'gen Smid,
 De, stats in lust'ge Kumpanie
 135 Sin Lid tau singen frank un fri,
 Bi olle Judenwiver sitt. —
 Un dat Gericht ward drup entscheiden:
 „Mit Gunsten, das steht nicht zu leiden;
 Zeig' es uns an, wer dies getan,
 140 Er soll ein doppelt Strafmaß ha'n.“ —
 Dunn wißt hei höhnsch up Hanner Snuten:
 „Sir de Gefell bi Meister Wohlgemuthen.“
 Un? Hanner will sich deffendieren,
 Doch keiner lett sich dorup in,
 145 Un dat Gericht will nicks nich hören,
 Un't ward en heimlich Lachen sin.
 Sin Mitgefellen ut de Smäd',
 De treden nah einanner vör,
 Un jeder mit 'ne ni Beswer,
 150 Un wat Jehann of dortau säd,
 Hei würd verurteilt un verdunnert.
 Un halw in Wut un halw verwunnert
 Tellt hei sin Strafen grimmig hen
 Un set't sich trozig up sin Städ'.

De Oltgefell steiht up: „Mit Gunsten, wenn niemand mehr etwas weiß, so weiß ich was:

155 Wir wollen Geld zählen und Bier zappen,
 Wo schöne Mädchen mit den Krügen klappen.“

Un tellt dat Geld un slütt de Lad':

„So wie ich unserer Gefellenlade Schloß schließe, soll ein jeder seinen Mund schließen. Mit Gunst, aus Kraft und Macht schließe ich zu. Mit Gunst stecke ich mein Schwert in die Scheide. Mit Gunst, daß ich mein Haupt bedecke. Mit Gunst, ihr Bursche, bedeckt euch!“

20. 137 Die Zünfte und Gesellenämter hatten das Recht der niederen Gerichtsbarkeit über ihre Mitglieder für Vergehen innerhalb der Zunftung.

Un somit is de Uplag slaten.
 En jeder kriggt sin Glas tau saten,
 Un't lustig Lewen geiht nu an.
 Un in den Trubel sitt Jehann, 160
 In sine Post, dor lakt de Grimm;
 Hei kickt sich nah den Ollen üm,
 Doch de is weg; un dat is gaud,
 Süs hadd 't hüt Slägeri noch gewen.
 Hei sitt in argerlichen Maud: 165
 Taum irsten Mal in sinen Lewen
 Hett hei 'ne Straf betahlen müßt,
 Un ungerecht un schändlich is't! —
 Kings üm em rüm würd'n Puzen drewen¹,
 Gesellschaft kamm ut Rand un Band, 170
 Dunn rückt em ein dat Glas tau Hand:
 „De Wohltäter, de fall hüt lewen!
 Hoch! Hoch, Gesellen! Jehann Snut!
 Ein jeder drink sin Gläsken ut!“
 Jehann will sich nich marken laten, 175
 Dat em de Sak tau arg verdraten,
 Hei drinkt un drinkt, hei drinkt tau vel.
 Un as dat Bechgelag is slaten,
 Dunn stüt't hei sich entlang de Del
 Un tummelt in de Nacht herin. 180
 Hei geiht un geiht, un steiht denn still,
 As ob hei sich besinnen will,
 Wo woll sin Slapstād wesen künn.
 Hei geiht un geiht as in en Drom;
 Em ward so swack, em ward so mäud, 185
 Em is't, as wenn wat haben weih't,
 Hei kickt tau Höcht: ja, 't is en Bom.
 Wat dat för'n Bom woll wesen deiht?
 Hei fött em an un höllt sich wiß,
 Doch wohrt nich lang', dunn sackt hei hen. 190
 Ach, wat hei krank doch worden is!

¹ Puzen drewen: Poffen treiben.

- Dor liggt hei denn un slöppt hei denn,
 Bet Morgen=Gragen¹ ruppe treckt
 Un unſ' lütt Krifchan Fink em weckt,
 195 De ſchellt von' gräunen Bom herunner:
 „Stah up! Stah up! Slag' di de Dunner!
 Swinegel, up! Noch fünd w' allein,
 Noch hett kein Minſchenkind di ſeihn,
 Noch liggt in Slap de ganze Stadt.
- 200 Pfui, gah' nah Hus! Pfui, ſchäm di wat!“
 Hei rappelt ſick tau Höcht, em früſt²,
 Hei kickt ſick üm: wat is't? wat is't?
 Wo kann hei ſin? Wo is dat kamen?
 Wat hett hei hir ſin Slapſtäd' namen?
- 205 De olle Firburß föllt em in.
 Ja, up de Harbarg ded hei ſin,
 Un hei würd dor tau Schand un Spott.
 Nu was de Schand irſt grot. — Ach Gott,
 Tau Hus! tau Hus! wenn hei tau Hus doch wir! —
- 210 Un krank vör Schimp, verwurren in Gedanken,
 Slickt hei de Hüſerreih entlanken.
 Hir is ſin Smäd'. Nu, Hanner, raſch!
 Hei halt den Slätel ut de Taſch.
 Hei kickt ſick üm, wat em wer fült.
- 215 Ne, Gott ſei Dank! em fült hir kein,
 Noch is hei up de Strat allein.
 Hei ſlütt, un apen is dat Dur,
 Dunn föllt en Ton em in dat Uhr,
 En Stähnen un en Gänſen³ wir't;
- 220 Hei ſtuht un ſteiht un horckt un hürt,
 Hei weit nich, wat dat Wirklichkeit,
 Wat 't blot Inbillung weſen deiht.
 Ne, ne, dat is 'ne Minſchenſtim!
 Hei geiht taurügg un kickt ſick üm.
- 225 Mein Gott, bi ſin oll Nahwerſch is
 Dat Finſter up, de 's krank gewiß.

¹ Gragen = Grauen. — ² früſt = friert. — ³ gänſen: ſtöhnen.

- Herrgott, en Finster is inslahn,
 Wo kann dat sin? Wer hett dat dahn?
 Hei springt hentau, hei kickt herin:
 Herrgott, wo kann dat mäglich sin? 230
 De olle Fru liggt up de Ird,
 Ehr Bedd is rüm un rümmer fihrt.
 Rin in dat Finster! Gott erbarm!
 De olle Fru swemmt in ehr Blaud,
 Hei böhrt f' tau Höcht in finen Arm. 235
 Wat äwerst nu? wat nu? wat nu?
 Em is so wirr un weuft¹ tau Maud —
 Un düller stähnt de olle Fru.
 Hei leggt sei rinne in ehr Bedd,
 Un as hei f' dor herinne hett, 240
 Will Hülp hei raupen ut dat Finster rut,
 Dunn steiht sin Meister Wohlgemuth
 Bör em un ward herinne seihn:
 „Wat is hir los? Wat is gescheihn?“ —
 Jehann steiht dor mit bläudig Hän'n, 245
 Sin Hor steiht wild tau Barg in En'n,
 Den Kock vull Blaud, dat Og' verglast,
 Hei stamert wat verdukt, verbaßt²:
 Hei wüßt von nicks, nicks von de Dacht,
 Hei wir man jußt herinne stegen, 250
 Hei hadd de Nacht jo buten legen,
 Hadd slapen up de apne Strat. —
 De Nachwerschaft de kümmt hervör,
 De Huzsdör un de Kamerdör,
 De warden hastig apen braken: 255
 „Kitt, kitt, hir is en Murd gescheihn!“
 Von Mund tau Mund flüggt grell³ dat Wurd:
 „Wer hett dat dahn? Wer het't verbraken?“
 Un von den Aben kriecht de Sprein:
 „De wille Murd! De wille Murd!“ 260

¹ weuft: wüßt. — ² verbaßt = stumm vor Staunen und Schreck. —

³ grell: wird auch für schnell gesetzt.

- Fluch, dreimal Fluch den willen Mörder!"
 Un vör de Minschen steiht Jehann,
 Den Rock vull Bland, vull Bland de Hand,
 Hei redt un stamert allerhand,
 265 Un jeder kickt den Burßen an:
 „Is de dat west, hett de dat dahn?“ —
 „Oh ne, de nich; de was ehr gaud,
 Hei hett sei plegt, dat Holt ehr haut,
 Is för ehr Water dragen gahn.
 270 Ne, ne, de nich, de het't nich dahn.“ —
 „Ja, äwer kikt dat Bland, dat Bland!
 Wo kamm hei in de Kamer rin?
 Hei is dat west, hei möt dat fin.“
 Un dat Geschri ward ümmer duller,
 275 Dunn tritt sin Meister up em tau
 Un leggt de Hand em up de Schuller
 „Den Burßen hir kenn ick genau.
 De het't nich dahn, de is't nich west.
 Hei 's min Gefell un is min best',
 280 Hei hett mi tru un irlich deint,
 Un't mit de Ollsch taum Besten meint.
 Un wenn of dusend Tügen sünd,
 Ick tüg' för em as för min Kind.“
 Un grad wildeß hei dit hett seggt,
 285 Dunn heww'n weck Lüd' herümmer söcht,
 Un in de ein Eck von de Kamer,
 Dor finnen sei en bläud'gen Hamer:
 „Kitt hir! Kitt hir! Wat heww'n wi funnen!
 Hir lagg hei achtr'e Beddstäd' unnen.“
 290 Un as sei'n hen un rätwer reiken,
 Süht Meister Wohlgemuth en Teiken,
 Wat inbrennt is in sinen Stel,
 Bläß sackt hei t'rügg, un sött sick an,
 Den sworn Dod in sine Seel.
 295 „Herrgott, min Hamer!“ schriggt Jehann.
 „Ja, 't is sin Hamer, 't is sin Hamer!“
 Seggt swack un krank de olle Mann. —

„Hei is't, hei is't“ geiht't dörrch de Kamer,
 „Hei is de Mürder, hett dat dahn,
 Hei hett de gruglich Daht begahn!“ 300
 Dunn röppt de Bagel von den Aben raf:
 „Min Jsaak! Min Jsaak!“
 Un't is, as wenn des' Bagelsnack
 Jehannen Kraft un Lewen gatw,
 Hei rekt de bläudig Hand in En'n: 305
 „Un wenn vull Bland of sünd min Hän'n,
 Unschüllig bün 'ck bi minen Lewen!
 Unschüllig bün 'ck vör Gott in'n Hewen!
 Un wenn unj' Herrgott hüt of swiggt,
 Hei bringt de Daht doch mal an't Licht!“ 310

De Dokters un Gerichtslied' kamen,
 Jehann ward in Berwohrsam namen,
 De olle Fru würd unnersöcht,
 Un wenn de Dokters einer fröggt,
 Wat sei woll wedder warden künn, 315
 Antwurten sei: 't künn mäglich sin,
 Un künn of nich. Eins äwer wir gewiß,
 Dat, wenn ehr Gott dat Lewen gew,
 Sei doch für ümmer wirrig bletw. —

Un in de lust'ge Smäd', wo süs 320
 In gaude Tid recht ut den Bullen
 De Arbeit un de Spaß hett gullen,
 Dor is't nu einsam, still un bang'n,
 Dor will kein Lust un Lewen sang'n.
 Of Meister Wohlgemuth sitt still 325
 In sine Stuw' un sinnt un sinnt,
 Denn wat hei anfött un beginnt,
 Kein Arbeit för em fluschen will:
 Den besten Deil von sine Haw'
 Müggt hei woll för den Jungen missen: 330
 „Oh Gott, de Jung', de arme Knaw'!
 Mit so'ne Undaht up't Gewissen!
 Ne, 't is nich mäglich! 't kann nich sin! —

Un doch de Hamer! Ach, de Hamer!

335 Wo kamm de in de Juden=Kamer?“ —

Hei springt tau Höcht, em füllt wat in:

„Herrgott, süll ick d'ran schüllig sin?

Ich heww den Jungen jo vertellt,

De Dösch, de hadd vel Gaud un Geld

340 Hadd em dit Wurd ut minen Mun'n

Verführt tau de unselig Dacht,

Ich sünn kein Raub nich früh un lat,

Ich hadd meindag' kein ruhig Stun'n.“ —

Of Hamer sitt allein — ach, wo allein!

345 Sitt achter Slott un Riegel fast —

En schuddrig¹, einsam Wesen was't! —

Wat müßt em dörch den Kopp all teihn?

Un ach, sin Kopp was as intwei,

Em was so wirr, em was so weih,

350 Un in em hamert jede Ader.

Ach Gott, sin Mutter un sin Vader!

Sin Fiken, ach! un hei nu hir!

Ach, wer doch lang begrawen wir! —

Hei sohrt sich mit de Hand dörch't Hor —

355 Wo is dat möglich! Is dat wahr?

Ja, up de Harbarg ded hei sin,

Un unner'n Bom, dor hett hei slapen,

Un nahsten sach hei 't Finster apen,

Un in dat Finster steg hei rin,

360 Dor lagg s', dor lagg de olle Fru.

Wat äwerst nu? wat nu?

Wat is denn nahst mit em gescheihn?

Vel Minschen hett hei üm sich seihn,

Vel Minschen wiren in de Kamer,

365 Sin Meister hett wat tau em seggt,

Un dunn? dunn würd de Hamer bröcht.

Ja, ja, dat was sin eigen Hamer!

Vull Bland! vull Bland!

¹ schuddern: schaudern.

Wo kamm dat rode Bland an den'n? —
 Hei drückt den Kopp mang beide Hän'n — 370
 Herrgott, sei kän'n doch dat nich glöwen! —
 Hei springt an sine Dör heran —
 Hei will glif Red' un Antwurd gewen:
 „Makt up, makt up!“ — Ja, raup du man! —
 Wild ward hei an de Dören slahn: 375
 „Ick bin't nich west! Ick hetw't nich dahn!
 Ick bin't nich west!“ Ja, klopp du man! —
 „Herrgott, Herrgott in'n hogen Hewen,
 Sei möten un möten un möten mi glöwen!
 Oh, Herrgott, hör mi gnedig an 380
 Un bring' de Wahrheit an dat Sicht!
 Erlöf' mi doch!“ — Ja, bed du man!
 Unj' Herrgott in den Himmel swiggt,
 Un mäglich is't, nah lange Pin,
 Denn kann dat sin, 385
 Dat hei för di Erbarmen friggt,
 Un dat hei gnedig hört di an.
 Nu sitt du man!

 21.

De Mus'bucl mit sin Madam Mus
 Was rinne treckt in't Bäckerhus,
 Un up Befehl von'n Adebör
 Mellt hei sich bi Krischäning dor. 5
 Krischänen is dat irst nich mit,
 Doch Mus'bucl redt so stramm un drist
 Von sinen Updrag un Befehl,
 Bet hei taulezt den Tautog¹ litt
 Un in de Eck dat Lock em wißt,
 Un Mus'bucl treckt nu unn're Del. 10
 Dat was 'ne Lust, dat was 'ne Hög'²,

¹ Tautog: Bezug. — ² Hög: Freude.

- As Muß'buch sid sin Sloß beseg:
 „Hir is dat schön, hir fehlt uns nicks,
 As hir un dor noch en por Dören,
 15 Twei noch nah hinn'n un twei nah vören.
 Nu, Mutter, kumm! Nu ranner fix!
 Nu fix heran, ji leiven Gören!“
 Dat was denn Water up ehr Mähl.
 Nu gnagen¹ sei un gnagen sei
 20 'Ne tweite Husdör dörech de Del
 Un nah den Kurnbähn² of noch twei.
 Un allens schorwarft, wirft un puffelt,
 Dat Kalk un Stein herunner ruffelt.³ —
 Kriechäning denkt: „Wo dit woll möt?
 25 Hir was't all flimm, as id alleine set,
 Nu geiht Gotteswurd jo äwerall —
 Wo dit woll mal eins warden fall?“
 De Winter kümmt; dat Muß'volk hett
 Den Harwst lang velmals Kinnddöpp hollen,
 30 Sowoll de Jungen as de Ollen,
 Un hett en Umfang un 'ne Grött,
 Dat 't äwer Winter gaud un girn
 För'n richt'gen Muß'staat kann passier'n,
 Up puren Row⁴ organisiert,
 35 Un unj' oll Muß'buch as Regent
 Wird Majestät un Kaiser nennt,
 Un wat unj' lütten Kriechan hört,
 Dat würd von em frisch annektiert,
 Un gung de 's abends still tau Bedd
 40 Up't Lager in den brunen Rock,
 Denn würd hei ut dat Bedd rut stött
 Un rute drevon ut dat Lock.
 Denn satt hei dor un frür un frür:
 „Ach, wenn't doch ball irst Frühjohr wir!“

¹ gnagen: nagen. — ² Kurnbähn = Kornboden. — ³ ruffeln: raffeln.
 — ⁴ Row = Raub.

Un morgens kamm sin Bader denn 45
 Un kloppte an de Finsterruten:
 „Du, Kriſchan, kumm nah't Finſter hen,
 Din leiwe Bader is hir buten!
 Un heſt du nich en Stückſchen Brod?
 Bi uns is wedder grote Not. 50
 Sieh, lieber Sohn, die Dankbarkeit
 Steht Kindern wie ein Ehrenkleid,
 Du wirſt dich nicht entäußern deſſen,
 Wirſt deine Eltern nicht vergeſſen.“ —
 „Ach“, ſeggt Kriſchan, „min leiw' Herr Bader“ — 55
 Un Tranen in de Ogen hadd 'e, —
 „Dat's all recht schön, doch kann 'ck nick's gewen;
 Ich heww jo ſülwſt nich wat tau lewen;
 Dat Tafeltüg von Müſ' hir un'n
 Ritt mi dat Brod jo ut den Mun'n.“ 60
 Un Spaz, de ſchellt in't Finſter rin:
 „Ji Rackertüg, ji Köwertüg,
 Lat't dat man blot irſt Frühjohr ſin,
 Denn kümmt de Adebör taurügg,
 De ſall jug Rackerwohr mal lih'r'n 65
 Frömd' Eigendaum tau reſpektieren.“ —
 Doch dat helpt nick's. De Müſ', de lungern,
 As wenn ſ' von Gottes Gnaden wiren,
 In't warme Bedd von lütt Kriſchanen,
 Lott un ehr Zochen möten hungern, 70
 Un lütt Kriſchäning, de möt ſwiren
 Un in de kollen Ecken wahren. —

Na einmal ward de Tid em lang:
 Ach, hadd hei doch den halwen Ring!
 Wat was dat för en schönes Ding! 75
 Wat was de Ring ſo blink un blank!¹
 Hei ſlickt ſick an dat Loek heran,
 Hei bückt ſick dal un lickt herin,

¹ blink un blank iſt eine bloße Verſtärkung für blank, wie linkelang für entlang.

- Un — tik! — so vel hei seihen kann,
 80 Ward 't unnen hüt ganz leddig sin.
 Hei hüppt herin un söcht un söcht
 Un bringt em richtig mit tau Höcht.
 Hei sitt nu dor un spelt dormit,
 Un as hei so vergnüglich sitt,
 85 Dunn kümmt de Mus'buch an un fröggt:
 „Du dumme Jung', wat hest du dor?“ —
 „Gelt di nicks an! Dat is min Ring.“ —
 „Din Ring is dat? Ick glöw noch gor!
 Glik giuwst em her, du dummes Ding!“ —
 90 „Ne“, röppt Krišchan, „dat is min eigen!“
 Un ward dormit tau Höchten fleigen
 Un flüggt up Fiken ehre Lad'.
 Un as dit schüht, kümmt Fiken grad.
 Wutsch! is de Mus'buch in sin Sock herin
 95 Un duckt sick dal un kickt denn wedder rut
 Un pipt em tau in vuller Wut:
 „Täuw, lat sei man irst weggahn sin,
 Du Krät, denn will'n w' uns wider sprekem!“ —
 Lütt Fiken set't sick up ehr Bedd
 100 Un weint, as füll dat Hart ehr breken:
 „Ick kann't un kann't nich mihr uthollen,
 Ick möt herut nah minen Ollen.“
 Slütt ehre Lad' dunn up un friggt
 Herut ehr einzig gaudes Kled; —
 105 Lütt Krišchan fix tau Höchten flüggt —
 Un ihr f' den Deckel wedder slöt,
 Flüggt hei hentau, un ahn Bedenken
 Smitt hei den Ring in ehre Lad':
 „Kreg' di de Mus'buch, wir't man schad';
 110 Ne, leiwer will 'ck di Fiken schenken.“
 Dat Ringstück föllt an eine Sid
 De Lad' hendal bet up den Grund,
 Un Fiken würd dorvon nicks kund.
 Sei treckt sick an un slütt de Lad',
 115 Un wil dat is en Sünddag grad,

Geiht sei herute nah Gallin. —
 „Rit dor!“ rep Smidtsch, „min Drom is ut,
 Mi hett hüt drömt, dat Fiken kem,
 Nu red mi keiner gegen Dröm!
 Doch, Dirn, wat sühst du trurig ut!“ — 120
 Un Smidt, de leggt sin Arbeit weg
 Un schüwvot sin Togbent¹ in de Eck,
 Giwvot ehr de Hand: — „Wat is di, Fiken?“ —
 Un ward ehr in de Ogen fiken.
 „Oh, nicks nich, Bader, nicks nich is't:
 Ich heww mi man so ängsten müßt.
 Min Herr, de lett mi nich in Frieden,
 Sei führt so'n sonderbore Reden . . .“
 Un stamert wat, dat Bland, dat stigt
 Ehr gläugnig rod in dat Gesicht. — 130
 „Man wider, Dirn“, seggt Bader Smidt,
 „Wat wull hei di? Man rut dormit!“ —
 Un treckt de Ogenbran' tau samen,
 „Ach Gott, ick kann jo dor nicks vör!
 Hüt morgen kloppt hei an min Dör
 Un rep mi, ick süll rute kamen. 135
 Dat ded ick denn, un as ick't dahn
 Un wull an mine Arbeit gahn,
 Namm hei den Bessen ut min Hand
 Un säd: dat wir för mi 'ne Schand, 140
 Dor süll 'ck mi länger nich mit quälen,
 Un wenn ick müggt, wat hei woll müggt,
 Denn künn ick Fru in'n Hus' dor spelen.“
 Un höllt de Hand siec vör't Gesicht.
 „Herrgott doch, Dirn“, röppt Smidtsch, „mi dücht . . .“ — 145
 „Holt Mul!“ seggt Smidt tau sine Fru,
 „Taurst red ick, un nahsten du.
 Bertell mal wider! wider, Dirn!“ —
 „Un treckt mi rinner von de Del,

¹ Togbent: Zugbank.

- 150 Un as wi vör sin Wandſchapp wir'n,
 Dunn ſlot hei up un wiſ't mi Geld,
 Bel Geld — ach, Vader — gor tau vel!
 Un ſäd tau mi, dat all wir min,
 Un Huſ un Hof un Gorn un Felb,
- 155 Wenn ick em wull tau Willen ſin,
 Un wenn ick warden wull ſin Fru.“ —
 „Man wider!“ ſeggt de Oll. „Un du?“ —
 „Ick heww nicks ſeggt, ick heww nicks ſeggt,
 Ick heww mi blot up't Bidden leggt,
- 160 Sei jüll mi laten ſtill taufreden,
 Dunn let hei mi un ſäd blot noch:
 „Min fallſt du ſin, min wardſt du doch!
 Ick ward mal mit din Öllern reden.“ —
 Oll Smidt ſüht ſtill ſin Dochter an
- 165 Un antwurt't drup nich ſwart un witt,
 Sei geiht an ſine Togbenk ran
 Un ſett ſick hen un ſnitt¹ un ſnitt.
 De Ollſch, de kennt ſin Wiſ' genau,
 Sei hett all lang' drup paßt un lurt;
- 170 Nu kümmt ſei endlich an dat Wurd,
 Un't ganze Wurd, dat hört ehr tau:
 „Du büſt de dämlichſt von min Rinner!
 Wat rohrſt un rohrſt un ſittſt un ſittſt?
 Du büſt noch dümmer as unſ' Süttſt!
- 175 Denn unſ' lütt Riking un unſ' Hinner,
 De hadden ſick ganz anners raden,
 De hadden tau langt, wir't ehr baden².
 Wat heſt du nu? Nu heſt en Quark.
 Meint du, dat ſ' för di, dumme Dirn,
- 180 De Bäckerhüſer an den Mark,
 As Koffe up de Rindelbir'n,
 Twei-, dreimal rümmer präſentiern?
 Glik geiſt du nah den Mann taurügg
 Un heſt di nich ſo zimperlich,

¹ ſnitt = ſchneidet. — ² baden = geboten.

Un steihst nich för em zipp¹ un stumm 185
 Un seggst tau em, du wullst dat — ja!
 Du wirst in dese Ort noch dumm,
 Un ick kem des' Dag' jülwsten nah,
 Denn würd dat anner sück woll fin'n,
 Doch täuw!" — un grawwelt unner't Kigel rup 190
 Un set't ne olle Kapp sück up
 Un ward en Daul sück äwer bin'n —
 „Am besten is't, ick gah glik mit.“ —
 „Du bliwst tau Hus“, seggt Vader Smidt
 Un ward den Kock sück raffte halen 195
 Un trecht de Hanschen äw're Hän'n,
 „Ick möt noch nah den Holt hendalen.
 Kumm, Kind, ick gah mit di en En'n.“ —
 De Oll geiht mit sin Dochter furt,
 Hei redt mit ehr kein einzig Wurd, 200
 Doch as sei kamen an den Holt,
 Dunn makt hei Holt,
 Un seggt in sine stille Wis': —
 „Giv, Fiken, stahn min Bessenriß'², —
 De Förster hett mi dat vergünnt — 205
 Nu gah tau Hus mit Gott, min Kind!“ —
 Sin Fiken kickt em trurig an. —
 „Ne, ne, min leitwes Kind, ick kann
 Up Stun'ns nich helpen, ne, ick bün't
 Nich in den Stan'n; de Not is grot, 210
 Wi tehren von unj' lehtes Brod.
 Lat di nich von den Dütwel blen'n,
 Denn kümmt dat all taum gauden En'n.
 Un wenn di dat nich mäglich is,
 Denn bruckst du jo nich ja tau seggen“ — 215
 Un ward de Hand ehr up de Schuller leggen — —
 „Holl ut, min Kind, holl wiß, holl wiß!“ — —

¹ zipp: spröde, geziert. — ² Bessenriß': Beseureiser.

22.

- Of hir was gahn dat tweede Johr,
 Un Nachtigal un Adebör
 Un all de annern wiren kamen
 Un verlustierten sich mit de Fomilie Spatz
 5 Un unjern oltbekannten Platz
 An'n Widenbom bi'n Holt tausamen.
 Of würd von irnsthaft Saken redt,
 De Adebör vertellt, dat in 'ne Smäd'
 Tau Köllen an den gräunen Rhein
 10 Hei körtlings unjern Hannern seihn.
 De Jung', de hadd em nich gefollen,
 Hei hadd em doch för frischer hollen.
 Dat hadd kein Grats¹ un hadd kein Zwer,
 Set rüm bi olle Judenwiver.
 15 Un wat oll Spreinsch ehr Unkel wir,
 De bi de Judenfru inliggt,
 Hadd seggt, so güng dat nümmermehr,
 So kem hei heil un deil² taunicht. —
 „Grad so“, föll Gott em in dat Wurd,
 20 „Deiht dat mit un' lütt Fiken wesen,
 Un, Vadder, wenn dat länger durt,
 Denn kann sei heil un ganz verdäsen³,
 De Bäcker plagt sei immer furt
 Mit sin entfahnte Trigeri,
 25 Un Kriſchan seggt: „Bliwvt dat so bi,
 Denn geiht ' tau Grun'n,
 Denn geiht sei gänzlich vör de Hun'n.“ —
 „Gebadder!“ redt un' Jochen mang,
 „Gebadder, ja, es ist ein Jammer,
 30 Da siht das Würmchen in der Kammer,
 Vor Sehnsucht und vor Liebe krank.

¹ Grats von Grat: Schneide an einer Klinge; auch Zug, Erfolg. —

² heil un deil: ganz und gar. — ³ verdäsen: vergessen, verkommen.

Ja, wär' mein Krischan noch gesund,
 Dann könnt er sie durch Spielen, Singen
 Auf andere Gedanken bringen,
 Doch der ist selber auf den Hund. 35
 Un dat is dine Schuld, Musch Langebein,
 Ich segg di't grad in dat Gesicht,
 Du heft en schönes Stück anricht:
 Lettst mi de Müß' dor rinne teihn,
 Dat s' mi den Jungen dor verjagen 40
 Un rute drüwen ut sin Lock,
 Dat hei in kollen Winterdagen
 Dor friren möt. — Rit! sülvst den Rock,
 Den min Lütt Krischan dor hett fun'n,
 Behöllt dat Rackertüg dor un'n." — 45
 „Ja, 't is 'ne rechte Rackertwohr“,
 Seggt argerlich de Adebör,
 „Na, täuw! Ich krig di man, du Schuft!“ —
 „Hüt“, seggt un' Lotting, „kün'nst em krigen;
 Hüt ward hei hir woll rümmer stigen. 50
 Hei säd, hei wull mal in de Luft
 Un wull mal halen frischén Aten,
 De Poggenkanter hadd em bidden laten.
 So gung hei denn mit Fru un Kinner
 Börmorntau in dat Feld herinner.“ — 55
 „Wohen?“ — „Hir achter an den Dik.“ —
 „Täuw! denn betahl ich di hir glük!“
 Seggt Adebör un stäwelt af¹. —
 Un as hei kamm hen an de Burd²,
 Wo de oll Kanter hüt Gesellschaft gaww, 60
 Dunn flitscht³ dat Mus'volk fixing furt,
 De Kanter hüppt in't Water 'raf,
 Un blot den Mus'buß kreg hei in den Nacken:
 „Mit di heww ich en Burd tau snacken.“
 Un ward em rammeln⁴, ward em schüdden, 65

¹ afftäweln: abstiefeln. — ² Burd: Borte, Rand, Ufer. — ³ flitschen: von jeder raschen Bewegung gebraucht, die jemandem den Gegenstand aus den Augen oder Händen bringt. — ⁴ rammeln: brücken, würgen.

- Un höllt em sine Sün'n vör,
 De hei begahn an't Spaken-Gör.
 De Mus'buch ward so knäglich bidden,
 Bet Adebör denn endlich seggt:
 70 „Nu holl din Mus, entfante Knecht!
 Un dauh, wat ick di heiten dauh!
 De Bäcker-Kater is min gaude Fründ,
 Un fluster ick em blot en Würdken tau,
 Frett hei di up mit Fru un Kind.
 75 Lütt Krischan will nich mihr bi jug herin,
 Zi stänkert dat tau dull em in,
 Doch för den Winter will hei finen Rock
 Herute herwen ut dat Lock.“ —
 „Herr Gott, wo süll dat mäglich sin!“
 80 Röppt Mus'buch ut, „den krig' wi jo nich rute!“ —
 „Wenn't heil nich geiht, denn snid ji em in lute
 Lütt Lappen un lütt engeln Stücken
 Un treckt em rute Flic bi Flicen.
 Sin Eigendaum, dat möt hei frigen,
 85 Un deihst du't nich, denn paß mal up,
 Denn ward ick up't Kollet di stigen.“
 Un lett em los un nimmt sich up
 Un flüggt heräwer nah de annern,
 Dunn kümmt de Bäcker an tau wannern,
 90 Un all de lütten Vägel schrigen:
 „Kitt! Kitt! Dor geiht 'e, geiht 'e, geiht 'e hen!
 Un de will uns' lütt Fiken frigen? —
 Wat will hei denn? Wat meint hei denn?
 Lütt Fiken, lütt Fiken
 95 Tau strafen, tau strifen,
 Is nicks för den Riken,
 Den Bäcker an'n Mark;
 Sei is un sei bliwt Hanne Nüten sin Brud.“ —
 „Uns' Brud! Uns' Brud!“ — röppt de Kufuk lud,
 100 Un de Holtshrag¹ schriggt herun von de Bart²:

¹ Holtshrag: Säher. — ² Bart = Birke.

„Du friggst en Quark! Du friggst en Quark!“ —
 Den Bäcker stürt kein Bagelsang —
 Wat gelt en Bagellid em an? —
 Geiht nah Gallin den Weg entlang,
 Ob hei de Olln bereden kann. — 105
 Oll Smidt is ut, de Ollsch, de hört
 Mit heimlich Freud up sine Würd',
 Smitt af un an en Wurd mit in,
 As: ja! — natürlich, ja! — dor hadd hei recht! —
 'Ne gaude Dirn ded Fiken fin, 110
 Dat hadd, wat hei wir, Smidt, of ümmer seggt.
 Sei wir of von 'ne gaude Ort,
 Un wenn I' nu set un ümmer rohrt,
 Denn künn dat mäglich blot gescheihn,
 Wil ehr de Sak so spansch vörkem. 115
 Nu süll de Bäcker äwer seihn,
 Wenn sei't in ehre Hand irst nem,
 Denn süll de Sak sich likerst reih'n.
 Un sei wull mit, glif mit em gahn,
 Dor süll en Dunner rinner slahn! — 120
 Dat deiht sei denn. Un allens wat
 Sei för den Bäcker seggen kann,
 Dat bringt sei bi lütt Fiken an.
 Sei redt von dit, sei redt von dat,
 Von Hus un Hof un Gaud un Geld, 125
 Un wat sei't nahsten up de Welt
 Doch schön un herrlich hewwen künn.
 'Ne Hülp künn I' för ehr Öllern fin,
 Dat sei in ehren ollen Dagen
 Sich nich mihr brukten so tau plagen. 130
 „Ick kann nich!“ weint lütt Fiken still,
 „Ick kann nich, Mutting, wenn 'ck of will!“ —
 „Dirn!“ springt de Ollsch tau Höcht un fröggt:
 „Hest mit en annern di verkrämpelt?
 Ick heww dat Badern of all seggt: 135

¹ sich verkrämpeln: sich einlassen.

- Du heft di ganz gewiß verplämpert?“ —
 „Ne, Mutting, ne! ne ganz gewiß!
 So heww 'ck mit keinen noch nich spraken.
 Ik weit nich, wat dat in mi is —“
- 140 Un't flüggt en Schudder dörch ehr Knaken —
 „Mi grugt vör em, grugt vör den Mann.
 Ne, Mutting, ne, ick kann un kann
 Di hixin nich tau Willen wesen,
 Mi grugt vör em, ward vör em gräsen.“
- 145 Un wedder fängt ehr Mutter an
 Un redt so iwig up ehr in,
 Dat sei 'ne Stütt ehr wesen künn,
 Sei un ehr Bader hadden meint,
 Dat sei dat woll ün ehr verdeint.
- 150 Dunn seggt lütt Fiken bleik un still,
 Kein Tranen hadd f' in ehre Ogen,
 Objchonst ehr alle Glider flogen:
 „Ja, Mutting, ja, wenn Bader will!“ —
 Dat was denn nu ehr lezt Bescheid.
- 155 Oll Smidtsch möt gahn, un as sei geht,
 Ward sei doch ehr oll Nahwersch drapen,
 Dat is tau vel, sei kann't nich hollen
 Un maakt ehr Päpermähl¹ denn apen:
 Bertellt ehr denn, ehr Fik süll frigen —
- 160 't kem blot noch an up ehren Ollen —
 Den riken Bäcker künn sei frigen.
 Un as oll Smidt Sünnaabends lat
 Bon den Verdung² tau Hus kümmt in,
 Dunn heit 't in'n Dörp un up de Strat,
- 165 Dat Smidten=Fiken frigen künn.
 Un Köster Suhr, de redt em an:
 „Mein lieber Smidt, ich höre eben,
 Daß sich das Schicksal hat begeben,
 Daß Guer Fiken frigen kann.

¹ Päpermähl = Pfeffermühle; Witzwort für ein geschwätziges Mundwerk. — ² Verdung: die Übergabe einer ganzen Arbeit gegen eine festgesetzte Gegenleistung; von verdingen als Gegensatz von Tagelohn.

- Hab' ich nicht ümmer Euch gesagt, 170
 Daß Fiken mal Furage macht?
 Der Bäcker is ein sehr profekter Mann
 Un siket stark in schöne Rohrung,
 Un wenn lütt Fiken mehr Erföhrung
 Un Andacht hat in Wirtschaftsführung, 175
 Denn sollt ihr sehen, wird sie 'ne hellische Fru.
 Ich for mein Teil geb' meinen Segen zu
 Un meine schönste Gratulierung." —
 „So wid“, seggt Smidt, „is't noch nich prat“ —
 Un geiht verdbreitlich lang de Strat 180
 Un trett herin in sinen Katen¹,
 Dunn ward de Ollsch en Hart sicc faten
 Un ward utführlich all'ns vertellen
 Un nebenbi up Fiken schellen.
 De Oll seggt nix, hei sitt un swiggt, 185
 Un as dat naug em wesen dücht,
 Dunn geiht hei rute ut de Dör
 Un set't sicc up de Bänk dorvör;
 Dor sitt hei lang' un äwerleggt,
 Wat Mutter em för Rundschaft bröcht. — 190
 Dicht bi em steiht en Hümpel Kinner,
 Sin Guten, Riking un lütt Hinner,
 De snackten dor mit Jöching Frahmen
 Un mit den Schulden Gust tausamen,
 Un reden so as Kinner dauhn. 195
 „Morrn slachten wi un' gelbunt Hauhn“,
 Seggt Jöching Frahm, „un dortau Grütt.“ —
 „Wi eten Lüstn“, seggt lütt Hinning Smidt,
 „Un ümmer Lüstn eten wi.“ —
 „Si sid of arm“, seggt Schulden Gust, 200
 „Un Lüstn eten möten ji;
 Wi äwer eten Sünndags Wust.“ —

¹ Katen: Wohnung der Tagelöhner auf dem Lande.

- „Je, lat man un' grot Fiken frigen,
 Denn fallst mal seihn, wat w' Stuten frigen!“ —
- 205 „Denn giwvst mi doch wat af?“ fröggt Jöching Frahm, —
 „Ne“, seggt lütt Hinner, „alltausam
 Den Stuten fret 'd alleine up,
 Du giwvst mi ok kein Hauhnerrupp.“ —
- 210 „Ja, Gören“, seggt lütt Smidten=Luten,
 „Herr Je, wat frig wi denn för Stuten!“
 Un as dat Görenvolf so snackt,
 Ward Smidt sacht von de Bänk upstahn:
 „Un Tranen sünd dorinne hact,
 Min leiwstes Kind ehr bittre Tran!“ —
- 215 Still geiht hei rin in sine Dör;
 De Ollsch, de fängt denn wedder an,
 Dunn seggt hei hart un barsch tau ehr:
 „Jck weit nich, Wiw, wat du verlangst?
 Hest du kein Mitleid mit ehr Angst?
 220 Willst du di an din Kind versünnig'n?
 Willst du dat Kind in't Unglück stöten?
 Glik morgen fall ' den Bäcker künnig'n;
 Jck will kein Sünnebrod nich eten.“ — —
- 225 So kamm't den annern Morgen, dat
 Un' Smidt gung rinne in de Stadt
 Un würd dor mit den Bäcker reden
 Un säd em mit rechtschaffen Wurd,
 Sin Fik süll tau Martini furt.
 Un würd't mit Höflichkeit inkleden:
- 230 Sin Dochter künn sück nich bequemen,
 Dat sei ehr Jawurd gewen künn,
 Un wenn dat wir nah sinen Sinn,
 Denn wull hei ' hüt noch mit sück nemen.
 „Ne“, seggt de Bäcker tau den Ollen,
 235 Un wendt sück af, „ehr Tid möt ' hollen.“
 Un in den Harten helle Wut
 Un grimmen Arger in den Blick,
 Geiht hei von em, spuckt vör sück ut,
 As wenn hei Gift dal slaken hett.

Un vull von Haß seggt hei för sich: 240
 „So, Fründting, sünd w' noch nich tau Bedd!“
 Du Smidt de geiht un tröst't sin Kind.
 Wat was sin Hand so weik un lind,
 Sin harte Hand so vull von Queesen,
 As sei ut Kindeshart de Spledder 245
 Herute treckt un heilt dat wedder!
 Wat ded sin Dg so fründlich wesen,
 Wat klung sin einfach Wurd so säut,
 As hei ehr seggt, ehr Not wir all,
 Un dat f' Martini trecken fall! 250
 Sei hadd em küßt woll Hän'n un Täut. —
 Sei geiht up ehre Stuw' allein
 Un bedt so vull un dankt so heit. —
 Dütt Krishan flüggt up ehre Schuller,
 So idel¹ quick², so fix as wull e' 255
 Sief hüt of mal von Harten freu'n.
 Sei nimmt den Bagel in ehr Hän'n:
 „Ja, lüttes Dirt, bald het't en Gn'n!
 Bald teihn wi furt, du treckst mit mi!
 Bald is de ganze Not vörbi, 260
 Un all de Angst un all dat Quälen!“
 Sei will nu gahn, dunn süht sei up de Delen
 En brunen Flicken. — Wat is dat? —
 So'n Flicken hett sei jo nich hatt.
 Sei böhrt em up. — Wo kümmt de her? 265
 Ne, ne, de Flicken is nich ehr;
 Doch wegtausmiten is man schad'!
 Sei slütt em also in ehr Lad'. —
 Den Morgen drup, as sei upsteiht,
 Siggt wedder so en Flicken dor — 270
 Ih, dit is denn doch sonderbor!
 Sei nimmt em mit sich run un geiht
 In'n Huf' herüm un fröggt en jeden,
 Wen woll de Flicken hören deden;

¹ idel: eitel, auch ganz. — ² quick: heiter, zufrieden.

- 275 Doch keiner weit wat von de Flicken.
 De Bäcker seggt: „Du dumme Dirn!
 Di ward'n woll sülvst de Lappen hür'n.
 För Lumpen dauhn sich Lumpen schicken!“
 Sei fluckt dat dal, ahn wat tau seggen,
 280 Un ward em bi den annern leggen.
 Un immer wedder find't sei Stücken
 Von brunes Laken, de s' verwohrt
 Un mit Bedacht tausamen sport,
 Sei kann s' mal bruken tau en Zweck,
 285 Un is't nich anners, tau 'ne Flickendeck.

23.

- De lütte Nachtigal hett jungen
 Den Sommer in de Gorenheck,
 Un männigmol is't ehr gelungen,
 Dat s' Fiken jung de Sorgen weg.
 5 De Harvst de kümmt, de Treckeltid,
 'T ward Tid, dat sei von dannen tüht:
 „Adjüs!“ seggt s' tau den Adebör,
 „Mi ward hir all tau kolt dat Johr.
 Adjüs! Adjüs! Ich gah, ich gah,
 10 Ich treck in't warme Afrika!“ —
 „Adjüs of, Baddersch“, röppt ehr Badder,
 „Ich kam de negste Woch di nah,
 Denn hir is't ut mit Pogg un Abder;
 Un immer Müs' för alle Dag',
 15 Dor friggst en Süs' jo in de Mag'. —
 Un wecke Tur nimmst du ditmal?“ —
 „Ich fleig den grünen Rhein hendal.“ —
 „Na, täuw, ich kam of an den Rhein,
 Denn warden w' dor uns wedder seihn.“ —
 20 De Nachtigal flüggt in de Höh
 Un segelt äwer Land un See;
 Un as sei kümmt bet an den Rhein,

Dunn süht sei dor twei Burßen teihn,
 En Murer un ein Snider was't.
 Sihr niglich is de lütte Gast, 25
 Hürt also tau, wat de Gesellen
 Up apen Landsstrat sich vertellen.
 „Hei is't nich west, id will't beswören!“
 Seggt irst de ein, „hei het't nich dahn!
 Tidlewens will 'd an alle Dören 30
 Von Hus tau Hus rüm snurren gahn!“ —
 Wer het't nich dahn? Wat hett hei dahn? —
 Lütt Nachtigal, de flüggt von Twig tau Twig
 Mit de Gesellschaft ümmer wider. —
 „Un wenn 'd noch einen Puckel frig!“ 35
 Köppt iwrig de lütt pucklich Snider,
 „Hei is't nich west! Unf' Hanner Snut,
 Sach de woll as ein Mürder ut?“ —
 Herr Gott! von Hannern ward hir spraken,
 Dat hei 'ne gruglich Daht verbraken, 40
 Wo is dat mäglich? Kann dat sin? —
 Dunn kümmt en Wagen antauführen,
 En smuckes Wivken sitt dorin:
 Herr Je, dat's sin Fru Meisterin! —
 Sei mügg't jo ok de Red' woll hören, 45
 Sei höllt ehr Fuhrwart an un fröggt:
 „Geww'n ji von Jehann Snuten seggt?“ —
 Ein Wurd dat giwot denn nu dat anner,
 Sei nöddigt f' rup up ehren Wagen,
 Un dörrch Bertellen un dörrch Fragen 50
 Kümmt 't rut, dat sei för unsern Hanner
 All drei sich woll'n as Lügen messen.
 „Ne!“ röppt de lütt Fru Meisterin,
 „Wat id ok in de Zeitung lesen,
 Hei het't nich dahn, hei kann't nich wesen! 55
 Hei was so tru, hei was so gaud!
 Min Smäd', min Hus, min Geld, min Gaud,
 Dat smit id hen, dat will'd verwedden!
 Jä möt den Meckelburger reddden!“

- 60 Un as f' de Strat entlanke führen,
 Dunn warden sei en Singen hören,
 Dat jung de Nachtigal.
 Dat was kein helle Frühjohrswiß,
 De Lust un Leiw' verspreckt,
- 65 Dat was, as wenn en Wedderhall
 Heräwer tönt so sacht un lif'
 Un olle Tiden weckt:
 „Fru Meisterin, Fru Meisterin,
 Ich ret jug utenanner.
- 70 Dat süll nich sin un künn nich sin!
 Un von di gung din Hanner.
 Un föll't di swor, un föll't di hart,
 So heft du't nu verwun'n.
 Böräwer gung de böse Stun'n,
- 75 Wo süs de Haß geburen ward;
 De Minschenleiw' tog in di rin;
 Drüm seg'n di Gott, Fru Meisterin,
 Un seg'n din gaudes Hart.“
 Un nimmt sich up un süht den Sprein:
- 80 „Gu'n Abend, Maß, wat's hir gescheihn?“
 Na, de vertellt, wat hei von Unkeln
 Hett hört, un wat de Minschen munkeln. —
 „Ich glöw“, antwurt't de Nachtigal,
 „De Adebör kümmt morgen all,
- 85 Denn möt wi mal mit Unkeln reden.“ —
 „Ne“, seggt de Sprein, „mit all un jeden
 Lett hei sich in't Gespräch nich in,
 Hei hett en wunderlichen Sinn
 Un führt oft gor tau Inurrig Reden,
- 90 De von de Minschen hei hett lihrt;
 Doch kumm mal mit! Ich weit sin Flag,
 Dor sitt hei ümmer Dag för Dag,
 'T is mäglich, dat hei di anhört.“
 Sei reisen hen. Ol Unkel Sprein
- 95 Sitt still vör sich as in den Druß¹

¹ Druß: Halbschlaf.

In't Tüschenhüschchen¹ bi den Judenhuf'
 Un as hei de Gesellschaft seihn,
 Ward gnäglich² hei tau Höchten fiken
 Un will sief sacht von dannen fliken,
 Doch redt sin Brauderjahn em an 100
 Mit fründlich Red' un Smeichelwürd',
 Un as hei nu nich anners kann,
 Bequemt sief denn dat olle Dirt
 Un ward up sine Ort vertellen,
 Dat de oll Fru tworst lewen ded, 105
 Doch dat sei müßt för wirrig gellen,
 Sei set den langen leiwten Dag
 Un gratwelt rümmer up dat Flag,
 Wo süs ehr halwe Ring hadd seten,
 Den ehr de Mürder runne reten. 110
 Un männigmal mengt hei dor twischen
 So'n snurric un so'n hastig Wurd:
 „De wille Murd! De wille Murd!
 Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder“,
 Dat sülwst hei kunn för wirrig gellen. — 115
 Grad as de Oll dit deiht vertellen,
 Dunn ward de Murer un de Snider
 Un un? lütt leiw' Fru Meisterin
 Bi Meister Wohlgemuthen sin.
 Sei holl'n tausamen Rad un stahn 120
 In'n Durweg bi de Smäd' tausamen,
 Dunn kümmt en Minjch dor antaugahn,
 In Glend un in Not verkamen.
 Hei stümpert sacht heran un sliect
 Dat Judenhüs entlang un flect 125
 Sief ängstlich üm, wat em wer süht.

¹ Tüschenhüschchen: der enge Raum zwischen zwei Häusern. — ² gnäglich = verdrießlich.

23. ⁹⁶ Das enge, von der Straße meist durch eine Bretterwand abgesperrte Tüschenhäuschen, in dem oft eine Gasse und allerlei Gerümpel sich findet, wird fast nie von Menschen betreten. Der Star hat also eine Stelle ausgesucht, wo er ganz einsam sitzt.

- Dat is, as wenn't em ranne tüht,
 As müßt hei wedder un wedder seihn
 Den Ur't, wo mal de Daht gescheihn.
- 130 Un doch is't em, as wenn an desen Ur't
 En gruglich Wesen up em lurt,
 Dat em nich laten künn.
 Hei steiht un stirt in't Finster rin.
 „De wille Murd, de wille Murd!“
- 135 Köppt't ut dat Tüschenshus herut.
 Dat is de Stimm, dat is de Lud,
 De hei in jenne Nacht hett hört!
 Ja, ja, dat sünd de sülw'gen Würd',
 De em verjagt,
- 140 As hei de gruglich Daht hett wagt.
 Hei steiht, as hadd de Slag em rührt,
 Hei reckt de Hän'n wild vör sück hen:
 „Dat los! lat los! Wat willst du denn?
 Ich namm di nicks, as dit allein!“
- 145 Dunn kllirrt wat an dat Finster ran
 Un klinget wat runner up de Stein.
 „Nimm hen! nimm hen! Mihr heww ick nich!“
 Un tummelt von dat Finster t'rügg,
 Un, willes Gräsen in't Gesicht,
- 150 Stört't hei entlang de stillen Straten;
 Un achter em de Bagel schriggt:
 „Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“
 De Bir, de stahn ahn Lust un Aten,
 As wiren s' bannt up dese Stell.
- 155 „Dat is hei!“ röppt taulezt de Snider,
 „Dat is de olle Smädgesell:
 De hett dat dahn, de ded de Daht!“
 Sei gahn nu up de Strat nah buten,
 Sei heww'n doch dor wat klingen hört,
- 160 As kllirrt wat an de Finsterruten.
 Sei säuken rüm: „Up dit Slag wir't.“
 Dunn bückt Fru Meisterin sück flink,
 Un richt sück up un höllt tau Höcht de Hand:

„Ritt hir, kiff hir, en siden Band,
 Un an den Band en halwen Ring!“ — 165
 Un niglich kiff de Nachtigal
 Ut't Lüschenhüschen up ehr dal:
 „En halwen Ring? En halwen Ring?
 Bittt Krischan hett jo just so'n Ding.
 Wo dit woll möt? Wat dit woll heit? 170
 Na, des' Dag' kümmt de Langebein,
 De weit dor mäglich von Bescheid.
 Adjüs of, Unkel! adjüs of, Sprein!“
 Flüggt in den Busch: „Na, Gott sei Dank!
 Hir is kein Glend un kein Stank. 175
 So'n Stadt is nich för unserein.“ — —
 De Woch dorup kümmt an den Rhein
 De Swälk mit samt den Adebör,
 Un Nachtigal, de röppt sei an:
 „Dau! — — Nich so hastig Baddermann! — 180
 Hir bün ick, hir! — Ick glöw noch gor,
 Du willst ahn mi von dannen teihn!“
 Un seggt em nu, wat hir gescheihn,
 Un wat vör't Judenhus passiert,
 Un ward em nebenbi vertellen, 185
 Dat sei denn ollen Smädgesellen
 De sültw'ge Nacht noch arretiert,
 Un dat hei frech mit Leigen stred'
 Un nicks nich an sief kamen let;
 Dat Hanner of noch ümmer set. 190
 Un gistern abend hadd de Sprein
 Bi em noch dörch de Tralling¹ seihn,
 Sin rode Klir wir ganz verblaßt,
 Doch wir hei ruhig, still un fast.
 Un ob hei wüßt, wat hir tau maken? 195
 „Je“, seggt de Ol, „dat sünd so'n Saken!
 Sin Not, de deiht mi sihr bedräuwen,
 Doch vör de Hand seih ick kein Hülp.
 Ick kann bi em nich länger täuwen:

¹ Tralling: Gitter.

- 200 Rein Pogg hüppt mihr in Gras un Schülp,
 Un ebenso is dat mit di.
 Doch täuw — de Swälk! — Swälk kumm mal her!
 Du bruckst nich mit uns rüm tau ströpen,
 Du heßt 'ne prächtige Natur,
- 205 Du settest des Harwsts di in dat Ruhr
 Un kannst di in en Dik versöpen¹,
 Un is dat Frühjohr, wakst du wedder up.
 Nu mak di up de Flüchten, nimm di up
 Un fleig taurügg nah't Bäckerhus,
- 210 Mak Jochen minen schönsten Gruß,
 Bertell em von den halwen Ring
 Un segg, dat wir aktrat so'n Ding,
 As Lütt Kriechäning hadd dor unnen
 Bi Weg' lang in dat Muß'lock funnen.
- 215 Un segg: passierten dor Geschichten,
 Rünn hei sich nah des' Nahrrecht richten;
 Un segg em, Swälk, ick let em seggen:
 Hei jüll de Hän'n in'n Schot nich leggen;
 Hir würd denn woll of Unkel Sprein
- 220 Un Meiß un Specht taum rechten seihn."

24.

- De Swälk reißt af mit ehr Gewarw.
 Un' Jochen is just in den Must,
 Sitt up de letzte Hamergarw
 So recht in't Fett un smaust un smaust.
- 5 Hei antwurt't nicks un sitt mit vullen Kropp
 So recht behaglich dor un schüddelt mit den Kopp,
 Bet sei em allens hett vertellt.
 Dunn äwer fängt hei an un scheßt:
 „So'n Dummerjahn läßt sich da kriegen!
 10 Man möchte aus der Haut gleich fliegen!

¹ sich versöpen: sich versenken, ertränken.

²⁰⁶ Vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

Ich habe die Geschichte dick.
 Wat meint de Adebör, dat ick
 Nicks heww tau dauhn, as so'ne Saken,
 De krumm sünd, wedder grad tau maken?
 Hir hett en jeder ok sin Not: 15
 Zwei Duzend Gören tog ick grot
 Dit Johr, un dorbi liggt min Witw
 Mit allerlei Besorgung mi tau Liew,
 Ick möt den ganzen Dag nah Fiken
 Un nah den ollen Bäcker kiken; 20
 Ick heww den ganzen Dag kein Freden."
 Un as sei so tausamen reden,
 Dunn kümmt dor wer. — Wer kann dat sin? —
 De Bäcker is't; geiht nah Gallin.
 Up sin oll wittes, weik Gesicht 25
 Dor liggt so'n kolles, frostig Freu'n,
 As sich de Winter freut, wen hei dat Gräun
 In Feld un Holt tau Grunnen richt't.
 „De brött nicks Gauds!“ seggt Spak. „Kumm mit!
 Will'n seihen, wat dor achter sitt.“ — 30
 De Bäcker geiht in't Dörp herin,
 Bi Schmidtschen spreckt hei hüt nich vör,
 Hei geiht nah Snuten sine Dör
 Un fröggt, wo Snut woll wesen kün.
 Smidt Snut ward raupen ut sin Smäd'. 35
 De Bäcker maht en grot Gered',
 So'n Ort von Börspill füll dat sin!
 Hei jäd, hei kem nich sinentwegen,
 Sin Brauder wir tau Kölln an'n Rhein,
 Von den'n hadd hüt en Breiw hei kregen, 40
 En grottes Unglück wir gescheihn.
 „Herr Gott!“ röppt Snutsch, „Jehann is krank.“ —
 „Ne, hei 's gesund.“ — „Na, Gott sei Dank!
 Ick dacht an schlimme Nahricht all.“
 Ja, jäd hei, slimm wir ok de Fall, 45
 Dat kün woll keinen slimmern gewen,
 Denn 't güng Jehannen an dat Lewen.

- „Herr Je! Herr Gott! Herr Jesus Christ!
 Wat is geschiehn? Wat is't, wat is't?" —
- 50 Springt sei tau Höcht, un fürchterlich
 Malt sich de Angst up ehre Backen.
 „Oh Gott, min Kind!“ un ward taurügg
 Bleif as de Dod in'n Staul hensacken. —
- „Man wider!“ röppt oll Snut, „man wider!“ —
- 55 „Ja“, seggt de Kirl, „ja, Meister Snut“ —
 Un't kamm bedächtig, druppwis' rut —
 „Ja, Ehr Jehann, de sitt as Mürder!“ —
 Bör Jammer hell tau Höchten schriggt
 De Ollsch un krümmt sich as en Worm.
- 60 De olle Bader sitt un swiggt,
 In sinen Harten brust en Storm,
 Hei klickt den Kirl fast in dat Og,
 Un as hei süht, dat dor jo'n höhnischen Blitz,
 So'n Satansfreud herute flog,
- 65 Dunn springt hei up von sinen Sitz:
 „Du heft as Mürder of all jeten,
 Un Satan hett di rute reten!
 Un du willst hir min Kind schandieren,
 Min armes Wiw taum Dod versiren?“
- 70 Herut mit di! Rut ut de Dör!“
 Un frigg den Kirl in't Gnick tau faten
 Un smitt em rute up de Straten,
 Un richt't sin olle Fru tau Höcht:
 „Lat doch! Lat doch, wat willst di grämen?“
- 75 En Lägner hett de Nahricht bröcht,
 Un du wullst di't tau Harten nemen?
 Lat doch! Wi müßten uns jo schämen
 Bör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen“,
 Un höllt sin Fru in sinen Arm.
- 80 Un up de Strat ward dat en Larm,
 De Bäcker hett dor rümme schullen,
 Taufamen löppt en Hümpel Gören,
 De Wiver kamen up de Strat,
 De Manns de lifen äw're Dören,

Un Smidt un Smidtsch, de kamen grad 85
 Bon't Lüftenbuddeln antaugahn.
 De Oll geiht finen graden Gang,
 Wat kümmert em de Strid un Zank?
 Doch niglich bliwvt de Ollsch bestahn:
 „Wat is 'e los? Wat is passiert?“ 90
 Un unner Fluchen, unner Schellen
 Ward ehr de Bäcker dat vertellen.
 „Herr Je doch! Kinnings, kamt un hört!
 So stah doch, Vader! Hör doch, Mann!
 Smidt Snuten fin Jehann, de sitt.“ — 95
 „Jh, drähn un drähn!“ seggt Vader Smidt.
 Doch alle Nahwers kamen ran,
 Un 't drängt sich üm den Bäcker rüm,
 Un allens fröggt: „Hei sitt? — Worüm? —
 Wat? Hanner hadd en Witw dod slagen?“ — 100
 Un allens röppt: „Dat Stück is lagen!“ —
 „De Kirl, de lüggt!“ röppt Durtig Bung'n.
 „So'n Stück von so'n smucken Jung'n!“ —
 „De Kirl, de lüggt!“ röppt Bewer Frahm.
 „Hei lüggt!“ so raupen 't alltaufam. 105
 Un ein Gemunkel mengt sich in den Darm:
 Bör Jöhren wir en Murd gescheihn;
 En jeder süll nah't Sinig seihn,
 Un wer dat dahn, den würd't woll jäten¹.
 Ut ehren Dörp, ut ehr Gemein 110
 Kinn keiner so'ne Dacht verbreken.
 De Bäcker, de steiht dodenblaß,
 „Kun mit den Kirl!“ röppt Krißchan Snur,
 De as Soldat up Urlaub was,
 Un all'ns will up den Bäcker slahn. 115
 Dunn kümmt sacht üm de Kirchhofsmur
 De oll Herr Paster antaugahn.
 „Still, Kinnings, still! De Herr Pastur!“ —
 „Was ist hier los? Was geht hier vor?“

¹ jäten: jüden.

- 120 Tröggt still un irnst de olle Mann.
 Un Bewer Frahm tritt nah em ran:
 „Sir is wat seggt, doch is't nich woahr!“
 Un hei vertellt mit korten Würden
 Von Hannern un de Mordgeschicht.
- 125 De oll Herr Paster kickt tau Erden
 Un hört still tau un steiht und swiggt,
 Un as hei't Og tau Höchten sleiht,
 Dunn liggt up sinen Angesicht
 So'n bitter deipe Trurigkeith,
- 130 As wir sin eigen Kind em storwen.
 „Halt!“ seggt hei. „Laßt den Mann hier gehn!
 Die Sach' ist wahr. Der Mann hat nicht gelogen,
 Ein großes Unglück ist geschehn,
 Der arme Bursch ist eingezogen,
- 135 Und eine Klage fürchterlichster Art
 Schwebt über seinem jungen Haupte,
 Wie vom Gericht mir angezeigt ward. —
 Fern sei's von mir, daß ich dran glaubte!
 Ich kenn' den Knaben, kenn' den jungen Mann;
- 140 Solch offen ehrlich Blut, das kann
 So plötzlich nicht verdorben werden,
 Daß es das Gräßlichste auf Erden
 Begehen sollt'. Und ist die Wahrheit noch nicht raus,
 So wird sie doch jutage kommen.
- 145 Ihr aber, Kinder, geht nach Haus
 Und betet in der stillen Kammer,
 Daß dieses Glend, dieser Jammer
 Den Eltern werde abgenommen;
 Sie sind am meisten zu beklagen.“
- 150 De Lüüd', de gahn still utenanner,
 Blot Smidtschen röppt Herr Paster ranner:
 „Ihr habe ich ein Wort zu sagen:
 Komm Sie mit mir ins Haus hinein;
 'Ne Frauenhand könnt' nötig sein.“
- 155 Herr Paster geiht, un Smidtsch geiht mit,
 Un vör den Hüf' set't sich oll Smidt,

Bull ihrlich Mitgefäul dat Hart, •
 Un horckt, wat binnen spraken ward. —
 Frst is dat still, Herr Paster spreckt
 Sin tröstlich Wurd, dunn ward dat lud; 160
 De olle, arme Fru, de breckt
 In Weinen un in Klagen ut:
 Ehr Kind! Ehr Kind! Ehr armes Kind!
 Un wedder tröst't hei sacht un g'lind,
 Un wedder fall'n sin tröstlich Würd' 165
 Un't Hart vörbi up kolle Frd.
 Un as taulekt hei seggen möt,
 Dat dat Gericht en Breiw hadd schrewen,
 Un dat ehr Hanner würllich set,
 Dunn ward dat binn'n en Jammer gewen, 170
 Dat Smidten sin oll ihrlich Hart
 Terbraken un terreten ward.
 Noch hett kein Wurt de Meister seggt,
 Nu springt hei hastig in de Höcht:
 „Hei het't nich dahn! Hei het't nich dahn! 175
 Min Kind kann nich so'n Daht begahn!
 Min Jung' würd't nich üm Gaud un Geld!
 Un all' Gerichten in de Welt,
 De leigen, wenn s' dat seggen willen
 Un wenn s' 't of all beswören füllen!“ 180
 Un geiht herut un geiht un steiht
 Un kickt sid' üm vör sine Dör,
 As wenn hei frömd hir wesen deiht,
 Un geiht denn frügg in't Hus herin
 Un kickt dor bistrig¹ üm sid' her, 185
 As wenn hei wat nich finnen künn,
 Un frigg sin Schortfess dunn tau packen
 Un smitt sid't hastig äwer'n Nacken:
 „I sünd Lügen! Wat s' of seggen mägen,
 I sünd Lügen! Utgestunk'ne Lügen!“ 190
 Un redt vör sid' mit hastig Red'

¹ bistrig: verwirrt.

- Un geiht herute nah sin Smäd'
 Un schüdd't de Kahlen in dat Fii'r
 Un klickt sich üm: „Jung', büßt du hir?“ —
 195 Dunn tritt oll Smidt sacht tau em rin
 Un treckt den Balg. Kein Wurd würd redt,
 Oll Meister Snut, de smädt un smädt,
 Wild haut hei up dat Iesen in,
 De Funken stöwen vör Gewalt,
 200 De ganze Smäd', de klingt un knallt.
 Hei leggt dat Iesen in dat Fii'r
 Un sinnt un sinnt un steiht dor lang'
 Un stüt't sich up de swore Tang':
 „Ja, ja, hir was't. Hir was dat, hir!
 205 Hir hett hei minen Segen kregen,
 Hir up dit Flag!“
 Un ritt dat Iesen ut dat Fii'r:
 „I sünd Lügen!“ röppt hei, „luter Lügen!“
 Un wedder klingt de Hamerslag,
 210 Un wedder ward hei't Iesen faten,
 Un wedder redt hei vör sich her,
 Bet em taulegt de Kräft verlaten.
 Dunn sacht tausam de olle Mann.
 Dunn geiht oll Smidt still an de Dör
 215 Un treckt de Dör ganz lising ran.
 Un Meister Snut, de deckt de Hän'n
 Up sin Gesicht, un Tranen rön'n
 Tau Irden dal: „Min Söhn! Min Kind!
 Ick weit jo, dat dat Lügen sünd.
 220 Un doch, un doch! Ach grote Nod!
 Dit Paschen¹=Trübsal tau erleben!
 Hadd Gott mi doch den bitteren Dod
 Hüt morgen statt dit Elend gewen!“ —
 Oll Smidt klickt vör sich still tau Ird;
 225 Dat snitt em bi des' Jammerwürd'
 So deip dörch sin oll ihrlich Hart,

¹ Paschen = Leidenswoche. — War auch fröher als Vorname gebräuchlich.

Sei leggt sin Hand, so fast un hart,
 Up Meister Snuten: „Meister Snut,
 De Wahrheit, de kümmt doch herut.“ —
 „Gott mag dat gewen, un dat ball!“ 230
 Seggt ruhig Meister Snut, steiht up
 Un wischt de letzte Tranendrupp
 Sief ut dat Og, „kein Minisch, de fall
 Von mi mal seggen, dat 't in minen Letwen
 Mich mal an't eigen Kind ded glöwen, 235
 Min Fleisch un Bland hett dat nich dahn!
 Min Sähn, din Vader bliwot di tru!“
 Ward ut de Smäd' herute gahn:
 „Du leiwet Gott, min olle Fru!“

25.

Up jennen Stein tau Kölln an'n Rhein,
 Wo süs de Judenfru hett seten
 Un hett von dor nah Osten seihn,
 Dor sitt hüt abend Martin Sprein
 Un snackt mit Meißt und Specht en beten. 5
 „Also“, fröggt Meißt, „so wid is't nu,
 Un morgen ward dat Urteil spraken?“ —
 „Ja“, seggt de Sprein, „de Judenfru
 Is nicks nich mihr as Hut un Knaken.
 Min Unkel seggt, dat ist de höchste Tid; 10
 Un wenn dat morgen nicht geschüht,
 Denn kân' sei Hannern un den Smädgesellen
 De Olisch nich mihr genäwer stellen.“ —
 „Dorbi ward of nicks rute kamen!“
 Stimmt hastig Meißt un Specht tausamen, 15
 „De olle Fru is jo verrückt.
 De kann jo allmeindag' nich tügen!“ —
 „Je“, seggt de Sprein, „tauwilen is dat glückt,
 Dat sei't bi weg'lang rute frigen,

- 20 Un dat de Mürder ward bekennen,
 Wenn em mit einmal sin Korpusdelikt —
 As dat de Herrn Avkaten nennen —
 Ward unverseihns vör Ogen bröcht.“ —
 „Dor ward ok vel nah kamen“, seggt de Specht.
- 25 „Sei füll'n em man wat up den Buckel mengen,
 So'n dörtig in de Jack rin swengen¹,
 Denn kem de Sack vel ihrer t'recht.“ —
 „Jh, red un red, un drähn un drähn!
 Sei krigen't anners rut, oll Sähn!
- 30 Süh, den Herrn Staatsanwalt sin Herr Karnallenbapel,
 De hängt tauwilen buten an den Nagel,
 Mit den'n hadd ick tauwilen de Jhr,
 Wenn hei grad ahn Geschäften wir,
 Besondre Fäll' tau äwerreden.
- 35 De is mit alle Weigen weigt,
 Un gauden Kat hadd hei vör jeden.
 De säd tau mi: hei wir ‚moralisch überzeugt‘ —
 Weistt, wat dat heit, ‚moralisch überzeugt‘? —
 Dat morn de Kirl bekennen deist.
- 40 Jehann hadd frilich lang' naug seten,
 Doch ‚wär' die Sach' ins stadium getreten',
 Ins stadium! — weistt wat dat heit?“ —
 „Jh, Bader, wat weit ick“, röppt Specht,
 „Bon't dämliche Avkatenrecht!“ —
- 45 „Süh, stadium“, seggt Sprein, „moralisch überzeugt, —
 Dat is so gaud, as wir de Sak vörbi,
 Denn wenn dat allens richtig geiht,
 As gahn dat fall, un wenn't sich reigt,
 Denn is Jehann so gaud as fri.“ —
- 50 „Je, wenn de Kirl nich ingesteiht?“ —
 „Jh, paß mal up, den krig'n sei rüm.“ —
 „Je, wenn nu nich?“ — „Je, denn is't stimm!
 Denn möt wi helpen; denn de Adebör,

¹ swengen = schwingen.

Rümmt de dat negste Johr taurügg,
 De frett uns up mit Gut un Hor, 55
 Lat wi den Jungen in den Stich.
 Ich möt doch mal mit Unkeln reden." —
 „Jh, lat den Ollen doch taufreden!
 Wat de woll von den Kram versteiht, —
 De is jo sülvsten halw verdreih't." — 60
 Un dormit gahn sei utenanner.

Den annern Morgen steiht un' Sanner
 Bör de Nüssen — as sei't nennen, —
 Wel Volk ward dor tausamen rönnen,
 Denn dit's en ganz besondern Fall, 65
 Bi den't ün't Lewen gahen fall. —
 Up't ganze Hus liggt dumpes Swigen,
 De Herren Geswuren sitten all
 Mit deipen Ernst up de Gesichter,
 Un vör ehr sitten streng' de Richter. 70
 Un't is en fierliches Wesen,
 As wenn en Minsch begrawen ward,
 Un as de Anslag' is verlesen,
 Dunn puctert bang' männ'g starkes Hart.
 Jehann ward fragt: ob hei sich schüllig weit? 75
 „Unschüllig“, seggt hei still un steiht
 Bör de Versammlung irnst un fast.
 'Ne bitter grote Trurigheit
 Ligg't up sin bleikes Angesicht,
 As säuhlt hei gaud genaug de Last, 80
 De hüt up sine Schullern liggt.
 Doch as hei all de velen Lüd'
 Un all de velen Ogen süht,
 De up em rauhn, röppt hei nochmal,
 Un sine Stimm schallt dörrch den Sal: 85
 „Unschüllig bün ick an dit Stück!“
 Un sine Backen farwen sich.
 En Summen geiht dörrch all de Minschen: —
 „De nich! de nich! de het't nich dahn!“ —

- 90 Un keiner glöwt't, un alle wünschen,
 Dat hei mag fri herute gahn. —
 De Lügen kamen an de Reih.
 Ein nah den annern kamen twei
 Un warden von de Herrn verhürt,
 95 De Murer un de Snider wir't. —
 De beiden gauden Jung'n's de tügen
 För ehren ollen Reif'kumpan,
 De Murer röppt: „Er hätt's nich dahn!
 Wer's sagt, der tut entfahmten Lügen.
 100 Die ganze Welt könnt' wegen meiner
 Und alle Menschen auf der Erden
 Aus Bosheit umgebrungen werden,
 Doch das sag' keiner,
 Daß dieser anbemerkte Jehann Snut
 105 So etwas tut!
 Un ich bün bürtig aus Malchin
 Un kenn' sin Öllern in Gallin.“
 De President, de fröggt un fröggt,
 De Murer ätwer bliwot dorbi:
 110 „Hei het't nich dahn, Jehann möt fri!“
 Bet hei taulekt ward rute bröcht.
 Nich beter gung dat mit den Snider,
 Wenn em de öbberst Richter frog,
 Wo wid hei mit Jehannen tog,
 115 Wat f' redten, deden un so wider,
 Denn antwurt't de lütt pudlich Snider:
 Hei wüßt, wer't dahn,
 Hei künn en Stück dorvon vertellen.
 De Brauder von den Smädgejellen
 120 Wir mal mit finen Vader gahn . . .
 „Holt!“ rep de Richter. „Bi de Stang?!
 Wo sid ji reist? wohen? wo lang? —
 Dat wir egal, antwurt't de Snider,
 Hei füll em irst den Smädgejellen
 125 Von Mund tau Mund genäwer stellen,
 Denn wull hei seggen, wer de Mürder

Von de oll Fru blot wesen künnt;
 Sei jäd't em in de Ogen rin.
 De Richter will dorvon nicks weiten
 Un ward em Antwurd gewen heiten, 130
 Un von dat anner füll hei swigen.
 Je ja, je ja! 't is von den ollen Jungen
 Kein anner Antwurd rut tau frigen:
 „Snut hätt die Fru nich umgebrungen“ —
 Of hei möt rut. — Nu trett herin 135
 Sihr bang un blaß Fru Meisterin;
 Tau Irden sleiht sei dal de Ogen
 Un stamert Antwurd, wat f' ehr frogten.
 Sei fall den Richter Antwurd gewen,
 Wo dat gescheihn: woans, woneben¹ 140
 Sei Jehann Snuten kennen lihrt,
 Un wo Jehann sick bi ehr führt?
 Wo schot f' tausam bi finen Namen!
 Sei stamert: ehr Gesell wir gahn,
 Dunn wir Jehann tau wannern kamen 145
 Un hadd bi ehr in Arbeit stahn.
 Wo hei sick führt hadd? — „Herr, so gaud,
 So tru un ihrlich, echt un recht!“
 Un dorbi sleiht f' den Blick tau Höcht,
 Un mit einmal schütt all dat Bland, 150
 Wat dörech dat warme Hart ehr tüht,
 So gläugnig rod in ehr Gesicht,
 Denn vör ehr steiht Jehann un süht
 Weihmäudig ehr in't Angesicht.
 Sei sleiht de Ogen dal un swiggt, 155
 As wir sei en unmnünnig Kind.
 Ehr Lewen hadd sei gewen künnt,
 Doch em tau helpen is f' nich in den Stan'n;
 Un wat de Richter fragen deiht,
 Ob f' dit nicht weit un dat nich weit, 160
 Sei hört un süht man blot Jehan'n,

¹ woneben = fragweise für wo.

- Un in Verwirrung möt sei gahn.
 Ach, wat sei un sin besten Frün'n
 För'n Tügnis för em gewen kün'n,
 165 Dat hett em keinen Burtel dahn! —
 Sin Meister kümmt, Smid Wohlgemuth.
 De Oll süht irnst un ruhig ut
 Un antwurt't fast up all de Fragen,
 Woans sich Hanne hadd bedragen,
 170 Wat hei hadd in de Kamer seihn,
 Wo't mit den Hamer wir geßeihn,
 Un wat hei von den Hamer wüßt.
 „Ja“, seggt hei, „ja, sin Hamer is't.“
 Dit Wurd föllt swor in dat Gewicht,
 175 Un't Hart, wat för em slog, dat swiggt,
 Un wat för em all hoffen ded,
 Bewt schu taurügg bi dese Red'.
 Sin Sal steiht flimm.
 Dunn hewt de Meister sine Stimm:
 180 „Ja, mine Herrn, sin Hamer is't,
 Doch hett hei'n Dags vörher vermißt,
 Hei hett em sücht, hei was em furt.
 Seihn S' hir! min Burßen un Gesellen,
 De warden tügen för dit Wurd.“
 185 Un as de sich as Tügen stellen,
 Dunn is't, as wenn en Freudenstrahl
 Wir sollen in den düstern Sal,
 Un dörch den Sal dor gung en Freu'n: —
 „Hei het't nich dahn, sin Hand is rein.“ —
 190 De Richter fröggt den Meister dunn:
 Ob Hanner mäglich dat hadd wüßt,
 Wo mit de Judenfru dat stunn,
 Un dat för rik sei gellen müßt.
 „Ja“, seggt oll Meister Wohlgemuth,
 195 Un't „Ja“ dat kamm so swor herut,
 So mähsam ut de Post tau Höcht:
 „Ja! un ick sülwost, ick heww't em seggt“. —
 Un en Gemurr flüggt her un hen: —

„Hei hett dat wüßt — ja, denn — ja, denn! —
 Dat Geld treckt an — dat Geld höllt wiß — 200
 Schad, dat't so'n smucken Jungen is!“ . . . —
 Un wo noch eben Freuen was,
 Dor ward so männig Antlig blaß;
 Un't was, as wenn sin besten Frün'n
 Man blot up sin Verdarwen sün'n, 205
 As wenn de, de em helpen wullen,
 Em deip in't Unglück störten sullen;
 Denn all ehr Tügnis bröcht em Schaden,
 Un Hoffnung föllt nah Hoffnung af.
 Jehann süht schuddernd in sin Graww, 210
 As hadd de Leiw' em sülwst verraden.
 Sin junges Lewen bömt sich hoch
 Un wild in'n En'n:
 So kann't nich en'n:
 Un as de Judensru ward rinne dragen, 215
 Dunn sleiht de Hoffnung wedder hoch:
 Sei möt mi ken'n!
 De kän't ji fragen! —
 Ach, de oll Fru, de kennt em nich,
 Sei kickt so stiv, 220
 Wo sei woll wir,
 Un sackt dunn swack up't Lager t'rügg.
 Hei bückt sich dal: „Jäck bün't, ick bün't!“
 Sei grawwelt mit de welke Hand
 An'n Hals' herüm un söcht den Band: — 225
 „Min Jsaak! min armes Kind!“ —
 Vergew's! vergew's! Kein Wurd, kein Wurd!
 De Schatten teihn nich von ehr furt.
 Un immer düstrer, immer höger
 Teihn sich sin Schatten swart tausamen. 230
 Un immer gresser, immer neger
 Süht hei den Blich heranner kamen.
 Sin Hart, dat bewet, sin Hart, dat bedt,

- Kein Herrgott is, de tau em redt.
 235 Wild, wirr un hastig fleigen sin Gedanken
 Taurügg, den forten Weg entlanfen:
 „Min junges Leven!
 Mihr will mi nich min Herrgott gewen?
 Min leiwe Dirn,
 240 Min Leven, Leiven, all verluren!“ —
 Dunn is't, as wenn ut wide Firn
 Em eine Stimm rep in de Uhren:
 „Holl wiß! Holl wiß, min Sähn Jehann!“ —
 Un't Hart sleiht wedder in em lewig,
 245 De olle Maud, de rögt sich strewig:
 Ja, hei will hollen, wat hei kann!
 „Holl wiß!“ röppt hei ut drange Bost,
 „Holl wiß! un wenn't din Leven kost.“
 Un lett em allens of in Stich,
 250 De olle Maud fihrt doch taurügg,
 Kunn Leiw' un Fründschaft em nich reddn,
 Verlet em Minschenmacht hinedden,
 Unj' Herrgott, de verlett em nich!
 Unj' Herrgott hett vel duşend Hän'n,
 255 Mit de hei kann en Unglück wen'n.
 Paßt Fründschaft nich in sinen Plan,
 Dücht Minschenleiw' em nich wat nütt,
 Denn ward dat mit de Bosheit gahn,
 De ätwer't Mal henäwer schütt. — —
 260 De olle Smädgefell ward bröcht,
 Den hellen Troz up sin Gesicht,
 Un wat em of de Richter fröggt,
 Hei lüggt! Hei lüggt! —
 Den haltwen Ring hadd Smut em gewen
 265 Des Dags vörher, as't was gescheln:
 Taufällig hadd hei grad em eben
 Ut't Judenhus rut kamen sehn.

25. 243 Vgl. Kapitel 5, B. 108. — 259 Die über das Ziel schießt, es verfehlt.

Hei hadd em beden, em dat uptauhegen¹,
 Doch heimlich, up 'ne korte Tid,
 Dat sin Kammraden dat nich seggen: 270
 Hei würd süs gor tau eklich brüdt,
 Dat von de Ollsch hei em hadd namen. —
 Dat hadd hei dahn, doch as hei't hört,
 Wat Snut för'n gruglich Stück vullführt,
 Dunn wir'n em Nahgedanken kamen. 275
 Hei hadd dat in de Jrst nich glöwt;
 Doch as de ganze Stadt dat säd,
 Dat Snut de Mürder wejen ded,
 Dunn hadd dat Hart em gruglich bewt;
 Dat Ding hadd in de Hand em brennt, 280
 Un ahn Besinnung wir hei rönnt
 Un hadd den Ring an't Finster smeten.
 Hei wüßt, hei drög' 'ne grote Schuld,
 Hei hadd dat glif anzeigen fullt,
 Un dorför hadd hei jo ok seten; 285
 Doch wulln de Herren man bedenken,
 Dat Snut en Landsmann wejen ded,
 En Fründ, de Brauder tau em säd,
 Denn würd'n sei em de Straf woll schenken.
 Un wen't sich tau Jehannen üm: „Jehann, 290
 Rit mi up dit, min Wurt, mal an!
 Gestah dat ihrlich, Jehann Snut!
 De Wahrheit, de kümmt doch herut;
 Un heft du't ihrlich ingestahn,
 Denn ward ok Gnab' för Recht ergahn.“ — 295
 Un't munkelt dörch de Minschenflaut:
 „De Oll is gaud — en ihrlich Bland! —
 Wull nich verraden den Kammraden —
 Bröcht leiwerst sülwsten sich in Schaden.“ —
 Un nah Jehannen wen'n sich de Gesichter, 300
 Un jeder smitt up em den Stein,

¹ uphegen = aufheben.

- Un Haß un Mischu grullen dörch de Reih'n,
 Blot kost un ifig stahn de Richter.
 Mit einmal hevt sich still de ein
 305 Un ward den ollen Smädgefellen
 Bör en verdecktes Lager stellen. —
 En Saßen söllt. — „Kennst du de Fru?“
 Hei glozt sei an, hei prallt taurügg —
 En Ogenblick, en korten Nu —
 310 „Ne, ne! De Fru, de kenn ich nich!“
 Hei preßt de Nägel in de Hän'n,
 Hei gnurrsch¹ tausamen mit de Zähnen:
 „Ich biin hir frömd, wo süll ich f' ken'n?
 Wo süll ich de woll kennen können?“ —
 315 „Hest du f' nich vör din Harbarg seihn,
 As f' vör di lagg up harten Stein?
 Segst du f' nich in din Baderland,
 As f' vör di folgt' de swacke Hand?“ —
 Hei smitt en hast'gen Blick up ehr;
 320 De Sal, de dreiht sich üm em her,
 De kolle Sweit stütt dal de Backen,
 'Ne wille Angst, de ward em packen:
 „Nu, Satan, Satan, stah mi bi!
 Kein Lügen² sünd hir gegen mi!“ —
 325 Noch einmal ritt em Satan rut
 Un gütt em Mark in sine Knaken,
 Noch einmal ward hei fast em maken:
 „Bi Gott, ich kenn f' nich!“ röppt hei lud
 Un böhrt de Mürderhand tau Höcht
 330 Un swört tau Gott un flucht un seggt:
 „Un heww ich f' seihn in minen Lewen,
 Mag Gott en Wunnerteifen geben!
 Ich swört't bi Gott un Gotteswurd!“
 Un kickt dorbi frech üm sich rüm.
 335 Dunn röppt 'ne frömd, harte Stimm: —
 „De wille Murd! De wille Murd!

¹ gnurrschen = knirschen. — ² Lüg = Zeuge.

Fluch! Dreimal Fluch den willen Mörder! —
 Den Faut vörut, as müßt hei furt,
 Wid von sück recht de starren Hän'n,
 As müßt hei Geister von sück möten, 340
 Dat Og verglast, dat Hor in En'n,
 Den bleiken Mund tausamen beten,
 Rich frech mihr, gruglich antauseihn,
 So stunn hei as en Bild von Stein.
 De Bliß hadd drapen! 345
 De ollen Gräwer stunnen apen,
 Un Knakenhän'n, de winkten raf
 Em in sin eigen schurig Graww.
 De Stimm, de drähnt em dörch de Uhren,
 Un Satan hadd sin Spill verluren; 350
 De Kraft was hen, hei sacht tau Ird:
 „De Stimm! De Stimm! De Stimm, de wir't.“
 So zischt dat dörch de slaten Zähnen.
 „Dat is de Stimm, ick heww sei hört!“
 So ward dat äw're Rippen stähnen. 355
 „Dat los! Dat los! Un mak en En'n!
 Ick ded't! Ick ded't! Ick will beken'n!
 Ick will beken'n, wat ick verbraken:
 Ne anner Daht noch heww ick dahn,
 Den Juden heww ick ok dod slahn!“ — 360
 Ut'n Bagel hadd unj' Herrgott spraken.

26.

Kriechäning sitt up't Finsterbrett
 Un snackt mit finen Herrn Papa.
 „Ja“, seggt hei iwrig, „Badding, ja!
 Wenn't jüs all finen Schick man hett,
 Denn treck wi furt, wi dynsen¹ morgen, 5

¹ dynsen = umziehen; in Mecklenburg ziehen die Dienstboten am Dionysius-Tage (Dyhs-Tage): daher das Verbum dynsen.

- Un all uns' Not un all uns' Sorgen,
 De hew'n en Gn'n. Lüt Fiken jäd: . . ." —
 Mit einmal höllt hei an un swiggt,
 Em is't, as wenn wer kamen ded;
- 10 Hei horckt — „Ja, richtig is't" — un flüggt
 Herunner von dat Finsterbrett
 Un set't sich lising unner't Bedd.
 De Dör geht up, de Bäcker slikt herin,
 Hei halt en Slätel ut de Tasch,
- 15 Hei bückt sich dal, un lif' un swinn
 Slütt hei de Lad' up, smitt wat rin,
 Dat blinkt un klimpert; wedder rasch
 Slütt hei de Lad' un brummelt mang de Fähn:
 „Du willst ablut jo trecken — schön! —
- 20 Du fallst ok trecken; blot de Weg'
 Will ick di wisen. Dicht hir in de Reg',
 Up't Rathaus is en stilles Flag,
 Dor kannst du di denn männ'gen Dag
 Ganz in de Still mit di benemen,
- 25 Worüm du di nich wullst bequemen." —
 Hei geht; un as hei ut de Dör,
 Krüppt Krischan unner't Bedd hervör:
 „Wat's dit? Wat's dit? Wat hett hei dahn?
 Wat hett hei in de Lad' rin smeten?" —
- 30 De Oll hett in Gedanken seten,
 Doch endlich seggt hei: „Still, Krischan!
 Ich muß mal erst mit Muttern reden,
 Was sie sich bei der Sache denkt;
 Doch merk dir das: 'S steht schlimm mit jedem,
- 35 Dem Satan Silber-Löffel schenkt." —

De oll Burmeister sitt an finen Tisch;
 En grot Packet mit Akten is em frisch
 Von Köll'n an'n Rhein hüt morgen kamen,
 Un mit dat grot Packet tausamen

40 Is noch en lütt Packeting packt;

Dat nimmt taurst hei in de Hand,
 Un as hei dorvon löst den Band,
 Un as hei dat Poppier uplaßt,
 Dunn liggt en halven Ring dorin.
 „Wat daußend“, seggt hei, „kann dat sin?“ — 45
 Hei nimmt dat Altenbund, hei leßt un leßt,
 Hei treckt sin Ogenbran tausamen:
 „Herrgott, wat hir verbraken west,
 Möt wid von hir herute kamen!“
 Un wider leßt hei, ängstlich wider. 50
 „Un nu tau Dag' nah so vel Johr!
 'Ne Murddaht hir, 'ne Murddaht dor!
 Un ut uns' Stadt twei so'ne Mürder!“
 Hei leßt dat Altenbund tau En'n
 Un leggt den Kopp in sine Hän'n 55
 Un sinnt un sinnt: „Wo is dat möglich!
 Un so en Mann, mit den ick däglich,
 Wenn of nich girn, tau dauhn heww hatt,
 De rikste Börger in de Stadt,
 Geiht frech herüm mit so'ne Schuld?“ — 60
 Dat kloppt. — „Herein!“ röppt de Burmeister.
 Un rinne trett de Bäckermeister.
 De oll Herr flüggt vör Schreck in En'n,
 As wenn em hadd 'ne Adder staken,
 As hadd hei fülwsten wat verbraken; 65
 Hei deckt up't Altenbund de Hän'n
 Un steckt den Ring so hastig furt,
 As hadd hei fülwst begahn den Murd.
 „Wat will'n Sei?“ röppt hei em entgegen. —
 „Herr“, seggt de Bäcker, „dit's 'ne Sak, 70
 Jät hadd j' ut Gaudheit girn verßwegen,
 Doch up de Leht kümmt j' doch tau Sprak.
 Seihn S', Herr, min Mäten will hüt trecken,
 Un as ick dat Geschirr nahseih,
 Dunn fehlen mi tau minen Schrecken 75

Von mine sülwern Lepel twei.
 De Dirn, de hett sei — anners keiner!
 Nu wull 'ck Sei bidden üm en Deiner,
 Dat de mal eins ganz in de Still
 80 In ehren Kuffert nahseihn süll.“ —
 De oll Herr hett sich fat't: „Dat sall gescheihn,
 Doch will ick sülwst de Lad' nahseihn,
 Un of en Ratsherrn nem wi mit“. —

Na, dat geschüht, un as sei kamen,
 85 Dunn steiht lütt Fiken un oll Smidt
 In grot Berlegenheit tausamen.
 „Wat sall dit sin? — Wat heit dit all? —
 Worüm sei woll nich trecken sall? —
 Wat bringt de Bäcker dat Gericht?“ —
 90 Des' Fragen stahn up ehr Gesicht;
 Sei kickt den Vader ängstlich an.
 Dunn kümmt de oll Burmeister ran:
 „Min Döchtig, slut din Lad' mal apen!“ —
 „Min Lad'? Min Lad'? Wat is? Wat is?“
 95 Un höllt sich an den Vader wiß
 Un steiht, as hadd de Blich sei drapen. —
 „Wat?“ fohrt oll Vader Smidt tau Höcht,
 „Wer hett tau so en Stück en Recht?
 Wer seggt hir wat up mine Dirn?
 100 Wer will mi hir min Kind schandier'n?“ --
 Nich länger kann de Bäcker hollen
 Den Gift, de in em gährt un kakt,
 Sei snauzt ingrimmig an den Ollen:
 „Man upgemakt! Man upgemakt!
 105 Man mit min sülwern Lepel rut!“ —
 „Wat Lepel?“ röppt de Oll in Wut,
 Em äwerlöppt dat kolt un heit. —
 „Je so! — Je so! — Jck weit Bescheid! —
 Dirn, rut den Slätel!“ röppt hei basch

- Un ritt den Slätel ut ehr Tasch 110
 „Gir is 'e, Herr! Nu säuken S' man!“ —
 Un trett mit Fil an't Finster ran
 Un wen't sich af un fickt nah buten. —
- Bör't Finster sitt unſ' Jochen Spaz,
 Fickt niglich dörch de Finsterruten 115
 Un röppt herin: „Kriſchan, tau Plaz! —
 Nu torr¹ den einen Flicken von den Rock
 En beten in de Stuw', min Kind,
 Un wenn sei den wohr worden sünd,
 Denn treck den tweiten ut dat Loek.“ — — 120
 De Lad' is up. — Unkännig Hän'n,
 De sünd dorbi un dreihn un wen'n
 Dat beten Armut üm un dümm
 Un fligen² in de Lad' herüm. —
 De oll Burmeister fickt den Bäcker an, 125
 Wohrschtugt³ sin Og un sin Gesicht
 Un süht, dat drup en Treuen liggt,
 Wat knapp hei unnerdrücken kann,
 Un dorbi fickt hei blot nah en bestimmtes Flag. —
 Noch heww'n sei nick's Verdächtigs funnen, 130
 Doch dor, wohen de Bäcker fickt, bet unnen,
 Dor kam'n de Lepel an den Dag.
 „Dor sünd s'!“ seggt ein, un allens swiggt —
 Oll Smidt, de fickt sich hastig üm,
 Den blassen Dod in sin Gesicht: 135
 „Dor sünd s'!“ seggt hei mit swacke Stimm,
 Sin Ogen fleigen hen un her,
 Dal up dat Bedd hen sackt hei swer:
 „Un du? Un du heſt mi dat dahn?
 Heſt dat von dine Öllern lihrt?“ — 140
 Un ach, dat Kind, dat sackt tau Jrd,

¹ torren: zerren. — ² fligen: wühlen. — ³ wohrschtugen: beobachten.

26. ¹¹⁶ tau Plaz, heraus. — ¹²³ un dümm, unnd um. — ¹²⁴ fligen, in Ordnung bringen; ümfligen, umpacken. — ¹³¹ bet unnen, weiter unten.

- Dat fleiht de Arm em üm de Knei,
 Dat win'nt sich in sin Ach un Weih:
 „Ne, Vader, ne! Ich herw't nich dahn!“
 145 Un ritt sin welke Hand heran
 Un't franke Hart un fickt em an:
 „Ich kann vör di un Gott bestahn!“
 Un süht sin stummes, bleif Gesicht,
 Schriggt up un springt tau Höcht un flüggt
 150 Wild up den oll'n Burmeister los:
 „Herr, Herr, min Vader! Seggen S' blos
 En einzig Wurd tau minen Vatern!“
 Ehr Og, dat starrt, un swack un swächer
 Flüht ehr dat Bland dörrch ehre Aldern,
 155 Dunn dreiht s' sich üm un süht den Bäcker;
 „Dei! Dei!“ Un prallt von em taurügg,
 „Furt! furt von em! Man desen nich!“ —
 De oll Burmeister tritt heran,
 Un tröst't oll Smidten wat hei kann,
 160 Un redt em an mit christlich Würd'
 Un böhrt dat Mäten von de Ird
 Un sött den Ollen sine Hand
 Un ward em sacht tau Höchten teihn:
 „Hei is as ihrlich mi bekannt,
 165 Un mit Sin Kind ward sich dat reih'n.“
 De Oll, de richt't sich von dat Bedd,
 Dat arme Worm von Mäten hett
 Den Arm em üm den Nacken slahn;
 „Ne“, seggt hei still, „dat kunn s' nich dahn!“
 170 Sei ward an sinen Harten rauhn,
 Un up em föllt ehr heite Tran;
 „Ne“, seggt hei fast, „sei het't nich dahn!“ —

- Wildeß de Vader un sin Kind
 In still Bertrugen wedder sünd,
 175 Hett de Herr Ratsherr in de Lad' rüim wäuhlt
 Un'n Hümpel Flicker rute fäuhlt —
 De Herr Senater was en Snider. —

„Herr!“ jeggt hei, „seihn wi doch mal wider!
 Seihn S' hir mal desen Hümpel Flicken,
 Bon'n Mannsrock jünd f' — ick seih dat an den Kragen — 180
 Dat Dauk is gaud un is noch wenig dragen,
 Un doch de Rock in dusend Stücken,
 As hadden Müß' intwei em gnagt,
 Un ganz vull Schimmel un vull Stoc!¹
 Wo kümmt dat Mäten tau den Rock?“ — 185
 Lütt Jik ward fragt. —
 Hir in ehr Kamer hadden f' legen. —
 Woneben denn? — Je, allentwegen;
 Doch hadd sei f' meistetid dor unnen
 Bi'n Aben hen un achter'n Aben funnen. 190
 De oll Burmeister kickt sei an
 Un schüdd't den Kopp: „Min Kind, dat kann
 Jek nich recht glöwen. — Möst de Woohrheit seggen! —
 Wer füll hir hen de Flicken leggen?“ —
 Wildeß hett de Herr Ratsherr Stück för Stück, 195
 So gaud dat geiht, tausamen leggt,
 Un as hei dormit is tau Schick,
 Wis't hei en Kragen vör un seggt:
 „Herr, seihn Sei blot mal desen Kragen!
 De Kragen is nah olle Mod', 200
 As hei vör twintig Johr würd dragen,
 Up Stun'ns is hei nich halw so grot.“ —
 De oll Burmeister steiht in Sinnen:
 En brunen Rock? — Vör twintig Johr? —
 De füll sich hüt irst wedder sinnen? — 205
 Ne, dat's nich mäglich! Gott bewohr! —
 Sei kickt den Bäcker an; de steiht,
 As wenn em vör sin stiren Ogen
 De swarten Schatten ruppe togen,
 As wenn't üm em sich rögen deiht. — 210

¹ Stoc: Schimmel.

- Unheimlich is't. — Kein Wurd, kein Lud,
 Bet de oll Herr trett ranne an de Lad':
 „Kramt allens ut de Lad' mal rut!“
 Un as sei dormit sünd parat,
 215 Dunn bückt de Deiner sück hendal
 Un halt noch wat: „Herr, seihn Sei mal
 Dit blanke Stück! 'T is von en Ring.“
 De oll Burmeister nimmt dat Ding!
 Herr Gott, wo 's't mäglich! — Wo kann dat gescheihn?
 220 Hei hett dat Stück jo eben seihn,
 Dat liggt jo noch bi sine Altten!
 Wat heit dit all? Gescheihn hir Wunner?
 Hei stunn verdukt; de Hän'n, de sackten
 Em ratlos an den Luv' herunner,
 225 Dunn schüt't em dägern¹ dörch den Sinn:
 De anner Hälft möt dit hir fin! —
 Hei höllt't den Bäcker vör: „Herr, ken'n Sei't nich?“ —
 De Bäcker nimmt 't in Ogenschin,
 Sin olle Fatung fihrt taurügg,
 230 Em is't jo nich vör Ogen kamen:
 „Ne, Herr, dat Stück, dat is nich min,
 Dat hett sei woll woanners namen.“ —
 De oll Burmeister wen'nt sück an dat Mäten:
 „Wo kümmt dit in din Lad' herin?“ —
 235 Sei stähnt un rohrt: ehr ded't nich fin!
 Un hett dunn stumm in Tranen seten.
 Hir is kein Utkunft nich tau finnen,
 Hir helpt kein Fragen un kein Sinnen,
 Un as sei nu so ratlos stahn,
 240 Köppt Spaz von buten: „Dau, Krischan!
 Nu mak din Stück! Nu 's 't Lid! Nu 's 't Lid!“ —
 Krischäning krüppt herut un tüht
 En Flicken nah den Uben hen,
 Un de Herr Ratsherr, de dit süht,

¹ dägern: plötzlich. Wird nur mit dem Verbum „verfieren, erschrecken“
 gebraucht.

Röppt: „Herr, dit is doch wunnerbor! 245
 Seihn S' blot den brunen Flicken dor;
 De wi heww'n jun'n, de ligg'n hir alltaufamen,
 Jck läd sei all hir up den Disch;
 Nah'n Wben sünd wi gor nich kamen;
 Nu liggt dor wedder ein up't Frisch, 250
 En lütten Bagel spelt dormit.“
 Un as hei sück dornah ward bücken,
 Ward Krishan hei gewohr, de achter'n Wben sitt
 Un ut dat Mus'lock treect en nigen Flicken.
 „Herr“, röppt hei, „Herr, hir is noch ein, 255
 Jck heww dat eben düdlich seihn,
 De Bagel tog em ut dat Mus'lock rut.“
 Herrgott! Wo süht de Bäcker ut!
 Hei möt sück an de Wand anlehnen;
 Em früst¹, hei klappert mit de Zähnen, 260
 Un doch steiht em in groten Druppen
 De blanke Sweit in't Angesicht.
 Em fallen von dat Og de Schuppen,
 Hei süht sin Daht in frischen Licht.
 De oll Burmeister fött em an 265
 Un schüddelt em: „Wat heit dit, Mann?
 Wat geiht hir vör? Wat deiht Sei fehlen?
 Wat liggt hir unner Ehre Delen?“
 Hei fickt so schu üm sück herüm,
 Hei murmelt wat: em würd so flimm, 270
 Un will herute ut de Dör.
 „Golt!“ röppt de Oll, „rut kümmt hir keiner!“
 Treect in den Weg em, röppt den Deiner:
 „Mal Timmerlud' un Dischers her!“ — —

De kamen denn of nah en beten. 275
 „De Delen hir mal upgereten!
 Hir bi dat Mus'lock fangt mal an!“
 Na, dat geschüht. — „Herr“, seggt de ein,

¹ früst: friert.

- „So vel as ick taxieren kann,
 280 So sünd s' all mal eins upmaakt west.“ —
 „Man wider tau! — Wat liggt dor un'n?“
 Un — süh! — 'ne bunte, siden West
 Un'n halwen brunen Kock ward jun'n. —
 Zrnst wenn't de olle Herr sück af
 285 Un geiht nah Smidten ran un gatw
 Em tru de Hand: „Min leitwe Smidt,
 Gah Sei nah Hus! Dat reih't sück all.
 Hüüt kann sin Dochter noch nich mit,
 Doch as ick hoff', folgt sei em ball. —
 290 Un du, min Kind, du brukst di nich tau grämen.
 Ich weit gewiß, din Hand is rein,
 Ich sülvst will di in Obacht nemen,
 Du fallst bi mi in Deinsten teihn.“
 Un wenn't sück von dat Mäten furt
 295 Den Bäcker tau, de häwernd swiggt,
 Un seggt mit düstern Angesicht:
 „Un Sei verhaft ick wegen Murd!“ — —

27.

- „Wohen? Wohen?“ — „Kumm mit! Kumm mit!
 Dit ward mal 'ne Hög', 'ne Lust ward dit!
 Wat sittst du hir, wat lurst du hir?
 Bi Sparlings is wedder mal Kindelbir.“ —
 5 „Ne, ne! Ich gah nich nah de Stadt;
 'Ne trurige, knägliche Lust is dat:
 Un'n irsten Mai, wenn allens gräun,
 Mag de Kukuk in steinerne Muren teihn!“ —
 „Du narische Kiwitt, du dumme Gast!
 10 Se wahren jo wedder in ehren Knast¹,
 In ehre Wid', dicht an den Dik,
 Wo Ganner drömte von sin Lütt Zik.“ —

¹ Knast: Ast.

„Na, denn man tau! — Hei, Nachtigal! —
 Hei, Draußel! — Un ji annern all!
 Heran! Heran mit alle Mann! 15
 Wer danzen un wer singen kann,
 De fall up grüne Maien
 Un uns're Köst sich freuen!“ —
 Un all de lütten flinken Gäst,
 De trecken nah dat Sparlingsnest, 20
 Un Kindelbirsvadding steiht stolz vör de Dör,
 Hett reine Vatermürder vör;
 Sin brune Snipel sitt so glatt,
 As hadd de Bull em lickt,
 Un orndlich vörnehm lett em dat, 25
 Wenn mit den Kopp hei nickt;
 „Willkommen, ihr Freunde, willkommen! — Indes
 Wird heut mir die Einrichtung schwer!
 Wo nehm ich woll all die Gebattern her?
 Denn ditmal sünd 't wedder mal süß.“ — 30
 Un allens lacht, un allens singt,
 Un allens danzt, un allens springt;
 De oll Herr sülvst, de Udebor,
 Steiht hüt nich up den einen Bein,
 Bergett sin Würd hüt ganz un gor 35
 Un stellt sich lustig in de Reih'n
 Un danzt henup un danzt henäwer
 En Schottschen dörch den grünen Klewer.
 Un Herrgott klickt ut't Finster rut
 Un lacht un seggt: „Nu sik doch mal! 40
 Hüt süht't up Erden lustig ut,
 De Philosophen danzen all;
 Un is' t of man up knickrig Bein,
 Is 't doch plesierlich antauseihn.“
 Un as sei all ut Pust un Aten, 45
 Ward Jochen eine Red' loslaten,
 Hei pust sich up un seggt: „Geliebten Gäste,
 Ihr meint, ihr seid auf Kindelbir?
 Nein, dieses nicht! — Heut seid ihr hier

- 50 Auf einem Volks- und Jubelfeste,
Ja, Freunde, es ist uns gelungen,
Wir ha'n die beiden durchgebrungen
Durch alle Fährlichkeit und Not!
Doch einer ist in un'rer Mitten" —
- 55 Hir höll hei an, hir würd hei rod —
„Der hat am meisten für das Paar gelitten,
Am meisten hat er sich geplagt —“
Un alles kickt sich üm un fragt:
„De Adebör? de Nachtigal?“ —
- 60 Un Jochen sleiht de Ogen dal
Un griffslacht¹ vör sich hen bescheiden:
„Ja, leiwen Frün'n, ick was't, ick was't!
Ick drog de allerwönnste Last,
Un ick verfrig denn ok de beiden.“ —
- 65 Un' Herrgott lacht: „Se, du Hans Quast!
Na, freu' di man in dine Wichtigkeit!
De Minschen maken't noch vel schlimmer:
Wenn so en Narr taufällig Gaudes deiht,
Denn prahlt hei drist, denn glöwt hei ümmer,
- 70 Dat hei dat ut sich sülwen hett,
Un hadd 'ck em mit de Näs' upstött.“ —
As Spak dat Wurd nu wedder nimmt,
Kümmt Wepstart an: „Sei kümmt! sei kümmt!“
Un Fiken kümmt den Weg hendal
- 75 Un trett herute ut den Holt,
Un up ehr föllt en Sünnenstrahl
Un lücht üm ehr as luter Gold,
Ehr brunes Og, dat kickt so wacht
Un doch so sinnig un bedacht,
- 80 Ehr weiße Back is rod un frisch
As dunn, as sei spelte up grüne Wisch,
Un rank un slank de vullen Glider
Geiht sei mit frohen Harten wider.
Un as sei kümmt an unse Wid',

¹ griffslachen: heimlich lachen.

Set't sei sief in den Schatten dal 85
 Un äwerdenkt vergah'ne Tid.
 Berwun'n is all de Angst un Qual,
 Böräwergahn dat Ach un Weih! —
 Sei folgt de Hän'n up ehre Knei
 Un kickt in't schöne Land herin. — 90
 Ach, wenn doch ein ehr seggen künn,
 Dat all dat, wat I' in düstern Stun'n
 In stillen Harten heimlich spun'n,
 Mal kem so herrlich an de Sünn
 As dese flore Frühjohrsdag, 95
 De golden vör ehr Ogen lagg!
 So sitt I' un sinnt vergah'ne Ding'n,
 Un Hoffnung spinnt den Faden wider,
 Un üm ehr rümmer is't en Kling'n,
 En Jubeln is't von Bagellider; 100
 Un ut den Holt dor kling't 'ne Fläut,
 De Draußel is't, sei singt so säut:
 „Hir geiht 'e hen, hir kümmt 'e an!
 Hei gung as Burs, hei kümmt as Mann,
 Hei höll in Leitw' tru tau di ut, 105
 Nu is hei din, du leuwe Brud.“
 Un ut den Holt kümmt stramm un strack
 En Mann herut mit brune Bäck,
 De kickt sief üm so flor un wiß;
 Un as hei 't Og herümmer fleit, 110
 Dunn seggt hei: „I is noch so as füs“.
 Un as hei'n beten wider geiht,
 Dunn seggt hei irnst: „Hir is dat Flag,
 Hir heww ick swuren an jennen Dag.
 Höll ick min Wurd?“ 115
 Deip in Gedanken geiht hei furt.
 So kümmt hei an de olle Wid',
 Un as hei dor tau Höchten süht,
 Dunn süht hei sitten en Mäten dor,
 De Sünnenstral spelt in dat kruise Hor, 120
 Ehr Hän'n sünd folgt up ehre Knei,

- Wid kickt sei in't grüne Land herin;
 Dunn ward't em in'n Harten so woll un so weih:
 Dat is sei! dat is sei! Dat möt sei fin!
 125 „Lütt Fiken, lütt Pudel! Ich bün't, ich bün't!“
 Un hell tau Höchten flüggt dat Kind —
 En Ogenblick — un weif un warm
 Siggt sei in finen starken Arm,
 Un weif un warm fött hei sei rund
 130 Un küßt sei up den roden Mund,
 Un weif un warm singt Nachtigal
 Dat Brudled rätwer von den Dik;
 Unf' Herrgott kickt von haben dal: —
 „Kumm, Hanner, rup! kumm rup, lütt Fik!
 135 Un is de Ird of noch so grün,
 Un schint de Sünne of noch so flor,
 För so'ne Luft, för so en Freu'n
 Is't düster doch! Kamt in den Hewen,
 Ich will jug sülwst de Hochtid geven.“ — — —

- 140 Un as Jehannsdag kamen was,
 Dunn würd up Irden de Hochtid hollen;
 Hell klängen Bigelin un Baß,
 Un Klarenett is rinne follen,
 För Snuten Huf' geiht' lustig her,
 145 De Gören drängen sich an de Dör;
 All Smidtsch ehr Nägen alltaufamen,
 De springen herümmer mit Jöching Frahmen
 Un Schulden Gusten. „Kitt!“ röppt lütt Luten,
 „Kitt, Gören, kitt! hüt heww wi Stuten!“
 150 Un höllt en Stuten hoch in Gn'n
 Un höllt em wiß mit beide Hän'n.
 Un Hinning röppt: „Nu kamen s' rut!
 Hurrah! Unf' Pudel is hüt Brud!“ —
 Un as de Tog tau Kirchen geiht,
 155 Dunn spelen Klarenett un Fläut,
 Un allens drängt sich mit herin

Un still un stiller ward dat sin.
 Gütt Fiken steiht wedder an den Altor:
 De Sünnenstrahl spelt in ehr kruzes Hor,
 Biggt golden up ehren Jhren-Kranz 160
 Un schint in dat Hart mit den seligsten Glanz;
 Un vör em steiht so irnst un wiß,
 Wat nu ehr ein un allens is,
 Un drückt de Hand ehr tru un fast:
 Ich drag' för di de Lewenslast. 165
 Un de Herr Paster spreckt den Segen,
 Un vör em sitt oll Mutter Snutsch
 Un weint in ehren Blaumenstruz,
 Un Smidtsch möt of ehr Ogen drögen;
 Un Bader Smidt un Meister Snut, 170
 De seihn so wiß un isern ut.
 Un Meister Snut seggt: „Badder Smidt,
 Kumm mit! Ich gah in mine Smäd',
 Ich weit nich, wat hüt in mi sitt;
 Is dat den Preister sine Red', 175
 Is dat dat Glück von uns're Kinner;
 Kumm mit mi in de Smäd' herinner!“ —
 Un as de schöne Tru is ut,
 Un as dat Por kümmt rut nah buten,
 Dunn kümmt de Köster ran: „Herr Snut, 180
 Und Sie auch, wertste Madam Snuten,
 Gott segne Ihnen alle Zeit!
 Ich hab' mir hellischen heut gefreut,
 Daß sie taulezt sich doch gekriggt.“
 Un tickt sick üm nah Schulden-Gusten: 185
 „Das merke dir, du Böfewicht!
 Worüm kriggt Hanne sick un Fiken?
 Dorum, weil sie Jhr ümmer wußten.
 Bestrebe dir darnach, sie drin zu glisen!“
 Un wen't sick argerlich von em: „Doch du! 190
 Du kriggst meindag' kein orndlich Fru!“ —

27. 188 Jhr, das Jhrige, nämlich was sie zu wissen hatten.

- As nu de Röst in vullen Gang'n,
 Sitt Jocheu up den Schofstein haben:
 „Frau“, seggt hei, „mich soll doch verlang'n,
 195 Ob alle uns vergessen haben.
 Es riecht hier ganz famos nach Kuchen.
 Sie könnten uns für un're Müß'
 Ein bißchen zu belohnen suchen.
 Wir haben's wohl verdient um sie.“
 200 Doch Lott, de seggt: „Wat hir, wat dor!
 Jehann un Fiken sünd en Por;
 Un wat wi wullen, is gescheihn,
 Nu will'n w' uns recht von Harten freu'n.
 Nu Olling, ran! Drag Halm un Fedder!
 205 Wi bugen en niges Nest uns wedder.
 Hir will'n wi wahren, du fallst mal seihn,
 Hir ward uns keiner dat Nest utdrei'n;
 In desen Hus' litt keiner Not,
 Hir fin'nt en jeder sin däglich Brod;
 210 Un fällt de Winter hart uns sihr,
 Denn heiw'n wi jo Krischäning hir;
 Hir will'n wi leben in Fred un Rauf.
 Nu, Jocheu! nu drag flitig tau.“ —
 Un as de Röst tau En'n is gahn,
 215 Steiht still an den Herwen de vulle Man
 Un gütt sin Licht up Barg un Dal,
 Dunn singt in den Goren de Nachtigal;
 Sei singt von de twei beiden,
 Von nümmer, nümmer Scheiden,
 220 Von Leiw' un Tru un Seligkeit,
 Von't Glück an'n eig'nen Hird:
 Wat jeder ahnt un keiner weit,
 Dorvon giwvt Nachtigal Bescheid;
 En schönes Singen wir't! —
 225 Un as de Treckeltid is dor,
 Un as dat Rurn tau Fack,

27. 207 Mit einer langen Stange das Nest herausziehen, indem man sie so
 dreht, daß sich das Stroh des Nestes um sie wickelt.

Dunn stellt sich un? Fründ Adebör
 Bi Snuten up dat Daak.
 Wat will de knickerbeinig Gast?
 Wat stellt hei sich dorhen? 230
 Worüm up Snuten sine Fast¹?
 Seggt mal, wat will hei denn?
 Hei stellt sich up den einen Bein,
 Rickt in den Schofstein raf,
 Up de Ort kann hei beter seihn, 235
 Ob't dor wat Niges gaww.
 Un as hei seihn, wat dor passiert,
 Dunn seggt hei: „So is dit!
 Adjüs! Wenn't Frühjohr wedder kahrt,
 Denn bring' ich jug wat mit. 240
 Paßt up! Dat fall vör allen
 Großmutter Snutsch gefallen.“

¹ Fast = Firft.



Anmerkungen der Herausgeber.

De Reif' nah Belligen (S. 5—227).

Vorbemerkung.

Der vorliegenden Ausgabe von Reuters „De Reis' nah Belligen“ wurde zugrunde gelegt:

B = De Reif' nah Belligen. Poetische Erzählung in niederdeutscher Mundart von Fritz Reuter. Siebente Auflage. Bismar, Rostock und Ludwigslust. Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1872. — Auch mit dem Titel: Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Dritter Band: De Reif' nah Belligen . . . [XVIII u. 293 S.]

Verglichen wurden:

*B*¹ = Dei Reif' nah Belligen, poetische Erzählung in der in Mecklenburg und Vorpommern gebräuchlichen niederdeutschen Mundart von Fritz Reuter. „Zweite unveränderte Auflage.“ Anclam, 1858. Verlag von W. Dieke. [XVIII u. 328 S.]

*B*² = De Reif' nah Belligen. Poetische Erzählung in niederdeutscher Mundart von Fritz Reuter. Zweite Auflage. Bismar und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung 1863. — Auch mit dem Titel: Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Dritter Band: De Reif' nah Belligen . . . [XVIII u. 294 S.]

Die erste Auflage hat Reuter 1858 und 1861 noch in zwei weiteren Titelaufgaben erscheinen lassen, wie von W. Seelmann im „Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung“, Jg. 1903 (XXIX), S. 60, nachgewiesen worden ist. In der zweiten Auflage (1863) änderte der Dichter die ganze Rechtschreibung nach den 1859 angenommenen Grundsätzen und verbesserte auch an etwa 20 Stellen den Text, oft freilich nur ganz geringfügig. Er hat sich seine Arbeit also sehr viel leichter gemacht als in den „Läuschen un Rimels“.

Reuters neue Orthographie weist nun folgende, in den Lesarten nicht angegebene Abweichungen auf: Das in Auflage 1 fortgelassene Schluß-r ist wieder eingesetzt, z. B. Röstler, vörbi, früher Röstle, vebi; auslautendes r wird nicht mehr in a vokalisiert, z. B. Bur, her statt Bua, hea; inlautendes und auslautendes d, dd wird nicht mehr phonetisch geschrieben, also Wader, beb, webber, Bebb statt Bahre, behr, werre, Berr; die Vokalverdoppelung ist getilgt, z. B. maft, jeten, roft, Buren statt maaft, seten, rooft, Buuren; ebenso das Dehnungs-e und -h, z. B. Pip, puft statt Piep, pußt; dagegen werden die Konsonanten nach kurzen Silben verdoppelt, z. B. heww, fröggt, röppt statt hew, frögt, röpt; statt des hochdeutschen b ist w durchgeführt, z. B. gewen statt geben; das mit a-Laut gesprochene o wird o geschrieben, z. B. Jöhren statt Joahren; als Zischlaut vor Konsonanten erscheint jetzt s, z. B. Swart, slagen, snurrt statt Schwart,

schlagen, schnurrt; ww statt f, z. B. Draww, bliwwt statt Draß, blift; ferner satt, fack, gefack, kamm, namm statt feet, feeg, gefeeg, kahn, nahm; fallst, willst, weifst, müßt statt fast, wift, weift, müßt; binah, jigt statt benah, jekt; ward, warben, würb statt wab, waren, würr; taum statt tum; meinbag statt menbag; Tib, wid, gaub, Low statt Tiebt, wiet, gaut (auch gaur), Loof; beten, vel, schreuen statt bäten, vöhl, schräben; twors, blot statt moors, bloß; twischen statt tückchen; fet't, fin'n statt fet't, fin'n. Außerdem hat die 2. Auflage sic statt sich, be statt bei, ben statt den'n, in ben statt in 'n, waß statt wier und Ein statt man. Später ist dann auch mit Tilgung des Umlautes fung, wrung, frog, sproß statt füng, wrüng, frög, spröf geschrieben worden.

Der zugrunde gelegte Text der siebenten Auflage ist an vielen Stellen sehr verdorben; anderseits zeigt er Verbesserungen, bei denen es oft nicht möglich ist, festzustellen, ob sie von Reuters Hand oder von einem unbefugten Korrektor herrühren. Jedenfalls sind Spuren von willkürlichen Änderungen vorhanden.

Einleitung des Herausgebers (S. 7—13).

S. 7, Z. 6. Demzin liegt etwa eine Meile westlich von Stavenhagen, durch eine kleine preußische Enklave von Fritz Reuters Geburtsstadt getrennt, und unmittelbar an der Grenze dieser Enklave. — Über Franz Rust vgl. Gaedertz, Bd. 2, S. 72 ff., und Bd. 3; S. 54 ff.; außerdem Bd. 1, S. 31* f.

S. 8, Z. 3. Wilbrandt, S. 46.

Z. 9. W. Seelmann, „Jahrb. d. Vereins für niederd. Sprachforschung“, Bd. 29, S. 60 ff. (1903). — Über W. Raabe vgl. Bd. 1, S. 34*.

S. 11, Z. 11 ff. Eine unmittelbare Abhängigkeit Fritz Reuters von irgend einer solchen „Reise“ wird sich schwerlich nachweisen lassen. So kann z. B. aus dem komischen Roman Knigges „Die Reise nach Braunschweig“ (Leipzig, Reclam) nicht festgestellt werden, ob Reuter ihn überhaupt gekannt hat. Etwas anders liegt die Sache bei Kotzebues „Das Intermezzo oder der Landjunker zum ersten Mal in der Residenz“. Für die „Reis' nah Bellingen“ ergibt sich zwar nichts aus diesem Stücke, wenn man nicht etwa darin eine Ähnlichkeit erblicken will, daß Junker Hans mit seinem Diener Matz das Schauspielhaus besucht und dort (allerdings nicht vor den Lesern wie bei Reuter) Schillers „Maria Stuart“ sieht (V, 1 und 3). Immerhin hat unser Dichter dies Lustspiel wohl gekannt: das zeigen die dritte und fünfte Szene des dritten Aktes, deren drolliges Kartenmotiv Fritz Reuter zu seinem Läuschen: *De Kortten* (2, Nr. 8) benutzt hat. — Einen ausführlichen Nachweis der Abhängigkeit Reuters von Kotzebue behalte ich einer besonderen Untersuchung vor.

Lebendes Vorbild.

Köster Suhr. Joachim Heinrich Matthias (oder Martin) Suhr, geb. am 15. März 1800, hatte ursprünglich das Schneiderhandwerk gelernt und wurde dann Gehilfe, später Nachfolger seines Vaters und Küster im Kirchdorfe Jabel bei Waren. Er litt zwar an starker Selbstüberhebung, die sich namentlich auf dörflichen Festen oft eigenartig zu äußern pflegte; wenn er dem Essen und dem Trinken allzu reichlich zugesprochen hatte; sonst aber war er im Amt und im Leben eine tüchtige und geschätzte, charakterfeste Persönlichkeit. Ein Original wurde er durch sein Missingsch, die kauderwelsch-komische Vermischung von Plattdeutsch und Hochdeutsch, und durch seine öfters recht eigentümliche Welt- und Lebensanschauung. Reuter hat mit ihm besonders während seiner Verbannungszeit im Jahre 1841 (vgl. Bd. 1, S. 31*) viel verkehrt und geangelt. Des Dichters Indiskretion, ihn mit Namen und Beruf in der „Reis' nah Bellingen“ als

überwiegend komische Person abzukonterfeien, wollte Suhr anfangen zu verwinden, als Reuter nach dem großen Jabeler Brande (10. Juni 1859) durch ein Gedicht in der „Rostocker Zeitung“ um Gaben für den Köster „tu de annern all“ bat. Da kam 1860 „Hanne Nüte“ mit einer neuen literarischen Verwertung seiner Persönlichkeit und diesmal auch seiner Frau Dorothea, die über ihre Hineinziehung in die Dichtung mit Recht besonders aufgebracht gewesen sein soll. Es ist deshalb mindestens sehr zweifelhaft, ob Suhr dem Dichter seine Bloßstellungen verziehen und dieser sein Original auf seiner Rundreise durch Mecklenburg mit dem Erfolg einer vollständigen Versöhnung wieder aufgesucht hat. — Suhr mußte sein Amt wegen der Gicht, die ihn bald an Händen und Füßen lähmte, Ostern 1871 niederlegen und starb nach langen, mit Gottergebung ertragenen Leiden am 28. Febr. 1882. Daß er Kinder gehabt hat, ist nicht bekannt geworden. — Raatz, S. 89 ff.; Gaedertz, Bd. 1, S. 52 f.; Bd. 2, S. 63 ff.; Bd. 3, S. 52 ff. Bilder von Suhr bei Gaedertz Bd. 2, S. 48, und (mit seiner Frau) Bd. 3, S. 64.

Widmung. Dem Titelblatt folgt in allen Ausgaben ein Blatt mit der Widmung: Seinem verehrten Freunde, dem Herrn Dr. Grischow widmet die nachfolgenden Blätter als ein Zeichen aufrichtiger Verehrung der Verfasser. — Dr. Karl Christoph Grischow war Besitzer der Apotheke am Markt zu Stavenhagen (während seiner Minderjährigkeit verwaltete diese der Ratsherr Herse bis 1814); verdienstvoller Botaniker, von dem die Grischowia hirsuta ihren Namen hat; namentlich aber zeichnete ihn seine Herzensgüte und seine sozialpolitische Wirksamkeit aus. Er war nach Bestimmung des alten Bürgermeisters Testamentskurator und Verwalter des Vermögens von 4750 Talern, dessen Nießbrauch dem Dichter zustand. — Gaedertz, Bd. 2, S. 134; Bd. 3, S. 70 ff.

Vorreden. S. 14, Z. 3. Über Ivenack vgl. Bd. 4, S. 120, Gaedertz, „Im Reiche Reuters“, S. 88 ff., Schlie, „Kunstdenkmäler“, Bd. 5, S. 169 ff.

Z. 16. Über Karl Krüger vgl. Bd. 4, S. 505 f. Es ist sehr leicht möglich, daß Reuter im Jahre 1854, als er auf einer Fußreise durch Mecklenburg alte Jugendfreunde wieder aufsuchte (Gaedertz, Bd. 1, S. 37), mit Krüger von Malchin aus in Ivenack gewesen ist. Das Manuskript der „Reis' nah Bellingen“ kann damals allerdings erst zum Teil fertig gewesen sein.

S. 15, Z. 11. inß $B^{1 \cdot 2}$] im B; vgl. S. 19, Z. 4 f., wo alle Auflagen: auf den ersten haben.

Z. 19. denn $B^{1 \cdot 2}$] dann B.

Z. 26. barbötten B^1] barbotten BB^2 . hinausließ B^1] hinausließen BB^2 .

S. 16, Z. 6. Am 14. Dez. 1866 schreibt Reuter, nachdem ihm vom Großherzog von Mecklenburg die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden war, an den Justizrat Schultze (den Kapteihn): Einmal nur im verschwiegeneu Kämmerlein habe ich meiner Frau den Genuß verschafft, decorirt herumzugehen; aber der Glanz! ... Nun denke Dir dazu, wie ich in Graubenz in dem durchgefessenen Schlafrock mit den aus Eggen geflochtenen Pampuschén herumlatzchte ...

S. 17, Z. 29 f. Konrektor in Friedland war Bossart, in Parchim Gesellius, Direktor in Parchim Zehlicke. Vgl. Brandes, T. 1, S. 25 ff.

S. 18, Z. 34 ff. Vgl. Gaedertz, Bd. 2, S. 107.

S. 20, Z. 10 f. Reuter war seit dem 28. Sept. 1853 Stadtverordneter in Treptow. Römer, S. 113 ff.; vgl. auch Gaedertz, Bd. 2, S. 135.

Z. 21. nedischeß $B^{1 \cdot 2}$] nedigeß B.

Kapitel I. V. 2. Die beiden Bauern Schwart und Witt (vgl. Kap. I, V. 61) sind zwei halb typische Lieblingsfiguren Reuters. Sie treten zuerst in den

„Memoiren eines alten Fliegenschimmels“ auf, vgl. „Unterhaltungsblatt“, Jg. 1856, S. 14 und 17, dann in Läuschen 1, Nr. 38 (hier wird der alte Witt allerdings durch seinen Sohn vertreten) und später auch in „Kein Hüsung“, 6.

Kapittel 1. V. 38. Vgl. Bd. 1, Läuschen 1, Nr. 38, Z. 559 ff., 570 f., 632 ff.

V. 81. eßr *B*] em *B*¹⁻²; über em „ihnen“ vgl. Bd. 1, S. 392 zu Läuschen I, 3, V. 18. Da em auch in *B*² erscheint, ist wohl an eine nicht von Reuter herführende Änderung zu denken.

V. 103. weg is *B*] weg, boa *B*¹; weg, dor *B*².

Kapittel 2. V. 9. Baber] Bahre *B*¹, Babber *BB*².

V. 19 ff. Ähnlich in „Woans ick tau 'ne Fru kamm“ (in der zweiten Hälfte).

V. 38. taum irsten *BB*²] tau irsten *B*¹.

V. 43. Der patriotische Verein begegnet auch in den „Memoiren eines alten Fliegenschimmels“ („Unterhaltungsblatt“, Jg. 1856, S. 42).

V. 44. Auf der zweiten allgemeinen Bauernversammlung in Güstrow führte der Güstrower Domprediger A. Türk aus: Denkende junge Leute können ihre Kenntnisse und Einsichten erweitern und berichtigen in Holstein und Ostfriesland, am Rhein und in Thüringen, in Altenburg und in Flandern, kurz, wo irgend ein Zweig der Landwirtschaft mit besonderer Liebe und Einsicht betrieben wird. Redner hält jedoch schließlich die Errichtung von Landwirtschaftsschulen im eigenen Lande für das beste. Vgl. „Verhandlungen der zweiten allgemeinen Bauernversammlung in Güstrow, am 30. und 31. Okt. 1844“, S. 196. — In dieser Versammlung sind Reuter und sein Lehrherr, Rittergutspächter Rust in Demzin, allerdings nicht zugegen gewesen, wie denn überhaupt Reuter als offizieller Teilnehmer irgend einer Bauernversammlung nicht hat festgestellt werden können. Diese wurden zunächst nur von den Mitgliedern besucht, und die Mitgliedschaft war mit nicht bedeutenden Kosten verknüpft; dem Dichter aber fehlte es damals gerade sehr an Geld, da ihn sein Vater in Demzin und später auf 2 Taler monatliches Taschengeld gesetzt hatte; vgl. den Brief vom 15. Febr. 1851 bei Gaedertz, Bd. 3, S. 73. Rust war übrigens Mitglied des Warener und später auch noch des Stavenhagener Bauernvereins, den der alte Reuter selbst gegründet hatte. Als Teilnehmer einer Bauernversammlung in letztgenannter Stadt findet sich auch Fritz Peters. Es darf angenommen werden, daß Reuter diesen oder Rust auf solchen Ausfahrten begleitet, mit den Teilnehmern gezecht und so auch das meiste von den Verhandlungen erfahren hat.

V. 67. nu weitßt *B*²] nu weißt *B*¹, un weitßt *B*

V. 80. Wetter *B*¹⁻²] Weber *B*.

V. 87. folgt *B*] folßt *B*¹⁻².

V. 89. null *BB*²] beßr *B*¹.

V. 93. en *B*¹] em *BB*² (id est en ist der Reim auf schiden).

V. 102. an men'n] anwen'n *BB*¹⁻².

V. 111. holt *B*¹⁻²] höll *B*.

V. 141. of jußt *B*¹⁻²] jußt of *B*.

Kapittel 3. V. 18. müßt *BB*²] beßr *B*¹

V. 64. jußt *BB*²] fo *B*¹.

V. 69. würb *BB*²] beßr *B*¹; so auch 5⁵.

V. 77. blot . . . nich liben *BB*²] von . . . nich hören *B*¹.

V. 87. fänn *B*¹⁻²] funn *B*.

V. 100. blot Di *B*¹⁻²] Di blot *B*.

Kapittel 4. V. 4. Der Amtshauptmann entspricht dem preußischen Landrat insofern nicht ganz, als der mecklenburgische Beamte nur im Domanium, nicht auf den ritterschaftlichen Gütern gebietet. Diese wählen einen Gutsbesitzer aus ihrer Mitte, der zusammen mit einem rechtsgelehrten Polizeirichter

die Geschäfte besorgt. — Die Bureaubeamten im Domanium führen die Titel: Amtsschreiber, Aktuar, Registrator und Sekretär.

V. 5. en *B* | man *B*^{1.2}.

V. 7. mit ehren Paß *BB*² | taurög *B*¹.

V. 8. be Meinung was *BB*² | för gaut insee *B*¹.

V. 51. in 't *B*^{1.2} | in *B*.

V. 87. 't *B*^{1.2} | 'f *B*; ebenso V. 89.

V. 91. mal *B* | nu *B*^{1.2}. Wahrscheinlich ist nu die richtige Lesart.

V. 105. Du *B* | Un *B*^{1.2}. Vgl. zu 4⁹¹.

V. 109. steckst *B*¹ | steck *BB*².

V. 113. be *B*² | bei *B*¹, en *B*.

V. 129. Tähn' | Tähän' *BB*^{1.2}.

Kapittel 5. V. 31. noch *BB*² | fo *B*¹.

V. 43. swor *BB*² | schwor *B*¹.

V. 62. vergahn hir *BB*² | vegahn *B*¹.

Kapittel 6. V. 39. Börn *B*^{1.2} | Bör *B*.

V. 44. hei ... was *B* | sei ... wiren *B*^{1.2}.

V. 45. Un Witt man immer satt verwas *B* | So kunn'n (kunn'n *B*¹) 'f ben Rößter (Röste *B*¹) nich plazieren *B*^{1.2}.

V. 46. So müßt *B* | Dei seet *B*¹, De satt *B*².

V. 47. De Rößter hollen *B* | Un höll bor (boa *B*¹) haben *B*^{1.2}.

V. 49. wat *BB*² | ob *B*¹.

V. 68. kift *B*^{1.2} | kift *B*; ebenso 7⁶³.

V. 90. taurügg *BB*² | taurög *B*¹; die Änderung ist ganz mechanisch und zerstört den Reim.

Kapittel 7. V. 26. Über Murrjahn vgl. Bd. 1, S. 398 zu Läuschen 1, Nr. 38, Z. 504.

V. 36. Bubern *B*² | Bahrern *B*¹, Babbern *B*.

V. 39. Süßst *B* | süßt *B*^{1.2}.

V. 42. en *B*^{1.2} | em *B*.

V. 70. könn' *B*^{1.2} | könn't *B*.

V. 105. wesen deb 't *BB*² | wärt 't *B*¹.

V. 120. In allen Auflagen findet sich hier das unverständliche Pdinertfch, Kap. 28, V. 23 dagegen Klänertfch. Daß dies auch an der ersten Stelle die richtige Lesart ist und offenbar ein sehr alter Druckfehler vorliegt, beweist im folgenden die Erläuterung: Klähnten.

Kapittel 8. V. 26. brift *B*² | brieft *B*¹, dreift *B*.

V. 117. tausamen *BB*² | tausam *B*¹.

V. 119. herute kamen *BB*² | hei seggen kann *B*¹.

Kapittel 9. V. 39. nankingsch *B* | lankingsch *B*^{1.2}; so öfter.

V. 53. heißt *B* | bei *B*¹, bet *B*² (beide Male Druckfehler).

V. 61. Un *B*^{1.2} | Un *B*.

V. 88. späbern *B*² | spätern *B*¹, spätern *B*.

Kapittel 10. V. 35. nah hett nach *BB*², nahgebacht *B*¹.

V. 58. in | ut *BB*^{1.2}. Die Widersinnigkeit von ut — denn die Pferde biegen ja gerade in den Wald hinein — hat der Herausgeber der Oktavausgabe bereits erkannt und deshalb geändert:

Un Lott bögt hott, herinner in bat (Volksausgabe: ben) Holt.

Allein das ist zu gewaltsam. Viel einfacher erscheint es, für ut zu schreiben in, das nach dem vorausgehenden herute leicht verlesen oder verdruckt sein kann. Die ganze Stelle heißt: Lott biegt nach links aus dem Geleise des sandigen Waldweges in den Wald hinein.

Kapittel 10. V. 87. sefer BB^2] sich're B^1 .

Kapittel 11. V. 8. strakt oll B] strakten B^1 , strafen B^2 .

V. 9. sin B] ehr B^{1-2} .

V. 10. em B] ehr B^{1-2} .

Kapittel 12. V. 8. an hett bunben BB^2 , angebunden B^1

V. 54. noch afgahn B] afgahn B^{1-2} .

V. 56. Zog B] Zug B^{1-2} .

V. 89. ganz düblig B] ehr tau von B^{1-2} .

V. 104. Vgl. „Aanten int Water“: Klaus Groth, Gesammelte Werke, Bd. 1, S. 62f. (Kiel 1893).

Kapittel 13. V. 5. zu BB^2] tau B^1 .

V. 15. 'ne B] de B^{1-2} .

V. 67. mal herin BB^2] 'n Bäten 'rin B^1 .

V. 96. Un Witt, de wählt. „„Re nemen S' sid' be anne;] Un Witt bei wählt. „„Nee, nehmen S' sid' bei anne; B^1 . Der Vers fehlt in BB^2 , ist aber von der Oktavausgabe und der Volksausgabe wieder eingesetzt worden.

V. 110. wiß'n meinbag BB^2] willen stets B^1 .

V. 125. Verpupp hieß mit seinem wirklichen Namen, wie Herr Dr. Rich. Löwe in Berlin von seinem aus Altstrelitz gebürtigen Vater erfahren hat, Karl Vermumm. Er war der Kutscher des von Neustrelitz nach Berlin fahrenden Omnibus.

V. 126. Blot üm man 'n Beten antauhören; B^2] Bloß üm man 'n Bäten antauhören; B^1 , fehlt B . — Die Oktavausgabe und die Volksausgabe haben den Vers zwar wieder aufgenommen, aber geändert: Blot üm en Beten tautauhören.

V. 128. Reuter pflegte dies Müllersche Fuhrwerk selbst zu benutzen. Vgl. Briefe, Bd. 1, S. 126; Glagau, S. 41.

Kapittel 14. V. 1. noch B^{1-2}] nu B .

V. 3. herinne treden B] heringetrehren B^1 , heringetreben B^2 .

V. 7. würb BB^2] dehr 't B^1 .

V. 49. an BB^2] loß B^1 .

V. 50. „„Herr Je! wo sowat wesen kann!““ BB^2] Wo sowat doch kün wesen bloß. B^1 .

V. 57. Von'n B^{1-2}] Von B .

V. 77. Baber B^2] Bahre B^1 , Babber B . röppt B] röp B^{1-2} .

Kapittel 15. V. 21. De olle BB^2] Sid' mit sien' B^1 .

V. 22. In 't Uhr von sinen Fründ müßt steten BB^2] Müßt in oll Witten sien Uhrloß velieren.

V. 23. dor in so 'n Gesnorß utbrefen, BB^2] boa ein so 'n Geschnorß up-führen, B^1 .

V. 34. 'rut schaten hett BB^2] id' weit nich wer B^1 .

V. 75. sid' wat hir geschüht BB^2] sich, wat dit woll werre wier B^1 .

V. 83. boran B] b'ran ganz B^{1-2} .

Kapittel 16. V. 13. schidt B^{1-2}] schid' B .

V. 23. sefer BB^2] siche B^1 .

V. 64. Nach Mitteilung des Herrn Dr. R. Löwe war das lebende Vorbild Reuters eine jüdische Musikantentruppe, die in Altstrelitz zu Hause war.

V. 68. mit Bein un BB^2] boa mit bei B^1 .

V. 69. 't is en Stöten un Gerummel BB^2] mit bei Bein is 't ein Gummel B^1 .

V. 87. bängt BB^2] brängt B^1 .

Kapittel 17. V. 11. Vgl. die ähnliche Stelle in Goethes „Götz von Berlichingen“, III, Jaxthausen 6.

V. 56. waß B^{1-2}] warb B .

V. 63. warb BB^2] würr B^1 .

V. 93. unfre Stüern BB^2] unse Abgab'n B^1 .

V. 110. Ein Seber is un? Arrestant! BB^2] Doatau hebb'n Zi kein Recht!

Zi sind un? Arrestant! B^1

Kapittel 18. V. 2. rebten] rehrten B^1 , reben BB^2 .

V. 4. glit BB^2] fehlt B^1 .

V. 11. röppt B] reep B^1 , rep B^2 .

V. 24. vergewens BB^2] vergeßlich B^1 .

V. 33. Vgl. Bd. 3, S. 287, Z. 15.

V. 36. aß id seggt BB^2] wie geseggt B^1 .

V. 87. Vgl. die ähnliche Redensart: hei süht ut aß Brus'hort in't Kortenspüll; Bd. 4, S. 442, Z. 9, und dazu Müller, Nr. 85.

Kapittel 19. V. 19. würb BB^2] behr B^1 .

V. 30. wüßt] wüßt BB^{1-2} .

V. 131. Unter „*restitutio in integrum*“ versteht man prozeßrechtlich die Wiederherstellung des früheren Zustandes. Wenn jemand ohne seine Schuld infolge höherer Gewalt (plötzlicher Erkrankung etc., also aus Gründen, die eine Stellvertretung nicht mehr beschaffen ließen) eine Frist, einen Termin etc. versäumt hat, so kann der Prozeß restituiert, d. h. in die Lage zurückversetzt werden, in der er sich vor der Versäumung der Frist befand. — Hier ist mit der Wiederherstellung in den früheren Zustand allerdings die Wiederherstellung der Trommel gemeint. Reuter spielt also mit dem juristischen Kunstausdruck oder wohl noch besser: er persifliert ihn.

V. 239. Jeder haftet für das Ganze, das von jedem gefordert werden kann. Zahlt einer, so ist die Sache vorläufig erledigt; später kann indes noch ein gegenseitiger Regreßanspruch unter den „in solidum“ Verurteilten stattfinden. — Damit daß Reuter den Bürgermeister auf „Konat“ erkennen läßt (V. 130), persifliert er das Urteil, das ihm Januar 1835 in Silberberg gesprochen worden war; vgl. Bd. 4, S. 495. Die tolle Komik der ganzen Szene gipfelt dann in der ungläublichen Widersinnigkeit des Urteils, also darin, daß der Bürgermeister beide Parteien „in solidum“ zur Zahlung der beiderseitigen Schuld verurteilt und daß er die gegenseitigen Forderungen nicht kompensiert, die Bauern vielmehr alles zahlen läßt, sogar die an sie selbst zu zahlenden Schmerzensgelder. Die bürgermeisterliche Rechtsprechung in Mecklenburg ist früher öfter darauf ausgegangen, dem Staatssäckel oder noch lieber der eigenen Person besondere Einnahmen, namentlich durch Strafgeder, zu verschaffen. Vgl. Läusehen 2, Nr. 2 (Bd. 1, S. 212 ff.).

Kapittel 20. V. 52. „Willkommen, o seliger Abend, Dem Herzen, das froh dich genießt“ ist der Anfang eines Gedichtes von Fritz v. Ludwig: „Der Maiabend“. Vgl. „Als der Großvater die Großmutter nahm“, S. 445 und 620 (Leipz., Grunow, 3. Aufl. 1895).

V. 59. Der alte Grenzübergang von Mecklenburg nach Preußen bei Fischerwall zwischen Dannenwalde und Lüdersdorf (in der Dannenwalder und Lüdersdorfer Forst) hinter der Brücke über die schmale Verbindung zwischen dem Großen und Kleinen Wentower See hat allerdings, wie sich ältere Leute genau besinnen, nie die ihm von Reuter gegebene Bezeichnung: „preußischer Paß“ geführt. Dagegen hieß die Grenzzollstation zwischen Friedland und Anklam früher „Kavelpaß“ (der Name existiert heute noch). Es ist nun sehr leicht möglich, daß Reuter, der den letztgenannten Paß aus seiner Jugendzeit genau kannte, Begriff und Wort von ihm auf den anderen Grenzübergang übertragen hat. Die Bezeichnung ist für diesen eigentlich auch viel geeigneter als für den sogenannten Kavelpaß, der auf freiem Felde liegt.

Kapittel 20. V. 69. wat 't $B^{1.2}$] wat B .

V. 70. henninnen B] herinnen $B^{1.2}$. Die eigentümliche Form henninnen (bez. 'ninnen) hat Reuter auch noch Kap. 31, V. 18, Kap. 40, V. 79 und V. 107 — freilich nicht konsequent und nicht in allen Auflagen.

V. 86. dat Tollhuß BB^2] den Toll boa B^1 .

V. 93. Levi Josephi war ein Kaufmann in Stavenhagen; vgl. Bd. 4, S. 480.

V. 134—135. Vgl. Läusehen 2, Nr. 16.

Kapittel 21. V. 34. Un $B^{1.2}$] Du B .

V. 38. Dunn heww id' bi de Landwehr stañ] Dunn hew id' bi bei Landwehr stañ B^1 , fehlt BB^2 . — Die Oktavausgabe hat diesen verloren gegangenen Vers wieder aufgenommen, die Volksausgabe nicht.

V. 39. Major von Voß kommt auch Läusehen 1, Nr. 36 vor. — 1814 hat es im mecklenburgischen Heere nach den Feststellungen W. Seelmanns weder einen aktiven Major von Voß, noch einen aktiven General von Pressentin (vgl. V. 45) gegeben. Doch lebte damals noch der pensionierte Generalleutnant von Pressentin.

V. 110. taulejt: „Nu BB^2] denn endliç B^1 .

V. 113. wir] wier B^1 , waß BB^2 . Reuter hat in der zweiten Auflage auch an dieser Stelle wier ganz mechanisch in waß geändert und damit den Reim zerstört. Vgl. dagegen Kap. 23, V. 44.

Kapittel 22. V. 57. herinne gañ $B^{1.2}$] herin tau gañ B .

V. 107. brägen B^1] bragen BB^2 .

Kapittel 23. V. 30. Liebßen] Liebßen B^1 , Lebßen BB^2 .

V. 44. Sümmeß B] Neweß $B^{1.2}$. wir B^2] wier B^1 , waß B .

V. 61. Über die alte Schulstrafe des Eseltragens vgl. auch Bd. 4, S. 155, Z. 13 f.

V. 91. niçt $B^{1.2}$] niç B .

Kapittel 24. V. 20. swor B] sçwer B^1 , swer B^2 ; so auch später.

V. 46. *Dutting* ist von *Dutt* = kleiner (runder, auch bauschiger) Klumpen oder Haufen herzuleiten. So ein *Dutting* oder Bündelchen ist dann zunächst das Wickelkind.

Kapittel 25. V. 9. Gilow, „De Planten“, Bd. 1, S. 337, sagt von der Butterblume: Na 't Verblängen kamen dei ferrig (= federig, federartig) behorten Samenkronen, dei uck Lichter heiten; dei des' mit 'n Mal wegpust, kriggt 'n nigen Rock, uck warden sei in de Afsicht wegblasen, ðim to erforen, wi vål Jor man noch låw, un wer in Stan'n is, sei mit einmal weg to blasen, dei sall Glück in dei Leiw hebban.

V. 45. füllt $B^{1.2}$] füll B .

V. 62f. Vgl. R. Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen, Bd. 2 (Wismar 1899), T. 1, Nr. 1433.

V. 81. an $B^{1.2}$] up B .

V. 121. flogen $B^{1.2}$] flogen B .

V. 208. Reuter hat *Kark* und *Kirch* nebeneinander und dekliniert auch beide im Singular schwach; vgl. Kap. 24, V. 138. In Zusammensetzungen steht aber ausschließlich *Kirch*:- *Sirçgglodentflang* Kap. 24, V. 136; *Sirçghofsmur* Kap. 25, V. 57; *Sirçendör* Kap. 26, V. 44f.

Kapittel 26. V. 94. noch B] nang $B^{1.2}$.

V. 105. frigt denn ståtß dat B] frigen denn ståtß $B^{1.2}$.

Kapittel 27. V. 4. of $B^{1.2}$] fehlt B .

V. 11. würb B] beyr B^1 , beb B^2 .

V. 15 man BB^1] mang B^2 .

V. 94. fäter B] feter B^2 , fäche B^1 .

Kapittel 28. V. 36. brister B] breister B^2 , sçharpe B^1 .

V. 49. Soltsç B] Boltsç $B^{1.2}$.

V. 61. Ein anderes, viel angewandtes und weniger gewaltsames Mittel

zur Emporziehung des Zäpfchens ist folgendes. Es werden vom Oberkopf in entsprechender Höhe zur Lage des Zäpfchens drei Haarsträhnen genommen, stark emporgezogen und dann fest um eine Haarnadel gewickelt.

V. 82. wat BB^2] ob B^1 ; so auch im folgenden.

Kapittel 29. V. 27. 'd meindag B] id meindag B^2 , nie niß B^1 .

V. 30. niß mißr BB^2] nie niß B^1 .

V. 35. nah B^{1-2}] tau B . ümtauteiñ B^1] ümtaufeiñ BB^2 .

V. 38. rebt] reñrt B^1 , reb BB^2 .

V. 50. ßanb B^{1-2}] an de ßanb B .

V. 75—94 fehlen in B^{5-7} .

V. 113. de B^2] bei B^1 , fin B .

V. 120. wenn B^{1-2}] wenn be B .

Kapittel 30. V. 48. waß Allens ßir tau B] wieren ß tierig in bei B^1 , wir'n ß tbig in de B^2 .

V. 57 ff. Das große Haus des neuen Kaufmanns am Markt, in Schurr-Murr (vgl. Bd. 4, S. 123, Z. 29 f.), das große ßanbelsßhaus genannt, ist von den Gebrüdern Weidemann in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre, nicht allzulange vor dem Erscheinen der „Reis' nah Bellingen“, erbaut worden. Nach dem Tode der beiden Brüder ging es in den Besitz des älteren Sohnes über und wurde später an den Kaufmann Krokne verkauft. Jetzt werden in dem Hause drei getrennte Geschäfte betrieben. — Der Landdrost oder Amtshauptmann bewohnt das frühere herzogliche Jagdschloß.

V. 80. id B^{1-2}] hei B .

V. 90. Besonderheiten B^{1-2}] Besonderheiten B .

V. 93. of woll B^{1-2}] woll of B .

Kapittel 31. V. 18. 'ninnen BB^1] 'rinnen B^2 .

V. 65. boß BB^2] boa B^1 . Die Lesart von B^1 erscheint als die bessere.

V. 85. Sei faten ßid nu B] Ra, enblich ßöt'n ßid B^1 , ... ßid B^2 .

V. 86. gahn B] güng'n B^1 , gung'n B^2 .

V. 97. unner B^2] unne B^1 , unnen B .

Kapittel 32. V. 5. warb'n B] beñren B^1 , beben B^2 .

Kapittel 33. V. 30. boß man B] man noß B^{1-2} .

Kapittel 34. V. 19. in BB^2] nah B^1 .

V. 39. bat BB^2] bei B^1 ; so auch im folgenden.

V. 54. giwv B^2] gif B^1 , giwvß B .

V. 68. Waber B^2] Währe B^1 , Wabber B .

V. 95 ff. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Reuter hier der Familie seiner Schwiegereltern und dem Roggenstorfer Pfarrhause ein Denkmal hat setzen wollen. Der Student Heinrich ist des Dichters Schwager Heinrich Kuntze, der Theologie studiert hatte, im August 1852 aber mit zwei anderen Brüdern nach Australien ausgewandert war, der „lütte Setter“ ein Enkelsohn des alten Pastors, Georg, der mit den jüngeren Söhnen des Hauses aufwuchs (bei Gaedertz, Bd. 1, S. 34, nennt ihn Reuter den „kleinen Fant“), und Luise, die fertige Klavierspielerin, ist des Dichters Gattin. Vgl. auch die Hochzeit im Schlußkapitel und Gaedertz, Bd. 2, S. 89 f.

V. 146. Vielleicht ist zu lesen: Seggt Swart un: „ßoll...; vgl. Kap. 46, V. 227.

V. 193. Das lübische Recht galt in fast allen Städten Vorpommerns bis in dies Jahrhundert hinein. Sein Erbrecht enthält nun die oft übel empfundene Bestimmung, daß dem überlebenden Ehegatten Verwaltung und Nießbrauch des beiderseitigen Ehegutes gegenüber den Erben zusteht und daß diese nur unter besonderen Umständen eine Abfindung aus dem gütergemeinschaftlichen Vermögen beanspruchen können. Also: was er hat — nämlich der überlebende

Ehegatte —, das behält er. Hier wird das auf die zu Unrecht empfangenen Prügel angewandt. — Vgl. auch das Sprichwort: Wat einer hett, dat hett hei.

Kapittel 35. V. 27. Denn meßt hei 'n B] Den (Den'n B¹) meßt hei B^{1.2}.
V. 56. lebb'n B²] lerr'n B¹, fehlt B.

Kapittel 36. V. 15. von hir B²] von hier B¹, hir von B.

V. 21. dat fid] dat fit B², dat fid B¹, fit dat B.

V. 118. Ne B²] Ree B¹, Ru B.

V. 119. Nach dem Zusammenhange scheint Dannenhäger von einem Orte Dannenhagen hergeleitet werden zu müssen. Einen solchen gibt es nun allerdings in Mecklenburgischen nicht, sondern nur (in Mecklenburg-Strelitz, an der preussischen Grenze) ein Dannenwalde; außerdem Tannenhof, Tannenkrug, Tannenkaten in verschiedenen Gegenden. Die Bezeichnung „Dannenhäger“ wird also wohl von Reuter in Anlehnung an den ihm bekannten Forst Dannenwalde, südlich von Fürstenberg (in seiner Nähe liegt auch ein Ausbau Tannenhof; die Försterei heißt aber Neuhof), erfunden oder vielmehr — des Reimes wegen — umgemodelt worden sein. — An einen Titel Dannenhäger = Heger, dem preussischen Hegemeister etwa entsprechend, ist trotz Grimm, Bd. 4, 2. Abteilung, S. 782, um so weniger zu denken, als die untersten Forstbeamten in Mecklenburg ähnlich wie in Preußen im vorigen Jahrhundert und jetzt nur die Bezeichnungen: Forstaufseher, Holzvogt, Holzwärter geführt haben und noch führen.

V. 170. {schöner B² } schöne B¹, {schöneß B.

V. 190. boß B^{1.2}] in B.

V. 199. Ne B^{1.2}] Ne B.

V. 250. Das Mittelniederdeutsche hat zwei Worte *gel* von ganz verschiedener Abstammung und Bedeutung: *gêl* = gelb und *gel* (*geil*) = gellend, laut. *Gêl* wird erweitert zu gelbunt, d. h. gelb mit bunten Farben, vgl. Kap. 25, V. 89. An dieser Stelle ist nun mit einem Volkswitz für gel = laut (*gell*) das etwas ganz anderes bedeutende *gêlbunt* gesetzt worden.

Kapittel 37. V. 52. Kielhorn (auch Kühnhorn genannt) war zur Zeit des verstorbenen alten Grafen von Plessen Pikör, dann Oberpikör. Als dessen Sohn, der augenblickliche Majoratsinhaber, aus humanen Gründen später die Parforcejagden aufhob, wurde Kielhorn Aufsichtsbeamter der Ivenacker Forsten und erhielt sogar, entweder auf Veranlassung des Großherzogs Friedrich Franz II. oder durch diesen selbst, den Titel Oberförster. Nach seinem Tode 1871 bekam sein Schwiegersohn seine Stelle mit der früher üblichen Bezeichnung: Oberjäger. (Mitteilung des Herrn Kantors Krohn in Ivenack.)

Kapittel 39. V. 37. {ünn B¹ } {ünn BB². Reuters mechanische Änderung muß auch hier wieder (vgl. Kap. 6, V. 90) getilgt werden, weil sie den Reim (zu b'rin) zerstört.

V. 39. ünn B¹] ünn BB²; ünn muß wegen des Reimes zu Ünn wiederhergestellt werden; vgl. V. 37.

V. 77. Wabber B²] Warre B¹, Waber B.

Kapittel 40. V. 26. webber dor BB²] werre t'rög B¹.

V. 27. würb gewoßr BB²] seeg B¹.

V. 36. bröppt BB²] trefft B¹.

V. 62. benn B] boe B¹, bor B²; bor ist doch vielleicht die richtige Lesart.

V. 68. Glif . . . herute {meten BB² } {erute . . . gefömeeten B¹.

V. 72. wirt of B] wiren B^{1.2}.

Kapittel 41. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies Kapitel (im „sanften Heinrich“ und in seinen Kumpanen), ähnlich wie die vorhergehenden, Erinnerungen Reuters an seine Durchreisestage durch Berlin 1832 und 1833 enthält. Jedenfalls enden die Bauern schließlich, ebenso wie der Dichter am 31. Oktober 1833, in der Stadtvogtei.

V. 13. bet bedeuten B^1 | dat bedeuten $B B^2$.

V. 21. un B^{1-2} | umb B .

V. 26. is B^{1-2} | ift B .

V. 30. immer B^{1-2} | immer B . J. Brinckman hat in „Uns' Herrgott up Reisen“, Kap. 11 und 12 wiederholt die Handwerksburschenredensart: Immer fidel un kainen Rand nich um 'n Hut!

V. 46. wübr'n B | behren B^1 , beben B^2 .

V. 82. apen reten B | upgereten B^{1-2} .

V. 104. warb B | behr B^1 , beb B^2 .

Kapittel 42. V. 44. wüßt | wüßt $B B^{1-2}$.

V. 53. kommen . . . 'rein B | komm'n . . . herein B^{1-2} .

V. 89. dat denn B^{1-2} | denn dat B .

V. 104. Na B^{1-2} | Nu B .

V. 106. in'n B^{1-2} | in B .

Kapittel 43. V. 10. *Kabutter*, mit mnd. Kabuse (Kabhüse) zusammenhängend = hölzerner Verschlag, besonders auf dem Verdeck der Schiffe; vgl. englisch caboose, Schiffsküche. Wahrscheinlich liegt hier überall das keltische Wort (kaban = Hütte) zugrunde wie in englisch cabin = Hütte, Kajüte.

V. 12. taurügg $B B^2$ | man trög B^1 .

V. 55. noch kamm $B B^2$ | kam noch B^1 .

V. 72. Gewüßl B^{1-2} | Gefüßl B .

V. 77. bit blot | bit blöß B^1 , blot bit $B B^2$.

V. 125. jo B^{1-2} | jo B .

V. 152. Wat is dat Lewent, vgl. Bd. 4, S. 497 zu S. 283, Z. 7.

V. 166. Babber B^2 | Barre B^1 , Baber B .

V. 176. ben B^{1-2} | böch B .

Kapittel 44. V. 109. Hett hei B^{1-2} | Sei hett B .

V. 133 ff. Hochdeutsche Ottaverime Reuters aus seiner Bräutigamszeit bei Gaedertz, Bd. 1, S. 30.

Kapittel 45. V. 9. bücht B | bücht't B^{1-2} .

V. 18. feindag' $B B^2$ | mendag' B^1 ; ebenso Kap. 46, V. 40.

V. 24. in de Dör $B B^2$ | nah bei Döaß B^1 .

V. 44. würb $B B^2$ | behr B^1 .

V. 98. nie B^1 | ni B^2 , nu B . Reuter hat nicht bloß in seiner ersten Rechtschreibung, sondern auch später meist nie = niemals, zum Unterschiede von ni = neu, geschrieben. Vgl. Kap. 46, V. 53.

V. 132. bunnanmal B^{1-2} | bunnemaß B .

Kapittel 46. V. 19. löbt | löb B^{1-2} , löbb B ; löbt = lädt, dagegen löb = lnd (in der ersten Auflage: löhr). Die Oktavausgabe, und im Anschluß an sie die Volksausgabe, hat die Form löbt bereits in den Text gesetzt.

V. 24. Ne B^2 | Ne B^1 , Na B . giwvt't | gift't B^1 , giwt't B^2 , giwvt B .

V. 81. hei B | bei B^{1-2} .

V. 85. De Herr Pastur höll denn B | Un de Herr Paster höll B^{1-2} .

V. 91. frog, wat B | f' frog, ob B^{1-2} ; wat ist im folgenden noch viermal für ob eingesetzt.

V. 106. Säunerfupp $B B^2$ | Säunefupp B^1 ; ebenso V. 121.

V. 133. wil B | boa B^1 , bor B^2 .

V. 142. be B | boa B^1 , bor B^2 .

V. 190. fidt B^1 | fift $B B^2$.

V. 203. Wibewitwit B^{1-2} | Wibewibewitt B .

V. 230. Reuter mit seinen beiden liebsten Jugendfreunden. Charles douze war der Spitzname des Dichters schon in Friedland; vgl. Bd. 1, S. 12*, Gae-

dertz, Stud., S. 18, und Bd. 2, S. 12. Über Karl Krüger vgl. S. 14, Anmerkung 2; über Franz Flörke Bd. 4, S. 518f., zu S. 461, Z. 19.

Kapittel 46. V 235. un B^{1-2}] wo B .

V. 236. Die Erwähnung des Thalberger Schäfers soll an des Dichters langen Aufenthalt bei seinem Freunde Fritz Peters erinnern; vgl. Bd. 1, S. 33*. Das Bild eines anderen Thalberger Schäferoriginals bringt Gaedertz, Bd. 1, S. 12 f.

V. 251. $\text{Vabber } B^2$] $\text{Varre } B^1$, Mutter B . An dieser Stelle ist eine Interpolation in B ganz sicher. $\text{Vabber} = \text{Gevatterin}$.

V. 283. jo B^{1-2}] of jo B .

V. 290. geist all B^{1-2}] geist B .

V. 291. niglich B] nielich B^1 , nilich B^2 .

V. 295. bunn B^{1-2}] bunn künmt B ; vgl. V 251.

V. 303. $\text{Vabber } B^2$] $\text{Varre } B^1$, $\text{Vaber } B$.

V. 317. strickt B^2] strift B^1 , straft B .

Hanne Nüte un de lütte Pudel (S. 229—448).

Vorbemerkung.

Der vorliegenden Ausgabe von Reuters „Hanne Nüte“ wurde zugrunde gelegt:

$N =$ Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Bagel- un Minschengesicht von Fritz Reuter. Achte Auflage. Wismar, Rostock und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1872. (Mit dem Haupttitel: Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Siebenter Band: Hanne Nüte. Wismar, Rostock und Ludwigslust. Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung 1872.) [3 Bl., 301 S. 8^o]

Verglichen wurden:

$N^1 =$ Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Bagel- un Minschengesicht von Fritz Reuter. Wismar und Ludwigslust. Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung 1860. [2 Bl., 331 S. 8^o]

$N^* =$ Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Bagel- un Minschengesicht von Fritz Reuter. Illustrierte Ausgabe mit 40 Holzschnitten nach Zeichnungen von Otto Speckter. Wismar und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung 1865. [3 Bl., 329 S. 8^o]

Mit der zugrunde gelegten Ausgabe N darf nicht verwechselt werden ein von der Hinstorff'schen Buchdruckerei in Rostock zwischen den Jahren 1872 und 1875 hergestellter Nachdruck derselben Auflage: Hanne Nüte un de lütte Pudel. 'Ne Bagel- un Minschengesicht von Fritz Reuter. Achte Auflage. Wismar, Rostock und Ludwigslust. Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung 1872. — (Mit dem Haupttitel: Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Siebenter Band: Hanne Nüte. Wismar, Rostock und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1872.) [3 Bl., 301 S. 8^o]

Der Nachdruck bietet also im Impressum des Nebentitels die Worte Druck und Verlag, während es auf dem Haupttitel nur Verlag heißt. Bei dem ursprünglichen Drucke ist es gerade umgekehrt. Im übrigen stimmen beide Drucke Seite für Seite, Zeile für Zeile überein bis auf die neuen Druckfehler des Nachdruckes, welche aus ihm dann in die späteren Auflagen übergegangen sind. So ist im Nachdrucke Kapitel 1, Vers 8 vollständig ausgefallen.

In den Fußnoten sind die Erläuterungen, welche Reuter selbst gegeben hat, durch Ziffernverweise gekennzeichnet und von den darunter abgedruckten Anmerkungen des Herausgebers getrennt.

Eingereiht in die von dem Dichter unter dem Texte von *N* gegebenen Erläuterungen ist eine Anzahl Worterklärungen, welche dem der Ausgabe *N** angehängten alphabetischen Wortverzeichnisse entnommen sind. Die letzteren sind sämtlich durch ein ihnen vorgesetztes Kolon kenntlich gemacht, während sich in den Fußnoten Reuters das Gleichheitszeichen = findet.

Die Abweichungen des hier gebotenen Textes von *N* sind nach den Bd. 2, S. 456 angegebenen Grundsätzen verzeichnet; zu bemerken ist jedoch, daß *N* bereits die Schreibungen *id*, *jid* bietet.

Die Abkürzungen öfters angeführter Werke sind dieselben wie in Bd. 1, S. 382. Hinzu kommen:

Römer, Heiteres = A. Römer, Heiteres und Weiteres von Fritz Reuter. Mit Beiträgen zur plattdeutschen Literatur (Berl. 1905).

Stock = Ch. L. Stock, Grundzüge der Verfassung des Gesellenwesens der deutschen Handwerker in alter und neuer Zeit (Magdeburg 1844).

Einleitung des Herausgebers (S. 231—238).

S. 231, Z. 1. Aus einem in der Berliner „National-Zeitung“, Jg. 1904, Nr. 429 (13. Juli), abgedruckten Briefe Reuters an den Bürgermeister Kirchhoff in Grimmen. Gaedertz, „Im Reiche Reuters“, S. 52.

S. 233, Z. 12. R. Prutz, Die deutsche Literatur der Gegenwart. 1848 bis 1858. Bd. 1, S. 171 (Leipzig 1859).

S. 234, Z. 14. Aus Reuters Brief an Hobein. Gaedertz, Bd. 3, S. 129.

Z. 18. Vgl. Rob. Boxberger, Zu Fritz Reuters ‚Hanne Nüte‘, im „Archiv für Literaturgeschichte“, Bd. 5, S. 490 (1876). Eine zweite von Diez, S. 345, berichtete Begebenheit trifft wohl nur zufällig in einem Zuge mit „Hanne Nüte“ zusammen: In der Haude- und Spenerschen Zeitung, Nr. 136, Berlin, vom 24. Okt. 1812, wird erzählt, daß der General B. zu Dresden einer Summe Geldes beraubt worden und Verdacht auf einen Bedienten geworfen, welcher sich zu rechtfertigen gewußt habe. Bald nachher aber gehen ein Briefträger und ein Amtsbote vor einem Hause vorbei, während daß ein grüner Beutel mit Golde zu ihren Füßen niederfällt. Auf die Nachfrage nach dem Mietsmann findet sich, daß jener Bediente das gestohlene Gold mit dem Beutel in ein über dem Fenster angebrachtes Zugloch versteckt gehabt, wo ein Sperling genistet, der, um sich seinen Aus- und Eingang nicht versperren zu lassen, den Beutel so lange fortgestoßen oder gezupft hatte, bis er aus dem Loche herabgefallen war.

S. 235, Z. 18. Über die zünftige Umfrage vgl. weiter unten die Anmerkungen zu Kap. 20. Über Reuters Verhältnis zu den Brüdern Kappheim vgl. Römer, Heiteres, S. 107 ff.

S. 236, Z. 31. Theodor Kliefoth, geboren 1810 als Sohn eines mecklenburgischen Geistlichen, hatte in Berlin und Rostock Theologie studiert und wurde „1837 zum Instruktor des Erbgroßherzogs Friedrich Franz berufen, in welcher Stellung er das volle Vertrauen des 1842 zur Regierung berufenen hohen Herrn gewann. Er wurde nach und nach in die wichtigsten und einflußreichsten kirchlichen Ämter gestellt, in denen er, unbeirrt durch kirchenfeindliche und zersetzende Strömungen der Zeit unter dem Schutze seines Landesherrn und dessen Successors in zäher Arbeitskraft eine das gesamte kirchliche Leben Mecklenburgs umgestaltende und regenerierende Tätigkeit entfalten konnte.“ Er starb 1895 als Präsident des Oberkirchenrats in Schwerin. F. Walter, Unsere Landesgeistlichen, S. 277 f. (Penzlin 1889).

S. 236, Z. 36. Über Reuters Vorlesung aus „Hanne Nüte“ in Hamburg hat mir Dr. F. Dörr mündlich erzählt, vgl. auch seinen Bericht in der Wochenschrift „Das Neue Jahrhundert“, Jg. 1, Nr. 32, S. 678 (1898), wieder abgedruckt bei Römer, Heiteres, S. 222. — Am 22. Sept. 1859 schrieb Reuter an Zeise in Hamburg, daß er erst seine „Ollen Kamellen“ herausgeben und dann an die Vollendung von „Hanne Nüte“ gehen wolle; vgl. Bd. 3, S. 265, Z. 20. — Als Reuter auf der Rückkehr von einem Ausfluge nach Rügen am 18. Aug. 1860 nach Stralsund kam, erhielt er hier Korrekturbogen aus „Hanne Nüte“, wie W. Trinius, Erinnerungen an Fritz Reuter (Wismar 1886), erzählt.

S. 238, Z. 1. Vgl. K. Fr. Th. Müller, Kräpelin, S. 49 (Hamb. 1884). Die abweichende Darstellung bei Gaedertz, Bd. 1, S. 70, nach der Reuter schon im Sommer 1859 sein Manuskript des „Hanne Nüte“ fertig hatte, erweist sich schon durch diese Angabe als ungenau. Daß Reuter über Kräpelin's Kürzungen sich empfindlich gezeigt habe, hat Kräpelin selbst dem Herrn Dr. med. Lübecke in Neubrandenburg erzählt und dabei geäußert, Reuters Freundschaft zu ihm sei hierdurch erkaltet. Kräpelin hat dem genannten Herrn auch Folgendes erzählt. Der bekannte Shakespeare-Vorleser Palleske habe sich eine Zeitlang in Neustrelitz aufgehalten. Er sei täglich mit Kräpelin zusammen gewesen, und dieser habe immer aus Reuter vorlesen müssen. Nach einiger Zeit habe er dann zufällig in einer Zeitung gelesen, daß Palleske in einer Stadt eine öffentliche Reuter-Vorlesung veranstaltet habe. Hierdurch sei er auf den Gedanken gekommen, selbst in größeren Städten als Reuter-Vorleser aufzutreten.

Z. 19. Ähnlich urteilt Carl Schröder, Die neuniederdeutsche Dichtung in Mecklenburg, S. 20 (Bremen 1904): „So reizvoll einzelne Teile von ‚Hanne Nüte‘ . . . sind, so ist doch im ganzen die Fabel zu dürrig, um den Leser bis zum Ende in Stimmung zu erhalten.“

Widmung. Dem Titelblatt folgt in allen Auflagen ein Blatt mit der Widmung: Sinen ollen Fründ Korl Krüger taum Gebächtniß an de schönen Jungsun Schauljohren [*N Schauljahren*] von den de 't schrewen hett. Über Reuters Schul- und Universitätsfreund Karl Krüger aus Malchin vgl. Bd. 4, S. 505 f.

Kapitel I. V. 54. bat *N*] bit *N*^{1*}.

V. 92—95. Die beiden ersten Verse kehren in vielen Bastlöserreimen wieder; der Name Huppupp (neben Fope, in Quedlinburg Fape) kommt auch in der Altmark vor, wo der Spruch beginnt: *Pipe, Pipe, Bastian, Lat de Fleite god afgan!*, während die Kinder in Vorpommern *Pipp Pip Pipp Pippasterjan, Lat mi de schöne Flaut afgan!* sprechen. Die Worte Fop und Huppupp sollen nach den Lauten gebildet sein, welche die etwa fingerlangen, aus dünnen Weidenzweigen hergestellten Pfeifen oder Flöten von sich geben. Sebastian wird angerufen, entweder weil nach dem Volksglauben *Fabian Sebastian* (20. Januar) *lett den Saft dorch de Böme gan* (vgl. *Sanct Sebastian ward de Saft in de Widen stan un de Fläut denn gaud afgan*), oder wahrscheinlicher wegen des Anklanges seines Namens an den Bast, der sich von der Rinde lösen soll. Vgl. Danneil, Wörterbuch der altmärkisch-plattdeutschen Mundart, S. 87 (Salzwedel 1859); Gilow, De Planten, S. 2550, 3506 (Anklam 1878); Sprenger, „Korrespondenzblatt“, Bd. 25, S. 10 (1905). Purten heißt blasen; vgl. Dähnerts „Wörterbuch“ und Gilow s. v.

V. 162. trampft *N*^{1*}] trampft *N*.

V. 164. Trampfen *N*^{1*}] Trampfen *N*.

V. 180. Um Stutenflechten herzustellen, machte der Bäcker drei Strähnen aus Stutenteig und flocht daraus eine „Flechte“ — so hieß das Gebäck. Der Ausdruck „Stutenflechten“ ist nie üblich gewesen.

V. 186. bunting N^{1*}] buntig N .

V. 239. fidt N^1] fift NN^* .

Kapitel 2. V. 2. Gallin ist Name zweier Dörfer in Mecklenburg, von denen das eine im Amte Lübz, das andere im Amte Boizenburg liegt.

V. 7. Die sprichwörtliche Bedeutung erklärt sich daraus, daß es neben *Nüte*, „Nase“, ein Wort *nüt* (in Berlin *nite*) mit der Bedeutung „niedlich, angenehm“ (vgl. altsächsisch *niudsam*) gibt, welches in gleicher Weise wie *Musche Nüdling* oder *Monsieur Niedlich* (vgl. Bd. 2, S. 289, Z. 25) spöttischen Sinn erhalten hat. Über *nüt*, dessen Verbreitungsgebiet bis jetzt nur für Ostfriesland und Stade festgestellt ist, handelt ausführlich ten Doornkaat Koolmans „Ostfriesisches Wörterbuch“, Bd. 2, S. 668. Das berlinische *nite* ist noch nicht in den Glossaren verzeichnet. Beide Wörter werden besonders bei artigen oder niedlichen Kindern angewandt.

V. 76. För N] Von N^{1*3*} .

V. 146. juppt N] jupft N^{1*} , auch in den Worterklärungen in N^* steht jupfen.

Kapitel 3. V. 41. Wenn ein Lehrling angenommen wurde, schrieb man seinen Namen in ein Buch, welches in der Lade der Innung aufbewahrt wurde. So erklärt sich der Ausdruck „als Lehrling, eingeschrieben“ werden“. Hiernach scheint Reuter den Ausdruck „ausschreiben“ gebildet zu haben, welcher wider dem zünftigen Sprachgebrauche noch der Form der Erklärung zum Gesellen entspricht. Wenn der Lehrling ausgelernt hatte, wurde er vielmehr von seinem Meister in Gegenwart anderer Meister bei geöffneter Lade „los-“ oder „freigesprochen“.

V. 68. Die N^{1*}] De N ; ebenso V. 84.

V. 79. jugt N^{1*3*}] jucht N .

V. 154. ün N^{1*3*}] ünß N . Aus der Lesart von N ist im Nachdruck ün 't geworden, das dann in spätere Ausgaben überging.

V. 177. Schwächlichkeit is baß N^{1*}] Schwächlichkeit is bat N .

Kapitel 4. V. 26. „Sun Morrn, Herr Pastor! — „„Morgen, Hanne! N^1 „Sun Morrn, Herr Pastor!“ — „„Morgen, Hanne! — N^{*3}] Die wohl durch V. 28 veranlaßte Änderung in Pastor rief dann die späteren Änderungen hervor: „„Sun Morgen, Herr Pastor!““ — „Morgen, Hanne! — N] „„Sun Morgen, Herr Pastor!““ — „Sun Morgen, Hanne! — der Nachdruck und spätere Ausgaben, um den Versrhythmus wieder herzustellen.

V. 37. Schmitß alle Drucke nach norddeutscher Aussprache.

V. 118. Die Wirtin des Burgkellers in Jena (vgl. Bd. 1, S. 16, Z. 20), Frau Bätz, wurde „Frau Vettern“ genannt. H. Zeiß, Geschichte der alten Jenaischen Burschenschaft, S. 126 (Jena 1903).

V. 185. fidd N] fidd N^1 , fiff N^* .

Kapitel 5. V. 40. fo en N] fo'n N^{1*} .

V. 95—99. Derselbe Gedanke kehrt in Reuters (bei Römer, S. 185, abgedrucker) Kantate auf das Jubiläum des Röbeler Bürgermeisters Engel, das im Jahre 1860 stattfand, wieder: Föstig Johr is lange Tid, Wenn se Eine vör fidd ficht, Föstig Johr is forte Spann, Sührt's von achte Eine an.

Kapitel 6. V. 15. Ansprechend ist der von Gaedertz in seiner Ausgabe von „Hanne Nüte“ (Leipzig, Reclam, o. J.) geäußerte Gedanke, daß Reuter zu diesem Verse angeregt ist, weil seine Halbschwester Lisette in Schwaan wohnte.

V. 83. mein N^{1*}] min N .

Kapitel 7. V. 70. *Hänschen* (gesprochen Hän-schen) ist Hänschen im sprichwörtlichen Sinne, z. B. in dem bekannten im Hinstorffschen Kalender für 1865 (auf dem August-Blatte) gedruckten Liedchen „Hänschen set in'n Schostein“. Als Rufname wird in Mecklenburg statt Hänschen *Hanning* ge-

braucht. Die durch die Hinstorffsche Volksausgabe verbreitete Lesart „Hähnchen“, „Hähnchen“, welche kein zu Lebzeiten Reuters erschienener Druck bietet, paßt schlecht auf ein brütendes Sperlingsweibchen.

Kapitel 7. V. 86. Über das Wort Säusenger vgl. Grimms „Wörterbuch“, Bd. 8, S. 1935, und Bd. 10, Abt. 1, S. 585.

V. 88. Brübjam *N* | Brüjam *N*^{1*}.

Kapitel 9. V. 106. In der Handschrift Reuters finden sich in Kapitel 9 zwischen V. 106 und 107 folgende, in sämtlichen zu Lebzeiten des Dichters erschienenen Auflagen fehlende, bei Gaedertz eingesetzte Verse:

Krup unner, krup unner,

Dat Hag is tau wid.

Krup unner, krup unner,

Dat Keiner Di süht!

Reuter wird diese Verse bei der Korrektur gestrichen haben, weil sie in dem gegebenen Zusammenhang unverständlich sind. Zu verstehen sind sie überhaupt nur als Variation der sprichwörtlichen, von Klaus Groth seinem Gedicht „Unruh Hans“ als Motto vorgesetzten Rede „Krup unner, krup unner, de Welt is di gramm!“, über welche Sprenger im „Korrespondenzblatt“, Bd. 22, S. 87 f., ausführliche Mitteilungen gibt.

V. 111. röp *N* | rep *N*^{1*}.

V. 209. Sproß | Spröß *N*^{*}, Spraf *NN*¹. Alle drei Formen begegnen in der Mundart.

V. 272. Die in den nachfolgenden Versen verzeichneten Vorbedingungen für das Verständnis der Vogelsprache sind von Reuter erfunden, ohne sich an den Volksglauben anzulehnen. Volkstümlich ist nur der Zug, daß übernatürliche Gaben gern Sonntagskindern zugeschrieben werden.

V. 294. Denn wird *N* | Dann wird *N*^{*}, Wird *N*¹.

Kapitel 10. V. 52. man *N*^{1*} | mall *N*.

Kapitel 11. V. 67. Saambag *NN*^{1*}.

V. 86. Rabhauß *N*^{*} | Rebhauß *NN*¹; ebenso V. 175.

V. 191. Jungß *N*^{1*} | Jungens *N*.

V. 356. 357. Vgl. Mittlers „Deutsche Volkslieder“, Nr. 983: Auf dieser Welt hab ich keine Freud, Ich hab ein Schatz und der ist weit, Er ist wohl über Berg und Tal, Daß ich ihn nicht mehr sehen kann. Ich ging wohl über Berg und Tal, Da hört ich eine Nachtigal etc.

V. 358. 359. Dieselben und andere Kinderreime beim Schreien des Kuckucks bei Wossidlo, „Mecklenburgische Volksüberlieferungen“, Bd. 2, S. 177.

V. 360—365. Der Wortlaut ist ohne Änderung dem Volksmunde entnommen. Gleiche und andere Fassungen sind bei Wossidlo, „Mecklenburgische Volksüberlieferungen“, Bd. 2, S. 281 f., verzeichnet.

Kapitel 13. V. 46. Rindel *N*^{1-3*} | Rinder *N*.

V. 121. ut fäuße *NN*^{1-3*}. Der Nachdruck hat ut fäuße.

Kapitel 14. V. 115. Rutting *N* | Mutter *N*^{1-3*}.

V. 150. wannern *N*^{*} | wanbern *NN*¹.

Kapitel 15. V. 1. Anlehnung an die volkstümliche Redeweise, man sagt „Der Wind weht über die Haferstoppel“, d. h. „es ist Herbst“.

V. 121. mit *N*^{1*} | mi *NN*³.

V. 125—166. Ein Faksimile des Eikbom-Liedes in Reuters Handschrift ist dem ersten Bande dieser Ausgabe von Reuters Werken beigegeben, die den Strophen vorgesetzten Ziffern stammen jedoch nicht von Reuters Hand, sondern von dem Besitzer der Handschrift, Herrn Musikdirektor Johannes Schondorf in Güstrow. Dieser wohnte früher in Neubrandenburg und hat hier 1860 die Abschrift von Reuter selbst empfangen, welcher wünschte, daß Schon-

dorf die in „Hanne Nüte“ eingelegten Lieder komponieren und Hinstorff die Melodien dem Drucke der Dichtung beifügen solle. Hierzu wollte sich Hinstorff nicht entschließen, und es sind deshalb die Melodien ungedruckt geblieben mit Ausnahme des für vierstimmigen Männerchor geschriebenen „Handwerksburschen-Wanderlied“, das seinerzeit im Verlage der Schlesingerschen Musikhandlung in Berlin erschienen ist. Jetzt wird das Lied gewöhnlich nach Bades Komposition gesungen (Vier plattdeutsche Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von Wilhelm Bade, Opus 24. Berlin, Hilfsverein deutscher Lehrer; Plattdötsch Leederbok. Föft Uplag'. Anhang Nr. 1. Ebd. 1902) und hat mit dieser Aufnahme in einige Kommersbücher für Studenten gefunden, denen es bei der Enthüllungsfest der Reuter-Denkmal in Jena bekannt geworden war. Über Reuters Beziehungen zu Schondorf vgl. Römer, S. 182 f.

C. Mönch bemerkt in der plattdeutschen Zeitschrift „De Eekbom“, Jg. 2, Nr. 37, S. 371 (Berlin, 5. Okt. 1884): „In den Jahren 1844—48 bestand in Deutschland die ‚blaue Bibliothek‘, ein Lesezirkel, in welchem alle verbotenen Schriften Verbreitung fanden. Hierin fand sich nun um 1846 auch das nachfolgende Gedicht etc.“ Er teilt dann den Wortlaut desselben mit, soweit er sich dessen noch erinnerte, und spricht die Vermutung aus, daß Reuter durch dasselbe zu seinem Eikbom-Liede angeregt sei. Inhalt, Wortlaut und Strophenbau sprechen nicht für die Richtigkeit jener Vermutung. In Betracht kann auch nur die erste Strophe des Liedes kommen, die deshalb hier mitgeteilt wird.

Es stand eine Eiche im Norden
Im fröhlichen Grünen und Blühen.
Bis an des Meeres Borden
Streckt sie ihre Äste grün,
Das war ein freies Treiben
Wohl in dem alten Baum . . .
Fast wurde zu enge der Raum.

Julian Schmidt sagt in den „Grenzboten“, Jg. 20, Sem. 1, Bd. 1, S. 403 f. (1861): „Gegen das Gedicht ist nichts weiter einzuwenden, als daß jedes Wort in demselben gemacht ist, d. h. der Verfasser hat sich seinen Gedanken hochdeutsch ausgearbeitet nach dem Vorbilde von Schiller und Körner, und dann dieses Elaborat ins Plattdeutsche übersetzt. Wir sind nie in Mecklenburg gewesen, wagen aber a priori die Behauptung, daß ein Schmiedegesell, der seinen Kollegen dieses Opus aufstischen wollte, von ihnen für einen Narren angesehen werden würde, und mit Recht. Denn die Kunst, sich in so weitläufigen Bildern auszudrücken, ist das Resultat einer hundertjährigen Kulturgeschichte, welche die plattdeutsche Mundart eben nicht durchgemacht hat.“ — Ich mußte Ihnen, schrieb Reuter an Schmidt, in der Beurteilung des Gedichts von dem ‚Eikbom‘ durchaus beistimmen, denn das Ding ist wirklich ‚gemacht‘ — ich weiß es, denn es hat mir Mühe gemacht — und auch darin mußte ich Ihnen vollkommen Recht geben, daß kein Schmidtgefelle in Mecklenburg so ein Lied singen würde. Schmidts Urteil ist trotz Reuters durch Dankbarkeit eingegebene Zustimmung nicht richtig. Wie die Reime beweisen, kann von einer „Übersetzung“ aus dem Hochdeutschen keine Rede sein, und ebensowenig kann man sagen, daß die einzelnen Worte und Redensarten hochdeutsch „gedacht“ sind. Und unter den vielen Tausenden, welche das Lied in Bades Komposition gesungen haben, mag sich wohl mehr als ein Schmied befinden haben.

V. 133. Up den'n N^{1*} * | Un den'n N — un Äxt N N^{1*} * | fein Äxt Faksimile. Die Lesart des Faksimile ist sprachlich besser als die der Drucke, sie durfte aber nicht in den Text gesetzt werden, da Reuter selbst sie in keinen der gedruckten Texte eingesetzt hat.

Kapitel 16. V. 13. Herin N | Herun N^{1-3*}.

Kapitel 16. V. 91. *gau N^{1-3*} | gau N.*

V. 110—114. Vgl. Bartschs „Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg“, Bd. 2, S. 169, Nr. 803: „Wer den ersten Storch stehen oder sitzen sieht, bleibt in dem Jahr an dem Orte; wer ihn fliegen sieht, muß fort vom Hause. Über dessen Hause der Storch hinzieht, der muß in dem Jahre Kindelbier geben; wenn die Hausfrau oder das Dienstmädchen ihn zuerst klappern hört, wirft sie in dem Jahre viel Geschirr entzwei.“

V. 167. 168. Vgl. Bartschs „Sagen etc.“, Bd. 2, S. 171, Nr. 811 a. Wossidlos „Mecklenburgische Volksüberlieferungen“, Bd. 2, S. 169, Nr. 1252.

V. 181—184. Vgl. Bartschs „Sagen etc.“, Bd. 2, S. 170, Nr. 810. Wossidlos „Volksüberlieferungen“, Bd. 2, S. 168. 405, Nr. 1244. Colmar Schumanns „Volks- und Kinderreime aus Lübeck“, S. 45. In den ursprünglich wohl an ein Storchpaar gerichteten Reimen wird *Nester* allgemein als „Nistender“, *Rauder* als „Ruderer“ im Sinne von „Flügelschläger“ erklärt, doch mangelt noch der Nachweis einer Mundart, in welcher *rauderen* für „die Flügel schlagen“ gesagt wird.

V. 188. *fit't N¹ | fit't NN**.

Kapitel 17. V. 103. Der Redensart *up den Brennen sitten*, die ich auch in der hochdeutschen Übersetzung „auf den Bränden sitzen“ hörte, wird von den Reuter-Erklärern allgemein die Bedeutung „auf dem Nacken sitzen = zur Arbeit antreiben“ zugeschrieben. Diesen Sinn hat die Redensart nicht immer und auch hier nicht. Wenn z. B. jemand Besuch empfängt, der länger bleibt als ihm lieb ist und ihn von der Arbeit oder von einem Ausgange abhält, so sagt er von seinem Besucher: *hei satt mi up den Brennen*. Die Redensart kann also auch heißen „von der Arbeit abhalten“. Erst durch den Zusammenhang empfängt sie den gegenteiligen Sinn, z. B. im folgenden Satze: *Hei steit (steht) mi den ganzen Dag up den Brennen, ick sall immer arbeiden*.

Kapitel 19. V. 176. *fem N¹ | fam N²⁻³, famm N.* Die Lesart von *N¹* wird durch den Reim gefordert.

Kapitel 20. Die vereinigten Gesellen jeder Innung einer Stadt bildeten früher Bruderschaften oder Gesellenämter, welche bis in das vergangene Jahrhundert hinein (in Quedlinburg noch in den 1860er Jahren) monatlich oder öfter regelmäßige Zusammenkünfte abhielten, gewöhnlich „Auflagen“ genannt, weil auf ihnen von den einzelnen Gesellen die Auflage, d. h. der Mitgliedsbeitrag, gezahlt wurde. Die Auflagen fanden unter der Aufsicht zweier Innungsmeister, welche Gesellenväter oder Ladenmeister genannt wurden, auf den Herbergen statt, doch war der wirkliche Vorsteher der von den Gesellen erwählte Altgesell, dem ein jüngerer Gesell, der Junggesell oder Knappemeister, helfend und dienend zur Seite trat. Beide standen, wenn der Altgesell durch Schläge mit einem Hammer oder dem Schlüssel der Lade die Auflage eröffnete, während alle übrigen saßen. Das erste war, daß die Lade, worin die Urkunden und das Geld der Bruderschaft sowie die Wanderbücher der einzelnen Gesellen aufbewahrt wurden, auf den Tisch gestellt und geöffnet wurde. Bei „geöffneter“ oder „offener Lade“ mußte alles nach „Handwerks Gebrauch und Gewohnheit“ vor sich gehen, bei strenger Strafe waren dann alle unhöflichen Worte oder unruhigen Bewegungen und Gebärden verpönt, kein Arm durfte auf dem Tische, die Füße nicht übereinander liegen, die Röcke mußten zugeknöpft sein. Niemand durfte ohne vorher erbetene Erlaubnis etwas vorbringen, zu dem Ende wurden drei Umfragen gehalten. Vgl. Stock, S. 6 und S. 72 ff.

Die Eröffnungsreden und Umfragen bei den Auflagen hatten einen aus älterer Zeit überkommenen, zum Teil gereimten Wortlaut, den der zuwandernde Gesell fest im Gedächtnis haben mußte. Selbst kleine Abweichungen konnten durch Geldbußen oder dadurch gestraft werden, daß der Gesell zu der Stadt,

in welcher er vordem gearbeitet hatte, zurückgewiesen wurde, um den richtigen Wortlaut zu holen. Auffällig ist, daß Reuters Wortlaut mit den im 18. Jahrhundert gedruckten Texten, soweit dieselben mir bekannt geworden sind, nur an auffällig wenigen Stellen zusammentrifft. Verglichen sind: Frid. Frisius, Der vornehmsten Künstler und Handwerker Ceremonial-Politica (Leipz. 1705 u. ö.; darin: Ceremoniel der Schmiede, ebd. 1705); Jakob Wahrmund, Lob, Ruhm, Ursprung und Alterthum Des Löbl. Handwercks der Schmiede . . . Zuvor niemals also gedruckt (o. O. u. J.); Ein lustig Gespräch, Oder Schmied-Umb-Frag. Gedruckt in diesem Jahr (o. O. u. J.); Die deutschen Volksbücher, gesammelt von Karl Simrock, Bd. 7 (Frankf. a. M. 1850; darin S. 426—457: Der Huf- und Waffenschmiede-Gesellen Handwerks-Gewohnheit). Fast vollständig stimmt dagegen zu Reuters Wortlaut der nach einer jüngeren Niederschrift der Hufschmiede-Innung zu Magdeburg bei Stock S. 77—85 gedruckte Text, und zu dem gereimten Zwiegespräch zwischen Altgesellen und Fremden das in „Des Knaben Wunderhorn“ von L. Achim v. Arnim und Kl. Brentano (in Boxbergers Ausgabe, T. 1, S. 511) nach einem fliegenden Blatt abgedruckte Stück „Der Schmiedegesellen Gruß“.

Kapitel 20. V. 1. Der fittet N¹. *] fehlt N.

V. 14. Eine Abbildung des Doppelkreises bei Stock, S. 79, zu folgenden Worten des von ihm abgedruckten Textes: Nun zeichnet er mit Kreide in dieser Form einen Kreis auf den Tisch, der äußere bleibt offen, dann legt er den Daumen und Mittelfinger der rechten Hand an beide Enden der Öffnung.

V. 38—97. Diese Verse bieten, von einzelnen Abweichungen abgesehen, denselben Wortlaut wie „Der Schmiedegesellen Gruß“ in „Des Knaben Wunderhorn“ von A. v. Arnim und Kl. Brentano.

V. 43. 44. In „Des Knaben Wunderhorn“: Dein Bart auf beiden Backen herausfährt Wie ein zweischneidig Schlachtschwert? — Bei Stock, S. 81: Dein Bart auf beiden Seiten Gleich einem Schwert herausgespitzt?

V. 59. Der Brauch des Namenkaufes scheint nur bei den Schmiedegesellen bestanden zu haben. Er muß sehr alt sein, denn schon in Urkunden aus den Jahren 1383 und 1400 wird von süddeutschen Magistraten den Schmiedegesellen verboten, die zuwandernden Gesellen zum Namenkaufe zu drängen. Vgl. G. Schanz, Zur Geschichte der deutschen Gesellenverbände, S. 163 (Leipz. 1877) und Böhmers „Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt“, S. 760. Nähere Angaben über die Vorgänge beim Namenkaufe scheinen zu fehlen, doch läßt sich aus dem Wortlaute der Umfrage selbst ersehen, daß die Mitglieder der Bruderschaft zu bewirten waren. Aus V. 75 und 90 wird zu schließen sein, daß der zuwandernde Gesell zu neuem Kaufe genötigt werden konnte, wenn sein alter Name der neuen Bruderschaft, in welche er aufgenommen werden wollte, nicht passend erschien oder er keine Taufzeugen nennen konnte. Andererseits ergibt sich aus der Wiederkehr derselben Namen in den verschiedenen Aufzeichnungen, daß zur Zeit ihrer Niederschrift der Namenkauf nicht mehr stattfand und die darauf bezüglichen, aus älterer Zeit übernommenen Worte bloße Formeln geworden waren.

V. 61. 62. Bei Stock, S. 82: Mein Schmied, wie nennst Du Dich, wenn Du auf der Gesellen Herberge kommst, die Gesellenlade offen, Geld, Bücher, Blichse, Brief und Siegel drinnen und außen liegen siehst, Meister und Gesellen, jung und alt, darum sitzen und halten eine feine, züchtige Umfrage, gleich wie hier geschieht? — Fast wörtlich übereinstimmend ebenso in „Des Knaben Wunderhorn“.

V. 69. 70. Bei Stock, S. 82: Der liegt unter des Vaters Dache, Wenn ich daran denke, muß ich lachen. — In „Des Knaben Wunderhorn“, S. 512: Unter des Herrn Vaters Dache; Wenn ich aber vorübergeh, So muß ich seiner lachen.

bi't Fleigen verspäden, von Frost äwerrascht, in Ierhölen (Erdlöchern) un Schlamm an't Water dod funden warden, hebben to de Sag' Veranlassung gäben, dat de Schwälken, besonnens de Uferschwälken, einen Winterschlap heelen. So seggen uck weck: dat erstaart Schwälken in'n Winter ut't Water fischt, dörch Wärm werrer beläwt worden sünd.

Kapitel 24. V. 216. bedt $N^{1.3.*}$] trefft *N*. Der Fehler ist durch Übernahme des gleichen Wortes in V. 215 veranlaßt.

Kapitel 25. V. 48. $\mathfrak{A}s$ gahn bat fall *N*] $\mathfrak{A}s't$ gahn fall $N^{1.3.*}$.

V. 63 ff. Reuter hat seinem Briefe (bei Gaedertz, Bd. 3, S. 103) vom 29. Mai 1868 an Speckter, den Illustrator von *N**, einen Grundriß des Schwurgerichtssaales beigelegt. Er dachte sich die fünf Richter auf erhöhtem Sitze an der einen Schmalseite des Saales, auf der anderen die wie ein Kirchenchor gebaute Galerie der Zuschauer. Im Parterre vor den Richtern zwei Sitzreihen der Geschworenen, neben ihnen an der Wand die Loge des Angeklagten. Zwischen Richtern und dem Parterre ein halberhöhter Platz mit den Plätzen der Zeugen, des Staatsanwalts und Verteidigers.

V. 88. all be $N^{1.*}$] alle *N*.

V. 201. \mathfrak{f} mußen $N^{1.*}$] \mathfrak{f} mußen *N*.

V. 352. wir't! $N^{1.*}$] wirt *N*.

Kapitel 26. V. 37. is em $N^{1.*}$] fehlt *N*.

Kapitel 27. Überschrift. 27 $N^{1.*}$] 21 *N*.

V. 212. \mathfrak{F} reb $NN^{1.*}$] \mathfrak{F} reub nach Reuters Tode erschienene Ausgaben.



Inhalt.

	Seite
De Reif' nah Bellingen	5
Einleitung des Herausgebers	7
Vorrede	14
Vorrede zur zweiten Auflage	21
Hanne Rüte un de lütte Pudel	229
Einleitung des Herausgebers	231
Anmerkungen der Herausgeber	449



Un händ un woher din Heimlichkeiten,
 Un grüß lütt Fiken of von mi,
 Ik würd ehr hüt en Led vörbringen
 Un ehr vel Grüß von Hannern bringen."

- 215 So kümmt heran de Junimand.
 Spaz un sin Botting, gaud vermahnt
 Von Nachtigal, de passen alle Tid
 Den ollen Bäcker up den Deinst. —
 Eins Morgens seggt uns' Spaz: „Wat
 220 Ik möt woll mit ehr rute hüt,
 Sei fall dorhinnen ganz allein
 Bi'n leyten Kamp¹ dat Fauder² h
 „Ja“, seggt uns' Lott, „dat dauh
 Un lat sei jo nich ut de Ogen!
 225 Un as lütt Fiken mit ehr Har
 Un'n Stendauk geiht äwer'n
 Dunn hüppt uns' Jochen lo
 Un schimpt herunne up de
 Un maht en Larm un sch
 230 So'n Dummerjahn, so'n
 So'n Deigap³, de mi
 De em 'ne Näj' and
 Un as lütt Fiken
 Un döbrch dat gr
 235 Dunn hüppt un
 Un schellt un
 Up alle Welt
 Un schimpt
 Ob sei nich
 240 Dat, we
 Un röge

Christen;

Hannerstünn

ger an,

fauder = Futter, hier Gras. — ³ Deigap = Teig
 e Bäcker.

Heu wenden oder in Hausen bringen. — ²²⁵ Stendauk,
 aufs Feld mitgenommene Essen geschlagen ist.

